

Blumen=Zeitung.

Herausgegeben

von

Friedrich Häßler.



Sechsundzwanzigster Jahrgang
1853.



Weißensee, in Thüringen.

Druck und Verlag von der G. F. Großmann'schen Buchhandlung.

Inhalts-Verzeichniß.

II. Culturangaben.

III. Vermischte Nachrichten und Notizen über Blumistik und Gartenwesen.

IV. Pflanzenausstellungen, Catalogbeilagen, Anzeigen der Gärtner, Bücheranzeigen.

Pflanzenausstellungen.

Catalogbeilagen.

Anzeigen der Gärtner.

Bücheranzeigen.

№ 1.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. Januar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Gladiolus.

Die Gladiolen (Siegwurz) sind in letzter Zeit durch gärtnerische Kunst zu einer Pracht gebracht worden, daß sie jetzt eine Zierde für jeden Garten genannt werden können, ja, man kann sie jetzt als Modeblumen betrachten, denn in kurzer Zeit hat die Cultur eine große Zahl von neuen Spielarten hervorgerufen, die theils von den herrlichen Gl. gandavensis, — ramosus, — cardinalis, theils von anderen Arten durch Kreuzung gewonnen worden sind.

Da die Gladiolen größtentheils erst in den Sommer- und Herbstmonaten ihre reiche schöne Blumenflor geben, so werden die Beete gewöhnlich erst im Frühjahr mit den Zwiebeln bepflanzt, doch thut man wohl, wenn man die Beete schon im Herbst vorrichtet, oder in den Wintermonaten, damit der Frost noch seinen wohlthätigen Einfluß auf die Erde ausüben kann. Gewöhnliche Gartenerde mit etwas Rasenerde oder Moorerde mit kiesigem Sande untermischt und gut durch einander gestochen, sagt den Gladiolen zu. Ende April werden die Zwiebeln 5 Zoll tief und 10 bis 12 Zoll von einander entfernt gelegt, und zwar so, daß man 5 Zoll tiefe Furchen macht, wohinein man solche, nachdem man etwas Sand unterlegt, setzt; hierauf werden die Zwiebeln noch mit etwas Sand umgeben und das Beet zugeharkt. Wenn die Blüthenstengel eine Höhe von 1 Fuß erreicht haben, müssen sie an Stäbe befestigt werden, denn sie schwanken und neigen sich durch die Schwere ihrer Blumenköpfe leicht zur Erde, wo dann die Flor verloren geht, oder die Stengel werden bei starkem Wind geknickt. Bei trockenem Wetter, namentlich kurz vor der Blüthezeit, müssen sie begossen werden, und zwar des Abends, doch ist hierbei zu beobachten, daß man nicht mit der Brause die ganzen Pflanzen gießt, sondern nur die Erde zwischen und um die Pflanzen. Wenn nach dem Abblühen der sämmtlichen Pflanzen die Blätter absterben und gelb erscheinen, nimmt man die Knollen wieder aus der Erde, und trocknet sie an der Sonne oder an luftfreiem Ort, und bewahrt sie an einem Ort, wo sie gegen Feuchtigkeit und Frost geschützt sind. Beim Wiederauspflanzen muß man die Knollen theilen und einzeln pflanzen, man wählt aber dabei diejenigen aus, welche zum Blühen stark genug sind, besonders wenn man ein in Flor vollkommenes Beet haben will, indem man dann die minder starken Zwiebeln und Brut auf ein besonderes Beet bringt.

Besser thut man aber, wenn man die Knollen im Februar in Töpfe pflanzt, und sie bis zum März in einem Kalthause, dann bis Ende April in einem kalten Mistbeete aufstellen und abwarten kann; dann setzt man sie Anfang Mai ins freie Land auf das frühzeitig zugerichtete Beet, wo sie dann weit kräftigere Pflanzen werden und auch zeitiger blühen.

(Beschluß folgt.)

Einige schöne Pflanzen für Ampeln.

Combretum latifolium.

Breitblättriger Langfaden. Die schönen purpurrothen Blumen erscheinen vom Frühjahr bis zum Sommer, und sind in Ampeln eine Zierde für das Zimmer. Da diese Pflanzen starke Wurzeln bilden, so muß die Ampel schon einigen Umfang haben; rankt sie jedoch zu stark, so wird sie Anfangs März zurückgeschnitten. In Heide- und Moorerde mit etwas Lehm vermischt, gedeihet sie am besten, doch kann man auch Rasenerde mit etwas Flußsand dazu verwenden; gegen die Zeit der Blüthe hin verlangt sie viel Feuchtigkeit und bei großer Wärme muß man auch die Blätter bespritzen, was ihr gut zusagt. Man kann dieselbe sehr gut durch Stecklinge vermehren, wenn man junges Holz abschneidet, in Töpfchen steckt, und ins Warmbeet unter Glas stellt.

Asparagus decumbens.

Niederliegender Spargel; sieht mit seinen zierlichen herunterhängenden Zweigen in Ampeln sehr gut aus und erfordert wenig Mühe in der Behandlung. Die Blumen erscheinen schon im Januar und Februar bei einer Wärme von 12—15° und mäßigem Begießen, sie sind gelb und weiß und wohlriechend. Durch Zertheilung der Wurzeln kann diese Pflanze leicht vermehrt werden. Lauberde und etwas Sand.

Kennedya coccinea.

Scharlachrothe Kennedie. Blüht vom April bis Juni, verlangt sandige Heideerde, aber nur 3—5 Grad Wärme,

verträgt jedoch nicht viel Sonnenschein, obgleich sie am Fenster gehalten werden muß. Durch Beschattung in Zimmern, welche nach Süden die Fenster haben, kann man jedoch nachhelfen. Man vermehrt solche am besten durch Samen, den sie trägt.

Aeschinanthus Boshianus.

Bosch's Schamblume; blüht im Frühjahr und hält sich in Ampeln ganz gut. Blumen scharlachroth, inwendig gelb gestreift mit purpurrothen Kelchen; sie wächst in sandgemischter Lauberde, der man noch etwas Holzerde zusetzt. Vermehren kann man sie durch Stecklinge im warmen Mistbeet, doch geht es auch im Zimmer, wenn man Glas auf den Topf deckt, wo sie leicht und bald Wurzeln schlagen. Mehrere Arten dieser Pflanze lassen sich zu Zierden in Ampeln brauchen.

Isolepis pygmaea.

Dieses grasähnliche Gewächs eignet sich besonders als Hängepflanze und blüht zu allen Jahreszeiten, doch sind die Blumen unansehnlich. Ihre Cultur ist nicht schwierig; lockere, nahrhafte Erde, viel Wasser und Wärme sind die Erfordernisse; die Pflanze sieht sehr hübsch aus, da immer neue Halme hervorschießen, wogegen die gelbwerdenden abgeschnitten werden. Ihre Vermehrung geschieht durch Theilung.

Linaria Cymbalaria.

Epheublättriger Frauenflachs. Blüht im Sommer und Herbst mit lilafarbigen Blumen, und liebt in Töpfen lockere nahrhafte Lauberde. Vermehrung durch Stecklinge und Samen.

Passiflora Kermesina.

Karmoisinrothe Passionsblume; blüht vom Frühling bis zum Herbst mit vielen karmoisinrothen Blumen, welche einen blauen Fadenkranz haben. Die Blätter dieser sehr zierlichen Pflanze sind auf der obern Seite dunkelgrün, auf der unteren aber röthlich violet gezeichnet; sie blüht schon in kleinen Exemplaren, muß aber, wenn der Stock zu groß wird, durch Stecklinge oder junge Samenpflanzen ersetzt werden; in guter Lauberde ist ihr Gedeihen gut, nur muß man im Sommer Luft geben, auch die Pflanzen öfters bespritzen. (Beschluß folgt).

Cultur der Cyclamen. *)

1) Allgemeine Betrachtungen.

Die Gattung Cyclamen gehört zur natürlichen Familie der Primel-ähnlichen Pflanzen und zeichnet sich von allen verwandten Gattungen durch den unterirdischen, knollenartig verdickten Stamm aus, sowie durch die eigenthümliche Blumenkrone, deren 5 ziemlich lange Zipfel stark nach hinten zurückgeschlagen sind. Den letzteren Charakter theilt sie mit der nah verwandten Gattung **Dodocatheon**, deren eine Art, das **D. Meadia** schon lange aus Nordamerika in Kultur eingeführt und als schöne Freilandpflanze allgemein beliebt ist.

Fast alle bis jetzt bekannte Arten der Gattung Cyclamen, kommen in den Gebirgen Südeuropa's und des Orientes vor, und nur eine, aber bis jetzt nur sehr unvollständig bekannte Art, das C. indicum L. kommt auf Ceylon vor. In Kultur befinden sich:

1) Cyclamen europaeum L. mit fast runden nierenförmig-herzförmigen Blättern, ovalen Kelchlappen und rothen Blumen. Ist in den Alpen Südeuropa's und des Orientes heimisch.

2) C. Coum Mill. Unterscheidet sich nur durch linear-lanzettliche Kelchlappen vom Vorhergehenden und lebt in den Bergen um Konstantinopel und des Orientes.

3) C. persicum Mill. In Kultur eine der beliebtesten und verbreitetsten Arten. Die ebenfalls stark herzförmigen Blätter sind mehr länglich, als die von C. europaeum, nämlich von oval- oder länglich-herzförmiger Gestalt. Blumen weiß mit rother Röhre oder selten rein weiß. Lebt in den Bergen Griechenlands, Syriens und Persiens.

4) C. hederaefolium W. Blätter von der Form des Vorhergehenden, aber mehr oder weniger eckig ausgeschweift. Blumen blaßroth, mit rother Röhre. Lebt in den Bergen der Schweiz, Italiens, Griechenlands.

5) C. vernum Reichb.; mit oval-herzförmigen, buchtig ausgeschweiften, stachelspitzigen Blättern und blaßrothen, allmählich ganz weiß werdenden Blumen. In den Bergen Südeuropa's.

Ob außer diesen auch noch das ächte C. neapolitanum Ten. in Kultur ist, oder ob dasselbe überhaupt eine Art ist, wagt Referent nicht zu entscheiden. Alle Pflanzen, welche derselbe bis jetzt in Kultur sah, gehören zu dem jedenfalls sehr nah verwandten C. hederaefolium.

In Kultur im Topfe können alle diese Cyclamen ziemlich derselben Behandlung unterworfen werden. Im wilden Zustande wachsen sie im Schatten lichter Laubwaldungen, seltener ganz frei, an den nach größeren oder kleineren Gewässern abfallenden Gebirgen. So kommt z. B. das C. europaeum bei uns am häufigsten an den Ufern des von hohen Bergen umschlossenen Wallenstätter- und Vierwaldstätter Sees und andern ähnlichen Lokalitäten vor, so das C. hederaefolium an den Ufern des Genfersees u. s. f. — Der Boden, in dem sie auf ihrem natürlichen Standort leben, ist immer ein rauher steiniger Boden, auf dessen Oberfläche sich oft ein nahrhafter schwarzer Humus gebildet hat, der oft aber auch ganz fehlt, so daß dann die Cyclamen in einer rohen röthlichen Erde leben.

In der Kultur kann man ebenfalls ganz verschiedenartige Erdarten für diese Pflanzen verwenden, nach denen sich die Kultur richtet. In einer schwerern Erdart blühen sie im Allgemeinen dankbarer, entwickeln sich aber langsamer und müssen sorgfältiger vor einem Uebermaaß von Feuchtigkeit bewahrt werden.

Die Cyclamen sind in Zürich als Zimmerpflanzen sehr beliebt und werden von einzelnen Privaten in einer Schönheit gezogen, wie sie Referent noch nirgends anders sah. Die Kulturmethode, welche mehrere dieser Privaten befolgen, weicht in vielen Punkten von der Kultur ab, die der Gärtner befolgt, dem es besonders daran liegt, schnell kräftige Pflanzen von Cyclamen zu erziehen.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Aus der schweizer. Zeitschrift für Gartenbau. Von Regel.

Neueste Georginen.

Adrien (Morin), lilarosenroth, kostbar, Strauch mittlere Höhe.

Albert (Gailloux), dunkel-karmoisin, extra, Str. niedrig.

Bar. de Verna (Mardner), okergelb mit fleischfarbigem Rand, Rückseite bräunlich, im Mittelpunkt rothbraun, Str. mittl. H.

Beauté des Massifs (Souchet), lebhaft blutroth, Str. niedrig.

Binamé (Haq.), röthlich-gelb, Rückseite Lachsfarben, mittl. H.

Caméleon (Mard.), glänzend gelb mit weißen Punkten, große und schöne Blume, mittl. H.

Clemence (Dup.), gelb, roth gesäumt, mittl.

Absalon (Spary), hellambrafarbe, ausgezeichnete Farbe, mittl.

Bob (Drumm.), reich Scharlach, vollk. Gestalt, mittl.

Firebrand (Gaines), glänzend Orangescharlach, große Blume, mittl.

L'ange de Paix (Bruneau), rein weiß, bewunderungswürdig, niedrig.

La précieuse (H.), lila kupferfarbig und bronceviolet, mittl.

Claude (Gaines), karmoisinpurpur weiß punktirt, mittl.

Victoria (Cook), Primelartig blaßgelb mit lila gesäumt, mittl.

Globe (Turner), Broncebraun, schimmernde Farbe.

Duchesse of Sutherland (How.), weiß, purpurrosa umsäumt.

Admiration (Brimmer), dunkelkastanienbraun mit weißen Punkten, mittl.

Das Preußische Banner (Deegen), schwarz violet mit weißen Punkten, neue und vorzügliche Farbe, mittl.

Daphne (Barne), rosafarbig und weiße Punkte, mittl.

Mad. St. Testard (L.), prächtiges hellgelb, herrliche Farbe, hoch.

Mdlle Adéle Thomann (Mezard), weißer Grund mit violet köstlich gesäumt und geadert, hoch.

Duc de Barrière (Cailloux), nelkengelblich mit weißem Grund, hellviolet gestrichelt, sehr vorzügliche Blume, mittl.

General de Courtiges (Souch.), lebhaft scharlach, mittl.

Hammer (Deegen), feurig roth, neue Farbe, große Blume, mittl.

Lilleput v. Baireuth (Deeg.), blutroth mit weißen Punkten, kleine Bouquetblumen von vorzüglicher Schönheit, niedrig.

Knigge (Deeg.), reich violet, die beste in dieser Farbe, mittl.

Krusenstern (Deeg.), karminscharlach mit weißrosa Punkten, sehr große Blume, niedrig.

Joseph Paxton (Salter), violet karmoisinpurpur, mittl.

Lady Mar. Molineux (Nev.), weiß fleischfarben.

Malvina (How.), weiß mit rosa gesäumt.

Sparkler (Barnes), glänzend orange, mit schwefelgelben Punkten überlaufen; niedr.

Morning star (Turner), feurig orange scharlach, extra schön.

Miss Ward (Turner), gelb mit weißen Punkten.

Annie Salter (Salt.), weiße Farbe mit fleischfarbenen rosenrothen Punkten; hoch.

Ariel (Turn.), schön rein weiß.

Alert (Barne), gelb mit rothen Punkten; niedrig.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Impatiens macrophylla Gardn.

(Pentandria Monogynia. Balsamineae.)

Unter den vielen sonderbaren Balsaminen, welche sich in Menge auf Ceylon und allgemein in Indien an feuchten und bergigten Theilen finden, gehört auch die obige. Der Garten zu Kew verdankt die Samen dem Herrn Thwaites, Vorsteher des botanischen Gartens zu Peradenia, welcher sie von Adam's Peak sandte, während Herrn Gardner's Exemplare aus einer Höhe von 6000 Fuß herstammen. Früher schon besaß der Garten Exemplare aus Ceylon vom General Walker, ohne nähere Bezeichnung des Standortes. Die Pflanze blühte im Königl. Garten in einem feuchten, aber nicht zu warmen Gewächshause, im Anfange des Sommers nach dem Jahre, wo der Samen ausgesäet worden. Obgleich die Blumen klein sind, gewähren die Pflanzen doch wegen ihrer dunkel Loh-Orange-Farbe mit rothen Streifen, der zahlreichen rothen Blumenstiele und der großen Blätter einen hübschen Anblick. Der Stengel ist krautartig, aufrecht, purpurröthlich; die Blätter besonders häufig an der Spitze des Stengels, wechselweise stehend, 5—6 Zoll lang, eirund, zugespitzt, haarig, gesägt, mit langen rothen Blattstielen, Blumenstiele achselständig, gehäuft.

Ceanothus rigidus Nutt.

(Pentandria Monogynia. Rhaneae.)

Die Pflanze findet sich in Monterey in Californien, wurde von Hartweg, Nuttal, Coulter, Douglas und Lobb gefunden. Der Strauch ist steif und sehr ästig, dicht mit glänzenden, immergrünen Blättern besetzt, und reichlich mit dunkel purpurblauen Blumen geschmückt, welche am Anfange des Mai erscheinen. Da der Strauch sich zwei Winter hindurch vollkommen hart gezeigt hat, so ist er wegen seiner Schönheit besonders für unsere Gärten und Strauchpartien zu empfehlen.

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1852.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 5. bis 9. September 1852. (Von A. Dietrich.) *) Aus unsern früheren Berichten ist das Lokal (die durch Sr. Majestät dem Könige allergnädigst

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1852.

bewilligte Reitbahn in der breiten Straße), hinlänglich bekannt, und auch die allgemeine, diesem Lokal angemessene Anordnung. Die Veränderungen betreffen die besondere Ausschmückung und die Aufstellung der verschiedenen Gegenstände. Diese Abwechselung ist nöthig, um die Einförmigkeit zu vermeiden. Die Ausstellungen der Gesellschaft haben den Zweck, die Gärtnerei in hiesiger Gegend immer mehr zu heben und zur Belehrung der Kunstgenossen mitzuwirken. Eine solche Belehrung gewähren nicht allein die mannigfaltigen, theils neuen, theils gut kultivirten Pflanzen, sondern auch die Anlage und Ausschmückung des Ganzen. Die Gesellschaft ist deshalb stets bemüht, daß die Anordnung kunstgerecht und geschmackvoll werde. Deshalb wird es auch nicht dem Zufalle überlassen, wo die Pflanzen an dem Einlieferungstage zu stehen kommen, sondern die Aufstellung findet stets nach einem vorher entworfenen Plane statt, mit dessen Ausführung nur Einer betraut wird, um eine gewisse Einheit zu erzielen, während immer eine Zerrissenheit herrscht, wenn mehrere daran arbeiten. Herr Rönnenkamp, Gärtner der Loge zu den drei Weltkugeln, hatte den Ausstellungsplan entworfen, und nachdem derselbe die Genehmigung der Gesellschaft erhalten, ihn auch allein ausgeführt. Obwohl die Zeichnung schon ein vortreffliches Bild zu geben versprach, so übertraf die Ausführung doch noch bei Weitem den davon gehegten Erwartungen. Das Ganze war wie ein Garten angelegt, mit einem vorderen freien und einem hinteren überdeckten Raum. Der letztere war erhöht und es führten einige Stufen zu ihm hinauf; über demselben breitete sich ein großer, hochgeschürzter, von Thyrsusstäben getragener Baldachin aus, dessen Spitze an der sehr hohen Decke durch einen fliegenden Adler gehalten wurde. Von der Spitze liefen mit Blumen durchflochtene Laubgewinde strahlenartig nach den Seiten hin und auch in der Mitte die ganze Decke entlang, wo sie mit großen, aus Korbgeflechten bestehenden, mit belaubten Zweigen ausgefüllten und mit Blumen geschmückten Kronleuchtern in Verbindung standen. Auf dem unter dem Baldachin befindlichen Plateau, welches an der Hinterwand durch eine vortreffliche Walddekoration begränzt war, sah man in der Mitte des Hintergrundes auf hohen Piedestalen die Büsten Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin, mit Kränzen geschmückt, umgeben von hohen tropischen Bäumen und getrennt durch eine graciöse Gruppe schöner Blattpflanzen, sowie im Vordergrunde auf vier hohen Säulen die Büsten der Stützen unseres Königshauses, die vier Heldensöhne eines unvergeßlichen Königs. Der übrige Raum auf dem Plateau trug eine Anzahl von Tafeln, die mit selteneren Pflanzen, abgeschnittenen Blumen, Obst und Gemüsen, Blumenbouquets, Blumenvasen, Kunstsachen u. dergl. besetzt waren. Am Aufgange befanden sich zwei ausgezeichnete mythische Büsten, welche aus einem Bosquet schön belaubter Pflanzen hervorragten.

Der vordere größere Raum des Lokals stellte einen freien Garten dar, und war unbedeckt. Zu beiden Seiten des Eingangs sah man geschlossene, von weißem und rothem Zeuge schön drapirte Zelte, welche der Sitz der leitenden Behörden waren. Rings herum an den Wänden dieses Raumes liefen Estraden entlang, auf welchen sich die verschiedenen Pflanzengruppirungen befanden. Die ganze Mitte war ein freier, mit Rasen bedeckter Raum, aus dessen Boden zahlreiche, größtentheils höchst schätzenswerthe Einzelpflanzen emporstiegen. Auf beiden Enden waren in diesem Rasen sinnige Basreliefs angebracht, das eine, eine strahlenartige Kunstfigur, das andere, zwei mit Blumen gefüllte Füllhörner darstellend, die gar artig mit weißer und

rother Erde ausgelegt waren. In der Mitte war der Rasen in zwei Theile getheilt, und hier am Ende jeder Hälfte kreisförmig ausgeschnitten. In diesem Kreise befand sich ein kolossaler Gemüsekorb, der ganz mit Gemüse gefüllt war, und aus dessen Mitte eine ebenfalls Gemüse tragende Pyramide hervorragte, auf deren Gipfel eine lebensgroße Statue stand, die, obgleich die Embleme etwas undeutlich waren, doch höchst wahrscheinlich eine Ceres vorstellen sollte. Das Gemüse in diesem Korbe rührte einerseits von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Christoph, andererseits von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Friebel her. Es waren darin alle möglichen Gemüsesorten vertreten, und wüßten wir keines, was etwa gefehlt hätte; die verschiedenen Kohl- und Rübensorten, Rettige, rothe Runkelrüben, weiße und gelbe Mohrrüben, Schwarzwurz, Sellerie, Petersilie, mannigfaltige Laucharten, Artischocken, Gurken, 120—130 Pfund schwere Kürbisse u. dergl. füllten den ganzen Korb aus und gaben durch ihr vortreffliches Aussehen einen Beweis von der vorzüglichen Gemüsekultur in Berlin; außerdem war es dadurch sehr belehrend, daß man die verschiedenen Gemüsesorten, welche in unserer Gegend benutzt werden, neben einander sehen konnte.

Von den ausgezeichneten Einzelpflanzen, welche auf dem Rasen aufgestellt waren, bemerken wir folgende: An den beiden Ecken vorn nächst dem Eingange sah man zwei kolossale Exemplare von **Phoenix dactylifera**, aus dem Königl. Schloßgarten in Charlottenburg, vom Herrn Hofgärtner F. Fintelmann eingesendet, und an den beiden andern Ecken zwei große baumartige Oleander mit großen, weißen, vollkommen gefüllten Blumen, vom Kunst- u. Handelsgärtner Herrn J. P. Bouché; beide Pflanzen hatte vor mehreren Jahren, der Sohn desselben, Herr Franz Bouché, aus Nordamerika eingeführt. Zwei 10—11 Fuß hohe blühende Exemplare von **Yucca gloriosa**, dem Herrn Raths-Zimmermeister Fleischinger gehörig, nahmen sich prächtig aus und gewährten einen großartigen Anblick. Außerdem sah man hier noch aufgestellt: aus dem Garten der Fabrikbesitzerin Madame Schumann in Moabit (Kunstgärtner Herr Behrens), ein großes Exemplar von **Begonia tomentosa** und einen herrlichen Busch von **Torenia asiatica** in üppigster Blüthenfülle. Vom Herrn Hofgärtner Sello, zwei ausgezeichnet schöne neue Blattpflanzen, unter dem Namen **Curcuma rubricaulis** und **Philodendron quercifolium**; wahrscheinlich sind beide vom Herrn von Warszewicz aus Central-Amerika eingeführt; über die Richtigkeit der Gattungs-Bestimmungen läßt sich nichts feststellen, da die Pflanzen noch nicht geblüht haben. (Fortsetzung folgt.)

(Der Blumenverkauf in Paris.) Die Gärten in und der Umgebungen von Paris bringen jährlich 30 Millionen Franks ein und ernähren 50,000 Menschen. Die Blumen und Früchte allein geben einen Ertrag von mehreren Millionen. Ungefähr 200 Blumengärtner giebt es in und um Paris; oft giebt es Feste, die eine ungeheure Quantität Blumen bedürfen; so wurden bei einem heurigen Feste für 50000 Franks Blumen verkauft. — Im Winter sollen prachtvolle Soirée's Ankäufe von 5—10000 Franks für Blumen bewirken. Bemerkenswerth ist noch insbesondere die zunehmende Vorliebe und Kultur der Dahlien (Georginen), die in der Mode die ehemalige Rolle der Tulpen einnehmen zu wollen scheinen. Ein Assortement ganz neuer Sorten soll schon mit 50,000 Franks bezahlt worden sein.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 2.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. Januar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Gladiolus.

(Beschluß.)

Bei der Vermehrung durch Samen muß man sehr sorgfältig verfahren; sie werden im März oder Anfang April in eine Mischung von Moorerde, Lauberde und Sand in flache Töpfe gesäet, mit derselben Erde ⅓ Zoll hoch bedeckt, und in ein Mistbeet gestellt, wo der Same bald aufgehen wird. Die jungen Pflanzen müssen sorgfältig begossen und gegen die Zerstörung von Insekten und Würmern bewahrt werden; im Herbste welken die Blätter ab, man läßt aber die Knöllchen in den Töpfen unberührt stehen, läßt sie nicht zu sehr austrocknen, und giebt ihnen für den Winter einen kühlen, trockenen Standort; zum darauf folgenden Frühjahre, wenn sie etwas angetrieben sind, setzt man sie in andere Töpfe mit frischer Erde um; hierauf werden sie wieder ins kalte Mistbeet gestellt und das Wachsthum auf die möglichste Weise befördert, dann im Herbste und Winter eben so wie früheres Jahr behandelt, wo sie zum Sommer schon blühen werden. Da die Arten sich durch die Anzucht aus Samen vielfach abändern, so ist dieselbe allerdings vortheilhaft, die Vermehrung durch Brut jedoch leichter und ohne viele Mühe.

Gladiolus gandavensis; Blüthen glänzend scharlachroth, mit eigenthümlichem rosafarbigem Wiederschein; ein kräftiger Stock bringt oft 40 bis 50 Blumen.

Gl. Ernst Maltravers; Blumen glänzend hellorangeroth.

Gl. ringens; der Grund der Blumenblätter zart blau und grauviolet, an den obern Theilen ins Silbergraue übergehend, theilweis mit blauvioleten Streifen; sehr zierliche Blume.

Gl. floribundus Leopoldii; Blumen schön blaßrosenroth, mit dunkelrosenrothen Strichen auf den untersten Blumenblättern; sehr groß.

Gl. Batavia; Blumen feurig dunkelvioletroth, breit gefleckt.

Gl. Prince Albert; Bl. lebhaft lilarosa.

Gl. Prince of Wales; sehr schön dunkelroth.

Gl. Quen Bess.; Bl. hellrosaorange.

Gl. Louis Philippe; Bl. lebhaft orangerosa.

Gl. Fanny Elsner; Bl. fleischfarbig, lilarosa.

Gl. cardinalis var. subroseus; Bl. weiß mit rosaröthlichem Schillern, später ins Rosenrothe übergehend; große Blumen.

Gl. gandavensis var. citrinus; Bl. groß und glänzend hellgelb, durch Reinheit und Schönheit der Farbe ausgezeichnete Spielart.

Gl. cardinalis var. regina; fleischfarbig ins Scharlach schillernd.

Gl. floribundus; Bl. schön rosa.

Gl. carneus; Bl. schön fleischfarbig. — Paulowna, hell orangefarbig. — speciosus, matt orange mit einzelnen Flecken. — Robin Hood, lila orange. — Rouge clair, orangeroth, sehr schöne Farbe. — unique rouge, dunkelroth. — Duc d'Orleans, orangefarbig. — Lord Grey, hellvioletrosa. — Walter Scott, dunkelrosa. — Reticulatus, rosenroth, breit gefleckt. — Wilhelmus, matt hellrosa, ins Orange spielend. — Queen Victoria, lebhaft rosacarmin. — van Dam, blaßrosa. — Lord Peel, lila orangeroth. — John Russel, lebhaft orangeroth und gefleckt. — Changarnier, violetrosa, weiß und carmoisin gefleckt. — Ceres, lachsfarbigrosa, gefleckt. — Md. Bonneville, rosaorange, weiß gefleckt und violeten Rändern der untersten Blätter. — florimont, zart fleischfarbig, violet gestreift. — General Bedeau, scharlachcarminroth, glänzend weiß, gefleckt. — Md. Villarey, helllachsfarbig, gefleckt. — Donat. Spae, hellzinnoberroth, gef. — Gen. Jacqueminot, sammtartig zinnoberfarbig auf weißem Grund. — Mathieua, hellzinnoberroth, breite weiße Flecke. — Couder, Carmoisinpurpur, weiß gefleckt, schön roth gerändert. — Lamorciere, lebhaft zinnoberfarbig, weiße Flecke, violet gesäumt. Noch mehrere hundert Arten und Spielarten wären anzuführen, die sich durch reizende Farben auszeichnen, es würde aber zu weit führen, und ich erwähne daher nur noch einige der neuesten und schönsten Sorten: Gl. gand. v. M. Blouet. — amabilis. — Courantii fulgens. — Cochenille. — francois. — Arents. — Triomphe d'Enghien. — ramosus var. — La fille du regiment. — Washington. — v. Siebold. — v. Humbold. — v. Gagern. — Rosamund. — Oscar. — Cavaignac. — Lamartine. — Goethe.

— Rouge éblouisant. — Rosa superba. — cardinalis var. Bernard de Rennes. — Eugenie Bourdier. — Hélène. — Henr. Chauvière. — Louis van Houtte. — Mad. Verschaffelt. — Massena. — Md. Herincq. — Othello. — Prof. Decaisne. — Taglioni. — Lindley. — Ulisse Verd. — Haageanus. — Eugenii.

Einige schöne Pflanzen für Ampeln.

(Beschluß.)

Rhipsalis crispata.

Gekräuselte Rhipsalis. Blüht im Winter mit weißlichen wohlriechenden Blumen, welche weniger schön sind, aber den Pflanzen durch ihre Menge und Stellung ein hübsches Ansehen geben. Gewöhnliche Gartenerde gut mit Sand durchmischt.

Crassula spatulata.

Spatelförmiges Dickblatt. Blüht im Juni und Juli mit blaßrothen Blumen. Die niederliegenden Stengel eignen sie sehr gut zur Ampelpflanze, wo sie herabhängen und schön aussehen. Laub- und Mistbeeterde, im Winter mäßige Feuchtigkeit verlangt diese Pflanze; durch Stecklinge läßt sie sich sehr leicht vermehren, auch ohne daß sie mit Glas bedeckt wird.

Disandra prostrata.

Gestreckte Disandra. Hat ziemlich lang herunterhängende Zweige, welche stark beblättert sind, und im Sommer gelbe Blumen haben, sie macht sich in Ampeln sehr zierlich. Im Frühjahre wird sie in Laub- oder Mistbeeterde umgesetzt, und im Winter bei 5 bis 8 Grad Wärme gehalten. Bei der Umsetzung schneidet man die alten Zweige etwas zurück.

Senecio mikaniaeformis.

Mikanienartiges Kreuzkraut. Blüht zu Weihnachten mit gelben wohlriechenden Blumen, ihre Stengel haben das Ansehen des Epheu; nahrhafte Mistbeet- oder Düngererde verlangt sie, und im Sommer viel Wasser; die trockene Zimmerwärme 3—8 Grad bekömmt ihr gut, da sie im December und Januar ihre wohlriechenden Blumen, selbst auf der Schattenseite ohne Sonne entwickelt. Vermehrung durch Stecklinge, die etwas warm gestellt werden müssen.

Tradescantia zebrina.

Gestreifte Tradeskantie. Blüht im Sommer mit kleinen, lilafarbigen Blumen. Die herunterhängenden Zweige mit schön gestreiften Blättern, welche ganz grün sind, zieren diese Pflanze sehr, auch wächst sie in jeder leichten Gartenerde, nur muß sie im Sommer stark begossen werden. Sie wird bei 5—8 Grad Wärme überwintert und leicht durch Stecklinge vermehrt, die schon bei der kleinsten Berührung der Erde Wurzel schlagen.

Vinca major.

Großes Immergrün. Auch diese Pflanzen, welche lange Stengel treiben, sind neuerdings zu Ampeln verwendet worden, nur bedürfen sie einen etwas großen Topf, da die Wurzelbildung stark ist. Die Stengel schlangenartig an den Ketten der Ampel herumgebunden, sieht gut aus, wenn die schönen blauen Blumen in dem grünen Laube sitzen; sie bedarf aber viel Feuchtigkeit, sonst wird das Laub gelb und fällt ab. Die Blumen blühen im Frühjahr und Sommer. Vermehrung sehr leicht durch Wurzelschossen und Wurzelzertheilung.

Cultur der Cyclamen.

(Fortsetzung.)

Wir wollen hier das Wesentlichste der Kulturmethode mittheilen, welche von unserm Vater der Cyclamenzucht, Herrn Meyer-Hirzel befolgt wird, welche Herr Gelstorf der Gartenbau-Gesellschaft in einer ihrer letzten Sitzungen mittheilte. In Anmerkungen wollen wir auf die Kultur hinweisen, wie sie von den hiesigen Gärtnern befolgt wird, welche als Resultat einer einläßlichen Besprechung über diesen Gegenstand am gleichen Orte zu betrachten sind.

Wir gehen nun zu den einzelnen Punkten der Cyclamen-Kultur über.

2) Zimmerkultur.

a) Erde und Verpflanzen.

Man pflanze die Cyclamen in eine gute schwarze, $^1/_3$ mit Sand versetzte Gartenerde, wie sie sich in Blumenbeeten findet, die schon mehrere Jahre zur Kultur von Zierpflanzen benutzt und jährlich mit Dünger oder Compost u. s. f. gedüngt wurden. In dieser bleiben die Knollen, ohne daß sie verpflanzt werden, so lange stehen, bis die Knolle für den Topf zu groß wird.

Anmerkung. Der Gärtner befolgt hier gerade das entgegengesetzte Verfahren, denn er giebt seinen Cyclamen-Knollen eine leichte nahrhafte, mit Sand versetzte Lauberde, oder eine Mischung aus Composterde, guter Torferde und Sand, oder irgend eine andere ähnliche Erdmischung. Er verpflanzt seine Cyclamen jährlich um die Zeit, wenn sich nach dem Ruhezustand, gegen den Herbst hin neues Leben in den Knollen zeigt, giebt ihnen dabei unten in den Topf eine gute Unterlage von Topfscherben, zerbröckelten Kohlen oder Quarzsand, und hütet sich, die guten Wurzeln zu beschädigen. Auf solche Weise behandelt, werden die Knollen viel schneller sich entwickeln, sie werden aber freilich nie so dankbar blühen. Die Knollen selbst, werden so eingepflanzt, daß nur deren oberer Theil aus der Erde hervorsiehet. Im wilden Zustande, da stecken die Knollen oft tief unter der Erde und unter Steinen, die über sie im Laufe der Zeit hergerollt sind. Daher kommt es, daß sie da aus dem Mittelpunkt der Knolle, wo sich bei den in Cultur befindlichen Exemplaren, die Blätter und Blumen entwickeln, oft ziemlich lange unterirdische Stengel hervortreiben, die da wo sie zu Tage treten, die Blätter und Blumen tragen.

b) Bewässerung, Standort und Ruhezeit.

Der Privatmann in Zürich, der seine Cyclamen in eine schwerere Gartenerde gepflanzt hat, bewässert dieselben auch während ihrer ganzen Wachsthumsperiode, vom Herbste bis zum Juni, nur mit der größten Vorsicht, indem er sie nie von oben gießt, sondern ihnen nur von unten mittelst eines Untersatzes Wasser giebt. Da er seine Pflanzen während des Winters im Doppelfenster und wenn anhaltende Kälte das Einfrieren in dieselben besorgen läßt, im Zimmer selbst zunächst dem Fenster zu halten gezwungen ist, so kann er überhaupt die Töpfe ohne Untersätze nicht wohl stellen. Bei einer Bewässerung von oben muß nun aber stets so viel Wasser gegeben werden, daß das Wasser den Topf gänzlich bis zum Grunde, wo sich gewöhnlich die meisten Saugewurzeln finden, durchdringt. Dabei läuft natürlich noch ein Theil des Wassers in den Untersatz, wodurch eine der Pflanze schädliche stag-

nirende Feuchtigkeit erzeugt wird. Gießt er dagegen das Wasser nur in den Untersatz, so hat er das Maaß des zu gebenden Wassers viel mehr in seiner Gewalt, denn das gegebene Wasser wird zunächst von den in der Tiefe des Topfes befindlichen Wurzeln aufgesogen und die Knolle, welche gegen zu starke Wassergaben besonders empfindlich ist, bleibt ganz trocken. Sobald im Frühling die Blüthezeit vorüber, dann wird mit dem Begießen gänzlich aufgehört, damit die Knolle ganz zurückzieht, und durch eine längere Ruhezeit, neue Kräfte zur folgenden Blütheperiode sammeln kann. Im Spätherbst, sobald sich neues Leben in den Knollen regt, dann gießt man zu wiederholten Malen die ganz trockene Erde von oben und unten, damit sie sich wieder voll Wasser saugt, und fährt dann weiterhin fort, wieder auf die oben angegebene Weise vorsichtig zu bewässern.

Anmerkung. Der Gärtner, welcher seine Cyclamen im Fenster im Kalthaus oder im frostfreien Beete durchwintert, der wendet natürlich auch keine Untersätze für dieselben an, so wie er auch bei der leichten Erde, die er gegeben hat, die schneller austrocknet und weniger Nahrungsstoffe enthält, viel weniger vorsichtig zu bewässern braucht. Er gießt seine Pflanzen von oben so oft sie trocken sind, natürlich im Winter bei trübem Wetter auch nur sorgfältig, gegen die Blüthe hin im Frühjahr, aber fleißiger. Ein Guß mit Dungwasser ist für die Cyclamen durchaus schädlich, indem sie in Folge eines solchen dem Faulen sehr ausgesetzt sind.

c) Samenzucht und Anzucht aus Samen u. Stecklingen.

Wer an seinen Cyclamen Samen zu ziehen beabsichtiget, achte darauf, daß sie während der Blüthe Sonne und frische Luft erhalten, wodurch die gute Ausbildung des Blumenstaubes, der die Befruchtung bedingt, sehr erleichtert wird. Nach der Blüthe, wenn man sieht, daß die Fruchtknoten zu kleinen Samenkapseln angeschwollen sind, läßt man solche Pflanzen noch nicht trocken stehen, sondern gießt sie noch so lange fort, bis die Samenkapseln vollständig ausgebildet sind; dann hört man ebenfalls mit dem Begießen auf, indem zum Abreifen, die trocken stehende Knollen dem Samen noch hinlänglichen Nahrungsstoff liefert. Unser Züricher Cyclamenzüchter säet den Samen im nächsten Frühling, im Februar oder März, in mit Gartenerde gefüllte Töpfe aus, deckt den Samen ungefähr 2 Linien hoch mit Erde, hält sie bis zum Aufgehen feucht, und läßt da die theilweise bald, theilweise erst im nächsten Jahre keimenden Pflanzen, ohne sie zu verpflanzen, einige Jahre stehen. Begossen werden sie während dieser ersten zwei Jahre stets sorgfältig, und bleiben nie ganz trocken stehen. Sollten einzelne der darunter befindlichen Pflanzen eine besonders üppige Entwickelung zeigen, so werden sie zuvor vorsichtig herausgenommen, und einzeln gepflanzt. —

Anmerkung. Ein entgegengesetztes Verfahren beobachtet der Gärtner, der schon nach einigen Jahren aus dem Samen eine fast einen Zoll im Durchmesser haltende Knolle erziehen muß, wie uns solche in jener Sitzung der Gartenbaugesellschaft, in besonders schönen kräftigen Exemplaren vom Herrn Geiger jun. aufgestellt wurden. Dieser säet seinen Samen schon im Herbst, in flache, mit leichter Heide- oder Lauberde gefüllte Näpfe aus, verstopft die jungen Pflanzen, sobald sie das zweite Blatt gebildet, entweder einzeln in kleine Töpfe oder in der Entfernung von einem Zoll in Näpfe, stellt sie in ein kaltes luftiges Treibbeet unter Fenster und gießt während des ganzen ersten Jahres ihrer Entwicklung, ohne sie zurückziehen zu lassen.

Die Vermehrung durch Stecklinge endlich, bewerkstelligt derselbe, indem die an der Knolle oftmals seitlich entstehenden kurzen Knospen, sammt etwas von der alten Knolle mittelst eines scharfen Messers zu der Zeit abgeschnitten werden, wenn sich nach der Ruheperiode neues Leben in denselben regt. Diese bestreuet man auf ihrer unteren Seite mit Kohlenstaub, eben so wie die Wunde an der alten Knolle, und pflanzt sie in eine leichte Heideerde in kleine Töpfchen, die in ein geschlossenes kaltes Beet gestellt und sehr sorgsam bewässert werden. —

Ueberblicken wir am Schlusse dieses Capitels noch ein Mal das Gesagte, so machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Gärtner schnell große, aber weniger dankbar blühende Knollen durch sein Verfahren erziehet, während der Privatmann viel langsamer zu diesem Resultate kommt, dafür aber bei seiner Methode, die überaus schönen, in so üppiger Fülle blühenden Cyclamen erhält, wie sie nirgends in ganz Deutschland gesehen werden, selbst an den Orten, wo die Blumenzucht gegenwärtig am allerweitesten ist. Eine solche Knolle, welche zu gleicher Zeit eine solche Menge von Blumen trägt, daß die Blumen ein großes reichblumiges Bouquet bilden, gewährt einen wahrhaft prächtigen Anblick und erklärt es, warum bei uns in Zürich die Cyclamenzucht so allgemein verbreitet ist. — (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Berberis Wallichiana De Cand.

[Berberis atro-virens Don.]

Der erste Entdecker dieser Pflanze war **Dr. Wallich**, der sie in Nepal nicht fern vom Gipfel des Berges Scherpur fand. Eingeführt wurde sie in unsere Gärten durch Herrn Thomas Lobb bei Herrn Veitch, und ungefähr um dieselbe Zeit vom **Dr.** Hooker aus dem östlichen Himalaya. Es ist ein schnell blühender Strauch, der seine Blumen im April in einem kleinen Topf hervorbrachte, als er nicht über 8 oder 10 Zoll hoch war, während er im Vaterlande 8—10 Fuß hoch wird. Die Herren Veitch werden den Versuch machen, ob er hart ist, was ein interessanter Zuwachs für unsere Baumparthien wäre. Die Blätter haben große Aehnlichkeit mit denen von Berberis ilicifolia, aber der Blüthenstand ist sehr davon verschieden. Die Aeste sind lang und dornig; die Dornen sind tief dreitheilig, steif, pfriemenförmig, $^3/_4$—1 Zoll lang. Die Blätter stehen in wechselweise stehenden Büscheln, sind immergrün, 2—3 Zoll lang, fast sitzend, länglich-lanzettförmig und dornig-gesägt. Aus der Mitte der Blattbüschel entspringen 6—8 oder mehr einfache Blumenstiele, welche überhängende lebhaft hellgelbe Blumen tragen.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 5. bis 9. September 1852. (Von A. Dietrich.) (Fortsetzung.) Aus dem Garten des Herrn Moritz Reichenheim (Kunstgärtner Herr Schulz), ein schönes 7—8 Fuß hohes Exemplar von Cryptomeria japonica, große Exemplare von Araucaria excelsa und imbricata, Plumeria alba, Aralia trifoliata und Schefleri und 2 große blühende Büsche von Witsenia corymbosa. Aus dem Garten des Hrn. Dannel (Kunstgärtner Herr Pasewald), große Exemplare von Pandanus odoratissimus, Plectogyne variegata, Maranta zebrina, Urtica macrophylla, Aralia ferruginea (Gattung sehr zweifelhaft) und

eine sehr schöne Melastomacee, Heterotrichum macrodon unter dem Namen Miconia. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem Yucca aloïfolia foliis variegatis. Vom Herrn Hofgärtner F. Fintelmann in Charlottenburg, Agave filifera, groß und schön, Coccoloba pubescens, Eriocnema aenea. Aus dem Garten des Buchdruckereibesitzers Hrn. Moeser (Kunstgärtner Hr. Maresch), ein vollblühendes schön gezogenes Bäumchen von Punica Granatum var. nana. Vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. F. W. Schultze sechs vollblühende hochstämmige Fuchsien und zwei sehr hübsch aussehende Fuchsien mit bunten Blättern. Noch war der Rasen mit verschiedenen hohen Dracaenen und Musaceen geschmückt; ferner standen hier einige große Thonvasen und Urnen aus der March'schen Fabrik in Charlottenburg, und endlich sah man hier noch zwei riesenartige Kürbis, vom Herrn Handelsgärtner Gemeinhardt ausgelegt, welche noch größer waren, als die im Gemüsekorb befindlichen.

Hinter dem Rasen standen zwei Einzeltische. Der eine enthielt ein Cacteen-Sortiment vom Herrn Hofgärtner F. Fintelmann aus Charlottenburg, in einer Anzahl großer kräftiger Exemplare, in denen besonders die alten Cereen-Stämme, alles Original-Individuen, ausgezeichnet waren. Auf dem andern prangte ein Orchideen-Sortiment vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, bestehend aus Odontoglossum cimiciferum Reichb. (neu), und O. bictoniense, Zygopetalum maxillare, Lycaste macrophylla, Mormodes aromaticum, Oncidium hians, Maxillaria gracilis, Stanhopea oculata, Sarcanthus rostratus, Huntleya violacea, Bolbophyllum viride, Epidendrum floribundum und cochleatum, Encyclia guatemalensis, Liparis foliosa, Acropera Loddigesii maculata, intermedia und eine neue Art aus Mexiko. Diese Orchideen befanden sich alle in der schönsten Blüthe und waren noch der Rest von den vielen Arten, welche in diesem Sommer in der reichen Orchideen-Sammlung des Herrn Allardt geblüht haben.

Auf den an den Seiten fortlaufenden Estraden fanden sich verschiedene Pflanzengruppen aufgestellt. Auf der linken Seite machte eine kleine, aus blühenden und Blattpflanzen bestehende Gruppe des Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Heese den Anfang; sie sah recht lebendig aus und besonders gewährten die darin befindlichen zahlreichen Exemplare von Eucomis punctata einen hübschen Anblick. Die übrigen Gruppen auf dieser Seite bestanden ganz aus Blattpflanzen, und bemerkte man darunter viele interessante Formen. Die erste, aus dem Garten des Buchdruckereibesitzers Herrn Moeser, vom Kunstgärtner Herrn Maresch aufgestellt, enthielt besonders Musaceen, u. A. Musa rosacea blühend, Marantaceen, Dracaenen, Aroideen, Palmen, Begonien, Farrn u. dergl., alle von frischem und gesundem Ansehen und von einer guten Kultur zeigend. Die folgende, aus dem Garten der Fabrikbesitzerin Madame Schumann aus Moabit, vom Kunstgärtner Herr Behrens arrangirt, zeichnete sich besonders durch die vielen buntblättrigen Aroideen aus, ferner durch ein hübsches Begonien-Sortiment, durch zahlreiche Dracaenen und einige andere werthvolle Pflanzen, wie z. B. Clerodendron affine; es waren alle schön gezogene Exemplare, groß und kräftig. Die dritte hatte Herr Kunstgärtner Damcke von Pflanzen aus den Gewächshäusern des Herrn Konsul Wagener aufgestellt; sie enthielt ebenfalls sehr schön gezogene herrliche Exemplare der beliebtesten, durch ihre Blätter imponirenden Pflanzen, als Musaceen, Marantaceen, Aroideen, baumartige Liliaceen, Farrn u. dergl., und müssen wir bei dieser Gruppe noch rühmend erwähnen, daß die Pflanzen alle mit sauberen, leserlichen Etiketts versehen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 3.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. Januar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rk. XXVI. Jahrgang.

Ueber Anzucht von Orangenbäumchen und deren Veredlung. *)

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

Wenn auch viele Gewächshauspflanzen der Mode unterworfen sind, so ist es doch die Orange, die unter allen älteren in Deutschland kultivirten, noch immer den ersten Rang behauptet. Schon wegen ihres Wohlgeruchs wird sie ganz besonders geschätzt, und die kleinen in Töpfen stehenden Orangeriebäumchen werden mit ihren lieblich duftenden Blüthen und Früchten noch länger die geeigneten Plätze in Gewächshäusern und Zimmern einnehmen.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge sowohl, als durch Kerne, wovon erstere wohl früher blühen, aber niemals zu solchen kräftigen Bäumchen gedeihen, als es mit den aus den Kernen gezogenen der Fall ist.

Die besten Kerne, welche einen kräftigen dauerhaften Grundstamm geben, liefern die Citronen. Diese Kerne werden, um die daraus erzogenen Sämlinge in einigen Monaten zu starken Stämmchen heranzubilden, im December oder Januar in kleine Kästen gesäet und mit ¼″ leichter Erde bedeckt, welche, um vor schnelles Austrocknen zu schützen, mit 1″ Moos belegt, das aber, wenn sie aufzugehen beginnen, entfernt wird; auch wird den Kästen ein dem Lichte möglichst naher Standort gegeben. Hier bleiben die Sämlinge so lange stehen, bis sie, wenn es nur irgend thunlich, verpflanzt werden können.

Zur Erzielung früher, kräftiger Stämmchen gelangt man nicht dadurch, daß man, wie wohl zu geschehen pflegt, diese erst in kleine Töpfe pflanzt, sondern dadurch, daß man sie bald auf ein warmes Mistbeet bringt. Ein solches Mistbeet, welches schon Ende Februar anzulegen ist, muß alsdann 9″ hoch, aus einer Mischung von zwei Theilen guter lehmiger Rasenerde, einem Theil nahrhafter Laub- oder Heideerde und aus einem Theile Sand bestehen. In Ermangelung geeigneter lehmiger Rasenerde verspricht eine milde, wo möglich etwas Mergel enthaltene Lehmerde die besten Resultate.

Ist das Beet zubereitet, so werden die Sämlinge, nachdem die Wurzeln etwas verkürzt, in Reihen nur wenige Zoll von einander entfernt, gepflanzt, und anfänglich nur mäßig, später jedoch, wenn sie im völligen Wachsthum stehen, täglich, je nachdem es die Bedürfnisse erheischen, 1—2 Mal stark angebrauset. Das Lüften der Mistbeetfenster geschieht anfänglich nur wenig, welches jedoch damit endet, daß die Fenster im Juli entfernt werden. Das Beschatten der Sämlinge gehört mit zum Hauptsächlichsten; das zuträglichste ist die aus grober, nicht dicht gewirkter, in Rähmen eingefaßte graue Leinewand, welche auf 1′ hoch über den Fenstern angebrachtem Gerüste zu legen ist. Sobald die Fenster abgenommen, verlangen die Sämlinge mit Regen- oder Flußwasser reichlich begossen zu werden, und um den Wachsthum zu befördern, können sie einige Mal während sehr warmer trockener Tage, mit einem aus Kuh- und Schaafdung bestehenden, in Gährung übergegangenem Dungwasser begossen werden.

Da durch öfteres Gießen die Erde erhärtet, wodurch diese an Ausdünstung behindert wird, so muß zu öftern Malen eine Lockerung mittelst eines Holzes stattfinden. Bei einer richtigen Behandlung haben die meisten Wildlinge eine solche Stärke erlangt, daß sie im kommenden Frühjahr veredelt werden können. Sämmtliche Wildlinge werden demnach im September, so viel als möglich die Wurzeln schonend, mit obiger Erdmischung in passende Töpfe eingepflanzt, so daß jeder Topf eine ½″ hohe Unterlage, entweder von gut getrockneten Torfstückchen, oder klein zerschlagenen Steinen erhält.

Um möglichst das Anwachsen zu befördern, bringt man die Töpfe so lange auf ein warmes Mistbeet, bis nach dem Einräumen der anderen Pflanzen in's Winterquartier sie alsdann einen, dem Lichte nahestehenden warmen Standort erhalten.

Gewöhnlich werden die Wildlinge durch Oculation veredelt, da es jedoch mit einer solchen Veredelung immer etwas länger dauert, ehe das Auge einen Trieb entwickelt, überdem einige Sorten Orangen wohl erst im zweiten oder gar im dritten nach der Veredelung blühen, so ist die Verdelung durchs Pfropfen jener bei weitem vorzuziehen. Um eine solche Veredelung schon im Februar mit dem besten Erfolge vorzunehmen, bringt man die Wildlinge 3 Wochen zuvor in ein Warmhaus. In dieser Zeit ist bei den Wildlingen eine größere Cirkulation des Saf-

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1852.

tes eingetreten, wodurch die Veredelung um so sicherer gelingt. Die Veredelung mit einem Reise kann auf die verschiedenen, wie bei Obstbäumen, als auch bei Topfgewächsen bekannten Veredelungsarten, mit der Orange vorgenommen werden. Befinden sich Reis und Stamm in einem brauchbaren Zustande, so wächst das Reis, auf welche Veredlungsart es auch geschehe, gut an.

Zur schnellen Anzucht kleiner blühender Kronenbäumchen sind solche Pfropfreiser am geeignetsten, welche schon 3—4 Seitenzweige gebildet haben. Solche Reiser liefern alte, kräftige Bäume, welche noch vor völliger Entwickelung ihrer jungen Triebe, durch Abkneipen der Spitze zuvor gebildet wurden.

(Beschluß folgt.)

Neue Rosen.

Rosa hybr. remont.

Alboni (Foulard), violet rosaroth, Blumenblätter zugespitzt.

André Chenier (Robert), Blume 5 Centimeter, sehr gefüllt, kugelförmig, Farbe dunkel rosa-violet, guter Bau.

Angelina Granger, große Blume, gefüllt, rosa Farbe, guter Bau.

Artêmise (Rob.), Blume 5 Centimeter Umfang, gefüllt, kugelförmig, rosa-fleischfarbig ins Violete spielend, schöne Gattung.

Auguste Mie (Laffay), große Blume, in Form einer Schaale, Farbe leuchtend rosenroth, vielblätterige, vorzüglich schöne Blume.

Blanche de Beaulieu (Margottin), Blume mittler Größe, gefüllt, schönes rosenroth, ins Fleischfarbige übergehend.

Blanche Portemer (Port.), Blume mittler Größe, gefüllt, schöner Wuchs, Farbe rein weiß, beim Oeffnen der Blume leicht fleischfarbig überlaufen.

Capitaine Charpine (Guillot), mittlere Blumengröße, gefüllt, schaalenförmig, Farbe kirschroth, violetsammtig schattirt.

Clémence Isauré (Rob.), Blume 6 Centimeter, gefüllt, zart fleischfarbig kugelförmig, sehr schön und sehr lebhaft.

Comte de Bourmont (Oger); Blume von 9—10 Centimeter, stark gefüllt, fast flach, Farbe dunkelrosa ins Helllilarosa übergehend.

Degasches (Lacharme), Blume mittlere Form, gefüllt, lebhaft roth.

Diodore (Laffey), große Blume in Form einer Schaale, kleinkügelig, Farbe rosa mit lila überweht.

Docteur Julliard (Lach.), mittlere Blumenform, gefüllt, Farbe purpurroth mit karmin schattirt, Bau und Geruch wie bei den Centifolien.

Eugen Sue (Laffay), große Blume, gefüllt, kügelchenförmig, Farbe: lebhaft rosa, Geruch wie Rosenöl.

Gen. Bedeau (Marg.), große Blume, gefüllt, sehr lebhaft roth, vortreffliche Form.

Gen. Castellane, (Guillot), Blume 10 bis 12 Centimeter, kügelchenförmig, dunkel-zinnoberroth mit sammtartigem Karmoisin schattirt, sehr wohlriechend.

Gen. Bréa (Marg.), große Blume, gefüllt, hellroth, guter Wuchs.

Gen. Delage (Rob.), Blume 9 Centimeter, gefüllt, dunkel-lilarosa, flach, gut gerundete Form.

Graziella (Thom.), mittlere Blumenform, gefüllt, zart rosaroth in lebhaft rosaroth schattirend.

Inermis (Lach.), große Blume, Kügelchenform, im Centimeter dunkel-rosaroth, nach dem Aeußern zu zart rosaroth.

Jos. Decaisne (Marg.), Blume groß, gefüllt, Farbe schön atlas-rosa, sehr schön.

La Seduisante (Portemer), Blume klein, gefüllt, lebhaft violet-rosafarbig, reizende Form.

La Rosière (Lartey), schöne Blume, angenehm rosafarbig, sehr guter Bau.

L'enfant du Mont-Carmel (Ducher), große Blume, gefüllt, dunkel-purpurroth, leicht karmoisinpurpur gewässert.

Le Lion des Combats (Lartey), dunkelroth, feurige Farbe.

Léon Leguay (Marest) gefüllt, Farbe dunkelroth, sehr guter Bau.

L'ètendard du grand Homme (Lart.), Blume aprikosenfarbig, ins Johannisbeerrothe schattirend.

Lucy de Barante de Montogon (Pèl.), mittlere Größe, rispenförmig, prunkend, lebhaft rosafarbig.

Md. Andry (Verd.), große Blume, gefüllt, Form einer Schaale, lebhaft rosa, violeter Anflug.

Md. Ducher (Ducher), große Blume, gefüllt, sehr zart rosafarbig, guter Bau.

Md. Dupin (Foulard), fleischfarbig.

(Beschluß folgt.)

Cultur der Cyclamen.

(Beschluß.)

3) Kultur im freien Land.

Unter allen oben angeführten Arten der Gattung Cyclamen ist keine andere so hart und eignet sich so gut zur Cultur im freien Lande, als das bei uns heimische Cyclamen europaeum. Es bedarf dies in unserem Winter gar keiner Deckung, sondern erwies sich stets als vollkommen dauerhaft. Es können aber auch alle andern Arten dieser Gattung ganz im freien Lande durchwintert werden, sofern man sie im Herbste mit trocknen Tannennadeln gut deckt. Eine Deckung mit trocknem Laub und darüber gelegten Tannenzweigen, erweist sich ebenfalls als geeignet.

Zur Kultur im freien Lande bringt man in den Untergrund Steine und über diese eine reine Torferde oder Lauberde, in welche die Cyclamen so eingepflanzt werden, daß sie ungefähr noch einen Zoll hoch mit Erde gedeckt sind. Hier werden sie gut und kräftig gedeihen und den größten Theil des Sommers hindurch üppig blühen, namentlich wenn man dem Beete eine solche Lage anweisen kann, wo die Pflanzen nur der Morgensonne ausgesetzt

sind. Den Grund davon finden wir in dem natürlichen Vorkommen derselben.

In einer gewöhnlichen Gartenerde wollen die Cyclamen im freien Lande nie gut gedeihen, denn sie lieben eine feuchte Luft und mäßige Bodenfeuchtigkeit, und werden durch lang anhaltende Nässe in schweren Bodenarten getödtet. —

Am Schlusse dieser Abhandlung halten wir es für zweckmäßig, noch einige Worte über das Sammeln der Cyclamen-Knollen in unsern Gebirgen zu sagen. —

Das Sammeln derselben sollte stets nur im ersten Frühjahr, sobald der Schnee weggeht, vorgenommen werden, denn alle diejenigen Wurzeln, welche während der Blüthezeit im Sommer und Herbste gesammelt werden, sind dem Faulen oft so sehr unterworfen, daß man oft drei Viertheile aller Knollen verliert. Beim Ausmachen der Knollen muß besonders darauf geachtet werden, daß Wurzeln, Stengel und Blätter nur so wenig als möglich beschädiget werden. Je sorgfältiger die Pflanzen ausgemacht wurden, je besser werden sie gedeihen. —

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Nymphaea Devoniensis Paxt.

(Planta hybrida.)

Diese prächtige Nymphaea wurde von Sir Joseph Paxton durch kreuzende Befruchtung der Nymphaea rubra mit N. Lotus gezogen. Die aus dieser Befruchtung im Herbst 1850 gewonnenen Samen wurden im folgenden Sommer ausgesäet, und Sir Paxton hatte die Freude, die schönste Hybride zu ziehen, welche er zu Ehren des Herzogs von Chatsworth N. Devoniensis benannte. Durch die Schönheit und Größe der Blätter und Blumen ist diese prächtige Wasserpflanze zwar schon vor vielen andern ausgezeichnet, vor allen aber dadurch, daß sie ohne Unterbrechung den ganzen Sommer hindurch neue Blumen entwickelt hat. Die ersten Blumen erschienen den 12. April 1851, und die Pflanze wurde in der Mitte Oktober, noch mit einer Anzahl von Blüthenknospen versehen, in die Winterquartiere gebracht. Während der ganzen Zeit sah man oft zwei vollkommen ausgebildete Blumen und fünf Blüthenknospen in verschiedenem Zustande der Entwickelung mit einem Male. Die Farbe der Blume ist ein prächtiges Karmoisinroth, dabei hat sie eine Größe von 18 Zoll im Durchmesser; die Blätter sind 13 bis 17 Zoll groß. — Die Pflanze wächst sehr gut, wenn sie in einem Wassergefäß auf rohem Torf mit etwas rohen Kuhdung untermischt, gepflanzt wird. Das Wasser des Gefäßes hatte die Temperatur von 19 bis 21° R.

Rhododendron lepidotum Wall.

[Rh. elaeagnoides, Rh. salignum et Rh. obovatum Hook. f. Sikk. Rhod.]

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Dieses Rhododendron hat im Königl. Garten zu

Kew im April d. J. in einem kaltan Gewächshause geblüht. Die gestielten Blumen kommen einzeln oder zu 2 bis 3 aus den Gipfeln der Zweige, sind nur klein, dunkelpurpurroth und an der Röhre etwas gelblich.

Ceanothus verrucosus Nutt.

(Pentandria Monogynia. Rhamneae.)

Die Entdeckung dieses hübschen, und wie es scheint, harten, immergrünen Strauches, verdanken wir Herrn Nuttall, der ihn zu Santa Barbara in Ober-Californien fand. Samen davon wurden zuerst im Garten der Horticultural-Society vom Herrn Hartweg als C. integerrimus eingesandt, allein es ist nicht die von Hooker und Arnolt so genannte Art, sondern wie die Vergleichung gezeigt hat, die obige von Nuttal in Torrey et Gray Fl. of N. Am. beschriebene. Dieselbe hat im Arboretum zu Kew zwei Winter in freier Luft ausgehalten, und im April und Mai reichlich geblüht, mit sehr hell-purpurblauen Blumen. Daselbst ist es ein bis jetzt 4 Fuß hoher Strauch, mit vielen gegenüberstehenden, ausgebreiteten Aesten und wie diese an den Knoten mit 2—4 großen Warzen versehen. Die kleinen, gegenüberstehenden, kurz gestielten Blätter sind lederartig, rundlich-keilförmig, am Rande gezähnt oder ganzrandig, oberhalb glänzend grün und kahl, unterhalb etwas haarig. Die Blumen stehen in achselständigen Doldentrauben.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 5. bis 9. September 1852. (Von A. Dietrich.) (Fortsetzung.) Auf der entgegengesetzten Seite war die erste Gruppe vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp von Pflanzen aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln zusammengestellt; sie bestand ebenfalls aus Blattpflanzen, und zwar aus den beliebtesten, welche wir schon in den genannten Gruppen erwähnt haben; sie war vorzugsweise sehr geschmackvoll arrangirt und zeichnete sich durch schöne Exemplare aus; beigestellt war eine schöne blühende Rodriguezia planifolia. Hierauf folgte eine gemischte Gruppe aus blühenden und Blattpflanzen bestehend, vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Friebel geschmackvoll aufgestellt; sie enthielt vorzugsweise viele blühende Eriken, welche von einer vortrefflichen Kultur zeugten, ferner hübsche Calceolarien, Erythrina laurifolia, Lantana Yungii, Heliotropium Triomphe de Liège, sehr groß gezogene Celosia cristata u. s. w. Diese blühenden Sachen waren mit sehr hübschen Blattpflanzen untermischt, namentlich mit Dracaenen, Aroideen, Musaceen, Marantaceen, Begonien u. a. Die dritte Gruppe auf dieser Seite rührte vom Kunst- u. Handelsgärtner Hrn. Krohn her; sie enthielt ebenfalls blühende und nicht blühende Pflanzen, und war unstreitig die reichste, sowohl an Zahl, wie an Mannigfaltigkeit auf der ganzeu Ausstellung; sehr auffallend dabei war eine blühende Camellia jap. fimbriata, außerdem sah man darin blühend: verschiedene Lantanen, Punica Granatum nana, einige Nierembergia und Petunia, Diosma, Phylica, viele Erica-Arten, Fuchsien, Gesneren, Pancratium speciosum, Pitcairnia punicea u. m. a.; von Blattpflanzen bemerkten wir viele Musaceen, Marantaceen, Dracaenen, Aroideen und viele andere von hübschem Ansehen. Kleine Blattgruppen, welche die Seiten mit dem Vorder- und Hintergrund in Verbindung brachten, waren vom

Kunst- und Handelsgärtner Herrn Lübecke aufgestellt, und enthielten die bekannten hübschen Blattformen aus den Familien der Musaceen, Marantaceen, Liliaceen, Aroideen u. a. Sehr hübsche fruchttragende Apfelbäume vom Herrn Christ in Charlottenburg, sowie andere vom Buchdruckereibesitzer Herrn Moeser sah man hin und wieder einrangirt, und gehörten sie zu den anmuthigsten Gegenständen auf der Ausstellung. Unweit des Einganges stand noch ein prächtiger Baum von Magnolia grandiflora, den Madame Levy eingesandt hatte, er trug vollkommen aufgeblühte Blumen und Blüthenknospen.

Der erhöhte Raum oder das Plateau war schon äußerlich auf sehr geschmackvolle Weise dekorirt. Vor demselben zu beiden Seiten des Aufganges waren ebenfalls Estraden errichtet, und diese mit Pflanzen aus dem Königl. Schloßgarten in Charlottenburg, vom Herrn Hofgärtner F. Fintelmann eingesandt, besetzt. Es waren sehr hübsche und große Exemplare von Blattpflanzen aus den schon vorhin erwähnten Familien, und darunter namentlich **Canna Warszewiczii, Strelitzia angusta, Begonia ricinifolia** und **macrophylla, Schistocarpha bicolor, Ficus Schottii** und **Afzelii** hervorzuheben. Auch sah man dabei recht hübsche Varietäten von **Phlox paniculata**, welche Herr Fintelmann aus Samen gezogen hatte. An den Wangen der Treppe standen herrliche Myrtenbäume, theils vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Ostwaldt, theils vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. P. Bouché, sowie von letzterem einige Orangenbäume, **Jasminum azoricum**, Erythrinen und Lorbeeren, neben welchen man, wie in einer Allee hindurch wanderte. Auf den Stufen standen noch einige andere Dekorationspflanzen und neben denselben sah man sehr vortreffliche Gemüse und Melonen ausgelegt, welche Herr Kunst- und Handelsgärtner Weber eingeliefert hatte.

Das Plateau selbst war nun, wie schon erwähnt, mit verschiedenen Gruppen, Sortiments und Einzelpflanzen besetzt, sowie mit abgeschnittenen Blumen, Bouquets, Vasen und Früchten. Ausgeschmückt war dieser ganze obere Raum mit schönen Dekorationspflanzen, welche größtentheils Herr Hofgärtner F. Fintelmann gefälligst hergegeben hatte, die zum Theil aber auch von andern Ausstellern herrührten. Die Gruppe zwischen den Büsten Sr. Majestät des Königs und der Königin war vom Herrn Universitätsgärtner Sauer sehr geschmackvoll arrangirt und bestand aus vorzüglichen Blattpflanzen, aus denen ein hoher buschiger **Papyrus** hervorragte; die hauptsächlichsten Gegenstände in dieser Gruppe waren: **Chamaedorea nitida** und **elatior, Philodendron pertusum, Amorphophallus bulbifer, Arum pictum** und **bicolor, Oreodoxa regia, Begonia ricinifolia**, verschiedene Maranten und eine Anzahl sehr schöner Farrn, als **Todea australis, Aspidium coriaceum** und **violascens, Adiantum formosum** und **assimile, Polypodium fraxinifolium, glaucum** und **Paradisiae** u. v. a. Als Einzelpflanzen hatte Herr Sauer aufgestellt: **Ixora javanica, Odontoglossum grande, Stanhopea Wardii, Dichorisandra ovata**, alle blühend, und **Maranta variegata**. Auf einem Tische stand eine Gruppe recht schön kultivirter Farrn aus dem Garten des Herrn Kaufmann Danneel, vom Herrn Kunstgärtner Pasewald aufgestellt; darunter befand sich eine **Selaginella uncinata var. arborea** von 8' Höhe, ferner **Diplazium celtidifolium, Chrysopteris glauca, Asplenium Nidus**, mehrere **Aspidia, Polypodia, Adianta, Pteris, Selaginella** u. a., und endlich auch dazwischen die hübsche Orchidee, **Anoectochilus xanthophyllus**. Außerdem hatte Herr Pasewald noch mit dem Kunstgärtner Herrn Schulz (bei Herrn Kaufmann Reichenheim) vereint eine Gruppe, aus sehr schönen Pflanzen bestehend, arrangirt, darunter vom Herrn Pasewald: **Dracaena discoidea (Yucca spiralis), Tradescantia Warszewiczii, Sarracenia purpurea, Stephanotis floribunda**, ein prächtiges Exemplar am Spalier gezogen und voller Blüthen; vom Herrn Schulz: **Clerodendron infortunatum, Odontoglossum grande, Mormodes aromaticum, Phrynium pumilum, Cyrtoceras reflexum**. Eine andere Gruppe war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann arrangirt; sie bestand ebenfalls aus sehr hübschen Pflanzen, namentlich vortrefflich gezogenen, reich blühenden Eriken, und enthielt außerdem noch als hervorragend, **Campylobotris discolor, Theophrasta americana** und **Maranta albo-lineata**. Herr Kunstgärtner Behrens hatte eine hybride Fuchsie mit gefüllten Blumen, **Fuchsia Sir Joseph Paxton** und eine **Achimenes longiflora Margarita**, von Warszewicz eingeführt, aufgestellt, beides sehr schöne Pflanzen, und Herr Kunst- und Handelsgärtner Priem die eben so schöne als liebliche **Achimenes gloxiniaeflora**. Noch waren vom Herrn Priem zur Ausstellung eingeliefert: **Urtica macrophylla, Eriocnema aenea, Canna macrophylla** und **Revesii, Cycas revoluta, Yucca aloïfolia** und eine schöne neue Begonie. Vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp war eine Patchuli-Pflanze, **Pogostemon Patchouli**, zur Stelle gebracht. Herr Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottenburg hatte drei herrlich blühende Rosenbäumchen, **Rosa Thea Vicomtesse de Cazes, R. Noisettiana Chromatelle** und **R. Nois. Solfatare**, so wie eine Sammlung von hybriden Fuchsien, bestehend aus **17** sehr schönen Varietäten aufgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 4.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. Januar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℳ. XXVI. Jahrgang.

Ueber Anzucht von Orangenbäumchen und deren Veredlung.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Beschluß.)

Sind die Stämmchen zu schwach, so kann man durch Kopulation die Veredlung mit den kleinen sogenannten Kronenreisern vornehmen; stärkere Stämmchen hingegen müssen entweder in den Spalt oder nach einer solchen Pfropfmethode veredelt werden, bei welcher der Stamm kurz über dem Auge des Wildlings abgeschnitten, und anstatt den Stamm zu spalten, aus diesem so viel Splint herausgelöst wird, als das keilförmig zugeschnittene Reis bedarf, damit es mit der Rinde an beiden Theilen genau anschließt.

Bei Veredelung mit einem Reis findet dieselbe Methode, wie bei den Topfpflanzen oder Obstbäumen ꝛc. statt, nur muß man dahin trachten, daß dem Edelreis und der Veredelungsstelle gegenüber entweder ein oder mehrere kräftige Augen am Wildlinge oder auch ein kleiner Trieb sich befindet. Diese Augen oder Triebe nehmen die Säfte früher auf, und theilen sie zur Ernährung dem Edelreise mit. — Es gelingt wohl auch, wenn ein solches Verfahren nicht beobachtet wird, daß ein Edelreis anwächst, allein solche günstige Resultate beruhen nur bei nicht leicht wachsenden Arten auf glücklichen Zufällen. —

Zur Befestigung des Reises sowohl, und damit die Luft auf die Veredlungsstelle nicht einzuwirken vermag, bedient man sich häufig schmaler, mit Baumwachs bestrichener Papierstreifen; da jedoch nach der Veredelung die Stämmchen in einen 10 bis 12° R. enthaltenen, mit feuchter Luft angefüllten Mistbeetkasten oder Vermehrungshause zum Anwachsen gebracht werden, so vertritt gesponnene Schafwolle dieselben Dienste. Die Wunden, welche durch Abschneiden des Stammes beim Pfropfen entstehen, müssen ganz natürlich um das Austrocknen zu verhüten, mit Baumwachs bestrichen werden.

Wird die Vermehrung von einer geübten Hand geleitet, und werden die Orangenstämmchen alsdann in ein Vermehrungshaus, oder in einen Stecklingskasten gebracht, welcher luftdicht ist, so sind sie nach Verhältniß der entsprechenden Temperatur in 2—3 Wochen sämmtlich angewachsen. In Mistbeeten gelingt es wohl auch, allein in einer frühen Jahreszeit ist auf ein sicheres Gelingen nicht in solchem Umfange zu rechnen, wie im Vermehrungshause.

Haben die Stämme augenscheinlich die Veredelung angenommen, so giebt man ihnen etwas Luft und läßt sie, um sicher zu gehen, noch einige Zeit im Kasten stehen, bis sie alsdann in ein warmes Mistbeet gebracht werden können. Bei einer zeitgemäßen Beschattung, öfterem Benetzen der Blätter und hinlänglicher Wassergabe wachsen die Edelreiser freudig fort, die alsdann, wenn man kräftige Reiser gewählt hat, von der Zeit der Veredelung ab in 2—2½ Monat blühen.

Neue Rosen.

(Beschluß.)

Md. Flory (Guillot), Bl. sehr gefüllt, dachziegelartig, eigenthümlich angenehmer Geruch, lilarosenroth, weißlich reflektirend.

Md. Frèmion (Marg.), Bl. gefüllt, groß, guter Bau, Farbe scharlachkirschroth.

Md. Hilaire (Verd.), große gefüllte Blume, zart lilarosa.

Md. Humblot (Ducher), große, sehr gefüllte Blume, zart rosaroth.

Md. Oger (Og.), große gefüllte Blume, hochrosenroth.

Marceau (Rob.), Bl. flachrund, rosenroth, sehr kräftig.

Mère de St. Louis (Lach.), große Blume, fast gefüllt, weiß in Zartrosa spielend, neue Färbung.

Miss Jane C. Meymont (Laff.), große, sehr gefüllte Blume, lebhaft fleischfarbig, herrlicher und starker Wohlgeruch.

Noémi (Foul.), sehr frisch hautfarbig.

Palais de Cristal (Quetier), große, sehr gefüllte Blume, dachziegelartiger Bau, lebhaft fleischfarbig, im Innern kupferfarbigen Wiederschein.

Poniatowski (Rob.), Blume 7 bis 8 Centimeter, gefüllt, hochrosenroth, Blumenblätter schmal und gekräuselt, flach.

Queen Victoria (Paul), weiß fleischfarben, sehr schön.

Souv. de la Reine de Belg (Fauw.), Blume groß, gefüllt, lebhaft leuchtend carminfarbig, extra schön.

Souv. de l'Empire (Guill.), mittlere Größe, gefüllt, Farbe sammtartig steinroth, bisweilen weiß punktirt.

Tanger (Foulard), mittlere Blumengröße, schön hellrosa Farbe.

Therese de St. Remi (Oger), Blume 9—10 Cent., gefüllt, dunkel violetroth.

Théocrite (Laff.), gefüllte Blume, glänzend rosafarbig.

Victorine Helfenbein (Guillot), mittlere Blume, sehr gefüllt, becherförmig, Farbe lebhaft rosa.

Rosa bourbonica.

Archevéque de Cambrai (Guill.), sehr gefüllt, Farbe sammtig steinroth.

Aurore du Guide, mittlere Größe, leuchtend roth, ins Hellviolet übergehend.

Beauté Lionnaise (Guillot), gefüllt, vollkommen dachziegelförmig, lilarosa.

Fair Berthe (Foulard), zartrosafarbig.

Joseph Gourdon (Rob.), gefüllt, kugelförmig, hochroth, schöne Gestalt.

Louise Odier (Marg.), gefüllt, feurig rosa, vollkommene Gestalt.

Mandarin chinois (Guill.), gefüllt, lebhaft rubinroth, sammtartig, unvergleichliche Farbe.

Nelly (Lart.), gefüllt, rein weiß.

Pauline Garcia (Foul.), fleischfarben.

Souv. de l'expos. de Londres (Guill.), mittlere Größe, voll, gefüllt, reich hochroth, sammtartig.

Souv. de 4. Mai, mittlere Größe der Blume, gefüllt, Blumenblätter gerundet, das Innere schön rosa, das Aeußere carminrosa, regelmäßige und zierliche Form.

Rosa thea.

Cerise pourper (Rob.), kirsch-purpurfarbig, sammtartig, im Mittelpunkt grün, vorzügliche Blume.

Mad. Sylvestre (Verd.), gefüllt, Farbe weißgelblich.

Me. de Sombreuil (Rob.) gefüllt, leicht rosenroth, schöner Bau.

Marie de Beau, große Blume, weiß, im Mittelpunkt dunkelkupferfarbig.

Mélanie Oger (Oger), sehr gefüllt, flach, weißgelblich.

Mélanie Willermoz, Blume sehr groß, gefüllt, gute Gestalt, weiß im Mittelpunkt, lachsfarbig schattirt.

Rosa Noiset.

Madame Delongchamps (L'Evéque), mittlere Größe, gefüllt, wohlgeformt, weißfleischfarbig.

Vermehrung der Malven aus Samen.

Unsere gewöhnliche Gartenmalve wurde in der Regel Ende Mai, Anfangs Juni mit den übrigen Stauden in das freie Land gesäet, und im Herbst darauf die jungen Sämlinge beliebig verwendet; es kam nicht darauf an, ob eine oder die andere Pflanze schon im Herbst durchging, und der, plötzlich durch Kälte getödtete saftige Trieb die ganze Pflanze durch Fäulniß hinraffte. Man achtete dies nicht, weil eben die Malven, durch Georginen in den Hintergrund gedrängt, überhaupt nicht geachtet wurden. Das Blättchen hat sich nun aber gedreht; traurig würde ein Blumenliebhaber sein, wenn ein Sämling seiner schottischen, englischen Malven plötzlich dahinwelkte, von welchem er sich mit Recht so viel versprechen durfte; dieser Verlust wird dadurch noch um so fühlbarer, da diese Prachtsorten in Folge ihrer starken Füllung sehr wenig Samen liefern. Ich erhielt z. B. von drei starken Pflanzen der prachtvollen „Sir James Forest“ (purpurbraun, groß und schön) nur gegen 1500 Körner, während man von drei Malvenstöcken einer gewöhnlichen, gefüllten deutschen Malve von solcher Kultur und in solchen günstigen Sommern, wie der heurige, fast nie unter einem halben Pfund Samen zu erwarten hat.

Bei der Aussaat muß man vor Allem dahin trachten, bei der jetzt so großen Nachfrage so rasch als möglich den Blumenliebhabern etwas Neues und Schönes vorzuführen, und der Flor der Malven muß deshalb schon im ersten Jahre bezweckt werden. Um diesen zu erlangen, säet man die ersten, im August gereiften Samen, auf ein lauwarmes Beet, welches mit lockerer Gartenerde gefüllt ist; die Körner werden in Furchen gestreut, und vor dem Bedecken so stark angegossen, daß die Samen vor dem Aufgehen keiner Wässerung bedürfen. Durch Begießen nach dem Bedecken würde leicht eine harte Kruste entstehen, die namentlich in dieser Jahreszeit beim raschen Wachsen der jungen Pflanzen sehr schädlich ist. Ich rathe überhaupt, bei jeder Aussaat, namentlich bei allen feinkörnigen Samen, letztere vor dem Bedecken so anzufeuchten, daß während dem Keimen letzteres nicht wieder zu geschehen braucht; dies bezieht sich natürlich nur auf rasch keimende Samen, die länger liegenden Stauden z. B. würden leicht durch zu starkes Begießen in Fäulniß gerathen, während die aufgestreute Erde und die jungen Pflänzchen der ersteren die Nässe rasch verzehren.

Der Malven-Same liegt auf lauem Beete im August höchstens 7 Tage; sobald sich die jungen Pflanzen zeigen, entfernt man die Fenster und giebt nur bei allzugroßer Hitze, in der Mittagsstunde, Schatten. Nach 3 Wochen sind die ersten Blätter ausgebildet, und nun verpflanzt man die jungen Pflänzchen, entweder handbreit auseinander auf Beete, die man vor Kälte schützen kann, oder in kleine $1\frac{1}{2}$zöllige Töpfe; um die Pflanze recht schnell zu kräftigen, bedecke man die Beete des Nachts, um die dem Boden ausstrahlende Wärme den Pfleglingen zu erhalten. Ich pflanze alle meine Malven-Sämlinge in kleine Töpfe, die ich in Torferde einlasse; die Arbeit wird reichlich belohnt, denn die mit Ballen verpflanzten Malven überholen die übrigen um einige Wochen früher; da die letzteren auch reichlich $\frac{9}{10}$ gefüllte Blumen liefern, so sind wenig zu vermehren. Beim Einpflanzen, sowohl ins freie Land, wie in Töpfe, schneide man die etwas lange Pfahl-Wurzel zurück, damit dieselbe später beim Translociren der Mutterpflanzen nicht genirt. Bei eintretender Kälte hält man die Pflanzen trocken, bedeckt dieselben leicht und läßt sie einwintern. Sollen die Malven aber an einem frostfreien

Standorte überwintert werden, so müssen sie einen trokkenen und hellen Platz erhalten, weil sie bei einem dumpfen sofort durch Fäulniß zu Grunde gerichtet werden würden. Ich rathe einem Jeden, daß er die Pflanzen, wenn er solche nicht zur Wintervermehrung gebrauchen will, unter einer trockenen, leichten Decke einfrieren läßt. Es sei denn, daß man spät im September noch eine Aussaat gemacht hat, die placire man, um solche noch zum Flor zu zeitigen, in den Calceolarien-Kasten, wo sie den ganzen Winter über vegetiren, und die bis zum Frühjahre Eingefrorenen einholen.

Im März, sobald die Rabatten oder Klumbs, welche die Malven zieren sollen, hergestellt sind, kann man auch mit der Pflanzung beginnen. Hat man nun Sämlinge, so pflanzt man von Hundert einige Zehn in Töpfe, die man in die Erde einläßt, und durch häufiges Begießen den Stand im Freien zu ersetzen sucht; zeigt sich dann der Flor, so kann man leicht die einfachen entfernen, und durch diese geringe Reserve ergänzen, denn die Samen dieser edlen Malve fallen sehr in das Gefüllte, wie ich auch für meine angegebenen Farben garantire, denn bei der sorgfältigen Cultur halten sich solche getreu dem Mutterstocke.

Die Aussaat im Frühjahre geschicht auch in ein freies, gegen Morgen gelegenes Beet, doch ist es räthlich, vorher Salat darauf zu bestellen, und nur breite Streifen, worauf man den Malven-Samen säet, von ersterem zu befreien, dadurch hält man am besten die den jungen Pflanzen in dieser Jahreszeit so häufigen Feinde, die Erdflöhe, ab.

Erfurt, im September 1852.

F. C. Heinemann.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Puya longifolia Morren.

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Die Pflanze blühte im letzten März bei den Herren Weeks und Comp. zu Kings-Road. Dieselbe ist stengellos, zwiebeltragend. Die Blätter sind zweigestaltet, die äußern dornig, lederartig, sehr schmal gefiedert, an der Spitze lang pfriemenförmig, die inneren grasartig, glatt, viel länger als die Aehre, die Blumen stehen in einem sitzenden Büschel oder einer Aehre, sind an 4'' lang, schön korallenroth, von kurzen, kahlen, gefärbten Brakteen gestützt. Die Kelchblätter sind linien-lanzettförmig, gekielt Die Kronenblätter doppelt länger, an der Basis zu einer Röhre vereinigt. Es ist zweifelhaft, wie die Pflanze in unsere Gärten kam. Professor Morren bemerkt, daß sie im Jahre 1843 in Belgien eingeführt war, und zwar höchst wahrscheinlich aus Mexiko. Aber diesem ist hinzuzufügen, daß sie eben so gut aus La Guayra oder von Caracas kommen kann, und von den Herren Funk oder Linden eingeführt sei. Sie gehört ins Warmhaus und verlangt dieselbe Behandlung wie Tillandsien und ähnliche Pflanzen. Auch kann man sie wie eine epiphyte Orchidee behandeln.

Hexacentris mysorensis Wight.

(Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

Zwischen den schönen Pflanzen, welche im letzten Mai im Garten der Horticultural Society ausgestellt waren, befand sich auch diese Art, welche die Herren Veitch zu Exeter von Mysore erhalten hatten. Sie war in Form eines Schirmes an einem Spalier gezogen, und mit hangenden Blüthentrauben bedeckt, deren große gelbe und karmoisinrothe Blumen von großer Schönheit waren. Die Blätter sind länglich, zugespitzt, dreinervig, etwas gezähnt, an der Basis stumpf und gelappt oder spießförmig. Die Blüthentrauben sind 15 bis 18 Zoll lang, und dicht mit Blumen bedeckt. Die Blumenkrone ist röhrenförmig, sehr groß, mit dreilappiger Unterlippe, deren Lappen zurückgeschlagen sind, und helmförmiger, zweilappiger Oberlippe. Die weite Röhre ist an der Basis zottig, wie die Antheren. Die Narbe ist trichterförmig.

Azalea amoena Lindl.

(Pentandria Monogynia. Ericaceae.)

Eine sehr hübsche Azalee, welche vom Herrn Fortune in China in einer Handelsgärtnerei zu Sanghae, nicht weit von der berühmten Stadt Soo-chow-foo gefunden worden. Die eigentliche Herkunft ist unbekannt. Sie wurde von den Herren Standish und Noble zu Bagshot im April d. J. bei der Horticultural-Society zur Ausstellung gebracht, und erhielt die silberne Knightian-Medaille. Es ist ein kleiner immergrüner Busch, im Habitus dem Rhododendron ferrugineum ähnlich. Die jungen Aeste sind mit langen Ausschlagsschuppen besetzt, später aber rostfarben. Die Blätter sind umgekehrt-eirund, haarig, stumpf und an der Basis verschmälert. Die Blumen sind reich karmoisinroth, ziemlich glockenförmig, mit einem doppelten, regelmäßig fünflappigen Saum. Ein Kelch ist nicht zu bemerken. Staubgefäße fünf. Die Pflanze wird in einem kalten Gewächshause gezogen. Obgleich dieselbe in einem monströsen Zustande sich befindet, so scheint sie doch eine gute Art zu sein.

Clematis lanuginosa Lindl.

(Polyandria Polygynia. Ranunculaceae.)

Diese prächtige Pflanze blühte im letzten Frühjahr in der Handelsgärtnerei der Herren Standish und Noble zu Bagshot, wo sie vom Herrn Fortune eingeführt worden. Derselbe giebt darüber folgende Nachricht: „Diese hübsche Art wurde in der Nähe der Stadt Ningpo bei einem Ort, der Tein-tung heißt, entdeckt. Sie wuchs daselbst an Hügeln, auf einem steinigen Boden, neben vielem kleinen Gesträuch, welches ihr zur Unterstützung diente. Die Blumen waren viel größer und haariger, als bei der japanischen Cl. azurea grandiflora, mit welcher sie sonst einige Aehnlichkeit hat. Sie ist ohne Zweifel gleich hart, wenn nicht noch härter; jedenfalls ist sie eine hübsche kletternde Topfpflanze fürs kalte Gewächshaus." Die Pflanze gehört in die Abtheilung der Viticellae, hat einfache und dreizählige Blätter, mit lederartigen, herzförmigen, zugespitzten, unterhalb sowie an den Blattstielen zottigen Blättchen. Die Blumen sind sehr groß und hellblau, ganz ausgebreitet, und in der Jugend dicht wollig.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 5. bis 9. September 1852. (Von A. Dietrich.) (Fortsetzung.) Unter den abgeschnittenen Blumen nahmen wie gewöhnlich, die Georginen oder Dahlien den ersten Platz ein. Obgleich dieselben in diesem Jahre im Allgemeinen nicht so vollkommen geblüht haben, wie es sonst der Fall zu sein pflegte, so sah man dies den aufgestellten Sortimenten doch nicht an, da sie alle die schönsten und vollkommensten Blumen enthielten. Herr Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottenburg hatte zwei Kisten mit Georginen in 70 verschiedenen Sorten zur Stelle gebracht. Vom Herrn Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg waren ebenfalls zwei gleich große Kisten mit Georginen eingesandt. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Barrenstein war ein Kasten mit Georginen vorhanden. Herr Kunst- und Handelsgärtner Hübner in Bunzlau hatte anfänglich erst einen Kasten mit Georginen und später noch einen zweiten eingeschickt, darunter befanden sich viele von ihm selbst gezogene Sämlinge. Vom Herrn Kaufmann Gräfe war ein sehr großes Georginen-Sortiment aufgestellt. Endlich hatte auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Sieckmann in Köstritz eine kleine aber ausgesuchte Sammlung von Liliput-Georginen eingeschickt, die ersten, welche wir hier zu sehen Gelegenheit hatten; es waren gar liebliche Blumen, und manche so zierlich und klein, oft kaum größer als die gefüllten Ranunkeln. Leider kamen sie, wie die Hübner'sche zweite Sendung so spät an, daß sie bei der Preisvertheilung nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Wir haben dieser verschiedenen Georginen-Sammlungen nur im Allgemeinen gedacht, ohne die Sorten speciell anzuführen, da dies zu weitläufig gewesen wäre. Nach unserer Meinung waren sie alle gleich vorzüglich, und enthielten sie alle eine nicht geringe Zahl sehr schöner Blumen, weshalb wir auch keiner vor der andern einen Vorzug einräumen können. Neben den Georginen verdienen wohl die Rosen zunächst genannt zu werden. Herr Ohse hatte zwei Kisten mit abgeschnittenen Rosen in 34 Sorten aus seiner reichen Sammlung eingesandt, die sich durch Schönheit und Mannigfaltigkeit auszeichneten. Außerdem waren vom Herrn Forkert zwei prächtige Rosenbouquets aufgestellt, welche die schönsten und beliebtesten Sorten enthielten und ebenfalls von dem Reichthum seiner Sammlung zeigten. Von andern abgeschnittenen Blumen waren noch vorhanden, zwei Körbe mit Verbenen vom Herrn Lorberg, einer desgl. vom Herrn Behrens und ein dritter vom Herrn Kaufmann Maatz in Baruth. Alle diese Verbenen waren lieblich anzuschauen, und man konnte die Schönheit und Farbenpracht nur mit Vergnügen betrachten. Herr Maatz hatte auch ein Kästchen mit sehr hübschen Pensées zur Stelle gebracht. Ein herrliches Astersortiment war vom Herrn Hübner in Bunzlau eingegangen. Endlich hatte noch Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann zwei prächtige Gladiolus-Bouquets eingeliefert, welche das schönste Farbenspiel zeigten. Von den künstlichen Zusammenstellungen abgeschnittener Blumen erwähnen wir die sehr zierlichen Bouquets und Kränze vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krause in Halle, der lieblichen Bouquets und Kränze des Fräulein Krohn und der vielen sehr geschmackvollen Zusammenstellungen des Herrn Frucht- und Pflanzenhändlers Prahmann, bestehend in Blumenfächern, Kränzen, Bouquets, verschiedenartigen Blumengefäßen der zierlichsten Art, welche bei demselben in der Bauschule stets vorräthig sind.

Was nun die Früchte betrifft, so waren sie unstreitig die Glorie der Ausstellung. Sowohl Obst als Gemüse waren reichlicher, als je vorhanden und beide in solcher Mannigfaltigkeit und von solcher Güte, daß sie die allgemeine Bewunderung erregten. Von Obst hatte Herr Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg das reichste Sortiment aufgestellt; es bestand aus 100 Sorten Aepfel, 110 Sorten Birnen, 48 Sorten Pflaumen, drei Sorten Kirschen und einer Johannisbeer-Art, **Grosseillie à Cerise.** Von Aepfeln zeichneten sich aus: **Astrachaner weisser** (cikadirend), **Charlamowsky** (in diesem Sommer gleichfalls cikadirt), **Codlin Keswick, Codlin Manks, Duchesse of Oldenburgh, Edelkönig, Carins frühe gelbe Sommer-Calville, Hawnthorn Apple, Kernel Ashmeads, Astrachaner rother**; von Birnen: **Beurré d'Amauly, Beurré d'Angleterre d'été, Beurré Diel, Beurré d'Enghien, Beurré Napoleon, Colmar d'hyver, Forellenbirn, Grise boune, Gracieuse, Gramkauer schönste Herbstbirne**; von Pflaumen: **Dattelpflaume grosse gelbe, Diamantpflaume, Goliath, Hyazinthpflaume, Lawrence Early, Nonesuch, Reine Claude la grosse, Royal Dauphin, Virgin, Reitzensteiner Zwetsche, Ungarische Zwetsche, Kaiserin violete, Sharps Emperor**; von Kirschen waren da: **Schatten Amarelle, Bigarreau Napoleon** und **Cerise de la Rochelle.** Das ganze Sortiment hatte wirklich ein herrliches Ansehen, und hätte es wohl verdient, ganz vollständig angeführt zu werden. Wegen der frühen Jahreszeit konnten die sämmtlichen späteren Herbst- und Winter-Aepfel und Birnen noch nicht ihre vollkommene Größe und schöne Färbung haben, man konnte es ihnen aber ansehen, was sie zu werden versprechen.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 5.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. Februar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rg. XXVI. Jahrgang.

Bemerkungen über mehrere aus China eingeführte Pflanzen.

(Von Gebrüder Villain in Erfurt.)

Wenig Länder haben durch die Schönheit ihrer Flora den Reichthum unserer Gärten auf eine so ungemein schätzbare Art vermehrt, wie China, dieses sonderbare, geheimnißvolle Land, welches jedenfalls noch unendlich viele Schätze verbirgt. Verschiedene Reisende, denen es gelungen, dasselbe zu durchstreifen, haben uns schon die gediegene Pracht einer Pflanzenwelt geschildert, welche eine große Anzahl der bekannten Pflanzenfamilien und Gattungen enthält, welche wiederum durch eine Menge der schönsten Species repräsentirt werden, die Arten anderer Länder sowohl durch eleganteren Habitus, als auch vorzüglich durch eine auffällige Schönheit der Blüthen aber bei weitem vortheilhaft übertreffend. Haben wir doch viele unserer beliebtesten und schönsten Zierpflanzen aus dem chinesischen Reich erhalten, die in der That ganz dazu geschaffen sind, uns lüstern und begierig auf fernere Einführungen von dort her zu machen. In neuerer Zeit hat nun Herr Fortune während seines mehrjährigen Aufenthalts in China die europäischen Gärten mit einer nicht unbedeutenden Anzahl der seltensten Pflanzen beschenkt, welche einen entschiedenen blumistischen Werth haben und sich nicht allein durch Eleganz des Habitus, sondern auch durch große Schönheit der Blumen vor vielen Einführungen der Neuzeit vortheilhaft auszeichnen. Es kann daher nicht fehlen, daß sie die Aufmerksamkeit aller Pflanzenliebhaber in einem hohen Grade auf sich ziehen werden; auch wir haben ihnen unsere ganze Liebe gewidmet und trachten rastlos darnach, unsere Sammlung durch jeden neuen von dort eingeführten Schatz zu vermehren.

Der ungemein rasche Eingang, welchen mehrere dieser Pflanzen in die größten und auch kleinsten Gärten gefunden haben, giebt einen Maßstab für ihren bedeutenden Werth ab, man denke nur an Weigelia, Forsythia, und besonders an den reizenden Cupressus funebris, diesen eleganten Baum, die schönste denkbare Trauer-Cypresse bildend. Obgleich wohl noch eine geraume Zeit vergehen mag, bis er sich so weit acclimatisirt hat, daß er auch unsere Winter unter Schutz übersteht, so muß ihm doch als einer der prächtigsten Dekorationspflanzen ein erster Platz angewiesen werden. Wie bei vielen Coniferen beruht ein großer Theil ihrer Schönheit und ihres Werthes darin, daß sie aus Samen gezogen sind, nur solche Pflanzen vermögen sich in der ganzen Vollkommenheit ihres eleganten Habitus zu entwickeln; Beispiele in dieser Hinsicht sind jedem Gärtner bekannt. Auch der genannte Cupressus funebris unterliegt dieser Regel, und man muß diese reizenden Pflanzen gesehen haben, wie sie, ringsum mit einer Menge von Zweigen bedeckt, eine der schönsten denkbaren grünen Pyramiden bilden. Wir besitzen solche Exemplare von 1 bis 3 Fuß Höhe, sämmtlich Samenpflanzen. Härter als Cupressus funebris ist Cephalotaxus Fortuni, von dem zwei Formen, masculinum und femininum existiren, die sich durch längere und kürzere Blätter hinreichend unterscheiden. Es ist dies ein wahrhaft prachtvoller Baum, der eine Höhe von 60 bis 70 Fuß erreicht; seine Zweige wetteifern an Schönheit mit den Nadeln einer Cycus revoluta; überhaupt vereinigt die ganze Pflanze sowohl höchste Eleganz, als auch Großartigkeit der Formen. (Wir haben auch von dieser Conifere junge Samenpflanzen von 8—12 Zoll Höhe zum Abgeben, welche zum Theil schon mit Zweigen versehen sind, und jetzt schon eine Idee von der Schönheit geben, welche ein erwachsener Baum darbieten muß.) Die Versuche, welche in England hinsichtlich seiner Härte gemacht wurden, sind sehr befriedigend ausgefallen. Die zartesten Theile der noch jungen Pflanzen widerstanden ohne alle Bedeckung vollkommen allem Einwirken des Frostes; es läßt sich daher wohl annehmen, daß auch in Deutschland bei einigem Schutze während der Wintermonate ein eben so günstiges Resultat zu erlangen ist. Eine andere, der vorigen an Schönheit kaum nachstehende Conifere ist Abies Jezoensis, welche eine Höhe von 100 Fuß erreicht und deren ebenfalls ausgezeichneter Habitus ganz besonders gerühmt wird, auch widerstreitet das Ansehen der jungen Samenpflanzen diesem Lobe keineswegs. Hinsichtlich seiner Härte wird dieser Baum mit dem Cephalotaxus Fortuni gleichgestellt. Cryptomeria japonica ist schon längst bekannt und verbreitet in mehreren Gärten, kürzlich aber ist durch Lobb eine neue Form derselben aus Japan eingeführt worden, welche die ältere an Schönheit weit übertrifft.

Diese Varietät hat einen compacteren, regelmäßigen Wuchs, die Zweige stehen dichter und haben nicht das sparrige, vage Ansehen, was der älteren Art in der That Eintrag thut, überhaupt ist der ganze Habitus eleganter und netter, mithin eine wahre Vervollkommnung, nach der ja in allen Dingen gestrebt wird. Sie führt den Namen Cryptomeria japonica Lobbiana und stammt, wie schon gesagt, aus Japan, während die ältere Varietät aus China eingeführt wurde. (Beschluß folgt.)

Ueber gelbblühende Calceolarien. *)

Als Schmuckpflanzen eines hübschen Parterre, oder vermischten Blumenbeetes, stehen wenige Pflanzen in höherem Werthe, als die gelbblühenden Calceolarien, denn wir finden nicht bei andern Pflanzen die schöne Farbe, das fortgesetzte Blühen und den kompakten Habitus, welche dieser Gattung eigen sind. Da ein jedes Detail in Betreff ihrer Vorzüge sowohl, wie Mängel nur von großem Interesse sein kann, so erlaube ich mir, hier einige Bemerkungen darüber mitzutheilen.

Die wohlbekannte C. angustifolia und ihre Zwillingsschwester C. rugosa haben sich hier im vergangenen Jahre fast ganz hart gezeigt, jedoch nach einer sehr frühen Blüthezeit blühten sie später nicht so reichlich, als es zu wünschen ist. In der letzten Zeit jedoch hat C. rugosa besser geblüht, und, was von großer Wichtigkeit ist, ihre Blumen fallen nicht so leicht durch den Regen ab, wie die einiger andern Arten. Für sehr späte Blumenbeete halte ich C. rugosa für die beste Art. C. viscosissima floribunda hat zwar einen besseren Habitus, als irgend eine der oben genannten, und eine tiefere oder mehr orange Farbe, sowie auch größere Blumen, doch widersteht sie nicht dem Regen so gut, wie einige andere, wogegen sie jedoch besser die Sonne erträgt, was gleichfalls von großer Wichtigkeit ist, da es bekannt ist, wie leicht die Calceolarien durch anhaltend trockenes Wetter affizirt werden. Einen noch tieferen Ton und eben so guten Habitus als die vorige, hat eine Spielart mit breiten Blättern, welche weniger graugrün und mehr zugespitzt, als die von der viscosissima sind. Der Name, den sie hier führt, ist jedoch nur ein lokaler und daher ohne Interesse für den weitern Lesekreis. Diese Art steht bei mir oben an. Der Regen nimmt nicht so leicht ihre Blüthen fort, wie dies bei den oben genannten Arten der Fall ist, und sie gedeiht sehr gut. Eine andere breitblätterige Spielart, wenn ich nicht irre salviaefolia genannt, hat fast denselben Charakter, doch sind ihre Blumenstiele zu schwach, um strengem Wetter zu widerstehen, was ein großer Mangel ist. Prächtiger als alle bisher genannten, aber weniger hart ist die brillante C. Kayii. Obgleich ihr einige gute Eigenschaften einer Beet-Calceolarie abgehen, ist sie doch eine gute Acquisition; und ihre großen Blüthenbüschel, so wie die Reinheit der Farbe ihrer Blumen machen sie allgemein beliebt. Sie widersteht dem Regen besser, als irgend eine mir bekannte Art, und ist ein Hauptschmuck eines Blumenstraußes. Die Blume ist auf der unteren Seite fast

*) Im Auszug aus Gard. Chronicle. — Allgem. Gartenztg. 1852.

eben so brillant, wie auf der oberen. Trotz ihrer Größe, Reinheit der Farbe und anderen guten Eigenschaften hat sie jedoch leider auch ihre Fehler. Sie ist nämlich nicht so hart, wie andere, blüht nicht so früh, und hat nicht den kräftigen Habitus, um ihre Blumen in jedem Wetter aufrecht zu halten. Dessen ungeachtet ist sie eine ausgezeichnete Acquisition; und ich habe gegenwärtig (am 3. Novbr. 1852) drei Beete davon, welche einen so schönen Eindruck machen, wie keine andere, mit Ausnahme vielleicht von Salvia fulgens. Im Anfange der Saison ist sie mehr zum Wachsen, als zum Blühen geneigt, gerade im Gegensatze von C. Kentish Hero, welche sich in dieser Zeit fast zu Tode blüht. Doch gehört Kentish Hero nicht hierher, da sie keine gelbe ist, und ich nur von diesen zu sprechen mir vorgenommen habe. Nach C. Kayii kömmt C. amplexicaulis, welche fast nur in Blätterwerk von der ersteren abweicht. Die Größe, Form und Farbe der Blumen sind bei beiden dieselben, die Blätter jedoch haben einen auffallenden Unterschied. Eine andere brillante gelbe Art wird von Einigen floribunda genannt. Es ist dies jedoch ein sehr ungeeigneter Name, da ich sie stets erst spät zur Blüthe habe bringen können. Ich habe sie deshalb nebst einigen andern Arten von geringerem Werthe bei Seite gelegt. Für die beiden besten Arten halte ich C. Kayii und die der C. viscosissima ähnelnde; nächst diesen kömmt C. angustifolia. Die Zeit für die Vermehrung der Calceolarien ist Ende Oktober und der Monat November. Ich habe erst unlängst meine Pflanzen eingesetzt, welche in nahe an 2000 Ablegern bestehen, und ich hoffe, daß nicht mehr als 1 bis 2 Prozent fehlschlagen werden. Der größte nachtheilige Einfluß ist der, wenn im Sommer trockenes Wetter einfällt, und wenn man eine Menge von Beeten zu bepflanzen hat, so kann man der richtigen Vertheilung der Farben halber, nicht immer gerade dasjenige, welches im Schatten liegt, mit gelben Calceolarien bepflanzen.

Verwendung der Potentillen und neue Arten.

Durch große Aufmerksamkeit und Mühe, die eins der ersten Etablissements Belgiens auf die Kultur der Potentillen verwendete, erscheinen seit einigen Jahren die letzteren in einer nie geahnten Schönheit, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß jeder der geehrten Leser, wenn er dieselben in der Pracht und Vollkommenheit gesehen hätte, wie mir die Gelegenheit in Antwerpen geboten war, sofort dieser netten Zierpflanze ein Plätzchen in seinem Garten einräumen würde. Ich erlaube mir einige Andeutungen über Kultur und Verwendung derselben, wie ich sie in den belgischen Gärten vorfand, in diesen Blättern zu wiederholen.

Die Potentille kann man zur Ausschmückung fast jeder Lage des Gartens verwenden, ausgenommen der ganz schattigen. Sie verlangt eine lockere Lauberde, nimmt jedoch auch mit milder Garten- oder Rasenerde vorlieb. Im Mai theilt man die alten Stöcke, die den strengsten Winter aushalten, mit dem Rücken eines Messers, bringt

die getrennten Triebe in kleine Töpfe, und verpflanzt erst dieselben, wenn sie Ballen gebildet haben. Die Verwendung sah ich auf vielfache Art, will jedoch nur die drei zweckmäßigsten anführen.

Zur Ausschmückung der Rabatten und des Rasens bediente man sich eines einfachen Draht-Trichters, der mit der Mündung von 2 Zoll auf dem Boden befestigt, sich bei 1½' Höhe oben ½' ausdehnte. Die Pflanzen waren durchgezogen, und auf dem obern Reife regelmäßig angebunden, und hingen von demselben nach der Erde zu. Der Effekt war reizend und verdient Nachahmung. Die Pflanze am Wurzelstocke durch ihre eigenen Zweige beständig beschattet, entwickelt bei dieser Behandlung eine außerordentliche Ueppigkeit. Die ganze Vorrichtung besteht aus drei starken Draht-Reifen, die wiederum durch drei Streifen der Länge nach verbunden sind. Letztere werden an die, neben der Pflanze eingesteckten Pflöcke befestigt. Verschiedenartige Species in eine größere Vase gepflanzt, und auf angegebene Art gezogen, machen einen herrlichen Effekt; ebenso ist die Wirkung, wenn die Potentilla an ein halbes, von leichtem Draht geflochtenes stehendes Rad in Rasen gezogen, und verschiedene Farbenschattirungen strahlenförmig angebracht, sehr vortheilhaft. Und endlich auch in die Ampel mit etwas steifen Pflanzen zusammengebracht, z. B. Agave ꝛc., erhält man durch das Laub und die leichten Blumen, die gefällig herabhängen, ein wundervolles Bild.

Folgende Arten haben einen wahren und blumistischen Werth und sind bei dem Unterzeichneten in blühbaren Exemplaren zu erhalten:

Acajou, mahagonibraun mit gelben Augen. — Antwerpiensis, halbgefüllt von brillantestem Dunkelorange, extra. — Atrosanguinea, braunroth, beinahe schwarz. — Barnesi, scharlach mit gelbgefleckt. — Blanda, tiefgelb. — Brillant, schön roth, im Centrum gelb. — Fintelmanni, dunkelscharlach, sammtartig. — Glandiflora, goldfarben. — Hazelgravii, lebhaft roth, im Centrum schwarz. — Hoppwoodiana, strohgelb mit rosa Anflug. — Insignis, schwefelgelb. — Lucia, auch bicolor grandiflora, sehr großblumig, Grund schwefelgelb, breitgestreift mit brillantem Scharlach. — Mac. Nabiana, lebhaft scharlach, auf der Rückseite gelb. — Maculata, gelb mit rothen Flecken. — Marmorata, zitronengelb, mit roth marmorirt, extra. — Marginata, gelb mit roth gerändert. — Menziesi, sehr großblumig, brillant scharlach, in der Mitte gelb. — Oliveriana, gelb mit roth punktirt. — Oswaldiana, scharlach mit rosa Centrum. — Pinoni, bräunlich scharlach, sammtartig, sehr schön. — Planti, scharlach, im Centrum gelb. — Russeliana striata, (Smoutii) gelb, fein mit roth gestreift. — Tormentilla Tonqui, blaßorange, halbgefüllt. — van Geertii, kanariengelb, in der Mitte roth. — Striata formosissima, zitronengelb, gerieft und gestreift mit blutroth.

Erfurt.

F. C. Heinemann.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Abelia triflora Rob. Br.

(Pentandria Monogynia. Caprifoliaceae.)

Herr Moore zu Glasnevin, bei welchem diese Pflanze im letzten Juni blühte, giebt dazu folgende Bemerkung: „Abelia triflora, welche jetzt auf einem freien Beete sehr zierlich blüht, steht an der Vorderseite eines unserer Konservatorien, ohne irgend einen Schutz und wurde vor vier Jahren dahin gepflanzt. Major Madden hatte die Samen von Simela eingesandt; es wurden diese im Jahre 1847 ausgesäet und haben die daraus erzogenen Pflanzen jetzt zum ersten Male geblüht; die Exemplare sind jetzt fünf Fuß hoch und mit den hübschen röthlichen Blumen überdeckt. Es scheint ein ziemlich harter Strauch zu sein.“ Dr. Wallich sagt, daß derselbe auf den höchsten Gebirgen in der Provinz von Kamaon, nahe dem Himalaya-Gebirge wild wächst, von den Eingebornen Kumki genannt wird und im Mai mit hübschen wohlriechenden Blumen, ähnlich denen von Jasminium revolutum blühe. Die Aeste sind schlank, grau, mit langen Haaren bekleidet. Die Blätter sind sehr dunkelgrün, roth gerandet, eirund-lanzettförmig, sehr spitz, auf beiden Flächen etwas seidenhaarig und am Rande lang gewimpert. Die Blumen stehen büschelig an den Gipfeln der Zweige, haben fünf schmale, scharf gespitzte, röthliche Kelcheinschnitte und eine vor dem Aufblühen hellgelbe, aufgeblüht weiße Blumenkrone, mit fünflappigem, gerötheten Saum.

Diplacus glutinosus Nutt. var. grandiflorus.

[Mimulus glutinosus Wendl.]

(Didynamia Angiospermia. Scrophulariaceae.)

Diplacus glutinosus ist ein bekannter Strauch fürs kalte Gewächshaus, der an sechs Fuß hoch wird und an feuchten Orten in Californien wächst. Es werden folgende Varietäten davon aufgeführt:

1) aurantiacus; mit orangefarbenen Blumen (Bot. Mag. t. 354);

2) puniceus; mit scharlachrothen Blumen (Bot. Mag. t. 3655);

3) grandiflorus; dieselbe hat große, hell lachsfarbene Blumen, deren Lappen sehr tief getheilt sind, und kürzere, weniger gesägte Blätter.

4) latifolius; mit großen gelben Blumen, deren Lappen kaum gespalten sind, und breiteren Blättern; auch soll der Habitus kleiner sein.

Rubus biflorus Buchanan.

[Rubus pedunculosus Don.]

(Icosondria Polygynia. Rosaceae.)

Die Herren Veitch zu Exeter erhielten diesen sehr hübschen Brombeerstrauch von Nepal, und kultivirten ihn seit jener Zeit unter dem Namen von R. leucodermis, wegen der weißen Rinde des Stammes, welche aussieht, als wäre sie rein weiß gewaschen worden. Allein der Name leucodermis ist bereits von Douglas einer amerikanischen Art gegeben, welche indeß eine Varietät von R. occidentalis zu sein scheint. Die obige Pflanze gehört wahrscheinlich zu R. biflorus. Sie ist hart und

sehr zierend, schon wegen der weißen Rinde; die zahlreichen weißen Blumen erscheinen im Mai und Juni, und haben die Größe von Orangeblüthen; die Früchte reifen am Anfange des Herbstes, sind orangefarben und angenehm von Geschmack. Die büschelig aus der Wurzel hervorkommenden Stämme werden wohl an 12 Fuß hoch, und sind mit einer weißen pulverigen Haut überzogen, dabei zerstreut mit starken Stacheln besetzt. Die Blätter sind einfach, dreilappig, dreizählig und fünfzählig-gefiedert.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 5. bis 9. September 1852. (Von A. Dietrich.) (Beschluß.) Herr Graf v. Itzenplitz auf Groß-Behnitz hatte ein reiches Sortiment von Aepfeln und Birnen eingesendet, von dem dieselbe Bemerkung gilt, wie vom vorigen. Es waren 44 Sorten Aepfel und 53 Sorten Birnen, von denen wir einige vorzügliche hervorheben; an Aepfeln: Herbst-, Erdbeer-, Himbeer-, rothe und weisse Calville, alle möglichen Reinetten, Peppin's, Agat und Borsdorfer; an Birnen: die beliebtesten und wohlschmeckendsten Tafelbirnen, dann noch Martinsbirne, Kohlbirne, Blutbirne, Beurré longe, Napoleonsbirne, Bezy de la Motte, Bezy de Montigny. Am letzten Tage ging noch eine vortreffliche Sammlung von Aepfeln und Birnen ein, und zwar von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Ernst und Julius Scharlock aus Arnswalde. Die Früchte hatten ein so außerordentlich schönes Ansehen, daß selbst die Kenner sie nur mit Bewunderung betrachteten; wir erlauben uns einige Sorten der vorzüglichsten Aepfel anzuführen: weisse Sommer-Calville, Winter-Carthäuser, Dreijähriger Apfel, Englische grüne Flamme, Holländische Flamme, Grafensteiner, Grand Richard, grosser und kleiner Jungfern-Apfel, grosser Junker-Apfel, grosser, rother und weisser Rostocker, Traubenapfel, Wachsapfel, verschiedene Borsdorfer, Peppins und Reinetten. Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas hatte ein ausgewähltes Gemüse- und Wein-Sortiment aufgestellt; das Gemüse war, wie immer ausgezeichnet, besonders der Spargel; der Wein vollkommen reif und von ausgezeichneter Güte. Vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci war ein vorzügliches Wein- und Pfirsich-Sortiment eingesandt, es bestand aus 24 Sorten Pfirsich, darunter Royal George, Grosse Mignon, Belle beauté d'orange, Madeleine rouge, Incomparable, Alberge jaune, und 17 Sorten Weintrauben, dabei blauer Muscateller, Diamant, rother Schönedel, grüner Sylvaner, Lacrima-Christi, St. Laurent, alle in einem schönen und vollkommenen Zustande, sodann aus einer großen reifen Melone, Persicodorus und aus einer Wassermelone aus dem südlichen Rußland. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen hatte ebenfalls einige seltene und schöne Melonen eingesandt; es waren Munro's hybrid Green-fleshed Melon, eine ausgezeichnete grünfleischige Melone und Cucumis Chito aus der Havana, welche im reifen Zustande zum Theil das Aroma einer Melone, zum Theil das einer Ananas hat, und sehr schmackhaft ist. Durch Herrn Krüger war ein kleines Sortiment Pflaumen vorzüglicher Güte von einem Ungenannten außerhalb Berlin eingegangen. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Heese, hatte eine sehr beachtenswerthe Auswahl von verschiedenen Obstsorten ausgelegt, als Aepfel, Birnen, Pflaumen, Wein u. dergl., die alle ein sehr schönes Ansehen hatten. Sehr vorzügliche Weintrauben und Pflaumen waren noch vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Lübicke

ausgelegt, und ein Korb voll schöner großer Pflaumen, namentlich Eierpflaumen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Weber eingeliefert. Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Lackner hatte vortreffliche Weintrauben zur Stelle gebracht. Ananas waren besonders vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Ostwaldt im lobenswerthen Zustande aufgestellt, und von demselben auch sehr gute Melonen beigebracht. Ananaspflanzen von bedeutender Größe hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner J. P. Bouché geliefert. Die größte Melone, 23½ Pfund schwer, war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Georgonne eingegangen. Herr Kaufmann Maaß in Baruth sandte vorzügliche grüne und weiße Schlangengurken ein. Fruchtkörbe waren vom Herrn W. Michaelis und vom Herrn Prahmann, mit verschiedenem vortrefflichen Obst und Wein gefüllt, aufgestellt. Endlich müssen wir noch erwähnen, daß Herr J. P. Bouché ein Sortiment von sehr gut aussehenden Blumenzwiebeln zur Stelle gebracht hatte.

Hübsche Blechgefäße vom Herrn Zobel und sehr geschmackvoll aussehende Thonvasen vom Herrn Pleißner standen noch in den Fensternischen, damit doch Alles repräsentirt war, was auf Gärtnerei und Blumenzucht Bezug hat.

Diese Fülle und Mannigfaltigkeit machte die Ausstellung zu einer der vollkommensten. Ein größerer Reichthum an blühenden Sachen wäre allerdings zu wünschen gewesen, allein im Herbst sind seltene blühende Sachen nur wenig vorhanden, und die gewöhnlichen, die man auf allen Märkten sieht, haben die Herren Aussteller nicht einsenden wollen.

An Prämien wurden vertheilt:

A. Wirkliche Prämien.

Herr Lorberg für das vorzüglichste Georginen-Sortiment, für ein Sortiment Kernobst und für ein Sortiment Steinobst. Herr Barrenstein für das nächstfolgende Georginen-Sortiment. Herr Krohn für die vorzüglichste Gruppe blühender Pflanzen. Herr Friebel für eine Gruppe blühender Pflanzen. Herr Behrens (Kunstgärtner bei Madame Schumann) für eine vorzüglich arrangirte Pflanzengruppe. Herr Damcke (Kunstgärtner bei Herrn Konsul Wagener) für eine Blattpflanzengruppe. Herr Allardt für eine Orchideen-Gruppe. Herr Sauer für Ixora javanica. Herr Graf von Itzenplitz für ein Sortiment Kernobst. Herr Nietner in Sanssouci für ein Wein-Sortiment. Herr Friebel für ausgezeichnetes Gemüse. Herr Christoph desgl.

B. Ehrenprämien.

Herr Rönnenkamp für eine Blattpflanzengruppe. Herr Sauer desgl. Herr F. Fintelmann für Dekorationspflanzen. Herr Moeser für eine Blattpflanzengruppe. Herr Reichenheim für seltene und schöne Pflanzen. Herr Behrens für Achimenes longiflora var. Herr Pasewald (Kunstgärtner bei Herrn Danneel) für eine Gruppe Farrn und für einzelne Kulturpflanzen. Herr Hoffmann für eine Sammlung schön kultivirter Pflanzen. Herr Pasewald u. Schulz für schön kultivirte Pflanzen. Herr Sello für Curcuma rubricaulis.

C. Ehrenwerthe Erwähnung.

Die Stanhopea Wardii des Herrn Sauer. Punica Granatum flore albo pleno des Herrn J. P. Bouché. Punica Granatum nana des Herrn Moeser. Hochstämmige Fuchsien des Herrn F. W. Schultze. Achimenes gloxiniaeflora des Herrn Priem. Spargel des Herrn Nicolas. Die Melone und Angurie des Herrn Nietner in Sanssouci. Die Melonen des Herrn Nietner in Schönhausen. Die Georginen des Herrn Ohse. Desgl. des Herrn Gräfe.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 6.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. Februar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rg. XXVI. Jahrgang.

Bemerkungen über mehrere aus China eingeführte Pflanzen.

(Von Gebrüder Villain in Erfurt.)

(Beschluß.)

Einen noch bedeutenderen Zuwachs, als die Arboreten, haben unsere Moorbeete und Conservatorien durch die Bemühungen des Herrn Fortune gewonnen. Mehrere dieser von dem genannten Herrn gehobenen Schätze werden ohne Zweifel bald in den Händen eines jeden Blumenliebhabers sein, gleich so mancher schon seit langer Zeit bekannten Schwester. Unter denjenigen, welche so eben erst dem Handel zum ersten Male übergeben werden, nachdem sie in England die Weihe durch zahlreiche Preise und Certificate erhalten haben, nennen wir die wahrhaft prächtige Azalea amoena, aus dem nördlichen China, mit ihren schönen, dunkelrosa ins Purpurrothe übergehenden Blumen von eigenthümlicher Gestaltung. Die Blüthe nämlich besteht aus 2 Corollen und bildet mithin die Form, welche die Botaniker proliferirende Blumen nennen, und wie sie häufig bei den Primeln vorkommt. Die Blumen an unserer Azalea erscheinen dadurch gleichsam halbgefüllt, fürwahr eine angenehme Zugabe zu dem Reichthume einer Flor, welche buchstäblich den ganzen Strauch bedeckt. Einen noch ganz besonderen Werth erhält die Pflanze durch die Eigenschaft, schon in kleinen Exemplaren ihre Blüthen darzubringen, und da sie sich überdem noch leicht treiben läßt, so wird sie wahrhaft unentbehrlich für alle Die, welche während der Wintermonate Blumen in Menge gebrauchen. Was diesen letzteren Punkt anbelangt, so müssen wir hierbei noch zwei anderer Pflanzen erwähnen, nämlich des schon etwas bekannteren Jasminum nudiflorum, mit großen goldgelben Blumen und der Lonicera fragrantissima. Diese letztere ist immergrün, hat hellgelbe aber sehr wohlriechende Blumen, die ohne weitere künstliche Wärme ununterbrochen von Weihnachten bis Ostern erscheinen, gewiß eine werthvolle Eigenschaft, welche nicht allzu oft angetroffen werden dürfte und ihr eine baldige Verbreitung sichert. (Sie ist jetzt erst dem Handel übergeben.) Jasminum nudiflorum hat raschen Abgang in die Gärten gefunden, jedoch wird es gewiß noch nicht in dem Grade gewürdigt, als es verdient. Das Wachsthum dieses Strauches ist sehr üppig, und lassen sich vorzüglich gut Mauern und Wände damit bekleiden, die Blumen erscheinen nach Abfall der Blätter.

Unstreitig eine der interessantesten und wichtigsten Pflanzen, welche wir Herrn Fortune verdanken, ist die gelbblühende Camellie. Es hat diesem Herrn viele Mühe gekostet, den Ort zu ermitteln, wo diese Pflanze als große Seltenheit kultivirt und sorgfältig gehütet ward. Es bedurfte der Anwendung außergewöhnlicher Mittel, sich diese merkwürdige Art zu verschaffen, seine Bemühungen waren glückliche, reiche, von Erfolg gekrönte und England hatte in diesem Jahre das Vergnügen, sie blühen zu sehen. Sie gehört zur Klasse der anemonenblüthigen, die Blumen sind citronengelb, im Centrum dunkler. Welche Aussichten eröffnen sich für den spekulativen Gärtner! Ohne Zweifel wird diese Pflanze die Mutter einer unzähligen Menge der brillantesten Varietäten, welche bald in allen Abstufungen des Gelb und Roth unserer Camellienflor einen neuen kaum geahnten Reiz verleihen werden. Gewiß ist die Acquisition dieser Pflanze von einer ungeheuern Wichtigkeit, sie muß nur verständig benutzt werden, und die glänzendsten Erfolge sind sicher. Es bedarf nur dieses Winkes, um die Spekulation darauf hinzuleiten. Außer Obigem ist noch zu bemerken, daß sie härter, als die anderen Camellien ist, schmälere Blätter, übrigens aber ein sehr nettes Ansehen hat. (Es leuchtet wohl ein, daß diese Seltenheit in noch nicht vielen Exemplaren in den Handel kommen kann, und wir sind gern erbötig, etwaigen Nachfragen, soweit unser Vorrath reicht, abzugeben, nur bitten wir um gefällige umgehende Aufträge.) Eine andere Kalthauspflanze ist Azalea vittata, zu den indischen gehörend. Diese Varietät, denn als solche muß sie wohl betrachtet werden, hat prächtige, weiß und roth nelkenartig gestreifte Blumen und ist unbedingt zu den besten bis jetzt vorhandenen zu zählen. Wir besitzen diese Sorte in 4 Spielarten, jede durch besondere Schönheit ausgezeichnet. Clerodendron foetidum, aus dem nördlichen China stammend, ist eine vortreffliche Zierde fürs Kalthaus. Die rosapurpurrothen Blumen erscheinen in großen Dolden von 6—10 Zoll Durchmesser und sind wohl geeignet, einen namhaften Effekt hervorzubringen. Doch mit noch größerem Rechte läßt sich dies von den beiden folgenden Pflanzen behaupten,

Viburnum macrocephalum und V. plicatum, zwei wahre Celebritäten. Unter dem ersteren Namen ist schon seit mehreren Jahren eine Viburnum-Species in den Gärten verbreitet, welche wohl nur durch unrichtige Lesart des Namens zu mehr Ehre, als sie verdient, gekommen ist. Diese fragliche Pflanze ist ohne Zweifel das Viburnum macrophyllum Thbg., zwar auch nicht ohne Werth, aber doch keineswegs mit dem echten V. macrocephalum zu vergleichen. Dieses letztere dürfte einer der schönsten bis jetzt existirenden Sträucher sein, da sich jede Spitze seiner zahlreichen Aeste mit einer mächtigen Dolde schöner weißer Blumen schmückt. Diese Blüthenköpfe sind von noch größeren Dimensionen, als die der Hortensia, man mag sich daher selbst einen Begriff von der Schönheit und dem Werthe dieses Strauches machen. (Diese echte Species ist jetzt von uns zu beziehen.) Viburnum plicatum ist ein ebenbürtiges Seitenstück, wohl noch eleganter zu nennen; auch hat sie darin einen nicht geringen Vorzug, daß sie sich sehr leicht treiben läßt und deßwegen noch eine Rolle zu spielen verspricht.

Als besondere Seltenheit haben wir die weiß blühende Varietät der schönen Glycine sinensis zu erwähnen. Auch diese Pflanze ist in China nicht allzu häufig und ohne Zweifel eine der herrlichsten Schlingpflanzen fürs freie Land. Eine ungemein wichtige Acquisition für die Strauchparthien erhalten wir in der Spiraea callosa mit ihren prachtvollen dunkelrosarothen, ins Purpurne fallende Blumen und dem eleganten graugrünen Laube. Dieser Strauch verdient die weiteste Verbreitung, zumal er vollkommen hart ist. Von Paeonia Moutan wurden gegen 30 neue Varietäten zum Theil in ganz neuen Farben und großer Schönheit eingeführt und dem Handel kommendes Frühjahr in blühbaren Exemplaren abgegeben. Rosa Fortuneana ist eine der besten und schönsten immergrünen Kletterrosen, sehr reichlich und schön blühend. Als immergrüne Zierbäume und Sträucher sind noch zu erwähnen: Quercus inversa und sclerophylla, ferner Ilex cornuta, furcata und microcarpa, sich durch interessante und noble Formen der Blätter auszeichnend. Skimmia japonica ist eine hübsche immergrüne harte Pflanze, die indeß sicherer im Glashaus zu überwintern ist. Zwei Buxus-Varietäten mit langen und runden Blättern sind eine angenehme Acquisition für immergrüne Partien.

Pompone Chrysanthemums. *)

Die Veredlung der Miniatur-Varietät von Chrysanthemum ist gegenwärtig auf einen solchen Punkt gelangt, daß wir erwarten können, sie nach ein oder zwei Jahren auf dem Gipfel der Vollendung zu erblicken. Vor allem haben wir jetzt noch auf die Erreichung einer festeren Textur, so wie darauf zu sehen, daß die Einschnitte an den Enden der einem Blumenblatt ähnelnden Blümchen verschwinden. Fülle und Breite der Blümchen sind schon in ziemlichem Grade erreicht.

Wie die Rosen die Königin des Sommers, und die Dahlien die Königin des Herbstes sind, so kann man

*) Aus Gardener's Magazine of Botany.

Chrysanthemum als die Königin des Winters betrachten, da sie gerade dann ihren Thron besteigt, wenn die Herrscherin des Herbstes ihren Zepter niederlegt, und so ein Verbindungsglied zwischen dem alten und neuen Jahre bildet, das, wie eine Oase in der Wüste, das Auge des Floristen erfreut, wenn alles um ihn öde und düster ist. Abweichend von den meisten andern Pflanzen scheint Chrysanthemum sich in den raucherfüllten Städten zu gefallen, denn man sieht innerhalb eines Büchsenschusses von Fleet-Street in den Gärten des Temple, auf der Middlesex-Seite der Themse in jedem Herbste eine schöne Sammlung dieser Blumen, welche mit denen in den Amerikanischen Handelsgärtnereien von Bagshot, oder mit den Pflanzen zu Chiswick und in Regent's Park rivalisiren.

Unter den jüngst bekannt gewordenen Neuigkeiten befinden sich auch die hier erwähnten Spielarten, welche alle in die Klasse der Pomponen gehören, einer Reihe kleiner Spielarten, die aus dem Chusan-Tausendschönchen, einer durch Herrn Fortune von China eingeführten Spielart, und den gewöhnlichen Abarten entsprungen sind. Diese Spielarten sind besonders deshalb für den Züchter wichtig, weil sie beim Kreuzen die verschiedenen Farben der großen Abarten angenommen haben, ohne sich deren Größe anzueignen. Denn wenn auch einige von ihnen größer als die Chusan-Tausendschönchen sind, so überschreitet doch der bei weitem größere Theil deren Größe nicht; ja, einige bleiben sogar hinter derselben zurück. Auch ist die Form bei mehreren fast vollkommen, und die eine La Nain Bébé, hat, so lange die Blumen frisch sind, einen Veilchengeruch. Die meisten der gebräuchlichen Arten sind kompakt und buschicht; einige wenige haben jedoch eine Neigung hoch zu wachsen. Die meisten Spielarten blühen leicht und sind daher sehr nützliche Pflanzen, insofern man im Herbst die Beete eines Blumengartens damit zieren kann. Wir wollen hier die Behandlung der Pflanzen zu diesem Zwecke besprechen, und die Methode der Anzucht für die Ausstellung für einen anderen Artikel aufsparen.

Nachdem man sich mit einem Vorrath von Pflanzen jeder der Spielarten, welche man für den Blumengarten anziehen will, versehen hat, bringe man sie sogleich in ein Gewächshaus oder in ein Beet, in eine Temperatur von 7 bis 10° R., und sobald sie Stecklinge von hinreichender Länge erzeugt haben, schneide man diese ab und pflanze sie in ein Vermehrungshaus oder in einem verschlossenen Kasten ein. Dies Verfahren setze man fort, bis man von jeder Abänderung eine hinreichende Anzahl hat, worauf man die Stecklinge, sobald sie gut Wurzel geschlagen haben, in Töpfe pflanzt; man muß sie aber hart ziehen und so kurz wie möglich halten. Wenn die jungen Pflanzen sich in den kleinen Töpfen festbewurzelt haben, werden sie in einen mäßig warmen Kasten gestellt, bis man sie im Monat Juni auspflanzt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mehlthau.

Unter dem **Mehlthau** versteht man einen weißlichen, faserigen und staubartigen Stoff, welcher sich zu gewissen

Zeiten auf den Pflanzen zeigt. Er ist nicht immer von derselben Beschaffenheit. Oefter ist er ein Erzeugniß der Blattläuse, die sich mit ihrer Nachkommenschaft unter den Blättern verborgen halten. Wenn diese also entfernt werden, so kann auch kein Mehlstaub dieser Art mehr die Pflanzen bedecken. Oft aber besteht er aus einer kleinen Art von Schmarotzer-Schwämmchen, welche man mit dem Gattungsnamen Erysiphe bezeichnet.

Die Gattung Erysiphe erkennt man unter allen Schmarotzerschwämmen, welche den Pflanzen nachtheilig werden, leicht an den weißlichen, faserigen, staubartigen Flecken und zerstreuten kleinen Höckern, welche sie auf den Blättern bildet. Die Einrichtung dieser Schwämmchen ist so sonderbar, daß man sie höchlich bewundern muß, wenn man sie näher kennen lernt.

Diese Schwämmchen erzeugen sich so leicht wie die Blattläuse, Schildläuse und andere Pflanzenplagen, und scheinen alle Vorkehrungsmittel unnütz zu machen. Je genauer man sie aber nach ihrem Wesen und ihrer Beschaffenheit kennen lernt, desto eher findet man vielleicht ein Mittel, ihnen zu begegnen.

Mit Hülfe des Mikroskops kann man ihre Entwickelung und Bildung genauer beobachten. In ihrem jüngsten Alter gleichen alle Arten einander, erst wenn sie in ihrer Ausbildung weit vorgeschritten sind, wird es möglich, die unterscheidenden Merkmale der einzelnen Arten aufzufassen. Man kennt schon eine große Anzahl Arten derselben, und je näher und genauer man sie untersuchen wird, desto mehr wird man auch noch kennen lernen. Bis jetzt enthalten Europa und Nordamerka die meisten Arten, die man kennt. Gewöhnlich benennt man sie nach den Pflanzen, auf welchen sie vorkommen; allein diese Benennung ist nicht genügend, weil zuweilen auf einer und derselben Pflanze zwei oder drei Arten vorkommen.

Sie finden sich fast auf allen Pflanzenfamilien; jedoch bemerkt der Professor Fries zu Upsala, daß sie nicht auf den Wasserpflanzen, dickblättrigen Gewächsen, Coniferen, auch nicht auf allen Ericaceen vorkommen. Meistentheils wachsen diese Schwämmchen auf den Blättern der Pflanzen, und nur zuweilen zeigen sie sich auf den jungen Zweigen, Stengeln und Früchten derselben. Unter der geographischen Breite von Paris ist der Sommer die günstigste Jahreszeit für ihre Erscheinung, und diejenigen, welche man im Sommer findet, erreichen fast immer ihre vollkommene Ausbildung; diejenigen hingegen, welche im Herbste hervorgehen, kommen selten zu ihrer Befruchtung. Manche sogar, die eben erst hervorgegangen sind, zeigen sich nur und vergehen bei'm ersten Froste mit den abfallenden Blättern.

Die Erysiphen sind nicht, wie die Pflanzenroste, wirkliche Schmarotzerschwämme, sondern nur falsche, denn ihre Wurzeln dringen nicht unter die Oberhaut der Blätter. Diese sind nichts weiter als die Stützflächen und überdies müssen diese noch bei vollem Leben sein, wenn die Pilze sich darauf entwickeln sollen.

Die Hauptheile, aus denen die Pilze bestehen, sind: das Pilzlager (Mycelium), die Behälter, die Sporangien, die Sporen und die fadenförmigen Anhängsel.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Fortune's Double Yellow Rose.

Fortune's doppelte gelbe Rose.

Diese prächtige Rose ist ohne Zweifel eine Hybride, denn sie trägt keine Früchte. Dieselbe wurde vom Herrn Fortune aus China eingeführt und befindet sich bei den Herren Standish und Noble in Kultur, welche folgende Beschreibung von ihr geben. „Selten ist eine wirklich schöne Blume so lange unbekannt geblieben, als diese, nur wenige Personen haben sie blühen sehen, und diejenigen, welche sie nicht sahen, glaubten, daß sie werthlos sei. Es herrscht in der That ein sehr ungünstiges Vorurtheil gegen die Pflanze, welches wahrscheinlich in den ungünstigen Berichten lag, die von den ersten Blumen derselben in England im Umlauf waren. Doch nichts kann schöner sein, als diese Blumen, noch kann sie irgend eine an Zartheit der Farbe übertreffen. Man denke sich gummigutgelben Grund, über welchen sich eine karmoisinrothe Farbe ausbreitet, und man wird eine Idee von der Färbung erlangen. Bei den mittleren Blumenblättern ist die karmoisinrothe Lackfarbe vorherrschend und an den äußersten ist dieselbe noch stärker markirt und klarer ausgedrückt. Daß diese Rose so nachtheilig beurtheilt worden, hat darin seinen Grund, daß die wenigen Blumen an Größe verschieden waren, was aber in der Behandlung liegt. Wenn sie in derselben Weise, wie die gewöhnliche Rose beschnitten wird, erhält man keine Blumen, als die, welche sich auf dem alten Holze des vorigen Jahres bilden, gleich wie bei gelben persischen und Banks-Rosen. Man mag sie also nun als eine frei stehende Rose oder an einer Wand ziehen, so darf man nur die Triebe verdünnen; sie verkürzen, wäre so gut wie die Blumen zerstören. Wir haben jetzt (den 28. Juni 1852) einen Standbaum dieser Rose, dessen Krone 4 Fuß im Durchmesser hält und mit Blumen bedeckt ist; einen schöneren Anblick kann man sich nicht vorstellen. Dabei wird diese Rose durch nichts zerstört und hat selbst beim strengsten Winter nicht gelitten; auch hat sie einen kräftigen Wuchs und muß an einer Wand oder einem Gitter gezogen werden."

Her Fortune sagt von dieser Rose: „Diese Rose wurde in dem Garten eines reichen Mandarins in Ringpo entdeckt. Sie überzog eine alte Mauer im Garten vollständig und war mit Blumen überfüllt, die mit ihrer gelblichen und Lachsfarbe einen außerordentlichen Effekt hervorbrachten. Die Chinesen nennen sie Wang-jang-ve oder gelbe Rose. Sie ist von allen übrigen chinesischen Rosen verschieden.

Varietäten.

Berlin. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 30. Januar. Blühende Pflanzen waren aus dem botanischen Garten und von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, von Letzterem hauptsächlich Orchideen, eingesendet worden. — Herr Hofgärtner G. Fintelmann von der Pfauen-Insel legte verschiedene Zink- und cyanisirte Holz-Etiquetts vor und gab die beste Art an, diese zu beschreiben. — Herr Hofgärtner Hempel sprach über Rose la reine, von der er zwei über

und über blühende Exemplare (für diese Jahreszeit eine Seltenheit) eingesendet hatte, und theilte sein Verfahren mit, möglichst große Ananas zu ziehen. — Herr Inspektor Bouché berichtete über die Cultur und Ueberwinterung der perennirenden Lobelien und der strauchartigen Calceolarien. — Herr General-Direktor von Olfers trug als Vorsitzender der Commission, welche Vorschläge zu einem passenden Lokale für die nächste Fest-Ausstellung gemacht hatte, den Bericht derselben vor, wonach an die Akademie der Künste das Gesuch um nochmalige Benutzung des Lokals gestellt werden sollte. Zu gleicher Zeit möchte aber der Verein sich ernstlich mit den Wegen und Mitteln beschäftigen, um ein eigenes Lokal zu beschaffen. Der Kreisgerichts-Direktor Herr Odebrecht wünschte in dieser Hinsicht eine Verbindung mit andern Vereinen, da ein Lokal, in dem alle wissenschaftlichen und sonstigen Gesellschaften sich versammeln könnten, ein großes Bedürfniß für eine Stadt wie Berlin sei. Es wurde beschlossen, deshalb eine neue Commission zu ernennen, die zunächst die Angelegenheit, insoweit sie den Gartenbau-Verein betrifft, in Berathung ziehe. — Der General-Sekretair Prof. Koch legte einige Drain-Röhren vor und sprach dann noch einige Worte über das Geschichtliche der Maldivischen Nuß oder Meer-Cocos, von der er selbst ein doppeltes Exemplar vorzeigte. — Herr Hofgärtner G. Fintelmann erzählte von einer Art Pompelmus, die aus Samen gezogen, schon im zweiten Jahre eine Menge Blüthen zum Vorschein brachte. — Der General-Sekretair berichtete über die Ausschuß-Versammlungen, in denen verschiedene vorgelegte Gegenstände verhandelt waren und von Neuem Anlaß zu Debatten gaben. Zunächst wurde das Zurückgehen der bessern Johannisbeersorten bei schlechter oder vernachlässigter Behandlung bestätigt. Dann kam die Frage zur Sprache, ob der Mutterstamm einen wesentlichen Einfluß auf das aufgesetzte Gehölz ausübe? Der Ausschuß hatte es verneint; es wurde auch in der Versammlung diesem beigestimmt. Ferner hielt man das Veredeln, namentlich von Birnen, auf Weißdorn und auf Eberesche, so sehr es auch von anderer Seite angepriesen wurde, für nicht rathsam, wenn man auch vielleicht in den ersten Jahren einen Erfolg erhält. Die Veredlung der Syringen auf Liguster, um hohe Stämme zu erzielen und den Ausläufern zu entgehen, hieß weder der Ausschuß noch die Versammlung gut; Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe vermochte solche veredelte Syringen trotz aller Lobpreisungen ebensowenig zum Treiben mit Vortheil zu benutzen. Die immer fruchttragende Gurke, die sich von der gewöhnlichen Treib-Gurke durch gar keine oder unvollkommen entwickelte Früchte auszeichnet, kann der Ausschuß keineswegs empfehlen, da sie, dem Gärtner wenigstens, nicht hinlänglich lohnt. Endlich kam noch der Anbau von Mohrrüben im Großen zur Sprache. In einer Zeit, wo man nicht mehr mit Zuversicht auf eine Kartoffel-Ernte bauen kann, ist es doppelt wichtig, etwas Anderes an deren Stelle zu setzen. Dieses ist nun die Mohrrübe, die in der That alle Erwartungen übertroffen hat, mag man sie als Zwischen- und Nachfrucht oder selbstständig kultiviren. Nach dem Berichte des Herrn Direktors Lenné hat der Herr Oekonomierath Sprengel außer seiner Getreide-Ernte auf dem Morgen noch 100 Centner Mohrrüben — gewiß eine hübsche Zugabe — erhalten. Herr v. Wulffen erhielt von einem Morgen Landes, der allerdings durch Spath-Pflügen vorbereitet war, nicht weniger als 26 Wispel Mohrrüben, ein ungeheurer Ertrag. — Herr Gärtnerei-Besitzer Görner in Luckau hatte eine Abhandlung über die Gärten und Gärtnereien des Kreises Luckau eingesendet und damit einem durch den Herrn Hofgärtner G. Fintelmann angeregten Wunsche des Vereins, sich genaue Nachrichten über den Stand sämmtlicher Gärtnereien sowohl, als auch über Gemüse- und Obstbau im ganzen Preußischen Staate zu verschaffen, entsprochen. Herr Hofgärtner G. Fintelmann legte, diesem ebenfalls genügend, zunächst einen Nachweis über die Ausdehnung und den Ertrag der Gurken-Cultur und der Obstbaumzucht in der Gemeinde Machnow vor, und theilte dann eine ausführliche Beschreibung des Parkes zu Madlitz, einer Besitzung des Grafen von Finckenstein im Regierungsbezirk von Frankfurt a. O. mit. — Zuletzt zeigte der Herr Vorsitzende, Prof. Braun, noch einen Cactus-Stengel mit dichotomen, bandartigen Luftwurzeln, vor und sprach dann weiter über die sogenannten Fasciationen oder ächten Dichotomien, die bei den Algen eine ganz gewöhnliche Erscheinung sind, bei den höher entwickelten Pflanzen aber nur abnorm vorkommen und zum Theil sehr selten beobachtet werden. **K. K.**

Leipziger Gärten. Ein Besuch in einigen der Leipziger Gärten giebt mir Veranlassung, Folgendes darüber zu berichten. Der botanische Garten ist im Besitz einer ausgezeichneten Kollektion von Gewächshauspflanzen, worunter namentlich die Farrn hervorzuheben sind. Eine Sammlung von seltenen Pflanzen befindet sich in dem Löhr'schen Garten, unter Aufsicht des Gärtners Herrn Tube. In diesem Jahre wurde ein **Victoria-Haus** auf der Besitzung des Herrn Kammerrath Frege zu Abtnauendorf bei Leipzig erbaut. Es enthält neben einer beträchtlichen Höhe, 44 Fuß sächs. Maaß in Quadrat; das Wasser-Bassin hat einen Durchmesser von 32 Fuß. Am 4. August wurde eine Pflanze von der **Victoria** in das Bassin gepflanzt, und hatte bis zum 11. Oktober 9 Blätter entwickelt, wovon das größte einen Durchmesser von 6 Fuß 2 Zoll erreichte. Bei dem Handelsgärtner Herrn Wagener auf der Milchinsel zu Leipzig fand ich eine vorzügliche Sammlung von einigen Tausend Camellien, bestehend aus den älteren und neueren, schönblühenden Varietäten, in kräftigen, buschigen, gesunden und mit ausgewachsenen Blüthenknospen versehenen Exemplaren, welche wir den Camellien-Liebhabern empfehlen können. Die Preise sind billig und stellen sich wie folgt: 100 St. buschige $1^1/_2$' hoch 50 Thlr., 100 St. $2^1/_2$' hoch 60 Thlr., 100 St. $3^1/_2$' hoch 90 Thlr. In derselben Gärtnerei befinden sich 150 **Cycas revoluta** von verschiedener Stammhöhe, und werden die größten von $3^1/_2$' Stammhöhe zu 50 Thlr., von 1' Höhe zu 12 Thlr., kleinere zu 3 Thlr. und die kleinsten von einigen Zoll Höhe zu 2 Thlr. abgelassen. In dem Garten zu Klein-Zschocher, unter Leitung des Herrn Braune, wird noch, wie in früheren Jahren, eine hübsche Pflanzen-Sammlung unterhalten.

Fr. Loebel.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Nebst einer Gratisbeilage: Verzeichniß von Gemüse- und Blumensämereien des Herrn Ferd. Grob in Wittenberg.

№ 7.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. Februar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Cultur der Camellien. *)

Von allen Pflanzen, die man in den Gärten antrifft, wird die Camellie vielleicht am meisten geschätzt und gewürdigt; und wenn man ihre prächtigen, rosenähnlichen, mit den verschiedensten Farben geschmückten Blumen, sowie ihre schöngeformten, lederartigen, dunkelgrünen Blätter betrachtet und dabei die Jahreszeit berücksichtigt, in welcher sie ihre Blumen hervorbringen, so wird man schwerlich eine andere Pflanze finden, welche mehr als sie die Gunst des Publikums verdient. Sie ist ungefähr eben so hart und so leicht zu ziehen, wie der gewöhnliche Viburnum Tinus, und sobald sie sich einmal in einer Situation im Freien etablirt hat, wo sie nicht der Mittagssonne ausgesetzt ist, erträgt sie die Kälte unserer gegenwärtigen Winter (in England), ohne den geringsten Schutz zu bedürfen. Ich will zwar keineswegs behaupten, daß sie an einer solchen Stelle eben so gute Blumen trägt, als wenn sie als Gewächshauspflanze behandelt wird; nichts desto weniger verdient sie als harter immergrüner Strauch eine größere Beachtung, als ihr bisher geworden. Wie groß indeß auch ihr Werth als Pflanze im freien Beete sein möge, so wird sie jetzt doch am meisten zum Dekoriren unserer Pflanzenhäuser während der trüben, freudenlosen Wintermonate geschätzt. Daher werde ich meine Bemerkungen auf ihren geeigneten Bau zu diesem Zweck beschränken.

Man kann die Camellien durch Stecklinge fortpflanzen; doch werden sie in unseren Handelsgärten gewöhnlich nicht auf diese Weise vermehrt, sondern indem man sie auf Stämme der einfachen rothen und der C. carnea (Middlemist) pfropft oder ablaktirt. Stecklinge von diesen schlagen schnell Wurzel, vorausgesetzt, daß das Holz die gehörige Reife hat. Nachdem sie zubereitet, in sehr sandigen Boden in Töpfe gesetzt und begossen sind, stellt man sie in einen kalten Kasten, bis die Vernarbung erfolgt ist, und bringt sie dann in eine gelinde Bodenwärme, wo sie sehr bald Wurzel schlagen. Man kann sie alsdann in den ersten Tagen des Frühlings, oder sobald sie Wurzeln haben, einzeln in kleine Töpfe setzen, die man in geschlossener Luft warm hält, bis die Pflanzen ihren Wuchs vollendet haben, worauf man sie nach und nach abhärtet. Die besten Pflanzen können alsdann in der geeigneten Jahreszeit als Pfropfstämme benutzt werden, die kleineren müssen dagegen noch bis zum nächsten Jahre stehen bleiben. Das Pfropfen geschieht gewöhnlich im Herbst, und die Pflanzen müssen hierbei so lange in einem geschlossenen Hause oder einem Beete gehalten werden, bis die Vereinigung erfolgt ist. Die geeignetste Zeit für das Ablaktiren ist unmittelbar bevor die Pflanzen in Wuchs treten. Obgleich dies die gewöhnliche Methode ist, die Camellien fortzupflanzen, so können doch diejenigen, welche sich die Mühe des Pfropfens oder Ablaktirens 2c. ersparen wollen, die Vermehrung durch Stecklinge bewerkstelligen. Es werden hierbei freilich so lange Mißgriffe vorkommen, welche das Fehlschlagen der Pflanzen zur Folge haben, bis man sich die nöthige Erfahrung in der genauen Beurtheilung Hinsichts des geeigneten Grades der Reife der zu wählenden Stecklinge zu eigen gemacht hat; sobald man jedoch über diese Schwierigkeit hinweg ist, wird man finden, daß eine Spielart der Camellien fast eben so leicht und sicher durch Stecklinge fortzupflanzen ist, wie die andere.

Ein Boden aus ungefähr gleichen Theilen leichten, torfartigen Rasen- oder Wiesenlehm und faserigem Torf, den man mit der Hand in Stücke von der Größe einer Haselnuß zerreiben kann, und reich mit gestoßenen Knochen, Holzkohle in Stücken und scharfen Sand vermischt, eignet sich vollkommen für alle Zwecke der Cultur der Camellien. Wo es jedoch schwierig ist, Torf zu erlangen, da kann man denselben durch eine kleine Quantität Lauberde ersetzen. Die Pflanzen wachsen zwar in jeder Art leichten Boden; sobald sie jedoch in torfartiger Erde stehen, wird das Laub dunkler und üppiger, als in bloßer Rasen- oder Wiesenerde. Beim Einpflanzen in Töpfe hat man besonders für eine vollkommene Drainirung zu sorgen, indem stagnirendes Wasser um die Wurzeln äußerst gefährlich ist. Sehr gut ist es, wenn man einige sehr faserige Stücke Torf nimmt, und das Drainirungs-Material damit bedeckt, indem dieser Torf, mit kleinen Stücken von Knochen oder Holzkohlen vermischt, den Wurzeln mehr zusagt, als Moos, und sie sich länger darin halten.

(Beschluß folgt.)

*) Gard. Chronicle. — Allgem. Gartenztg. 1852.

Pompone Chrysanthemums.

(Fortsetzung.)

Sobald man sich eine genügende Quantität Pflanzen verschafft hat, muß man zunächst den Boden präpariren, welcher einen etwas strengen, fetten Charakter haben muß, so daß man die Pflanzen mit einem guten Erdballen aufnehmen kann. Wenn man nun größere Exemplare von ungefähr **13** Zoll Höhe und Durchmesser zu ziehen wünscht, so müssen die Pflanzen in **3** Fuß von einander entfernten Reihen, mit 2 Fuß Zwischenraum in den einzelnen Reihen, gepflanzt werden; wenn aber kleinere Exemplare genügen, so nehme man die Ableger im Juni ab, und pflanze sie, nachdem sie in einem verschlossenen Kasten Wurzel geschlagen haben, gleich von den Ablegertöpfen in die Beete aus, indem man sie, wie Kohlpflanzen mit einem Pflanzstock einsteckt. Es ist vortheilhaft, hierzu trübes, regnerisches Wetter zu wählen. Diese jungen Pflanzen bedürfen nicht so großen Raum, und es genügt, wenn sie 18 Zoll in jeder Richtung von einander entfernt stehen. Sobald sie Wurzel geschlagen haben und anfangen kräftig zu wachsen, beschneide man sie bis auf einige Zoll vom Boden, wodurch sie zwergartig und kompakt werden. Die größeren Pflanzen müssen, nachdem sie ausgepflanzt sind, gleichfalls zurückgeschnitten werden; oder man läßt sie fortwachsen, und senkt in der ersten Woche des August die Spitzen der Triebe ab, wodurch sie sehr zwergartige und kompakte Topfpflanzen bilden. Das Beschneiden der Pflanzen darf aber nie später, als Mitte Juli geschehen, weil es sich anderenfalls leicht ereignen möchte, daß die Pflanzen nicht zur Blüthe kämen. Den Sommer und Herbst über verlangen die Pflanzen keine andere Sorgfalt, als daß der Boden von Unkraut rein gehalten und tief gehackt werde. Auch muß man die Pflanzen in trocknem Wetter begießen, und so oft es nöthig ist tüchtig Wasser einsaugen lassen, und sie zur rechten Zeit an Stäbe binden, damit sie nicht vom Winde umgebrochen werden. Wenn die Pflanzen fortfahren stark zu wachsen, so gehe man gegen Ende August sämmtliche Reihen entlang und steche auf einer Seite einer jeden Reihe mit einem Spaten die Wurzeln bis auf 3 oder 4 Zoll vom Stamme ab. Vierzehn Tage später führe man dieselbe Operation auf der andern Seite einer jeden Reihe aus. Wenn es nöthig wird, muß man dies Verfahren noch ein drittes und viertes Mal wiederholen. Das Beschneiden der Wurzeln thut dem Wuchs der Pflanzen Einhalt, wodurch das Holz reift und das Blühen befördert wird. Um Chrysanthemum zu einer schönen Blüthe zu bringen, muß man sie nicht auf einen kalten Boden pflanzen, weil auf einem solchen die Knospen blind und hartäugig werden und andere Difformitäten erhalten. An kalten Orten ist es daher rathsam, die Pflanzen auf einem südlichen Beete zu ziehen, oder sie gegen Ende September an einen wärmeren Ort zu bringen. Es thut den Pflanzen keinen Eintrag, wenn sie später beschattet und ein paar Mal stark bewässert werden.

Die Zeit, in welcher die Pflanzen in den Blumengarten zu bringen sind, hängt natürlich von Umständen ab; je früher sie jedoch, nach Ablauf des Monats September, in die Beete kommen, in denen sie blühen sollen, um so besser ist es. Vor dem Einsetzen der Pflanzen dünge man das Beet gut, und zwar am besten mit frischem Dung, welcher, nachdem die Pflanzen eingebracht sind, in Fermentation übergeht. Nach dem Einpflanzen muß man gut bewässern, und wenn es nöthig ist, die Pflanzen um die Mittagszeit beschatten. Sobald strenges Wetter eintritt, ist es nöthig, die Pflanzen zu schützen. Man spannt zu dem Ende ein paar eiserne oder Haselreifen über das Beet, und legt auf diese für die Nacht Matten oder wasserdichte Decken.

Bei dieser Behandlung kommen die Blumen zu einer splendiden Blüthe, und die Beete bleiben bis zum Schlusse des Jahres in Pracht. (Beschluß folgt)

Der Mehlthau.

(Fortsetzung.)

Das Pilzlager besteht aus sehr zarten, langen, ästigen, ununterbrochenen, mit Scheidewänden versehenen, weißen Fasern, welche von einem und demselben Punkte ausgehen und sich strahlenförmig auf den Blättern ausbreiten. Aus diesen Fasern gehen andere Fäden hervor, die sich aber senkrecht erheben und die aus mit Scheidewänden versehenen oder aus gegliederten, an den Enden aneinander stoßenden Zellen bestehen, welche, wenn sie sich von einander lösen, dem Pilzlager ein staubartiges Ansehen geben. Diese anfangs rosettenartig geordneten Fäden lassen nach und nach andere hervorgehen, welche dieselbe Richtung nehmen, aber sich endlich nach allen Richtungen durchkreuzen. Nach einiger Zeit verdichten sich dieselben und bilden nun ein vollständiges, fleischiges Gewebe oder eine Haut. Auf dieser entwickeln sich die Behälter, und wenn diese alt werden, so ist jene Haut so abgezehrt, daß man sie fast gar nicht mehr wahrnehmen kann; daher tritt sie nur bei den jungen Pilzen sichtbar hervor.

Die Behälter erscheinen anfangs als gelbe, hernach als braune und zuletzt als schwarze Punkte. Sie gehen nicht alle zu gleicher Zeit hervor; denn auf einem und demselben Pilzlager findet man ihrer gewöhnlich von verschiedenem Alter. Sie sind kugelartig oder halbkugelförmig und bekommen oft durch Austrocknung auf der Mitte einen Eindruck, so daß sie alsdann kleinen becherförmigen Pilzen gleichen. Manche behaupten, sie öffneten sich am obersten Ende, Andere bezweifeln dieses jedoch. Die Haut, aus welcher sie gebildet werden, ist fleischig, ziemlich dicht, braun gefärbt und aus vielseitigen, völlig ebenen Zellen zusammengesetzt.

Wenn sie beinahe die letzte Stufe ihres Wachsthums erreicht haben, so entwickelt sich an ihrem Grunde, etwas über dem Pilzlager, ein Kranz von fadenförmigen Anhängseln, die von sehr verschiedener Gestalt sind, weßhalb der französische Botaniker G. H. Leveillé die Gattung Erysiphe in mehre andere getrennt hat. Diese Anhängsel erscheinen nämlich nadelförmig oder spitzig und ruhen an ihrem Grunde auf einer Blase (Phyllactinia). Sie sind gerade und krümmen sich dann hakenförmig (Uncinula) oder sie theilen sich in zweitheilige Zweige, die an

ihrem Ende stumpf oder aufgeblasen sind (Calocladia, Podosphaera); endlich giebt es auch einfache, flockige Fäden (Erysiphe, Sphaerotheca), die immer deutlich von dem Pilzlager sich unterscheiden, aber sich auch zuweilen mit demselben durchkreuzen. Diese Fäden liegen anfangs an dem Pilzlager horizontal und beugen sich an dem Behälter entweder aufwärts oder abwärts; im letzteren Falle scheinen sie denselben zu heben und von den Blättern zu entfernen.

In den Behältern sind die Befruchtungswerkzeuge eingeschlossen, die in Sporangien und Sporen bestehen. Jeder Behälter schließt zuweilen nur ein einziges Sporangium in sich und dieses enthält stets acht Sporen (Sphaerotheca, Podosphaera); in anderen Fällen hingegen befinden sich in einem Behälter 4, 6, 8 und sogar bis 30 Sporangien, von denen jedes 2 bis 8 Sporen in sich enthält, aber niemals mehr. Die Zahl zwei ist in den Arten unveränderlich, aber anstatt der 8 findet man oft auch nur 5, 6 oder 7. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Monocera grandiflora Hooker.

[Monocera lanceolata Hask.; Elaeocarpus grandiflorus Smith; Elaeocarpus lanceolatus Blume.]
(Polyandria Monogynia. Elaeocarpeae.)

Seit langer Zeit ist diese javanische Pflanze, welche den Habitus einer Terminalia hat, als eine unbekannte Art in dem Warmhause des Königl. Garten zu Kew kultivirt worden, bis sie im Sommer 1852 ihre schönen Blumen entwickelte. Es ist gewiß dieselbe Art, welche Sir G. L. Staunton auf seiner Reise nach China entdeckte, aber in welcher Gegend, ist nicht bemerkt. Im Hooker'schen Herbarium befinden sich aber Exemplare davon vom Grafen Hoffmannsegg, von Thomas Lobb und vom Professor de Vriese, welche alle in Java gesammelt sind, und Blume macht die Bemerkung, daß sie dort häufig in Gärten kultivirt werde. Es ist ein schöner 7 Fuß hoher Strauch mit büschelartigen Blättern nach der Spitze der Zweige zu. Die Blüthentrauben sind achselständig, wenigblumig; die Blumen stehen einseitswendig an schlanken, langen, rothen Blumenstielchen; der Kelch besteht aus fünf schmalen, äußerlich rothen, innerhalb weißen Blättchen; die fünf Blumenblätter sind keilförmig, weiß oder gelblich und an der Spitze zerschlitzt.

Malva involucrata Torr. et Gray.

[Nuttallia involucrata Nutt. et Torr.]
(Monadelphia Polyandria. Malvaceae.)

Diese nordamerikanische Malvacee hat ein eigenthümliches Ansehen und steht in der Mitte zwischen Sida und Malva, indem das Involukrum bald fehlt, bald vorhanden ist. Nuttall macht daraus eine Gattung, Callirhoe, welche Herr Dick in Nuttallia umändert, und dieser Art den Namen involucrata gab. Da aber diese Gattung nicht von Malva verschieden ist, so ist der Namen sehr ungeeignet. Die Pflanze wurde zuerst vom Dr. James in dem Thal von Loup Fork of the Platte entdeckt, und später vom Herrn Drummond in Texas gefunden, von woher auch Dr. Engelmann Samen eingesendet hat, aus welchem die im Kew-Garten befindlichen Exemplare gezogen wurden. Die Pflanze blühte im Juli und scheint hart und perennirend zu sein. Der Stengel wird $1\frac{1}{2}$—2 Fuß hoch, ist unten liegend und wurzelnd, und wie der übrige Theil der Pflanze mit Haaren besetzt. Die Blätter sind gestielt, tief dreitheilig, mit vielspaltigen, linienlanzettförmigen Lappen. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind sehr lang gestielt, aufrecht, groß, ausgebreitet, und haben rothpurpurrothe Blumenblätter mit einem gelblichen Nagel.

Begonia xanthina Hook.

(Monoecia Polyandria. Begoniaceae.)

Eine sehr schöne neue Begonie, welche bei Herrn Nuttall, in dessen Warmhause zu Rainhill, bei Preston, Lincolnshire kultivirt wird, der sie aus Wurzeln gezogen hat, die sein Neffe, Herr Booth, ihm im Jahre 1850 von Boutan sandte. Sie hat zuerst im Jahre 1852 geblüht, und ist merkwürdig wegen der großen goldgelben Blumen. Die Wurzel ist ein kurzes fleischiges Rhizom. Der Stengel fehlt. Die Blätter sind alle wurzelständig, 6—9 Zoll lang, schief herzförmig-eirund, kurz zugespitzt, mehr oder weniger buchtig, fein gezähnelt, etwas gewimpert; oberhalb dunkelgrün, unten roth und daselbst mit haariger Mittelrippe; sie stehen dicht an spannenlangen, rothen, dicht mit steifen, rückwärts gebogenen Borsten besetzten Blattstielen. Der Schaft ist doppelt länger als die Blätter, mit doldentraubenartig stehenden, hangenden, goldgelben, äußerlich stark gerötheten Blumen, von denen die männlichen größer und ungleich vierblätterig, die weiblichen kleiner und sechsblätterig sind. Die Frucht ist grünlich, stark geröthet, mit zwei schmaleren, und einem größeren Flügel.

Vermehrung der neuen japanischen Lilien.

Die neuen, überaus prachtvollen Lilien aus Japan, L. japonicum, longifolium, atrosanguineum, lancaefolium etc., nebst ihren Abarten, gehören gegenwärtig mit Recht zu den beliebtesten Modepflanzen. Vor allen aber verdienen die Abarten des Lilium lancifolium die Aufmerksamkeit aller Blumenfreunde in hohem Grade. In dem Lande des Continents, welches gegenwärtig allen andern in Hinsicht auf Hortikultur vorangeht, in Belgien, werden gegenwärtig starke Zwiebeln des L. lancifolium, punctatum, roseum und rubrum noch mit 60 bis 100 franz. Franken bezahlt. Es erinnert dies fast an die Zeiten der Tulipomanie in Holland, obgleich die japanischen Lilien, die Tulpen nicht nur an Schönheit übertreffen, sondern auch noch einen angenehmen Geruch besitzen. Die Vermehrung dieser Lilie ist eine dreifache, nämlich:

a) Durch Samen. Man bringt die zur Samenzucht bestimmten Pflanzen während der Blüthezeit in ein kaltes Gewächshaus und befruchtet die aufbrechenden Blumen täglich mehrmals mit ihrem eigenen Blüthenstaub, oder mit dem anderer Abarten. Ende September, wenn die Stengel abreifen, schneidet man diese sammt den daran sitzenden Samenkapseln ab und läßt sie an einem trocknen Ort abtrocknen und nachreifen. Im November säet man die Samen auf flache, mit Heideerde gefüllte Näpfe oder

Kästen aus, deckt sie mit Moos und überwintert sie im Kalthause. Im März stellt man diese Samengeschirre in ein mäßig warmes Beet und hält sie gleichmäßig feucht. Das Keimen der Samen wird dann bald und sicher erfolgen.

b) Durch Stecklinge. Hiezu bedient man sich der abgeblühten Blüthenschafte, welche keinen Samen angesetzt haben. Man läßt diese dann noch so lange an den Zwiebeln, bis sich in den Blattachseln ganz kleine Brutzwiebeln zu zeigen beginnen. Dann aber schneidet man sie in so viel Stücke, als der Stengel Blätter besitzt, und benutzt ein jedes Stück zu einem Steckling.

c) Durch Theilung der Zwiebel. Ende Februar nimmt man von den alten Zwiebeln die älteren untersten Schuppen ab, steckt diese in mit sandiger Heideerde gefüllte Näpfe, und stellt sie auf ein mäßig warmes Beet. Auf diese Weise bilden sich am Grunde der Schuppen ein oder mehrere kleine Brutzwiebeln, welche man im November pflanzt und im Kalthause überwintert.

d) Durch Anhänger. Sobald die Zwiebel einen kräftigen Trieb von mehr als 3 Fuß Höhe gebildet hat, schneidet man bis ein halb Fuß unter der Spitze die Oberhaut des Stengels unter einem jeden Blatte vorsichtig durch und umwindet den Stengel bis zur gleichen Höhe mit Moos. Man stellt nun die so behandelten Pflanzen ins Warmhaus und überspritzt das Moos am Stengel von Zeit zu Zeit. Nach dem Absterben des Stengels findet man unter dem Moos, in jedem Blattwinkel, 3 bis 6 junge Zwiebeln, welche eingepflanzt und im Kalthaus überwintert werden.

Varietäten.

Blumen-Ausstellung der Horticultural-Society zu Chiswick. Am 12. Juni v. J. fand die zweite große Pflanzen-Ausstellung zu Chiswick in dem Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft statt, welche von 4719 Personen besucht wurde.

Der prachtvolle Effekt der chinesischen Azaleen der frühern Ausstellung wurde allerdings vermißt, dagegen waren die Eriken viel schöner als sonst. Eine prächtige Laelia, unter dem Namen L. purpurata von St. Catharine in Brasilien, zwei reizende immergrüne Berberis-Arten aus China, als B. trifurca und Bealii, erstere von den Herren Backhouse in York, letztere von den Herren Standish und Noble, gehörten zu den Novitäten der Ausstellung. Wir erwähnen noch der schönen Exemplare von Erica Massonii, E. Cavendishi, E. Bergiana, Hoya bella, Lechenaultia formosa, Mitraria coccinea. Von neuen und seltenen Pflanzen: Cleisostoma? crassifolium, Diplacus californicus, Streptocarpus biflorus, Lilium sinicum aus China, Hoya bella var. Paxtoni, Dendrobium clavatum, eine Varietät von Oncidium Papilio var. pulchellum etc.

Die übrigen ausgestellten Pflanzen boten einen großen Reichthum nicht nur in der Zahl schönblühender, als auch ausgezeichneter Kultur-Exemplare dar. Wir wollen hiervon nur erwähnen die kapischen Polygala, Lechenaultia, Stephanotis, Gompholobium splendens, Adenandra fragrans, Ixora crocata, Boronia, Epacris, Pimelea, Clerodendron, Allamanda Schottii, Dipladenia splendens, Phaenocoma, Gardenia, Chorozema, Eriostemon, Hoya imperialis, Acrophyllum venosum u. a. m. — Auch der schönen kapischen Helichrysum-Arten und Varietäten müssen wir gedenken.

Die Orchideen waren reich vertreten und in den schönsten Pracht-Exemplaren im blühenden Zustande vorhanden. Von den Vanda-Arten allein: V. tricolor, teres, insignis, Batemanii und suavis. Von Aërides: A. roseum, odoratum, Larpentae, purpurasceus, affine, crispum und maculosum. Ferner Dendrobium Heyneanum, moschatum, coerulescens u. a. Saccolabium Blumei, Oncidium pulvinatum, Zygopetalum rostratum, Galeandra Baueri, Camerotis purpurea, Anguloa Ruckeri und ein Heer von andern Gattungen und Arten. Von buntblättrigen Arten: Anoectochilus argenteus, intermedius, Lowei, maculatus, setaceus, striatus und xanthophyllus. Auch eine kleine Kollektion von britischen Orchideen schlossen sich den tropischen an; so u. A. Orchis ustulata etc. Habenaria albida, Aceras anthropophora, Ophrys apifera und O. muscifera.

Von den Schlauch-Pflanzen (Pitcher Plants) hatten die Herren Veitch eine kleine Gruppe aufgestellt, worunter Nepenthes sanguinea u. a.

Unter den indischen Azaleen-Varietäten traten besonders hervor: Az. coronata, magniflora, vivicans, praestantissima, colorans, Murrayana, decora, Rawsonii, roseo-punctata, exquisita, Amarantina, comosa, grandis, Iveryana, Beauty of Reigata u. v. a. Ein Rhododendron alb. grandifl.

Von hybriden Cacteen nennen wir ein weiß blühendes Epiphyllum crenatum, speciosum var. elegans und grandiflorum.

Die Gruppen von Rosen, der kapischen Eriken und Pelargonien waren ausgezeichnet und ist es eine schwere Aufgabe, hier das Beste und Schönste zu verzeichnen.

Hier schlossen sich die Kollektionen von Farrn, Alpenpflanzen, Nelken (Pinks), Pensées, Ranunkeln und Calceolarien an. Alsdann folgten die Früchte, bestehend aus Ananas von 4—8 Pfd. an Gewicht worunter Cayenne und New-Providence. Weintrauben: Black Hamburgh, Black Prince, White Muscadine und Frontiguac. Unter den Pfirsich befand sich Bellegarde und Royal George. Desgleichen von Nectarinen Brugnon var. und Elruge. Von Feigen die braune Ischia und braune türkische. Von Erdbeeren British Queen und Keen's seedling. Die Melonen waren vertreten von der Egyptischen grünfleischigen, der scharlachfleischigen Hoosoinee, einer persischen Hybride, Terry's Green-fleshed, Beechwood, Cassabar, Masulipitau, Arundel hybr., Scarlet Cantaloupe, Windsor, Scarlet-fleshed und Brown's Superb.

Es wurden 112 Medaillen von verschiedenem Werth und je nach Verdienst, und 40 Certificate an die Aussteller vertheilt.

Der Garten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick. Es giebt auf der Welt jetzt keine zweite Gartenbaugesellschaft, welche so viel zur Hebung des Gartenbaues thut, als die von London, welche in Chiswick eine große Gartenanstalt besitzt, wo jährlich die vielen Ausstellungen stattfinden, die in Bezug auf Kulturen gleichsam tonangebend geworden sind. Diese Gartenbaugesellschaft hat stets einen oder mehrere Reisende angestellt, die nur für sie sammeln und deren Sammlungen unter die Mitglieder vertheilt werden. Solche Reisende waren z. B. in den letzten Jahren die durch ihre vielen werthvollen Sammlungen der ganzen Gartenwelt rühmlichst bekannten Hartweg und Fortune. Der großartige Garten umfaßt alle Zweige der Gärtnerei, namentlich aber werden die neu eingeführten Pflanzen hier immer erst kultivirt, bis sie vertheilt werden können. Eine ausgezeichnete Sammlung der seltensten Zapfenbäume ist aber der Stolz des Gartens.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 8.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. Februar 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. *XXVI.* Jahrgang.

Cultur der Camellien.

(Beschluß.)

Die richtige Zeit zum Umpflanzen in Töpfe ist, nach meiner Ansicht, sobald die Pflanzen so eben im Wuchs treten; manche erfolgreiche Züchter ziehen es jedoch vor, das Umpflanzen vorzunehmen, nachdem die Pflanzen ihr Holz gemacht haben. Nach dem Umsetzen muß man sorgfältig begießen, bis die Wurzeln wieder neuen Boden gewonnen haben. Beim Umsetzen hartholziger Pflanzen überhaupt in Töpfe mache ich den frischen Boden etwas höher, als der alte Erdballen war, und lege am Rande einige Stücke Torf herum, welche hinreichend überstehen, um das Herablaufen des Wassers an den Seiten zu verhüten. Hierdurch wird der frische Boden gegen das Verbrennen geschützt, und es geht eine größere Quantität Wasser durch den Erdballen hindurch, wo sich die Wurzeln befinden.

Ein Jeder, der einen hinreichenden Vorrath an Pflanzen, sowie die nothwendigen Räumlichkeiten besitzt, kann sich von August bis zum Mai eine fortwährende Camellienflor halten. Zu diesem Ende stellt man im Monat Januar oder Anfangs Februar einen Theil der Pflanzen in eine Temperatur von 60—65° F., und läßt die anderen in Zwischenräumen von vier bis sechs Wochen folgen, so daß der letzte Theil in einem kalten Hause Holz gebildet und die Knospen ansetzt. Es kann vielleicht nothwendig werden, die späteren Pflanzen zur Bildung ihrer Blüthenknospen in eine höhere Temperatur zu bringen, doch wird dies nur bei sehr kräftigen jungen Pflanzen der Fall sein. Die Camellie wird, während sie im Wuchse ist, verhältnißmäßig leicht durch die direkten Sonnenstrahlen belästigt; am meisten liebt sie eine schattige Lage. Man muß die Pflanzen zu allen Zeiten gehörig mit Düngerwasser versorgen, besonders aber während sie im Wuchs sind; auch ist ein häufiges Besprengen von großem Nutzen. Sobald sie ihr Holz gemacht und ihre Blüthenknospen gebildet haben, müssen sie an eine kühlere Stelle gebracht, und sowie es das Wetter erlaubt, an einen bedeckten schattigen Platz im Freien gestellt werden. Die im Januar oder Februar in die Wärme gestellten Pflanzen sind mit großer Wahrscheinlichkeit im August in Blüthe; wenn dies jedoch nicht der Fall sein sollte, so muß man sie in eine wärmere Atmosphäre bringen, um die Entwickelung ihrer Knospen anzuregen.

Nachdem die Pflanzen abgeblüht haben, muß man ihnen eine gewisse Zeit der Ruhe gewähren, in welcher sie weder zu viel Wasser erhalten, noch in eine zu hohe Temperatur gebracht werden dürfen. 35—40° F. werden in dieser Zeit genügen. Auch müssen sie jetzt gründlich gereinigt werden, was ich gewöhnlich durch fleißiges Bespritzen mit Wasser von 160° Wärme bewirke. Wenn sie jedoch mit Insekten behaftet sind, so ist es rathsam, diese mittelst einer trocknen Bürste zu entfernen, bevor man mit dem Bespritzen beginnt. Es ist von großer Wichtigkeit, für den frühen Wuchs solche Pflanzen zu wählen, deren Holzaugen etwas vorgeschritten sind, weil, wenn man hierauf nicht achtet, die Pflanzen sehr leicht nackt werden, indem, wenn sie in Wärme kommen, nur die an den Spitzen der Triebe befindlichen Augen in Wuchs kommen.

Ich glaube nicht, daß bei der angegebenen Behandlung die Camellien krank werden; wenn dieser Fall jedoch eintreten sollte, so ist es am besten, daß man die kranke Pflanze aus ihrem Topfe nimmt, allen sauren Boden davon entfernt, und sie in einen kleineren Topf umpflanzt, welcher den Erdballen aufnimmt, den man dann mit recht sandigem Boden umgiebt. Auch muß man die Pflanze zurückschneiden, und sobald es geeignet erscheint, in eine mäßige Bodenwärme bringen, wo man sie verschlossen und feucht hält, und besonders sehr sorgfältig begießt, bis sich neue Wurzeln gebildet haben. Sobald der Wuchs beendet, härte man die Pflanzen allmählig ab und entferne die Blüthenknospen davon. Die Pflanzen werden Anfangs des nächsten Jahres geeignet sein, in mäßig größere Töpfe umgepflanzt zu werden; man muß sie jedoch in diesem Jahre nicht mehr als eine Blume an jedem Triebe tragen lassen, denn ich bin der Meinung, daß die Krankheiten häufig dadurch herbeigeführt werden, daß man die Pflanze zu viel Blumen tragen läßt. Zwei auf einem Triebe sind für gesunde Pflanzen das höchste, und wenn die Pflanzen schwach sind, darf man nur eine daran lassen.

———

Pompone Chrysanthemums.

(Beschluß.)

Von den gegenwärtig in Cultur befindlichen Spielarten eignen sich folgende am besten für den Blumengarten: Adonis, weiß, mit Kirschfarbe getüpfelt. — Autumnum, braun, mittlerer Größe. — Argentine, silberweiß. — Asmodie, hellgelb mit rothbraun getüpfelt. — Bizarre, strohgelb. Anemonen-Mittelpunkt, volle Größe. — Cybele, gelb, mittlerer Größe. — Daphne, purpurroth, volle Größe. — D'Or, goldgelb, sehr schön. — Golden Drop, (Goldtropfen), Anemonen-Blüthe, zahlreiche Strahlenblümchen. — Henriette, rosenroth-violet und getüpfelt. — La Ruche, röthlich weiß, Anemonen-Blüthe. — La Fiancée, rein weiß, etwas dünn. — La Lilliputienne, braunroth, etwas schlank, sehr geöffnet. — La Pygmée, dunkelgelb, mit hellgelb gefleckt. — Le Jongleur, reines gelb, sehr geöffnet. — Madame Lemichez, dunkel lila, gefüllt. — Modèle, rein weiß, schöne Form. — Nini, Anemonen-Blüthe, röthlich hellgelb. — Poulidetto, lila rosenroth, sehr gefüllt, offen. — Pomponette, blauviolet, mit orange gefleckt, Anemonen-Mittelpunkt. — Sacramento, brillant orange. — Solfaterre, reine Schlüsselblume, schön. — Surprise, weiß, mit rosenroth getüpfelt, schön. — Sydonie, rein weiß, halb gefüllt.

Modèle ist wahrscheinlich die beste Spielart, die bis jetzt erzeugt worden. Ihre Blüthen sind halbkugelförmig, und sehr voll in der Mitte, und haben $1^1/_2$ Zoll Durchmesser. Die Blümchen sind zungenförmig, breit und sehr wenig eingeschnitten. Die Farbe ist reines Weiß.

Sacramento ist eine brillante gelbe Spielart, in demselben Styl wie Modèle und dieser ähnlich. Mit zunehmendem Alter erhalten die Spitzen der Blümchen eine hellgelbe Färbung.

Perfectum ist eine Spielart mit breiten, flachen, ganzen rosaviolet gefleckten Blümchen. Sie hat aber in der Mitte, welche etwas flach ist, einige Röhrenblümchen. Nichts desto weniger ist sie eine gesuchte Spielart. Die Blumen haben $1^3/_4$ Zoll im Durchmesser.

Asmodie hat kupferfarbene Blumen, die in der Mitte gelb sind, und an den älteren Blümchen eine dunkelrothe Färbung annehmen. Die Blumen haben $1^3/_4$ Zoll im Durchmesser und die Blümchen sind eben und breit. Die Mitte ist etwas flach.

La Pygmée ist eine kleine Form mit Blumenbüscheln, die den Charakter von La Fiancée haben. Die Farbe ist aber ein dunkles Gelb. Sie ist eine sehr niedliche Spielart für Bouquets.

Der Mehlthau.

(Beschluß.)

Die Sporen sind immer eiförmig und sehr groß, wenn man sie mit denen anderer Pilze vergleicht; sie enthalten aber nie Scheidewände.

Also sind diese Schmarotzerpilze beschaffen. Wenn sie auf wildwachsenden Pflanzen erscheinen, so gehen sie sehr oft vorüber, ohne daß man ihr Vorhandensein gewahr

wird; wenn sie aber auf Gewächsen sich einfinden, die wir entweder zu unserem Vergnügen, oder zu unserem Unterhalte, oder auch als Futter für unsere Hausthiere bauen, so werden sie Feinde für uns, die man oft mehr zu fürchten hat, als man wohl denkt, und die man noch nicht zu beseitigen weiß. Denn außer der Unannehmlichkeit, die sie gewähren, indem sie den Blättern ein häßliches Ansehen geben, bewirken sie auch den vorzeitigen Abfall der Blätter, verhindern die Blüthe oder die Ausbildung der Früchte und verursachen zuweilen sogar den Tod der Pflanzen. Man weiß z. B., daß eine auf dem Hopfen vorkommende Art, besonders wenn dieser in einem etwas feuchten Boden steht, oder wenn die Jahreszeit sehr regnerisch ist, in den letzten Jahren hie und da zur wahren Pest für die Hopfenpflanzungen wurde. Diese Schmarotzerpilze scheinen hauptsächlich dadurch schädlich zu werden, daß sie die Poren der Blätter verstopfen; diese können alsdann nicht mehr gehörig ihre Verrichtungen vollbringen und so müssen die Gewächse leidend werden.

Wir besitzen noch kein Mittel, durch dessen Anwendung man die Pflanzen vor diesen Schmarotzerpilzen bewahren kann. Manche rathen, die Blätter zu entfernen, auf welchen der Mehlthau sich zeigt, allein da würde das Mittel selbst ein Uebel werden, weil eine entblätterte Pflanze nicht allein häßlich aussieht, sondern auch Gefahr läuft, abzusterben. Andere schlagen vor, die Pilzlager, so wie sie zum Vorschein kommen, mit einem leinenen Lappen abzuwischen; allein abgesehen davon, daß dieses Verfahren sehr langweilig ist, so läßt es sich allenfalls nur nur bei niedrigen Pflanzen, z. B. bei Rosenstöcken, in Anwendung bringen, aber nicht an Bäumen. Auch wird gerathen, daß man die Erde am Fuße der Pflanzen oder Bäume, welche von jenem Uebel ergriffen werden, ausgraben und entfernen und durch andere und bessere ersetzen soll, damit das Wachsthum der Gewächse desto mehr gekräftigt werde. Dieses Verfahren möchte wohl noch das beste sein, wenn es auch nicht immer den gewünschten Erfolg haben wird. In Gewächshäusern kommt jenes Uebel nicht leicht vor. (Revue horticole.)

Zur Behandlung des Clerodendron squamatum.

An den im vorhergehenden Jahre aus Stecklingen erzogenen Pflanzen bilden sich neben einem oder zweien kräftigen Trieben einige verkümmerte aus, die, da einstämmige Exemplare sich am schönsten ausbilden, ohne alle Beeinträchtigung der Schönheit abgenommen werden dürfen; sie geben, wenn sie die angemessene Reife erreicht, die brauchbarsten Stecklinge. Man reiße sie mit den Knorren ab, stutze sie, stecke sie unter Glocke auf Warmbeet in Flußsand, und sie sind bald bewurzelt. Alsdann kommen sie in 5″ Töpfe, in denen sie noch eine Zeit lang aufmerksam behandelt werden müssen, bis sie angewachsen. Es ist nicht räthlich, dabei hohe Temperatur anzuwenden, oder überhaupt rasches Wachsen zu veranlassen, da es bei weitem mehr darauf ankommt, reifes Holz und Wurzeln als große Exemplare in den Winter zu bringen. Zu dem

Ende suche man auch möglichst früh im Jahre Stecklinge machen zu können, und verpflanze höchstens ein Mal und gleich in 7″ Töpfe. Sind diese durchgewurzelt, werden die Exemplare mager, so helfe man mit dünnem Dungguß nach. So lange es die Witterung erlaubt, werden sie nach dem Anwachsen in kalten Kästen mit geschlossenen oder wenig gelüfteten Fenstern gehalten, später kommen sie in heizbare Räume, werden mit 8° R. überwintert; die Luft muß man möglichst trocken halten. Anfang Januar bringe man die Pflanzen langsam in Trieb. Sobald dies erlangt, schreite man zum Versetzen in 10″ Töpfe mit lehmsandiger Rasenerde, torfiger Heideerde und verrottetem Kuhmist zu gleichen Theilen, vermengt mit Lockerungsmittel, (Kohle, festen Torf u. dergl.) und Sand, gebe Tags 20, Nachts 15°, gieße, bis die Wurzeln in die frische Erde gedrungen, mäßig, spritze Abends und Morgens, halte die Luft feucht und die Pflanzen möglichst nahe dem Glase. So werden sie im April wieder und zwar in 13″ Töpfe verpflanzt werden können, und bleiben, bis die Blüthenstände sich entwickelt, unter derselben Behandlung, dann aber kommen sie in ein Kalthaus, werden nach und nach an trockene Luft und reichliche Lüftung gewöhnt, wobei sie von Ende Juni bis in den September blühen. Abgeblühete Pflanzen werden fortgeworfen, oder wie im ersten Jahre überwintert, wenn man ihrer zur Vermehrung bedarf, oder sie zur Erziehung zweijähriger Pflanzen benutzen will.

Ueber die Behandlung der Epacris.

Epacris, zweckmäßig behandelt, gewähren eine ununterbrochene Flor vom November bis Juni. Durchwinterte Stecklingspflanzen, durch Stutzen buschig erzogen, in 4—5″ Töpfen, werden Anfangs März 3″ größer versetzt, und in den wärmsten Theil des Kalthauses gestellt, wo man ihnen geschlossene, feuchte Luft giebt. Die Ruthen werden niedergehakt, um frische Triebe hervorzulocken, die üppigen dabei verkürzt, um ein gleichförmiges Austreiben zu sichern. Bis die Wurzeln den neuen Boden durchwachsen, gieße man sehr vorsichtig, doch spritze man Abends und Morgens, besonders wenn das Wetter hell. Später, wenn sie kräftig zu treiben beginnen, giebt man Luft und reichlicher Wasser. Die angemessenste Temperatur ist 8—10° R. Nachts, bei Tage 4, bei Sonnenschein 6° mehr; die Luft muß häufig wechseln, während des Treibens und bis Anfang September aber stets feucht sein. Jeder Trieb, der die andern überwachsen will, muß unabänderlich, ferner alle andern so oft gestutzt werden, bis man dadurch die Pflanzen dicht buschig erzogen. Doch später als Mitte Juli zu stutzen, ist insofern unzweckmäßig, als man dadurch die Blumenfülle verringert, ebenso darf man auch nicht später als Mitte August ein zweites Mal verpflanzen, was bei trägewüchsigen Arten selten erforderlich sein, und bei raschwüchsigen selbst besser unterlassen, als später vorgenommen wird. Mit Anfang September vermindert man die Ballen- und Luftfeuchtigkeit, läßt jedenfalls die Sonne mehr und mehr sie treffen, und flüchtet damit, wenn man sie zum Reifen des Holzes in's Freie gebracht, bei Eintritt anhaltend regnigen Wetters, wieder in ein Glashaus,

wo reichlich gelüftet werden muß. Im Herbst und Winter giebt man nur dann Wasser, wenn die Ballen ausgetrockner. Nach dem Blühen werden die Pflanzen der eigentlichen Folgezucht unterworfen. Diese beginnt damit, daß man die Pflanzen auf einige Wochen in die niedrigste Temperatur eines Kalthauses bringt, und dabei möglichst trocken und luftig hält. Danach kommen in der Folge, wie sie verblüht, von 4 zu 4 Wochen, also März, April, Mai, jedes Mal eine Rotte zum Verpflanzen. Dabei schneidet man sie bis auf wenige Augen der vorjährigen Triebe zurück, giebt 3″ mehr Topfraum, hält die Luft 12° und feucht, anfangs, bis die Triebe 1—2″, auch geschlossen. Aus der letzten Rotte läßt man einige 3 bis 4 Wochen länger ungestutzt, und regt sie weder durch Wärme noch Feuchtigkeit zum rascheren Austreiben an; diese blühen Mai und Juni künftigen Jahres. Von nach Mitte Mai an bringt man die nach einander ausgebildeten Pflanzen nach und nach ins Freie, wo sie, bis die Sonne ihre Macht verliert, in den Mittagsstunden davor geschützt sein müssen.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Begonia rubro-venia Hook.

(Monoecia Polyandria. Begoniaceae.)

Aus dem Warmhause des Thomas Nuttal, Esq., Rainhill, bei Preston, Lancashire, der sie von seinem Neffen gleichzeitig mit Begonia xanthina von Bootan erhielt. Die Wurzel ist ein kurzes, dickes Rhizom, welches zahlreiche Wurzelfasern treibt. Der Stamm ist ganz kurz, stielrund, fleischig, roth, wenige Aeste treibend, auch nur mit wenigen Blättern besetzt und wie die ganze Pflanze kahl. Aus dem Rhizom entspringen 2—3 Blätter, die übrigen stehen wechselweise; alle sind groß, mit rothen, 2—5 Zoll langen Blattstielen; die Platte ist ungefähr 6 Zoll lang, ungleichseitig oder schief-eirund, an der Basis schief herzförmig, an der Spitze stark verschmälert und zugespitzt, am Rande ungleich gesägt-gezähnt, auf der Oberfläche dunkelgrün, atlasartig glänzend, mit weißen Flecken geziert, auf der Unterfläche schmutzig-purpurroth, mit hervorstehenden Adern. Die Nebenblätter stehen paarweise an der Basis der Blätter, sind groß, hautartig, gelblich-grün mit einer rothen Mittellinie. Die Blumenmenstiele sind achselständig, einzeln, roth, stielrund, länger als die Blattstiele, an der Spitze eine Doldentraube mit 8—10 oder mehr Blumen tragend. Männliche und weibliche Blumen sind vierblättrig, die ersteren aber größer; bei beiden sind die Blumenblätter weiß, zwei davon größer und sehr zierlich mit rothen Längsadern durchzogen. Die Frucht ist dreiflügelig, mit rothen Queradern geziert, zwei Flügel sind kurz und abgerundet, der dritte viel länger und stumpf.

Coleus Macraei Benth.

(Didynamia Gymnospermia. Labiatae.)

Wurde aus Samen gezogen, den der Königl. Garten zu Kew vom Herrn Thwaites von Ceylon erhielt. Die Pflanze blühte im Warmhause während des Sommers und Herbstes 1852, und gewährte einen hübschen Anblick wegen

der großen unterhalb reich purpurrothen Blätter und der großen Blüthenrispen mit weißen und dunkelrothen Blumen. Die Struktur der Blumen ist sehr sonderbar, wegen der plötzlichen Gliederung in der Mitte der Röhre, wegen des großen und zusammengedrückten Schlundes und wegen der großen kahnförmigen Unterlippe. Die Art ist einzig auf Ceylon beschränkt. Die ganze Pflanze ist kahl. Der Stengel 2—3 Fuß hoch und ästig. Die Blätter variiren in der Größe, die untersten sind an 6 Zoll lang mit 5 Zoll langem Blattstiele, alle sind eirund, zugespitzt, gesägt, oberhalb dunkelgrün, unterhalb dunkelpurpurroth. Die große gipfelständige Rispe besteht aus mehrblumigen Scheinquirln. Die Blumenkrone ist groß, weiß, mit langer in der Mitte plötzlich geknieter Röhre, zweilappiger mit einem rothen Fleck versehener Oberlippe und großer kahnförmiger Unterlippe.

Varietäten.

Der Königl. botanische Garten in Regent's Park zu London. *) Die Anlage dieses Gartens wurde, nachdem ein Jahr zuvor die Königl. botanische Gesellschaft mittelst Königlichen Patents konstituirt worden, im Jahre 1840 begonnen. In der Mitte von Regent's Park auf einem Platze liegend, auf welchem, wie man sagt, George IV. beabsichtigt hatte, sich ein Palais aufzuführen, enthält derselbe eine große Zahl von Zierbäumen von beträchtlicher Größe, wie z. B. Trauer-Eschen, Trauer-Ulmen u. s. w., welche aus der früher an derselben Stelle befindlichen Baumschule des Mr. Jenkin's stammen, von welcher auch noch die in der Amerikanischen Abtheilung stehenden Exemplare erster Klasse von **Andromeda floribunda**, wegen deren Jenkin's Garten besonders berühmt war, herrühren.

Durch seine Lage in dem nicht sehr stark bevölkerten, aristokratischen nordwestlichen Theile London's hat der Garten nur wenig von dem der Hauptstadt eigenen Rauch zu leiden; und obgleich er nur 18 Acres Flächeninhalt umfaßt, erscheint er dadurch, daß er auf einem nach allen Seiten abhängigen Hügel liegt, während rund herum in einiger Entfernung sich nicht unbeträchtliche Erderhebungen befinden, bei der sehr geschickt ausgeführten Anlage seiner Grenzumfassung, mindestens doppelt so groß, als er wirklich ist, denn von der Mitte des Gartens aus nimmt man die Umfassungen desselben fast gar nicht wahr, und es vermischen sich dem Auge die inneren Anpflanzungen mit denen der Umgebung, so daß dem Beschauer ein weit ausgedehnter Anblick geboten wird.

Robert Marnock, den die Königl. botanische Gesellschaft im Jahre 1840 zum Vorsteher des Gartens in Regent's Park wählte, hat denselben in Verbindung mit dem Architekten Decimus Burton angelegt.

Wenn wir durch den nicht weit von York Gate befindlichen Haupteingang in den Garten treten, so ist das Erste, was unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, die Art und Weise, in welcher der Eingang geschützt und das Innere des Gartens den Blicken der außerhalb Vorübergehenden entzogen ist. Dies geschieht nicht etwa durch schwere Thorflügel, sondern durch eine leichte grüne Epheuwand von 6—8 Fuß Höhe, die aus drei Theilen besteht, von denen der eine quer vor dem Hauptwege und in gleicher Linie mit der Umzäumung des Gartens steht, während die beiden andern einige Fuß in das Innere des Gartens hinein zu beiden Seiten des Hauptweges so angebracht sind, daß der Besucher, wenn er um den Vordertheil zu einer Seite herumgegangen, mitten durch die beiden hinteren Theile hindurch sogleich in den Garten tritt. Der Epheu ist zu diesem Zweck in Kasten gepflanzt, so daß die Kiesbestreuung des Weges nicht unterbrochen wird, und das Ganze einen leichten gefälligen Anblick hat. Auch können die Kasten, wenn es verlangt wird, gänzlich fortgenommen werden. In einem zur Seite befindlichen Stübchen trägt der Besucher seinen Namen in ein Buch ein und weist die zum Eintritt in den Garten erforderliche Erlaubniß eines Mitgliedes der Gesellschaft vor. Gärtner können durch einen besondern Eingang an der Ostseite eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

*) In Auszug aus „The Parks, Gardens etc. of London and its suburbs. By Edward Kemp, Landscape Gardener, Birkenhead Park." Allgem. Gartenzeitung.

Berlin, am 8. Januar 1853. *) Auf einem Spaziergange bei Potsdam wurden am 9. Dezember v. J. folgende im Freien vollkommen blühende Pflanzen gefunden: **Caltha palustris, Ranunculus acris, Leontodon Taraxacum, Berteroa incana, Achillea Millefolium, Malva rotundifolia, Polygonum aviculare, Spergula arvensis, Draba verna, Erodium cicutarium, Lamium purpureum** und **amplexicaule, Fumaria officinalis, Lychnis Flos Cuculi, Veronica agrestis, Euphorbia helioscopia, Lycopsis arvensis**, nicht zu rechnen die gewöhnlichen Pflanzen, als **Poa annua, Senecio vulgaris, Bellis perennis, Viola tricolor, Alsine media.** Am 7. Januar erhielten wir blühende **Tussilago Farfara, Eranthis hyemalis; Helleborus niger** blüht seit dem Herbst ununterbrochen fort; dem Aufblühen nahe bevorstehend sind die kleinen blau blühenden **Scilla** und **Galanthus nivalis** in geschützten Gärten. — In Borsig's Garten fanden wir im freien Wasser-Bassin noch viele schöne offene Blumen von **Limnocharis Humboldtii** aus Caracas. Auch gehört es gewiß zu den Seltenheiten, daß wir während der Wintermonate theils an offen stehenden und an den Thüren der Blumenläden die schönsten Dekorations-Pflanzen ausgestellt fanden; dahin gehören verschiedene **Musa-, Dracaena-, Caladium-** und **Scitamineen**-Arten u. dergl. m., nicht zu rechnen die Menge von Camellien, Eriken, **Syringa**, Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen und andere getriebene Pflanzen, womit die Märkte und Blumenläden überfüllt sind.

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1853.

Empfehlung. Auf die in der Fabrik der Herren Gebrüder Dittmar in Heilbronn gefertigten Garten-Instrumente machen wir Gartenfreunde und Gärtner aufmerksam. Dieselben haben bei allen Ausstellungen Anerkennung erhalten und gehören zu den ausgezeichnetsten Fabrikaten, sowohl in Bezug auf das dazu verwendete vorzügliche Material, als auch durch die eleganteste Ausstattung mit besonderer Rücksicht auf die zur Handhabung bequemste Form; sie sind sämmtlich nach den besten praktischen Mustern gefertigt.

Die Red.

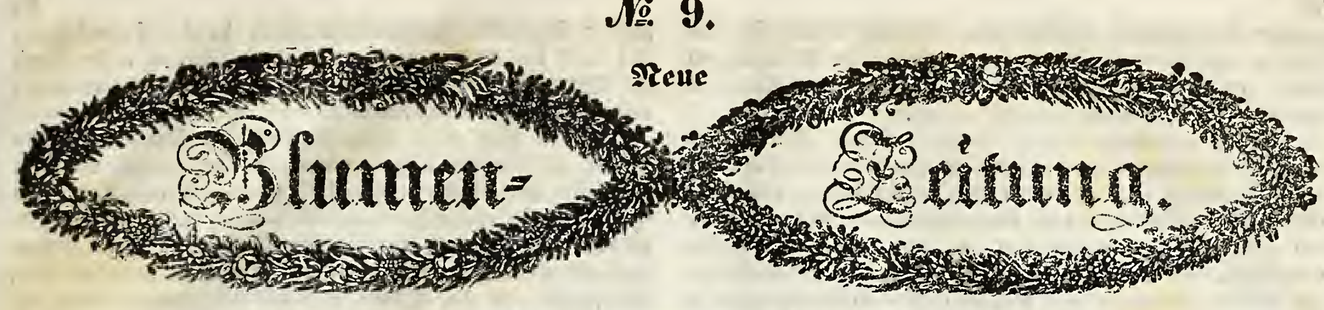
An Rosenfreunde. Das neue Hauptverzeichniß der großen, das Edelste und Allerneueste enthaltende Rosensammlung des Herrn J. Ernst Herger, Rosengärtner in Köstritz ist soeben erschienen und von ihm auf frankirte Briefe franko zu beziehen.

Die Red.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 9.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. März 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Wanderungen durch die Gärten Dresdens.

(Vom Apotheker Warneyer daselbst.)

Der Garten des Herrn Kunst- und Handelsgärtner T. Jacob Seidel.

Dieser Garten befindet sich fast am Ende der äußern Rampischen Gasse, hinter dem Wohnhause des Herrn Seidel. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 31,200 Quadrat-Ellen. Die Heizung der sämmtlichen äußerst zweckmäßig construirten Gewächshäuser wird mittelst zweier Dampfkessel bewirkt.

Der Besitzer dieses Gartens ist so recht eigentlich der Cultivateur der Camellien, Azaleen, Rhododendron und Orchideen. Man findet bei ihm gegen 150,000 Exemplare der vorzüglichsten und seltensten Camellien, in 600 der neuesten und prachtvollsten Varietäten, (die älteren, minder schönen Sorten werden schon lange nicht mehr kultivirt.)

Im Warmhause sahen wir daselbst Mitte Januar die herrlichsten Orchideen in voller Blüthe, unter andern auch Dendrobium speciosum, und in Herrn Seidel's Wohnzimmer ein schönes Exemplar von Rhododendron javanicum.

Die Versendungen aller dieser Pflanzengattungen werden im wahrhaft großartigsten Maasstabe betrieben; enorme Massen von Camellien gehen oftmals nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika, nach Ungarn, Rußland, Italien, England etc.

Im Laufe des vorigen Sommers fand sich Herr Seidel veranlaßt, nur allein für die Winterflor und Ausstellung ein 40 Ellen langes und 20 Ellen breites, kaltes Haus, das durchaus von Eisen und Glas, mit gewölbtem Dach, einen richtigen, nach vorn zu aber gesenkten Zirkel beschreibt, zu erbauen. Das Innere dieses mit großem Geldaufwande geschaffenen Hauses ist bereits mit den schönsten Zierpflanzen, wobei namentlich Camellien, Rhododendron und Azaleen eine Hauptrolle spielen, bepflanzt worden, und die jetzt so beliebten Coniferen und reichlich blühenden Akazien dienen dabei ebenfalls dem Hause als eine wahrhafte Zierde.

Der Garten des Prinzen Johann, sonst Prinz Antons Garten genannt.

Dieser Garten befindet sich vor dem Pirnaischen Thore, zwischen der langen Gasse und dem Königl. großen Garten, und ist stets Eigenthum des ältesten Prinzen des Königl. Hauses. Das darin befindliche schöne Palais wird auch jetzt noch im Frühjahr und Spätherbste von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann nebst hoher Familie auf mehrere Wochen bewohnt.

Der Liebhaber von Gärten, die im großartigsten Style angelegt sind, so wie der Freund von schönen und seltenen tropischen und exotischen Gewächsen wird hier gewiß die vollkommenste Befriedigung finden.

Ein im Laufe des vorigen Sommers neu erbauetes, hinsichtlich seiner zweckmäßigen Construction allen Anforderungen entsprechendes Warmhaus hat bereits die überaus reichliche Sammlung der herrlichsten Orchideen aufgenommen. In voller Blüthe sahen wir hier Nelumbium flavescens, Anectochilus setaceus und Anectochilus argenteus, Stanhopea trigina maxima (Fam. Orchid.), ferner eine herrliche Camellienflor, und eine aus mehr denn anderthalb Tausend Töpfen bestehende Calceolariensammlung in mindestens 300 verschiedenen Nüancen war im Verlaufe dieses Sommers in der That prachtvoll zu nennen.

Vor dem Palais sahen wir die kräftigsten Punica Granatum im schönsten Blüthenschmucke aufgestellt. Beim Besuche dieses Gartens hat man sich bei dem Herrn Hofgärtner Wenschuch anzumelden, der seine Erlaubniß dazu gewiß stets bereitwilligst ertheilen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Anwendung des Lehms in Bezug auf die Kultur der Topfpflanzen. *)

(Von Herrn F. Stange, Gehülfe im Königlichen botanischen Garten bei Berlin.)

Obgleich nicht zu verkennen ist, welche Vortheile der Lehm bei der Kultur der Topfpflanzen gewährt, so wird er in den meisten hiesigen Gärtnereien doch noch sehr wenig, und in vielen sogar gar nicht in Anwendung gebracht, wiewohl wir bei vielen Pflanzen, die wir aus England und Belgien erhalten, sehen, daß er dort einen

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. preuß. Staaten.

großen Bestandtheil der meisten Erdmischungen für die Kultur von Topfpflanzen ausmacht; vielfache Erfahrungen haben es bestätigt, daß manchen Pflanzen ein schweres Erdreich mehr, als ein leichtes zusagt.

Ganz besonders ist der Lehm bei der Kultur der Warmhaus-Pflanzen von großem Nutzen, da er bekanntlich die Verwesung vegetabilischer Stoffe verzögert, das Erdreich fester macht und das Entweichen von Nahrungstheilen aus demselben vermindert, so daß also durch Zusatz von Lehm die Erde längere Zeit nährend für die Pflanzen bleibt, als wenn nur leichte, lockere Erdmischungen in Anwendung gebracht sind, wobei das schnellere Entweichen der Nahrungsstoffe aus der Erde unabweislich ist. In den warmen Gewächshäusern ist dieser Umstand um so mehr zu beachten, da durch die erhöhte Temperatur die Zersetzung aller organischen Stoffe schneller, als in kalten, kühlen Räumen von Statten geht.

Außerdem wird bei sehr beschleunigter Zersetzung der Nahrungsstoffe die Vegetation leicht übereilt, die Wechselwirkung der Säfte gestört, die Ruhe der Vegetation tritt entweder gar nicht oder nur auf kurze Zeit ein, so daß dadurch die Pflanzen behindert sind, sich in der Vollkommenheit auszubilden, wie es zu einer kräftigen Dauer derselben nöthig ist.

Ist leichte Erde in kurzer Zeit ihrer Nahrungsstoffe beraubt, so wird sie noch lockerer und schadet den Pflanzen mehr, als sie nützt, denn sie bietet den Wurzeln keinen Stützpunkt mehr dar, wird zuletzt sauer und verdirbt; woher es auch kommen mag, daß so viele Pflanzen, wie z. B. Ixora, Combretum und andere, in den hiesigen Gärten in so kümmerlichen und so selten blühenden Exemplaren zu finden sind.

Auch bei den Kalthauspflanzen ist die Anwendung des Lehms und diese besonders in den Handelsgärtnereien, wo einzelne Arten in großer Menge angezogen werden sollen, sehr wichtig, wofür folgende Gründe sprechen: 1) hält Erde mit Lehm vermischt die Feuchtigkeit länger und gleichmäßiger an, so daß durch das weniger zu wiederholende Gießen viel Zeit erspart wird; 2) würde auch ein selteneres Verpflanzen nöthig sein, weil bei Anwendung schwerer Erde die Pflanzen länger mit Nahrung versehen sind, was sowohl für den Gärtner in Betreff der Kosten und Zeit, als auch für die Pflanzen, die alsdann nicht so oft in ihrem Wachsthume gestört werden, von großem Nutzen sein würde; 3) verhindert der Lehm nach meinen Erfahrungen bei zarten Pflanzen die Stammfäule, während sie in leichter Erde sehr oft von dieser Krankheit befallen und hingerafft werden; so kann man zartere Sommerpflanzen, wie z. B. Didiscus, Ipomopsis, Schizanthus, Rhodochiton etc. im Freien und in Töpfen gesund und kräftig erhalten, wenn man ein Stückchen Lehm um den untern Theil des Stammes, wo er sich über der Erde erhebt, legt oder klebt.

Schon von der Natur selbst werden wir auf die Vortheile des schweren Bodens hingewiesen, indem wir den lehmigen Boden, in rechter Verbindung mit Sand- und Thongehalt, als den fruchtbarsten für den Ackerbau, für die Gemüsezucht und die Baumschulen halten; so wie wir auch aus den Berichten der Reisenden, die die üppigsten Gegenden der heißeren Zone durchreist, erfahren, daß dort der Boden außer der oberen Schicht, die durch die Verwesung von Pflanzentheilen entstanden, lehmiger und thoniger Beschaffenheit ist.

Es ist aber nicht meine Absicht, die Anwendung des Lehms als für alle Pflanzen dienlich darzustellen, vielmehr soll seine Benutzung nur auf solche Bezug haben, die ihn ihren Naturverhaltnissen gemäß verlangen. In Rücksicht hierauf läßt sich aus der äußeren Gestaltung vieler Pflanzen mit ziemlicher Gewißheit auf die Bodenart schließen, die ihnen von der Natur bestimmt ist, worauf auch bei der Kultur in Töpfen Rücksicht genommen werden muß, und lassen sich im Allgemeinen hinsichtlich der Beschaffenheit der Blätter und Wurzeln folgende Merkmale, welche die Anwendung des Lehms voraussetzen lassen und zulässig machen, angeben.

Pflanzen mit festeren, steifen, lederartigen Blättern verlangen durchschnittlich einen schwereren Boden, wie es bei ganzen Familien, Gattungen und ausnahmsweise bei einzelnen Arten der Fall ist, wie z. B. die Familie der Palmen, Coniferen, Pandanen, Cycadeen, Proteaceen, Laurineen, vieler Myrtaceen und Thymeleen; die Gattungen Pavetta, Ixora, Ficus, Carolinea, Camellia, Franciscea, Theobroma, Ardisia, Banisteria, Echites, Sterculia, Aralia, Curculigo, Dracaena und andere. Von Pflanzen mit lederartigen Blättern machen jedoch die mit ganz feinen Wurzeln eine Ausnahme, wie z. B. aus der Familie der Ericeen und Epacrideen: als die Gattungen Erica, Andromeda, Ledum, Rhododendron, Azalea, Epacris, Leucopogon.

(Beschluß folgt.)

Cissus discolor Blume Bidj., 181.

(C. marmorea Hort.)

(The Garden Campanion VII. p. 99. — Allgem. Gartenztg.)

Die Pflanze (Cissus discolor), welche gegenwärtig ein so großes Interesse erregt, wegen ihres außerordentlich schönen Laubes, stammt aus den tiefen feuchten Thälern im Innern Java's her, wo sie in Gesellschaft des weit berühmten Upas-Baumes (Antiaris toxicaria) und zweier Arten Amorphophallus — campanulatus und giganteus — vorkömmt. Die Knollen dieser Amorphophallus maßen 18 Zoll im Umfang, und die von A. campanulatus haben seit ihrer Einführung geblüht. Es finden sich ferner daselbst zahlreiche Arten von Ficus, von denen eine die Blätter der gemeinen Weide hat; eine andere niedliche, kleine kriechende Art, hat in gewissem Maße den Habitus von F. repens, doch sind die Blätter mehr lederartig, haben ein dunkles, glänzendes Grün und eine fast sichelförmige Gestalt. Auch Fagraea auriculata, deren Blumen weiß sind und die in Form und Größe denen der alten Solandra grandiflora ähneln, findet sich in ihrer Gesellschaft.

Die Upas scheinen nicht ein so starkes Gift zu enthalten, wie man gewöhnlich glaubt. Wenn man einen Zweig abbricht und die Blätter in der Hand zerstückelt, so bringt dies keine fühlbare Wirkung hervor, wohl aber

mögen sich die giftigen Eigenschaften der Pflanze zeigen, wenn man davon genießt.

Cissus discolor ist im Herbste 1851 nach England gekommen und ist eine frei wachsende, immergrüne Warmhauspflanze mit faserigen Wurzeln.

Die Pflanze wächst ziemlich schnell, und hat daher zu gleicher Zeit in allen Stadien ihres Wuchses Blätter, wodurch ihr Werth als Zierpflanze noch erhöht wird, indem sich hierdurch die Verschiedenheit der Farben mehrt.

Obgleich noch viele vegetabilische Schönheiten in den fast undurchdringlichen Wäldern und Gebüschen des Ostens ungekannt sein mögen, so ist doch Cissus discolor die merkwürdigste aller bisher zu uns gelangten buntblättrigen Pflanzen. Die eigenthümliche Metallfarbe der Blätter im Ganzen betrachtet, findet sich nirgend anders in der Natur vor, als vielleicht in dem endlosen Farbenspiel der Kolibris.

Da die Pflanzen mit schön gefärbten, oder auf andere Weise ausgezeichneten Blättern im Allgemeinen minder anziehende Blumen haben, so hält man sie zu Dekorationszwecken nicht geeignet. Wenn man jedoch die Pflanzen, sei es im Warm- oder temperirten Hause, oder im Konservatorium, so arrangirt, daß man nicht eine ununterbrochene Masse von Blumen hat, sondern eine verhältnißmäßige Anzahl (nicht weniger als ein Drittel) von Pflanzen, mit ornamentalem Laube dazwischen gestellt, so wird man einen schönen Effekt erlangen. Diese Pflanzen theilen einer Sammlung jenen reichen tropischen Anblick mit, welchen Personen von Geschmack zu schätzen wissen; und da das Laub der Mehrzahl bleibend ist, so sind sie zu allen Jahreszeiten gleich anziehend.

Cissus discolor ist eine Pflanze von leichter Kultur und wächst gut in aus gleichen Theilen bestehender, leichter rasenhaltiger Lehm- und Torferde, worunter man ein wenig Lauberde und die erforderliche Quantität körnigen Sand mischt, um den Boden porös zu halten. Auch muß man für eine gute Drainirung mittelst großer Topfscherben sorgen, über welche man grobe Stücke rasenhaltigen Torf legt. Eine Drainirung von kleinen Scherben verstopft sich sehr bald.

Die Pflanze verlangt eine hohe Temperatur und muß daher in dem heißesten Theile des Warm- oder Orchideenhauses stehen. Sie verlangt aber an hellen Tagen besonders gut beschattet zu werden, wenn sie nicht die Intensität ihrer Farben verlieren soll, durch welche sie ebenso reizend ist. Die meisten Pflanzen bedürfen zur vollkommenen Entwickelung ihrer Farben helles Sonnenlicht; die in Rede stehende macht hiervon jedoch eine Ausnahme, was daher kommt, weil die Pflanze in ihrer Heimath fast gar keine Sonne empfängt, da deren Strahlen durch die dichte Masse der umgebenden üppigen Vegetation nicht durchdringen können, wogegen die dort vorhandene brennende Hitze aus dem feuchten, mit Moos bekleideten Boden dicke Dämpfe entwickelt, welche dem vegetabilischen Leben äußerst zuträglich, dem animalischen dagegen ebenso nachtheilig sind.

Die Pflanze eignet sich ganz besonders, um an einem Pfeiler oder einer Erdmauer, oder Abtheilung des Warmhauses hoch gezogen zu werden. Wenn man sie an den

Sparren des Daches entlang führt, so müssen die jungen Zweige herabhangen, weil andernfalls der Effekt verloren ginge, indem die Blätter ihre obere Seite nicht dem Auge des Beschauers, sondern dem Dache zuwenden würden. Die Pflanze ist gleichfalls für die Topfkultur geeignet, in welchem Falle man ein beliebiges Spalier anwenden kann; ein pfeilerartiges dürfte jedoch dasjenige sein, bei dem sie ihre verschiedenen Tinten am vortheilhaftesten entfalten kann.

Mit dem Herannahen des Herbstes vermindert man nach und nach das Wasser-Quantum, und vom November bis Februar muß man die Pflanze fast trocken halten, und ihr nur soviel Wasser geben, daß die Wurzeln gesund bleiben. Diese theilweise Ruhe giebt ihr die Fähigkeit, im nächsten Frühjahr mit neuer Kraft zu wachsen, wo man dann die frühere Behandlung wieder eintreten läßt. Die Pflanze hat noch nicht geblüht, und befand sich bis jetzt nur allein in der Handelsgärtnerei zu Tooting bei London vor.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Begonia Thwaitesii Hook.

(Monoecia Polyandria. Begoniaceae.)

Unter den vielen hübschen neuen Arten dieser großen Gattung haben nur wenige die reichgefärbten Blätter dieser Art, weshalb es wohl keine besser verdient, den Namen ihres Entdeckers, des Herrn Thwaites, Vorsteher des botanischen Gartens zu Paradenia in Ceylon, zu führen, als sie. Der Königl. Garten zu Kew erhielt von demselben lebende Exemplare, welche in einem Warmhause im Juni 1852 geblüht haben. Es ist eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Pflanze. Dieselbe ist stengellos; die Blätter entspringen alle aus der Wurzel, zwischen eirunden, zugespitzten Nebenblättern, und sind lang gestielt; die Platten sind breit herzförmig, an der Basis wenig ungleich, mit einer tiefen Ausbucht und großen abgerundeten Lappen, am Rande sehr seicht gelappt und gekerbt-gezähnt, von einer reichen Kupferfarbe, aus einer Mischung von grün und purpurroth bestehend, unterhalb mehr roth, auf der Oberfläche mit weißen Flecken, und auf beiden Flächen mit dunkel purpurrothen sammetartigen Haaren versehen, welche sich aber nicht bis zum Rande ausdehnen. Der Schaft ist kürzer als die Blattstiele. Die Blumen stehen fast doldenartig, sind von mittelmäßiger Größe und bei beiden Geschlechtern gleich. Die vier Blüthenhüllenblätter sind weiß, mit roth überlaufen, besonders die beiden unteren, welche größer und mehr abgerundet sind, als die beiden inneren. Die Frucht ist fast rautenförmig, mit Queradern durchzogen, die Ecken haben schmale, ziemlich gleiche, abgerundete Flügel, welche mit einer doppelten Reihe von Haaren bewimpert sind.

Aquilegia kanaoriensis Jaquem.

(Polyandria Pentagynia. Ranunculaceae.)

Die obige Art wurde vom Dr. Thomson aus dem westlichen Hymalaya an den Königl. Garten zu Kew gesandt. Herr Jaquemont fand sie in Kanaor, und

zwischen Kaschmir und Thibet, in einer Höhe von 3450 bis 3500 Meter; Dr. Thomson in den unteren Theilen der Piti Thäler und in allen trockeneren Thälern des nordwestlichen Himalaya, von Kaschmir bis Kamaon, in einer Höhe von 10,000 bis 15,000 Fuß. Sie gleicht sehr der amerikanischen Aquilegia leptoceras, ist aber auch unserer A. vulgaris sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch die geraden, nicht gekrümmten Sporen, und durch die drüsige Behaarung der Blumenstiele und der Blumen äußerlich. Die Blumen sind hangend, von purpurblauer Farbe, und die Spitzen der Blumenblätter sind weiß. Die Pflanze wird nicht über 12—14 Zoll hoch, wird im freien Beete kultivirt und blüht daselbst im Mai und Juni.

Varietäten.

Der Königl. botanische Garten in Regent's Park zu London. (Fortsetzung.) Durch den Haupteingang tritt man auf einen breiten Weg, an dessen Ende man auf einer kleinen Anhöhe den bis jetzt vollendeten Theil des großen Konservatoriums erblickt. Wir wollen jedoch mit der Beschreibung dieses Gebäudes nicht eher beginnen, als bis wir auf dem regelmäßigen Wege, auf welchem uns der geneigte Leser erlauben möge, ihn durch den Garten zu führen, dahin gelangt sein werden. Beginnen wir zur Rechten des großen Hauptweges, so tritt uns zuerst ein großer Hügel entgegen, auf welchem alles den Charakter der rohen Natur trägt. Der Boden ist uneben und mit Gras bedeckt, welches nicht in regelmäßigen Perioden, sondern nur gelegentlich gemäht zu werden scheint. Die Richtung der Gänge hier ist unregelmäßig, und die Seiten derselben uneben. Die Pflanzen und Bäume haben hier meist einen wilden Charakter, wie z. B. Ginster, Heidekraut, Epheu, Hartriegel, Clematis, Dorn-Arten, Eberesche u. s. w., und stehen in unregelmäßigen verstrickten Massen.

Mehrere, an den Seiten des Hügels angebrachte Plattformen, sowie besonders eine auf dem Gipfel desselben befindliche, gewähren die reizendste Aussicht auf Regent's Park und seine Villen; auch andere benachbarte Hügel, ja selbst entferntere Punkte erblickt man von hier aus; und an einem schönen Tage, wenn der Wind südwest, west oder nordwest weht, sind diese Aussichten reizend.

Steigt man an der östlichen Seite von dem Hügel herab, so kömmt man an einen kleinen See, welcher sich an dem Fuße des Hügels entlang zieht und in einige gekrümmte Arme ausläuft. Wie der Hügel, so hat auch der See einen Charakter ungekünstelter Natur, welcher noch durch die große Anzahl der an seinen Ufern stehenden Schilfpflanzen und der an seinem Westende befindlichen, gewöhnlichen Zwergweiden bedeutend erhöhet wird. In diesem See, sowie in seinen schmalen Ausläufen gegen Osten befindet sich auch eine sehr vollständige Sammlung harter Wasserpflanzen, welche gleichfalls nicht nach den Regeln der Kunst gepflanzt sind, so daß auch sie mit dem Charakter des Ganzen harmoniren. Ueber den einen Arm des Sees führt eine in demselben Styl angelegte einfache Brücke.

Zwischen dem See und der Grenzumfassung des Gartens werden in einer eigends dazu angelegten Ecke die harten Farrn und Equiseta gezogen.

An der Südseite des Sees, in der Nähe dieser Farrn, liegt ein Beet (border), auf welchem die für die Industrie wichtigsten harten Pflanzen, je nach ihrer Anwendung in den einzelnen Industriezweigen, in Gruppen vereinigt stehen. Vom westlichen Ende dieses Beetes

angefangen, treffen wir zuerst die Pflanzen an, welche das Material zum Gerben liefern, als: Rhus Cotinus und Coriaria, die Schottische Kiefer, (Pinus sylvestris), den Lärchenbaum und die Eiche sehen wir hier. Es ist Schade, daß die Pflanzen auf dieser Stelle nicht mehr Raum haben, indem sie bald so groß sein werden, daß man viele wird herausnehmen müssen. Hierauf folgen die Pflanzen, deren Faser zu Flechtwerk benutzt wird, z. B. Salix alba, die Lombardische Pappel (Populus dilatata); dann Pflanzen, deren Faser zur Fabrikation des Tauwerks verwendet wird, als Spartium junceum, Flachs, Hanf ꝛc. Die nächsten sind die für das Korb- und Mattenflechten benutzten Pflanzen, wie die Linde und die Weide, nebst Gräsern verschiedener Art, deren Stroh zum Flechten verwendet wird. Der Korkbaum (Quercus Suber), und Populus nigra repräsentiren die den Kork liefernden Pflanzen, und eine Sammlung von Farbepflanzen, als: Rhus, Hippophaë, Salix etc. bilden den Schluß. Im Ganzen ist diese Zusammenstellung eine sehr lehrreiche; es würde aber noch ein höheres Interesse gewähren, wenn die Pflanzen mehr Raum hätten.

An das östliche Ende des Sees schließt sich ein großer Kräutergarten an, in welchem die Pflanzen nach dem natürlichen System in einzelne Beete vertheilt sind, indem jedes Beet die sämmtlichen Arten einer Familie enthält. 3—4 halbmondförmige Hecken theilen diesen Garten in große, natürliche Abtheilungen, deren jede durch 4 Fuß breite Gänge abgetheilt ist, während die Unterabtheilungen durch 2 Fuß breite Gänge bezeichnet werden. Die einzelnen Beete sind mit Buchsbaum umsäumt, die Wege mit Kies bestreut. Dieser Garten giebt dem Studirenden ein viel klareres Bild des natürlichen Systems, als er aus irgend einem Buche erlangen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M. In der von der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" am 30. Dezember v. J., Abends 8 Uhr abgehaltenen Generalversammlung, trug der Vorsitzende den Jahresbericht vor, aus welchem wir vernahmen, daß die Gesellschaft hinsichtlich der Mitgliederzahl auf dem vorjährigen Stand (an 80) blieb; es gehen und kommen deren stets, wie dies bei dem Wanderleben der Gärtner nicht anders sein kann. Die Donnerstags-Versammlungen waren selten von weniger als 20 und meist von 30 und mehr Mitgliedern und Gästen besucht, die Hauptversammlung im Herbste zählte über 50 Besucher.

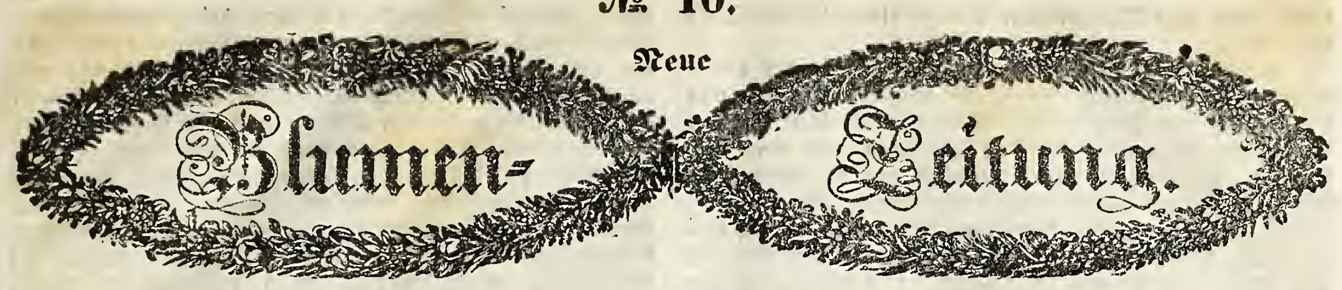
Dem Rechnungswesen stellten die Revisoren ein gutes Zeugniß aus; Saldo blieb in Cassa circa 40 Fl., wogegen die Gesellschaft ihre Verhandlungen von 1848—50 im Druck erscheinen ließ, was der Cassa hart zu Leibe ging. Der Reservefond steht über 300 Fl. — Nach allen Zeichen trägt die Verwaltung Männer in sich, welche Eifer genug besitzen, die Gesellschaft auf achtunggebietender Stufe zu erhalten und weiter zu bringen, was die Gesellschaft in rückhaltsloser Weise fortwährend anerkennt und ihr von auswärtigen Vereinen die ermuthigendsten Zuschriften vorliegen. Möge die Gesellschaft an ihrem Sitze auch diejenige Theilnahme unter den Gartenfreunden und Gärtnern finden, wie sie deren zweifellos würdig ist, so daß man nicht sagen darf: „Der Prophet gilt in seinem Lande nichts." — Von der zahlreich besuchten Generalversammlung wurden für 1853 gewählt: die Herren J. Bock als Vorsitzender, H. Ohler Stellvertreter, F. Heiß Schriftführer, J. H. Schmidt Bibliothekar, A. Neder Cassier. (Die zwei Ersteren seit sechs Jahren wieder gewählt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Gratis-Beilagen: ein Verzeichniß der Topf- und Landrosen und ein Nachtrag zum Verzeichniß 1853 des Herrn F. Deppe auf Witzleben in Charlottenburg; ein Samen-Verzeichniß des Herrn F. A. Haage jun. in Erfurt.

№ 10.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. März 1853.

Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß.

XXVI. Jahrgang.

Wanderungen durch die Gärten Dresdens.

(Vom Apotheker Warneyer daselbst.)

(Fortsetzung.)

Der Königl. Garten auf der Brühlischen Terrasse.

Dieser Garten ist in Wahrheit eine der ersten Zierden unsrer Residenz und der Lieblingsaufenthalt aller Bewohner derselben, so wie aller hier anwesenden Fremden.

Wenn schon der Anblick der zu ihm vom Schloßplatze hinaufführenden höchst imposanten, funfzig Fuß breiten Treppe einen eigenthümlichen Eindruck macht, so wird der Effekt zu einem wahrhaft magischen, wenn man oben angelangt ist.

Welch eine entzückende Aussicht nach allen Richtungen hin eröffnet sich hier unsern Blicken! Welch ein reges, buntes Leben, welch ein flüchtiger Wechsel der von hier aus fast pygmäisch erscheinenden Bilder!

Vor uns erblicken wir das herrliche Gotteshaus, die katholische Hofkirche, zur Seite das Königl. Schloß, auf dem Schloßplatze wie auf dem Theaterplatze und der Brücke ein, mit jeder Minute sich anders gestaltendes, buntes Gewimmel.

Zu unsern Füßen gewahren wir den schönen, allenthalben mit Schiffen, Gondeln, Kähnen und Bädern bedeckten Elbstrom, gegenüber die freundliche Neustadt, in naher Entfernung erblicken wir die prachtvolle, neue Marienbrücke, und in der Ferne zu beiden Seiten die wonnigen Rebenhügel mit all ihren freundlichen, einladenden Schlössern und Villen. Unter dem grünen Laubdache schattiger Lindenreihen gelangen wir nun erst zu dem eigentlichen Garten, der der Fürsorge und Pflege des wackern Hofgärtner Herrn Mäser *) anvertraut ist.

Hier sei zuvörderst des lieblichen Blumenschaufensters in der Wohnung des Herrn Hofgärtner Mäser gedacht, hinter welchem derselbe stets die im Gewächs- und Treibhause zur höchsten Vollkommenheit gelangten Blumen zur großen und allgemeinen Freude der Vorübergehenden höchst geschmackvoll geordnet und zu allen Jahreszeiten aufzustellen pflegt, vor welchem schon manchmal selbst unser hohes Königspaar sichtbarlich erfreuet auch zur rauhesten Jahreszeit einige Augenblicke zu verweilen geruheten. Herrliche Orchideen, Rhododendron, Eriken, Gloxinien, schöne und seltene Rosen, Camellien und Azaleen sahen wir dort ausgestellt, und Mitte November des vorigen Jahres die liebliche Passiflora quadrangularis im schönsten Blüthenschmucke.

In den äußerst beschränkten Räumen des zeither in der That leider sehr mangelhaften, und fast allen auf die Cultur der Pflanzen günstig einwirkenden Eigenschaften gänzlich entbehrenden Gewächshäuser, (zum Theil frühern Kasematten) fanden wir gleichwohl daselbst so manche schöne tropische und exotische Gewächse in großer Vollkommenheit vor, und es ist gewiß lediglich nur der rastlosen Thätigkeit und Kenntniß des Herrn Mäser beizumessen, daß er trotz aller bisher stattgefundenen derartigen Uebelstände dennoch so manches Schöne heranzuziehen und ausstellen vermochte. Um so mehr aber gereicht es auch allen hiesigen Blumen- und Gartenfreunden zur wahrhaften Freude, daß man von Seiten der hohen Behörde im Laufe des vorigen Herbstes Anstalten treffen sahe, alle jene Uebelstände zu beseitigen, und sowohl das Gewächshaus mit seinem Vorbau oberhalb der Terrasse, als auch das unten im Vorhofe der Kasematten befindliche vollkommen restaurirte und zweckmäßiger einrichtete. Ein neues erweitertes Feld aber ist dem wackern Hofgärtner Herrn Mäser auch dadurch eröffnet worden, daß man im letztverwichenen Herbste den Gondelhafen unterhalb der Terrasse mit einer Schleuße versehen und völlig ausfüllen ließ. Hier werden wir hoffentlich im nächsten Lenz schon die anmuthigsten Anlagen entstehen sehen, die uns dann gewiß eben solche Ergötzlichkeit gewähren werden, als die bereits schon vorhandenen herrlichen Promenaden zwischen den schönen Baum-, Strauch- und lieblichen Blumengruppen oberhalb des Gartens hinter dem Belvedere.

Der Garten des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Maibier.

Dieser Garten befindet sich vor dem Freiberger Schlage, an der von Dresden nach Tharand führenden Straße, ganz in der Nähe der Sächs.-Böhmischen Staats-Eisen-

*) Dem gebildeten Publikum bereits längst bekannt durch seine bei C. Arnold in Dresden und Leipzig erschienenen vortrefflichen Gedichte „die Lyra an dem Spaten."

bahn, und sein Flächenraum beträgt etwa 36,000 Quadrat-Ellen.

Der äußerst intelligente und thätige Besitzer dieses Gartens befleißigt sich vorzüglich mit der Anzucht und Veredelung der Obstbäume. Man erblickt hier die vortrefflichsten Baumschulen schön gezogener und veredelter Bäume, große Beete der herrlichsten und seltensten Ziersträucher, feiner hochstämmiger Rosen und Beerensorten, sowie eine vorzügliche Sammlung schöner Azaleen, Cinerarien, Rhododendron, Ericeen, Camellien und andere Kalt- und Warmhauspflanzen. Bei der vorjährigen Blumenausstellung im Ausstellungsgebäude auf der Brühlschen Terrasse sahen wir von Herrn Maibier eine reizende Gruppe seiner aus Samen erzogenen meist dunkelblauen und hochrothen Cinerarien und großblumigen, wie baumartigen Viola.

Gedruckte Verzeichnisse der vorräthigen Bäume, Sträucher, Stauden, Kalt- und Warmhaus-Pflanzen werden von dem Besitzer des erwähnten Etablissements auf portofreie Anfragen gratis zugeschickt, und alle erhaltene Aufträge prompt, schnell und möglichst billig effektuirt.

Ueber die Anwendung des Lehms in Bezug auf die Kultur der Topfpflanzen.

(Von Herrn F. Stange, Gehülfe im Königlichen botanischen Garten bei Berlin.)

(Beschluß.)

In Beziehung auf die Wurzeln zeigt sich, daß alle Pflanzen mit stärkeren, fleischigen Wurzeln einen schweren Boden verlangen, wie es bei den meisten Erdorchideen der Fall ist, z. B. Calanthe, Phajus, Ponthieva, Sobralia, Stenorhynchus, Amblyglottis, Cypripedium, Prescotia, Spiranthes, Cephalanthera; ferner fast alle Wasserpflanzen, z. B. Nymphaea, Euryale, Pontederia, Sagittaria, Alisma, Nelumbium, Aponogeton, Valisneria, Ceratopteris; viele Saft- und Alpen-Gewächse, sowie manche andere Pflanzen, wie z. B. Carica, Cecropia, Euphorbia u. s. w. Ebenso gedeihen auch in lehmhaltiger Erde sehr gut unter der Erdoberfläche knollen- und zwiebelntragende Gewächse, z. B. Orchis, Ophrys, Lilium, Corydalis, Alstroemeria u. s. w. Dickwurzelige Pflanzen, die ihre Nahrung aus der Luft nehmen, oder sich an festen Gegenständen anklammern, machen eine Ausnahme, wie es bei den epiphyten Orchideen und Aroideen der Fall ist.

Sollen ältere, schon mit größeren Wurzelballen versehene Pflanzen in schwerere Erde gepflanzt werden, die bis dahin in einem leichten Erdreich standen, so gewöhne man sie entweder zuerst durch eine geringere Beimischung von Lehm und verstärke diese beim wiederholten Versetzen, oder man wasche, wenn es die Beschaffenheit der Pflanze gestattet, den Wurzelballen aus, um die leichte Erde so viel als möglich zu entfernen.

In der Natur, wo in Lehmboden wachsende Pflanzen vorkommen, ist in der Regel durch die Eigenthümlichkeit des Terrains für eine angemessene und geeignete Feuchtigkeit gesorgt, und muß der Gärtner bei Anwendung des Lehms zur Topfpflanzenkultur ganz besonders darauf achten, daß jede Pflanze nur die ihr zusagende Menge von Wasser erhält, was durch aufmerksames Begießen, hinreichende Unterlage in den Töpfen und die Erde lockernde Mittel, als Kohle, Torf und Sand am besten erreicht wird.

Nicht jede Pflanzenart verlangt ein gleiches Quantum Lehm als Zusatz des Erdreichs, sondern man muß sich hierbei, wenn es möglich ist, nach dem natürlichen Vorkommen und nach den Erfahrungen, die sich bereits bei der Kultur verschiedener Pflanzen herausgestellt haben, richten.

Was die Mischungsverhältnisse der der Pflanze sonst zusagenden Erdart mit Lehm betrifft, so gedeihen: Coniferen bei einem Zusatze von $^2/_3$ Lehm (Callitris $^3/_4$ L.); Cycadeen $^1/_3$ L.; Pandaneen $^1/_3$ L. mit mehr Zusatz von lockernden Mitteln; Palmen $^1/_4$ L.; Protaceen $^1/_4$ L.; Camellien $^1/_5$ L.; Erdorchideen $^1/_2$ L.; Mesembryanthemum $^1/_4$ L., bei welchen noch besonders zu bemerken ist, daß man viel Sand zur Erde zusetzen muß, indem sie bei zu vielem Lehme stark blühen, und sich, wenn dies im Sommer der Fall gewesen, schwer überwintern lassen, weil sie zu sehr geschwächt sind; die betreffenden Alpen-Pflanzen, wie z. B. **Primula**, eine Anzahl **Saxifraga**, **Soldanella**, **Dodecatheon**, **Cyclamen**, **Dentaria** u. s. w. erhalten zu der sonstigen Erdart einen Zusatz von $^1/_3$ Lehm.

Der beste Lehm zum Gebrauch bei der Topfkultur ist der sogenannte mürbe oder humöse Lehm, mit ziemlichem Thongehalt aber wenigem Sande. Man erhält ihn von alten Lehmmauern, oder wenn man von lehmigen Aeckern oder Wiesen die Oberfläche absticht, denn diese ist von der Luft vollkommen ausgewittert, milde und locker geworden. Sollte er aber aus Gruben geholt werden müssen, so ist es nöthig, daß er in einem flachen Lager mit etwas Laub- oder Heide-Erde vermischt, 1—2 Jahre der Luft ausgesetzt und während der Zeit oft umgestochen werde, damit er seine zu große Bindigkeit verliert.

Geschichte der Bourbon-Rose.

(Aus **Fl. des serres et des jardins de l'Europe VII. p. 77.** — Allgem. Gartenztg.)

Nach einer Mittheilung des Herrn Loiseleur-Deslongchamps hat Herr Jacques, Gärtner der Domaine Neuilly im Jahre 1819 vom Herrn Bréon, welcher zu jener Zeit Direktor der Königl. Gärten auf der Insel Bourbon war, Samen von einer Rose von dieser Insel erhalten, welche eine neue, merkwürdige Spielart erzeugte. Wegen der Unterschiede derselben von der gewöhnlichen Bengal-Rose *) betrachteten die Züchter sie als eine neue Spielart, und gaben ihr den Namen Bourbon-Rose. **)

Herr Bréon — sagt Loisel. Deslong. weiter — hatte diese Rose zum ersten Male im Jahre 1817 zu Bourbon gesehen, wo sie am Fuße einer Hecke in der Besitzung des Herrn Ed. Périchon stand. Da ihm die Rose einige Eigenthümlichkeiten zu haben schien, so nahm

*) **R. semperflorens Curt. — R. bengalensis Pers.**

) **R. borbonica Hort.

er sie heraus, um sie in dem Garten, von welchem er Direktor war, zu ziehen. Man hat auf der Insel Bourbon den Gebrauch, von der bengalischen Rose, mit der R. Damascena (bifera — R. des quatre saisons), die man hier „Monatsrose" nennt, und welche beide man zwei bis drei Mal im Jahre mit der Scheere schneidet, Hecken zu bilden. Die erstere blüht das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme der trocknen Jahreszeit: die zweite giebt fast immer, drei bis vier Wochen, nachdem sie geschnitten, Blüthen, jedoch nur zwei oder drei Mal im Jahre. Drei Monate, nachdem Herr Bréon diese Rose eingepflanzt, brachte sie Blumen, und da er sie am Fuße einer, aus den beiden obengenannten Arten gebildeten Hecke gefunden hatte, so schloß er nach den Kennzeichen derselben, daß es ein Bastard von der Bengal, befruchtet durch R. bifera sei.

Ohne diese Meinung adoptiren zu wollen, welche ich für mindestens gewagt halte, erkenne ich gern mit Herrn Loisel. Deslong. an, daß die Herren Jacques und Bréon durch diese neue Spielart uns eine vorzügliche Acquisition verschafft haben.

Man hat mir versichert, daß diese Rose schon seit langer Zeit auf Bourbon und Mauritius sehr verbreitet sei, und zur Bildung von Hecken verwendet wird. Man nennt sie hier „Edwards Rose" unter welcher Benennung sie auch in Frankreich eingeführt ist; man kann sie daher als den Typus betrachten.

Nach dem verstorbenen Pirolle kamen die ersten Stämme dieser Rose im Jahre 1823 oder 1824 nach Frankreich. Wir haben demnach zwei Versionen; die des Loisel. Deslong., nach welcher nur Samen, und die des Pirolle, nach welcher Pflanzen in Frankreich eingeführt wurden. Ich stelle es anheim, welche Meinung die geehrten Leser annehmen wollen; was mich betrifft, so erkläre ich mich für die des Herrn Pirolle, und füge noch hinzu, daß sie derselbe für eine bloße Spielart der R. bengalensis hielt. Dieselbe Meinung hatte er in Betreff der Thee- und Noisette-Rose (R. Noisettiana).

Wie dem auch sei, diese Rose zog durch ihre Kräftigkeit, Neuheit, und ihres Charakters, die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich. Ihre Blumen sind von lebhaftem Rosenroth, haben eine ganz eigenthümliche Nüancirung, äußerst brillant, und sie macht sich besonders durch ihre langen Zweige und starken Stacheln bemerkbar. Bei ihrer Einführung wurde sie sehr gefeiert und in vielen Gärten kultivirt; später jedoch gab man sie auf, weil sie zu viel Raum erforderte. (Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Abelia uniflora Rob. Br.

[Abelia serrata Siebold et Zucc.]
(Pentandria Monogynia. Caprifolia.)

Nach der Beschreibung sind die Blumen nicht mit weiß und mit violet überlaufen, sondern weiß mit roth, die Blüthenknospen sind purpurroth. Sir Hooker bemerkt, daß der Name sehr uneigentlich gewählt sei, da die Blumen nicht einzeln, sondern zu drei an einem gemeinschaftlichen Blumenstiele stehen. Die Zahl der Kelchblätter variirt zwischen 2 und 4.

Lilium canadense L.; var. occidentale.

Wird als eine sehr schöne Pflanze angegeben. Diese Varietät stammt aus Kalifornien und unterscheidet sich von dem eigentlichen Lilium canadense aus Nord-Amerika durch die kleineren, aber rötheren Blumen, deren Blüthenhüllenblätter stärker zurückgerollt sind. Außerdem hat sie lange grasartige Blätter, die zu zehn in jedem Quirl stehen und nicht zu fünf. Die Blumen sind dunkel-orange und gleich den von L. Martagon mit rothen Flecken und zahlreichen, reich rothbraunen Blättern geziert.

Senecio concolor De Cand.

Eine hübsche krautartige Pflanze fürs kalte Gewächshaus, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, von woher sie durch Sir Charles Hulse, welcher die Samen vom Kolonell G. Buller erhielt, eingeführt wurde. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, spatelförmig, lanzettlich, an der Basis buchtig und gezähnt; die folgenden sind länglich und gestielt, die obersten sitzend, alle mehr oder weniger eingeschnitten. Der Stengel wird an 2 Fuß hoch und trägt an der Spitze eine sparsam beblätterte Doldentraube. Die Blüthenköpfe haben fast 2 Zoll im Durchmesser und sind ganz und gar purpurroth. Die Pflanze verlangt dieselbe Behandlung wie die kapischen Pelargonien, wächst in einer Mischung von Rasenerde, Torf- und Lauberde sehr gut und wird durch Samen vermehrt. Sie blüht im August und September.

Rhododendron Louis Philipp.

Dieses hybride Rhododendron wird als eine prächtige Varietät mit lebhaft scharlachrothen Blumen gepriesen. Es wurde bereits vor zehn Jahren bei Herrn Bertin zu Versailles von zwei andern ausgezeichneten Varietäten gezogen, von Charles Tauffaut und Madame Bertin, und hat im Jahre 1846 zum ersten Male geblüht. Die mittelmäßig großen Blumen sind von einer brillanten Lackfarbe und mit dunkelpurpurrothen Flecken an den oberen Einschnitten.

Phalaenopsis intermedia Lindl.

Dr. Lindley meint, es wäre nicht unwahrscheinlich, daß diese Pflanze ein natürlicher Bastard von P. amabilis und rosea sei. Mit der ersten stimmt sie in Rücksicht der Blätter und in den Ranken an der Kronenlippe überein, und mit der letzten in der Farbe, in den Spitzen der Kronenblätter und in dem Mittellappen der Kronenlippe. Der Blumenstiel ist dunkel bräunlich-purpurroth. Die Kelchblätter sind rein weiß, vertieft, länglich und spitz. Die Kronenblätter sind viel größer, rautenförmig, spitz, rein weiß, mit einigen sehr kleinen rothen Fleckchen an der Basis. Die Kronenlippe ist dreilappig; die Seitenlappen derselben sind aufrecht, keilförmig, violet, mit einigen karmoisinrothen Fleckchen und Pünktchen; der Mittellappen ist eirund, dunkel karmoisinroth, an der Spitze mit zwei kleinen Ranken.

Varietäten.

Berlin. 302. Sitzung des Gartenbau-Vereins am 9. Januar. Unter den ausgestellten Pflanzen befand sich ein in

voller Blüthe prangendes, großes und schönes Exemplar der **Erica hyemalis** des Herrn P. F. Bouché jun. — Auf den Vorschlag des Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci wird ein Lesezirkel in's Leben treten, in dem möglichst alle Zeitschriften, namentlich illustrirte, die der Verein bis jetzt noch nicht besitzt, gehalten werden. — Da die fernere Benutzung des Akademie-Gebäudes zur Ausstellung am Jahresfeste dem Vereine nicht mehr gestattet ist, wurde eine Kommission ernannt, um Vorschläge zu machen und zu gleicher Zeit den Deppe'schen Antrag: die Ausstellung im April stattfinden zu lassen, in Berathung zu ziehen. — Eine zweite Kommission ernannte der Vorsitzende für die im Herbste zu bewerkstelligende Kartoffelausstellung. — Bei der Berathung des Etats wurde der Wunsch ausgesprochen, wieder Monatsprämien auszusetzen, aber als für jetzt noch nicht zulässig, zurückgewiesen. — Herr Tuchscheerermstr. Modro in Driesen hatte selbstgebaute Karden eingesendet, die zwar klein waren, aber sonst sehr brauchbar schienen. — Von dem Herrn Kunstgärtner Hannemann war ein Bericht über den Anbau von 69 verschiedenen Kartoffelsorten eingesendet worden. — Großes Interesse erregte der Bericht des Herrn Prof. Göppert in Breslau über die Bereitung von Papier aus Kiefernholz, dem mehrere Proben beigelegt waren. Der Erfinder ist Herr Papierfabrikant Groß in Giersdorf bei Warmbrunn, der bereits eine Fabrik angelegt hat. — In einem zweiten Berichte über die verschiedenen Vegetationszustände Schlesiens fordert Herr Göppert Mitglieder des Vereins auf, auch in Berlin und Umgegend gleiche Beobachtungen anzustellen. Endlich hebt Herr Göppert noch die Nothwendigkeit hervor, daß die Samen- und Pflanzenkataloge mit den Namen der Autoren für die einzelnen, namentlich neuen Pflanzen versehen sind, damit der Wirrwarr in der Nomenclatur einigermaßen gelöst werden könnte. Ganz richtig bemerkte der Vorsitzende dabei, daß, um den Namen einer einzigen Pflanze zu berichtigen, oft eine große Bibliothek nothwendig sei. — Von dem Herrn Gärtnereibesitzer Görner in Luckau waren Berichte über den Erfolg des Pfropfens auf Beerenobst, über Veredlung im Allgemeinen und der Syringen auf Ligufter insbesondere, über Möhrenbau im Großen 2c. eingesendet. — Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen theilte einen höchst interessanten Aufsatz seines sich jetzt in Ostindien befindlichen Sohnes über die Sechellen-Palme mit. — Endlich machte der Generalsekretair, Herr Prof. Koch noch Mittheilungen über die eingelaufenen Zeitschriften und hob besonders zwei Gegenstände von größter Wichtigkeit hervor: das sogenannte Befallen der Pflanzen und die Benutzung des Urins als vorzügliches Dungmittel. In Betreff des ersten Punktes stimmen die meisten Beobachtungen darin überein, daß besonders die Kartoffelkrankheit sich dann gezeigt habe, wenn nach einem heftigen Regen mit Abkühlung sogenannter stechender Sonnenschein erfolgt war. — Die Benutzung des Urins als Dungmittel ist bei uns leider noch ein frommer Wunsch. In den größeren Städten Belgiens und Frankreichs befinden sich zur Sammlung des Urins öffentliche Anstalten, die verpachtet sind und eine bedeutende Einnahme bringen. Der Straßenkoth, der bei uns jetzt etwas über 3000 Thlr. abwirft, bringt der Kommun von Paris eine jährliche Einnahme von 500,000 Frcs. K. K.

Der Königl. botanische Garten in Regent's Park zu London. (Fortsetzung.) Etwas weiter hin, in derselben Richtung, treffen wir auf einen, nach dem Linnéschen System, in langen Beeten mit Zwischengängen angelegten Garten von nur Britischen Pflanzen.

Ein reich ausgestatteter medicinischer Garten, welcher durch die größere Mannigfaltigkeit der Pflanzen einen noch interessanteren Anblick gewährt, als die beiden vorhergehenden, und der nach dem natürlichen System spiralförmig in kleine Beete abgetheilt ist, schließt diese Reihe wissenschaftlicher Sammlungen. In diesem Garten sind alle in der Medicin zur Anwendung kommenden harten Pflanzen ohne Rücksicht auf ihren verschiedenen Habitus auf einen kleinen Raum vereinigt. Die Aufrechterhaltung dieses Gartens wird allerdings ihre Schwierigkeiten haben, indem, wenn die Pflanzen ihre volle Größe erreicht haben, der Raum für sie zu klein ist und man wird sie daher, sobald sie zu groß werden, immer durch junge ersetzen müssen.

Neben dem medicinischen Garten befinden sich die Pflanzenhäuser, die Kästen und die Vermehrungsbeete, wo alle die Pflanzen gezogen werden, mit denen man das Konservatorium die Blumenbeete und Rabatten 2c. versorgt. In einem einzeln stehenden Hause fanden wir eine große Menge Pelargonien in hohe aufrechtstehende Pflanzen gezogen, zwischen anderen kleinen Gegenständen stehen. Dieser Plan verdient überall da nachgeahmt zu werden, wo diese Pflanzen auf der Erde stehen, indem sie sich so dem Auge besser präsentiren. In gleicher Weise waren hier einige Muster-Exemplare von den indischen Azaleen-Spielarten angebracht.

Es sind hier in neuerer Zeit drei neue Häuser mit Schenkeldächern angelegt, welche eine fortlaufende Reihe bilden, deren fernere Erweiterung noch bevorsteht. Die Konstruktion dieser Häuser ist eine sehr einfache. Mitten durch das Haus geht ein Gang; an den Wänden sind flache Bretter angebracht, unter denen dicht an der Wand die Heißwasserröhren liegen. Die Fenster sind in den Seitenwänden angebracht und nicht zum Oeffnen, sondern haben an ihrem obern Theile Ventilatoren in Form kleiner Schiebfenster. Das Orchideenhaus hat indeß gar keine Ventilationsmittel, mit Ausnahme eines an dem Ende des Gebäudes über der Thür angebrachten kleinen Schiebefensters, indem man hier wie auch anderwärts gefunden hat, daß die Orchideen, wenn sie nur richtig beschattet werden, selten frische Luft verlangen. Die hiesige Sammlung von Orchideen, wie überhaupt von Warm- und Kalthaus-Pflanzen ist gegenwärtig nicht sehr ausgedehnt, doch ist sie in stetem Wachsen. Das eine der mit Schenkeldächern versehenen Häuser ist fast gänzlich von einer Cisterne eingenommen, welche die große **Victoria regia**, **Nymphaea coerulea** und andere Wasserpflanzen enthält. Obgleich die **Victoria regia** in einer hohen Temperatur gehalten worden und sich in einem großen Bassin, dessen Seiten 27 und 17 Fuß lang sind, befindet, durch welchen Heißwasserröhren gehen, und obgleich das Wasser in demselben durch ein kleines Rad in beständiger Bewegung gehalten wird, so befand sich die **Victoria** im vergangenen Oktober doch nicht in einem gesunden Zustande. Nachdem jedoch inzwischen das Wasser gewechselt worden, schreitet sie in ganz erfreulicher Weise vor, und ist jetzt eine der schönsten Pflanzen im ganzen Lande. An dem hinteren Ende des Aquariums befindet sich eine Gruppe hübscher Pflanzen, welche ein sehr großes, merkwürdiges Exemplar von **Asplenium Nidus**, einen neuen **Ficus** mit eigenthümlich schönen Blättern, und ein bis ans Dach gezogenen **Trichosanthes colubrina** enthält. Diese letztere ist eine merkwürdige Pflanze, welche eine lange dünne Frucht trägt, die mitunter eine Länge von 3—4 Fuß erreicht und das Ansehen einer langen dünnen Gurke hat, jedoch namentlich an der Spitze eigenthümlich gedreht ist. Diese Frucht hat weiße Streifen auf grünem Grunde, verändert aber bei ihrem Reifen die Farbe in ein brillantes Roth, welches ihr einen außerordentlich großen Reiz verleiht. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 11.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. März 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rg. XXVI. Jahrgang.

Die Balsaminen.

Glashäuser gewähren nur Vergnügen und Interesse, wenn man unausgesetzt eine Blüthenschau darin vorräthig hat. Erwägt man aber, wie leicht dies bei umsichtiger Auswahl leicht zu kultivirender Pflanzen auszuführen ist, dann muß man sich in Wahrheit verwundern, wie häufig man während des Sommers und Herbstes Gewächshäuser, deren winterliche Bewohner während dieser Jahreszeit im Freien campiren, in ödem, nacktem und reizlosem Zustande antrifft, der in keiner Hinsicht der Saison entspricht. Was kann wohl leichter kultivirt werden, als die Balsamine? Aber wie häufig finden wir diese schöne Pflanze ganz vergessen, oder hat man ihrer gedacht, wie oft in kümmerlichem Zustande! Ich behaupte aber, daß ein Liebhaber mit nur wenig Achtsamkeit und Kunde Balsaminen in vollster Schönheit ziehen kann, und zwar, wenn er dabei auf folgende Weise verfährt: Vor Allem ist es vonnöthen, sich Samen von guten Varietäten verschiedener Farben zu verschaffen; die gesprenkelten Arten werden sehr geschätzt, eben so die gefüllten konstanten und einfarbigen, wenn sie schön gerathen sind. Wenn man den Samen im März säet, ist es frühzeitig genug, um Pflanzen zu gewinnen, welche die ins Freie gebrachten Kalthauspflanzen ersetzen. Der Same muß nur dünn bedeckt und die Samentöpfe in ein Warmhaus oder den wärmeren Theil eines Grünhauses, oder in ein Gurken- oder Melonenbeet gebracht werden. Aber man bewahre dieselben vor den Mäusen, denn gelangen diese hinzu, so ist das Ganze in einer Nacht zerstört. Wenn nun die Pflänzchen 2 Zoll über der Erdoberfläche und die Cotyledonen völlig entwickelt sind, dann müssen sie einzeln in 3zöllige Töpfe umgepflanzt und dicht unters Glas gestellt werden. Während ihrer ganzen Cultur muß man dieses Letztere stets beobachten, oder sie werden bald aufschlackern und schwach werden; ihre Schönheit hängt aber von ihrem kurzen gedrungenen Wuchse ab. Haben sie die Höhe von 6 Zoll erreicht, dann pflanzt man sie wieder und zwar in die Töpfe um, in welchen sie blühen sollen; 8-zöllige Töpfe sind von guter und zweckmäßiger Größe. Eines Umstandes von der größten Wichtigkeit muß ich hier aber noch gedenken: man ziehe nicht mehr Pflanzen, als gehörig Raum vorhanden ist zur vollkommenen Entwickelung derselben, so daß sie rundum reichlich Luft und Raum haben und man jede Pflanze für sich gehörig in Augenschein nehmen kann. Wenn sie nun ihre Blüthen zu entwickeln beginnen, dann gereicht ihnen dargereichter aufgelöseter Guano sehr zum Vortheil. Ist das Wetter heiß und trocken, dann setze man die Töpfe in Unternäpfe, die man mit der Flüssigkeit anfüllt, wodurch die Pflanzen in Stand gesetzt werden, das trockene Wetter ohne Nachtheil zu ertragen. Da die Balsamine viel Nahrung erheischt, so muß ihre Erdmischung von reicher Natur sein. Gleiche Theile von Rasenerde, Lauberde und verrottetem Dung von der besten Gattung sagen ihnen besonders zu. Gewährt man ihnen diese Mischung und tränkt man sie überdies noch mit Dungflüssigkeit, dann wird man schöne Cultur-Exemplare auch in verhältnißmäßig kleinen Töpfen erzielen, was ohne Zweifel für den Gärtner, der ihnen nur wenig Raum gewähren kann, von Nutzen ist, zumal, da sie nur Annuelle sind, die nur zeitweilig den ihnen angewiesenen beschränkten Raum ausfüllen sollen.

(Gardener's Chronicle.)

Geschichte der Bourbon-Rose.

(Aus Fl. des serres et des jardins de l'Europe VII. p. 77. — Allgem. Gartenztg.)

(Fortsetzung.)

Da diese Rose eine große Quantität Samen erzeugte, so wurde eine Menge davon ausgesäet, welches Anfangs nicht glücken wollte. Die daraus hervorgehenden Pflanzen trugen theils einfache, theils gefüllte Blumen, welche letztere jedoch immer fehl schlugen, wie z. B. Rosa Neumannii, die man sich begnügen mußte, als Knospe zu pflücken. Die Zukunft dieser Rose schien eine traurige werden zu wollen, und man war im Begriff, sie ganz aufzugeben, als Herr Desprez, ein unermüdlicher Samenzüchter zu Yêlles bei Cuigres im Departement Seine et Marne, im Jahre 1831 zwei aus dem ersten Typus hervorgegangene schöne Pflanzen erzeugte. Es waren dies zwei Spielarten, welche sich durch ihre guten Eigenschaften in den Katalogen erhalten haben, nämlich Charles Desprez und Mad. Desprez, von denen namentlich die letz-

tere sich einen großen, wohlverdienten Ruf erworben hat. Nunmehr war das Schicksal dieser Rose entschieden.

Bis zu dem Augenblicke hatte man keine anderen Farben, als Nüancirungen des Rosenroth erhalten. Herr Desprez hat durch seine beiden neuen Spielarten, die im Jahre 1833 in den Handel gelangten, zuletzt Purpur- und Karmoisin-Farbe, bei **Dr. Roques 1839** und **le Comice 1841** erzielt. Um dieselbe Zeit und selbst etwas früher hatte Herr Roeser zu Crécy und Herr Plantier, Gärtner zu Lyon, der Eine **R. Thinwoclé 1836**, von lebhaftem Rosenroth, der Andere **R. Pierre de St. Cyr 1838**, von zartem Rosa, und **Triomphe de Plantier 1837**, mit schönen, hochrothen Rosen, erzeugt, während Portemer de Gentilly schon im Jahre 1837 die damals so berühmte **R. Emilie Courtier** gezogen hatte. Die Samenzucht ging fort bis 1841—1842. — Zwei höchst brillante Rosen von lebhafter Karmoisinfarbe wurden erzeugt, und erhielten die Benennung **Proserpine** nnd **Paul Joseph**, welche Sensation machten, und vom Hrn. Jacques Lebougre, Gärtner des Grafen Mondeville zu Sainte-Radegonde, Departement Seine et Oise, herrührten. Im Jahre 1843 gab Beluze zu Lyon die ausgezeichnete **R. Souvenir de la Malmaison** in den Handel, und in demselben Jahre gingen vom Herrn Souchet, dem Vater, zu Bagnelot bei Paris neue Spielarten aus, welche fast alle merkwürdig waren, und von denen hier einige Details folgen mögen

Unter den Bourbon-Rosen sind einige als gute Samenträger ausgezeichnet, so u. A. **Emile Courtier**, welche die besten Resultate gegeben hat. Aus den Sämlingen hat Souchet, der Vater, eine Spielart erhalten, welche der Mutterpflanze sehr ähnelt, die er **Herzog von Reichstadt** nannte. Diese Rose, welche in Menge Früchte trägt, hat Souchet nicht in den Handel gegeben, sondern als Samenträger behalten. Aus dem Samen dieser Rose sind einige sehr verschiedene brillante Spielarten hervorgegangen, welche er im Jahre 1843 an Herrn Verdier zu Paris verkaufte. Es waren unter ihnen namentlich **Souchet** und **Charles Souchet**, zwei Rosen ersten Ranges. Zu empfehlen sinb ferner **Proserpine** und **Paul Joseph**.

Im Jahre 1844 erschien bei Herrn Portemer zu Gentilly die prächtige **R. Dupetit-Thouars**, nnd kurz darauf brachte Herr Lacharme, ein junger intelligenter Gärtner zu Lyon mehrere schöne brillante Rosen hervor, von denen wir **Deuil du Duc d'Orléans** und **Menoux** nennen wollen.

Unter allen Abtheilungen der Rosen, die das ganze Jahr hindurch blühen, hat keine einen größeren Reichthum an Spielarten als die **R. borbonica**, und zwar in jedem Kolorit, weiß und gelb ausgenommen, indem sie von dem fleischfarben nüancirten Weiß der **R. Souvenir de la Malmaison** beginnen, dann zu dem Karmin-Rosenroth von **R. Henri Lecoq, Vicomte Fritz de Cussy** und **Lychas** übergehen; darauf das Hochroth von **R. Georges Cuvier, Menoux** annehmen und zuletzt in den purpurnen und karmoisinfarbenen Tinten endigen, welche so brillant repräsentirt werden durch **R. Proserpine, Paul Joseph, Souchet, Charles Souchet** und **Dupetit-Thouars**, die

wie ich glaube, aus **R. Emilie Courtier** und **Duc de Reichstadt** entsprungen zu sein schienen.

Die Gruppe der Bourbon-Rosen scheint mir mehr als jede andere Sorte zu einer brillanten Zukunft bestimmt. Es finden sich allerdings auch hier, wie in den meisten Abtheilungen der öfterblühenden Sorten einige darunter, welche im Frühjahr schlechte Blumen tragen. Man erkennt sie indeß sehr leicht an der unverhältnißmäßigen Größe der Knospen, welche fehl schlagen. Wenn man diese zeitig genug entfernt, so kräftigt man hierdurch die darauf folgende Blüthe. (Beschluß folgt.)

Neue Camellien. *)

Camellia Queen of Denmark.

Wenige Camellien können sich in der Schönheit mit dieser vergleichen; sie ist ganz neu und wurde erst im vorigen Sommer von Hugh Low und Comp. zu Clapton bei London in den Handel gebracht; auffallend bei ihr ist die zwiefache Färbung der Blumen, dieselben sind vollkommen regelmäßig, am Anfange glänzend kirschroth, und mit weißen Querbinden hier und da geziert, aber nach einigen Tagen, wenn sie vollkommen entwickelt und die Blumenblätter ganz ausgebreitet sind, gehen diese ins Rosenrothe über und haben einen weißen Rand.

C. Pirco.

Diese Camellie blühte zum ersten Male bei Herrn Van Geersdaele in Gent und soll italienischen Ursprungs sein; sie ist sehr zu empfehlen wegen der ungewöhnlichen Größe der Blumen, der breiten am Rande gelappten Blumenblätter und endlich wegen der lebhaft rosenrothen Färbung derselben mit perlmutterartigem Widerschein.

C. Princesse Adelaide d'Autriche.

Der Ursprung dieser Varietät ist nicht genau bekannt, die Herren Verschaffelt erhielten sie vor mehreren Jahren vom Herrn Cachet, Gärtner zu Angers; die feinen Blumen sind weiß mit rosarothem Anflug und mit lebhaft rosenfarbenen Strichelchen geziert; die Blumenblätter sind oval, abgerundet, an der Spitze ausgerandet und stehen vollkommen dachziegelartig.

C. composita vera.

Ungeachtet diese Camellie schon seit mehreren Jahren bekannt ist, so findet sie sich doch nur selten in den Sammlungen; man nimmt an, daß sie aus England herstamme; der specifische Name kommt daher, daß die großen Blumen aus einer ungewöhnlich großen Zahl von Blumenblättern zusammengesetzt sind; diese sind schön und einfarbig kirschroth, breit, abgerundet, im Allgemeinen vertieft und aufrecht, an der Spitze breit zweilappig und stehen vollkommen dachziegelartig.

C. Onor della Torre.

Bei dieser zierlichen Varietät ist die große Zahl der Blumenblätter merkwürdig, welche vollkommen symmetrisch dachziegelartig stehen, im Umfange breit und groß sind,

*) Aus Nouvelle Iconographie des Camellias etc. chez Alex. et Ambr. Verschaffelt. Gand 1852.

und sehr allmählig nach und nach an Größe abnehmen, sie sind breit, abgerundet, ausgerandet und die im Centrum etwas aufrecht und vertieft, ihre Farbe ist ein lebhaftes Rosenroth, mit einer weißen Längsbinde in der Mitte; diese Varietät ist italienischen Ursprungs und ungefähr 5—6 Jahr im Handel.

C. Giardino Franchetti.

Wurde vom Herrn Franchetti in Florenz aus Samen gezogen und hat im Jahre 1850 zum ersten Male geblüht; es ist eine der ausgezeichnetesten Varietäten, mit sehr großen Blumen, deren Blumenblätter sehr breit und zart rosenroth sind, und nach und nach in einen breiten, rein weißen Rand übergehen, dabei von zahllosen rothen Adern durchzogen sind und in der Regel eine breite scharlachrothe Binde haben.

C. Amalia.

Die großen Blumen von einer seltenen Vollkommenheit, deren Blumenblätter ganz flach, abgerundet, oval, und ganz gleichförmig vom äußern Umfange bis zum Centrum sind, so wie die schöne glänzend rosenrothe Färbung, mit einem Schimmer in's Kirschrothe, gehoben noch durch die dunkleren Adern und die verschiedenen rein weißen Strichelchen, empfehlen diese Varietät den Camellienfreunden sehr; dieselbe ist italienischen Ursprungs und erst seit zwei Jahren im Handel; sie hat zuerst im vergangenen März und April bei den Herren Verschaffelt geblüht.

Cultur der Luculia gratissima.

Die Vermehrung bietet dadurch einige Schwierigkeiten, daß Stecklinge von zu jungem Holze sehr leicht faulen, von zu altem erst nach langer Zeit oder gar keine Wurzeln machen. Wer aber mit richtigem Blicke die rechte Reife erkennt, wird bei einer Sorgsamkeit in Vermeidung namentlich zu großer Feuchtigkeit der Luft und zu hoher Temperatur, zum Ziele kommen. Man wähle im Mai unter den kurzen Trieben, wie sie sich an Exemplaren entwickeln, die nach dem Blühen nicht zurückgeschnitten worden, die Stecklinge, reiße sie mit dem Knorrchen an der Basis ab, und schneide dann nur etwa mit abgerissene über das Holz hervorstehende Rinde und die Blätter ab, die beim Stecken hinderlich sein würden. Die so zugerichteten Stecklinge kommen einzeln in 2" Töpfe und sandige Heideerde, die etwas stark angegossen wird, theils damit sie sich ansauge, theils aber auch, damit nicht so bald ein zweites oder gar öfteres Gießen nöthig werde, das oft Faulen verursacht. Noch gefährlicher als das Zuwenig könnte das Zuviel werden, wenn das Abzugsloch der Töpfchen verschlemmte oder deren Boden nicht senkig (concav) wäre. Ein schattiger Standort unter Glocke bei durchschnittlich 10° R. Temp., wo keine feuchte, eingeschlossene Luft, ist der beste. Gelegentlich werden die Stecklinge Abends ein wenig besprützt, nachdem die Glokken abgenommen, und diese erst des andern Morgens früh wieder übergestülpt; ebenso werden auch während anhaltender feuchter Witterung die Gläser abgenommen. Sind manche Stecklinge bis Winter nicht bewurzelt, so giebt man ihnen im Januar etwas mehr Wärme. Die bewurzelten treiben bald kräftig aus, bekommen etwas größere Töpfe, mehr Wärme, doch nicht über 12° R., da sie sonst spillern und bei allem Stutzen doch nicht buschig werden. Schatten verlangen nicht nur die jungen Pflanzen, sondern auch die älteren; das Reifen des Holzes darf man nur durch trockne freibewegte Luft und Ermäßigung im Gießen bewirken wollen. Schwache Pflanzen werden nicht gestutzt, sondern im nächsten Jahre kurz zurückgeschnitten, die kräftigen nicht später als Ende Juli oder Anfangs August, weil sie sonst nicht mehr Zeit haben, Blüthenknospen auszubilden. Die ungestutzten zeigen sie schon Ende September, und werden dann in Erde und Luft feuchter gehalten als zuvor. Alle vierzehn Tage stellt man eine oder einige Pflanzen in wärmere Abtheilungen, und sichert sich dadurch eine ununterbrochene Flor der schönen Zierpflanze vom September an bis durch den März. Während des Blühens verlangt die Lukulie trockne Luft und nur in hellen Räumen, deren Temp. zwischen 4 und 6°, darf man auf lange Dauer der Blüthe zählen. Nach dem Verblühen halte man die Pflanze etwa 14 Tage, bis sie zurückgeschnitten worden, trocken, dann stelle man sie irgendwo hin, wo sie vor dem gefährlichsten Feinde, feuchtem Dunst, geschützt ist, bis man sie wieder anregen will, was jedoch nur durch allmähliges Steigern der Temp. geschehen darf, weil sonst nur die obersten Knospen austreiben. Sind alle zu erwartenden Triebe hervorgebrochen, dann darf man die Luft feucht und muß die Pflanzen so licht halten, als ohne unmittelbar darauf fallende Sonne nur möglich. In großen Gefäßen bilden sich mit irgend welcher nahrhaften Erde kräftige Büsche aus.

Varietäten.

Der Königl. botanische Garten in Regent's Park zu London. (Beschluß.) Von dieser Abtheilung führen ein paar Schritte in das große Konservatorium, eigentlich der Wintergarten genannt, welches von Mr. Decimus Burton erbaut worden ist und 2000 Besucher aufnehmen kann.

Dies große Konservatorium ist vielleicht das beste in ganz Europa, wiewohl erst ein Drittel von dem ausgeführt ist, was es werden soll. Die Ausführung des Restes wird erfolgen, sobald die Mittel dazu vorhanden sein werden. Der ursprüngliche Plan war, dieses Gebäude durch einen Glas-Korridor mit der Straße zu verbinden, in welchem die Besuchenden im Winter sogleich aus ihren Wagen treten und zwischen zwei Pflanzenreihen nach dem Haupttheil des Gebäudes gelangen könnten, ohne durch den offenen Garten gehen zu müssen. Dieser Plan ist jedoch aufgegeben worden.

In architektonischer Hinsicht finden wir nichts besonders Bemerkenswerthes an dem Gebäude, indem es sehr leicht, fast zu leicht für den Effekt gebaut ist, und nur aus Eisen und Glas besteht. Seine gegenwärtigen Dimensionen von 176 Fuß Länge und 100 Fuß Breite in dem breitesten Theile werden, wenn das Haus gänzlich vollendet ist, 375 Fuß und 200 Fuß betragen. Das Haus wird durch kleine in dem Dach angebrachte Schiebefenster gelüftet, welche mittelst der an den Pfeilern angebrachten Rollen in Bewegung gesetzt werden. Diese Pfeiler sind so außerordentlich dünn, daß man sie kaum wahrnimmt, wenn das Haus mit Pflanzen besetzt ist. Die Heizung des Hauses geschieht mittelst Heißwasserröhren. Wenn wir das Innere des Hauses von der Eintrittsthüre aus betrachten, so machen die

Gruppirungen der Pflanzen in Massen, die einzeln ausgepflanzten seltneren Exemplare, die große Abwechslung an den Gängen, die von dem Dach lose herabhangenden Kletterpflanzen, die noble große, mit Blumen gefüllte Vase, sowie die zahlreichen anderen Blumenbehälter, nebst den hier und da zerstreut stehenden kleinen Statuen einen solchen Eindruck auf uns, daß wir uns wirklich in einem Garten zu befinden glauben, und zwar in einem Garten von eigenthümlichem und höchst angenehmem Charakter. Der einzige zu beklagende Umstand ist der, daß sowohl die einzeln ausgepflanzten, als die in Töpfen zusammengruppirten Pflanzen alle nur von Kies umgeben sind, und um dieselbe herum nicht ein Zoll Boden oder Gras sichtbar ist. Kies und Pflanzen, von denen nur wenige bis auf 1 Fuß von der Erde mit Zweigen versehen sind, ist daher alles was man sieht, und wir glauben kaum, daß selbst die glücklichste Auswahl von Zwergpflanzen, mit denen man die Gruppen umgeben möchte, die beiden Gegenstände in Einklang zu bringen im Stande sei. Hätte man den Boden um die einzeln stehenden Pflanzen auf einem kleinen Raum freigelassen, und diesen Raum sauber mit Stein oder Schiefer, oder mit Lycopodien eingefaßt, und wären die in Gruppen stehenden Pflanzen in den Boden gepflanzt, und diese Gruppen auf gleiche Weise eingefaßt, so hätte das Ganze ein künstlicheres Ansehen erhalten, ohne daß der für die Besucher offen gelassene Raum beeinträchtigt worden wäre.

An dem östlichen Ende des Gebäudes befindet sich der für Treibhauspflanzen bestimmte Raum, der von dem übrigen Theil des Gebäudes durch eine Glaswand abgesondert, und dessen Boden 2—3 Fuß erhöhet ist. In diesem abgezweigtem Raum befindet sich auch, zwischen Felsstücke gepflanzt, eine sehr sauber gehaltene Sammlung von Cacteen, Aloën, **Mesembrianthemum** u. s. w. Ein kleines Bassin mit durchbrochenem Rande, das mehrere gute Wasserpflanzen enthält und von schönem Laubwerk überschattet ist, erhöhet den Reiz dieses Raumes. Der in diesem Bassin wachsende **Papyrus**, mit den noblen Blättern der **Strelitzia augusta** im Hintergrunde, lenkt die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich, während man zwischen den das Becken umgebenden Felsstücken viele kräftig wachsende Farrn erblickt. Alle Pflanzen in dieser Abtheilung sind außerordentlich gesund und das Ganze hat einen bestimmteren Charakter und ein mehr pittoreskes Ansehen, als die Pflanzen in der kälteren Abtheilung des Hauses.

Eine der effektvollsten Pflanzen in diesem Hause ist ein vorzügliches Exemplar von **Chamaerops humilis**, einer Zwergpalme, welche so hart ist, daß sie, ohne Schaden zu nehmen, mehrere Grad Kälte ertragen hat. Ein außerordentlich großes ausgepflanztes Exemplar von **Cereus speciosissimus** muß sich reizend ausnehmen, wenn es in Blüthe steht. Auch befindet sich hier eine prächtige Agave, sowie Camellien und Orangenbäume in großer Anzahl; ferner viele prächtige Akazien, namentlich einige Muster-Exemplare von **A. Sophora**; große Exemplare des prächtigen **Habrothamnus elegans**, und eine zahlreiche Menge reizender Kletterpflanzen, welche an den Pfeilern emporgezogen, oder an dem Dache befestigt sind, und ihre langen, eine Fülle von Blüthen tragender Zweige nach allen Seiten aussenden. Diese Kletterpflanzen bilden ein wichtiges Moment im Hause. Einige Passifloren-Arten haben Seitentriebe von 6—9 Fuß Länge, welche von dem Dach herabhangen und bei dem geringsten Lüftchen sich graciös hin und her bewegen.

Westlich von dem Konservatorium fällt der Boden steil zu dem Felswerk hinab. Hier windet sich ein Gang durch Massen von gut arrangirtem gegossenem Backsteinwerk hindurch, welches mit Epheu und Felsenpflanzen bewachsen ist. Ein mit Epheu 2c. bekleideter einfacher Bogen aus demselben Material bildet den Ausgang aus diesem Theil, vor dem in einiger Entfernung mehrere halbabgestorbene Baumstämme stehen, welche gleichfalls mit Kletterpflanzen bedeckt sind und diesem Theile des Gartens ein höchst pittoreskes Ansehen geben.

Wenn man den Weg von dem Felswerk her weiter verfolgt, so kömmt man an die amerikanische Abtheilung, welche gleichfalls einen schönen Anblick gewährt. Die Pflanzen zu diesem Theil sind von Herrn John Waterer, den Herren Standish und Noble und Herrn Baker aus Bagshot geliefert worden.

An diesem Theile schließt sich ein von den Herren Rivers, Lane und Paul angelegter Rosengarten von derselben Größe wie der amerikanische Garten, an, in welchem, wie in letzterem, eine jede Rosensorte ihre besondere Abtheilung hat. Ein Sonnendach von Segeltuch, welches an eisernen Stangen ausgespannt wird, schützt die Pflanzen, während sie in Blüthe stehen, gegen rauhe Witterung und heißen Sonnenschein.

Etwas weiter südwärts liegt in einer kleinen Vertiefung ein Blumengarten, von unregelmäßiger Form, an dessen einer Seite ein hoher Pfeiler steht, welcher eine Vase trägt. Im Frühjahr sind die Beete mit den früh blühenden Zwiebeln, Tulpen, Hyazinthen, Narcissen 2c. besetzt. Nachdem diese abgeblüht sind, kommen die gewöhnlichen Sommerblumen.

Verfolgt man den Gang an der Westseite des Gartens, so kommt man an mehreren schön geformten Trauer-Eschen vorbei, welche mitunter paarweise stehen. Mehr gegen den Eingang zu gelangt man zu einem kleinen Rosengarten, dessen Beete zwar hauptsächlich mit Rosen bepflanzt sind, jedoch auch andere hübsche krautartige Pflanzen enthalten. Hinter diesem Rosengarten liegt ein ländliches, mit **Polytrichum commune** bekleidetes Sommerhaus, dessen Pfeiler mit Epheu umrankt sind. Auf einem in dem Häuschen befindlichen Tische sieht man ein Wachs-Modell der **Victoria regia**. Neben dem Rosengarten zunächst dem Anger sind 61 verschiedene Bäume und Sträucher zusammengestellt, welche künftig, wenn sie etwas gelichtet sind, eine hübsche Gruppe bilden werden. An diese stößt eine andere Gruppe von 14 **Robinia**-Arten, unter denen wir eine Zwergpflanze, **Robinia macrophylla**, wahrnahmen. Die genannten Pflanzen machen nur einen Theil der allgemeinen Sammlung harter Bäume und Sträucher aus, von welchen die Beete umgeben sind, und die, mit Ausnahme der Coniferen, welche hier nicht gedeihen, einen hübschen Anblick gewährt.

Im Anfange des Frühlings sieht man Levkojen und Nelken über alle Beete verbreitet. Sie werden zu dem Ende in Kästen gezogen und, sobald der Frost vorüber ist, ausgepflanzt. Sind sie abgeblüht, so läßt man andere hübsche und wohlriechende Blumen folgen, so daß der Garten den ganzen Sommer hindurch ein festliches Ansehen hat.

Wie in dem Garten der **Horticultural-Society**, so werden auch hier in den Monaten Mai, Juni und Juli drei große Blumen- und Frucht-Ausstellungen abgehalten, welche in beiden Gärten mit ziemlich derselben Anzahl und denselben Arten von Gegenständen beschickt werden. Wer indessen zur Zeit dieser Auzstellungen in London anwesend ist, der wird wohl thun, beide Gärten zu besuchen, da das Terrain und die Anlagen beider von einander sehr verschieden ist.

Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes der **Royal Botanic Society** ist 2 Guineen; die Aufnahme-Gebühren betragen 5 Guineen.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 12.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. März 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XXVI. Jahrgang.

III. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

Im vergangenen Jahre 1852 haben beim Herrn Sencke in Leipzig, in Folge der äußerst günstigen Witterung und der naturgemäßen Behandlung, außerordentlich viele Cacteen sehr reichlich und schön geblüht, und da von mehreren dieser Pflanzen eine Beschreibung ihrer Blumen wohl nirgends zu finden sein möchte, erlaube ich mir, diese hier zu beschreiben.

Mamillaria amphimelaena Stiebr.

Blumen zahlreich in einem Kreise um den Scheitel stehend, 10 Linien lang und ausgebreitet, 7 Linien im Durchmesser; äußere und innere Perigonialblätter schmal, linealförmig, zugespitzt, gleichlang, erstere dunkelpurpurroth mit weißlichen Rändern, letztere rosenroth, außenseits mit karminrothen Mittelstreifen; Staubfäden röthlich; Staubbeutel blaßgelb; Griffel etwas länger als die Staubgefäße, weißlich; Narben 5, gelb. Blumen im Mai und Juni.

Mamillaria Baldami Stiebr.

Blumen sehr zahlreich in 3 bis 4 Reihen nahe um den Scheitel stehend, 10 Linien lang und 8 Linien im Durchmesser; äußere und innere Perigonialblätter ziemlich gleichlang, lanzettförmig, spitz, erstere dunkel- letztere hellkarminroth mit sehr zarten, dunkleren Mittellinien; Staubfäden röthlich-weiß; Staubbeutel hellockergelb; Griffel eine Linie länger als die Staubgefäße, weißlich; Narben 6, strahlig ausgebreitet, weiß. Blüht vom Ende April bis Juni.

Mamillaria bellatula Foerstr.

Blumen mit einigen weißen Haaren bekleidet, 6 Linien lang und wegen der sie umgebenden Stacheln nur 4 Linien ausgebreitet; Röhre glatt, sehr kurz, gelbgrün; äußere und innere Perigonialblätter lanzettförmig, spitz, bläulich-hellkarminroth mit äußeren und inneren dunkleren Mittelstreifen; Staubfäden weißlich; Staubbeutel blaßroth; Griffel wenig länger, karminroth; Narben 4, ziemlich groß, karminroth und blaßröthlich gerandet. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria belonoides Stiebr.

Blumen langröhrig, 8 Linien lang und 5 Linien im Durchmesser; äußere und innere Perigonialblätter klein, linealförmig, zugespitzt, erstere bräunlich-purpurroth mit helleren Rändern, letztere dunkelkarminroth und hellrosenroth gerandet; Staubfäden röthlich; Staubbeutel gelb; Griffel eine Linie länger als die Staubgefäße, röthlichweiß; Narben 5 oder 6, ziemlich groß, gelb. Blüht im Mai und Juni.

Mamillaria Breulii Stiebr.

Blumen einzeln stehend, langröhrig, fast glockenförmig, gegen 10 Linien lang und völlig geöffnet, nur 5 Linien im Durchmesser; äußere Perigonialblätter etwas kürzer als die inneren, unten breiter, nach oben zu allmählig schmäler werdend, braunroth mit schmutzigrothen Rändern; innere Perigonialblätter linealförmig, haarspitzig, hellkarminroth mit dunkleren Mittellinien; Staubfäden röthlich; Staubbeutel blaßgelb; Griffel weiß, eine Linie länger als die Staubgefäße; Narben 4, hellockergelb. Blumen im Mai und Juni.

Mamillaria Buchhotzii Stiebr.

Blumen zahlreich, um den Scheitel einen dichten Kranz bildend; Röhre sehr klein, grün, mit kurzer weißer Wolle besetzt und in solche gleichsam eingehüllt; äußere Perigonialblätter viel kürzer als die inneren, lanzettförmig, spitz, weiß mit breiten bräunlich-rosenrothen Mittelstreifen; innere Perigonialblätter lanzettförmig, oben stumpf und meistentheils in 2 Spitzen auslaufend, weiß mit sehr schmalen dunkelrothen Mittellinien; Staubfäden weiß; Staubbeutel hellschwefelgelb; Griffel sehr wenig länger als die Staubgefäße, blaßroth; Narben 5, bisweilen 6, weiß. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria caerulans Stiebr.

Blumen in mehreren Reihen um den Scheitel stehend, 10 Linien lang und ausgebreitet, 8 Linien im Durchmesser; Röhre kurz, glatt, hellgrün; äußere Perigonialblätter halb so lang als die inneren, rothbraun; innere Perigonialblätter, schmal lineal-lanzettförmig, an den Spitzen zurückgebogen, innenseits hellrosenroth, an den Spitzen dunkler, außenseits bläulich-dunkelkarminroth; Staubfäden weiß; Staubbeutel blaßgelb; Griffel wenig länger als die Staubgefäße, weiß; Narben 5 bis 7, gelb. Blumen im Mai und Juni. (Fortsetzung folgt.)

Geschichte der Bourbon-Rose.

(Aus Fl. des serres et des jardins de l'Europe VII. p. 77. — Allgem. Gartenztg.)

(Beschluß.)

Wir können die Dilettanten nicht genug darauf aufmerksam machen, die Bourbon-Rosen in ihren Blumengärten in großer Menge zu pflanzen, indem sie vom Frühjahr bis im Winter fortwährend in Blüthe stehen. — Um diese zur Vollkommenheit zu bringen, bleibt allerdings noch manches zu wünschen übrig. Es sind namentlich gewisse Farben, wie z. B. das reine Weiß, welches sehr selten vorkommt, häufiger zu erzielen, das Gelb, welches noch gar nicht existirt, und auf welches wir nur erst einige Hoffnung auf die R. Mad. Angélina von Louis Chanet zu Gentilly haben, einzuführen; auch haben wir noch dahin zu trachten, Farbenmischungen hervor zu bringen. Allein alles dies ist nicht unmöglich, sondern durch Kreuzung zu erlangen, und verdient daher versucht zu werden.

Es liegt überdies im Interesse der Züchter, Samen auszusäen, um so mehr, da die Sämlinge schon im ersten Jahre oder spätestens im zweiten blühen und daher den Boden nicht lange okkupiren.

Man hat, jedoch wie ich glaube mit Unrecht, Pflanzen, welche eher unter die Noisette-Rosen gehören, oder die mindestens eine eigene Abtheilung unter der Benennung „rankende Bourbon-Rosen" bilden sollten, unter diese Abtheilung gebracht. Beispiele hiervon geben R. Lamartine u. a., und alle diejenigen mit langen Zweigen. Ich überlasse jedoch diese Frage einem Geübteren zur Entscheidung.

Es bleibt mir noch übrig anzuführen, daß man durch das Kreuzen der Bourbon- mit den europäischen Rosen, prächtige, nur ein Mal blühende Bastarde mit Blumen von ausgezeichneter Färbung und schöner Form gezogen hat. Ich führe nur die bei uns so sehr verbreiteten Sorten, als Brennus, Charles Duval, La superbe etc. an, welche im nächsten Jahre beschrieben werden sollen. Aus den Sämlingen einiger Spielarten dieser Abtheilung erhält man mitunter, wiewohl sehr selten, Bastarde mit öfterblühenden Rosen. So hat z. B. R. Malton, der Bengalische Bastard mit einmaliger Blüthe, im Jahre 1833 Gloire de Guérin, und viel später im Jahre 1842 Ernestine de Barante, zwei mehrmals blühende (hybrides remontantes) Bastarde erzeugt. Man kann mir zwar dagegen einwenden, daß der Stamm vielleicht auf natürlichem Wege durch irgend eine andere Rosensorte befruchtet sei, doch ist dies nicht erwiesen, und die Resultate sind sicherer, wenn man die ein Mal blühenden (hybrides non remontantes) Bastarde mit den kontinuirlichen (perpétuelles), namentlich mit der Rosa du Roi kreuzt.

Gegenwärtig versucht Herr Laffay zu Bellevue bei Paris die bengalischen Bastarde und die Bourbon-Rosen mit R. mousseux (R. muscosa) zu kreuzen und es wird versichert, daß man bereits gute Resultate erlangt hat. Es ist deutlich zu erkennen, daß aus der Moosrose die R. Princesse Adélaïde das Resultat eines dieser Versuche ist.

Kultur.

Im Allgemeinen können alle Bourbon-, die bengalischen, Thee- und Noisette-Rosen ohne viele Mühe im freien Lande gezogen werden, jedoch ist dies nur in den warmen oder gemäßigten Ländern möglich, in den nördlichen Gegenden ist man genöthigt, sie während der kalten Jahreszeit mit Erde und anderem Material zu decken, weil man sonst Gefahr läuft, daß sie erfrieren. Was die Spielarten mit dünnem Holze betrifft, so ist ihre Vegetation eine langsame; sie treiben indeß besser und schneller, wenn man sie auf die bengalische Rose (R. indica major) dicht an der Basis pfropft. Bei dieser Behandlung erhält man in 2 bis 3 Jahren sehr schöne Pflanzen, welche im Herbste früher zur Blüthe gelangen als diejenigen, welche auf dem wilden Rosenstock veredelt werden. Für unser Land (Frankreich) empfehle ich nun die sehr kräftigen Sorten auf die wilde Rose zu pfropfen; die zarten Spielarten mit schwachem Holze leben auf demselben nicht lange.

Es ist bekannt, daß die wilden Rosen für unser warmes Klima als Pfropfstämme für die mehrmals treibenden Sorten überhaupt nicht besonders geeignet sind, wenn nicht die letzteren sehr kräftig, und die Pflanzen in feuchtem Boden stehen, was für die wilde Rose unbedingt nothwendig ist. — In trocknem Boden kann man sie vortheilhaft durch R. indica major ersetzen, welche man als Hochstamm zieht und deren Dauer eine viel sichere ist. Man darf die wilden Rosenstämme überhaupt nur dann verwenden, wenn sie mit guten Wurzeln versehen sind.

Wir haben es schon oftmals ausgesprochen und werden es noch öfter wiederholen, daß unter unserm Himmelstrich die Bourbon-, Thee-, Bengal- und Noisette-Rosen durch Ableger im Freien vollkommen gedeihen, welches Verfahren unsere Züchter schon lange bei der gewöhnlichen bengalischen Rose anwenden. In dieser Hinsicht habe ich mehrfach Versuche angestellt und jederzeit ein befriedigendes Resultat gehabt. Man muß zu dieser Operation jedoch ziemlich starkes, gut gereiftes Holz anwenden, und alle dünneren Zweige verwerfen, weil diese keinen günstigen Erfolg entsprechen.

Zum Schluß will ich nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß die Bourbon-Rosen, wie überhaupt alle mehrmals treibenden Sorten, namentlich gegen das Ende des Sommers, etwas stark begossen werden müssen, wenn sie im Herbste vollkommen zum Blühen gelangen sollen.

(Hortic. provencal.)

Neue Camellien.

Camellia Cattaneo.

Gehört mit zu den besten Varietäten; sie befindet sich seit mehreren Jahren im Handel und ist italienischen Ursprungs; die Blumen sind vollkommen regelmäßig, ihre Blumenblätter sind sehr breit, an der Spitze schwach ausgerandet, lebhaft rosenroth, mit einem mennigfarbenen Schimmer.

C. Jenny.

Aus England hergekommen, befindet sich diese Va-

rietät seit mehreren Jahren im Handel; sie ist sehr ausgezeichnet durch die ungewöhnliche Stellung der Blumenblätter; dieselben stehen vollkommen dachziegelartig, die im Umfange gleichen ganz denen anderer Varietäten, sind breit, abgerundet, an der Spitze ausgerandet und zum Theil mit den Spitzen nach oben zu umgebogen, allein die innern bilden ein zusammengedrängtes Herz, durch dessen Unregelmäßigkeit die Symmetrie wieder aufgehoben wird; die Farbe ist ein reines Weiß, geziert mit kirsch-karminrothen Strichelchen.

C. Principesse Vidoni.

Ohne Zweifel ist diese Varietät eine der merkwürdigsten und ausgezeichnetsten, wegen der zierlichen und dreifachen Stellung ihrer Blumenblätter und der zweifachen Färbung derselben; sie stammt aus Italien her, und hat im März v. J. zum ersten Male bei den Herren Verschaffelt geblüht; die Blumenblätter der ersten zwei oder drei Reihen sind sehr groß, abgerundet, ausgebreitet, die folgenden viel zahlreicher, sind ebenfalls breit, in die Höhe gerichtet, dachziegelartig, ebenso auch diejenigen, welche im Centrum eine Rosette bilden, aber diese sind viel kleiner, lanzettförmig, ausgebreitet, von einer hübschen rosenrothen, sehr zarten Farbe, während die übrigen lebhaft kirschroth sind.

C. Duchesse d'Etrurie.

Diese Camellie, ebenfalls italienischen Ursprungs, ist ohne Zweifel neu und sehr schön; die Blumen sind groß, weiß-rosenroth, mit purpurrothen Strichelchen und Flecken; die sehr zahlreichen Blumenblätter stehen regelmäßig dachziegelartig, sind abgerundet, an der Spitze gelappt, vollkommen ausgebreitet, die im Centrum befindlichen sind viel kleiner, zerknittert, gedrängt und aufrecht.

C. Monarch (Hally).

Obgleich alt in unsern Sammlungen, gehört diese Camellie doch zu den erheblichsten, wegen der unordentlichen Stellung der verwickelten, zerknitterten, aufrechten Blumenblätter, wodurch sie so sehr von dem regelmäßig dachziegelartigen abweicht, dabei sind die Blumen sehr groß, dunkel kirschroth, mit einem Schimmer ins Mennigfarbene und mit einigen rein weißen Flecken. Zwischen den Blumenblättern finden sich fruchtbare Staubgefäße, und da der Griffel ebenfalls vollkommen ausgebildet ist, so bringt die Pflanze oft guten Samen hervor; diese Varietät wurde ursprünglich von dem Gärtner Herrn Hally zu Blackheath bei London aus Samen gezogen.

Mittel zur Verhütung des Stockens vom Goldlack.

Mancher Blumenfreund, der seine Lackstöcke mit vieler Mühe gepflegt, verliert plötzlich, wenn seine Lieblinge schon im schönsten Flore stehen, dieselben durch obige Krankheit. Auch ich hatte vor zwei Jahren das Unglück, daß der dunkelbraune Stangenlack und der Zwerg-Buschlack mir während der Blüthe noch umschlug, und mir über die Hälfte der erwarteten Ernte entging. Mit gespannter Aufmerksamkeit suchte ich die Ursache dieser verheerenden Krankheit aufzufinden, und fand in dem reichlichen, allgemein bewunderten Flore, der nicht wieder von jenem Feinde bedroht wurde, hinlänglichen Beweis, daß ich das Uebel erkannt, und durch folgende einfache Behandlungsweise verhinderte.

Gleich beim Einpflanzen in die Töpfe muß man streng darauf sehen, daß der Wechsel der Erde kein zu bedeutender ist, namentlich wenn die Lackstöcke auf etwas magerem Boden gezogen, darf man dieselben nicht in zu fette lockere Erde bringen; dieselbe treibt zu sehr, und in trüben Wintermonaten holt der Schimmel, dadurch begünstigt, manches Opfer. Man gebe deshalb dem Lack eine nahrhafte, sandige, aber feste Erde. Schlammerde ist eine der besten, besonders wenn sie meistens aus dem Rückstande verweseter Vegetabilien besteht. Ist der Lack im Freien gut angewachsen, und bei eintretender Kälte in seine Winterquartiere gebracht, so wähle man für die harten Wintermonate eine ganz nördliche Lage, denn oft bringt die warme Februar-Sonne die Pflanzen-Säfte in Zirkulation, die durch eintretende trübe Tage wieder gehemmt wird, und sofort ist der Grund zum Modern gelegt. Haben sich Moderflecken an der Pflanze gezeigt, so nehme man $1/4$ Loth Schwefelblüthe mit 1 Loth feinpulverisirter Holzkohle, reibe damit den Fleck ab, und die Krankheit wird, wenn sie sich nicht schon zu tief eingefressen, verschwinden. Dieses Mittel ist auch bei Knollen, welche von Moder oder Fäule angegriffen, sehr probat. Tritt während der Blüthe die Krankheit ein, so zeigt sie sich gewöhnlich zwischen den Knospen und den oben aufgebrochenen Blumen; dies rührt gewöhnlich vom zu Trockenwerden der Pflanzen her, und man versäume nicht, beim eintretenden Flore, in welchem Stadium jede Pflanze das meiste Wasser braucht, jeden Tag, sobald der Topf trocken, die Pflanze tüchtig zu wässern, und das Abstocken wird sich nicht wieder zeigen.

Erfurt, im Januar 1853. F. C. Heinemann.

Varietäten.

Schlesische Gärten. *) (Vom Lehrer Müller zu Zölling bei Freistadt.) 1) Der Herzogl. Garten zu Sagan in Niederschlesien, Königr. Preußen. Nirgends hat wohl ein Garten in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine so große Veränderung erlitten, als der Herzogliche Garten zu Sagan. Wer vor etwa 10 Jahren denselben besuchte und also im Stande ist, die Gegenwart mit der Vergangenheit zu vergleichen, der wird die Wahrheit dieser Behauptung erkennen. Noch sehe ich im Geiste den sogenannten Schloßplatz mit seinen schattengebenden Linden, — ohne Umfriedigung, — heiter belebt von der lärmenden und spielenden Jugend; noch erblicke ich das alte baufällige Glashäuschen, — denn anders konnte man es nicht nennen, da seine Dimensionen doch allzu gering waren, — an der Grenzmauer, welche die Räumlichkeit abschloß, wo jetzt die schönsten Partieen sind. Und obwohl die damalige und jetzige Leitung der Gärtnerei durch ein und dieselbe Person gehandhabt wird, so war doch zu jener Zeit von blumistischen Schönheiten und Neuigkeiten so wenig zu finden, daß man den Garten nur des Spazierganges halber besuchte. Wie konnte es aber anders sein, da dem damaligen Hofgärtner, jetzigen Parkinspektor, unter der

*) Aus den Frauendorfer Blättern.

früheren Herzogin fast gar keine Mittel geboten wurden, irgend etwas Neues anzuschaffen, oder auch durch Vermehrung der arbeitenden Kräfte Schönheiten zu schaffen, resp. zu erhalten. — Die jetzige Besitzerin des Herzogthums Sagan scheint es sich dagegen zur Aufgabe gestellt zu haben, etwas zu schaffen, was allgemeine Bewunderung erregte. Nicht nur, daß sie den Garten um ein Bedeutendes vergrößern und sehr geschmackvoll umzäunen ließ, auch an den Gewächshäusern wurde eine so große Veränderung vorgenommen, daß man das Alte zum Theil vergebens sucht. Dabei verstärkte sie die arbeitenden Kräfte in der Weise, daß man sehr wohl das Verhältniß von 1 : 10 zwischen dem Sonst und Jetzt aufstellen könnte, da den größten Theil im Jahre 70 bis 80, ja öfters 200 bis 300 Personen in den weiten Anlagen, deren Flächenraum gegen 800 Morgen betragen soll, beschäftiget sind. Doch gehen wir an die Beschreibung des Gartens selbst.

Wie schon erwähnt, mußte man, wenn man in früherer Zeit den Herzogl. Garten besuchen wollte, einen mit Linden besetzten Rasenplatz überschreiten und den Weg durch's Schloß selbst nehmen. Aus ziemlicher Entfernung sieht man jetzt die gewaltige Veränderung. Ein großes, schönes Gitter von Gußeisen, welches gewiß viele Tausende gekostet hat, schließt den gänzlich umgewandelten Vorplatz von der Stadt ab. Gefällige Gänge durchschneiden denselben, — ein sehr breiter Hauptgang führt vom Eingange aus in gerader Richtung zur Hauptschloßbrücke, und der frisch angelegte Rasen, der aber leider bei seiner hohen Lage in trockener Zeit stets ein dürftiges Ansehen haben wird, ist in geeigneter Weise mit schönen Blumengruppen geziert, von denen wir besonders die mit **Heliotropen** und die mit **Zauschneria californica** als üppig grünend und schön blühend hervorheben wollen. (Fortsetzung folgt.)

(Programm zur Blumen-, Gemüse- und Früchte-Ausstellung des Thüringer Gartenbau-Vereins zu Gotha, am 16. und 17. Juni 1853.) Der Thüringer Gartenbau-Verein beabsichtigt den 16. und 17. Juni 1853 die alljährliche Blumen-, Früchte- und Gemüse-Ausstellung zu veranstalten und ladet hierzu sowohl seine Mitglieder, als auch alle Freunde des Gartenbaues ein.

Die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind am 15. Juni von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr in dem noch bekannt zu machenden Lokal aufzustellen und am 18. Juni wieder abzuholen. Vor Beendigung der Ausstellung kann kein eingesandter Gegenstand zurückgezogen werden.

Die Einsendung und Wiederablieferung der Ausstellungs-Gegenstände ist von den Einsendern auf eigene Rechnung zu bewirken.

Jeder Lieferung ist ein Verzeichniß der eingelieferten Gegenstände beizugeben und jeder einzelne Gegenstand mit einer Etikette zu versehen, welche die Nummer des Verzeichnisses und den Namen des Gegenstandes, ingleichen statt des Namens des Einsenders ein willkührliches Zeichen enthalten muß.

Die vom Thüringer Gartenbau-Verein für die nächstjährige Ausstellung zur Preisbewerbung bestimmten Gegenstände sind folgende:

A. Für Blumen.

1) Für die schönste Collektion im hiesigen Lande neu eingeführter und daselbst kultivirter Pflanzen mit Bevorzugung der blühenden.

2) Für die schönste Collektion blühender Pelargonien in mindestens 20 Sorten.

3) Für die schönsten und in bester Cultur stehenden Fuchsien in mindestens 15 Sorten.

4) Für die schönsten und bestkultivirten Calceolarien-Sämer in mindestens 20 Stück.

5) Für die schönsten blühenden Heliotrop in mindestens 12 Sorten.

B. Für Gemüse.

1) Für die schönsten im hiesigen Lande getriebenen Bohnen.

2) Für die schönsten im hiesigen Lande getriebenen Kartoffeln in 6 neuen Sorten.

3) Für den schönsten im hiesigen Lande gezogenen Spargel.

C. Für Früchte und Obst.

1) Für die schönsten Kirschen aus hiesigem Lande.

2) Für die schönsten im hiesigen Lande getriebenen Melonen.

Außerdem sind den Preisrichtern noch zwei Dispositionspreise zur Verfügung gestellt worden.

Die fünf Preise für Blumen haben zugleich eben soviel Nebenpreise für diejenigen Collektionen, welche den mit dem Hauptpreis gekrönten Gegenständen an Preiswürdigkeit am Nächsten kommen.

An den Preisbewerbungen können auch Nichtmitglieder des Vereins Theil nehmen.

Die ausgesetzten Preise können nur solchen Gegenständen zuerkannt werden, welche die Einsender selbst kultivirt haben und welche rücksichtlich ihres Culturzustandes preiswürdig und mit richtiger Etikette versehen sind.

Einem und demselben Gegenstande können mehrere Preise aus verschiedenen Rücksichten nicht zuerkannt werden. Wer daher mit einzelnen Pflanzen oder mit Sammlungen bestimmter Gattungen derselben konkurriren will, hat dieselben besonders aufzustellen.

Für die Ausstellung und alle mit ihr zusammenhängenden Angelegenheiten wird ein besonders erwählter Ausschuß von drei Vereinsmitgliedern, welche an einer weißen Schleife im Knopfloch zu erkennen sind, besorgt sein. Alle Theilnehmenden haben sich bei eintretender Veranlassung an diese Herren, deren Namen seiner Zeit werden bekannt gemacht werden, zu wenden.

Die Preisrichter versammeln sich am 16. Juni Vormittags 9 Uhr im Ausstellungs-Lokale und geben ihr Urtheil dem Vereinssekretair zu Protokoll.

Tritt für einzelne der oben bemerkten Gegenstände keine Bewerbung ein, so werden die dafür ausgesetzten Preise zurückgestellt.

Am 16. Juni Mittags 12 Uhr findet sodann die Hauptversammlung des Vereins statt, nach deren Schluß die Ausstellung dem Publikum geöffnet wird, und zwar für die Vereinsmitglieder und deren Familien, sowie für Nichtmitglieder, welche zur Ausstellung beigetragen haben, ohne Erlegung eines Eintrittsgeldes, für Andere aber gegen Bezahlung eines solchen von 2½ Sgr.

Die Veranstaltung der Blumen-Verloosung wird den Herren Ausstellern überlassen.

Gotha, den 15. Dezember 1852.

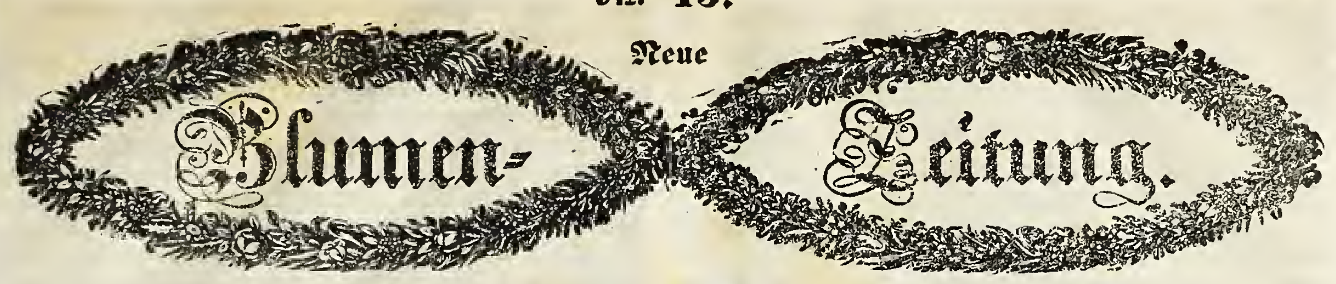
Der Vorstand des Thüringer Gartenbau-Vereins.
Berlet.

Das Verzeichniß von Topf- und Landpflanzen der Kunstgärtnerei des Herrn Gustav Möhring in Arnstadt in Thüringen, nebst dem Verzeichniß der Topf-Nelken-Sammlung desselben ist soeben erschienen und kann auf frankirte Briefe gratis empfangen werden. Die Verzeichnisse enthalten viele Neuigkeiten, namentlich in den Orchideen, Azaleen, Camellien, Chrysanthemum, Petunien, Rhododendron, Topf- und Landrosen, **Althaea rosea**, Päonien, Nelken rc.

Die Red.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 13.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. April 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XXVI. Jahrgang.

III. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

(Fortsetzung.)

Mamillaria carycina Stiebr.

Blumen in lange weiße Wolle gehüllt, 8 Linien lang und durch die Stacheln beengt nur 4 Linien ausgebreitet; Röhre grün und mit langen, weißen Haaren bekleidet; äußere und innere Perigonialblätter lanzettförmig, haarspitzig, weißlich mit breiten bräunlichrothen Mittelstreifen; Staubfäden bläulich-karminroth; Staubbeutel gelb; Griffel wenig länger, röthlich; Narben 5, klein, strahlig, weißlich. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria chiasta Stiebr.

Blumen einzeln um den Scheitel stehend, 7 Linien lang und völlig entfaltet 6 Linien breit; Röhre glatt, hellgrün; äußere Perigonialblätter länglich, stumpf, haarspitzig, karminbraun mit hellrosenrothen Rändern; innere Perigonialblätter mehrreihig, lanzettförmig, lang zugespitzt, hellrosenroth mit breiten karmoisinrothen, nach den Spitzen zu dunkler werdenden Mittelstreifen; Staubfäden dunkelrosa; Staubbeutel hellockergelb; Griffel etwas über die Staubgefäße hervorragend, weiß; Narben 4, rosenroth. Blumen vom Mai bis Juli.

Beeren von der Basis an dreikantig, nach oben zu rund, fast keilförmig, 9 Linien lang und oben 2 1/2 Linie im Durchmesser, glänzend bräunlich-karminroth; Samen zahlreich, sehr klein, rund, braun.

Mamillaria erectacantha Foerstr.

Blumen in einem dichten Kranze um den Scheitel stehend und in ziemlich lange, weiße Haare gehüllt, 9 Linien lang und wegen der Stachelumgebung nur 4 Linien ausgebreitet; äußere und innere Perigonialblätter gleichlang, lanzettförmig, spitz, gelblich-weiß mit gelbrothen Mittellinien; Staubfäden roth; Staubbeutel gelblich; Griffel blaßroth; Narben 6, strahlig, weiß. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria fulgens Stiebr.

Blumen groß, 11 Linien lang und ziemlich 8 Linien im Durchmesser; äußere und innere Perigonialblätter gleichlang, linealförmig, zugespitzt, erstere dunkelbraunpurpurroth und röthlich-weiß gerandet, letztere schön rosenroth, nach der Mitte zu dunkler, außenseits mit dunkelkarminrothen Mittelstreifen; Staubfäden weiß; Staubbeutel blaßgelb; Griffel weiß, kaum die Staubgefäße überragend; Narben 6, hellschwefelgelb. Blumen vom Ende April bis Juni.

Mamillaria Funkeana Stiebr.

Blumen in einem aus 3 bis 4 Kreisen gebildeten Gürtel nahe um den Scheitel stehend, 9 Linien lang und völlig geöffnet, 6 Linien im Durchmesser; äußere Perigonialblätter kürzer als die inneren, lanzettförmig, dunkelpurpurroth mit weißlichen Rändern; innere Perigonialblätter lanzettförmig, spitz, rosenroth, innenseits mit etwas dunkleren, außenseits mit sehr dunkel-karminrothen Mittelstreifen; Staubfäden weißlich; Staubbeutel blaßgelb; Griffel weißlich, eine Linie länger als die Staubgefäße; Narben 5, gelb. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria grandicornis Mühlenpf.

Blumen in drei Reihen um den Scheitel stehend und in flockige Wolle gehüllt, 9 Linien lang und gegen 7 Linien breit; äußere Perigonialblätter schmal, grünlich mit blaßrothen Spitzen und breiten grünlich-braunen Mittelstreifen; innere Perigonialblätter schmal, lanzettförmig, theilweise gezähnelt, theilweise nicht, fast haarspitzig, blaßrosenroth, innen mit dunkelrosenrothen, außen mit bräunlichrothen Mittelstreifen; Staubfäden weiß; Staubbeutel grünlich gelb; Griffel gelb-grün, so lang wie die Staubgefäße; Narben 8, strahlig ausgebreitet, schwefelgelb. Blumen im Mai und Juni.

Beeren groß und dick, 11 Linien lang und in der Nähe der Spitze fast 3 Linien im Durchmesser, länglich-birnförmig, glänzend bräunlich-scharlachroth; Samen zahlreich, im Fleische zerstreut, klein, dunkelbraun.

Mamillaria ignicoma Stiebr.

Blumen einzeln stehend, 10 Linien lang, können sich wegen der vielen und langen Stacheln nur 6 Linien ausbreiten; Röhre kahl, hellgrün; äußere Perigonialblätter schmal, spitz; braunroth, am Rande schmutzig weiß eingefaßt; innere Perigonialblätter linealförmig, lang-zugespitzt, hellkarminroth mit dunkleren Mittelstreifen; Staubfäden weiß; Staubbeutel hellockergelb; Griffel blaßgelb; Narben 6, schwefelgelb. Blüht im Mai und Juni.

(Fortsetzung folgt.)

Leichte und wohlfeile Art der Ueberwinterung von bengalischen, Noisette- und Thee-Rosen, Daphne Cneorum, niedrigen Rhododendron-Arten und vielen anderen zarten Sträuchern und Stauden im Freien.

(Vom Hofgärtner Bosse in Oldenburg.)

Man hat bei Angabe der Schutzmittel, um zarte Gehölze und Perennien, die im Winter über der Erde grün bleiben, zu durchwintern, wenig darauf Bedacht genommen, daß zur Erlangung dieses Zweckes das Trockenhalten der Bedeckung eine der ersten Bedingungen ist; denn eine so starke Decke von Laub oder dergleichen, welche selbst im nassen Zustande den Frost nicht durchlassen könnte, würde unfehlbar ein Ersticken und Faulen der darunter befindlichen Pflanzen veranlassen; wäre sie aber nur dünn aufgelegt, würde der Frost, wenn sie durchnäßt wird, durchdringen und die Pflanzen verderben. Besonders ist dieses bei solchen zarten Biennien und Perennien der Fall, welche während des Winters über der Erde grün bleiben und durchaus keine starke Bedeckung, noch weniger eine nasse vertragen. Ein ruhiger, gegen kalte Winde geschützter Standort, ein angemessener, nicht zu humusreicher, vollkommen wasserfreier und etwas erhabener Boden sind gleichfalls zur sicheren und gesunden Durchwinterung zärtlicher Landpflanzen nöthig.

Ist es thunlich, so pflanzt man die zarten Sträucher, Perennien und Biennien, die einer Winterdecke bedürfen, auf besondere Beete oder in Gruppen zusammen. Im Herbste verschafft man sich trockenes Eichen- und Buchen-Laub oder Fichten- und Tannen-Nadeln, Moos, eine Quantität grüner Fichtenzweige oder langen, moosigen Heidekrautes, allenfalls auch trocknes Farrenkraut von Pteris aquilina. Tritt Frost ein, bedeckt man den Boden dünn mit Laub und hakt alle Stengel und Aeste der Sträucher möglichst dicht zur Erde nieder. Hierauf deckt man die ganze Gruppe dicht mit Nadelholzzweigen, Heide- oder trocknem Farren-Kraut; ist man jedoch genöthigt, mit Letzterem zu decken, so thut man wohl, zuvor flaches Reisig unterzulegen, damit Alles locker aufliege. Bei wenigen Kältegraden ist dieser Schutz hinreichend; wird aber der Frost strenger, besonders bei bewegter Luft, so legt man auf die erste Bedeckung noch 3 bis 4 Zoll hoch trockenes Laub oder dergleichen. Um nun die Bedeckung bei zu erwartender feuchter Witterung gegen Nässe zu sichern, macht man über das Beet der Länge nach ein Gestell von Bohnenstangen, gegen welches man Rohr- oder Stroh-Matten lehnt, die ein Dach bilden und jedes Mal bei trocknem Wetter wieder zusammengerollt werden können.

Die beiden Seiten bleiben offen, und wird nur vor diejenige Oeffnung allenfalls eine Matte gestellt, welche der Regenseite zugekehrt ist; auch kann das Dach über beide Enden des Beetes hinaus nur um etwa 4 Fuß verlängert werden, um die Oeffnungen za sichern.

Die Perennien und Biennien obgedachter Art werden nicht mit Zweigen, sondern bloß locker mit Laub und Moos (am Besten ist's, beides zusammen zu mischen) belegt, und zwar so, daß das Herz der Pflanze nur etwa 2 Zoll hoch bedeckt wird. Ueber diese Pflanze kann das Schutzdach auch bei trocknem Frostwetter stehen bleiben. Nimmt die Kälte gegen das Frühjahr ab, nimmt man die obere Laubdecke weg, und lüftet und erleichtert auch die Bedeckung der krautartigen Pflanzen.

Einzeln stehende Pflanzen, welche eine trockne Deckung verlangen, kann man durch Breter schützen, oder durch eigens dazu verfertigte concave Deckel, welche auf gleiche Art, wie die Bienenkörbe, von Stroh bereitet werden und bei einiger Schonung viele Jahre zu solchem Zwecke dienen können. Diese Deckel legt man aber nicht dicht auf, sondern so, daß die Luft darunter hinstreichen kann.

Höhere Sträucher mit steifen Aesten, z. B. Magnolia glauca, habe ich dadurch gegen Frost geschützt, daß ich die Zweige zusammenband, nebst dem Stamm dicht mit trocknem Moos umgab, und das Ganze locker mit getheerter grober Packleinewand umkleidete, die zu diesem Behufe mehrere Jahre benutzt werden kann.

Fortune's Chinesische Rosen. *)

Im Jahre 1847 erhielt die Londoner Gartenbau-Gesellschaft sieben Arten von Kletter-Rosen, welche Herr Fortune aus China gesendet hatte. Herr J. R. Sevenoak berichtet in Gard. Chron. No. 28. p. 436 folgendes darüber, welches wir im Auszug mittheilen wollen. Derselbe sagt, daß sie ein gutes Wachsthum gezeigt, und sämmtlich geblüht haben.

1) Fortune's kletternde gelbe, oder eigentlich blaßgelbe Rose, eine Art, fast eben so kriechend, wie die Ayreshire (R. arvensis). Sie ist ganz hart und von Mitte Mai mit Hunderten großer loser Blumen, von jeder Schattirung zwischen dem reichen röthlichen Hellgelb und der vollen Kupferfleischfarbe bedeckt. Sie kriecht über niedrige Mauern, die sie an beiden Seiten in einer Breite von 20′ und 5′ Höhe bedeckt. Sie bildet einen höchst pittoresken Anblick und zog in diesem Frühjahre die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, da sich ihre üppigen Blüthen schon auf eine große Entfernung bemerklich machten.

2) Eine gefüllte weiße Rose, bisher ohne Namen, die keiner bekannten Rose ähnlich ist. Es ist vielleicht ein Bastard von R. multiflora und der weißen R. provincialis. Die einzelnen Blumen ähneln der R. unica in Größe, Form und Farbe, und haben auch wie diese, ein Paar mattrothe, äußere Blumenblätter. Sie ist sehr wohlriechend, blüht üppig in losen Büscheln von 4 bis 5 Blumen, und lange Zeit hindurch. Der Wuchs ist kriechend und dem der R. multiflora sehr ähnlich. Sie ist vollkommen hart und eine große Acquisition, zum Beziehen von Pfeilern, Bedachung u. dergl. anwendbar. Für Spaliere ist sie fast zu kriechend.

3) R. multiflora, eine einfach, weiß und üppig blühende Rose, im Geruch der R. moschata ähnlich. Sie eignet sich zum Beziehen der Säulen, wo sie einen außerordentlichen Effekt hervorbringt. Sie ist nicht so rankend, wie die beiden vorigen und erreicht eine Höhe von 8—10′.

4) R. Fortuniana, eine dornige Art, die fast die

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1852.

Größe und auch einige Aehnlichkeit mit R. Lamarque hat. Ihr Laub ist sehr brillant, nimmt aber einen großen Raum ein, indem sie 20—25' Höhe erreicht, und nicht eher blüht, als bis sie groß ist. Die Blumen stehen in Büscheln zu 3 bis 4. Sie ist härter als R. Banksiae, da sie aber früher blüht, oder eigentlich früher Knospen treibt als diese, so verlangt sie an einer Mauer in günstiger Lage gezogen zu werden.

5) R. anemoneflora, eine sehr merkwürdige Art, die zum ersten Male in diesem Jahre in üppigem Wuchse steht und mit großen losen Blüthenköpfen bedeckt ist. Die Köpfe haben ungefähr die Größe von R. moschata, die einzelnen Blumen die von R. Banksiae alba. Sie erreicht nur eine Höhe von 6—8'. Die Blumen sind weiß und gefüllt, haben schmale Blumenblätter, wie eine gefüllte Anemone, und sind an der äußern Seite leicht blaßroth gefärbt.

6) R. multiflora, eine sehr dunkele, karmoisinrothe Spielart, die nicht von der alten R. multiflora zu unterscheiden ist. Sie ist zarter als alle vorhergehenden.

7) R. bracteata var. minor scheint eine kleine Spielart von der Macartney-Rose zu sein; sie erreicht nur eine Höhe von 4—5'.

Nr. 1—4 eignen sich besonders zur ornamentalen Gärtnerei; unter ihnen zeichnet sich jedoch Nr. 2 durch ihre Schönheit und Wohlgeruch besonders aus, auch blüht sie früher als irgend eine Rose von gleichen Eigenschaften, die drei letzteren sind wenig mehr als Kuriositäten, mit Ausnahme von R. multiflora, wenn dieselbe gut gedeiht.

Das Maiblümchen.

Nur wenige Pflanzen werden, wenn sie wohl kultivirt sind, mehr geachtet, als das Maiblümchen oder die Lilie des Tages, besonders wenn es zur Winterzeit zur Blüthe gebracht wird. Seine einfache Schönheit, sein köstlicher frischer Duft machen es zum Lieblinge der Damen. Aber wie selten sehen wir dieses herrliche Blümchen in Privat-Gärten während des Winters schön blühen! Wir wollen hier daher angeben, wie sich dies erzielen läßt.

Wie ihr Name besagt, gedeiht die Lilie des Thales fröhlich in nahrhaftem, tiefem, angeschwemmtem Boden. Sie wächst nicht unter Bäumen, wo alle Nahrung und Feuchtigkeit absorbirt wird; eben so wenig gedeiht sie an einem Felsen, und doch weiset man ihr häufig solche Oertlichkeiten an! Eine für ihr Wachsthum gedeihliche Stelle muß dort auserwählt werden, wo der Boden leicht, nahrhaft und tief ist, und wo man der Pflanze bei trocknem Wetter beim Blättermachen nach Belieben Feuchtigkeit zugehen lassen kann; denn erlangt man kein kräftiges Blattwerk, so werden die Blüthen nur spärlich und klein kommen. Bei der Zubereitung des Bodens zum Anpflanzen muß man eine reichliche Lage wohlversetzten Dungs darauf bringen und hat man vegetabilischen Dung, wie zergangenes Laubwerk, dann füge man eine tüchtige Portion desselben hinzu. Der Boden muß wenigstens 18 Zoll tief umgegraben und der Dung demselben wohl untermengt werden.

Die beste Zeit, neue Anpflanzungen von Maiblümchen vorzunehmen, ist während des Herbstes, wenn die Blätter gelb werden; pflanzt man in dieser Jahreszeit, dann kann man in einem Jahr starke blühende Pflanzen haben. Macht man die Anpflanzungen in der Absicht, die Pflanzen gelegentlich zu topfen und zu treiben, dann müssen sie in Klumpen von zwei bis drei Wurzeln, jede 18 Zoll auseinander und zwei Fuß zwischen den Reihen, gepflanzt werden. Indem man in steter Aufmerksamkeit den Boden zwischen ihnen auflockert und ihn rein von Unkraut hält, werden die Pflänzlinge in einem Jahre so starke Wurzeln bilden, daß sie zum Treiben geeignet sind. Die Pflanzenklumpen müssen ganz und ohne Störung der Wurzeln aufgenommen und getopft werden, ohne sie auseinander zu reißen; geschieht dies, und häufig geschieht es von Unkundigen, dann mißlingt der ganze Prozeß.

Die Pflanzen, die also behandelt werden, wie oben angegeben ist, blühen reichlich. Eine Mischung von leichter Rasenerde und Lauberde ist das geeignetste Material zur Topfung. Die Töpfe müssen in einen kalten Kasten gebracht werden und einen Theil derselben muß man zur Zeit in den Treibkasten oder das Warmhaus bringen, will man eine auf einander folgende Blumenlese haben. Eine Temperatur von 60 Grad Fahrenheit (12 Grad Réaumur) ist ihnen ersprießlich. Die Oberfläche der Töpfe muß man feucht halten und sobald die Pflanzen aus der Erde hervorbrechen, thut häufiges leichtes Bebrausen sehr wohl. Sowie die Pflanzen in Blüthe kommen, muß man sie allmählig in eine niedrigere Temperatur bringen, wodurch man ihren Blüthenstand länger vollkommen hält und sind sie für Sträuße bestimmt, dann werden sie nicht so schnell welken, als wenn sie im Warmhause selbst geschnitten sind. (G. C.)

Varietäten.

Schlesische Gärten. (Vom Lehrer Müller zu Zölling bei Freistadt.) 1) Der Herzogl. Garten zu Sagan in Niederschlesien, Königreich Preußen. (Fortsetzung.) Wendet man seinen Gang nach dem Eintritte rechts, so trifft man schon hier eine recht geschmackvolle Gehölzgruppe. Am Schloßgarten entlang zieht sich eine Reihe sehr gleichmäßig gezogener Kugelakazien, welche zur Blüthezeit gewiß eine vortreffliche Zierde dieses Vorgartens — wie ich ihn nennen möchte — sein mögen. Auf zierlichen Treppen, deren Seiten reizend mit den verschiedensten blühenden Topfgewächsen dekorirt sind, steigt man in den eigentlichen Schloßgarten hinab. Als Eigenthümlichkeit muß bemerkt werden, daß in der Nähe der Treppen, sowie an mehreren anderen Stellen des Gartens zwischen den aufgestellten Orangenbäumen lanzenartige Pfähle mit grünem und weißem Anstrich und vergoldeter Spitze angebracht und diese durch Anstrich dauerhaft gemachten starken Schnüre in der Weise mit einander verbunden sind, daß die Schnüre auf der Mitte der Stabentfernung an der Erde befestiget und von da aus mit Schlingpflanzen bewachsen sind. Auch an den Stäben klettern Schlingpflanzen hinauf, und namentlich sehen die verschiedenen Zierkürbisse zwischen den größten Orangenbäumen höchst originell aus. Zu diesen Verzierungen werden außerdem Maurandien, Lophospermen, Tropaeolums, Loasien u. dergl. verwendet, und überaus lieblich präsentiren sie sich dem beschauenden Auge. — Auch den früher ganz unscheinbaren Schloßgraben hat die Kunst zu einer

Parkpartie umgeschaffen, wo denn auch Gehölz und Blumengruppen, von oben gesehen, gar freundlich von dem Weiß der Gänge und dem Grün des Rasen am Grunde und an den Seiten abstechen. Ebenso tragen auch zur Schönheit dieses Parktheils die beiden über denselben führenden Brücken bei. Das Schloß selbst mit seinen mehr als 100 verschiedenen Gesichtern ist an und für sich schon einer Reise nach Sagan werth; auch steht es in geschichtlicher Beziehung nicht unbedeutend da, indem die Vorderfronte von Wallenstein erbaut wurde, und von seinen Fenstern aus der Blick dieses merkwürdigen Mannes in ihm den Entschluß und unwiderruflichen Befehl erzeugte, vielen Bewohnern Sagans ihr Obdach niederreißen zu lassen, damit dieser Blick durch die vorstehenden Gebäude nicht verengt werde. Noch heute zeigt man Einzelnheiten, die durch den persönlichen Besitz und Gebrauch Wallensteins wichtig geworden sind. — Die beiden Seitenflügel, welche übrigens der Vorderseite ganz gleich sind, wurden später vom Fürsten von Lobkowitz und dem Herzoge Peter von Kurland, dem Vater der jetzt regierenden Frau Herzogin, erbaut. Die Hinter- oder Südseite steht offen, und ist in den letzten Jahren daselbst ein hübsches Gewächshaus, eine Rampe bildend, gebaut worden. Rechts und links von demselben führen breite, mit Orangen und andern Pflanzen reichbesetzte Wege hinunter in den Garten. Verweilen wir hierselbst einige Augenblicke und lassen das Auge hinschweifen über die schöne sich ausbreitende Fläche, so wird dasselbe zunächst gefesselt von einer Buchsbaumverzierung, ein Kreuz — Maltheser-Ritter-Ordenskreuz — in überaus zierlichen Windungen vorstellend. In geringer Entfernung davon gewahren wir ein Becken — bestimmt zur Aufnahme einer Fontaine —, von dem wir unsern Blick wegwenden müssen, da das Feuer der unzähligen Tropaeolum-Blüthen das Auge zu grell berührt. Nach rechts gesehen, schauen wir über Gehölz-, Georginen- und andern Blumengruppen zwischen hohen Parkbäumen das niedliche Kavalierhaus und bemerken, daß mehrere Gänge in ein einladendes Dunkel, veranlaßt durch hohe Baumgruppen, einmünden. Ebenso ist auch die Rasenfläche, die sich links und nach vorne zeigt, von verschiedenen Gruppen unterbrochen, und im Hintergrunde öffnet sich über einer Bogenbrücke der Eingang in die größeren Parkanlagen. Dieselben sind zur Zeit noch nicht ganz vollendet, jedoch bieten sie mit ihren künstlichen Felsenpartieen, Ruheplätzen, Wasseranlagen u. s. w. schon jetzt einen großen Reiz für jeden Besucher und Freund großartiger Anlagen. — Wenden wir uns wieder den diesseitigen Schönheiten zu, so gelangen wir, wenn wir, die Rampe abwärts schreitend, uns links wenden, auf ein gar heimliches Plätzchen. Während wir uns auf einer Ruhebank, umgeben von riesenhaften Topfpflanzen, zur Weiterreise erholen, wird das Auge von Mancherlei gefesselt. — Zunächst wollen wir unser Auge an den beiden reichbesetzten Fuchsienstellagen erquicken; tausend und aber tausend Blüthen in buntem Gemisch leuchten nach allen Seiten hin. — Eine liebliche Erscheinung ist die gruppenweise Aufstellung ein und derselben Blume, z. B. Lobelia ramosa, Brachycome iberidifolia etc. in Bändern von oben nach unten gehend, so daß es von ferne scheint, als ob die Stellagen mit blauen, weißen 2c. Leisten beschlagen wären. — Vor uns breitet sich eine liebliche Rasenfläche, geschmückt mit Gruppen von Verbenen, niedrigen Rosen, Scarlet-Pelargonien, Cannas, Erythrinen u. s. w. in herrlicher Blüthe aus, sowie auch in geeigneter Weise verschiedene Blattpflanzen gar schön dekorirend angebracht sind. Ein Becken, dessen Wasser aus einem kleinen Faun hervorquillt, giebt dieser Stelle noch einen Reiz mehr.

Doch verlassen wir, wenn auch ungern dieses, reizende Plätzchen, und richten unsere Schritte dem uns entgegenleuchtenden großen neuen Glashause zu, so müssen wir zunächst noch einen kleinen Abstecher in eine Gruppe von hohen Bäumen, welche uns nach rechts bei diesem Gange jegliche Aussicht verschließt, machen. Oefters werden unsere Schritte gehemmt durch allerliebste Zusammenstellungen verschiedener Pflanzengattungen, als Eriken, wozu hierselbst allerdings die geeignetste Lokalität ist. — Gar nett erheben sich einzelne Spaliere von feinster Arbeit an diesem Wege, denselben stellenweis umwölbend, und von schönen Schlingpflanzen bewachsen. — Plötzlich bleiben wir überrascht am Eingange einer von hohen Bäumen umschlossenen Rundung stehen, deren Lieblichkeit alles bisher Gesehene übertrifft. Der an passender Stelle angebrachte Name „Dorotheenruhe" giebt uns den Beweis, wie lieb die Frau Herzogin diesen Ort gewonnen hat. Natürlich fehlt es auch hier nicht an den verschiedensten Pflanzen- und Blumengruppirungen. Doch Alles überragt eine in der Mitte angebrachte alte Eiche, welcher Schling- und Ampelpflanzen, so wie viele andere Gewächse aus allen Ecken und Enden entwachsen. — Wenden wir uns nun wieder rückwärts, dem erwähnten Glashause zu. Wir kommen jetzt hauptsächlich an den Theil des Gartens, der erst vor wenigen Jahren dazu genommen worden ist. Er liegt etwas höher, und die Wege schlängeln sich daher bergan. Rechts und links gewahren wir ebenfalls herrliche Gruppirungen von niedrigen Pflanzen; auch findet sich am Fuße dieses Gartentheils neben prächtigen Verbenen eine Gruppe der besten und neuesten Georginen, und auf der rechten Seite der Anhöhe ein kleines Rosenwäldchen, aus Bäumchen mit den herrlichsten Kronen bestehend, so wie sich auch links vom Glashause hochstämmige, wie strauchartige Rosen massenweise befinden. Der Saganer Garten zählt circa 800 Sorten der neuesten und schönsten Rosen, und da die meisten Sorten in vielen Exemplaren vorhanden sind, so kann man sich denken, daß die Rosenpracht hierselbst eine außerordentliche sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Sollte eine Handelsgärtnerei bereits im Besitze von Fortune's gelber Camellie sein und eine abzulassen haben, so bittet man mit Angabe des Preises um Nachricht unter Chiffer F. Z. M. an die Expedition der Blumenzeitung.

Bibliographische Notiz.

Im Verlag von G. Wilh. Körner in Erfurt ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

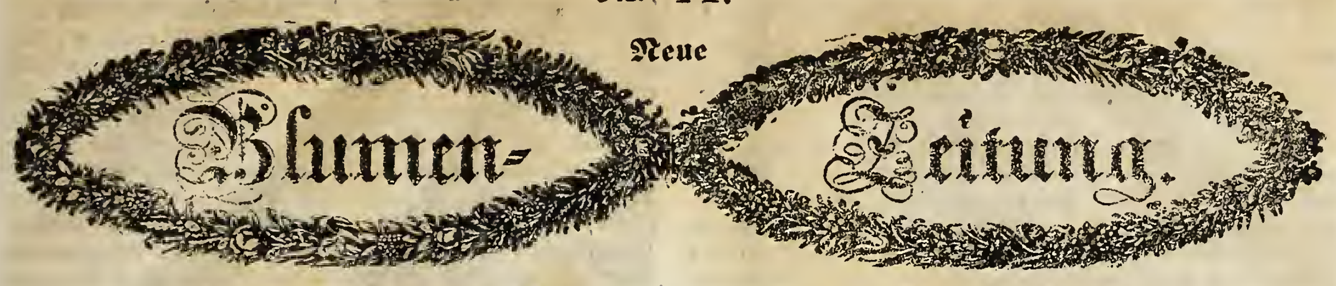
„Allgemeine Regeln bei den Aussaaten," sowie specielle Cultur-Anweisung der vorzüglichsten einjährigen Mode- und Sortiments-Pflanzen für Blumenfreunde von F. C. Heinemann, Samenhändler und Handelsgärtner in Erfurt. Preis $7^1/_2$ Sgr."

Das mit praktischer Sachkenntniß verfaßte Schriftchen ist, wie der Herausgeber im Vorwort selbst bemerkt, nur für Laien bestimmt, und soll diese bei ihren Gartenbau-Arbeiten nicht nur mit gutem Rathe unterstützen, sondern zugleich auch noch durch eine richtige Anleitung bei der Aussaat, Anzucht 2c. zu glücklichern Resultaten verhelfen und ihre Gartenliebhaberei immer mehr verstärken. Das Buch ist in einer leicht faßlichen Sprache geschrieben, und wird, Tendenz und Inhalt nach, den Blumenfreunden willkommen und nützlich sein.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Gratis-Beilage: das Preis-Verzeichniß von Gewächshauspflanzen, Stauden, Rosen 2c. von Herrn Hofgärtner Lehmann's Wwe. in Dresden.

№ 14.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. April 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XXVI. Jahrgang.

III. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

(Fortsetzung.)

Mamillaria isabellina Ehrenbg.

Blumen in mehreren Kreisen um den Scheitel stehend, groß, 1 Zoll lang und ziemlich 10 Linien im Durchmesser; Röhre nackt, kurz, hellgrün; äußere Perigonialblätter lanzettförmig, zurückgeschlagen, purpurroth, an den Seiten viel blässer, fast weißlich; innere Perigonialblätter etwas kürzer, lanzettförmig, haarspitzig, rosenroth mit dunkleren Mittelstreifen; Staubfäden weiß; Staubbeutel hellockergelb; Griffel wenig länger als die Staubgefäße, weiß; Narben 4 oder 5, strahlig, blaßgelb. Blumen im Mai und Juni.

Mamillaria Jungiana Stiebr.

Blumen langröhrig, ziemlich groß, wenig ausgebreitet, 9 Linien lang und 5 Linien im Durchmesser; äußere Perigonialblätter lanzettförmig, hellkarminbraun und schmutzig rosenroth gerandet; innere Perigonialblätter 3reihig, lanzettförmig, spitz, blaßkarminroth, außen mit dunkelkarminrothen Mittelstreifen; Staubfäden weißlich; Staubbeutel blaßgelb; Griffel wenig länger als die Staubgefäße, weißlich; Narben 4 oder 5, gelb. Blumen im Mai und Juni.

Mamillaria lepidula Stiebr.

Blumen in 3 Reihen um den Scheitel stehend, ziemlich groß, 1 Zoll lang, ragen aber dennoch über die langen Warzen wenig hervor und können sich wegen der sie umgebenden Stacheln nur gegen 6 Linien ausbreiten; äußere Perigonialblätter schmal, hellbraunroth mit weißen Rändern; innere Perigonialblätter breiter, lanzettförmig, haarspitzig, weiß; Staubfäden blaßroth; Staubbeutel gelb; Griffel 2 Linien länger als die Staubgefäße, weiß; Narben 6, ziemlich groß, fleischfarbig. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria limatula Stiebr.

Blumen 10 Linien lang und völlig geöffnet 8 Linien im Durchmesser; äußere und innere Perigonialblätter gleichlang, lanzettförmig, spitz, erstere purpurroth mit bräunlichrothen Mittelstreifen, letztere außenseits dunkler, innenseits ganz blaßrosenroth mit karminrothen Mittelstreifen; Staubfäden röthlich; Staubbeutel gelb; Griffel röthlich-weiß; Narben 6, blaßgelb. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria luteola Stiebr.

Blumen groß, 11 Linien lang und ausgebreitet 8 Linien im Durchmesser, in 3 bis 4 Reihen nahe um den Scheitel stehend; äußere und innere Perigonialblätter gleichlang, lanzettförmig, spitz, hell-karminroth, mit bläulich-dunkelkarminrothen Mittellinien; Staubfäden hell-karminroth; Staubbeutel blaßgelb; Griffel dunkel-karminroth, 1 Linie länger als die Staubgefäße; Narben 5, sehr wenig ausgebreitet, gelb. Blumen im Mai und Juni.

Mamillaria obvallata Otto.

Blumen nahe um den Scheitel stehend, 7 Linien lang und durch die sie umgebenden Stacheln gehindert, sich völlig zu entfalten, nur 3 Linien im Durchmesser; Röhre sehr kurz, glatt, gelbgrün; äußere Perigonialblätter lanzettförmig, hellkarminroth mit hellrothbraunen Mittelstreifen; innere Perigonialblätter länger, lanzettförmig, zugespitzt, zurückgebogen, karminroth, außen heller; Staubfäden blaß karminroth; Staubbeutel weiß; Griffel etwas länger als die Staubgefäße, karminroth; Narben 4, roth, weiß gerandet. Blumen vom Ende Mai bis Juli.

Mamillaria orthocentra *) Stiebr.

Blumen einzeln um den Scheitel stehend, 8 Linien lang und ziemlich auch so breit; Röhre sehr kurz, glatt, gelbgrün; äußere Perigonialblätter linealförmig, zugespitzt, grünlich-braun, an den Spitzen rothbraun; innere Perigonialblätter lanzettförmig, schwach gezähnelt, haarspitzig, außenseits schön bläulich-karminroth, innenseits rosenroth mit karmoisinrothen Mittelstreifen; Staubfäden röthlich; Staubbeutel hellgelb; Griffel 1 Linie länger als die Staubgefäße, weiß; Narben 4, blaßgelb. Blüht vom Mai bis Juli.

(Fortsetzung folgt.)

*) Bei der Beschreibung der Mamillarien im Jahre 1851 muß es in Nr. 27 dieser Blätter Mam. macrocentra statt Mam. orthocentra, heißen und die hier beschriebenen Blumen gehören also zu Mam. orthocentra in Nr. 37. Ferner muß in Nr. 11 dieser Zeitung vom Jahre 1852 Mam. adrispina statt Mam. acrispina gelesen werden.

Ueber Erdarten.

(Im Auszuge aus einem, in der Sitzung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen gehaltener Vortrage des Herrn Prof. Dr. Schauer; abgedruckt im 3ten Jahresberichte des Vereins.)

— — — Sehen wir nunmehr zu, heißt es dort, was der Boden, insbesondere bei der Topfkultur, für die Pflanze zu leisten hat. Die Pflanze bezieht die sämmtlichen Nahrungs-Elemente von Außen, und zwar vornehmlich durch die Wurzeln, mithin aus dem Boden. Denn wir können aus guten Gründen der Lehre, daß die ausgebildete Pflanze ihren Bedarf an Kohlenstoff lediglich durch die Blätter und unmittelbar aus der Kohlensäure der Atmosphäre schöpfe, durchaus nicht beistimmen. Der Boden muß also überall dem Gewächs ein geeignetes Medium zur Wurzelung und die unmittelbare Hauptquelle der Nahrungsstoffe gewähren.

Im freien Lande und in freier Luft breiten sich die Wurzeln über ein größeres Areal aus, und die Gewächse können sich auf diesem, nach Maaßgabe seiner Fähigkeit die ernährenden Materien aus seiner Substanz darzubieten oder aus dem immerfort bewegten Dunstkreise an sich zu ziehen, entwickeln. Bei der Topfkultur dagegen muß der enge Raum, in welchem eine Pflanze gebannt steht, um so günstigere Verhältnisse in beiden vorhin angedeuteten Beziehungen darbieten, weil die freie Luftwirkung in unseren Gewächshäusern einen großen Theil des Jahres hindurch nicht gestattet werden kann. Die stets fließenden Quellen, welche die wilde Vegetation für die organischen Elemente der Ernährung in der Atmosphäre hat, reichen bei der geringen Bodenfläche, womit sich eine Topfpflanze begnügen muß, nicht hin. Es ist daher auch für diese unter allen Umständen eine Quelle in der Substanz des Bodens zu eröffnen, um so mehr, als wir überall kräftige und vollständig verlaufende Ausbildung zu erzielen haben. Darum dürfen wir uns auch bei der Cultur nicht schlechthin nach der Bodenart richten, auf welcher eine Pflanze an ihrem natürlichen Standorte wächst, wenn wir sie kennen; es treten vielmehr für die Wahl der Erde andere Rücksichten maaßgebend hervor. Da wir aber unsere Erden geradezu aus verschiedenen Materialien zusammensetzen, so sind wir im Stande, durch die gehörige Mischung derselben jedem Endzweck, den wir klar ins Auge gefaßt haben, von dieser Seite her entsprechend zu verfahren, sofern wir die Bedeutung und Wirkung jener Materialien hinreichend kennen. Treten wir näher an die Sache heran.

Die Haupterde, deren wir uns bedienen, ist Dammerde, Humus, aus der Verwesung pflanzlicher Substanzen hervorgegangen. Die Dammerde besteht daher, ihrer Herkunft gemäß, der Hauptmasse nach aus verbrennlicher Pflanzensubstanz, und dann aus den anorganischen Basen, welche die Pflanzentheile, aus denen sie hervorging, aus dem Boden aufgesammelt hatten. Die Verwesung ist nichts anderes als ein Verbrennungsproceß, welcher auf Kosten der verbrennlichen Substanz durch den Sauerstoff der Luft unterhalten wird. Ueberall also, wo der Sauerstoff Zutritt zu der in Zersetzung begriffenen feuchten Masse hat, und zunächst nach Maaßgabe dieses Zutrittes, bilden sich, als Verbrennungsprodukte, hauptsächlich Kohlensäure und Wasser. Die kohlenstoffreiche Substanz der Dammerde vermindert sich dabei in dem Maaße, wie die Verbrennung fortschreitet und die gasförmige Kohlensäure entweicht oder von Pflanzenwurzeln mit dem Wasser, in welchem sie in hohem Grade löslich ist, allmählig aufgenommen wird. Der Verwesungsproceß erreicht sein Ende, sobald alle verbrennliche Pflanzensubstanz verzehrt ist; die Erde ist erschöpft; es bleibt nur Unverbrennliches, Asche, zurück, wie wir sie in den ausgezehrten Erdballen unserer Heideerdepflanzen finden. Der Humus im Allgemeinen dient also materiell zur Pflanzenernährung durch Bildung von Kohlensäure; aber er liefert nur hauptsächlich, nicht lediglich in dieser Form, den Kohlenstoff an die Pflanzen. Das, was wir Humus nennen, ist nämlich ein Gemenge verschiedener chemischer Verbindungen von Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff, welche sich bei der Verwesung je nach den besonderen Umständen, unter denen sie vor sich geht, bilden. Einige von diesen Humussubstanzen sind im Wasser löslich und können sonach in die Pflanze eingehen. Sie verbinden sich auch leicht mit den anorganischen Basen, die in dem Humus vorhanden sind, und mit dem Ammoniak, welches in Gasform von der Dammerde eingesogen oder mit dem meteorischen Wasser eingeführt, oder in ihren Schichten selbst gebildet wird, zu Salzen, die nach dem Grade ihrer Löslichkeit ebenfalls von den Wurzeln aufgenommen werden und der Pflanze Kohlenstoffverbindungen zubringen können. (Fortsetzung folgt.)

Neue Rosen.

Perpetuelle hybride Rosen.

Chateaubriand. Eine Rose von leuchtendem Blaßrosa, bedeutender Größe, leichter Füllung und im Mittelpunkte weiß. Ein eigenthümlicher, doch sehr angenehmer Geruch erhöht ihre Reize.

Thiers. Eine sehr hübsche, große Rose, von stark und regelmäßig gefülltem Bau und von violetrother Farbe.

Valérie Dubus. Diese überaus schöne Rose ist von sehr zarter Fleischfarbe; die äußeren Petalen sind fast weiß und das Centrum ist von incarnater Färbung. Wenngleich nur mittelgroß, so ist sie doch stark gefüllt.

Augustine Mouchelet. Auch diese Rose ist sehenswerth, denn bei einer starken Füllung, bedeutender Größe und schönem Bau ist sie violet-rosafarbig, gewinnt aber ein leuchtendes Ansehen durch den carminfarbigen Mittelpunkt.

Duchesse dé Galliéra. Obgleich diese recht hübsche Rose nur mittelgroß, so ist sie doch stark gefüllt, von fleischfarbigem Rosa.

Madame Trudeau. Diese große Rose ist von stark gefülltem Bau gleich einer Centifolie, von zarter Fleischfarbe mit fast weißen Randpetalen. Sie ist sehr starkwüchsig.

Caroline Sausal. Eine nur mittelgroße, jedoch stark gefüllte Rose von kirschrother Farbe, die einen recht lebhaften Eindruck macht.

Tite Live. Diese Rose hat den Wuchs und das Laub der Bengal-Rosen. Stark gefüllt und gleich einer

Centifolie gebaut, gewährt sie in ihrer zarten Rosafarbe einen schönen Anblick.

Perpetuelle Damascener-Rosen

Taffin. Eine prächtige Rose von herrlichem Effect, indem die stark gefüllte Blume eine leuchtende dunkel granatrothe Farbe hat.

Manoury. Ist groß, stark gefüllt, von dem Bau der Centifolie, und violetroth, äußerlich mit weißem Schimmer.

Hybride Moos-Rose.

Vauquelin. Eine wohlgefüllte Moosrose von violetbrauner Sammtfarbe; sie ist hübsch, doch eigenthümlich und die erste in dieser Farbe.

Kultur der remontirenden Nelken.

Die allbekannte und allgemein geliebte wie bewunderte Nelke findet man beinahe in jedem Garten; dennoch ist deren Gesunderhaltung nicht unter allen Umständen sehr leicht, indem es sich im Verlauf der Monate Februar und März zuweilen ereignet, daß abwechselnd Schnee, Regen und Sonnenschein deren Vegetation in Bewegung bringt, und eine hernach kommende schlimme Witterung an den zarten Trieben ein Modern hervorruft, woran nicht selten die ganze Pflanze stirbt.

Diesem Modern sind die remontirenden Nelken weniger unterworfen, indem deren Stengel beinahe sämmtlich aufrecht stehen und nicht, wie bei den übrigen, krautartige, zerstreute und beinahe oder ganz am Boden liegende Bündel oder Büschel bilden. Die remontirende Nelke hat außerdem den köstlichen Vorzug, sich mit großer Leichtigkeit durch Stecklinge zu vermehren, wodurch man des mühseligen und langweiligen Senkens überhoben ist, durch welches größere Gärtnereien soviel Zeit und Arbeitslohn verlieren, während diese Operation bei Topfnelken noch mühsamer ist, und gewöhnlich nicht gerade sehr erfreuliche Resultate liefert. Wer mein Verfahren treu und umsichtig durchführt, wird gewiß an seinen remontirenden Nelken eine große Freude und einen schönen Ertrag erleben.

Sobald junge Pflanzen remontirender Nelken sich gut geästet haben, löse man ganz einfach junge Zweige davon ab, schneide sie in mehrere Stücke von 2 bis $2^1/_2$ Zoll Länge, so daß jeder Abschnitt an einem Gelenk oder Knoten oder Auge geschehe. Nun fülle man kleine Stecklingstöpfe (oder in Ermangelung solcher auch andere) mit fein gesiebter Heideerde oder mit einer andern leichten, mit vollkommen verrotteter Düngererde gemischter Erde. In jeden Topf stopfe man, je nach dessen Größe, einen oder mehrere Stecklinge, jedoch nur $^1/_3$, höchstens $^1/_2$ Zoll tief; man drücke die Erde ringsum sanft an und begieße. Von Stunde sorge man dafür, daß die Erde immer ein wenig feucht bleibe, ohne jemals naß zu werden.

Nach Verfluß von 4—6 Wochen untersuche man die Töpfe, hebe alle wohlbewurzelten Stecklinge mit Vorsicht aus und verpflanze sie einzeln in Töpfe von verschiedenen Größen, je nach der Bedeutendheit des Wurzelvermögens ꝛc. Bei dieser Verpflanzung kneipt man die Spitze ab, damit die Pflänzchen sich verästen; 3—4 Monate darnach werden die jungen Stecklingspflanzen ihre ersten Blüthen

bringen, welchen bald andere folgen, was gewöhnlich bis zum Tode der Pflanzen unaufhörlich fortgeht.

Wer weder einen Garten noch ein Glashaus hat, kann diese Nelken in Töpfen kultiviren, und sie in einem hellen Zimmer mit gesunder Luft überwintern, indem trockener Frost ihnen sehr wenig oder gar nicht schadet, aber Feuchtigkeit immer. Man hüte sich dabei, sie in irgend ein stark geheiztes Zimmer zu stellen, und am Wenigsten in die Nähe irgend eines Heiz-Apparates, weil sonst die Knospen unfehlbar welken und abfallen.

Gartenbesitzer können diese Nelken unbedenklich im freien Lande haben oder in Töpfen kultiviren, und solche im Herbst in ein Glashaus oder in einen Glaskasten stellen, um sie sehr zeitlich im Vorfrühling zum Blühen zu bringen. Stöcke, die im Freien geblieben, vegetiren wenig oder gar nicht zur Zeit der Fröste.

Stellt man Glocken über die Stecklinge, so bewurzeln sie sich viel schneller. Die remontirenden Nelken werden bald ein Hauptschmuck der Glashäuser und der Wintergärten werden. Man kann sie nach Belieben an Stäben oder Spalieren von verschiedenen Formen ziehen, und für die Sträuße im Winter liefern sie einen wahren Schatz. Erste Hauptregel bei der Topfkultur dieser Nelken bleibt immer, wie schon gesagt, die Erde beständig frisch und feucht zu erhalten, ohne sie naß werden zu lassen. Ferner versetze man sie jährlich, mit der Vorsicht, daß dabei die Wurzeln nicht im Geringsten leiden. Scheint ein Stock im Topf zu kränkeln, und droht er zurückzugehen, oder äußert auch nur ein schwaches Leben, so verpflanze man ihn sogleich in's freie Land, und beseitige eine Zeit lang alle Blumentriebe, so wie solche sich zeigen. Dabei wird die Pflanze bald ihre frühere Gesundheit und Kraft wieder gewinnen, und kann dann auch wieder in den Topf verpflanzt werden.

Varietäten.

Schlesische Gärten. (Vom Lehrer Müller zu Zölling bei Freistadt.) 1) Der Herzogl. Garten zu Sagan in Niederschlesien, Königreich Preußen. (Fortsetzung.) Vor der Mitte des großen Hauses erhebt sich eine prachtvolle Blumenfontaine in großartiger Weise. — Sie besteht aus 3 Abtheilungen und war im Juli über und über mit Blumen bedeckt. Sie ist aus starkem Drath konstruirt, und es ist augenscheinlich, daß der Kostenbetrag bei der Größe und Zierlichkeit derselben kein geringer sein mag. — Am Fuße dieses schönen Kunststücks befindet sich ein durchbrochenes Gewinde von Buchsbaum; die Zwischenräume waren mit Heinemann'schen Verbenen ausgefüllt, und erfreuten durch Mannigfaltigkeit der Farbe und Größe der Blume das Auge.

Gar zierlich erscheinen überhaupt noch mehrere Buchsbaumfiguren des Gartens, deren Zwischenräume mit bunten geschlagenen Steinen ausgefüllt sind. — Doch ehe wir in das große Glashaus eintreten, sehen wir uns noch ein wenig im Freien um. Da bemerken wir denn, daß die jungen Anpflanzungen, welche sich uns, wenn wir vor dem Glashause stehen, links zeigen, herrlich emporwachsen. Es ist dies um so erfreulicher, als die Anpflanzung selbst nur mit großer Mühe bewerkstelligt werden konnte, da beinahe jedem Baume und Strauche mehrere, öfter 20 bis 30 Karren guter Erde zugebracht werden mußten. — Sehr vortheilhaft sind auch in der Nähe in dem

sogenannten Pflanzengarten alle Topfgewächse aufgestellt, die in großen Massen vorhanden sind und im Freien einen geschützten Standort erfordern. Der Raum wird nämlich zur Hälfte von hohen Pinien eingeschlossen. Ein Kenner bewegt sich auch hier mit großem Vergnügen zwischen sehr regelmäßig aufgestellten Camellien, Azaleen, Rhododendrons, Neuholländer und dergl. Im Hintergrunde breiten sich 3 riesige Spaliercamellien imponirend aus.

Unter hohen Bäumen hinwandelnd, gelangen wir am sogenannten Kanal entlang zu dem Angelhäuschen. Von der Ferne schon zieht ein dreifacher Gegenstand unsere Aufmerksamkeit auf sich und beschleunigt unwillkürlich unsere Schritte. Unterhalb des gedachten Angelhäuschens fließt nämlich ein gewölbter Wasserstrahl über ein großes untergestelltes Blumenbouquet, welches viel Aehnlichkeit mit einem bunten gläsernen Briefbeschwerer hat. Diese wunderschöne Verzierung wird gewissermaßen von einem chinesischen Paare in Lebensgröße, und in ihrer bunten Nationaltracht gar herrlich leuchtend, bewacht. Der Mann steht auf der einen, die Frau auf der andern Seite, und zu ihren Füßen wird das Ufer von hübschen Gruppen verschiedener Blattpflanzen und Felsstücke verdeckt.

Da wir am untern Ende des Parks angelangt sind, so wollen wir das Angelhäuschen durchschreiten und über die Insel, welche vom Bogengange des Kanals gebildet wird, dem alten Glashause, dem einzigen Reste der früheren Pflanzengebäude zuwandern, um uns dasselbe zu beschauen. Es ist dies ein Gebäude von alter, aber herrlicher Bauart, mit mancherlei Verzierungen in Stuccaturarbeit versehen. Im letzten Sommer hat es an einem Theile eine Veränderung zur bessern Einbringung der Orangerie erlitten. Auch finden sich darin noch einige Nebenkabinette, als z. B. ein Badelokal. Während des Sommers ist es von allen Pflanzen entblößt.

Eine große und besonders üppige Rhododendrongruppe zur Linken lassend, gehen wir dem schon mehrmals erwähnten neuen Glashause wieder zu. Es besteht aus 3 Abtheilungen, von denen die mittlere eine ziemliche Höhe hat und mit doppeltem Glasdache überwölbt ist. Palmen und Musaceen haben hauptsächlich hierin ihre Wohnung. Die beiden Seitenflügel sind von ganz gleicher Bauart, versehen mit niedrigen stehenden und sehr langen schrägliegenden Fenstern. Der eine Flügel ist der Sitz diverser Warmhauspflanzen, der andere wird vorzugsweise zur Konservirung von Camellien, Azaleen, Rhododendron u. dergl. benutzt. Im Juli war diese Abtheilung ziemlich gefüllt mit blühenden Achimenen, Gloxinien, Gesnerien u. s. w., und die andere enthielt eine große Menge blühender Warmhauspflanzen, als Begonien 2c. in vielen Sorten und kolossaler Größe. Beide Abtheilungen müssen wo möglich stets mit blühenden Gewächsen angefüllt sein, — bei der nicht unbedeutenden Größe derselben wahrlich keine kleine Aufgabe. — Gehen wir durch eine der Seitenthüren in das sogenannte Palmenhaus, so finden wir in demselben zwar keinen sonderlichen Reichthum von Pflanzen; die wenigen Exemplare aber, welche theils im freien Grunde stehen, sind von desto größerer Schönheit. (Fortsetzung folgt.)

(Programm der fünften großen Blumen-, Pflanzen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung zu Potsdam.) In den Räumen des hiesigen Bahnhofsgebäudes werden wir in den Tagen vom 1. bis 8. Mai 1853 eine Blumen-, Pflanzen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung in derselben Weise, als in den jüngstverflossenen Jahren veranstalten, zu deren Beschickung wir die Herren Vorsteher öffentlicher Gärten, großer Handels-Etablissements und alle Gartenbesitzer einladen, deren werthvolle Sachen durch die so ungemein erleichterten Kommunikationsmittel in unverletztem Zustande hierher zu schaffen sind.

Es wird, wie früher, ein Ausschuß von Sachverständigen über die Ausstellungswürdigkeit der einzuliefernden Sachen entscheiden. Wir sorgen von hier für die allgemeine Dekoration und bitten daher, nur solche Pflanzen einzusenden, welche auch als Einzelexemplare Werth haben. Der Hin- und Her-Transport geschieht auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger und der Magdeburg-Halberstädter Bahn unentgeldlich; wegen weiterer Transporte bitten wir um vorherige schriftliche Anmeldung, um uns über die Art und die Kosten des Transportes entscheiden zu können.

Alle Einlieferungen erwarten wir am 29. oder 30. April, um am letzteren Tage die Aufstellung beenden zu können. Es ist gestattet, die Sachen jederzeit zurückzunehmen; spätestens muß dieses aber am 9. Mai geschehen. Bis dahin sorgen wir für die Pflege der Pflanzen.

Aus den Erträgen der Eintrittsgelder wird wiederum ein Prämienfonds gebildet, aus welchem ein von uns zu wählender Ausschuß, aus der Zahl der geachtetsten Aussteller, am Schlusse der Ausstellung folgende Prämien zuerkennen wird:

1) Zwei Preise von 30 Thlrn. und 15 Thlrn. für Orchideen.

2) Vier Preise von 15, 10 und zwei Mal 5 Thlrn. für Kulturpflanzen.

3) Einen Preis von 20 Thlrn. für eine reichhaltige und interessante Kollection von Palmen.

4) Einen Preis von 15 Thlrn. für die werthvollsten Einlieferungen von Aroideen, Seitamineen, Bromeliaceen und andern sogenannten Blattpflanzen.

5) Zwei Preise von 10 und 5 Thlrn. für Rosensortimente.

6) Einen Preis von 5 Thlrn. für pontische Azaleen.

7) Einen Preis von 10 Thlrn. für die vorzüglichsten indischen Azaleen.

8) Einen Preis von 10 Thlrn. für ein Sortiment baumartiger Rhododendren.

9) Einen Preis von 10 Thlrn. für die vorzüglichsten Eriken.

10) Preise von 15, 10 und 5 Thlrn. für die größten Seltenheiten und werthvolle neue Einführungen.

11) Preise von 10 Thlrn. für Cinerarien, 10 Thlr. für Aurikeln, 5 Thlr. für Pelargonien, 15 Thlr., welche nach dem Ermessen der Preisrichter für die ausgezeichnetsten Sortimente von Hyacinthen und Tulpen (abgeschnitten oder in Töpfen) zu vertheilen sind.

12) Einen Preis von 10 Thlrn. für Coniferen.

13) Drei Preise von 10 und zwei Mal 5 Thlrn. für getriebene Früchte und frische Gemüse.

14) Die Summe von 85 Thlrn. — und was von den ad. 1—13 ausgesetzten Preisen nicht zur Vertheilung kommen kann — für allgemeine Verdienste um die Ausstellung und nicht vorhergesehene vorzügliche Leistungen.

Jeder Aussteller kann bei jedem einzelnen Preise konkurriren, es werden aber nicht die relativ besten, sondern nur absolut preiswürdige Leistungen prämiirt.

Wir erbieten uns schließlich, für die entfernter wohnenden Besitzer von Handels-Etablissements den Verkauf ihrer einzusendenden Sachen zu übernehmen und machen dieselben darauf aufmerksam, daß werthvolle Sachen hier stets Käufer finden, da unsere Ausstellungen alle Gartenfreunde einer weiten Umgegend anziehen.

Potsdam, im Februar 1853.

Lenné. Augustin.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

Hierbei Gratis-Beilagen: 1) Wichtig für Gärtner, Landwirthe und Liebhaber der Gärtnerei. 2) Walpers Repertorium botan. system.

№ 15.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. April 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ𝓉. XXVI. Jahrgang.

III. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

(Fortsetzung.)

Mamillaria pallida Stiebr.

Blumen zahlreich in einem Kranze sehr nahe um den Scheitel stehend, 9 Linien lang und 7 Linien im Durchmesser; äußere und innere Perigonialblätter gleichlang, linealförmig, zugespitzt, erstere röthlich weiß mit breiten, rothbraunen Mittelstreifen, letztere röthlich-weiß mit dunkelrosenrothen Mittelstreifen; Staubfäden röthlich; Staubbeutel gelb; Griffel 1 Linie länger als die Staubgefäße, röthlich-weiß; Narben 5, gelb. Blüht vom Mai bis Juli.

Mamillaria roberosa Stiebr.

Blumen sehr nahe um den Scheitel, ziemlich zahlreich, groß, 11 Linien lang und ausgebreitet, 8 Linien im Durchmesser; äußere und innere Perigonialblätter gleichlang, lanzettförmig, lang-zugespitzt, erstere grünlich-braun und weiß gerandet, letztere blaßrosenroth mit karminrothen Mittelstreifen, auf der Rückseite dunkler; Staubfäden weiß; Staubbeutel blaßgelb; Griffel weiß; Narben 5 bis 6, gelblich. Blumen im Mai und Juni.

Mamillaria Schaeferi Fen.

Blumen sehr zahlreich, in 6 bis 8 Reihen um den Scheitel stehend, klein, 6 Linien lang und geöffnet, 4 Linien breit; Röhre sehr kurz und in weiße Wolle gehüllt; äußere Perigonialblätter braunroth mit rosenrothen Rändern; innere Perigonialblätter linealförmig, zugespitzt, blaßkarminroth mit dunkleren Mittelstreifen; Staubfäden bläulich-karminroth; Staubbeutel röthlich; Griffel bläulich-karminroth und so lang als die Staubgefäße; Narben 4, röthlich. Blüht vom Ende April bis Juni.

Mamillaria vanescens Stiebr.

Blumen in mehreren Kreisen etwas entfernt um den Scheitel stehend, und von weißer, kurzer Wolle eingehüllt, 8 Linien lang und 4 Linien im Durchmesser; Röhre sehr kurz, grün und mit weißen, wolligen Haaren bekleidet; äußere Perigonialblätter schmal, spitz, schmutzigroth mit weißen Rändern; innere Perigonialblätter lanzettförmig, zugespitzt, weiß mit schmalen dunkelrothen Mittelstreifen; Staubfäden weiß; Staubbeutel schwefelgelb; Griffel kürzer als die Staubgefäße, weiß; Narben 5, blaßroth. Blumen von Ende Mai bis Juli.

Beeren keilförmig, bräunlich-dunkelroth; Samen zahlreich, sehr klein, rund, schwarzbraun.

Mamillaria variamamma Ehrenbg.

Blumen zahlreich, 9 Linien lang und völlig geöffnet 11 Linien im Durchmesser; Röhre sehr kurz, nackt, hellgrün; äußere Perigonialblätter linealförmig, zurückgebogen, fein gezähnelt, weiß mit rothen Mittellinien; innere Perigonialblätter linealförmig, fein gezähnelt, haarspitzig, rein weiß, einzelne Blätter haben zarte rothe Mittellinien; Staubfäden weiß; Staubbeutel blaßgelb; Griffel etwas länger als die Staubgefäße, blaßroth; Narben 5, hellgelb. Blüht im Mai und Juni.

Mamillaria Zepnickii Ehrenbg.

Blumen in 2 bis 3 Reihen nahe um den Scheitel stehend, 8 Linien lang und nur 4 bis 5 Linien ausgebreitet; Röhre kurz und in weißliche Wolle gehüllt; äußere Perigonialblätter lanzettförmig, zugespitzt, gelbbraun und an den Rändern blaß-rosenroth eingefaßt; innere Perigonialblätter länger und breiter, lanzettförmig, haarspitzig, hellkarmoisinroth, an den Spitzen dunkler; Staubfäden blaßrosa; Staubbeutel blaßgelb; Griffel wenig länger als die Staubgefäße, bräunlichroth; Narben 5, karminroth, weiß gerandet. Blumen vom Mai bis Juli.

Echinocactus brachycentrus Salm.

Blumen 1 Zoll lang und von Stacheln so umgeben, daß sie sich kaum 7 Linien ausbreiten können; Röhre kurz, dick, grün, mit breiten, lanzettförmigen, dunkelbraunen, weißlich gerandeten Schuppen besetzt; äußere Perigonialblätter breit, lanzettförmig, stumpf, weiß mit bräunlich-dunkellilaen Mittelstreifen; innere Perigonialblätter etwas schmäler, lanzettförmig, spitz, weiß mit dunkellilaen Mittelstreifen; Staubfäden hellroth, Staubbeutel gelb; Griffel röthlich, Narben 9, strahlig ausgebreitet, blaßgelb. Blüht vom Ende Mai bis Juli.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Erdarten.

(Im Auszuge aus einem, in der Sitzung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen gehaltener Vortrage des Herrn Prof. Dr. Schauer; abgedruckt im 3ten Jahresberichte des Vereins.)

(Fortsetzung.)

Die Verbindungen des Ammoniaks mit den löslichen Humussubstanzen sind jedenfalls, als eine Quelle des Stickstoffes, von großer Bedeutung, insbesondere bei der Topfkultur. Die verschiedenen Formen des Humus, welche wir zur Anwendung bringen, unterscheiden sich aber gerade durch ihren Gehalt an solchen löslichen Humussubstanzen nicht minder, als durch ihren Gehalt an Salzen. Qualitativ liefert hiernach also der unvermischte Humus Alles, was zur Ernährung einer Pflanze gehört: Kohlenstoff, Stickstoff, Salze, in löslichen Verbindungen; quantitativ aber giebt er nur Kohlenstoff reichlich und anhaltend her, wenn er dem Zutritte der Luft nicht verschlossen ist. Seine physikalischen Eigenschaften befähigen ihn noch mehr zur Ernährung von Gewächsen. Er ist sehr locker, hat eine große wasserhaltende und einsaugende, dagegen nur eine geringe wärmehaltende Kraft. Durch auffallende Sonnenstrahlen erwärmt er sich jedoch sehr stark und trocknet dabei, wie bei ziehender Luft, wegen seines lockeren Gefüges stark aus. Einmal stark ausgetrocknet, verliert er seine Absorptionsfähigkeit und nimmt außerordentlich schwer wieder Wasser auf, wie jeder aufmerksame Gärtner erfahren haben wird. Darum sollte man die Vorräthe stets in größeren Haufen und im Schatten lagern.

Die verschiedenen Sorten des Humus, welche in den Gärten gebraucht werden, sind: Haideerde aus Haiden, Walderde aus Nadel- oder Laubwäldern, Holzerde, Torferde, endlich Lauberde, welche wir aus den vegetabilischen Abgängen des Gartens selbst gewinnen.

Die Haideerde der Gärten verschiedener Gegenden ist je nach der Beschaffenheit des Untergrundes, der Bewässerung und der Vegetation der sogenannten Haide-Gegenden sehr verschieden, zwischen humosem Sande bis zum eigentlichen Torfe wechselnd. Im Allgemeinen ist ihr Gehalt an organischer Substanz sowohl, als an Salzen, viel geringer, als bei der Walderde, die Humussubstanzen sind oft in ungünstigerer Form und das Gefüge, wenigstens der Erde aus Sandhaiden, ist vielen Pflanzen nicht dienlich. In einer langen Praxis als Gärtner habe ich mich überzeugt, daß die Haideerde überall, wo man Walderde haben kann, mit Vortheil durch diese ersetzt wird. Sand können wir stets nach Bedürfniß beimischen.

Der Humus aus Nadelwäldern der Ebene liegt meist nur in dünnen Schichten und ist dann mühsam und kostspielig zu gewinnen. Vermöge der Beschaffenheit des Untergrundes ist er fast immer sehr sandig, stark verwest und von überaus lockerem Gefüge. Er trocknet daher und weil er arm ist an löslichen Salzen, sehr leicht bis zu dem Grade aus, daß er seine Einsaugungsfähigkeit einbüßt. Jedenfalls hält er sehr wenig nach und fordert sorgfältige Bewässerung und Beschattung.

Die beste Dammerde, welche die allgemeinste Verwendung zuläßt, ist die aus dem Laube von Laub-, insbesondere Buchenwäldern sich bildende, die sich in den Mulden des Waldbodens, welche im Sommer trocken liegen, oft in dicken Lagen findet. Denn sie ist reich an organischer Substanz in geeigneten Formen, an löslichen Kalk-, Bittererde- und Kalisalzen, hat ein sehr günstiges Gefüge und läßt sich leicht unvermengt gewinnen. Oft ist sie von Natur mit feinem Quarzsande in passendem Verhältnisse gemischt und dann besonders schätzbar. Alle Pflanzen, die wir in sogenannter Haideerde ziehen, wachsen in der Buchenlauberde in größter und nachhaltigster Ueppigkeit und ich gebe ihr daher, auf Grund einer langen Erfahrung, den Vorzug vor allen anderen reineren Dammerden.

Die reine Holzerde ist arm an anorganischen Substanzen, trocknet überaus leicht stark aus und eignet sich nur für wenige Gewächse der tiefen, schattigen Waldgründe, denen wir jedoch nicht leicht die feuchte geschlossene Luft und den bemoosten Boden ersetzen können, unter dem sie in der freien Natur wurzeln. Die Holzerde ist von ganz geringem Werthe für die Topfkultur und wird auch nur wenig angewandt.

Torf muß in vielen Gegenden die Erde für die Humuspflanzen abgeben. Er ist bekanntlich in seinem stofflichen Verhalten, wie in seinem Gefüge unendlich verschieden. Wir werden überall nur den brauchen können, welcher auf gut entwässerten Erhebungen des Terrains längere Zeit der Verwesung ausgesetzt gewesen ist. Dabei trocknet er aber nur gar zu leicht aus und geht in jenes verderbliche Verhalten ein, welches wir mehrfach berührt haben. Nur die dem nassen Torfe eigenthümlichen Pflanzen, sofern sie nicht zwischen den Sumpfmoosen wurzeln, verlangen Torf; alle anderen Torfgewächse gedeihen sicherer in Waldhumus. In Brocken findet indessen der Torf bei der Topfkultur als Unterlage ꝛc. immerhin eine nicht unwichtige Verwendung.

Die Lauberde unserer Moderhaufen endlich unterscheidet sich von der Walderde vornehmlich durch die weniger vollständige und gleichmäßige Verwesung und durch die nicht zu vermeidende Vermengung mit dem natürlichen Gartengrunde. Sie ist demnach als eine schon mehr oder minder gemischte Erde zu betrachten, die sich je nach der Anhäufung der einen oder anderen Art vegetabilischer Substanzen, nach dem Alter und der Behandlung fast in jeder Gärtnerei anders verhält, wenn sie gebraucht wird. Man bedient sich ihrer als Ersatz für den reineren Humus, wo es nicht darauf ankommt, der Pflanze in der Erde eines Topfes die Bedingungen zu bereiten, welche nur durch den letzteren möglichst vollständig geboten werden können. (Fortsetzung folgt.)

Die Humea elegans als Decoration im Freien.

Die Humea elegans, gepflanzt rund um oder in der Nähe von Quellen oder dergleichen, im Mittelpunkte eines Blumengartens, findet so leicht nicht ihres Gleichen. Ihre graciös niederhängenden Klustern von seidenartigen, bräunlich-orangefarbigen Blumen, welche, bewegt von dem

Säuseln des Windes, im Sonnenschein gleichsam glimmern, verleihen ihr einen über alle Beschreibung hinausgehenden Reiz. Obwohl sie schon im Jahre 1800 aus Neu-Süd-Wales eingeführt worden, hat man doch erst in spätern Jahren angefangen, diese wirklich schöne, zweijährige Pflanze zur Dekoration im freien Garten zu verwenden, und man kann kühn behaupten, daß keine Pflanze mehr im Stande ist, dem gesammten Arrangement einen graziöseren Abschluß zu geben. Sie bietet einen gleich reizenden Anblick dar, wenn man sie als hinterste Reihe eines langen Blumenbeetes, oder als einzelnes Exemplar im Rasen, oder im Mittelpunkte eines Beetes, oder einer Vase, oder eines Blumenkorbes, oder zu Avenüen in kleinerem Maßstabe verwendet. Da ihre Cultur nur leicht ist, die Periode ihres Blüthenstandes sich aber vom Mai bis tief in den Herbst ausdehnt, so dürfte eine kurze Notiz über ihre Kultur hier am Orte sein. Im Monat Juni säet man den Samen in flachen Näpfen mit leichter Erde aus, bringt diese in einen warmen Kasten und läßt sie da so lange, bis die Sämlinge im ersten Blattwerk stehen; dann bringt man sie in einen kalten Kasten, wo sie reichlich Luftzutritt haben und man sie für vierzehn Tage leicht beschattet gegen stechenden Sonnenschein. Nun sind sie so weit gediehen, daß sie in daumhohe Töpfchen in leichte nahrhafte Erde umgepflanzt und diese letzteren bis an den Rand in Sand oder Sägespähne in einen kalten Kasten eingefüttert werden. Man hält jetzt die Kästen so lange verschlossen und beschattet, bis die Pflänzchen sich kräftig festgesetzt haben, worauf man sie dann allmählig an Luft und Sonne gewöhnt; ist dies der Fall gewesen, dann braucht man sie nur mehr mit den Glasfenstern gegen kaltes und nasses Wetter zu schützen. Während des Sommers und des folgenden Frühjahrs werden sie nun allmählig in größere Töpfe umgepflanzt, so wie sie es erheischen, wobei man Sorge tragen muß, daß sie sich nie im Topfe zu arg verfilzen, denn die Schönheit dieser Pflanze wird sehr beeinträchtigt durch Mangel an Topfraum, Feuchtigkeit oder Nahrhaftigkeit der Erde. Bei liberaler Behandlung werden die Pflanzen all ihr Blattwerk in gesundem Zustande behalten, bis etwa der Frost ihm ein Ende macht. Während des Winters bekommt denen, die ausgepflanzt werden sollen, eine niedrige Temperatur, reichlicher Luftzutritt und heller Standort unterm Glase besser, als warme und verschlossene Atmosphäre.

Bevor sie aus dem Topf genommen werden, muß man sie tüchtig angießen, eben so acht oder vierzehn Tage nach dem Auspflanzen, bis sie sich im Boden recht festgesetzt haben. Letzterer muß aus torfiger Rasenerde und wohl zergangenem Dung oder Lauberde bestehen.

Wenn man die Humea elegans unter Glas zum Topfblühen zieht, ist sie nicht halb so schön, als wenn man sie im Freien zieht. Ihre Blumen sind dann von grünlich-röthlicher Farbe, welche der Pflanze ein krankes Aussehen giebt. Ein leichtes Beräuchern während des Frühjahrs wird die Pflanzen von Insecten befreien, welche dieselben auf der Unterseite des Blattwerkes molestiren.

(G. C.)

Schönblühende Pflanzen. *)

(Auszug aus Paxton Flower Garden).

Gaura Lindheimeri Engelm.

Diese Onagrarie ist auch bei uns nicht mehr unbekannt. Sie ist eine harte perennirende Pflanze aus Texas, welche 3 bis 4 Fuß hoch wird. Die Aeste sind lang, ruthenförmig, unten nackt, an den Spitzen mit Blumen besetzt. Die unteren Blätter sind fiederspaltig oder buchtig, die oberen lanzettförmig und gezähnt, die obersten ganzrandig. Die Blumen stehen ährenartig; die Blüthenknospen sind röthlich, die ausgebreiteten Kronenblätter aber rein weiß. Die Pflanze wächst in jedem Gartenboden, und blüht vom Juli bis September. Die Vermehrung geschieht leicht durch Samen.

Cerasus Laurocerasus; var. Pumilio.

Eine sonderbare Zwerg-Varietät mit 2—3 Zoll langen Blättern. Sie wurde vom Herrn William Reynolds, Gärtner beim General Mouckton, aus Samen vom gewöhnlichen Kirschlorbeer gezogen. Wenn sie nicht wieder verschwindet, so wird sie für solche Plätze, wo der Kirschlorbeer zu groß ist, sich sehr gut eignen.

Heliophila pilosa Lamark., var. arabidoides Sims.

Sehr hübsche Varietät einer bekannten Crucifera vom Vorgebirge der guten Hoffnung, welche sich von der Art durch die fast mangelnde Behaarung auszeichnet.

Pelargonium foliolosum De Cand. (Geranium pinnatum Andr.)

Wurde vom Herrn Wicks, einem Sammler kapischer Pflanzen, im Mai 1852 als ein gelbblühendes Pelargonium gekauft. Es ist eins von den Arten mit fleischiger knolliger Wurzel. Die Blätter sind haarig und gefiedert, mit sieben Fiederpaaren und eirunden Blättchen. Die Blumenstämme sind länger als die Blätter und theilen sich in zwei ungleiche Arme. Die Dolden sind 6—8 blumig. Die Blumen sind hellgelb, mit linienförmigen, rinnigen, zurückgebogenen Kronenblättern. Die Pflanze verlangt einen guten, reichen, sandigen Boden, im Uebrigen wird sie wie die anderen Pelargonien behandelt, und muß sie im Winter trocken gehalten werden.

Varietäten.

Schlesische Gärten. (Vom Lehrer Müller zu Zölling bei Freistadt.) 1) Der Herzogl. Garten zu Sagan in Niederschlesien, Königreich Preußen. (Fortsetzung.) In der Mitte erhebt sich eine riesenhafte Strelitzia augusta, umgeben von kleineren Gewächsen. Am Rande und im Hintergrunde zeigen sich ebenfalls riesige und sehr schön gezogene Exemplare von Uhdea bipinadifida, Musa Cavendishii, Arum Calocasia, Dracaena Draco, Cycas revoluta, Rhapis flabelliformis, Phönix dactylifera, Ficus elastica etc., und ein prächtiger Divan ladet den Beschauer zur erquickenden Ruhe ein; doch möchte dies wohl nicht Jedem gestattet sein, da Ihre Durchlaucht hierselbst öfter einige Minuten verweilt. Papageien und anderes tropisches Geflügel fehlen ebenfalls nicht. — Als eine ganz hübsche Einrichtung ist zu erwähnen, daß die Hinterseite des Hauses mehrere Räumlichkeiten enthält, welche theils zur Wohnung dienen, theils

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1853.

aber auch bei den feineren Arbeiten hauptsächlich in der Stecklingszeit bei heißen Tagen einen sehr angenehmen Aufenthaltsort gewähren.

Wir verlassen diese Räume und kommen zunächst an ein Geländer, welches, über und über mit der schönen **Calystegia pubescens** umwachsen, sowie an eine Steinparthie, belebt mit Cacteen und anderen passenden Pflanzen, einen Gartenhof von den übrigen Anlagen abschließt. Der so begrenzte Raum ist allerdings für den Laien unbedeutend, doch hat er für den, der etwas tiefer in das unermeßliche Reich der Pflanzenwelt gedrungen ist, einen ganz besondern Werth, und ich muß offen gestehen, daß ich mich darin mit besonderem Vergnügen die Hälfte der Zeit, welche dem Besuche des Gartens gewidmet war, bewegt habe. — Seitwärts befindet sich nämlich ein in die Erde gebautes Haus mit Glas von 3 Seiten, gebaut in der Richtung von Süd nach Nord. Verschiedene Blattpflanzen, sowie eine Menge blühender Gewächse, welche Wärme und Luft verlangen, standen hierselbst in üppiger Pracht. Dieses Lokal wird auch als Vermehrungshaus benutzt. — Ein anderes Erdhaus, welches zur Zeit leer stand, ist eigens der Veilchentreiberei gewidmet. An dieses schließen sich eine Menge Frühbeetkasten an, die alle mit Pflanzen gefüllt waren und zwar in solcher Menge, daß z. B. ein ganzer Kasten nur **Gesneria macrantha** enthielt. Ebenso findet sich hier ein großer Reichthum von schönen Blattpflanzen, Farrn u. s. w. und unter den erstern große Seltenheiten, z. B. ein **Philodendron pertusum** mit eigenthümlich geschlitzten und durchlöcherten großen Blättern. Ebenso bemerkenswerth fand sich hier eine Vorrichtung zur Aufstellung zarter Pflanzen im Freien für den Sommer. Damit nämlich diese Gewächse nicht durch heiße Sonnenstrahlen, Hagel oder sonstige Zufälle beschädigt, resp. vernichtet werden, und doch die Wohlthat der freien Luft und des erquickenden Regens genießen, stehen dieselben unter einer schiefen Bedachung von kiefernen Stäben, welche in Zwischenräumen von eigener Stärke angebracht sind. Auf dieselbe Weise ist die Mittag- und Abendseite geschützt. Der freudige Wuchs der Pflanzen giebt Zeugniß von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung.

Doch da die Sonne hoch am Mittage steht, so ist es wohl Zeit, unsere Schritte dem Ausgange zuzuwenden, um dieses Eldorado zu verlassen. Als eine schöne Zierde wollen wir noch die neuerbaute Wohnung des Parkinspektors, welche sich unweit des Schlosses befindet, erwähnen. Die Bauart ist ein Gemisch von Schweizer-Styl und anderen Verzierungen. Auch am Ausgange treffen wir ein Gebäude von zierlicher Bauart, in welchem der Parkwächter wohnt.

Das gußeiserne Thor öffnend, werden wir aufs Neue übberrascht von bereits Gewordenem und noch Werdendem. Die Kreuzkirche, welche unsern Blick schon von ferne auf sich zog, steht voraus. Ihre Durchlaucht, die Frau Herzogin hatte große Summen daran gewendet, um aus dem unscheinbaren Kirchlein ein Gebäude von vollendeter Schönheit zu bilden. Der gothische Styl, verbunden mit den zahlreichen Verzierungen, wozu auch die buntgemalten Fenstern zu rechnen sind, gewährt wirklich einen prachtvollen Anblick. Die Mauern sind von gesprengten Felssteinen — wohl größtentheils Granit — aufgeführt und mit wildem Wein und anderen Gewächsen gar zierlich überlaufen, die Verzierungen aber hauptsächlich von recht roth gebrannten Ziegelsteinen. Ebenso zierlich ist das nebenan stehende Küsterhaus gebaut und berankt, und in geringer Entfernung steigt das Gebäude, welches zur Aufnahme adeliger Damen bestimmt ist, in ähnlicher Weise empor. Wenn auch zur Zeit durch den Bau etwas in Unordnung, so war doch zu erkennen, daß das ganze Terrain, auf welchem sich die letztgenannten Gebäude befinden, mit demselben Fleiße und gleicher Sorgfalt als Parkfläche behandelt wird, wie sich dies im eigentlichen Schloßgarten vorfindet.

Werfen wir schließlich noch einen Blick über das Ganze, so müssen wir gestehen, daß überall eine musterhafte Reinlichkeit und Ordnung anzutreffen, sowie überhaupt zu erkennen ist, daß die Leitung und Oberaufsicht in der rechten Hand ist, und wir wollen gerne vielgereiseten Kennern glauben, wenn sie uns versichern, dieser Garten sei nicht nur Schlesiens schönste Zierde der Art, sondern er könne sich auch den besten Gärten Deutschlands würdig an die Seite stellen. — Auch müssen wir dankend anerkennen, daß wir vom Herrn Parkinspektor Teichert, welcher leider durch seine überhäufte Beschäftigung gar oft übermäßig in Anspruch genommen wird, sowie auch von dessen Herrn Bruder, dem jetzigen Blumengärtner, ein überaus freundliches Entgegenkommen gewahrten. Namentlich unterließ Letzterer nicht, uns auf die vielen Fragen, die wir an ihn stellten, bereitwilligst Auskunft zu geben. Bei der ungeheuren Anzahl von Gewächsen, wohl mehr als 100,000 Topfpflanzen zählend, von denen jede gewissenhafte Pflege und Sorgfalt verlangt, ist dies um so erfreulicher, da wir schon andern Orts, wo nicht der zehnte Theil dessen, was hier zu finden ist, anzutreffen war, mit gewöhnlichem Gesichte kurz abgespeist wurden.

Etwas ist es, was wir vergeblich suchten, ein Orchideenhaus, sowie auch zu bedauern ist, daß das Projekt einer großartigen Wasserkunst nicht zur Ausführung gekommen ist.

(Beschluß folgt.)

(Anzeige über Alpenpflanzen.) Meinem Tauschantrage vom vorigen Jahre in Nr. 15 dieser Zeitschrift füge ich noch folgende Pflanzen zu, die ich im Stande bin, abzugeben.

500	Stück	**Arnica montana**	20	Fl.	C.-M.
500	„	**Achillea moschata**	12	„	„
500	„	**Androsace helvetica**	20	„	„
500	„	**Anemone montana**	20	„	„
500	„	**Campanula barbata**	12	„	„
500	„	**Draba aizoides**	12	„	„
500	„	**Gentiana punctata**	20	„	„
500	„	„ **acaulis**	20	„	„
500	„	**Geum montanum**	20	„	„
500	„	**Globularia cordifolia**	15	„	„
500	„	**Linnaea borealis**	30	„	„
500	„	**Nigrotella montana**	20	„	„
500	„	**Orchis maculata**	20	„	„
500	„	**Pedicularis incarnata**	20	„	„
500	„	**Primula Auricula lutea odorata**	30	„	„
500	„	„ **spectabilis**	30	„	„
500	„	**Ranunculus glacialis**	20	„	„
500	„	**Soldanella montana**	12	„	„
500	„	**Saxifraga aizoides**	12	„	„
500	„	„ **bryoides**	15	„	„
500	„	„ **squammosa**	15	„	„
500	„	**Sempervivum montanum**	30	„	„
500	„	**Silene acaulis**	15	„	„
500	„	**Viola biflora**	12	„	„

Auch werden von diesen Pflanzen Samen abgegeben, à Prise 48 Kreuzer, 100 Prisen nach meiner Wahl der hohen Alpenpflanzen 15 Fl.

Mir nicht bekannte Kunden werden ersucht, den Betrag mit der Bestellung einzusenden.

Joseph Unterrainer,
Kunst- und Handelsgärtner in Insbruck, Tyrol.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 16.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. April 1853.

Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ ℛ𝓉.

XXVI. Jahrgang.

III. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

(Fortsetzung.)

Echinocactus hyptiacanthus Lem.

Blumen schön, 3 Zoll lang, und völlig entfaltet $2^1/_2$ Zoll im Durchmesser, 2 Tage gegen die Mittagszeit sich öffnend; Röhre fast 1 Zoll lang, bläulich-hellgrün, mit ziemlich großen, hellgrünen, gelblich-weiß gerandeten Schuppen besetzt; äußere Perigonialblätter schmal, fast linealförmig, zurückgeschlagen, gelblich-weiß, außenseits mit dunkeln, innenseits hellgrünen Mittelstreifen; innere Perigonialblätter 2reihig, $1^1/_2$ Zoll lang, lanzettförmig, zugespitzt, durchscheinend blaßstrohgelb; Staubfäden zahlreich, stufenweise von innen nach außen länger werdend, und daher unter, neben oder über den Narben stehend, grünlich-gelb; Staubfäden ockergelb; Griffel grünlich-gelb; Narben 8, ockergelb. Blumen im Juni und Juli.

Echinocactus setispinus hamatus Salm. — E. hamatus Mühlenpf.

Blumen $2^1/_2$ Zoll lang und ausgebreitet $2^1/_4$ Zoll im Durchmesser; Röhre 1 Zoll lang, von unten nach oben allmählig zunehmend, glänzend hellgrün, mit breiten, lanzettförmigen, hellgrünen, an den Spitzen bräunlich-hellrothen, weiß gerandeten Schuppen besetzt, die an den Rändern mit sehr kurzen, feinen, grauweißen Haaren umgeben sind; äußere Perigonialblätter linealförmig, oben stumpf, schwach zugespitzt, fein gefranzt, etwas zurückgebogen, weißgelblich, oberhalb mit blaßrosenrothem Anfluge, und gelblichen, nach oben zu bräunlich-hellrothen Mittelstreifen, außenseits ebenso, nur alle Farben lebhafter; innere Perigonialblätter 3reihig; 17 Linien lang und 3 Linien breit, lanzettförmig, zugespitzt, strohgelb, an der Basis schön dunkelkarminroth, diese und die äußeren seidenartig glänzend; Staubfäden kurz, weiß, Staubbeutel schwefelgelb; Griffel 2 Linien länger als die Staubgefäße, gelblich weiß; Narben 8, strahlig ausgebreitet, schwefelgelb. Blüht im Juni und Juli.

Cereus alacriportanus Hort. Monac.

Das 4 Fuß hohe und 2 Zoll im Durchmesser haltende Exemplar entwickelte im August 1852 6 Blumenknospen, die im September nach und nach aufblühten sich stets gegen 6 Uhr Abends öffneten, nach 12 Uhr völlig ausgebreitet, bei einer Länge von 9 Zoll, $5^3/_4$ Zoll im Durchmesser hielten, und die ersten Blumen am andern Morgen, die letzten 4 hingegen erst gegen Mittag verwelkt waren. Blumen groß und schön, aber geruchlos.

Fruchtknoten von der Röhre sehr wenig unterschieden, länglich-rund, fast walzenförmig, etwas eckig, 16 Linien lang und 7 Linien im Durchmesser, glänzend dunkelgrün, ganz fein weiß punktirt, und mit einzeln stehenden, kurzen aber breiten, abgestutzten, stachelspitzigen, bräunlichen Schuppen besetzt, in deren Umgebung die Epidermis hellgrün gefärbt ist; Röhre $2^1/_2$ Zoll lang und 5 Linien im Durchmesser, gleich dick, glatt, walzenförmig, ohne Schuppen, glänzend gelblichgrün, und zart weiß punktirt; äußere Perigonialblätter 5reihig, von unten nach oben an Größe zunehmend und einander dachziegelartig deckend, anliegend, etwas fleischig, außen gewölbt und innen vertieft, spatelförmig, oben abgerundet, fein stachelspitzig, schwach nach innen gebogen, die untersten hellgrün, nach oben allmählig dunkler werdend, und an den Spitzen bräunlich-dunkelkarminroth mit breiten, gelbgrünen Mittelstreifen, die übrigen blässer hellgrün, und oberhalb fast zur Hälfte bräunlich-dunkelkarminroth mit helleren gelbgrünen Mittelstreifen, innenseits alle sehr blaß-gelbgrün, oben hellkarminrothbraun; innere Perigonialblätter 3reihig, $4^1/_2$ Zoll lang und ziemlich oben $^1/_2$ Zoll breit, lang-lanzettförmig, haarspitzig, die äußere Reihe ganz fein gefranzt, weiß und oberhalb innen heller und außen dunkler rosenroth angehaucht, die zwei inneren Reihen stärker gefranzt, 1 und 2spitzig, rein weiß; Staubfäden sehr zahlreich, weißlich; Staubbeutel linienförmig, blaßfleischfarbig; Griffel die Staubgefäße wenig überragend, grünlich-gelb; Narben 15, groß, 9 Linien lang, strahlig ausgebreitet, grüngelb. Früchte setzte die Pflanze nicht an.

(Beschluß folgt.)

Ueber Erdarten.

(Im Auszuge aus einem, in der Sitzung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen gehaltener Vortrage des Herrn Prof. Dr. Schauer; abgedruckt im 3ten Jahresberichte des Vereins.)

(Fortsetzung.)

Die Dammerde bildet die Grundlage aller unserer

Erdmischungen für Topfgewächse. Ihre physikalischen Eigenschaften verbessern und ändern wir ab durch Zusatz von Sand und Lehm. Dies ist in mehrfacher Hinsicht nothwendig. Die wasserhaltende Kraft des Humus wird verringert durch Sand, bei welchem dieselbe gering ist. Den gehörigen Grad von Gebundenheit stellen wir durch Vermischung mit Lehm her.

Der Sand — am besten ausgeschlämmter Flußsand oder weißer feinkörniger Grubensand — ist als Bestandtheil der Erde erstens von Bedeutung, indem die feinen Wurzeln von der Oberfläche der befeuchteten Körnchen das Wasser in kleinen Theilchen leicht wegsaugen können, während es von der organischen Substanz des Humus kräftig festgehalten wird. Reum hat dies die Erdwirkung genannt und nicht mit Unrecht darauf aufmerksam gemacht. Alsdann verhindert der Sand den Humus, sich allzusehr mit Wasser vollzusaugen. Dazu neigt derselbe nämlich an sich sehr und geht, wo es geschieht, leicht in den Zustand über, welchen wir mit Recht das Versauern nennen und der Krankheit und Tod der Pflanze zur Folge hat, wenn er nicht schnell gehoben wird, weil er den Zutritt der Luft in den Erdballen aufhebt und die Verwesung in eine andere Richtung wirft. Der Zutritt der Luft führt aber einerseits dem Ballen Gasarten direkt zu, andererseits ist der Sauerstoff derselben nothwendig, um den Fortgang der Verwesung, die Bildung der Kohlensäure zu unterhalten, welche bei der Topfkultur eine wesentliche Bedingung der Pflanzenernährung durch den Humus ist. Aus diesem Grunde ist auch die Porosität unserer thönernen Töpfe, welche der Luft allenthalben Zutritt in den Erdballen gestattet, von Wichtigkeit und erklärt es sich, warum die Pflanzen in Gefäßen mit dichten Wänden schlecht gedeihen. Der gebrannte Thon hat auch noch die vortreffliche Eigenschaft, Gasarten und Wasser begierig aufzusaugen und festzuhalten. Die Wände der Töpfe sättigen sich daher überall mit den aus dem Erdballen entweichenden Gasarten und halten einen Theil des abfließenden, mit ernährenden Substanzen angeschwängerten Wassers fest. Man begreift nach dem Allen leicht, warum die Wurzeln gerade an den Topfwänden so gern hinlaufen, auch wenn der Ballen noch nicht mit ihnen gefüllt ist. Topfscherben bilden eine bessere Unterlage, als Kies.

Die Verwesung kann aber auch zu rasch verlaufen. Die Pflanze nimmt nämlich nur allmählig nach Maßgabe des Verbrauches, Wasser und mit diesem die löslichen Verwesungsproducte auf. Die Kohlensäure, welche nicht von der Pflanze aufgenommen wird, häuft sich in dem feuchten Boden an, so weit derselbe sie zu binden vermag und entweicht dann. Es liegt aber im Interesse des Cultivateurs, den Verwesungsproceß so weit zu beschränken, daß immer nur soviel Kohlensäure gebildet wird, als die Pflanze aufzunehmen im Stande ist. Dies erreichen wir durch Herstellung einer größeren Gebundenheit des Humus, mittelst des Zusatzes von Lehm. In warmen Häusern und Mistbeeten geht die Verwesung der Dammerde in Töpfen weit schneller vor sich, als in kälterer Temperatur. Die Erfahrung hat die Gärtner längst gelehrt, daß leichte Erden dort eher erschöpft werden und sie auf die Vortheilhaftigkeit schwerer Erdmischungen unter

den bezeichneten Verhältnissen geführt. — Was die Art des Lehms betrifft, so ist verwitterter von alten Wänden oder der Oberfläche von Grasland am besten. Seine Qualität bestimmt sich für unsere Zwecke, welche vorzugsweise auf die physikalische Verbesserung der Erdeigenschaften gehen, nach dem Grade, in welchem er dazu taugt. Er darf daher ebenso wenig zu thonreich und schmierig, als kalkreich sein; der Eisengehalt, welcher sich in der rostrothen Farbe ausspricht, widerstrebt unserem Gebrauchszwecke nicht. Verwitterter Lehmboden liefert indeß an werthvollen Stoffen auch Kalisalze und ist ein tüchtiger Gassauger.

In einer Erdmischung, welche ihrer Substanz nach aus Humus und Sand, mit oder ohne Lehm, besteht, gedeihen alle Pflanzen vollkommen, die langsam und mit weniger Masse zuwachsen und hartes, dichtes Holz bilden, wenn sie holzig sind, wie z. B. Haiden, die meisten Neuholländer Wald- und Alpengewächse. Sie haben im Allgemeinen einen gewissen, aus der Bildung und Consistenz ihrer Blätter, ihres Holzes und ihrer feinen, vielfaserigen, flachgehenden Wurzeln herfließenden Habitus, welches sie dem Cultivateur als Haideerde-Pflanzen bezeichnet. Sie bedürfen aber zu ihrer vollständigen Ernährung hauptsächlich Kohlenstoff, wenig Stickstoff und Salze. Von letzteren finden selbst die dem Kalk eigenthümlich angehörigen Alpengewächse in der Laubwald-Erde einen zur üppigsten Entwickelung, deren sie fähig sind, ausreichenden Vorrath von Kalksalzen. — Alle diese Pflanzen vertragen keinen reizenden Dünger. Wohl aber ist bei vielen, namentlich bei den Hülsengewächsen, deren wir eine so bedeutende Zahl, aus Neu-Holland namentlich, ziehen, von entschiedenem Nutzen — wie ich mehrfach erprobt habe — ein wenig Gypsmehl unter den Humus zu mischen. Pflanzen dagegen, welche üppig und rasch mit markigem Stengel und massigem Laubwerk zuwachsen, oder gar reichen Ertrag von Früchten abliefern sollen, können mit bloßem Humus nicht auskommen, am wenigsten bei der Topfkultur. Ihnen muß, nach dem, was auseinandergesetzt wurde, eine reichliche Quelle für Stickstoff und Salze im Boden eröffnet werden. Dies bezwecken wir durch Beimischung von Düngermaterialien.

(Beschluß folgt.)

Blumistische Notizen. *)

Franciscea confertiflora.

Diese schöne Species ist wohl würdig, in jedem Warmhause ihre Stelle einzunehmen, denn sie hat einen herrlichen Habitus und prächtige Klustern tief lilafarbiger Blumen. Bei mir prangt jetzt ein Exemplar von 2 Fuß Höhe und 2 Fuß 5 Zoll im Durchmesser; es hat 20 Schüsse, von denen 7 der stärksten Klustern etwa 30 anderthalbzöllige Blumen tragen, während die schwächeren Klustern 6 bis 25 Blumen haben. Wenn diese abgeblüht sind, kommen frische nach. Die Schüsse wachsen aufrecht und die Blüthen haben einen leichten angenehmen Duft.

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins in Hamburg 2c., übersetzt aus englischen Gartenschriften.

Meine Pflanze hat drei Wochen in Blüthe gestanden. Die Farbe der Blumen bleicht nicht so leicht ab, wie bei der breitblättrigen Franciscea; jene Species hat einen besseren Habitus und wächst kräftiger als diese; auch hat sie nicht die Untugend, wie die F. latifolia, das Blattwerk von den unteren Zweigen abzuwerfen. F. confertiflora ist bei mir in einer Mischung von drei Theilen torfiger Moor- und einem Theil alter Rasenerde und Silbersand so wohl gediehen.

Achimenes picta.

Um diese schöne Zierpflanze während der Wintermonate in voller Blüthe zu haben, befolge man folgende Behandlung: Etwa zu Ende Juli oder Anfangs August werden die schuppigen Knollen in Näpfe gepflanzt und ins Warmhaus gebracht, um sie zum Austreiben zu bringen. Wenn nun die Pflänzchen die Höhe von 6 bis 7 Zoll erreicht, dann werden sie aus den Näpfen genommen, wo möglich mit einem kleinen Erdballen an ihren Wurzeln, und in weite, wohl mit Scherbenunterlage versehene Näpfe oder flache Töpfe gepflanzt. Hiebei verfährt man also: Man legt sorgsam die Stämmchen förmlich nieder, und bedeckt sie anderthalb Zoll tief mit Erde, so daß nur die Spitzen aufwärts etwas aus der Oberfläche derselben hervorstehen. Neun Pflanzen sind hinreichend für einen Napf von 18 Zoll im Durchmesser. Aus den Gelenken der also vergrabenen Stämmchen gehen bald neue Wurzeln hervor, und diese veranlassen natürlich die Pflanzen zu einem sehr kräftigen Wuchse. Wasser reicht man in recht liberaler Weise, wobei man sich jedoch hütet, die Blätter zu benetzen. Man giebt den Pflanzen einen so lichten Standort im Warmhause wie nur möglich, wo eine mäßig feuchte Atmosphäre und eine Temperatur von 17 bis 21° R. ist, bis sie zu blühen anfangen, wo man sie dann in eine etwas gemäßigtere Temperatur bringt. Der dafür zu verwendende Compost ist eine Mischung von grobbröckeliger Moor- und Lauberde in gleichen Theilen, zu welchen etwas Sand hinzugefügt wird. Haben sie nun abgeblüht, dann sterben die Stämme ab; die Knollen werden mit ihren Töpfen an einen trockenen Standort gestellt, bis die Saison zu ihrem neuen Umpflanzen erscheint. In dieser Weise behandelt, haben die Pflanzen hier bei uns 4 Fuß hohe Stämme gemacht, von denen jeder mit 50 bis 60 offenen Blumen geziert war. Durch Antreiben oder Zurückhalten des Wachsthums der Knollen kann man das ganze Jahr hindurch blühende Pflanzen haben; aber im Sommer erheischen sie Beschattung. Solche, welche ihr Warmhaus im Winter mit wirklich sehenswerthen Blumen schmücken wollen, werden diese Achimenes ganz zweckentsprechend finden; ihr schönes Blattwerk und ihre heiter gefärbten Blumen bilden einen lebhaften Contrast mit den sie umgebenden Pflanzen.

(Walter Hill, Royal Gardens, Kew, in G. C.)

Varietäten.

Schlesische Gärten. (Vom Lehrer Müller zu Zölling bei Freistadt.) (Beschluß.) Mit dem Saganer-Garten steht in gewisser Beziehung der Herzogl. Garten in Güntersdorf bei Grünberg in Verbindung, da er sämmtliches

Gemüse und feine Früchte auf die herzogliche Tafel liefert. — Auch dieser Gärtnerei steht ein Teichert vor, von den 3 Brüdern der jüngste; ein lieber Mann, dem es stets Vergnügen gewährt, Blumen- und Gartenfreunde belehrend zu unterhalten. — Diese Gärtnerei hat allerdings nicht den Umfang, der sich in dem Saganer zeigt, jedoch bietet sich sehr Vieles, was man in jenem vergeblich sucht. Schauen wir uns auch hier ein Stündchen um. Der Park ist nicht zu groß, aber sehr zierlich und von musterhafter Reinlichkeit. Einzelne Parthien sind auch hier vorzüglich schön zu nennen. Ganz besonders auffallend ist eine große Hortensia-Gruppe, welche zum Hintergrund Pinus abies von genau stufenweise aufsteigender Größe, in Halbzirkel gepflanzt, hat. Ebenso erquickt das Auge die Aufstellung sämmtlicher Camellien, Azaleen, Rhododendron und Neuholländer an der Hinterwand des Schloßgebäudes, sowie auch die Vorder- und eine Seitenwand desselben im Sommer mit zahllosen Topfgewächsen in schönster Blüthe umgeben ist. Wenn auch das Schloß dem Saganer sehr nachsteht, so erkennt man doch sogleich beim Eintritt in dasselbe, daß es einer Herzogin zum zeitweiligen Aufenthalte dient. Vor der Fronte des Schlosses hat die Orangerie in den Sommermonaten ihren Standort, und eine Gruppe im französischen Style bietet dem Auge die mannigfaltigste Blumenpracht. Eine hohe Buchenhecke schließt die Wirthschaftsgebäude des Vorwerks, sowie die zur Fruchttreiberei benutzten Lokalitäten und den Gemüsegarten von dem eigentliche Parke ab. Die Pflanzen werden in 2 großen Glashäusern und einem Blumenhause, welches mit einer Palmenabtheilung, deren Inhalt jedoch größtentheils nach Sagan gewandert ist, beginnt, zum Theil Winters- und Sommerszeit aufgestellt. Das zweite Ende des Blumenhauses ist an das Schloß angebaut, von wo aus auch ein Eingang in dasselbe führt. Hierselbst werden die feinen Blumen aufgestellt und gewährt der Anblick des terrassenhaften Blumenmeeres einen unaussprechlichen Genuß. — Was die übrigen Häuser anbelangt, so werden dieselben, wie schon erwähnt, zur Treiberei benutzt. Oben an steht das Ananashaus, welches in der Regel Pfingsten seinen Inhalt zum größten Theil schon abgegeben hat. Ebenso bietet sich um diese Zeit bereits Gelegenheit, sich an reifen Weintrauben zu delectiren. Neuerdings ist noch eine ganze Reihe von Treibhäusern entstanden, in dem Feigen, Bohnen u. s. w. sehr zeitlich zur Reife gelangen. Beachtenswerth sind ferner im Gemüsegarten die massenhaften Anpflanzungen der neuesten und reichlich tragendsten Erdbeeren, sowie auch die sich im hintern Theile dieses Gartens befindliche große Baumschule, in welcher man überall die größte Ordnung und Reinlichkeit bemerkt, die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Daß dieser Garten der anziehendste Punkt in einem Umkreise von vielen Meilen ist, beweist der häufige Besuch, welchen man in den Sommermonaten daselbst antrifft.

Noch bemerkenswerth in dieser Gegend ist der fürstliche Garten zu Carolath, weniger wegen seiner Größe und Zierlichkeit, als vielmehr wegen seiner köstlichen Lage und der ausgezeichneten Orangerie. Carolath ist der Wohnsitz eines Fürsten, der zugleich Kgl. Preuß. General-Lieutenant a. D. und Oberjägermeister Sr. Maj. des Königs von Preußen rc. ist. Das uralte weitläufige Schloß liegt auf dem rechten Oderufer, und zwar ist dieses hierselbst ziemlich hoch. Der Garten ist theilweise am Abhange des Ufers angelegt, und von dem Plateau von dem Schlosse aus genießt man eine köstliche Aussicht, die sich auf der sogenannten Bastei noch mehr ausdehnt. Man übersieht hier eine schöne, sehr fruchtbare Oderniederung, in welcher sich die zu Carolath gehörende Stadt Beuthen befindet, und in der sich im weitesten Hintergrunde die Thürme der Festung Gr. Glogau zeigen. Richtet man den Blick noch weiter links, so

bietet sich dem Auge eine interessante Abwechselung dar. Nicht zu beschreiben ist der Eindruck, den diese Gegend zur Zeit hohen Wasserstandes macht, denn alsdann wälzt der Oderstrom in Meilenbreite seine Wogen vor dem zagenden Beschauer. — Die Hauptzierde dieses Gartens ist, wie schon gesagt, die ausgezeichnete Orangerie, deren meiste Exemplare von kolossaler Größe sind und in üppiger Gesundheit strotzen. Sodann sind nicht minder zu beachten einige neu erbaute Glas- und Conservirungshäuser. — Neuerdings hat der Garten eine schöne Zierde durch Errichtung einer nett gearbeiteten Fontaine erhalten. Ihr Wasser wird durch ein Tretrad, zu dessen Bewegung man sich der Ochsen bedient, in die Höhe geschafft. — Der jetzige Hofgärtner ist der Sohn des durch seine Schriften rühmlichst bekannten vormaligen Hofgärtner Kleemann daselbst.

Unter den übrigen Gärtnereien wäre allenfalls **4) Die Gräfl. von Schlaberndorf'sche zu Seppau bei Glogau** zu erwähnen. Ihre bedeutende Camellien-Sammlung, gegen **2000** größtentheils riesige Exemplare zählend, und eine ebenfalls großartige Orangerie, nebst einer Menge verschiedener ausländischer Wasservögel, waren früher die anziehendsten Gegenstände daselbst. In neuerer Zeit ist diese Gärtnerei bedeutend in Verfall gekommen.

Berlin, den 6. April 1853. Den verspäteten Frühling ersetzte uns einigermaßen, und erfreulicherweise die Ausstellung, welche, wie alljährlich, die **Gesellschaft der Gartenfreunde** in der Königl. Reitbahn in der breiten Straße Nr. 36. veranstaltet hatte. Der Raum, wie immer zum förmlichen Garten umgeschaffen, bot den freundlichsten Anblick dar. An der Rückwand, dem Eingang gegenüber, erhob sich eine Estrade, vorn mit sechs, durch Drapperien cannelirten Säulen geschmückt, die auf den Capitälern antike Figuren trugen und zwischen grünen Topfgewächsen und Blumen emporragten. Ein Halbrund von blauen zeltartigen Drapperien mit goldenen Pfeilern schloß den Raum nach hinten ab. In seiner Mitte waren die Büsten II. MM. des Königs und der Königin aufgestellt, von einer schönen Flor weißer und rother Azaleen umblüht, welche durch den Kunstgärtner Herrn Rönnenkamp, der überhaupt das Ganze geordnet hatte, eingeliefert waren. Rechts und links erblickte man Büffets mit Blumen und eleganten Gefäßen und Figuren aus der Handlung von Polack und Schüler. — Die Mitte des großen Hauptraums nahm ein prachtvoller Riesen-Epheukorb ein, ganz mit den schönsten Camellien und Azaleen (gleichfalls von Rönnenkamp) gefüllt. Diese Gruppen bildeten einen Hauptschmuck der Ausstellung. Ringsum sahen wir in Ronds, pyramidalisch aufgestellt, vier Gruppen von Hyacinthen, von den Herren Friebel, Christoph und Lackner beigesteuert. An der rechten Wand sprang dem Auge eine wunderschöne Gruppirung verschiedenfarbiger rother Azaleen und Rhododendren entgegen, vom Herrn Danneel (Kunstgärtner Pasewald) eingesandt. Gemischte Blumengruppen, in verschiedenartiger Anordnung, sahen wir noch theils inmitten des Raumes, theils an den Seiten, eingeliefert vom Herrn Hoffmann, Consul Wagner (Kunstgärtner Damke), wobei zwei der Blüthe nahe stehende Drachenbäume, August Mewes (aus der Fruchtstraße) besonders schöne Tulpen, Jean Pierre Boucher, Priem, Allardt (Orchideen, 18 blühende Arten), Ritter (neue Einerarien), eben dergleichen außerordentlich schöne, von Mad. Schumann aus Moabit, Mosisch aus Moabit, (ein fruchttagender Apfelbaum), Krüger u. Peterson, (im Zimmer gezogene, wunderschöne Hyacinthen), L. Schultze (ein Rosensortiment), Kunze aus Charlottenburg, gleichfalls herrliche Rosen, Heese, Seyfferth (schöne Thon-Blumenvasen) und noch vieles Andere. An einzelnen Curiositäten machen wir noch namhaft: Zwei Doppelhyacinthen (nach oben und unten gewachsen, von Normann), eine Gurke in einer Flasche gezogen, (Frau Dr. Bernhard), Spargel von Nicolas (62 Stangen aus einer Pflanze!) Riesenspargel von Louis Schulz, Himbeeren von Lackner, und besonders die Fruchtstücke von Ananas, Trauben, Aepfel in reizenden Gefäßen von Prahmann (aus der Bauakademie) eingesendet. So bot denn die Ausstellung den interessantesten Frühlingsspaziergang dar, der jetzt möglich war.

Berlin, den 12. April 1853. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues hatte seine diesjährige Frühjahrs-Ausstellung am verwichenen Sonntag wie alljährlich wiederum im englischen Hause veranstaltet. Dieselbe bestand nur aus zur Preisbewerbung eingegangenen Gegenständen. Die reizende Auswahl von Blumen, Grünpflanzen und Früchten war in dem kleinen Saale im Vordergebäude, auf einer langen Tafel aufgestellt, und ringsum noch einzelne Gruppen von Gewächsen an den Wänden angebracht. Die Anordnung hatten die Herren Universitätsgärtner Sauer und Kunstgärtner Gaerdt übernommen. Die Beherrscher der Jahreszeit, die Azaleen und Rhododendren, prangten, das Auge zuerst in Anspruch nehmend, in herrlichen Exemplaren. Dazwischen die kleineren Gewächse in Exemplaren außerordentlichster Schönheit und hundertfältiger Blüthengestaltung. Um einiges Einzelne herauszuheben, so fiel der Blick gleich zunächst auf ein prachtvolles Rhododendron, von dem Commerzienrath Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Gaerdt) eingesandt. Gleich daneben ordnete sich eine sehr schöne Gruppe verschiedener Pflanzen aus dem hiesigen Universitätsgarten. Weiter aufwärts prangte ein wahres Wunderexemplar einer **Erica Willmoreana**, vom Kunstgärtner Richter in Potsdam eingeliefert; daneben ein Pracht-Azaleenbaum, desgleichen ein **Tropaeolum**, welche Mad. Schumann (Kunstgärtner Behrends) aus Moabit, eingesandt hatte. Ferner ein großer Azaleenbaum vom Herrn Nauen (Kunstgärtner Gireaud); eine **Erica Bergiana** ebendaher, eine **Azalea superba** in dunkeler Purpurblüthe, eine **Dendrobium mobile** vom Herrn Allardt, eine **Epacris lineata** aus der Wildparkstation in Potsdam (Herr Direktor Augustin, Kunstgärtner Mohs), eine **Agathosma capitata**, (aus dem botanischen Garten, Inspektor Bouché), eine Orchidee, **Phajus Wallichii**, ebenfalls aus der Wildparkstation. — Eine Seitentafel sah man ganz mit neuen Pflanzen besetzt, worunter eine Liane, **Cissus discolor**, eine Orchidee, eine **Trichopilia** (vom Herrn Nauen) und eine neue Art Ananas in der Blüthe, **Caraguata**, aus dem botanischen Garten. An der Fensterseite blühte auf einem der kleinen Tische eine Camelliengruppe von seltenster Schönheit, auf einem andern eine Rosenflor, die mit dem Reiz der Farbe und Form den höheren des Dufts verband; auf einem größern Tische, rechts dem Eingang, war gleichfalls eine solche in anmuthiger Gruppe aufgestellt. — Die Fruchttische boten den einladensten und überraschendsten Anblick, besonders zeichneten sich die trefflichen Spargel, die früh gereiften Kartoffeln und ein Teller mit Kirschen aus, der bei der Ungunst der Jahreszeit, als eins der merkwürdigsten Produkte fleißiger Sorge und Geschicklichkeit betrachtet wurde. Die Ausstellung war sehr zahlreich besucht. Unter den Anwesenden befand sich auch Se. E. der General der Cavallerie von Wrangel. — Ein heiteres Mittagsmahl vereinigte die Mitglieder des Vereins in dem nämlichen Lokal zu geselliger Heiterkeit.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 17.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. April 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rℓ. XXVI. Jahrgang.

III. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

(Beschluß.)

Cereus divaricatus DC.

Blühte bei Herrn Sencke voriges Jahr wieder, und die Blumen, die sich gegen 7 Uhr Abends geöffnet hatten, schlossen sich nicht wie im Jahre 1851 am anderen Morgen um 4 Uhr, sondern erst gegen Mittag um 11 Uhr.

Echinocactus myriostigma Salm. — Astrophytum myriostigma Lem.

Diese Art nebst ihren Blumen ist schon lange, aber ohne deren Früchte, beschrieben, da nun bei Herrn Sencke im vergangenen Jahre ein großes Exemplar dergleichen ansetzte, und diese mehrere wohl zu berücksichtigende Abweichungen von den bisher bekannten Früchten der Cacteen zeigten, so gestatte ich mir, das Resultat meiner Untersuchung hier mitzutheilen:

Frucht fast eiförmig, nach oben zu spitz, 7 Linien lang und 5 Linien im Durchmesser, das verwelkte Perigon abstoßend, mit zahlreichen, sehr kleinen, schmalen, zugespitzten, hellbraunrothen Schuppen und mit sehr vielen, feinen, weißlichen Haaren besetzt. Zur Zeit der Reife die lederartige Fruchthülle mit 5 regelmäßigen, halben, sich zurückschlagenden Klappen aufspringend; innerlich fleischlos, trocken, einfächerig, und die ziemlich großen, fast nierenförmigen, glänzend schwarzen Samenkörner durch Fäden an dem Boden der Frucht angeheftet und auf demselben liegend. *) Fruchtreife im September.

Echinopsis valida Monv.

Diese Species nebst Blumen habe ich im Jahre 1851 in Nr. 17 dieser Zeitung beschrieben, weil aber damals die in Blüthe gestandene Pflanze keine Früchte ansetzte, konnte ich darüber nichts beifügen. Im vorigen Jahre blühte dieses Exemplar wieder sehr reichlich und brachte auch Früchte, deren Beschreibung ich hiermit nachtrage:

Frucht 13 Linien lang und 10 Linien im Durchmesser, eirund, anfangs glänzend hellgrün, später, wenn sie reif ist, blaßkarminroth, dicht mit lanzettförmigen, zugespitzten, gelbbräunlichen Schuppen und unregelmäßig ausgebreiteten, anliegenden, langen, weißen Haaren besetzt und mit dem verwelkten Perigon gekrönt; Fruchthülle dickwandig (1 Linie), äußere Schicht derselben blaßkarminroth, innere dünner, weißlich, mittlere Schicht dicker, fleischig, zur Hälfte nach außen roth, nach innen weißlich; innerhalb mit zuckersüßem, saftigem, weißlichem Fleische angefüllt, in welchem die ziemlich großen, länglich-runden, zahlreichen, schwärzlichen Samen zerstreut liegen. Fruchtreife im September.

Pilocereus Curtisii Salm.

Blume und Frucht sind längst bekannt, da ich aber durch die Güte des Herrn Kaufmann Moritz Seeger hier, voriges Jahr eine solche erhalten hatte, verglich ich diese mit den gegebenen Beschreibungen und fand, daß meine Frucht in ihren einzelnen Theilen mit jenen Beschreibungen nicht genau übereinstimmen wollte, und deshalb erlaube ich mir, nachstehend diese zu beschreiben:

Frucht mit dem verwelkten Perigon gekrönt, 10 Linien lang und 14 Linien im Durchmesser, gedrückt-kugelig, glatt, später runzelig, anfangs mattgrün, dann schmutzig-karmoisinroth und bläulich bereift; Fruchthülle dünn und weichhäutig, zur Zeit der Reife unregelmäßig aufplatzend; Fleisch weniger saftig als bei anderen Arten und wie rohe Kartoffel nur ein wenig süßlich schmeckend, schön hellkarminroth; Samen zahlreich, klein, eirund-spitzig, glänzend schwarz, zerstreut in dem Fleische liegend. Fruchtreife im September.

---

*) Herr Hofrath, Professor Dr. Reichenbach theilt in seinem Handbuche des natürlichen Pflanzensystems nach allen seinen Classen, Ordnungen und Familien u. s. w. (1837) die Früchte der Cacteen in 3 Classen: 1) Frucht mit Kelchsaume gekrönt, einfächerige Beere, enthält 2 seitliche, vielsamige Samenträger und springt nicht auf. 2) Klappige, 2fächerige Beerenkapsel, mit Kelch und Griffel gekrönt, die Klappen beugen sich an der Nath ein und bilden durch ihre Ränder 4 vielsamige Samenträger um das Centrum; springt auf. 3) Beeren fleischig, einfächerig, mit vielen Samen in saftigem Breu zerstreut.

Obige Frucht scheint nun zu keiner dieser drei Classen zu gehören, denn sie stößt das verwelkte Perigon sogleich ab, ist einfächerig, springt regelmäßig mit 5 halben, sich zurückschlagenden Klappen auf und der Same ist durch kurze Fäden an den Boden der Frucht befestigt, mithin würde sie eine 4. Classe bilden und deswegen **Ech. myriostigma** von den Echinocacteen wohl zu trennen sein und eine eigene Gattung ausmachen. Sollte meine Ansicht eine irrige sein, so bitte ich um geneigte freundliche Belehrung.

Ueber Erdarten.

(Im Auszuge aus einem, in der Sitzung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen gehaltener Vortrage des Herrn Prof. Dr. Schauer; abgedruckt im 3ten Jahresberichte des Vereins.)

(Beschluß.)

Die gewöhnlichen Düngerarten, Pferdemist und Kuhmist wenden wir bei der Topfkultur stets nur vollständig verweset, als Misterde an. In diesem Zustande wirken sie hauptsächlich durch die löslichen Salze, welche sie enthalten. Diese sind in beiden der Art und Menge nach verschieden. In Bezug auf die Menge ist die Form des Düngers, aus welchem wir die humificirte Mistsubstanz gewinnen, noch besonders in Betracht zu ziehen. Der Pferdemist dient wohl immer erst zur Anlage von Mistbeeten, ist strohig, mit Harn durchtränkt, aber nur wenig mit festen Excrementen versetzt. Von dem reichen Gehalte der letzteren an leicht löslichen, phosphorsauren Bittererde-Salzen ist daher in unserer Pferdemisterde nur wenig vorhanden; dagegen herrschen die Kalk- und Natronsalze des Harnes darin vor. — Pferdemisterde, wie wir sie gewöhnlich anwenden, ist der Hauptmasse nach Humus und hält mit der Wirkung ihrer Salze nicht lange vor, regt aber das Wachsthum anfangs mächtig an. Zur Bereitung der Kuhmisterde bringt man meistens bloße Excremente, die auf Weiden gesammelt wurden, (Kuhruhe,) oder auch kurzstrohigen Stalldünger eigens auf Haufen. Die aus der bloßen Kuhruhe hervorgehende Erde enthält fast nur die Salze der festen Excremente: phosphorsauren Kalk- und Bittererde in reichlicher Menge und etwas Gyps. Der Stalldünger liefert dazu, als einen sehr erheblichen Beitrag, noch die Kalisalze des Harnes, ist also der Kuhruhe vorzuziehen. Der Gyps setzt sich mit dem bei der Verwesung freiwerdenden Ammoniak zu kohlensaurem Kalk und schwefelsaurem Ammoniak um. Letzteres ist eine zur Pflanzennahrung vorzüglich geeignete Verbindung des Ammoniaks, die man auch für die Pferdedüngererde in größerer Menge erhalten kann, wenn man bei der Anlage von Mistbeeten etwas Gypsmehl zwischen die Düngerlagen einstreut. — Die Kuhmisterde ist sehr fett; sie ernährt die Pflanzen sehr reichlich und hält lange an. Darum ist sie auch allgemein im Gebrauche für Pflanzen, die einen üppigen Wuchs haben und Früchte tragen müssen.

Ein überaus reicher Dünger ist der Guano, vermöge seiner Zusammensetzung aus stickstoffreichen Körpern, alkalischen Verbindungen und phosphorsauren Salzen. Da er aber, wegen der Leichtlöslichkeit seiner Bestandtheile, sehr schnell und kräftig wirkt, so darf man ihn bei der Topfkultur eigentlich nur in höchst verdünnter Auflösung und mit Vorsicht auf sehr kräftig vegetirende Gewächse anwenden und muß sich wohl hüten, dieselben damit zu übertreiben, weil dies die Blüthenbildung hemmt. — Kräftige Gußdünger fordern immer viel Umsicht und ein sicheres Urtheil in der Anwendung, eben so wie das Knochenmehl, weshalb ich hier, wo ich nicht ins Specielle gehen darf, mich der Besprechung derselben füglich enthalte.

Eines der schätzbarsten Düngemittel sind die Hornspäne, welche bei der Verwesung eine stetige und lange fließende Quelle für Ammoniak abgeben, und unter die Erde, namentlich die Bodenschicht derselben gemengt, eine sehr allgemeine Anwendung zulassen; denn sie kräftigen das Wachsthum, ohne dasselbe in Geilheit zu treiben, wie die starken Salzdünger. Sehr vortheilhaft ist es, der Erde sogleich etwas Gyps zuzusetzen, indem man sie damit einpudert und dann mengt. Das Ammoniak wird so in seiner schwefelsauren Verbindung festgehalten. Auch grob gestoßene Holzkohle thut sehr gute Dienste, indem sie das Ammoniak eben sowohl wie die Kohlensäure einsaugt und den Wurzeln allmählig darbietet. Bei der Topfkultur in warmen Mistbeeten und Kästen, wo viel Kohlensäure und Ammoniak aus dem gährenden Miste in die eingeschlossene Luft entweicht, ist die Beimischung von Holzkohle unter die Erde, welche Lucas zuerst empfohlen, von dem entschiedensten Nutzen, wie ich aus Erfahrung bezeugen kann.

Hiernach wird nun der Gärtner, denke ich, sich die leitenden Grundsätze zur Zusammensetzung einer geeigneten Erde für jede gegebene Pflanze mit Sicherheit abnehmen können. Es kann überall nicht schwer fallen, jedem Gewächs eine seiner Eigenthümlichkeit und dem besondern Culturzwecke entsprechende Erde aus Humus und Düngersubstanzen zu mischen und der Mischung die gehörige physische Beschaffenheit durch Lehm und Sand zu verleihen.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Auszug aus Paxton Flower Garden).

Stanhopea Bucephalus Lindl. var. guttata.

Diese sehr schöne Varietät hatte Herr James Napier, Gärtner zu Corehouse bei Lanark eingesandt, das eigentliche Vaterland ist unbekannt. Vierzehn offene Blumen befanden sich an einer Aehre. Die Kronenlippe hatte ein eigenthümliches, langes, schmales Hinterglied und ein kurzes kahles Mittelglied, welches der unterscheidende Charakter der Art ist; aber die Kelch- und Kronenblätter, sowie das Hinterglied haben eine dunkle aprikosen-orangengelbe Farbe, und das letztere dunkelbraune Fleckchen; die Kelchblätter haben keine Flecken, die Kronenblätter aber vier, zwei an der Basis und zwei in der Mitte; das vordere Glied der Kronenlippe ist nur an der Basis hell gefleckt.

Ophioxylon majus Haskarl.

Von dieser Apocyneen-Gattung unterscheiden die Botaniker zwei Arten, O. serpentinum L. und die obige, welche in Ostindien einheimisch ist und einen kräftig wachsenden, vier Fuß hohen, hübschen Warmhaus-Strauch bildet. Die Blätter sind länglich-elyptisch; die Blumen sind weiß, $^3/_4$ Zoll lang und stehen in gipfelständigen Dolden-Trauben; die Früchte sind violet und olivenförmig. Die Pflanze wächst gut in einer sandigen Rasen- oder Topferde und verlangt eine feuchte Atmosphäre. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glasglocken in Sand gesteckt und in ein Lohbeet gesenkt. Die Wurzeln beider Arten werden in Indien gegen den Biss giftiger Schlangen angewendet.

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1853.

Pleurothallis pedunculata Reichb. f. (Rhynchopera pedunculata Kl.)

Eine kleine Orchidee von Caracas, in Berliner Gärten zuerst eingeführt und daselbst nicht unbekannt. Sie hat einen schlanken, ungefähr 6 Zoll langen Stamm, mit einer langen braunen Scheide in der Mitte und einer andern an der Basis. Das einzelne Blatt ist oval und kürzer als der Stengel. Die Blüthentraube besteht aus 5 bis 6 entfernt stehenden Blumen und ist überhangend. Die Blumen sind grünlich, mit gleichen Kelch- und Kronenblättern und Kronenlippe, die alle schmal-linienförmig sind. Die Blumen erscheinen im Dezember.

Blumistische Notizen.

Poinsettia pulcherrima.

Alle, welche ein Warmhaus haben, sollten diese Pflanze cultiviren, deren schöne Blumendeckblätter oder Bracteen während dreier Monate in der trübsten Zeit des Jahres einen sehr heitern Anblick gewähren und die Schönheit eines Bouquets bedeutend erhöhen. Wenn ich im Januar oder Februar eine alte Pflanze zum Zurückschneiden nehme, dann wähle ich zu Stecklingen jene Zweige aus, an denen die Augen etwas dicht aneinander sitzen; jeder ist etwa einen Fuß lang, und hat sechs Augen. Ich senke dann den Steckling mit den zwei untersten Augen in ein Lohbeet, auf welchem Ananas gezogen werden. Etwa im April werden die über der Lohe befindlichen vier Augen ausgetrieben sein und sich aus den beiden untersten gehörig Wurzeln gebildet haben. Jetzt nehme ich die Pflanzen sorgsam auf, topfe sie und beschatte sie eine Woche lang oder noch etwas länger. Haben sie sich nun in den Töpfen festgesetzt, etwa in der Mitte Sommers, dann kneipe ich die Spitzen der jungen Schüsse aus, wodurch deren Zahl verdoppelt wird, indem die obersten Augen sämmtlich ausbrechen. Nun rege ich sie zum kräftigen Wachsthum an, indem ich reichlich Wärme, Luft, Wasser und Topfraum gewähre. Ich topfe sie in eine Mischung von Rasen-, Moor und Düngerde zu gleichen Theilen und halte sie bis zum November im Wachsthum, wo sie ihre glänzend carmoisinrothen Brakteen zu zeigen beginnen und während des ganzen Winters einen sehenswerthen Gegenstand bilden. Ich habe in diesem Augenblick (Anfangs Januar) eine Pflanze mit acht Köpfen oder Büscheln von 12 bis 20 Zoll im Durchmesser. Die Temperatur, in welcher ich sie ziehe, beträgt im Winter 55 bis 70° F. (10 bis 17° R.) und im Sommer 65 bis 90° F. (14 bis 26° R.).

(J. Rust in G. C.)

Begonia fuchsioides.

Diese Pflanze blüht selten gut, wenn sie nicht das zweite Jahr ihres Wachsthums zurückgelegt hat. Man muß sie so anregen, daß sie in der ersten Saison die nöthige Größe erlange; aber man schneide sie nie zurück, vergönne ihr Ruhe gleich anderen Begonien, und erneuere, wenn man sie nun zum Blühen anregt, die obere Topferde, pflanze sie jedoch nicht um; man reiche hinreichend laues Wasser, jedoch nicht übermäßig, sonst werden die Blätter gelb. Sie gedeiht in einer Temperatur von 17° R. bei Tage und 12° bei Nacht. Bei solcher Behandlung wird sie reichlich kurzgelenkige Blüthenzweige bringen.

(W. Culverwell in G. C.)

Brugmansien für Beete in Conservatorien.

Bei Ausstattung von Conservatorien sind Manche oft in Verlegenheit, die für den vorhandenen Raum geeignetsten Pflanzen auszuwählen, denn sehr häufig sieht man sehr starkwüchsige Individuen solche Stellen einnehmen, wo sie nicht Raum genug haben, um ihre volle Schönheit zu entwickeln und oft zurückgeschnitten werden müssen, um den Nachbarn Raum zu gewähren. Allen Freunden von Conservatorien-Pflanzen empfehle ich daher das Genus Brugmansia, d. h. wenn Raum genug vorhanden ist, in welchem sie alle ihre Schönheit entwickeln können, besonders B. Knightii, welche hinsichtlich ihres prächtigen Habitus, ihrer schön gestalteten, herabhängenden gefüllten Blumen, ihres köstlichen Geruches und ihres reichlichen Blühens eine der geeignetsten Pflanzen für die Cultur in Conservatorien ist. Unser vorräthiges Exemplar war im Jahre 1847 noch ein Steckling, der dann im Juli gepflanzt ward, und nun (November 1850) einen 5 Fuß hohen Stamm mit Zweigen von 10 Fuß im Durchmesser und im Ganzen eine Höhe von 12 Fuß hat. Die Pflanze ist jetzt mit Blumen bedeckt, welche seit Anfang Septembers 1849 ohne Unterbrechung überaus reichlich zum Vorschein gekommen. Heute, am 4. November, sind 60 offene Blumen an der Pflanze, welche Zahl während des Blüthenstandes sehr häufig nach übertroffen ward. B. suaveolens, welche zur selbigen Zeit ausgepflanzt ward, ist bedeutend größer geworden und blüht sehr reichlich; aber sie muß am jungen Holze zurückgeschnitten werden und erheischt eine Ruheperiode. B. sanguinea, 12 Fuß hoch und 9 Fuß im Durchmesser, ist stets mit Blüthen übersäet; auch diese muß etwas zurückgeschnitten werden. Sie hat von 12 Monaten neun fortwährend geblüht.

(J. Pringle jun., Stoke Rochford Gardens, in G. C.)

Varietäten.

(Blumen-Ausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins, am 10. April 1853.) Protokoll der Herren Preisrichter. Heute, den 9. April, des Vormittags um 11 Uhr, haben sich die Unterzeichneten, durch den Verwaltungsrath des Mainzer Gartenbau-Vereines besonders dazu eingeladenen Herren Preisrichter, nämlich die Herren Otto Deines, Kunst- und Handelsgärtner in Hanau, Alfred Topf, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, Ludwig Wrede, Privatmann in Mainz, im Gasthause zum „Holländischen Hofe“ dahier versammelt, von wo aus sie, begleitet von dem Verwaltungsrathe, sich in das Ausstellungslokal der Fruchthalle begaben.

Daselbst angekommen, haben sie zuerst sämmtliche ausgestellten Blumen, Pflanzen und Gewächse in Augenschein genommen, von dem Inhalte des ihnen übergebenen Programms Kenntniß genommen und darauf das ihnen übertragene Preisrichteramt angetreten.

Ihr Urtheil fiel dahin aus, daß der von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin ausgesetzte Preis, fünf Dukaten, den drei bestgezogenen Kulturstücken in drei Gattungen, die sich durch ihre Blüthenfülle auszeichnen, der Gruppe Nr. 5, Herrn Jakob

Schmelz, nämlich den drei Pflanzen: Rhododendron vervaeneanum flore pleno, Andromeda buxifolia, Pimelia spectabilis, zuerkannt worden ist.

Der Mainzer Frauenpreis: **Zwei silberne Leuchter**, der schönsten Sammlung von Rosen in Töpfen, welche die preiswürdigsten 12 Roses hybrides remontantes in 12 Sorten, 12 Roses Isle Bourbon in 12 Sorten, 6 Roses thées in 6 Sorten, 6 Roses mousseuses in 6 Sorten enthält, wurde der Gruppe Nr. 1, Herrn Singer in Mannheim, zuerkannt, worin sich besonders auszeichnen: Roses remontantes William Griffith, Joasine Hannet, de la Reine, Baronne de Claparede, Géant des batailles, Polype, Général Castelana, Mère de St. Louis, Comte d'Odart, Chateaubriand, Souvénir de la reine de Belge, Le lion de combat. — Roses Bourbon, Souvenir d'un frère, Souv. de Dumont d'Urville, Nérine, Moraee, Beauté Lyonnaise, Anna Belyze, Léon Ursel, Alice Bureau, Lisette, M. Lâne, Joseph Gourdon, Sidonie Dorisy. — Roses Thées, Souvenir d'un ami, Comte de Paris, Gombault, Bougère, triomphe de Luxembourg, Mélanie Willermoz. — Roses Mousseuses, Etna, Princesse Royale, Blanche perpétuelle, Celine, Vauquelin, Jenny Lind und das Accessit, ein silbernes Huilier der Gruppe Nr. 6, Herrn Gabriel Vogler, worin sich besonders auszeichnen: Roses Remontantes Général Cavaignac, Génie de Chateaubriand, Mélanie Oger, Etendard de Marengo, Géant de batailles, Antigone. — Bourbons, Sauchet, Souvenir de Malmaison, Lady Canning, Justine, Mde. la Duchère, Souvenir d'un frère. — Thées, Safrano, Bougère, Adam, Vicomte de Cages. — Mousseuses, Céline, Comtesse de Noé, Précoce, Mauget, zuerkannt.

Der erste Preis. Drei Großh. Hess. fl. 10 Stücke, der schönsten Sammlung Camellien in 25 Sorten, unter welchen wenigstens drei Sorten, die hier noch nicht ausgestellt waren, der Gruppe Nr. 3, der Herren Gebrüder Mardner, worunter besonders zu erwähnen als noch nicht ausgestellt: Camellia Wilderi, Md. Fetters, Mariany.

Das Accessit, drei Großh. Hess. fl. 5 Stücke, der Gruppe Nr. 5, Herrn Jakob Schmelz.

Der zweite Preis. Zwei Großh. Hess. fl. 10 Stücke der schönsten Sammlung Azalea indica, in wenigstens 30 Sorten der Gruppe Nr. 3 der Herren Gebr. Mardner.

Das Accessit: ein Großh. Hess. fl. 10 Stück der Gruppe Nr. 8, des Herrn Conrad Janz.

Der dritte Preis. Zwei Großh. Hess. fl. 10 Stücke der reichhaltigsten Sammlung Rosen in wenigstens 24 Sorten der Gruppe Nr. 7, Herrn Carl Basse.

Das Accessit konnte aus Mangel an Concurrenz nicht vergeben werden.

Der vierte Preis. Ein Großh. Hess. fl. 10 Stück den 12 schönsten Rhododendron arboreum, der Gruppe Nr. 3, Herren Gebr. Mardner.

Das Accessit, ein Großh. Hess. fl. 5 Stück der Gruppe Nr. 5, Herrn Jak. Schmelz.

Der fünfte Preis. Ein Großh. Hess. fl. 10 Stück den 5 bestkultivirten Tropaeolum-Arten, der Gruppe Nr. 2, Herrn Carl Srdynko.

Das Accessit konnte aus Mangel an Concurrenz nicht vergeben werden.

Der sechste Preis. Ein Großh. Hess. fl. 10 Stück der schönsten Sammlung blühender Orangenbäumchen in wenigstens 6 Sorten, der Gruppe Nr. 8, Herrn Conrad Janz.

Das Accessit konnte aus Mangel an Concurrenz nicht vergeben werden.

Der siebente Preis. Ein Großh. Hess. fl. 10 Stück der schönsten und reichhaltigsten Sammlung Cinerarien in wenigstens 25 Sorten, der Gruppe Nr. 12, Frau v. Verna in Rüsselsheim.

Das Accessit konnte aus Mangel an Concurrenz nicht vergeben werden.

Der achte Preis. Ein Großh. Hess. fl. 10 Stück der schönsten und reichhaltigsten Sammlung Fuchsien in wenigstens 15 Sorten, wurde nicht vergeben.

Das Accessit: eine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 9, Herrn Mor. v. Bethmann in Frankfurt a. M.

Der neunte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Gruppe blühender Pflanzen, der Gruppe Nr. 4, Hrn. G. F. Sieglitz.

Das Accessit: ein Großh. Hess. fl. 5 Stück, der Gruppe Nr. 7, Herrn Carl Basse.

Der zehnte Preis. Ein Großh. Hess. fl. 10 Stück den sechs schönsten blühenden Stauden des freien Landes in 6 Sorten, wurde nicht vergeben.

Das Accessit: ein Großh. Hess. fl. 5 Stück, 6 Pflanzen aus der Gruppe Nr. 3, Herren Gebr. Mardner.

Der eilfte Preis. Ein Großh. Hess. fl. 10 Stück der schönsten und reichhaltigsten Sammlung Viola altaïca in 25 Sorten, der Gruppe Nr. 10, Herrn Franz Hock.

Das Accessit: ein Großh. Hess. fl. 5 Stück, der Gruppe Nr. 11, Herrn Ad. Scheuermann in Frankfurt a. M.

Der zwölfte Preis. Ein Großh. Hess. fl. 5 Stück der am geschmackvollsten aufgestellten Blumengruppe, der Gruppe Nr. 7, des Herrn Carl Basse, als der am mannigfaltigsten in Blüthe.

Der dreizehnte, vierzehnte und fünfzehnte Preis. Jeder bestehend in einer silbernen Medaille zur freien Verfügung der Herren Preisrichter. Einer davon wurde vier schöncultivirten Pflanzen aus der Gruppe Nr. 7, des Herrn Basse, der zweite dem Dekorateur Herrn Carl Roos unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Ausschmückung des Lokals zuerkannt. Der fünfzehnte Preis wurde nicht vergeben.

Nachdem somit die Preise so weit möglich ausgetheilt waren, wurde gegenwärtiges Protokoll geschlossen, vorgelesen und von den Herren Preisrichtern und dem Sekretär unterschrieben.

Mainz, den 9. April 1853.

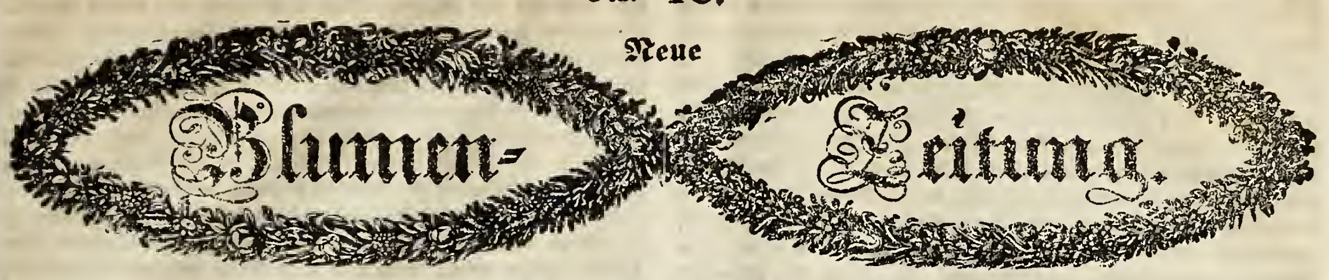
Wrede.
Dr. Noiré. Alfred Topf.
Otto Deines.

Verzeichniß der Aussteller: Herr C. Singer in Mannheim. Herr Carl Srdynko, k. k. östr. Hauptmann-Auditeur. Die Herren Gebr. Mardner, Kunst- und Handelsgärtner. Herr G. F. Sieglitz, Gerichtsbote. Herr Jakob Schmelz, Kunst- und Handelsgärtner. Herr Gabriel Vogler, Kunst- und Handelsgärtner. Herr Carl Basse, Privatmann. Herr Conrad Janz, Kunst- und Handelsgärtner. Herr Franz Hock, Kunst- und Handelsgärtner, sämmtlich in Mainz. Herr Mor. v. Bethmann, Herr Ad. Scheuermann, Handelsgärtner, beide in Frankfurt. Frau Baronin v. Verna in Rüsselsheim.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 18.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. Mai 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XXVI. Jahrgang.

Zur Cultur der Garten-Nelke.

(Von F. C. Heinemann in Erfurt.)

Auf einem lauwarmen Kasten recht flach unter dem Glase lege man ein Beet von recht sandiger, gut verrotteter Schlammerde im Monat April an, worauf man den 24 Stunden lang vorher geweichten Nelken-Samen streut, nochmals angießt, und dann mit Erde bedeckt. Wer eine kleinere Aussaat hat, bringt solche in Töpfe und hält letztere lauwarm. Sobald die jungen Pflänzchen sich über die Erde erheben, giebt man reichlich Luft und an zu sonnenhellen Tagen in den Mittagsstunden gelinden Schatten. Nach drei Wochen entfernt man die Fenster ganz und deckt nur gegen starke Sonnenstrahlen, Regen oder späte Nachtfröste mit Fenstern oder Schattenmatten. Anfangs Mai pflanzt man die jungen Nelken auf ein lockeres, sandiges, mit ganz veraltetem Dünger gekräftigtes Beet, in das freie Land, wo solche bis zum Flore stehen bleiben. Mäuse, Kaninchen und Hasen sind die Hauptfeinde, vor welchen die Pflanzen, wenn man solche im Freien kultiviren will, natürlich geschützt werden müssen.

Den bewurzelten Senker pflanze man in eine sandige Schlammerde, in Ermangelung dieser füge man einer lockeren, fetten Gartenerde etwas Lehm bei, doch hüte man sich, zuviel veraltete Mistbeeterde, oder gar nur solche zu nehmen, denn diese erzeugt die Hohlsucht und den Rost. Gleiche Krankheit wird auch durch übrig starke Nässe hervorgerufen. Beim Einpflanzen in obengenannte Erde beobachte man noch Folgendes: Die Senker müssen einen Zoll tief im Topfe dessen angemessenste Größe 5″ ist, zu stehen kommen, damit man später beim Absenken die Töpfe nicht bis über den Rand auffüllen muß, wodurch der Pflanzenballen trocken wird, wenig Samen liefert und oft auch eingeht. Hat man doch so einen hochgefüllten Topf, und will in denselben absenken, so lasse man ihn lieber in das freie Land ein, und senke die Zweige gleich in letzteres ab. Die Stellung der Florpflanzen muß eine luftige, gegen Morgen liegende sein. An einer Wand gegen Mittag verlaufen die Stöcke leicht.

Haben sich die Knospen gezeigt, und es tritt trübe Witterung ein, so kann man die Nelken, um größere, schönere Flore zu erzielen, mit Hornspähn-Wasser, aufgelöstem Kuh- oder Schafmist gießen, doch muß die größte Vorsicht gebraucht werden, und darf solches nie an sonnenhellen Tagen geschehen. Die Wirkung ist dann vortrefflich, denn die Erde ist bis zum Flor schon gewöhnlich etwas ausgesaugt, und dieser Dünger kommt der Größe der Blumen zu statten. Da der Regen jeden Blumenflor abkürzt, so decke man während der Blüthe zur Regenzeit seine Lieblinge. (Fr. Bl.)

Die Cultur der Gattung Bossiaea.

Die Bossiaeen gehören zu der Familie schotentragender Pflanzen (Leguminosae, Papilionaceae), hauptsächlich aus Australien und vom Schwanenflusse stammend, von denen mehrere durch einen eigenthümlichen Habitus des Wuchses, alle aber durch eine verschwenderische Blüthen-Produktion sich auszeichnen. Leider tragen die meisten von ihren Blumen fast gleiche Farbe, und hieraus erklärt es sich, daß sie nicht in dem Umfange in Sammlungen kultivirt werden, wie sie es wohl verdienen. Einige der Arten sind indeß sowohl in den Blättern, wie im Habitus deutlich von einander verschieden und bilden bei richtiger Behandlung äußerst elegante Exemplare, so daß sie eine viel größere Aufmerksamkeit verdienen, als ihnen gegenwärtig zu Theil wird.

Ihre Cultur ist sehr einfach; das Geheimniß, schöne Exemplare zu erziehen, ist, daß man einen guten Grund legt, da man ohne diesen nie eine schöne Pflanze erhält. Zu dem Ende wähle man junge Pflanzen, die stärksten, die man erhalten kann; d. h. nicht etwa Pflanzen von 12 bis 18 Zoll Länge mit ein paar Zweigen daran, sondern kurze, buschige, gesunde Pflanzen, deren Hals, oder der Theil dicht über der Erde, so stark wie ein kleiner Finger, und mit kräftigen Wurzeln versehen ist. Wir bemerken hier beiläufig, daß diese Kriterien für alle Pflanzen, besonders aber für die hartholzigen gelten; denn wenn die Pflanzen niedrig und gesund sind und außerdem starke Stiele haben, so kann man, mögen dieselben groß oder klein sein, die Ueberzeugung haben, daß sie gut gezogen sind.

Hat man sich die Pflanzen ausgewählt, so nimmt man guten, faserigen Rasentorf, entfernt den untauglichen

Boden, oder Sand, wie er mitunter genannt wird, von der unteren und die grobe vegetabilische Substanz von der oberen Fläche, und bricht den Torf in kleine Stücke, die man durch die halbzölligen Maschen eines Siebes gehen läßt. Zu vier Theilen dieser Torfstücke setzt man einen Theil weichen faserigen Rasenlehm, zwei Theile Kiessand, und einen Theil Holzkohle und Topfscherben in der Größe von Haselnüssen, und mischt alle diese Substanzen tüchtig unter einander, worauf sie zum Gebrauch geschickt sind; demnächst verschafft man sich reine poröse 6—8zöllige Töpfe, und trocknet dieselben aus. Hat man die Pflanzen nach der obigen Anleitung gewählt, so pflanzt man die stärksten in die größeren, die schwächeren in die kleineren Töpfe, und drückt die Erde mäßig fest an die Wurzeln an. Wenn der Compost trocken ist, so drückt man ihn etwas fester ein.

Man bringt sodann die Pflanzen in einen Kasten, wo man sie mäßig feucht und warm halten kann, und beschattet sie um die Mittagszeit so lange, bis sie zu treiben beginnen; auch muß man sie sorgfältig besprengen und an jedem sonnigen Nachmittage früh verschließen. Bei dieser Behandlung machen sie schnelle Fortschritte, so daß einige von ihnen gegen den September zum zweiten Male umgepflanzt werden können. Hat man jetzt keinen Kasten für sie zur Disposition, so muß man so viel wie möglich die nothwendigen Bedingungen herstellen, um den Wuchs im Gewächshause zu fördern, indem man einen Theil desselben abschließt; oder man bringt die Pflanzen in ein Trauben- oder anderes Gewächshaus, in welchem die Temperatur nicht zu hoch ist, und in das man bei günstigem Wetter in reichlichem Maaße Licht einströmen lassen kann. Einen übermäßigen Wuchs ist man natürlich genöthigt, durch Zurückschneiden zu mäßigen, damit sich die Triebe verzweigen; bei der Cultur der Bossiaeen wird indeß, wenn nicht etwa ein Trieb ganz besonders in die Länge schießt, durch das Zurückschneiden nichts gewonnen, da sie im Allgemeinen alle in hinreichendem Maaße Nebenzweige treiben

Unmittelbar nach dem Umpflanzen muß man mit dem Begießen der Pflanzen sehr vorsichtig sein; nachdem sie jedoch in vollem Wuchse sind und gut Wurzeln geschlagen haben, thut ein Aufguß von weichem flüssigen Dünger gute Dienste. Diesen Dünger bereitet man, indem man einen Scheffel Schafmist in einem Oxhoft weichen Wassers auflöst, und $1/4$ Scheffel Ruß nebst einem Quart Guano hinzusetzt. Dieser Dünger mit einem gleichen Theil reinen Wassers versetzt, ist für Pflanzen aller Art von außerordentlicher Wirkung, sobald er mit einem praktischen Blick verwendet, und nicht zu viel auf einmal gegeben wird. Als allgemeine Regel gilt, daß bei gutem Boden der flüssige Dünger nie eher anzuwenden ist, als bis die Töpfe mit Wurzeln ziemlich angefüllt sind, und daß ihn keine schwache Pflanze erhalten darf. Denn wenn man etwa erwartet, eine kranke Pflanze durch flüssigen Dünger zu kräftigen, so ist dies eben so, als wenn man einen Betrunkenen durch das Einflößen geistiger Getränke ernüchtern wollte. Ueberhaupt muß man bei der Pflanzen-Cultur stets die Regel vor Augen haben, daß zu viel Nahrung viel schlimmer als zu wenige ist, indem man eine Pflanze bei magerer Kost sehr wohl am Leben erhält, wogegen, wenn man sie einmal mit Nahrungsstoff überladet, ein zu vollsaftiger Zustand eintritt, und alle gesunde Thätigkeit ein Ende hat. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Auszug aus Paxton Flower Garden).

Salvia Roemeriana Scheele.

Eine hübsche, halbharte, halbstrauchartige Salbey von Texas, in den Wäldern von Neu-Braunfels wildwachsend, welche im botanischen Garten zu Chelsea geblüht hat. Die Pflanze wird zwei Fuß hoch, hat einen zottigen Stengel, unten fiederspaltige, oben ganze und herzförmige Blätter. Die Scheinquirle stehen in einer an 10 Zoll langen Blüthenähre; die Blumen sind zwar nur klein, aber reich karmoisinroth und erscheinen den ganzen Sommer hindurch.

Pleurothallis hemirhopa Lindl. (Restrepia vittata Lindl.)

Ist in Columbien einheimisch und wurde bei Herrn Linden eingeführt. Es ist ein Warmhaus-Epiphyt, mit einem kurzen Stamme und einem länglichen, zungenförmigen, stumpfen Blatte in der Mitte. Die einzelne Blume steht an einem kurzen Blumenstielchen; die Kelchblätter sind weiß, und das obere ist etwas kahnförmig; die Kronenblätter sind rosenroth gefleckt; die Kronenlippe ist schmutzig gelb, rosenroth gestreift. Die äußere Hälfte der Blume ist rein weiß, die innere mehr oder weniger roth, daher der Name.

Vincetoxicum purpurascens Morren et Decaisne (Cynanchum purpurascens Siebold).

Dies ist eine harte krautartige, halbwindende Pflanze, aus Japan. Die Blätter sind länglich; die Blumen dunkel purpurroth und in Trugdolden stehend. Sie ist als eine gute Gartenpflanze, doch mehr für botanische Sammlungen zu empfehlen.

Epiphyllum truncatum und dessen Varietäten.

Von dieser herrlichen Pflanze müßte mehr Notiz genommen werden, als es bisher geschehen. Wenn man in Betracht zieht ihre Blüthezeit, die Schönheit ihrer Blumen und den graziösen Anblick einer gut gezogenen Pflanze, dann darf man wohl die Behauptung aufstellen, daß sie während der trüben Wintertage wenige ihres Gleichen hat. Was giebt es wohl Besseres zur Decoration der Conservatorien und Wohnzimmer während der Monate November, December und Januar? Indem man einige anregt, andere zurückhält, kann man während jener blüthenarmen Zeit eine unausgesetzte Blumenschau haben. Aber wie oft begegnet man leider! Pflanzen, die sich ohne hölzerne Stütze kaum aufrecht erhalten können, von blassem, trocknen Ansehen, entweder mit Wasser überschwemmt oder aus Mangel an Topfraum kaum das Leben fristend, weggesteckt in einen dunkeln Winkel des Warm- oder Treibhauses, während sie in freier Luft ihr Holz hätten reifen sollen für eine künftige reichliche Blüthenspende! Meine nicht ohne Erfolg gekrönte Zuchtmethode ist fol-

gende: Ich ziehe kein einziges Exemplar auf eigener Unterlage; alle sind auf Cereus speciosissimus gepfropft, welchen ich für eine weit bessere Unterlage als die Pereskia aculeata halte, da die Pfropflinge von der Unterlage des ersteren nicht so leicht überflügelt werden, als von der der letzteren. Man wähle einige gesunde Pflänzchen des ersteren aus, welche im vorhergegangenen Jahre aus Stecklingen gezogen, und bringe sie im März in ein Warmhaus oder Treibkasten, wo etwa 8 bis 16° Wärme vorhanden. Wenn sie nun Zeichen des Wachsthums geben, dann macht man mit einem scharfen Messer Einschnitte in die Winkel wechselsweise rund herum 4 bis 6 Zoll von einander und setzt einen Pfropfling auf die Spitze, indem man ihn mit einem Dorne der Pflanze befestigt, und fährt mit einer solchen Pfropfung rund um an den Seiten fort. Ich ziehe die Pfropfreiser von einjährigen Schüssen vor, sie erheischen nichts weiter als Beschattung und Verschlossensein für 4 bis 6 Wochen. Nach Verlauf von zwei Monaten geben sie Zeichen des Wachsthums, und dann muß man ihnen mehr Luft und Licht gewähren, jedenfalls aber die Unterlage frei von allen Ausläufern oder Schößlingen halten, so wie diese nur erscheinen. Was die Höhe anbelangt, so mag man sie von ein bis sechs Fuß hoch machen, dies hängt natürlich von dem individuellen Geschmack und Erforderniß ab. Eine ein Fuß hoch gepfropfte Pflanze giebt einen hübschen Busch ab, zwei bis drei Fuß im Durchmesser, über die Seiten des Topfes hängend, und unterwärts von einem Wierdraht gehalten; cylindrisch geformte Drahtgeflechte sind die besten, um kleine Pflanzen zu ihrem Vortheil heranzuziehen. Was die Cultur nach dem Abblühen anbelangt, so hat man sie nur auf den Bord eines Grünhauses oder an irgend einen andern geeigneten Platz wegzustellen, wo sie vor Feuchtigkeit gesichert sind und trocken an den Wurzeln gehalten werden; weiter erheischen sie nichts bis etwa Mitte März. Dann müssen sie aber umgetopft werden, was sehr sorgsam geschehen muß, da die Schüsse sehr zerbrechlich sind. Die beste Erdmischung für sie besteht aus zwei Theilen zergangenen Torfs, einem Theile wohl verrotteten Kuhdungs und einem Theile Flußsand, oder was noch besser ist, Steingrint, der vom Regen an den Rändern von Chausseen abgespült wird. Dieses Alles wohl durchmischt, und zugleich mit einem Bischen Lauberde und einigen Holzkohlenbrocken, bildet den besten Compost; die Töpfe müssen wohl mit Scherbenunterlage versehen sein, wenigstens drei Zoll dick bei großen Pflanzen. Nun geht man mit großer Sorgfalt an das Topfen, indem man die alte Erde von den Wurzeln beseitigt und die neue etwas fest um dieselben andrückt; sodann bringt man das Drahtgeflecht an und alles ist gethan. Hierauf werden sie in eine mäßige Bodenwärme gebracht, entweder im Warmhause oder in einem Treibkasten und eine gute Wassergabe gereicht. Das Thermometer muß 8 bis 16° Wärme ergeben. An schönen Tagen überbrause man sie am Morgen und bald darauf werden sie zu wachsen beginnen. Dann sagt ihnen Luft, Licht und Feuchtigkeit sehr zu. Ein häufiges Umwenden der Pflanzen ist dann vonnöthen, um das Wachsthum an allen Seiten gleich zu halten. Im Wachsthum begriffen,

ist es ihnen auch förderlich, wenn sie einmal wöchentlich Dungwasser erhalten. Die jungen Schüsse müssen nun regulirt werden; dort, wo sie zu zahlreich zum Vorschein kommen, müssen einige ausgekniffen werden, damit die Pflanzen auf allen Seiten gleichmäßig sind. Nachdem sie ihr Wachsthum vollendet, etwa gegen Ende Juli, werden sie ins Grünhaus oder in einen kalten Kasten gebracht und zwar für eine kurze Zeit, gewissermaßen als Vorbereitung für den Standort im Freien. Nun wird kein Dungwasser mehr gereicht, vielmehr werden die Pflanzen etwas trocken gehalten, damit das Holz gehörig reife. Sie müssen vor Wind und Regen geschützt werden und am besten ist es, sie auf Kohlenasche an einen südlichen Standort zu setzen, am Fuße einer Mauer oder Hecke, bis sie Knospen angesetzt haben. Gegen die Mitte Septembers bringt man sie an eine lichte, luftige Stelle des Grünhauses und sodann nachher allmählich und nacheinander in das Warmhaus oder den Treibkasten, je nach dem Bedürfniß des Besitzers. Nach dieser Behandlungsweise ist es daher keine Schwierigkeit, sie zum reichlichen Blühen zu bringen. Bei Beachtung einiger untergeordneter Punkte, als ihrer Ruhezeit und ihres Wachsthums, werden sie überreichlich die ihnen zugewendete geringe Sorgfalt lohnen. Bevor die Blumen sich entfalten, bringt man die Pflanzen an einen kühlen Standort, um deren Dauer zu verlängern und deren tiefe Farbe zu erhalten.

(D. H. Cirencester in G. C.)

Hippeastrum aulicum.

Da diese sehenswerthe Amaryllide prachtvoll im December blüht, so ist sie wohl einer kleinen außerordentlichen Sorgfalt würdig. Eine junge Pflanze hat bei mir drei Saisons hindurch in jenem Monat geblüht, und ist von Allen, welche sie in dieser trüben Jahreszeit gesehen, höchlich gepriesen worden. Ich erhielt sie etwa im Aprilmonat aus einem Handelsgarten; sie war gut getopft und ward in ein mittelwarmes Haus gebracht. Dort wuchs sie recht gut fort, machte zum Herbste eine feste Knolle und brachte einen Stengel mit zwei Blumen. Im zweiten Jahre hatte sie schon zwei Stengel mit vier Blumen und im dritten drei Stengel mit sieben Blumen, von denen jede acht Zoll im Durchmesser hielt, und drei Wochen frisch stand. Nächsten December erwarte ich sechs Blüthenstengel, da die Pflanze zwei große und zwei kleine Knollen hat. Manche haben die Gewohnheit, daß sie ihren Amaryllideen nur eine Zwiebelknolle belassen und alle Brut beim Erscheinen abbrechen. Dies halte ich aber für eine sehr schlechte Praktik; wie die Orchidee eine Masse von Knollen macht, muß man es auch ihnen gestatten, dadurch werden die einzelnen Individuen weit vorzüglicher. Der Kompost, der ihnen zusagt, besteht aus Rasen-, Laub-, Moorerde und Sand. Im Winter müssen sie eine Temperatur von 6 bis 12° R. und im Sommer von 12 bis 20° R. haben.

(J. Rust in G. C.)

Varietäten.

Notizen über die Gärten von Warschau. Es läßt sich wohl gegenwärtig weniger über ausgezeichnete Gärten von Warschau

und Umgegend sprechen, wiewohl in früheren Jahren wirkliche Prachtgärten da vorkamen, welche man den schönsten Parkanlagen von Deutschland an die Seite stellen konnte, dieses Alles ist leider in traurigem Verfall; Hauptursache dieses gegenwärtigen Zustandes der dortigen Gärtnerei dürfte wohl der Umstand sein, daß der Begriff des Nutzenertrags eines Gartens so fest gewurzelt ist, wie bei einer Milchkuh, und ein Garten zum Vergnügen beinahe für etwas Lächerliches gehalten wird, daß unter solchen hemmenden Verhältnissen die Gärtnereien keinen Aufschwung erhalten, ist faktisch. Das der Gartenbau im Allgemeinen.

Unter den Ausnahmen hiervon ist besonders bemerkenswerth Willanow, Besitzthum des Herrn Grafen Potocky, eine Meile von Warschau, dort wird viel auf Gartenanlagen und bauliche Verschönerungen verwendet, demungeachtet scheinen für das Großartige dieser ausgedehnten Gärtnerei die Mittel zur Erhaltung derselben sehr genau zugemessen.

Ueberreste von ausgezeichneten Gärten sind die Parks in Nieborow, Besitzthum des Fürsten Radziwill mit wahrhaft fürstlichem Aufwande angelegt, gegenwärtig aber nur nothdürftig unterhalten, die Zimmer des fürstlichen Schlosses sind theilweise im Verfall und unbewohnbar, aus Mangel an Reparatur, das Schönste, was man hier noch sehen kann, ist die ausgezeichnete Orangerie, — Stämme wie gedrechselt mit prächtigen Kronen.

Nebst dem Grafen Potocky ist es noch eine gräfliche Familie, welche über bedeutende Mittel zu verfügen hat, die Grafen Zamoisky, aber leider ist unter ihnen kein hervorragender Gartenliebhaber, der eine dieser Herren lebt, nebenbei gesagt, in Paris, der andere hat eine großartige Dampfschiffahrt auf der Weichsel errichtet.

Das ehemals so berühmte Pullau, welches der Fürstin Czartoryska gehörte, ist nach der Revolution zu einer Erziehungsanstalt für Fräuleins eingerichtet und der Name in Nowii Alexandria umgeändert worden, es wird zwar auch noch ein Gärtner da gehalten, seine Hauptsorge ist jedoch Gemüsebau, — die Küche der Anstalt mit Grünzeug zu versehen.

Der kaiserliche Garten in Lazienka hat wirklich prachtvolle Parthien und eigenthümliche Schönheiten, ist für den Hof jedoch nur ein Provinzial-Lustort, der zu einem längeren Aufenthalt auch viel zu beschränkt ist, es wird daher auch nicht viel mehr darauf verwendet, als durchaus nothwendig ist, um das Bestehende zu erhalten. Früher waren hier drei Hofgärtner thätig, worunter einige Deutsche, welche eine wahrhaft glänzende Stellung hatten, leider gestalteten sich die Verhältnisse der Art, daß es nur eine kurze Zeit dauerte.

Gegenwärtig ist ein Pole Gartenchef, welcher, wiewohl keiner andern Sprache mächtig und ganz ohne theoretische Bildung, dennoch ein ganz tüchtiger Praktiker ist. Die Pflanzenkultur in Lazienka beschränkt sich nur darauf, die Salons des Fürsten Statthalter und des Militairgouverneurs zu dekoriren. Auf Anschaffung neuer Pflanzen wird nichts verwendet.

Der botanische Garten ist in einem bedauerlichen Zustande, es fehlt da nicht an Lokal und sonstigen Räumlichkeiten, sogar nicht an Geld; mit denselben Mitteln, richtig und zweckmäßig verwendet, könnte der Garten ein glänzendes Institut sein, aber durch ganz absurde Einrichtungen, durch unpraktische Geldverwendungen, durch Blumenlieferungen und Dekorationen bei Bällen und sonstigen Veranlassungen sind die Verhältnisse so verrottet und veraltet, daß nach der Meinung von praktischen Männern nur durch eine gänzliche Umgestaltung dem künftigen Verfalle desselben vorgebeugt werden könnte.

Oeffentliche Gärten giebt es 2, den sächsischen und den Krasinsky'schen. Der Letztere ist von geringem Flächenraum, beider Erhaltung wird vom Gesetze der Nothwendigkeit geboten, so gut wie Reinigung und Erhaltung des Straßenpflasters, die Ausgabe, welche dafür von Seiten der Regierung gemacht wird, ist verhältnißmäßig unbedeutend. Daß der sächsische Garten in einem besseren Zustande ist, ist mehr Sache des talentvollen Gartenchefs, welcher zugleich die erste Handelsgärtnerei in Warschau aus eigenen Mitteln errichtet hat. Das Etablissement verspricht mit der Zeit großartig zu werden, seit dem Jahre 1849 bestehend, ist die Pflanzenkollektion bereits eine bedeutende zu nennen, natürlich besteht sie nur aus solchen Pflanzen, welche schönes Blattwerk haben und schön blühen, besonders aus Camellien, Rhododendron, Epacris und Rosen, ebenso ist die Obst- und Gehölzschule für die sehr kurze Zeit in ganz vortrefflichem Zustande, besteht in 90 Pflaumen, 60 Kirschen, 210 Birnen, fast ebenso viel Aepfeln, 30 Pfirsichen, Aprikosen und Weinsorten, welche für das polnische Klima besonders geeignet sind. Auch eine vorzügliche Sammlung von Päonien, Arboreen und Herbaceen.

Herr Peter Hofer, Gartenchef im sächsischen Garten und Besitzer dieser Handelsgärtnerei bezieht die edleren Pflanzen größtentheils aus Deutschland und Belgien. Es ist erfreulich, daß aller schlimmen Verhältnisse ungeachtet, mit welchen der Gründer zu kämpfen hat, sich dieselbe von Jahr zu Jahr mehr hebt und auf Sinn für Blumistik bereits großen Einfluß übt, so daß dem Bedürfnisse nach Blumen Genüge geleistet wird; bereits wird, was früher kaum denkbar war, zur Carnevalszeit eine geschnittene Camellie oft mit mehr als einem Silberrubel bezahlt.

Dasselbe gilt auch von getriebenem Gemüse, besonders Spargel, welcher im Winter ein wichtiger Handelszweig, sehr gesucht und theuer bezahlt wird.

Bemerkenswerth ist noch die erste Einführung von Orchideen in Warschau, welche Herr Ludwig, Generalsuperintendent der evangelischen Kirche auf seiner Reise nach Deutschland von Hamburg im Jahre 1849 einsandte, drei Stück, bestehend in **Peristeria elata, Oncidium Papilio** und **Stanhopea oculata**, welche ungeachtet der geringen Pflege, die man ihnen angedeihen lassen konnte, und nur in einem gewöhnlichen Hause gehalten, das darauf folgende Jahr dennoch zur Blüthe kamen. Solche ungewöhnliche Blumen machten natürlich außerordentlichen Succeß in der Bevölkerung von Warschau, Jung und Alt strömte dem sächsischen Garten zu, um diese Seltenheit zu bewundern, hundert Mal wurden sie gemalt, gezeichnet und beschrieben; daß solche Beschreibungen öfter dem Mährchen der tausend und einen Nacht gleichkamen, war verzeihlich, da natürliche Schilderungen für diesen Enthusiasmus nicht mehr ausreichten.

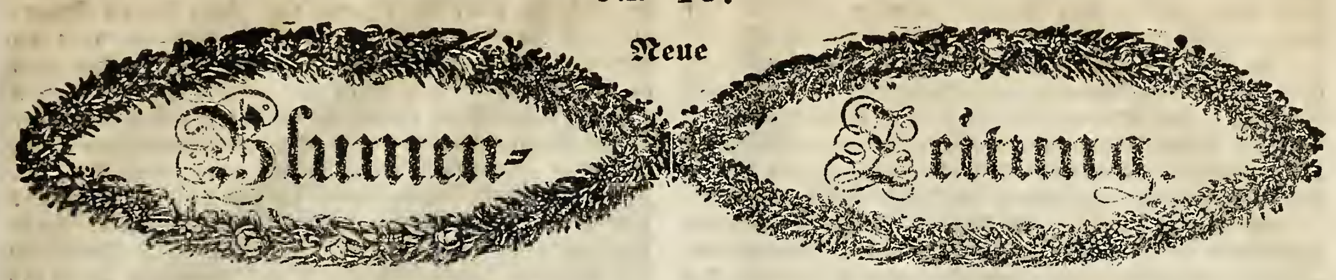
Der Sinn für Blumen besteht mehr oder minder in jedem menschlichen Geiste, so wie der Sinn für Musik, wiewohl letzterer durch das Gehör, ersterer durch das Gesicht und den Geruch Eingang finden. Fehlt es jedoch an Gelegenheit, den Sinn anzustrengen, so geht derselbe bereits schon im Keime verloren, oder geräth wohl nothdürftig zur Ausbildung. Wie viel der Sinn für Blumen, gehörig entwickelt, zur Cultur und Veredlung der Menschheit beiträgt, lehrt die Geschichte.

Ernst Suske,
fürstl. Blumengärtner in Sichrow.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 19.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. Mai 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Einige Bemerkungen für Rosenliebhaber.

Bei Anlagen von Rosengruppen auf trocknem Boden ist es durchaus nothwendig, eine Mischung von Rasen-, Laub- oder Holzerde mit gleichen Theilen frischem Dünger, (am besten Kuhdünger) und ¼ Lehm versetzt, zu bereiten, um die zu pflanzende Rose mit dieser Mischung zu umgeben. Dagegen wird auf nassem moorigem Boden eine Mischung von Sand und Dünger, und auf festem Lehmboden eine solche von Torf, Sand und Dünger, sehr nützlich sein. Rosen auf diese Art gepflanzt, werden stets einen reichen und kräftigen Flor liefern, und dadurch die Unkosten und Mühe hinlänglich belohnen.

Bei weiten Versendungen von Rosen ꝛc. ist es oft sehr gefährlich, dieselben zu naß zu verpacken, da das Moos sich sehr leicht erhitzt und die Wurzeln versengt, umgekehrt aber auch dieselben zu stark eintrocknen läßt. Da ist die beste Hülfe, solche gleich nach dem Auspacken 12—24 Stunden ins Wasser zu legen und dann zu pflanzen, es wird dann selten ein Verlust entstehen. Sollte aber dennoch, was oft im März und April bei den heftigen austrocknenden Winden geschieht, die Rinde einschrumpfen, so werden die Stämmchen mit Moos umwickelt und bei trocknem Wetter das Moos begossen; wenn dann auch oft erst die Pflanze beim zweiten Triebe um Johanni austreibt, so wird auf diese Art selten eine verloren gehen. Auch ist letzteres Mittel sehr nützlich bei alten Rosenstöcken, die lange auf einem Fleck gestanden und verpflanzt werden müssen, anzuwenden.

Bei den Pflanzungen von hoch- oder halbstämmigen Rosen-Gruppen als Schluß derselben zu deren Einfassungen, oder auch als Einzelgruppen im Rasen, erlaube ich mir die beiden prächtigen Rosen **La Reine** und die Bourbon-Rose **Souvenir de la Malmaison** in wurzelechten Exemplaren ganz besonders zu empfehlen, welche niedergehakt, erstere mit ihren mächtigen rosafarbenen, und letztere mit ihren schönen weißen, im Centrum incarnatfarbenen Blumen, von Juni bis November fortblühen.

Witzleben in Charlottenburg b. Berlin.

Ferdinand Deppe,
Kunst- und Handelsgärtner.

Die Cultur der Gattung Bossiaea.

(Beschluß.)

Diese Bemerkungen beziehen sich übrigens nicht allein auf die in Rede stehende Pflanzenfamilie, sondern haben für alle Pflanzen und jede Cultur-Art Geltung, daher ein Anfänger wohl thun wird, sich dieselben ins Gedächtniß zu schreiben.

Alle zu unserer Gattung gehörenden Pflanzen sind sehr den Angriffen der rothen Spinne ausgesetzt. Man muß sie in dieser Beziehung oftmals untersuchen, und die mit den Thieren behafteten, nachdem sie begossen worden, mit Schwefel einpulvern, den man einige Tage darauf sitzen läßt und dann wieder abspühlt.

Die Bossiaeen lassen sich durch Stecklinge von halbgereiftem Holze vermehren; da sie indessen sehr leicht Samen bringen, so wird es selten nöthig, sie mittelst Stecklinge fortzupflanzen. Der Samen muß gleich, so wie er reif ist, im Juli gesäet, und die Pflanzen in kleinen Töpfen durchgewintert werden.

Im zweiten Jahre können die etablirten Pflanzen, nachdem sie geblüht haben, in der freien Luft gezogen werden, wobei man in Betreff der Insekten ꝛc. die vorher erwähnten Vorsichtsmaßregeln wiederum anzuwenden hat, und die Pflanzen, sobald es nöthig wird, wieder in Töpfe umsetzt.

Folgende sind einige der schönsten Arten:

B. cordifolia, ein zwergartiger, ausgebreiteter Strauch mit runden, zottigen Zweigen und herzförmig-zugespitzten, fast festsitzenden Blättern. Die gelben Blumen haben an der Basis der Fahne einen purpurnen Ring, und das Schiffchen ist dunkelpurpurroth. Diese Art stammt aus Neu-Holland und wurde 1824 eingeführt; Blüthezeit: April und Mai.

B. disticha, ein Zwerg-Strauch, mit etwas aufrechtem Habitus, schlanken Zweigen und zweireihigen, eiförmigen, abgestumpften Blättern. Die Blumen sind prächtig, die Blumenstiele länger als die Blätter; die Fahne ist blaßgelb, hat einen Fleck von dunklerem Gelb an der Basis und ist roth eingefaßt; die Flügel sind an der Basis roth gefleckt. Blüthezeit: vom April bis October. Am Schwanenfluß einheimisch und wurde im Jahre

1831 eingeführt. Eine Spielart hiervon wird in den Gärten unter dem Namen B. disticha plumosa gezogen.

B. ensata, eine eigenthümlich aussehende aufrechtstehende Art mit abgeplatteten, linienförmigen blattlosen Zweigen. Die Blumen sind gelb, die Basis und Rückseite der Fahne ist braun-orange-purpur, das Schiffchen braun-purpur. Blüthezeit: vom Mai bis Juli; sie stammt aus Neu-Holland, und wurde im Jahre 1825 eingeführt.

B. linophylla, ein kleiner, schlanker, aufrechtwachsender Strauch, mit abgeplatteten Zweigen und linienförmigen Blättern mit zurückgebogenen Rändern. Die Blumen sind gelb, die Fahne ist geadert und zwar an der Basis mit Roth; die Flügel und das Schiffchen sind mit derselben Farbe markirt. Blüthezeit: vom Mai bis September. Heimath: Neu-Holland. Jahr der Einführung 1803.

B. rhombifolia, ein kleiner, ausgebreiteter Strauch mit runden Haupt-Zweigen und abgeplatteten secundairen Zweigen, welche rhomboidisch-kreisförmige, etwas ausgeränderte und zugespitzte Blätter tragen. Die Blumen sind gelb; die Fahne hat eine rothe Gürtelmarke an der Basis; die Basis der Flügel ist roth und das Schiffchen bräunlich-purpurfarbig. Blüthezeit: vom April bis Juni. Heimath: Neu-Holland. Jahr der Einführung 1822.

B. tenuicaulis, ein niedlicher zweigiger Strauch mit runden, dünnen, strahligen Zweigen und fast sitzenden, spitzen, eiförmigen, mit einem Stachel versehenen Blättern. Die Blumen sind gelb, die Fahne hat einen gürtelförmigen rothen Fleck an der Basis, die Flügel sind roth gestreift, und das Schiffchen ist von dunkelrother Farbe. Blüthezeit: April und Mai. Heimath: Van Diemen's Land. Jahr der Einführung 1836.

Torenia asiatica.

Diese schon seit mehreren Jahren allgemein bekannte Zierpflanze sieht man nur äußerst wenig in solchem Cultur- und Blüthenzustande, dessen sie bei irgend etwas achtsamer Behandlung fähig ist. Wir wollen uns daher die Mühe nicht verdrießen lassen, hier noch einmal die Behandlungsweise anzugeben, nach welcher sie zu einem niedlichen, höchst anziehenden Objecte werden kann. Man nehme zuvörderst im August einen Steckling von einer Pflanze, welche frei von Insekten ist. Wenn er Wurzeln gefaßt, topft man ihn in einen dreizölligen Topf, in Moor- und Rasenerde und Silbersand. Nun bringt man den Topf ins Warmhaus und stellt ihn für drei bis vier Tage unter eine Glasglocke, worauf das Pflänzchen gradatim abgehärtet wird, indem man es an eine schattige Stelle desselben Hauses bringt. Sodann wird es dicht unter's Glas gestellt und dessen Spitzen häufig abgekniffen, um es zu Nebenschüssen anzuregen. Etwa am 1. December wird es wiederum und zwar in einen größeren Topf umgepflanzt, wobei man torfige Moorerde, Rasenerde und Silbersand anwendet. Zu Anfang Aprils muß es abermals und zwar zum letzten Male in einen siebenzölligen Topf, in denselben Compost, umgetopft werden, welchem letzteren man jedoch ein klein Bischen Dung hinzufügt. Nun unterläßt man jedes Abkneifen oder Einhalten der Schüsse, giebt der Pflanze aber einen solchen Standort, daß sie nicht aufschlackert, d. h. nicht zu nahe an andere Pflanzen und zu weit vom Lichte. Im Mai muß sie also mit Stäben versehen und angeheftet werden: ein 4 Fuß langer Stab kommt in die Mitte und vier andere 3 Zoll kürzere werden in gleicher Entfernung rund um denselben eingesteckt; dann bringt man noch vier $2^1/_2$ Fuß lange Stäbe etwas näher zu dem Topfrande an und endlich acht 3 Zoll kürzere wieder um diese letzteren, gleichsam um einen äußeren Kreis zu bilden. Mit Ausnahme der mittleren, müssen sich alle Stäbe etwas nach auswärts neigen. Hinsichtlich der Vertheilung der Schüsse müssen drei der kraftigsten um den mittelsten Stab geschlungen werden, und zwei um jeden der anderen Stäbe, mit Ausnahme derer der beiden äußersten Stabreihen, an welche die Randzweige in allmähliger Ebenmäßigkeit, einer unter dem andern, angeheftet werden, wobei man jedoch Bedacht nimmt, daß die längsten Schüsse nach dem Mittelpunkte zu geleitet werden. Wenn die Pflanze also angeheftet wird, wenn man ihr reichlich Wasser giebt, und ihr auch dann und wann Dungflüssigkeit reicht, damit sie vom Mai bis zum August tüchtig fortschreitet, und endlich sie vor stechenden Sonnenstrahlen beschattet, dann wird sie Ende Juni alle Stäbe bedeckt haben und Ende August werden die Zweige rund um und auf allen Seiten mit ihren schönen Blüthen bedeckt und der Topf kaum zu sehen sein.

(W. K., Knowsley-hall Gardens, in G. C.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Dielytra chrysantha Hook. et Arn.

(Diadelphia Hexandria. Fumariaceae.)

Diese sehr schöne perennirende Pflanze wurde ursprünglich von Douglas in Californien entdeckt; später fand sie Herr W. Lobb in derselben Gegend, sandte Samen davon an Herrn Veitch, in dessen Gärten zu Exeter sie im letzten September geblüht hat. Der Stengel ist hoch, beblättert, mit 2—3fach fiederschnittigen blaugrünen Blättern, deren Einschnitte linienförmig, spitz und kahl sind. Die Blüthenrispen sind groß, und haben goldgelbe Blumen. — Gleich allen californischen Pflanzen ist auch diese vollkommen hart und kann auf einem trocknen und warmen Beete kultivirt werden, wo sie im Herbste eine der größten Zierden sein wird.

Hibiscus syriacus L. var. chinensis.

(Monadelphia Polyandria. Malvaceae.)

Es ist dies eine ausgezeichnete chinesische Varietät der allgemein bekannten Art, welche im Jahre 1844 durch John Reves, Esq., unter dem Namen Koorkum Vellory in den Garten der Horticultural-Society eingeführt wurde. Die Blumen sind groß und violet, mit einem karmoisinrothem Auge, und die Blätter sind größer, dünner und kahler als gewöhnlich. Auch Herr Fortune fand wildwachsende Exemplare in Hecken und an Hügeln zu Poo-too-san und auf anderen Inseln; er sagt, daß es ein 8—12' hoher Strauch sei mit hellblauen Blumen. Wenn

die Pflanze in einem Warmhause gezogen wird, blüht sie im Juli und August, und ist dann sehr schön. Sie verlangt eine Mischung von sandiger Rasenerde, Torf- und Lauberde.

Spathodea campanulata Pal. de Beauv.

[Spathodea tulipifera G. Don; Bignonia tulipifera Schumach. et Thonning.]

(Didynamia Angiospermia. Bignoniaceae.)

Eine prächtige baumartige Pflanze, welche im letzten August zu Chatsworth blühte. Sie hatte schon vorläufig im Juni zu blühen angefangen, aber die späteren Blumen waren viel schöner und in der Farbe ausgezeichneter und reicher. Sie hat das Ansehen einer Esche und ist ganz kahl. Die Blätter stehen wechselweise, sind groß, unpaar gefiedert, mit breit-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättchen. Die Blüthentrauben sind gipfelständig, etwas ästig, und bestehen aus 6 bis 7 großen, tulpenartigen, feuer-orangefarbenen Blumen, mit fast gleichem Saume. Palisot de Beauvois sagt, daß es ein Baum von mittelmäßiger Größe sei, dessen Holz, wenn es gebrochen wird, einen strengen, knoblauchartigen Geruch hat. Er fand nur einen Baum drei Meilen nördlich von Chama. Wahrscheinlich wurde die Pflanze vom Herrn Whitfild in England aus dem westlichen Afrika eingeführt.

Gaultheria ferruginea Cham. et Schlecht.

[Gaultheria tomentosa Spreng.; Andromeda hirsuta Arrab.]

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Wurde in Edinburg (in der Comely Bank Nursery) aus Samen gezogen, den Herr Gardener von den Orgelgebirgen in Brasilien eingesandt hatte. Die Pflanze variirt sehr in der Form der Blätter und in der Beschaffenheit der Behaarung, da Drüsenhaare bald fehlen, bald vorhanden sind, ferner in der Richtung der Trauben und der Breite der Brakteen. Im Allgemeinen ist sie ein ästiger Strauch, dessen oberer Theil mit den Blüthentrauben durch rostfarbene oft drüsentragende Haare zottig ist. Die Blätter sind fast sitzend, eirund oder länglich, gesägt, mit drüsiger Spitze. Die gipfelständigen Trauben sind vielblumig. Die Deckblätter gefärbt und langhaarig. Die Blumenkrone krugförmig, rosen-scharlachroth. Es ist eine hübsche Pflanze, die wie andere Anden-Pflanzen zu kultiviren ist und im Juni blüht.

Dipladenia flava Hook.

(Pentandria Monogynia. Apocyneae.)

Diese unzweifelhaft neue Pflanze wurde im Jahre 1845 von Santa Martha in Neu-Granada vom Herrn Purdie gesendet, und nach genauer Untersuchung der Drüsen auf dem Blüthenboden und im Kelch ist es zweifelhaft, ob sie zu Echites oder Dipladenia gehört, doch ist es besser, sie der Form der Blumen nach, zu letzterer zu bringen; eigentlich ist sie von beiden verschieden. Die Blumen haben dieselbe Farbe und Größe, wie die von der gelbblühenden Allamanda, und erscheinen in einem Warmhause, wo die Pflanze nur mit Erfolg kultivirt werden kann, im Monat Mai. Der Stamm ist kletternd, unten holzig, die jüngeren Aeste aber, welche seidenartig behaart sind, krautartig. Die Blätter sind kurz gestielt, eirund oder oval, an beiden Enden spitz und in der Jugend haarig. Die gipfelständigen gestielten Afterdolden tragen 4—6 große goldgelbe Blumen.

Cattleya elegans Morren.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Diese prächtige Orchidee wurde von dem Herrn Backhouse, in der Yorker Handelsgärtnerei von St. Catharina in Brasilien eingeführt. Sie hat die mehrste Aehnlichkeit mit C. superba, unterscheidet sich aber durch die verlängerten stengelartigen, stielrunden Scheinknollen und durch ein linienförmig-längliches, lederartiges Blatt. Die Blumen sind sehr groß, purpurroth-lilafarben; die Kronenlippe hat weißliche, schwach geröthete, an der Spitze sehr dunkel purpurrothe Seitenlappen und einen dunkel purpurrothen Mittellappen.

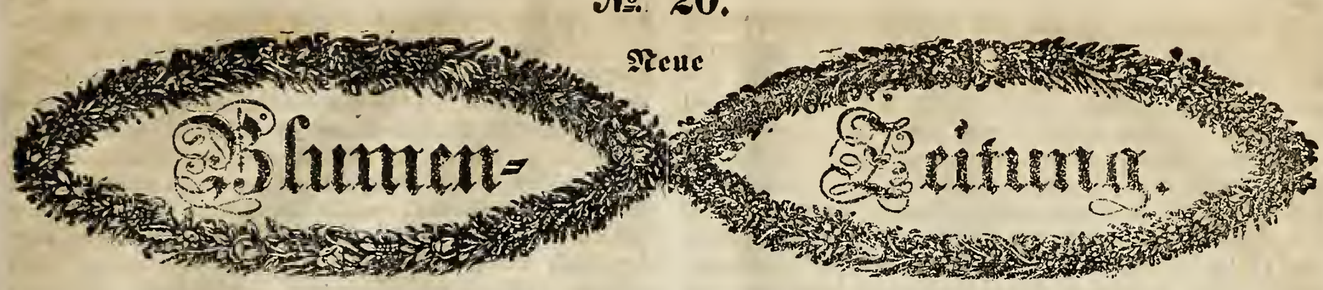
Varietäten.

Potsdam, den 4. Mai 1853. Die in den Räumen des Bahnhofgebäudes veranstaltete Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung ist eröffnet. In dem ersten Raum, in der schönen großen Rotunde, steht uns zuerst ein großes blühendes Exemplar von Gunnera scabra entgegen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg. Haben wir dieses umgangen, so stehen wir vor einer großen rundlichen Palmengruppe, meist von Schloß Pfaueninsel, einiges auch aus dem botanischen Garten, aufgestellt vom Herrn Hofgärtner G. Fintelmann. Das von den Fenstern durchscheinende Licht läßt die vielen prächtigen Formen recht genau genießen. Wenn blühende Pflanzen schön sind, so erscheinen Palmen majestätisch, und daher kann man sich leicht denken, was diese Gruppe für einen Eindruck macht. Vor derselben, wohl den würdigsten Platz, den sie hätten einnehmen können, stehen die Büsten unseres erhabenen Königspaares, im kühlenden Schatten der herrlichsten Palmenwedel. Dreht man sich nun um und geht wieder dem Eingange zu, so bemerkt man neben demselben vom Herrn Direktor Augustin (Wildparkstation bei Potsdam, Kunstgärtner Mohs) zwei bis zur Decke hinreichende Rhododendrons-Gruppen, wie ein Wald von kleinen Bäumen aussehend, deren jeder einer Hydra mit unzähligen Köpfen gleicht. An der nach dem Saale links führenden Ecke befindet sich eine prächtige Gruppe der prächtigsten Azaleen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carl Richter aus Potsdam; unter den nächsten Fenstern der Rotunde stehen einige Zierpflanzen verschiedener Einsender. Ist man hinten bei der Palmengruppe vorübergegangen, so gelangt man zu zwei Gruppen sehr schöner Schmuckpflanzen, die Herr Hofgärtner Crawack in Bellevue aufgestellt hat, sowie daneben eine vortreffliche Gruppe Azaleen vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp in Berlin, im Logengarten zu den drei Weltkugeln. Die Schluß- oder Eckgruppe, welche bis in den Saal rechts hineinreicht, bildet ein Pendent zur gegenüberbefindlichen, indem sie ebenfalls aus den prächtigsten Azaleen besteht, die man gesehen haben muß, um einen Begriff von ihrer Schönheit zu bekommen, sie sind aus der Wildparkstation vom Herrn Direktor Augustin. Die sich hier anreihenden Pflanzen in diesem Saale sind eine Auswahl vortrefflicher Hyacinthen, von den Herren Krüger und Petersen in Berlin. Ihnen folgen eine sehr schöne und ausgewählte Sammlung von Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg, sodann sehr schöne abgeschnittene Hyacinthen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze in Berlin, dann eine Gruppe von Eriken und andern hübschen Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem in Berlin, darauf wieder gleich schöne abgeschnittene Hyacinthen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Christoph in Berlin, ein

herrlich Amaryllis-Sortiment und ein am Spalier gezogenes **Tropaeolum ornatum** vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann in Berlin, dann ein ausgezeichnetes Sortiment ausgezeichneter Samen-Hyacinthen von Herrn Christoph, eine sehr schön gezogene **Tremandra verticillata** und andere werthvolle Kulturpflanzen vom Herrn Kunstgärtner Ewald in Oschersleben, wieder eine Gruppe von lieblichen Hyacinthen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Faust und endlich eine Sammlung sehr hübscher getriebener Stauden, den einzigen auf der Ausstellung, vom Herrn Hofgärtner Morsch in Charlottenburg. Im Hintergrunde sieht man wieder eine Prachtgruppe vom Herrn Augustin, aus baumartigen Rhododendron und den herrlichsten Rosen, von wunderbarer Schönheit bestehend. Dann folgt auf der entgegengesetzten Seite eine auf zwei Tischen arrangirte Sammlung der herrlichsten und seltensten Pflanzen, vom Herrn Kunstgärtner Zepnick in Berlin, wir wollen davon nur **Alpinia nutans**, **Billbergia nudicaulis** und **Melianthus major** anführen, um wenigstens einiges von dem reichen Inhalt anzudeuten. Ausgezeichnet ist eine daneben stehende Gruppe von Blattpflanzen, vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Mathieu in Berlin, die so viele schöne und interessante Blattformen und so viel Prachtexemplare enthält, daß man sie nur mit Wohlgefallen betrachten kann. Ihr folgt wieder eine Blattgruppe, gemeinschaftlich von den Herren Hofgärtner Sello, Inspektor Bouché und Direktor Augustin zusammengestellt, von nicht minderer Schönheit; ihr schließt sich würdig eine **Dianella australis** vom Herrn Ewald aus Oschersleben an, das schönste vielleicht jetzt in Kultur befindliche Exemplar. In der Mitte dieses Saales standen fünf Tische, auf dem ersten Tisch befinden sich eine Anzahl sehr hübscher Blattpflanzen, aus dem botanischen Garten, dem Universitätsgarten und von der Wildparkstation. Ein zweiter Tisch ist mit einem prächtigen **Tropaeolum tricolor** in Laubenform gezogen und mit herrlichen Kulturpflanzen umgeben, alles aus dem neuen Garten von dem Hofgärtner Herrn Krausnick herrührend, geschmückt. Auf dem dritten Tisch stehen prächtige Kultur-Exemplare von **Tropaeolum tricolor** in Ballonform, und von **Trop. brachyceras** in Vasenform aus dem neuen Garten, **Gastrolobium Pultenaea** und **Spartium multiflorum** vom Herrn Augustin, sowie **Dielytra spectabilis** von Herrn Deppe. Der vierte Tisch ist ganz und gar mit Schmuckpflanzen aus dem botanischen Garten, vom Herrn Inspektor Bouché geschmückt und enthält sehr interessante Sachen. Der fünfte Tisch enthält vom Herrn Augustin ein sehr großes Exemplar von **Eriostemon neriifolium**, umgeben von einer Anzahl vortrefflicher Glorinien. — Im Saale linker Hand setzt sich die Azaleen-Gruppe vom Herrn Richter noch weit hinein fort und ist noch mit einigen andern Zierpflanzen untermischt. Hoch zwischen diesen ragt eine **Fuchsia syringaeflora** vom Herrn Haenel aus Magdeburg hervor. Dann folgt eine meist aus schönen Cinerarien bestehende Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Maack in Schönebeck und eine ähnliche vom Herrn Magistratsgärtner Erich aus Magdeburg; hierauf schöne Azaleen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Möhring in Magdeburg und endlich schöne Rosen, Fuchsien und Eriken vom Herrn Haenel in Magdeburg. Den Hintergrund bildet ein prächtiges Rosensortiment vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kunze in Charlottenburg, so schön, wie wir es noch nie hier gesehen haben. Auf der entgegengesetzten Seite bemerken wir zuerst zwei Gruppen ausgezeichneter Zierpflanzen vom Herrn Fabrikbesitzer Krichelsdorf aus Magdeburg, ihnen folgt eine großartige Aroideengruppe vom Herrn Hofgärtner Sello, darauf eine vortreffliche Sammlung von Schmuckpflanzen vom Herrn Fabrikbesitzer Spengler in Magdeburg und den Schluß bildet eine ausgesuchte Rosengruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Fabel in Magdeburg. In der Mitte befinden sich vier Einzelntische. Den ersten hat Herr Kunst- und Handelsgärtner August Richter mit ausgezeichneten Eriken geschmückt, der zweite ist vom Herrn Maack in Schönebeck mit wirklich ausgezeichneten Kulturpflanzen, namentlich Eriken, besetzt. Auf dem dritten Tische hat Herr Kunstgärtner Behrens (Schumann'sche Fabrik in Moabit) ein herrliches laubenartiges **Tropaeolum tricolor**, umgeben mit schönen Cinerarien aufgestellt, daneben befindet sich noch von der Landesbaumschule **Epigaea repens**, blühend, wie auch einige fruchttragende **Citrus sinensis** vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mosich in Treptow, welche neben den Blumenpflanzen einen herrlichen Anblick gewähren. Den vierten Tisch schmücken Kulturpflanzen des Herrn Fabrikbesitzer Herrmann in Schönebeck, welche es verdient hätten, jede einzeln angeführt zu werden, ein so vorzügliches Ansehen haben sie. In dem dicht anstoßenden Zimmer befindet sich eine große Coniferen-Gruppe und eine **Euryale ferox** aus dem botanischen Garten, eine hübsche Azaleen-Gruppe vom Herrn Fabrikbesitzer Schmidt in Magdeburg, eine gemischte Cinerarien-Gruppe von den Herren Augustin und Gireoud, an der Spitze mit einer riesigen Akazie, und eine Aufstellung von gemischten Zierpflanzen vom Herrn Matthieu und vom Herrn Augustin. Von größeren Raritäten führen wir an, freilich in etwas bunter Reihe, **Coffea arabica** und **Saccharum officinarum** aus dem botanischen Garten; vom Herrn Hofgärtner Nietner aus Sanssouci junge getriebene Bohnen, Schoten, Mohrrüben, Gurken, Salat, Kohl, Kartoffeln, alles höchst vortrefflich; eine Auswahl blühender Pflanzen und einen Korb mit Champignon aus dem lithographischen Institute, ausgezeichnetes Gemüse vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas in Berlin, darunter Spargel, Gurken, Champignon, Bohnen, Salat, Kohl u. s. w., gar schöne Kirschen vom Herrn Hofgärtner Fintelmann von der Pfaueninsel, Brunnenkresse von den Herren Kunst- und Handelsgärtner Moschkowitz u. Siegling in Erfurt, ganz ausgezeichnet großen Spargel, und endlich die Krone von allen, ein Wald von Kirschbäumen und eine ganze Flur von Erdbeeren, beiderlei mit Früchten überdeckt, vom Herrn Direktor Augustin. Das nun folgende Zimmer enthält vornämlich die botanischen Seltenheiten. Hier ist jede Pflanze ein Wunderding, in irgend einer Eigenschaft einzeln dastehend, solche Sachen müssen aber gesehen werden, eine selbst ungefähre Beschreibung reicht nicht aus. Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt in Berlin stellte eine ausgezeichnete Sammlung Orchideen, darunter **Acineta gigas**!! **Dendrobium nobile**, **Chysis bractescens** u. v. w. Herr Kunstgärtner Gireoud hatte aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzers Nauen eine eben so ausgewählte als seltene Sammlung von Pflanzen zur Stelle gebracht, darunter bemerkten wir **Stadmannia australis**, **Gardenia Stanleyana**, **Sarracenia Drummondi**. Vom Herrn Fabrikbesitzer Keferstein in Kröllwitz bei Halle (Kunstgärtner Herr Lehmann) waren die prächtigsten Orchideen beigebracht, als **Epidendrum macrochilum**, **Phalaenopsis grandiflora**, **Aspasia lunata**, **Sobralia macrantha** u. m. Außerdem noch eine Auswahl der vortrefflichsten Kulturpflanzen, nämlich **Hoya imperialis** u. v. a. — Das Verkaufslokal war mit frischen Bouquets, Pflanzen, Blumen, Früchten und dergl. reich geschmückt.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 20.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. Mai 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Die Cultur der Camellien.

Das prachtvolle glänzende Blattwerk der Camellien, wenn sie recht gesund sind, und ihre herrlichen Blumen müssen ihnen in jeglichem Grün- oder Kalthause einen der Hauptplätze anweisen. Aber in diesen in der Gartenkunst so weit vorgeschrittenen Zeiten wird man doch sehr häufig unangenehm berührt, wenn man im Allgemeinen gewahrt, wie viele Liebhaber dieser schönen Pflanze noch so wenig bekannt mit ihrer zweckmäßigen Behandlung sind. Um Camellien wohl in Blüthe zu haben, gehört noch etwas mehr dazu, als sie blos in recht fein gesiebte Erde gepflanzt, sie auf die Stellagen des Kalthauses gestellt, sie im trockenen Zustande gegossen und ihnen gestattet zu haben, unter diesen Bedingungen jahrelang ungestört zu verbleiben. In der That, wenn wir ihnen Luft geben, wird die Atmosphäre, eine der Quellen, aus denen die Pflanzen ihre Nahrung ziehen, gewiß das Ihrige thun; aber wird die erwähnte Erdmischung auch ihr Theil an der nöthigen Wirkung haben? Ich besorge, nein; und hieraus entstehen alle oder doch fast alle Uebelstände, über welche die Liebhaber klagen.

Der Compost, den ich für den geeignetsten für das Wachsthum der Camellien gefunden, besteht aus einer Mischung von Moor- und Rasenerde in fast gleichen Theilen, zugleich mit einem Bischen scharfen Sandes.

Wenn die Rasenerde leicht und sandig ist, dann ist weniger Moorerde vonnöthen. Das Ganze muß bröckelig, nicht gesiebt, jedoch wohl durchmischt sein, und die gröbsten Erdbröckel muß man über die Scherbenunterlage legen; aber diese letztere muß reichlich sein, sonst hat die ganze Topfung keinen günstigen Erfolg. Doch meine ich, daß die Unterlage an Scherben nicht übermäßig, sondern auch zugleich mit den Erdbröckeln gebildet sein muß; denn aus Erfahrung weiß ich, daß die Wurzeln der Camellien zwischen alleinigen Scherben, wenn gar kein Compost dazwischen sich befindet, leicht absterben. Ich pflege eine große concave Scherbe oder eine Austernschale auf die Bodenöffnung zu legen, mit drei bis vier kleinen Stücken rund herum und hierüber die gröbsten Bröckeln des Compostes, in welchem sich die Wurzeln sehr wohl gefallen.

Camellien werden wachsen und selbst blühen, sowohl allein in Moor-, als allein in Rasenerde; in Moorerde wachsen sie im Allgemeinen sehr üppig und das Blattwerk wird überaus tief grün; aber sie blühen nicht so gut. In Rasenerde werden die Blätter blässer und die Pflanzen kränkeln auch leichter. Mithin ist die Nützlichkeit der Mischung beider Erdarten augenscheinlich.

Sehr oft hat man mir die Frage aufgeworfen: Wie machen Sie Ihre kränklichen Pflanzen wieder gesund? Wenn Camellien, gleichviel aus welcher Ursache, zu kränkeln anfangen, dann ist es am besten, sie im Frühjahr aus den Töpfen zu nehmen und ihre Wurzeln zu untersuchen; findet man sie nun absterbend oder gar schon todt, dann reinige man sie ganz von der Erde und entferne die bereits todten. Der Kopf muß dann auch bedeutend eingestutzt werden, um eine Art Gleichgewicht zwischen ihm und den Wurzeln zu halten. Nachdem dies geschehen, setzt man die Pflanze in einen Topf, der groß genug ist, um die Wurzeln gehörig zuzulassen, und zwar in einen Compost, der aus zwei Theilen Moor- und einem Theile Rasenerde besteht, wobei man zugleich etwas mehr Sand als bei gesunden Pflanzen verwendet. Hat man nun getopft, dann gießt man, um die Erde gehörig um die Wurzeln zu befestigen. Sodann bringt man die Töpfe in eine mäßige Bodenwärme und hält sie verschlossen. Das Begießen an den Wurzeln muß nur sehr sparsam geschehen, bis die Pflanzen zu wachsen beginnen, aber das Bebrausen der Köpfe mit lauem Wasser ist vonnöthen. Haben sie zum Herbste gute Wurzeln gemacht, dann mögen sie entweder gleich in größere Töpfe eingepflanzt werden, oder erst später im nächsten Frühjahr, wo ihnen dieselbe Behandlung zu Theil wird, wie den übrigen Individuen der Sammlung.

Hinsichtlich der besten Saison für das Umpflanzen der Camellien besteht eine Verschiedenheit der Meinungen; Einige empfehlen das Frühjahr, Andere den Herbst. Ich habe beide Saisons versucht, und fast mit gleichem Erfolge; aber als allgemeine Regel ziehe ich die Frühlingstopfung vor.

Man hat mit Recht behauptet, daß die Camellie keine Grünhauspflanze sei; nichts desto weniger, obgleich dies vollkommen wahr ist, gedeiht sie am besten, wenn sie als harter Grünhausstrauch behandelt wird. Hält man sie in

einer Temperatur nur eben oberhalb des Gefrierpunktes, dann treibt sie besser, als wenn sie in einer wärmeren Atmosphäre gezogen wird. Camellien lieben indessen eine Zunahme von Wärme und reichliche Feuchtigkeit, wenn sie ihr neues Holz machen; will man aber eine ordentliche Blüthenspende haben, dann muß dieses letztere gehörig gereift sein. Nachdem sie dasselbe ordentlich gereift und ihre Blüthenknospen angesetzt haben, mögen sie gerne ins Freie gebracht, oder im Grünhause belassen werden, wie es die Umstände zulassen. Hält man sie in letzterem zurück, dann muß man so viel Luftzutritt gewähren, wie möglich, und dann und wann muß das Blattwerk bebrauset werden, um dasselbe rein und gesund zu halten. Hiervon hängt viel ab, denn in den Blättern erleidet der Saft, unter dem Einflusse des Lichts, jene Veränderungen in seiner Zusammensetzung, durch welche die Bildung der zur Oeconomie der Pflanze erforderlichen verschiedenen Bestandtheile ermöglicht wird. Auch die Wurzeln müssen in einem geeigneten, d. h. feuchten Zustande erhalten werden.

In Fällen, wo es nicht passend ist, große Töpfe zu verwenden, können Camellien auch gesund erhalten werden, wenn man sie dann und wann während ihres Wachsthums mit einer weichen Dungflüssigkeit begießt, welche einigermaßen der Erdmasse die mangelnde Nahrungs-Quantität zuführen wird. Die Vermehrung der Camellien ist schon so allbekannt, daß sie füglich übergangen werden kann. (J. M. H. in G. C.)

Ueber die Cultur der Gladiolen. *)

(Von Truffaut fils.)

Die Kultur der Gladiolen ist im Allgemeinen sehr einfach, und wenn die vielen Liebhaber dieser schönen Gattung bisher gezögert haben, sie zu bauen, weil die Meinung herrscht, die Kultur führe unübersteigliche Hindernisse mit sich, so hoffe ich sie zu überzeugen, daß dem keineswegs so ist, und glaube denjenigen, welche sich entschließen, mein Verfahren zu beachten, einen vollständigen Erfolg versprechen zu können. Zu diesem Zweck erlaube ich mir in Folgendem das von mir seit mehreren Jahren befolgte Verfahren mitzutheilen.

Es ist von großer Wichtigkeit, die verschiedenen Arten und Varietäten von den Gladiolen genau von einander getrennt zu halten, weil sie zu verschiedenen Zeiten in Vegetation treten und daher auch zu verschiedenen Jahreszeiten gelegt werden müssen. Die Arten und Varietäten, welche ich baue, sind: Gladiolus Cardinalis und hybride Varietäten, G. ramosus und deren hybride Varietäten, G. floribundus und deren hybride Varietäten, G. Psittacinus nebst deren Varietäten von G. Gandavensis und Hybriden von G. Gandavensis.

§. 1. Vermehrung durch Zwiebeln.

1) Bau von Gladiolus Cardinalis und deren Hybriden-Varietäten in freier Erde.

Diese am längsten kultivirte Art **) enthält die meisten Spielarten und zeichnet sich besonders durch die eleganten Farben ihrer Blumen aus. Sie verlangt einen leichten, alt gedüngten Boden. Um diesen zu erhalten, dünge ich die Erde vor dem Einlegen der Zwiebeln des vorhergehenden Frühjahrs mit Kuhdünger, jedoch unter sorgfältiger Vermeidung aller Vermischung mit Urin, und um den Boden nutzbar zu machen, und dem Dünger seine Schärfe zu benehmen, welche für die in Rede stehenden Pflanzen sehr nachtheilig ist, pflanze ich im Frühjahr oder im Laufe des Sommers auf dem dazu bestimmten Lande jährige, nicht zu viel Nahrung fortnehmende Pflanzen, wie z. B. Aster, Sommerlevkoyen ꝛc., grabe, sobald diese ihre Vegetation beendet haben, den Boden um, und halte ihn frei von Unkraut. Im Laufe des Oktobers, und zwar am besten in der ersten Hälfte desselben, grabe ich von neuem um, um die Zwiebeln zu legen. Sobald es mir an diesem natürlichen leichten Boden fehlt, oder wenn er zu kompakt sein sollte, so bereite ich einen, aus 1/3 alter Lauberde, 1/3 leichter Erde oder Sand mit 1/3 Heideerde vermischt. Diese präparirte Erde wird zu wiederholten Malen gut gemengt. Hierauf grabe ich eine Rabatte von 6″ aus, und fülle diese mit dem künstlich präparirten Boden an, in welchem ich im Monat Oktober die Zwiebeln lege. Der Abstand, in welchem ich die Zwiebeln einlege, die im nächsten Jahre blühen sollen, beträgt 5 Zoll zwischen den einzelnen Reihen und 3 3/4 Zoll zwischen den einzelnen Zwiebeln in jeder Reihe; die Zwiebeln werden 1 1/2 Zoll tief gelegt. Im Monat November, sobald die Kälte zu drohen beginnt, gebe ich den Zwiebeln Winterschutz, indem ich einen einfachen Melonenkasten mit Fenstern darüber setze. Dieser Kasten wird außerhalb mit Laub, altem Mist oder mit Erde umgeben, damit während des Winters der Frost nicht zu der Pflanzung gelangen kann. Um während dieser Jahreszeit die sich unter den Fenstern ansammelnde Feuchtigkeit zu entfernen, wird gelüftet, so oft es die Temperatur der Atmosphäre erlaubt, d. h. wenn das Thermometer nicht unter Null zeigt. Wenn man den Gladiolus-Pflanzen während des Winters so oft als möglich Luft giebt, so erlangen sie mehr Stärke und werden abgehärtet, so daß sie einen gelinden, schnell vorübergehenden Frost von 1—2° des hunderttheiligen Thermometers ertragen können; denn, man muß wohl beachten, die Fenster sollen keineswegs den Wuchs der Zwiebeln beschleunigen, sondern sie sollen nur gegen den Regen und die rauhe Witterung schützen. Sobald indeß der Frost stärker wird und länger andauert, muß man die Fenster mit Strohmatten oder mit Laub bedecken; man entfernt aber dieselben gleich wieder und lüftet, sobald es das Wetter erlaubt. In den ersten Tagen des Frühlings sind alle Zwiebeln, welche den Winter über nur Wurzeln getrieben haben, in voller Vegetation und zeigen ihre Blätter.

Von jetzt ab begieße ich je nach der Witterung, so daß die Erde stets frisch bleibt. Auch gestatte ich der Luft freien Zutritt, indem ich die Fenster während des Tages öffne, oder sie ganz abnehme, wenn es das Wetter erlaubt. Sobald die Blüthenstiele sich entwickelt haben, binde ich diejenigen, welche sich neigen sollten, an kleine Stäbe, und wenn sich die Blumen zu entfalten be-

*) Aus Fl. des serres et des jardins de l'Europe. Tom. VII. p. 144—148. — Allgem. Gartenztg.

**) Wurde 1789 entdeckt.

ginnen, so breite ich über die Pflanzen eine dünne Leinewand aus, um die zu lebhafte Wirkung der Sonne zu verhindern. Hierdurch halten sich die Blumen lange Zeit frisch und in ihrem vollen Glanze. Um den ganzen Effekt der Blumen zu haben, kann man jetzt die Kasten entfernen, wodurch sich die Rabatte mit dem übrigen Theil des Gartens verbindet. Auf diese Weise behandelt, kann man auf eine reiche und schöne Blumenflor rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Reseda odorata grandiflora.

Gewiß ist es vielen Blumenfreunden wie mir ergangen, die mit der größten Sehnsucht der Blüthe und dem Wohlgeruch dieser gepriesenen Wunderblume entgegen sahen, und eben so gewiß werden dieselben sich in ihren großen Erwartungen getäuscht gesehen haben, denn sie ist und bleibt weiter nichts, als unsere alte bekannte Reseda odorata. Im vergangenen Jahre, als ich den Samen neu erhielt, war die Pflanzung auf gutem Sandboden, wo ich keinen Unterschied herausfinden konnte, doch dachte ich, der Boden wäre schuld, und wartete dieß Jahr ab, wo ich sie auf guten Gartenboden nun aussäete, aber ebenfalls keinen Unterschied herausfinden konnte, oder ich hätte mir ihn einbilden müssen. Der Wahrheit die Ehre, ich finde keinen Unterschied, oder ich habe die richtige Art nicht bekommen.

Ebenso wie mit dieser Reseda geht es mit den Remontantnelken und Heliotropium, denn alle Jahr kommen neue zu und man sieht und riecht doch keinen Unterschied heraus. Bei den Remontantnelken heißt es immer, sie blühen das ganze Jahr; trotzdem ich nun schon von verschiedenen Seiten her mir habe Remontantnelken senden lassen, so kann ich von dem Glück noch nicht sagen, sie immerfort in Blüthe zu haben; zufrieden war ich schon, wenn von 2 Dutzend einige Stöcke im Winter im Glashaus noch einmal blühten. Es sollten die Remontantnelken von den einmal blühenden Topfnelken strenger geschieden werden, da der Blumenfreund das Zutrauen zu solchen neuen Sachen dann verliert, wenn er sich öfter getäuscht sieht.

Noch schlimmer, als mit den Remontantnelken ist es mit den Heliotropium, da soll bei vielen gar der Geruch entscheiden, und wie schwer dies ist, heraus zu riechen, ob es etwas mehr nach Vanille riecht, wie ein anderes, wird ein Jeder einräumen. Unsere ersten beiden neuen Varietäten de Liegé und Voltairianum standen als wirkliche neue Prachthybriden da, und finden sich unter den Nachkömmlingen einige, wobei der Unterschied doch nur unbedeutend herauszusehen ist, allein bei vielen läßt sich auch nicht der geringste Unterschied herausriechen und heraussehen, und ist wirklich schon bei vielen Blumenfreunden eine ordentliche Abneigung gegen alles Neue entstanden, da sie sich schon oft getäuscht gefunden haben. Es liegt dies hier aber nicht an dem Handelsgärtner, sondern an den Züchtern, welche solchen Sämlingen immer neue Namen geben, um sie besser zu verwerthen. Es wäre wohl besser, sie strenger zu prüfen, ehe eine solche Unmasse in Handel gebracht wird, wovon in ein paar Jahren Niemand mehr etwas wissen will.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Impatiens Hookeriana Arn.

[Impatiens biglandulosa Moon?]
(Pentandria Monogynia. Balsamineae.)

Pflanzen dieser sehr lieblichen Balsamine wurden aus Samen gezogen, den Herr Thwaites aus Ceylon gesandt hatte, und blühte im Sommer 1852. Schon vor vielen Jahren hatte Mistreß General Walker von derselben Insel Exemplare eingesandt, welche bei Rambodde und Maturatee gesammelt waren. Unter allen bekannten Balsaminen hat diese die größten Blumen, von weißer Farbe, und mit blutrothen Adern durchzogen. Sie blühte in einem Warmhause, wo sie eine Höhe von 2 bis 3 Fuß erreichte, ist aufrecht, saftig und ästig. Die Blätter sind eirund, zugespitzt, gesägt, lang gestielt, mit zwei länglichen Drüsen an der Spitze des Blattstiels. Die Blumenstiele sind achsel- oder fast gipfelständig, länger als die Blätter und tragen eine aus 4 bis 6 Blumen bestehende Dolde. Der pfriemförmige Sporn ist länger als die Blume.

Eriogonum compositum Dougl.

(Enneandria Monogynia. Apocyneae.)

Dem Anscheine nach hat diese Pflanze nur für den Botaniker Interesse, allein sie besitzt auch sehr werthvolle Eigenschaften, weshalb sie zur Kultur zu empfehlen ist. Mit dem Habitus einer Umbellifere, besonders der kapischen Arten von Hermas, verbindet sie in Blume und Frucht alle Kennzeichen einer Polygonee, in welcher Familie die Gattung mit wenigen anderen eine besondere Gruppe bildet. Die obige Art, die größte von allen, wurde zuerst von Douglas und Drummond an dem Kolumbia- oder Oregon-Flusse und in Neu-England entdeckt. Die Exemplare im Kew-Garten sind aber aus Samen gezogen, den Herr Burke zwischen Spokan und Kooskooskie gesammelt hatte. Die Pflanze ist vollkommen hart, blüht im Juli, verlangt keine besondere Behandlung, nur einen Boden mit gutem Abzuge. Ihre großen eirund-herzförmigen, oben dunkelen, unterhalb weiß-wolligen Blätter gewähren einen hübschen Anblick. Die Wurzel ist ausdauernd. Der Stengel wird 1—2 Fuß hoch und ist wollig. Die Blätter sind alle wurzelständig und lang gestielt. Die Blumen stehen in einer gipfelständigen, zusammengesetzten, sehr vielstrahligen Dolde, sind klein und gelblich-weiß.

Varietäten.

Berlin. Am 1sten Mai d. J. fand die 306te Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues statt. Da eine Fahrt nach Potsdam zur Besichtigung der dortigen Blumen-Ausstellung beschlossen worden war, so wurden hauptsächlich nur geschäftliche Sachen verhandelt. Demnach ernannte der Vorsitzende, Herr Prof. Braun, eine Kommission, die zur Wahl eines neuen Vorstandes Vorschläge machen sollte, eine andere, die das Programm zur Prämien-Bewerbung für die nächste größere Blumen-Ausstellung hier,

und eine dritte, die das Programm für die im October in Naumburg stattfindende Obst-, Wein- u. Gemüse-Ausstellung zu entwerfen hat. Es wurde in Betreff der letzteren mitgetheilt, daß man in Naumburg mit der größten Bereitwilligkeit diesem Unternehmen entgegengekommen und daselbst ein Lokal-Comité zusammengetreten sei, was durch den Herrn Stadtrath Thränhardt in der Versammlung repräsentirt war und sich den nöthigen Anordnungen gern unterziehen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nicht leicht ein Ort zu einer solchen Ausstellung geeigneter liegt, als Naumburg, wo Weinbau und Obstzucht, letztere in ganz Thüringen, sich seit Jahren einer großen Beachtung erfreut haben und in der That auf einer hohen Stufe stehen. Auch hinsichtlich des Gemüses hat Thüringen Ruf; vor Allem aber ist Erfurt berühmt. — Der Schatzmeister, Herr Regierungsrath Heyder, machte Mittheilungen über die Finanzlage des Vereins, die trotz der größern Ansprüche und des vergrößerten Geschäftskreises sehr erfreulicher Natur waren. Es wurde eine Prüfungs-Commission für die Jahresrechnung 1852 ernannt. Ueber die eingelaufenen, dem Vereine zum Theil als Geschenk zugekommenen Schriften referirte der Herr Vorsitzende. — Der General-Sekretair Herr Professor Koch theilte mit, daß das Material der Verhandlungen, wie man aus der eben ausgegebenen Lieferung ersehen könne, sich bedeutend mehre, und daß demnach der ausgesetzte Etat nicht mehr hinreichend sei. Er schlage demnach der Versammlung vor, das bisherige kostspielige Quart-Format aufzugeben und von nun eine Reihe Verhandlungen in groß Octav-Format zu beginnen. Es wurde fast einstimmig zugegeben. — Herr Professor Göppert in Breslau hatte Zink-Etiquetten eingesendet, die nach einer von dem Herrn Kaufmann Hutstein in Breslau bereits in der Regel'schen Gartenflora angegebenen haltbarerern Mischung beschrieben worden waren. — Dann machte derselbe eine höchst interessante Mittheilung über zwei in dem schlesischen Gebirge umgestürzte Weißtannen, deren nach oben zu stehenden Aeste sich in selbstständige Bäume umgewandelt hatten, die von aus Samen hervorgegangenen sich nicht in der Form unterschieden. — Endlich hielt Herr Dr. Caspary einen Vortrag über den in Frankreich häufig vorkommenden Glauben, daß Weizen sich in Aegilops verwandele.

(Bericht über die Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Magdeburger Gartenbau-Vereins am 24., 25. und 26. April 1853.) Die Ausstellung von Blumen, Früchten und Gemüsen, welche der hiesige Gartenbau-Verein seit einer Reihe von Jahren im Frühlinge veranstaltet, fand dieses Jahr nicht, wie sonst, im vordern Rathhaussaale statt, sondern in dem freundlich bewilligten Saale der „Gesellschaft zur Freundschaft" Prälatenstraße Nr. 34.

Der Saal hat seine größte Ausdehnung von Norden nach Süden und empfängt sein Licht nur von Westen her. Die Pflanzen waren daher, von den Wänden etwas entfernt, im größten Halbkreise von Norden nach Süden aufgestellt. Vor diesem Halbkreise befanden sich noch vier kleinere Schautische, drei mit Blumen und der vierte mit Früchten und Gemüsen besetzt; vor dem einen dieser Tische stand das dem Verein gehörende, wohlgeordnete und richtig bestimmte Obst-Sortiment aus Papier maché. Auf der westlichen Seite waren theils in den Fensternischen, theils an den Wänden zwischen den Fenstern noch kleine Blumengruppen, Blumentische und Sammlungen von verkäuflichen Gartengeräthschaften aufgestellt. Der Totaleindruck

der Aufstellung war ein höchst angenehmer. Ja, nach dem Urtheil anerkannter Fachmänner konnte diese Ausstellung mit der vor circa 14 Tagen in Berlin in der Reitbahn stattgefundenen, dreist in die Schranken treten. Berücksichtigen wir, daß Magdeburg keine fürstlichen Gärten besitzt und daher die Aussteller kein großes Contingent von Dekorationspflanzen aus den Familien der **Aurantiaceae, Palmae, Musaceae, Filices etc.** zur Verfügung hatten, so verdient diese Ausstellung ausgezeichnet genannt zu werden. Vergleichen wir sie mit denen der letzten Jahre, so hat sie dieselben bei Weitem übertroffen und giebt einen Beweis, sowohl von der steigenden Strebsamkeit und Tüchtigkeit der hiesigen Cultivateurs, als auch von dem in Magdeburg nach und nach mehr rege werdenden Sinn für die Schönheit der Pflanzenwelt, wozu ein in neuerer Zeit hervortretender rühmlicher Wetteifer in der Verschönerung und Vermehrung der Gewächshäuser, in der Anschaffung und besseren Cultivirung neuer exotischen Pflanzen das Seine beiträgt.

Gehen wir nun auf die Einzelnheiten etwas genauer ein. Die erste Gruppe des Halbkreises am nördlichen Ende des Saales war von dem Gärtner des Herrn Kaufmann Kricheldorff, Herrn Sperling, aufgestellt. Sie zeichnete sich namentlich aus durch schöne vollblühende Exemplare der **Azalea indica** und **Rhododendron arboreum**, durch Arten von **Acacia**, z. B. **pulchella, lineata, verticillata**, mehrere Spezies von **Epacris**, darunter namentlich die ältere, aber noch von keiner in Schönheit der Blüthe übertroffene **Epacris grandiflora**. Außerdem enthielt die Gruppe schöne Exemplare von **Polygala Poppeana, Erica andromedaeflora, Pimelea Hendersonii** und **spectabilis, Daviesia latifolia, Correa speciosa, Tasmannia aromatica, Charlwoodia congesta** in Blüthen, **Lycopodium caesium var. arboreum etc.** Die Gruppe erhielt den zweiten Preis.

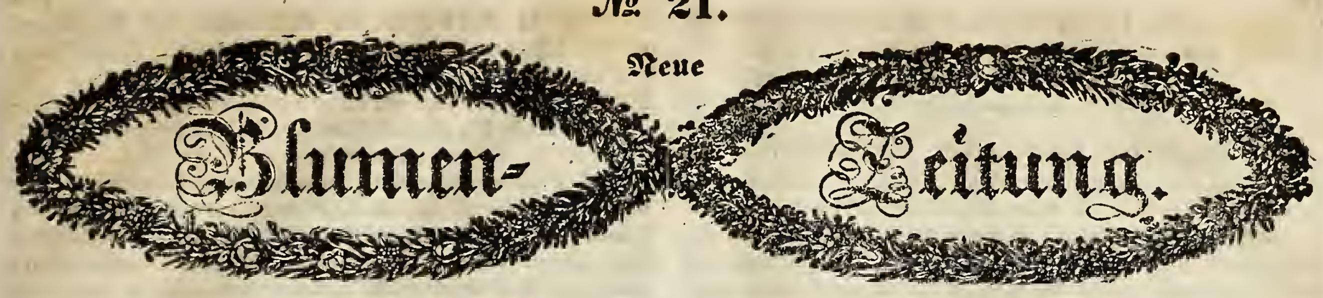
Dann folgte die Gruppe des Herrn Fabrikanten Hauswaldt, Gärtner Herr Gehrt. Sie enthielt im Hintergrunde Exemplare von verschiedenen **Citrus**-Arten mit Früchten; davor standen verschiedene Arten von **Azalea indica**, darunter ein schönes Exemplar von **Adolphi flor. plen.**; mehrere sonst gute Arten standen noch in Knospen. In der Gruppe, die überhaupt gut kultivirte Pflanzen enthielt, befanden sich außerdem noch Arten von **Cytisus, Acacia, Crotalaria elegans** oder **purpurea, Diosma microphylla, Phylloclades trichomanoides, Cryptomeria japonica etc.** Sie erhielt den fünften Preis.

Hieran schloß sich die Gruppe des Herrn Kaufmann Schmidt, arrangirt von dessen Gärtner, Herrn Bärmann. Diese machte sich besonders bemerkbar durch eine höchst geschmackvolle Aufstellung. Sämmtliche Pflanzen zeigten von einer sorgfältigen und guten Cultur und gewährten durch große Mannigfaltigkeit sowohl, als durch Größe und Schönheit der Exemplare einen herrlichen Anblick. Besonders hervorzuheben sind: schöne vollblühende Exemplare verschiedener Arten von **Erica**; namentlich zeichnete sich ein Exemplar der **Erica persoluta alba** vor allen übrigen aus, dann eine Sammlung guter **Epacris**-Sämlinge, darunter einer von einer eigenthümlichen rothen Färbung, ferner verschiedene Arten **Azalea**, z. B. **ornata, Königin Maria, Lehmanni, phoenicea**, dann **Rhododendron arboreum**, einige schöne Arten von **Camellia japonica** und diverse Akazien. Sie erhielt den ersten Preis.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 21.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. Mai 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Die Kultur der Ausstellungs-Pelargonien. *)

Die Pelargonien sind bei den meisten Gartenliebhabern sehr beliebte Pflanzen; weil sie sich einestheils in jeder Hinsicht zu Dekorationen in Konservatorien sowohl, als in Wohnungen, sowie zu öffentlichen Ausstellungen vortrefflich eignen, anderntheils aber auch, weil die Pflanzen, wenn sie in gehöriger Aufeinanderfolge gezogen werden, das ganze Jahr hindurch die prächtigste Blüthenfülle darbieten, und zwar mit Anwendung verhältnißmäßig weniger Mühe. Die hier folgende Kultur-Methode hat den Zweck, Prachtexemplare von Pelargonien zu Ausstellungen zu ziehen, welche sich durch ihre Größe und Schönheit auszeichnen.

Beginnen wir mit der Anzucht. Die Stecklinge werden wie gewöhnlich abgeschnitten, wenn das Holz hinlänglich reif ist, dann im freien Grunde in einen leichten sandigen Boden gesteckt und mit Glaskästen oder Glocken überdeckt. Während der ersten 8 bis 14 Tage nach dem Stecken darf man nur wenig gießen, an warmen Abenden ist es jedoch nöthig, die Pflanzen leicht zu überspritzen und Nachts dem Thaue auszusetzen. Wenn die Stecklinge gehörig bewurzelt sind, welches man bald an ihrem kräftigen Wachsen und der steifen Belaubung erkennt, werden sie einzeln in angemessen große Töpfe gepflanzt. Hierzu bedient man sich einer Mischung, bestehend aus lehmhaltiger Wiesenerde, hinreichend verrottetem, zwei Jahr alten Kuhdünger, beides zu gleichen Theilen, dann ein Drittel grober Torferde. Diese Erdarten werden durch ein recht grobes Sieb geworfen, und noch mit einer hinreichenden Quantität Flußsand vermischt. Beim Einpflanzen muß man, wie bei allen solchen außerordentlichen Kultur-Exemplaren, möglichst viel Abzug anwenden, den man sehr vortheilhaft noch mit Rasenstückchen überdecken kann, denn nichts ist den Wurzeln der Pelargonien schädlicher, als angesammeltes Wasser im Ballen. Nach dem Einpflanzen werden sie in einen kalten Kasten gestellt und bei Tage so lange mit Fenstern bedeckt, bis sie gut angewurzelt sind; Nachts jedoch müssen sie dem Thau ausgesetzt werden. Sobald sie vollständig angewachsen sind, entfernt man die Bedeckung ganz und gar, und sind sie so weit abgehärtet, daß sie der freien Luft ausgesetzt werden können, stellt man sie weitläufig auf eine Stellage, bis sie zum Ueberwintern in's Haus gebracht werden.

Die Zeit, die Pelargonien in's Winterquartier zu bringen, hängt lediglich vom Wetter ab; so lange der Herbst schön und mild ist, thut man am besten, sie im Freien zu lassen, doch muß genau darauf geachtet werden, daß sie hinein kommen, ehe sie zu viel Nässe erhalten und mit Wasser durchzogen werden.

Zu viel Feuchtigkeit bei schlechtem Wetter und kalter stockiger Luft, ist unserer Ansicht nach die Hauptursache des Makels (spot), eine Krankheit, welcher die Pelargonien nur zu oft unterworfen sind und von der sie, einmal befallen, schwer wieder befreit werden. Solche Exemplare, welche einmal verkrüppelt uud kränklich sind, sollten von vorn herein für den vorliegenden Zweck nicht weiter kultivirt werden; nur Pflanzen, welche vom Stecklingstopfe an, immer kräftig gewachsen, werden sich zu Prämien-Pelargonien ausbilden. Im November beginnt das Verpflanzen in Töpfe, die der Kräftigkeit der Exemplare angemessen sind, mit Anwendung derselben Erdmischung, jedoch ohne Zusatz von Torferde. Bei guter Behandlung und kräftigem Wuchse wird ein zweites Verpflanzen im Februar erforderlich, wobei man jeden Trieb über dem vierten Auge stutzt, wodurch sich spätere Triebe bilden; sind diese hinreichend lang, werden sie in horizontaler Lage niedergebunden, wodurch die Grundlage für die künftige Form gebildet wird. Dasselbe geschieht auch mit den späteren Trieben, wenn sie herangewachsen sind. So behandelt, werden sie die Grundlage für ein starkes umfangreiches Exemplar des nächsten Sommers bilden, das bei einer gelegentlichen Ausstellung in großartiger Pracht und Fülle glänzen wird. Ein anderes Verfahren, starke Pelargonien heranzuziehen, geschieht in Art des einmaligen Verpflanzens. Zu diesem Zwecke wählt man im April oder Mai starke Pflanzen, pflanzt sie gleich in 11. bis 12zöllige Töpfe in einen Kompost recht fetter grober Erdarten, wobei man der Größe der Töpfe entsprechend viel Abzug anwenden muß; stellt sie dann, wenn das Wetter hinreichend mild, an einen freien Ort im Garten und

*) Aus Gardener's Magazine of Botany.

sorgt nur dafür, daß sie in diesem Jahre nicht zur Blüthe kommen, um im nächsten desto reichlicher zu prangen.

(Beschluß folgt.)

Ueber die Cultur der Gladiolen.

(Von Truffaut fils.)

(Fortsetzung.)

Sobald die Blüthe vorüber ist, entfernt man die Leinewand und setzt die Pflanzen dem ganzen Einfluß der Sonne aus, damit der Samen vollständig reifen kann. Bei den Pflanzen, von welchen man keinen Samen gewinnen will, werden die fruchttragenden Stengel entfernt, da diese den Zwiebeln schaden und oft Ursache sind, daß dieselben im folgenden Jahre schlecht blühen. Sobald die Blätter zu welken oder gelb zu werden beginnen, werden die Zwiebeln aus der Erde genommen, damit sie nicht fortfahren zu vegetiren. Diese Unterbrechung der Vegetation ist von sehr großer Wichtigkeit; denn wenn die Zwiebeln von Neuem in Vegetation treten, ehe sie herausgenommen werden, so leiden sie und blühen im folgenden Jahre minder gut. Sie werden an einem trocknen, gut gelüfteten Ort, wo sie gegen alle Feuchtigkeit und gegen schädliche Thiere geschützt sind, aufbewahrt. Sobald sie trocken sind, werden sie gereinigt und die Brutzwiebeln von den Mutterzwiebeln entfernt, welche im Oktober wieder gelegt werden. Die Brutzwiebeln von Gladiolus Cardinalis und den hybriden Varietäten davon baue ich wie die Blumenzwiebeln, lege sie aber mit einem Abstand von $3^3/_4$ Zoll zwischen den Reihen und je nach ihrer Stärke mit $^3/_4$ bis $^1/_2$ Zoll Entfernung in den einzelnen Reihen ein.

2) Kultur in Töpfen von Gladiolus Cardinalis und deren hybriden Varietäten.

Um schöne Blüthen zu erzielen, muß man die Zwiebeln im Laufe des Oktobers in guten Abzug habende und mit nahrhafter sandiger Erde gefüllte Töpfe von $7^1/_2$ Zoll Durchmesser legen. Ein jeder Topf kann 5—7 Zwiebeln aufnehmen, je nachdem dieselben größer oder kleiner sind. Jede Zwiebel wird mit 1 Zoll Erde bedeckt. Die Töpfe müssen so lange wie möglich an der freien Luft bleiben, und auf einem Beet von Sand stehen, damit durch die am Boden befindlichen Löcher kein Gewürm eindringen kann. Sobald sich Frost zeigt, bringt man die Töpfe in ein Orangerie- oder temperirtes Gewächshaus oder in eine gut gelüftete Kammer, in der es nicht friert. Es ist von Wichtigkeit, in den ersten Tagen des Frühlings, sobald die Triebe aus der Erde kommen, die Töpfe zu begießen, ihnen viel Luft zu geben und namentlich sie dem Lichte zu nähern. Da die Mehrzahl der Bastard-Spielarten von G. Cardinalis viel Brutzwiebeln produziren, so ist es von Nutzen, im Fall man mehr auf die Blüthe, als auf Vermehrung sieht, sie sobald als möglich von der Mutterknolle zu entfernen. Dies geschieht, indem man entweder mit dem Finger oder mit einem kleinen hölzernen Spatel die Kontour der Zwiebel eindrückt.

Bei dieser Behandlung zeigen Gladiolen in den ersten Tagen des Juni Blüthenstengel, welche sich durch ihre Entwickelung und ihr brillantes Kolorit auszeichnen.

Die in Rede stehenden Spielarten sind diejenigen, welche sich am besten für die angegebene Behandlung eignen.

3) Bau in freier Erde von Gladiolus ramosus und floribundus und ihren hybriden Varietäten.

Die zartesten, aus G. ramosus und Cardinalis hervorgegangenen Bastarde sind wie die Spielarten von Cardinalis zu bauen. Dies ist aber nicht der Fall bei den meisten Gladiolus ramosus und floribundus angehörenden Spielarten. Es genügt vielmehr, sie im Laufe des März in einen leichten, wie für die Bastarde von Cardinalis gedüngten und zubereiteten Boden zu pflanzen. Die aufrecht zu haltende Entfernung zwischen den blühbaren Zwiebeln beträgt in jeder Richtung für die Bastarde von G. ramosus $5^3/_4$ Zoll und für ramosus und floribundus $6^3/_4$—$7^1/_2$ Zoll. Jede Zwiebel muß 2—$2^1/_2$ Zoll tief gelegt werden. Um diese Zeit hat man den Gebrauch der Kasten nicht nöthig, doch ist die Vorsicht zu beobachten, daß man die junge Anpflanzung mit einer Schicht Laub oder langen Mist von 2 bis $2^1/_4$ Zoll Höhe bedeckt. Sobald kein Frost mehr zu fürchten ist, entfernt man diese Schutzdecke wieder. Während der Vegetation begießt man nach Bedürfniß. Die Blumen dieser Arten erscheinen nicht vor dem Juli oder August. Im Herbste nimmt man die Zwiebeln aus der Erde und bewahrt sie an einem trocknen und gegen den Frost geschützten Ort.

(Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Gymnostachium ceylanicum Arn. et Nees.

(Diandria Monogynia. Acanthaceae.)

Herr Thwaites sandte die Samen dieser Pflanze aus Ceylon an den Garten zu Kew unter dem Namen Cryptophragmium acaule. Die Blumen derselben sind zwar nur klein, aber hübsch; was aber die Pflanze besonders empfiehlt, sind die auf dunkelem Grunde milchweiß gefleckten Blätter, wodurch sie ein so schönes Ansehen erhält. Die Wurzel ist kriechend. Der Stamm ist sehr kurz und trägt 4—6 Paar gegenüberstehende Blätter, welche wagerecht ausgebreitet, oval oder umgekehrt-eirund, stumpf und etwas gesägt sind und in einem langen geflügelten Blattstiel auslaufen, ihre Oberfläche ist dunkelgrün, fiedernervig, und längs der Mittelrippe und den Nerven läuft ein breiter milchweißer Saum hin. Aus der Spitze des kurzen Stammes entspringen 1—4 Blumenstiele, welche einen traubenartigen Blüthenstand tragen und mit der Traube $^1/_2$—1 Fuß lang sind. Die Blumen stehen gegenüber entfernt, und sind kurz gestielt. Der Kelch ist röthlich. Die Blumenkrone weiß, grün und gelb gefleckt.

Hoya fraterna Blume.

(Pentandria Digynia. Asclepiadeae.)

Eine sehr schöne, neue und sehr ausgezeichnete Hoya-Art, aus Java, zuerst entdeckt von Blume, später vom Herrn Thomas Lobb gesammelt und an Herrn Veitch gesandt, in dessen Warmhause zu Exeter sie einen sehr

üppigen Wuchs zeigte, und ihre schönen Blumen während des größten Theils des Sommers und Herbstes entwickelte. Die Blätter sind einen Fuß lang, und nicht allein durch ihre Größe, sondern auch durch ihre Festigkeit und Dicke ausgezeichnet, sowie durch die fiederartige Verästelung der Nerven, welche besonders bei den Herbarium-Exemplaren zu sehen ist. Die Oberseite der Blumenkrone, mit Ausnahme der Scheibe, ist haarig und fast sammetartig, röthlich-gelb, mit fünf rothbraunen Flecken in der Mitte, und daselbst feucht und klebrig, was von dem Honig herrührt, der von den Honiggefäßen der Krone ausgeschieden wird. Den Namen fraterna (brüderlich, verwandt) hat Blume der Pflanze deshalb gegeben, weil sie mit H. coriacea Aehnlichkeit hat. Der Stamm ist stielrund, kletternd und ästig, mit Wurzeln neben der Einfügung der kurzen, dicken Blattstiele. Die Blumenstiele sind viel kürzer, als die Blätter und tragen eine dichte Dolde ziemlich großer Blumen.

Vaccinium erythrinum Hook.

(Decandria Monogynia. Vaccineae.)

Dieses schöne Vaccinium würde mit V. Rollisoni zu einer Abtheilung gehören, und ist auch ebenfalls in Java einheimisch, von woher es durch Herrn Henshall in die Handelsgärtnerei der Herren Rollison zu Tooting eingeführt wurde, wo es im Oktober 1852 blühte. Die kultivirte Pflanze hat eine Höhe von 1½ Fuß erreicht. und bildet einen hübschen, gedrängten Busch; die jungen Aeste sind ganz roth und die jungen Blätter sind roth gefleckt. Die Blätter sind wechselstehend, immergrün, lederartig, 1¾—2 Zoll lang, eirund, stumpf, an kurzen rothen Blattstielen. Die Blüthentrauben stehen zu 3—4 an der Spitze der Aeste, sind 2½—3 Zoll lang, mit zahlreichen, einseitswendigen, hangenden Blumen, von größeren blattartigen Brakteen unterstützt. Die Blumenkronen sind mittelmäßig groß, krugförmig, schön korallenroth, mit kurzem fünfzähnigem Saum. Die zehn Staubgefäße sind in der Blumenkrone eingeschlossen.

Cleisostoma crassifolium Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Eine sehr ausgezeichnete Art von Cleisostoma, welche bei den Herren Veitch und Comp. aus Ostindien, und wahrscheinlich von Moulmein eingeführt wurde. Sie ist merkwürdig durch die dicken aloëartigen Blätter und durch die Rispen mit dichten seegrünen Blumen. Die Blätter sind fleischig, rinnenförmig und bogig nach außen gebogen. Die Blüthenrispe besteht aus einfachen Aesten, von denen jeder einer dichte überhangende Aehre trägt. Die Blumen sind nur klein, haben grüne Kelch- und Kronenblätter, von denen die letzteren viel schmäler sind. Die Kronenlippe hat einen stumpfen, länglichen, mit Honig gefüllten Sporn, ist rosenroth, dreilappig, mit ganz kurzen, zahnartigen Seitenlappen und rundlichem Mittellappen.

Zur Cultur des Chrysanthemum indicum.

Wer blühende Musterpflanzen für Ausstellungen zu ziehen beabsichtigt, muß im April für gut bewurzelte

Stecklinge sorgen, die alsdann in 5zöllige Töpfe einzeln in nahrhaften Boden gepflanzt und an einen warmen, luftigen Ort gestellt werden. Mitte Mai schneidet man die Pflanzen zurück und setzt sie in größere Töpfe um. Um niedrige, buschige Pflanzen zu ziehen, muß man sie im Juni auf's Neue zurückschneiden und in größere Töpfe umpflanzen, in denen sie bis zur Blüthezeit verbleiben. Während der Sommermonate darf man sie niemals trocken werden lassen, denn sowie dies ein Mal stattfindet, fallen die unteren Blätter sicher ab, und alle Hoffnung auf vollkommene und schönblühende Exemplare ist dahin. Gegen Mitte September erhalten die Pflanzen ihre volle Ausbildung, und ist es dann Zeit, sie unter Glas zu stellen, wobei man zugleich bei schönem Wetter so viel Luft wie möglich zu geben hat. Die Knospen brechen jetzt hervor, doch darf man nicht mehr, als eine oder zwei an jedem Zweige belassen; auch kann Düngerwasser mit Vortheil angewendet werden. Bei dieser Behandlung darf man mit Sicherheit, selbst in der ungünstigsten Jahreszeit, auf eine schöne Blüthenflor rechnen. Denjenigen, welche keine blühenden Musterpflanzen für die Ausstellungen zu ziehen beabsichtigen, geben wir den Rath, ihre Stecklinge Ende April in das freie Land zu pflanzen und sie im Mai zum ersten und im Juni zum zweiten Male zurückzuschneiden. Gegen Ende September haben sie sich zu schönen, vollkommenen Pflanzen ausgebildet, die, sobald die Knospen zu schwellen beginnen, mit einem guten Ballen Erde herausgenommen, in 9—11zöllige Töpfe eingepflanzt und 8—10 Tage an einen halbschattigen Ort ins Freie gestellt werden, während welcher Zeit man sie, um das Welken zu verhindern, jeden Tag mehrere Male begießen muß. Nach Verlauf dieser Zeit bringt man die Pflanzen zum Schmuck in das Konservatorium. (Gard. Chron.)

Varietäten.

(Bericht über die Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Magdeburger Gartenbau-Vereins am 24., 25. und 26. April 1853.) (Beschluß.) Dann kam die Gruppe des Herrn Erich, Magistratsgärtner im Herrenkruge, welche einige recht schöne, in andern Gruppen fehlende Pflanzen enthielt, jedoch wegen Mangel an Deckpflanzen im Hintergrunde in ihrem Gesammteindruck etwas verlor. Salvia Gesneriflora ragte durch ihre Blüthenfülle aus der Gruppe besonders hervor; zu beiden Seiten derselben standen Exemplare von Fuchsia serratifolia, dann Habrothamnus elegans, Westringia capensis, Ziera Smithii, Glycine chinensis, (kleines Exemplar mit Blüthen), Cypripedium Calceolus, Bellis perennis proliferus, Cryptomeria japonica etc. Sie erhielt den vierten Preis.

Dann folgte die Gruppe des Handelsgärtners Herrn Möhring auf dem Werder, die ebenfalls Zeugniß gab von einer sorgfältigen und guten Cultur. Die Gruppe, geschmackvoll aufgestellt, enthielt außer diversen Arten von Acacia, Erica, Azalea indica und Rhododendron arboreum, Muraltia Heisteri, Agathosma speciosa, Gnidia pinifolia, Eriostemum scabrum und intermedium, Tremandra verticillata, Dillwynia juniperina, Pultenaea Brownii, Grevillea Thelemanni, mehrere hübsche Exemplare von Camellia japonica, z. B. Princesse royal, Henri Favre, cruciata, alba illustrata etc. Sie erhielt den dritten Preis.

Unmittelbar daran schloß sich von demselben Cultivateur ein Sortiment verschiedener **Rosa hybrida, remontante** und **bourbonica**, welches einen Preis erhielt. Dann folgte dessen Sortiment schöner **Azalea indica**, gut gezogen und vollblühend, wofür derselbe den dafür ausgesetzten Preis erhielt.

Was nun die vier einzelnen Gruppen in der Mitte des Saales anbetrifft, so bestand die erste nördliche — von Hrn. Krichelдorff — aus einem Prachtexemplare von **Acacia pulchella**; ferner **Acacia Neillii, Odontoglossum pulchellum** in voller Blüthe, **Maxillaria Hendersonii, Gymnogramma sulphurea**, dann aus einigen neuen Pflanzen, z. B. **Stadtmannia australis, Agnostus sinuatus, Aralia trifoliata, Asplenium nidus** — schönes Exemplar — **Ardisia crenulata alba, Escallonia oreganensis**. Diese Gruppe erhielt den zweiten Preis für ausgezeichnete, blühende Culturpflanzen in wenigstens vier Exemplaren und den ersten Preis für vier hier neue Pflanzen.

Die zweite Gruppe, vom Herrn Bärmann aufgestellt, enthielt theils Sachen, welche hier zum ersten Male ausgestellt wurden, z. B. **Erica brunivides, Mac Nabiana, Cissus velutinus, Solena stigma bicolor, Adamia versicolor, Crytolepis longiflora**, theils gut kultivirte Exemplare verschiedener **Erica**-Spezies, z. B. **Erica australis**, schön gebaut und vollblühend, **E. gracilis alba, persoluta alba, andromedaeflora, floribunda, vernix coccinea**, ferner ein schönes Exemplar **Pultenaea thymifolia, Eriostemon intermedium** und **scabrum** und **Centradenia floribunda**, was allerdings durch den Transport bei ungünstigem Wetter etwas von seiner Frische verloren hatte. Diese Gruppe erhielt aus demselben Grunde, wie die vorige, den ersten und zweiten Preis.

Auf dem dritten Tische befand sich ein großes Sortiment von durchwinterten Kürbissen, gezogen und ausgestellt von dem Gymnasiasten Theodor Lange, welche durch ihre mannigfaltige Form und Farbe viele Beschauer an sich zog. Am westlichen Ende des Tisches prangte am ersten Tage der Ausstellung ein in voller Blüthe stehendes herrliches Exemplar der **Erica Hibbertii**, ausgestellt von dem Handelsgärtner Herrn Maack in Schönebeck. An der östlichen Seite stand ein Korb mit durchwinterten Obstsorten, ausgestellt von dem Gärtner Herrn Brandt in der Sudenburg, wofür er den dafür ausgesetzten Preis erhielt. Außerdem aber waren auf diesem Tische noch Körbe mit getriebenem Gemüse, aufgestellt vom Herrn Handelsgärtner C. Dankworth in Nordhausen, Herrn Gärtner Stacke in der Sudenburg und Herrn Kaufmann Krichelдorff. Keine Sendung erfüllte aber vollständig die Anforderung des Programms, was in dem höchst ungünstigen Wetter dieses Winters seinen Grund haben mag. Ein Kasten mit 12 verschiedenen Sorten Zwiebeln, darunter 4 schöne James-Zwiebeln und 6 Sorten Kartoffel-Zwiebeln, einige von 1851, vom Herrn Amts-Inspektor Albert in Groß-Wölknitz bei Cöthen eingesandt, war ebenfalls auf diesem Tische ausgestellt. Ein Körbchen mit länglich runden rothen Radieschen, vom Herrn Hofbuchdrucker Haenel eingeliefert, erhielt einen Preis, weil diese Sorte hier noch neu war. Endlich standen auf dem Gemüsetisch vier vom Herrn Krichelдorff eingesandte Töpfe mit Erdbeer-Pflanzen-Strawberry-, woran schöne reife Früchte.

Der vierte Tisch enthielt ein Sortiment schön blühender Cinerarien, vom Herrn Magistratsgärtner Erich auf dem Herrenkruge eingeliefert, worauf der dafür ausgesetzte Preis fiel.

Die Reihe der Gruppen und Blumentische in den Fensternischen und Zwischenwänden eröffnete am nördlichen Ende des Saales eine aus gut kultivirten Blattpflanzen bestehende vom Herrn Kaufmann Schmidt. Sie enthielt namentlich Arten von **Dracaena**, z. B. **fragrans, terminalis rosea** und **ferrea, australis brasiliensis, Charlwoodia congesta**, mit einer großen Blüthenrispe, **Phoenix dactilifera, Chamaerops humulis, Curculigo recurvata**, mehrere **Begonia**-Arten, z. B. **coccinea ricinifolia, macrophylla, Maranta zebrina etc.** Die Cultur der Pflanzen war gut, die Aufstellung geschmackvoll. Die Gruppe erhielt den dafür bestimmten Preis. Dann folgte ein namentlich mit verschiedenen Hyacinthen, **Lycopodium, Adianthum, Isolepis etc.**, gut ausgestatteter Blumentisch vom Herrn Magistratsgärtner Werker im Friedrich-Wilhelmsgarten, worauf ein Preis fiel. Von demselben standen im Fenster dahinter noch einige Töpfe gut gezogener **Tropaeolum tricolor**. Darauf kam ein schön ausgestatteter Blumentisch vom Herrn Zimmermeister Lehnert, auf dem außer andern blühenden Pflanzen vorzugsweise ein herrliches Exemplar von **Acacia Neillii** sich auszeichnete. Dieser Blumentisch erhielt den für den schönsten Blumentisch ausgesetzten Preis. Dann folgte ein gutes Sortiment blühender Hyacinthen vom Herrn Rendant Dreyer.

Zu beiden Seiten der Eingangsthür standen a) ein Tisch mit Blumen, worunter einige gute Calceolarien- u. Cinerarien-Sämlinge vom Herrn Kaufmann Consentius, Gärtner Herr Kahle und b) ein Blumentisch, der unter andern geschmückt war mit **Epimedium alpinum, Scilla sibirica, Lycopodium** und **Isolepis**, nebst einem gut gezogenen, aber noch in Knospen stehenden Exemplar von **Chorizema varium** vom Herrn Gärtner Lorenz in der Sudenburg. Letzterer hatte auch noch im Fenster neben seinem Blumentisch ein schönes, großes Exemplar von **Rhododendron campanulatum** aufgestellt, was aber durch den Transport etwas gelitten hatte. In derselben Fensternische standen noch vom Herrn Hofbuchdrucker Hänel hier — Gärtner Herr Dreßler — ein sehr großes, schönes Exemplar von **Cineraria platanifolia** in voller Blüthe, **Dicentra-Diclytra spectabilis**, gut kultivirt, aber in der Blüthe schon etwas vorgerückt und **Daviesia squarrosa**. Darauf kam ein Tisch mit schönen Camellien, einem gut kultivirten Exemplar von **Dicentra spectabilis** vom Herrn Möhring, welches ebenfalls prämiirt wurde. Im letzten Fenster stand ein Tisch mit englischen patentirten Gartenwerkzeugen vom Herrn Demcker und Comp. aufgestellt, um dem gartenbautreibenden Publikum Gelegenheit zu geben, sich von der Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit dieser in England allgemein gebrauchten Instrumente zu überzeugen. Den meisten Beifall fanden Forstbeile, Wegschaufeln, Kartoffelforken, Gewächshausspritzen, Ast- und Heckenscheeren, Gartenbeile rc. von **Brooks et Sons** in **Sheffield**. Daneben stand ein Tisch mit verschiedenen Gartenmessern vom Instrumentenmacher Bortfeld. Zu erwähnen ist noch das Modell einer kupfernen Wasserheizung, welches sich auch zur Erwärmung von Blumenfenstern eignen dürfte, angefertigt vom Herrn Schreiber, Kupferschmiedemeister in der Neustadt.

Was nun schließlich den Besuch des Publikums anbetrifft, so war derselbe allerdings ein stärkerer, als in den letztern Jahren, ungeachtet des weniger günstig gelegenen Ausstellungslokals; indessen, verglichen mit der Theilnahme, die dergleichen Ausstellungen in andern Städten finden, blieb dieselbe doch hinter den Erwartungen zurück.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 22.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. Juni 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XXVI. Jahrgang.

Die Kultur der Ausstellungs-Pelargonien.

(Beschluß.)

Pelargonien, welche im Mai des folgenden Jahres blühen sollen, dürfen, wenn sie im Juli dieses Jahres gesteckt worden, nicht gestutzt werden; da sie sonst, ohne Anwendung künstlicher Mittel, welche dieser Art Pflanzen jedenfalls mehr oder weniger nachtheilig sind, nicht zur gewünschten Zeit blühen würden. Pflanzen, welche im Juni blühen sollen, müssen in der ersten Hälfte des Januar gestutzt werden, und solche, deren Blüthe erst im Juli gewünscht wird, im Februar. Der gute Erfolg der Kultur hängt lediglich ab von der aufmerksamen Behandlung der Pelargonien im Winter, wo dem Gießen und Heitzen die größte Sorgfalt geschenkt werden muß, damit es nicht öfter, als durchaus nothwendig ist, geschieht. Ein zweites Erforderniß ist, das Holz vor der Blüthe gehörig reif werden zu lassen, denn hiervon, verbunden mit einem kräftigen Wurzelvermögen, hängt die Wachsthumfähigkeit der Blume ab.

Die Stecklinge zu schneiden ist die Zeit vom Anfang Juli bis Mitte August; die Pflanzen werden vorher etwas trocken gehalten und dafür gesorgt, daß sie in den letzten vierzehn Tagen oder drei Wochen der Sonne vollständig ausgesetzt sind. Sobald die alten Pflanzen nach dem Schneiden wieder junge Triebe von 1″ Länge gemacht haben, werden sie von der alten Erde befreit, die Wurzeln ein wenig zurückgeschnitten, um das Gleichgewicht mit dem oberen Theile der Pflanze wieder herzustellen, und umgepflanzt, in der schon oben angeführten Erdmischung. Hierauf stellt man sie in einen Kasten, bis sie vollständig wieder hergestellt, der Einwirkung der freien Atmosphäre ausgesetzt werden können, in welchem Zustande sie bis zum Einbringen verbleiben. Um die Blüthe für Mai und Juni zu erlangen, werden sie im November, und für Juli im Februar verpflanzt. Wenn die Pflanzen Knospen zu bilden beginnen, kann man gelegentlich einen Düngerguß sehr vortheilhaft anwenden. Er wird wie folgt bereitet: In einen entsprechend großen Kübel bringt man Kuh-, Schaf- und Pferdedung, von jedem eine Kummkarre voll hinein, und setzt eine Metze Kalk hinzu, mischt alles gehörig durcheinander und zieht dann die so entstandene Flüssigkeit durch einen Zapfen, der sich am Gefäße zu diesem Zwecke hinlänglich nach oben befindet, ab. Zu diesem Extracte wird $^2/_3$ reines Wasser hinzugefügt, und dieser Guß 5—6 Mal, je nach Erforderniß der Pflanzen, angewendet. In Fällen, wo die Pflanzen schon früh zu einer bestimmten Zeit blühen sollen, wird es gewöhnlich nöthig, zur Hülfe ein wenig Feuerwärme anzuwenden, doch ist es gerathen, schon Nachmittags zu heizen, damit bis zum Zudecken abgeheizt sein kann. Während der Blüthezeit der Pelargonien wird es nöthig, reichlich zu gießen, widrigenfalls das Laub bald gelb wird, und die Blumen nur klein und unvollkommen bleiben.

Sollten sich, was kaum zu vermeiden, bei der Kultur Aphis oder grüne Blattläuse zeigen, so ist gegen diese lästigen Gäste das Räuchern mit Taback das beste Mittel, wobei jedoch wohl darauf zu achten ist, daß die Pflanzen bei dieser Anwendung trocken sind.

Was die Behandlung des Pelargonienhauses im Allgemeinen betrifft, (und für diese sollte man stets ein eigenes Haus haben), so kann zu viel Luft nie gegeben werden, wenn dies irgend zulässig ist; natürlich wird man kalte Luftzüge vermeiden. Um aber einen leichteren Luftstrom durch das Laub zu bewirken, kann man während der Wintermonate die kleinsten Blätter und unnützen Triebe gelegentlich entfernen. Bei starker Sonne während der Blüthezeit muß das Haus beschattet, und dafür gesorgt werden, die Bienen so viel wie möglich fern zu halten, da diese kleinen Blumenfreunde, indem sie ihr unfreiwilliges Amt der Befruchtung beim Honigsaugen üben, hier sehr schädlich werden; denn es ist klar, daß, sobald dieß geschehen, die Blumenblätter, zufolge der Fruchtbildung, in kurzer Zeit abfallen.

Ueber die Cultur der Gladiolen.

(Von Truffaut fils.)

(Beschluß.)

IV. Kultur im freien Lande von G. psittacinus, Varietäten von Gandavensis und Hybriden von Gandavensis.

Diese sehr kräftigen Spielarten verlangen einen nahrhafteren Boden, als die Spielarten von G. floribundus und ramosus. Ein guter Küchengarten-Boden, selbst mit

gut zersetztem Pferdedung vermengt, sagt ihnen zu; man kann sie aber in jedem Boden bauen, nur thonige Erde fürchten sie. Sie werden gleichfalls im März und unter Beobachtung derselben Vorsichtsmaßregeln wie G. floribundus gepflanzt. Die blühbaren Zwiebeln müssen $7^1/_2$ bis $9^1/_2$ Zoll nach allen Richtungen von einander gelegt werden. Während der Vegetation muß man fleißig begießen, und im Herbste wie bei G. floribundus die Zwiebeln aus der Erde nehmen und in ein Haus bringen. Diese schöne Art hat den Vortheil einer sehr langen Blüthen-Dauer. Wenn man die Vorsicht beobachtet, die Zwiebeln verschiedener Größe von einander getrennt zu pflanzen, so blühen die größten im Juli, die mittleren im August und die kleineren vom September bis zum Oktober.

§. 2. Vermehrung der Gladiolen durch Samen.

Die Gladiolen vermehren sich auch durch Samen, welcher kalt ausgesäet wird, sobald der Samen eingesammelt ist, oder in den Monaten Januar oder Februar im freien Lande in sandiger Erde, wo man sie mit Fensterkasten bedeckt, damit sie nicht vom Frost angegriffen werden; oder in guten Abzug habenden Töpfen und Näpfen, die mit frischer leichter Erde gefüllt sind. Der Samen darf nur 10 bis 15 Hundertelzoll mit Erde bedeckt sein. Die Töpfe mit dem Samen werden in ein temperirtes Gewächshaus oder in Kasten unter Fenster gehalten. Sobald die Pflanzen erscheinen, und die Sonnenstrahlen zu heftig werden, beschatte man sie, feuchte sie an und gebe ihnen Luft, damit sie sich kräftigen. Wenn im Monat Mai die Temperatur milde und stätig ist, nehme man die Fenster von den in freier Erde gesäeten Sämlingen fort; man pflanze sie um, und stelle die Töpfe mit den jungen Pflanzen in die freie Erde, damit sie sich vom ersten Jahre an so viel wie möglich entwickeln können. Sobald die Blätter anfangen gelb zu werden, nehme man mit Sorgfalt die kleinen Zwiebeln heraus, und bewahre sie gleichfalls in einem trockenen Lokale auf. Im Oktober werden sie auf's Neue in die freie Erde gepflanzt, mit einem ihrer Stärke angemessenen Zwischenraum. Den Winter über muß man ihnen dieselbe Sorgfalt wie den großen Zwiebeln angedeihen lassen. Vom dritten Jahre ab wird die Mehrzahl der Pflanzen zu blühen beginnen.

Durch den Samen erhält man neue Spielarten. Um jedoch die schönsten, zahlreichsten Spielarten zu erlangen, muß man so viel wie möglich die künstliche Befruchtung anwenden.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Heliconia pulverulenta Lindl.

(Pentandria Monogynia. Musaceae.)

Diese schöne Pflanze unterscheidet sich von allen Heliconia-Arten durch die weiße Bestäubung auf der Unterfläche der Blätter und durch die kleinen grünlichen Blumen im Vergleich zu den langen, scharlachrothen Brakteen. Sie hat im Kew-Garten 1852 geblüht, wurde aber schon vor 20 Jahren bei Sir Abraham Hume zu Wormleybury eingeführt, wahrscheinlich von Domingo.

Cereus Macdonaldiae Hooker.

(Icosandria Monogynia Cacteae.)

Es gehört dieser Cereus zu den in der Nacht blühenden, wie der bekannte C. grandiflorus, mit welchem er auch große Aehnlichkeit hat. Er wurde vom General Mac Donald von Honduros eingeführt, und blühte im Juli 1851. Die eingeführten Stecklinge wuchsen sehr üppig und die Pflanze bedeckte bald mit ihren lang umher kriechenden und kletternden Aesten eine Mauer in einem luftigen Kalthause. Die Aeste waren nicht dicker als ein kleiner Finger, dunkelgrün, stielrund oder hier und da mit sehr stumpfen, aber nicht ununterbrochenen Ecken, höckerig, und aus der Areole des Höckers kommt ein ganz kleiner brauner oder schwarzer Dorn. Die Blumen, ja schon die Knospen sind sehr groß und schön; die Knospen haben eine Länge von 14 Zoll, und wenn die Blumen aufgebrochen sind, haben sie ebenfalls 14 Zoll im Durchmesser. Die Basis der Kelchröhre ist zwiebelartig angeschwollen, die Röhre selbst walzenförmig, bräunlich-grün. Die zahlreichen Kelchblätter sind linienförmig, die äußern orange, die inneren gelb, alle bogenförmig zurückgebogen, die Kronenblätter sind weiß und spatelförmig.

Dendrobium heterocarpum Wall.

[Dendrobium aureum Lindl. et var. pallidum.]
(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Dieses schöne und wohlriechende Dendrobium wurde in den Königlichen Garten zu Kew durch Herrn Simons von Assam eingeführt und blühte im Januar 1853 im dortigen Orchideenhause; während dieser Zeit war der blühende Stamm ohne Blätter. Dr. Wallich entdeckte sie in Nepal, und nach Dr. Lindley's eigener Autorität ist sein D. aureum von Ceylon eine dunkelerblumige Varietät und sein D. aureum, var pallidum Bot. Reg. 1839. t. 20. eine sehr hellblumige. Diese wächst ebenfalls an Stämmen in Ceylon, an dem südlichen Ende der Halbinsel Madras, und sowohl an der östlichen und nördlichen Grenze von Bengalen. Es ist ein Epiphyt, mit stielrunden, überhangenden Stengeln, länglichen, flachen, abfallenden Blättern und gezweiten oder dreizähligen Blumen an kurzen Blumenstielen. Die Kelchblätter sind abstehend, milchweiß, länglich, die beiden seitenständigen in einen ziemlich langen, stumpfen Sporn ausgehend. Die Kronenblätter mehr eirund, ebenfalls abstehend und auch weiß. Die Kronenlippe herunterhangend, geringelt, undeutlich dreilappig, mit undeutlichen Seitenlappen und großem, breiten, zugespitzten, gelben, mit blutrothen Linien geaderten und gestreiften Mittellappen.

Pflanzen als Wetter-Propheten.

Dr. A. E. Reichenbach stellt hierüber in seinem „die Pflanzen-Uhr" betitelten Werkchen (Leipzig bei Voigt und Fernau) folgende interessante Thatsachen zusammen:

Wie einige Pflanzen zu einer Blumen-Uhr sich eignen, so lassen sich andere auch zur Vorherbestimmung der Witterung, also als Barometer gebrauchen. So richtet z. B. Stellaria media Dill. bei heiterem Wetter des Morgens

gegen 9 Uhr ihre Blüthen in die Höhe, entfaltet die Blätter, und bleibt bis gegen Mittag wachend, wenn aber Regenwetter zu erwarten ist, so geschieht dies nicht, die Pflanze hängt dann nieder und die Blüthen bleiben geschlossen. Calendula pluvialis öffnet sich zwischen 6 und 7 Uhr Morgens und pflegt bis gegen 4 Uhr Nachmittags wach zu sein. Geschieht dies, so ist auf beständige Witterung zu rechnen, schläft sie aber nach 7 Uhr Morgens noch fort, so ist noch vor Einbruch der Nacht Regen zu erwarten. Mehrere Arten der Gattung Sonchus zeigen für den nächsten Tag heiteres Wetter an, wenn sich der Blüthenkopf bei Nacht schließt, Regen, wenn er offen bleibt. Pimpinella Saxifraga L. verhält sich in dieser Hinsicht, wie Stellaria media Dill. Regen ist ferner zu erwarten, wenn Hibiscus Trionum L. sich nicht öffnet, wenn die Kelche der Carlina acaulis L. sich schließen, wenn Oxalis Acetosella L. und die meisten anderen Arten dieser Gattung die Blätter falten, die Conferven sich mit grüner Haut beziehn, der Klee die Stengel emporrichtet. Wenn Lapsana communis L. die Blüthen des Nachts nicht schließt, Draba verna L. die Blätter tief herabneigt, Anastatica hierochuntia L. die Zweige ausbreitet und die Porliera hygrometrica L. ihre gefiederten Blätter zusammenlegt, wenn die im Schatten getrockneten, in Linnen eingenähten Blüthen von Asperula odorata L. einen starken Geruch von sich geben, wenn Galium verum L. sich aufbläht und ebenfalls stark riecht, wenn die Stiele der Kapseln von Funaria hygrometrica Schr., welche, wenn es dürr ist, hin und her gebogen aufgewunden sind, sich abwickeln und strecken (vorzüglich wenn die Kapseln entleert sind) und wenn endlich die Birke stark duftet, so ist ebenfalls Regen zu erwarten. Erscheint die Farbe der Eller lichter als gewöhnlich, so ist Kälte und Frost zu fürchten, sieht sie dagegen dunkel aus, so tritt Thauwind ein. Ranunculus repens zieht die Blätter zusammen, wenn es regnen will, Ranunculus polyanthemos L. aber läßt dann die Blätter hängen und Caltha palustris L. zieht ihre Blätter zusammen, wenn stürmisches oder regnerisches Wetter bevorsteht. Anemone ranunculoides L. verschließt bei Regenwetter ihre Blüthen, Anemone nemorosa L. trägt bei trübem Wetter ihre Blüthen nickend, bei heiterem Wetter aufrecht.

Varietäten.

Berlin. Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüsen im Englischen Hause am 10. April. In einer Zeit, wo einerseits Kunst und Wissenschaft, andererseits Industrie und Gewerbe mit raschen Schritten vorwärts gehen, wo ein Jahrzehend reicher an Erfahrungen und Resultaten ist, als eines der verflossenen Jahrhunderte, wo Erfindungen sich wahrhaft drängen, ist es ein erfreuliches Zeichen, daß auch die Gärtnerei in ihrem gesammten Umfange rasch vorwärts geht und die lieblichen Kinder Flora's, sowie die freundlichen Gaben Pomona's, nicht wenig beitragen, den Menschen zur Natur und zu sich selbst zurückzuführen. Denn was der Gärtner mit seiner Kunst und Wissenschaft auch schaffen mag, alles bewegt sich in den Gleisen der Natur; er belauscht sie nur und versucht nicht vergebens einzudringen in die Tiefe ihrer Geheimnisse.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten hat sich außer dem, was sein Name schon sagt, zur Aufgabe gestellt, vertraut zu machen mit dem, was in und durch die Gärtnerei geschieht, und dann den Sinn für Blumenzucht rc. zu heben und zu stärken. Er veranstaltet deshalb außer seiner großen Fest-Ausstellung im Königl. Akademie-Gebäude im Juni alljährig auch eine zweite am 1. (diesmal am 2.) Sonntage des April; zu der letztern können aber nur Pflanzen (auch von Nichtmitgliedern) eingeliefert werden, die in Folge eines im vorigen Jahre zur Fest-Ausstellung ausgegebenen Programmes concurriren sollen.

Der Verein war der Meinung, daß der Jahresbeitrag Sr. Majestät des Königs, seines erhabenen Protektors, nicht geeigneter und besser angewendet werden könne, als daß damit die ersten und vorzüglichsten Erzeugnisse Flora's und Pomona's im beginnenden Frühlinge gekrönt werden. Aber auch außerdem hatten Freunde der Blumenzucht eine bestimmte Summe den Preisrichtern zur Verfügung gestellt. Möchte nur die schöne Sitte zum Nutzen und Frommen der Gärtnerei viel Nachahmung finden!

Es herrscht wohl nur eine Stimme, daß dem Auge in dem Lokale des Englischen Hauses eine seltene Pracht dargeboten wurde. Ueberrascht von den Schönheiten traten die Beschauenden ein und bewegten sich langsam zwischen den in üppiger Fülle grünenden und blühenden Pflanzen, um endlich, erfreut über das, woran ihre Augen sich geweidet, Flora's Tempel zu verlassen. Sämmtliche ausgestellte Pflanzen hatten ihre Eigenthümlichkeiten; aber eben deshalb war es den Preisrichtern nicht leicht geworden, die zu bezeichnen, welche zu krönen seien. Doch ein Mangel bot sich dar: der Mangel an Raum für die ausgestellten Pflanzen sowohl, als für die Beschauer. Jedes Exemplar war etwas Vollkommnes; man mußte es von und nach allen Seiten hin betrachten können. Leider stand alles zu gedrängt.

Doch bevor wir in das Einzelne eingehen, wird wohl Jedermann denen, die den Beschauenden einen wahrhaften Genuß gewährten, Dank wissen. Aus 21 Gärten, Königlichen und privaten, waren Pflanzen, Obst und Gemüse eingeliefert. 5 Preise waren ausgesetzt für 5 Culturpflanzen von besonderer Schönheit, 5 für neue oder in Berlin zum ersten Mal gesehene Arten und Abarten oder Blendlinge, 2 für durch eigene Zucht hervorgerufene Ab- oder Spielarten, 2 für getriebene Blumen, 1 für getriebenes Obst und 1 für getriebenes Gemüse. Außerdem wurden aber noch 10 Pflanzen beliebiger Auswahl gekrönt.

Betrachten wir zuerst die Culturpflanzen, so erregte der Heiden-Blendling Erica Wilmoreana Knowl. des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Aug. Richter in Potsdam wegen seiner Blüthenfülle allgemeine Bewunderung. Nicht minder schön, aber lieblicher, war eine zweite Heide, Erica vestita Thunb. β rubra, die von dem Herrn Gireoud, Kunstgärtner des Herrn Fabrikbesitzers Nauen, eingeliefert war. Von derselben Hand gepflegt sah man noch zwei andere Heiden, Erica perspicuoides Bedf. β nana und E. Bergiana L. In Form den Heiden gleich, nur durchaus und zwar hauptsächlich in den Blättern, mit nicht immer wohlriechendem ätherischen Oele versehen, sind die Diosmeen, von denen wiederum Herr Gireoud einige reichblüthige Exemplare: Eriostemon scaber Dc. fil. und Correa speciosa Andr, geliefert hatte; Adenandra fragrans R. et S. hingegen und Agathosma concinna Hffmsgg stammten aus dem botanischen Garten, dem, wie bekannt, Herr Inspektor Bouché rühmlichst vorsteht. Aus der Familie der verwandten Epacrideen, die in Neuholland die Heiden und Diosmeen Südafrikas vertritt, hatte der Herr Kunstgärtner Mohs aus dem Garten

des Herrn Oberlandesgerichts-Raths Augustin bei Potsdam ein prächtiges Exemplar der **Epacris lineata Hort.** und des **Leucopogon Cunninghamii R. Br.** gebracht. Durch ihre Blüthenpracht nahmen die baumartigen Alpenrosen, die alle übrigen Pflanzen überragten, die Aufmerksamkeit in Anspruch; am meisten gefiel das prächtige **Rhododendron Cunninghamii Hort.** aus dem Garten des Herrn Commerzienrath Dannenberger, dem Herr Kunstgärtner Gaerdt vorsteht. Ebendaher stammte noch die **Azalea superba Hort.**, während die wunderschöne weiße indische **Azalea** wiederum Herr Gireoud, die rothe hingegen Herr Behrens, Kunstgärtner der Madame Schumann in Moabit, eine dritte hingegen unter dem Namen der Königin von Portugal, Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu eingeliefert hatten.

Mit vielem Geschmack war ferner von dem Herrn Behrens eine dreifarbige Nasturtie (**Tropaeolum tricolor Lindl.**) in Form einer Laube gezogen, während die Japanische **Akebia quinata Dne.** ihre Kugelform dem Herrn Gaerdt verdankte. Dieselbe Form hatte der Schmetterlingsblüthler **Hardenbergia macrophylla Benth.** des Herrn Zepernik, Kunstgärtner des Herrn Geh. Raths Casper. Eine andere Pflanze derselben Familie, **Chorizema ilicifolium Lab.**, die der Herr Universitätsgärtner Sauer gezogen, war wie mit Blüthen besäet. Aus dem botanischen Garten stand **Trymalium fragrans Fenzl**, eine Rhamnee, in üppiger Blüthenfülle; ferner die Pavette aus Isle de Bourbon mit ihren schön gezeichneten Blättern und ein stattlicher Begonien-Blendling (**Beg. sanguinea hybrida**). Aus dem Garten der Gärtner-Lehranstalt hatte Herr Kunstgärtner Bouché einige hübsche Persische Cyclamens geliefert.

Wenden wir uns nun den Monokotylen, den Pflanzen mit der Dreizahl in der Blüthe zu, so waren in Folge der ungünstigen Zeit die sonst so beliebten Orchideen mit ihren oft sonderbar gestalteten Blüthen wenig vertreten. Hrn. Kunst- u. Handelsgärtner Allardt, dem bekannten Orchideenzüchter, verdankte die Ausstellung das Chinesische **Dendrobium nobile Lindl.**, dem schon mehrfach erwähnten Herrn Mohs hingegen den Ostindischen **Phajus Wallichii Lindl.** Ein stattliches Exemplar der nach dem verstorbenen Minister von Altenstein genannte **Puya** war in Monbijou gezogen und von dem Herrn Hofgärtner Mayer eingeliefert, während die schon längst bekannte, aber hier durch viele Blüthentrauben ausgezeichnete, grünlich blühende **Veltheimia** Herr Inspector Bouché, die schöne Amaryllidee, **Habranthus robustus Herb.** hingegen Herr Zepernik ausgestellt hatte. An sogenannten Blattpflanzen verdankte die Ausstellung dem Herrn Universitätsgärtner Sauer **Maranta variegata Lodd.** und **Heliconia sanguinea Hort.**, sowie die verschiedenen Lycopodien.

Endlich standen noch einige hübsche Culturpflanzen aus der Pflege des Herrn Hofgärtner Crawack in Bellevue auf einem besondern Tisch am Fenster; unter ihnen zwei mit rothen Beeren über und über bedeckte Ardisien. Auf einem andern Tische hatte der Kunst- und Handelsgärtner Bouché (Krautsgasse 41) eine Gruppe auserlessener Hyacinthen aufgestellt.

Wenden wir uns nun zu den eigenen Züchtungen, die ganz hinten mit den neuen Einführungen auf einer Tafel standen, so erfreute man sich vor Allem an dem Alpenrosenblendling, den Herr Kaufmann Linau in Frankfurt a. O. selbst gezogen, und der deshalb von den Preisrichtern als **Rhododendron Linaui** bezeichnet wurde; doch auch die Cinerarien der Herren Behrens, Gaerdt, Sauer und Zepernik waren trotz der ungünstigen Jahreszeit schön.

Die Zahl der neueingeführten Pflanzen war nicht sehr groß. Aus dem botanischen Garten sah man unter Anderm eine schöne neue **Caraguata**, eine Begonie mit fingerförmig getheilten Blättern und die Composite **Clemenocoma montana Benth.**; aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzers Nauen: **Cissus discolor Blume** mit den schön gezeichneten Blättern und eine neue Orchidee aus dem Genus **Trichopilia**; aus der Gärtnerei des Herrn Mathieu: einige Orchideen, so **Dendrobium coerulescens Wall.**; aus der des Herrn Allardt: die Orchidee **Peristeria gigas Hort.** und **Bonplandia montana Hort.**; aus der des Herrn Commerzien-Raths Dannenberger: **Acacia Drummondii Benth.** und **Ipomoea limbata**, und endlich aus der Gärtnerei des Herrn Geh. Raths Casper: **Sparaxis Herberti Hort.**

Von den Camellien nahm die **Pseudo-Lowei** des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Deppe am meisten die Aufmerksamkeit der Beschauenden in Anspruch; jedoch waren auch die übrigen schön. Herr Gaerdt hatte eine rothe, unter dem Namen **Catherina Longi**, eingeliefert. Nicht weit von der erstern stand eine indische Azalea mit blendend weißen und großen Blüthen, die Herr Mosisch in Treptow a. d. Spree eingeliefert hatte.

Rechts von der Thüre zog sich eine Tafel im Hufeisen herum, auf der die getriebenen Blumen aufgestellt waren. Da standen jugendliche Weigelien des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Limprecht, aus Monbijou und aus den Augustin'schen Gewächshäusern. Am meisten imponirten 3 große Spierstauden; in der ersten Umbiegung aus dem Dannenberger'schen Garten die Japanische **Spiraea prunifolia Sieb.**, mit gefüllten Blüthen, aus Monbijou die Chinesische **Sp. Reevesiana Lindl.** und aus dem Prinz Albrecht-schen Garten (der Thüre gegenüber) ein stattliches Exemplar der **Spiraea ariaefolia Sm.** aus Nord-Amerika. Ebendaher wiederum aus der vorzüglichen Pflege des Herrn Hofgärtners Hempel hervorgegangen, boten 5 Töpfe mit **Rose la reine** eine seltene Blüthenfülle dar. Aber auch der weit und breit bekannte Rosenzüchter, Herr Deppe in Witzleben bei Charlottenburg, hatte die Erstlinge seiner Lieblinge am zweiten Fenster aufgestellt. Unter ihnen muß **Rose géant de bataille** besonders erwähnt werden. Von den übrigen getriebenen Pflanzen nennen wir die Japanische **Deutzia gracilis S. et Z.**, mit weißen Blüthen dicht besäet, und die Sibirische **Dicentra** (nicht **Diclytra** oder gar **Dielytra**) **spectabilis DC.** des Herrn Gaerdt, sowie die Nordamerikanische **Kalmia glauca Ait.** des Herrn Mohs.

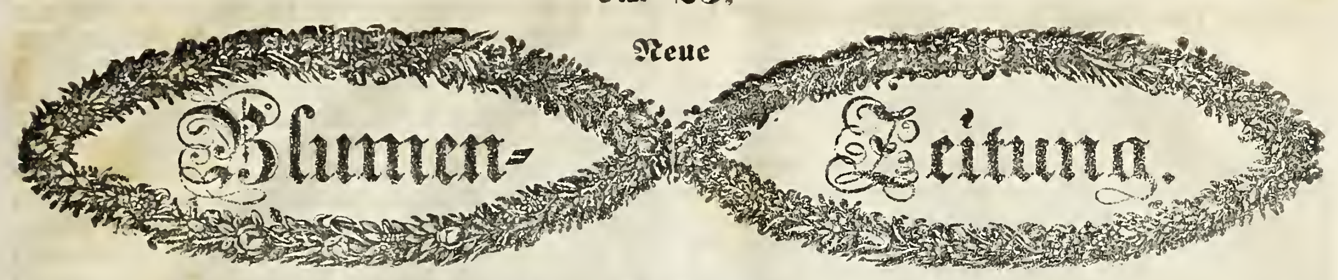
Es bleiben uns zuletzt nur noch wenige Worte über das vorhandene Obst und Gemüse zu sagen übrig. Die ungünstige Witterung machte auch hier leider ihren Einfluß geltend. Prächtige Kirschen hatte der Herr Hofgärtner Sello in Sanssouci, Erdbeeren hingegen der Herr Hofgärtner Nietner ebendaselbst geliefert. Aus der Treiberei des Letztern stammten auch die drei Sorten Kartoffeln und die Bohnen. Endlich gedenken wir noch der Erzeugnisse des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Nicolas, von denen Jedermann die schönen Champignons nicht weniger als den Spargel rühmte.

So haben wir zu schildern versucht, was Flora und Pomona in dem leider unfreundlichen Anfange des Frühlings uns vorgeführt hatten. Möchten eines Theils die Herren Aussteller eine Belohnung in der Freude, welche sich bei allen Beschauenden aussprach, finden, und sie dadurch selbst zu fernerem Streben ermuthigt werden: möchte man aber auch andererseits die Kunst und die Mühen derer, die nur darauf bedacht sind, mit ihren Blumen Andern Vergnügen zu bereiten, in dem Maaße, als der Gärtner es verdient, anerkennen und Jedermann auf seine Weise die Gärtnerei selbst hegen und pflegen oder wenigstens unterstützen.

K. K.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 23.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. Juni 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Bemerkungen über die Aussaat von Topfgewächs- und Stauden-Samen.

(Von Karl Krüger in Lübbenau.)

Die meisten Klagen erhält ein jeder Handelsgärtner gewiß stets über Stauden- und Topfgewächs-Blumensamen, wobei es dann, wenn sie nicht aufgehen, immer heißt, sie seien alt gewesen. Alle meine Kollegen werden gewiß mit mir übereinstimmen, daß gerade diese Samen in der Behandlung so eigensinnig sind, daß sich ein ganzes Buch darüber schreiben ließe, denn die Behandlung solcher Sämereien ist zu verschieden. Viele Topfgewächse gedeihen und kommen am besten, wenn sie gleich nach der Ernte wieder gesäet werden, als Pimelien, Akazien u. s. w. Diese Arten wachsen auch im Frühjahr gesäet, bleiben aber dann länger in der Erde und kommen auch öfters gar nicht. Kennedyen, Leguminosen kommen gern etwas spät, doch werden sie gewiß kommen, wenn sie immer gleiche Nässe und Temperatur haben. Feine Samen, als Melaleucen, **Callistemon, Leptospermum, Rhododendron**, Azaleen, Eriken werden nur ganz oben aufgesäet, angedrückt und mit einer feinen Brause angegossen, wobei die Brause mit den Löchern nach oben gerichtet wird, damit das Wasser wie ein feiner Regen auf die Samen fällt, und diese nicht wegschwemmt. Das schnelle Austrocknen und viele Gießen dieser Samen zu vermeiden, bedeckt man jeden Topf mit einer Glasscheibe, welche dann herunter genommen wird, wenn die Pflanzen etwas herangewachsen sind. Palmen und andre harte Samen liegen oft zwei Jahre lang, ehe sie keimen, manche kommen auch gar nicht, wenn sie auf der See zu sehr ausgetrocknet und die Oeltheile zu sehr verloren gegangen sind. Diese Samen keimen am besten in Sägespänen und in fortwährend warmem Mistbeete oder einer warmen Stube, wobei man dann manchmal nachsieht, ob sie keimen und sie dann in Töpfchen mit Lauberde setzt. Farrenkräuter werden auf Torfstücke, welche recht leicht sind, ausgesäet, angegossen und, mit einer Glasscheibe bedeckt, in das Warmhaus gestellt. Der Torf hält die Feuchtigkeit länger an, wodurch die Samen nicht so leicht vertrocknen. Sind die Pflanzen aufgegangen, so schneidet man den Torf in beliebige Stücke und setzt die Pflanzen in Töpfe, worin sie freudig fortwachsen, da sie gar nicht gestört wurden. Trotz aller dieser Sicherheitsmaßregeln kommt es doch, daß von 100 ausgesäeten Pflanzen nur 1 Theil kömmt, womit man denn gern zufrieden ist, weil man die schönsten Pflanzen erhält. Mit den Staudensamen ist es nicht viel besser, denn im Lande wie im Topfe bleiben immer viele aus und kommen manche erst im zweiten Jahre. Im Lande trifft es sich oft, daß, während der Same gerade Keime treibt, trockene Witterung eintritt, die jungen Keime vertrocknen dann, und es kommt kein Pflänzchen zum Vorschein. Feine Samen, welche nun doch obenhin auf die Erde gesäet werden müssen, werden sehr oft bei trockenem Wetter vom Wind verwehet und bleibt keine Spur davon. Hartschalige, welche erst im zweiten Jahre auflaufen, verfaulen sehr oft bei der Winternässe und kommen gar nicht. Ich will hiermit nur sagen, daß man die ausgesäeten Samen nicht der Natur allein überlassen soll, sondern auch durch Gießen bei trockener Zeit nachhelfen muß. Es ergiebt sich ja nichts ohne Mühe. Möchten nur nicht immer die Gärtner verdammt werden, wenn die Schuld so oft in den Händen des Blumenfreundes liegt. Ich habe voriges Jahr selbst geerntete Samen von Nyctarinia, Salpiglossen, u. s. w. im Mistbeet ausgesäet und es ist nichts gekommen, als ich sie dann in Töpfe säete, kamen sie erst ans Licht, und so ist es gewiß schon jedem Blumenfreund ergangen.

Mit den feinsamigen Sommergewächsen geht es eben nicht viel besser; denn werden die feinen Samen der **Lobelien, Mimulus, Mesembryanthemen, Campanulaceen** u. s. w. gleich ins freie Land gesäet, so wird man selten viele Pflanzen erhalten, denn die Samen dürfen nur ganz schwach mit Erde gedeckt sein, sonst kommen sie nicht. Dies kann man im freien Lande nie so genau treffen als im Topfe, denn liegen sie zu flach auf der Erde, und es kömmt trockene Zeit, so verweht sie der Wind und sie kommen gar nicht; so ist es im entgegengesetzten Falle, wenn sie zu dick mit Erde bedeckt sind, wo dann auch wieder kein Körnchen kommt. Es ist also im Interesse des Blumenfreundes selbst, die feinen Samen im Topf auszusäen und dann auszupflanzen, was eine leichte Mühe ist, und die Pflege dankbar lohnt.

Ueber die Kultur des Orangenbaumes *) (Citrus Aurantium).

(Vom Herrn Johann Zatecki, Obergehülfen im Schloßgarten zu Tetschen a. d. Elbe in Böhmen.)

Viele Leser dieser Blätter dürfte es befremden, wenn ich in jetziger Zeit, wo die Hortikultur auf einer so hohen Stufe steht, es wage, über die Cultur des Orangenbaumes zu sprechen, um so mehr, als derselbe bereits seit dem Jahre 1595 kultivirt wird, und es in früheren Zeiten wohl nur wenig Gärten gab, wo er sich nicht befand, überhaupt den größten Bestandtheil der Gärten ausmachte, und auch jetzt noch zur Zierde fast aller fürstlichen Gärten dient, und weder durch die Mode noch durch den jetzt vorherrschenden Geschmack verdrängt wurde. Nur der Umstand hat mich dazu bewogen, da viele, sonst bedeutende Orangerien sich eben nicht in dem besten Zustande befinden, meine Erfahrungen, wenn sie auch nichts Neues enthalten, zum Nutzen der jungen Gärtner mitzutheilen, die nicht immer Gelegenheit haben, sich specielle Kenntnisse von der Kultur der Orangerie zu verschaffen.

Allgemeine Kultur. In der Regel werden Mitte Mai die Orangenbäume aus ihren Winterquartieren ins Freie gebracht, erhalten einen sonnigen Standort, und sollte die Rückseite jederzeit gegen die Sonne gekehrt werden, um das Gleichgewicht der Krone herzustellen. Sind die Bäume stark verwurzelt, oder haben sie schadhafte Kübel, so werden sie verpflanzt. Diesen Zeitpunkt (im Mai) halte ich für den geeignetsten, denn erhält der Baum jetzt frische Nahrung, so treibt er kräftig und bewurzelt sich hinlänglich, bevor der Herbst eintritt. Die Erde, welche man dazu zu nehmen hat, muß eine mehr schwere und vorzüglich eine nahrhafte sein. Sie besteht zu gleichen Theilen aus alter kräftiger Rasen- und Mistbeeterde; letztere ist eine solche, wie man sie zum Gemüsebau und zur Mistbeet-Treiberei anwendet, die mit $^1/_{12}$ Sand und etwas Hornspäne, falls die Erde nicht nahrhaft genug sein sollte, vermischt wird. Der Erdballen wird beim Verpflanzen von allen Seiten aufgelockert, die alte Erde, so viel sich's thun läßt, entfernt, und die schadhaften Wurzeln ausgeschnitten. Ist der Baum und das Wurzelvermögen gesund, so erhält er seinen Verhältnissen gemäß, einen größern Kübel. Für einen hinlänglichen Wasserabzug ist Sorge zu tragen; man bedeckt, wie bei allen andern Pflanzen, die Löcher am Boden des Kübels mit Topfscherben, auf diese Lage bringt man eine hinreichende Quantität — je nachdem der Ballen hoch oder flach ist — Eichenborke, oder leicht in Verwesung übergehende Holzstücke, alsdann eine Schicht Torf-, Moor- oder Heideerde in natürlichem und porösem Zustande. Diese Unterlage befördert den Wasserabzug, verhindert, daß die Erde sich nicht zwischen die Holzstücke festsetzt und veranlaßt, daß die Wurzeln in die Holzschicht einzudringen vermögen. Eine solche Unterlage ist derjenigen vorzuziehen, die nur aus Topfscherben, Steinen und dergl. Materialien besteht, indem gewöhnlich durch die Abzuglöcher die Erde sich verstopft und versauert, wodurch die Wurzeln der Bäume durch Feuchtigkeit und Nässe erkranken. Auf diesen Kompost kommt nun die frische Erde und erhält der Baum dieselbe Lage, die er zuvor hatte nebst einem 2zölligen, über den Kübel stehenden Erdrand. Das Begießen ist von großer Wichtigkeit, und hängt das Gedeihen und die Gesundheit des Baumes davon ab. Im Allgemeinen wird der Baum im Sommer sehr feucht gehalten; man gieße denselben gehörig durch, aber man gebe nicht eher Wasser, als bis er trocken ist; doch darf sich die Trockenheit nicht so weit erstrecken, daß die Blätter, oder wohl gar die Früchte welken. Man untersuchte in früherer Zeit vermittelst eines Erdbohrers den Ballen, ob er trocken sei oder nicht, allein diese Methode ist eine sehr verwerfliche, und sollte niemals statt finden, indem die Wurzeln dadurch zerstört werden. Der erfahrene Gärtner vom Fach wird niemals in Ungewißheit sein, ob der Baum Wasser verlangt oder dessen entbehren kann. Daß das Bespritzen am Abend sehr wohlthätig auf das Gedeihen des Orangenbaums wirkt, ist leicht zu erachten, namentlich da, wo die Bäume während der Tageslänge beständig der Sonnenwärme ausgesetzt sind. Flüssiges Dungwasser, bestehend aus aufgelöstem Kuh- oder Schaf-Exkrementen, die nicht scharf sein dürfen, ist jedem gesunden, gut bewurzelten Baume zuträglich, und kann dieser Dung während der Sommermonate 4 bis 5 Mal wiederholt werden. Zuviel angewendet, würde nachtheilige Folgen nach sich ziehen. Man wendet verschiedene Düngungsmittel, als Rinderblut, unbrauchbares verdorbenes Fleisch u. dergl. animalische Substanzen an, allein die Wurzeln werden gewöhnlich dadurch sehr angegriffen, es erzeugt sich Ungeziefer, Würmer aller Art, die sich in der Erde ausbilden. Nach meiner Ansicht hängt die Gesundheit des Orangenbaumes weniger von irgend einem derartigen Düngungsmittel, als von einer guten nahrhaften Erde ab. Am zweckmäßigsten ist der Dung bei stark bewurzelten Bäumen, und da, wo die Erde ausgezehrt ist, anzuwenden.

(Beschluß folgt.)

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1852.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Pitcairnia echinata Hook.

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Eine sehr ausgezeichnete Art von Pitcairnia, welche der Kew-Garten vom Herrn Linden als Pourretia erhielt, und die wahrscheinlich aus Mexiko stammt. Doch ist sie in keinem Werke weder unter Pourretia noch Pitcairnia zu finden, und auch bei keiner ähnlichen Gattung, und daher wohl neu. Sie blühte im Januar 1853 und hielt sich lange Zeit. Die Pflanze ist stengellos, die Blätter sind wurzelständig, verlängert-lanzettförmig, sehr spitz, dornig-gesägt, nach unten zu verschmälert aber verdickt, unterhalb mehlig, zwei Fuß lang. Aus dem Centrum der Blätter entwickelt sich der stark verlängerte, mehlig-weichhaarige Blüthenschaft, der noch mit einigen kleineren Blättern besetzt ist. Die Blumen stehen am oberen Theile

des Schaftes in einer langen, schlaffen Traube, sind herabhangend, gestielt und von einer eirunden Braktee gestützt. Die Blumenstiele sind einen Zoll lang, und die Brakteen von derselben Länge. Der Kelch besteht aus drei leicht gedrehten, linienförmig-länglichen, tief-rinnenförmigen Kelchblättern, welche an der breiteren Basis roth, am übrigen Theil lebhaft gelb, und ganz und gar mit saftigen, zahlreichen, gelbgrünen, an der Spitze hakenförmig-drüsigen Borsten besetzt sind. Die Kronenblätter weiß, fast doppelt länger als die Kelchblätter, etwas gedreht, fast linien-spatelförmig, ohne Schuppen an der Basis. Staubgefäße und Griffel in der Blume verborgen; die Narben gedreht.

Crossandra flava Hook.

Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

In England wurde diese Pflanze aus dem tropischen West-Afrika eingeführt, woselbst sie in den Felsspalten des Zuckerhutgebirges in der Sierra Leone vom Herrn Whitfield gesammelt und in den botanischen Garten zu Regents Park gesandt wurde, woselbst sie im Januar 1853 blühte. Die Pflanze ist zwar strauchartig, erhebt sich aber nicht über 6—8 Zoll vom Boden, ist ohne Aeste, dunkelgrün und ganz kahl. Der Stamm ist stielrund. Die Blätter sind genähert, über eine Spanne lang, umgekehrt-eirund-lanzettförmig, unterhalb heller, wellig- und buchtig-fiederspaltig, nach der Spitze zu aber ganz und stumpf, die unteren gestielt, die oberen sitzend. Die Blüthenähre ist kurz, genau vierseitig, und hat das Ansehen eines Zapfens; sie besteht aus großen, rundlichen, spitzen, gekielten, sehr langhaarigen, geaderten, am Rande dornig-gezähnten Brakteen, zwischen denen die gelben Blumen hervorkommen, deren Röhre lang und walzenförmig und deren Saum flach ausgebreitet ist.

Dendrobium teretifolium Rob. Br.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Obgleich diese Art seit 1810 vom Dr. Rob. Brown beschrieben ist, so ist sie doch noch niemals abgebildet, und hat nur erst einmal in England geblüht, im Jahre 1839 bei Herrn Loddiges. Sie ist in der Umgebung von Port Jackson und Neu-South-Wales einheimisch und wurde vom Herrn Moore aus dem botanischen Garten zu Sidney an den Königl. Garten zu Kew gesandt, woselbst sie an einem Holzblock aufgehangen, in einem mäßig warmen Hause gezogen wurde, und im December 1852 blühte. Die Stengel sind kriechend, und gehen an den Spitzen in lange, stielrunde, herabhangende, gekrümmte Blätter aus. Die Blumen stehen in seitenständigen, gestielten Rispen und sind weiß, Kelch- und Kronenblätter sind verlängert-linienförmig und an der Spitze verschmälert, die Kelchblätter sind an der Basis verbunden und gehen in einen stumpfen Sporn aus. Die Kronenlippe ist lanzettförmig zugespitzt, spiralförmig, zurückgeschlagen, blutroth-gefleckt, die Seitenlappen sind sehr kurz, der mittlere ist größer, verlängert und sehr kraus.

Blumistische Notizen.

Ueber die Weigelia rosea

bemerkt Herr K. Krüger Folgendes: Obgleich schon eine längst bekannte Pflanze, glaube ich doch, daß noch wenig Blumenfreunde alle die Vorzüge dieses prachtvollen Strauches kennen, und sie blühen gesehen haben. Auch dieser herrliche Strauch gedeihet so gut wie die Diclytra im freien Lande, wie im Topf, und ist eben so wie diese mit jeder Erdart zufrieden. Die prachtvollen zartrosa Blüthen mit angenehmem Geruch, schmücken den schönen, grünbelaubten Strauch sehr reichlich, und machen ihn zur Zimmer- wie zur Gartenzierde. Er wirft auch im Herbst die Blätter ab, und wird dann im freien Lande etwas eingebunden, da er ohne allen Schutz doch leicht erfriert. Die Pflanzen, welche im Topf überwintert werden, können im Keller oder andern frostfreien Behältniß überwintert werden, wo man sie aber nicht zu stark gießen darf. Will man sie antreiben, so stellt man sie in der Stube ans Fenster, wo sich dann die Blumen sehr schnell entwickeln. Die Exemplare, welche im Februar und März blühen sollen, müssen Anfangs Januar warm gestellt werden, wo sich dann bald Blätter und Blumen entwickeln. Im Garten wächst er zu großen Sträuchern heran, wo er mit seinen herrlichen, wohlriechenden Rosablüthen den schönsten Effekt macht. Er vermehrt sich leicht aus Stecklingen, weshalb er jetzt schon sehr billig und dadurch jedem Blumenfreund zugänglich geworden ist.

Neue Rosen schnell zu starken Stöcken heranzuziehen.

Die Pariser Gärtner wenden hiezu folgendes Verfahren an: Im Frühjahr setzt man Rosenwildlinge in Töpfe und läßt diesen bis zum Jahresschluß die gehörige Behandlung zukommen. Weniger gut ist es, die Wildlinge erst kurze Zeit vor der Veredlung einzusetzen, welche letztere Anfang Januar im Warmhaus vorgenommen wird. Den Wildling lasse man an der, der veredelten Stelle gegenüberliegenden Seite, stets ein Hülfsauge stehen, welches sehr zum Gelingen der Operation beiträgt. Auf diese Weise bekommt man bis zum Frühjahr Pflanzen, deren Zweige bereits Blüthenknospen zeigen. Werden so veredelte Rosen im Frühjahr vorsichtig allmählig abgehärtet, und an die freie Luft gewöhnt, so verhalten sie sich eben so dauerhaft, als die auf die gewöhnliche Art vermehrten.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 5. bis 12. April. *) (Von Albert Dietrich.) Es ist viel darüber gestritten worden, ob es unter der Sonne noch etwas Neues gäbe. Obgleich wir uns nicht berufen fühlen, diesen Streit zu entscheiden, so müssen wir doch eine Frühlings-Ausstellung ohne Frühling als noch nicht dagewesen ansehen. Denn 3 bis 6 Grad unter Null wird Niemand als eine Frühlingsluft bezeichnen wollen, und eine so starke Kälte hatten wir während der Ausstellung. Wie? werden die Leser fragen, war es unter diesen Verhältnissen möglich, eine Pflanzen-Ausstellung zu machen, da die Pflanzen doch oft aus sehr entfernten Oertlichkeiten zu transportiren

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1853.

waren? Hierauf erwiedern wir, daß in der Gesellschaft der Gartenfreunde sich mit die intelligentesten Gärtner Berlins und Umgegend befinden, die alle Schwierigkeiten zu überwinden verstehen, wenn es darauf ankommt, etwas Außerordentliches zu leisten. Die Pflanzen wurden gehörig umhüllt, die Blumen mit Baumwolle umgeben, und so gelang es, sie ohne Fehl ins Ausstellungs-Lokal zu bringen, wo sie acht Tage hindurch so standen, als wären sie nie aus dem Gewächshause gekommen. Auch bemerkte man gewiß keinen Mangel an blühenden Pflanzen, sondern eher einen Ueberfluß daran, so daß man sich wie in einem Blumenmeere befand. Diese Blüthenpracht, auf einem Punkte zusammengedrängt, zog eine Menge Besucher herbei, welche über den Reichthum der Ausstellung erstaunt waren und dieselbe mit der größten Befriedigung verließen.

Ehe wir jedoch auf eine specielle Beschreibung der einzelnen Gegenstände übergehen, müssen wir zuerst über den Charakter der Ausstellung im Allgemeinen sprechen. Die Ausstellungen der Gesellschaft der Gartenfreunde werden vornehmlich von Privatgärtnern, besonders von Handelsgärtnern beschickt, und diesmal hatten sich namentlich keine der vielen Königl. Gärten dabei betheiligt. Der Handelsgärtner zieht aber nur verkäufliche Pflanzen; der Privatmann sieht mehr auf das Schöne, als Seltene, und es ist ihm meist gleich, ob die Pflanzen neu oder alt sind, wenn sie ihm nur gefallen. Deshalb darf man auf diesen Ausstellungen gerade keine Seltenheiten und Neuigkeiten suchen, sondern nur schöne Sachen, namentlich ausgezeichnete Kulturpflanzen. Hieran war auch diesmal kein Mangel, sondern es war eine solche Masse herrlich blühender, vortrefflich kultivirter und ansehnlicher Pflanzen vorhanden, wie man selten in einem Raum vereinigt findet. Hyacinthen, Tulpen, Amaryllis, Azaleen, Rhododendren, Camellien und Rosen sind der Hauptschmuck, der sich auf den Ausstellungen präsentirt, aber diese auch in einer Fülle und Pracht, wie ein anderer Ort sie schwerlich aufzustellen im Stande sein würde. Rechnen wir dazu noch die vielen anderen ausgezeichneten Pflanzen, die einzeln oder gruppenweise den Raum schmückten, so kann man sich das herrliche Ensemble denken, was hier vereinigt war. Dazu kam noch das äußerst geschmackvolle Arrangement, von dem Herrn Rönnenkamp, welcher dem Garten der großen Loge zu den drei Weltkugeln als dirigirender Gärtner vorsteht, mit großem Geschick ausgeführt, wodurch das Ganze einen außerordentlichen Reiz erhielt.

Da das Lokal, die durch die Gnade Sr. Majestät des Königs bewilligte Reitbahn in der breiten Straße, schon aus früheren Berichten bekannt ist, so übergehen wir dessen Beschreibung. Dasselbe hatte wie immer im Hintergrunde eine terrassenartige Erhöhung, während der größere vordere Raum eine gleichförmige Ebene bildete. Dieser war nicht wie früher, an den Seiten mit fortlaufenden Stellagen besetzt, sondern ganz und gar mit symmetrisch gestellten Einzeltischen von verschiedenen Größen, und an den Wänden befanden sich nur einzelne Gruppirungen auf getrennten Stellagen, durch geschmackvoll drappirte Zwischenräume unterbrochen, vor denen sich kolossale Gartenvasen befanden, welche vom Herrn Maurermeister Eyffert aus Portland-Cement gefertigt waren. Zu beiden Seiten des Eingangs sah man zwei geschlossene Zelte, hinter denen eine Walddekoration hervorragte, und vor denselben befanden sich zwei Stellagen, auf denen die Verkaufspflanzen standen. In der Mitte stand ein großer Korb, mit hohen baumartigen Azaleen, Rhododendren und Camellien geschmückt. Dieser Riesenkorb mit seinem Inhalte hatte ein wahrhaft imposantes Ansehen, doch hätte Ref. ihn gern von dieser Stelle weggewünscht, da er die freie Aussicht nach

dem Hintergrunde störte; allein er fand einen so allgemeinen Beifall, daß die vereinzelte Meinung nicht zur Geltung kommen kann, sondern sich der Mehrzahl der Besuchenden unterordnet.

Der terrassenartig erhöhte Hintergrund zeigte das malerische Bild einer südlichen Landschaft. Begränzt durch eine herrliche tropische Walddekoration, sah man vor derselben zeltartig eingerichtete Hallen, vom Herrn Hoftapezier Hiltl auf das Geschmackvollste dekorirt; diese Hallen bildeten einen Halbkreis, und jedes Scheinzelt wurde von einem goldenen Thyrsusstabe getragen. In der Mitte standen die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, die erstere mit einem Lorbeerkranz, die zweite mit einem Blumenkranz geschmückt, auf hohen Piedestalen, und umgeben von den herrlichsten Schmuckpflanzen, unter denen sich die hohen baumartigen Azaleen besonders auszeichneten. Im Vordergrund befanden sich sechs hohe freie Säulen, deren jede auf ihrem Kapitäl eine antike Büste trug. Der übrige Raum dieser Terrasse war mit verschiedenartigen Schmuckpflanzen, mannigfaltigen Kunstsachen u. dgl. besetzt, und hatte das Ansehen eines Tempels, der Schönes und Nützliches in sich vereinigte. Die Stufen, die zu der Terrasse führten, waren mit ansehnlichen Dekorationspflanzen geschmückt, und auf jeder Wange derselben stand neben einer hohen Büste ein mächtiges Exemplar von **Gunnera scabra**, mit vollkommen ausgebildetem Blüthenstande, die mit ihren umfangreichen Blättern einen bedeutenden Effekt machten. Am Fuße der Terrasse an jeder Seite neben der Treppe waren Stellagen errichtet, auf denen sich blühende und Blattpflanzen, so wie Gemüse in ziemlich reicher Auswahl befanden.

Gehen wir nun zu den einzelnen Pflanzen über, so verdienen die Massen der Hyacinthen wohl zuerst der Erwähnung, da sie durch ihre Menge, Schönheit und den herrlichen Duft, den sie verbreiteten, besonders die Bewunderung erregten.

Die Herren Kunst- und Handelsgärtner Friebel, Christoph, Lackner, J. P. Bouché und A. Mewes, so wie die Handlung Krüger und Peterson und Herr Normann hatten alle ausgezeichnete Sortimente davon aufgestellt. Auf jeder Seite des Saales befanden sich zwei hohe Hyacinthen-Pyramiden; die beiden auf der rechten Seite von 292 Stück in 188 Sorten waren von Herrn Friebel; die eine auf der linken Seite mit ungefähr 200 Stück in 120 Sorten vom Herrn Lackner, die andere ungefähr ebenso stark vom Herrn Christoph aufgestellt. Das vielleicht halb so starke Sortiment des Herrn J. P. Bouché stand auf einer Stellage neben der Terrasse, das des Herrn A. Mewes aus 42 Sorten und eben so vielen Töpfen bestehend mit Tulpen gemischt auf einem Einzeltisch; die Herren Krüger und Peterson hatten zwei Wandstellagen mit ihren Blumen besetzt, und vom Herrn Normann war eine zwar kleine, aber ausgewählte Sammlung auf zwei Einzeltischen zusammengestellt, unter diesen befanden sich zwei Doppelhyacinthen, von denen die eine nach unten in Wasser gewachsen war, und die andere wie gewöhnlich nach oben. Ueber die Schönheit aller dieser Hyacinthen herrschte nur eine Stimme. In allen Sortiments sah man Blüthentrauben von ungewöhnlicher Größe, und die herrlichsten Farben gesellten sich zu den schön geformten, duftenden Blumen. Deshalb wollen wir auch keiner der Sammlungen einen Vorzug vor der anderen einräumen, da jede ihre Eigenthümlichkeiten und Schönheiten aufzuweisen hatte. Die Namen übergehen wir, da es zu weit führen würde, wollten wir alle die schön gezogenen Sorten aufführen. Es genüge hier die Versicherung zu geben, daß alle die beliebten holländischen Sorten in Berlin von gleicher Pracht gezogen werden können.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 24.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. Juni 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Achimenes als Ampelpflanzen.

(Von Karl Krüger in Lübbenau.)

Unsere jetzt so beliebten Achimenes, welche ziemlich in allen Farben und verschiedenen Größen vorkommen, sind so bescheiden in ihrer Cultur, daß sie wirklich die Liebe aller Blumenfreunde verdienen, besonders auch, da sie sich auf so verschiedene Art kultiviren lassen, weshalb ich mir erlaube, Einiges hierüber mitzutheilen.

Die große Vorliebe zu Ampelpflanzen hat jetzt so überhand genommen, daß man alle nur möglichen Pflanzen dazu verwendet. Obgleich unsere Achimenen nur im Sommer hiezu zu benutzen sind, so habe ich sie doch häufig in dieser Weise angewendet, und sie gefielen solcherart so allgemein, daß ich mein Verfahren den Blumenfreunden hier anzugeben mich verpflichtet fühle. Obgleich sich die Achimenes in allen Arten Ampeln kultiviren lassen, verwende ich doch vorzüglich hierzu die bekannten Orchideentöpfe, welche an den Seiten gelöchert sind. Ein jeder Töpfer wird die Töpfe anfertigen können und in einem derselben vermag der Blumenfreund 8 bis 12 Sorten zu kultiviren, was in der Blüthe einen prachtvollen Anblick gewährt, da man bei einem solchen Topf in jede Oeffnung eine Art und oben herum 4 bis 6 Arten legen kann, welche dann in der Blüthe den ganzen Topf bedecken. Oben im Rand des Topfes müssen 4 Stück Löcher gemacht werden, darin die Fäden oder Kettchen zum Anhängen befestiget werden, und unten sind ein paar Abzugslöcher anzubringen.

Da die Achimenes am besten fortwachsen, wenn die Knöllchen schon angetrieben haben, so stelle ich dieselben in trockenen Sand nicht weit vom Ofen, woselbst sie bald austreiben, viel eher als in Töpfen. Sind sie nun ausgetrieben, so kommen sie in die Orchideentöpfe, und zwar folgender Art: Unten in den Topf kommt eine Lage Torfbrocken, auf diese etwas Lauberde, wobei an den Oeffnungen Moos gelegt wird, damit die Erde nicht herausläuft. Hat man auf diese Art den Topf zur Hälfte gefüllt, dann legt man an jeder Oeffnung dicht an das Moos mehrere Achimenes-Knöllchen von einer Sorte, und so rings herum an jeder Oeffnung, aber mit dem Keim der Oeffnung zu, weil die Keime durch das Moos wachsen. Jetzt wird wieder 2 Zoll Erde aufgelegt, und auf diese wieder Achimenes-Knollen, welche dann ½ Zoll hoch mit Erde bedeckt werden, und oben über den Topf wachsen. Die Töpfe dürfen nicht höher sein, als 6 Zoll, weil die Achimenen wenig Erde brauchen. Diese so behandelten Töpfe werden Anfangs nur wenig begossen, und in die Nähe des Ofens gestellt, bis die Keime durch das Moos hervorkommen, dann hängt man sie an das Fenster, woselbst sie üppig fortwachsen, und dann reichlicher gegossen werden können. Da das Wasser sehr reichlich abläuft, stellt man während des Gießens ein Gefäß unter, damit es dort hineinläuft. Nach dem Abblühen im Herbste läßt man die Töpfe trocken stehen und kann sie im Frühjahr auch gleich wieder derartig angießen, da sie mehrere Jahre so fortkultivirt werden können, und immer üppiger blühen, weil immer mehr Knollen entstehen. Auch in Warmhäusern an den Fenstersparren aufgehangen, machen sie sich prachtvoll und bedecken sich vollauf mit Blüthen.

Ueber die Kultur des Orangenbaumes (Citrus Aurantium).

(Vom Herrn Johann Zatecki, Obergehülfen im Schloßgarten zu Tetschen a. d. Elbe in Böhmen.)

(Beschluß.)

Gewöhnlich werden mit Ende des Septembers die Orangenbäume in die Conservatorien übersiedelt. Es sollte vorzüglich darauf gesehen werden, daß jeder Baum hinlänglich Raum erhält und die Kronen frei stehen. In neuerer Zeit hat man die Orangenbäume mit andern Gewächshauspflanzen vermischt, um so ein Ganzes zu bilden. Es entsteht hieraus der Nachtheil, daß die Kronen, da sie nicht frei stehen, in der Regel leiden, da es ihnen an Luft und Licht gebricht, vorzüglich aber alsdann, wenn auch die Kübel mit Pflanzen besetzt werden. Der Ballen des Baumes kann während der Winterzeit nie austrocknen. Die Wurzeln sind durch die ungleiche Feuchtigkeit, welche durch den Guß der darauf stehenden Pflanzen veranlaßt wird, der Fäulniß unterworfen.

So lange als es irgend die Witterung erlaubt, sind die Orangeriehäuser zu lüften, selbst dann noch, wenn das Thermometer im Freien 1° R. zeigt. Im Oktober, März

und April bleiben die Häuser, wenn keine Nachtfröste zu befürchten sind, geöffnet. Mit dem Erwärmen derselben muß man sehr sparsam sein, um so mehr, als sich die Bäume im Stande der Ruhe befinden. Es sind keine nachtheiligen Folgen zu gewärtigen, wenn das Thermometer am Morgen im Konservatorium bis zum Gefrierpunkt fällt, und ist Sonne zu erwarten, so stehe man vom Heizen ab. Eine Temperatur von 2° R. ist zur Erhaltung des Orangeriebaumes hinlänglich; je seltener die Feuerkanäle dürfen angewendet werden, desto gesunder werden sich die Bäume halten. Der neue Trieb entwickelt sich zwar im Frühling etwas später, aber auch desto kräftiger. Wie bei allen Pflanzen muß auch hier während der Nacht die Temperatur niedriger sein, als am Tage.

Das Begießen während der Wintermonate muß mit großer Vorsicht geschehen. In den Monaten Oktober und Februar begieße man die Bäume nur sparsam und nach völliger Ueberzeugung, ob sie wirklich trocken sind; im November, Dezember und Januar aber gar nicht, oder nur im äußersten Nothfalle, was aber nur selten vorzukommen pflegt, weil um diese Zeit die Atmosphäre im Hause kühl und feucht ist, und die schwere Erde in den Kübeln nicht leicht austrocknet. Nur in dem Fall geschieht es, wenn sonnige Tage auf einander folgen, oder wenn bei anhaltender Kälte stark geheizt worden und die Temperatur eine höhere, als die angegebene ist. Im März und April, wo die Tage länger, das Haus durch die Sonne erwärmt und stark gelüftet werden kann, können die Bäume Wasser erhalten, doch nicht in dem Maaße, als es im Sommer, wenn sie im Freien stehen, zu geschehen pflegt. Im April und Mai überspritze man am Abend die Bäume nach jedem schönen sonnigen Tage, welches bei weitem wohlthuender ist, als selbst im Sommer.

Behandlung kranker Orangenbäume. Daß der Orangenbaum hart-, ja härter als ein Apfel- oder Birnbaum ist, beweist der Umstand, daß ein 5—6zölliger Stamm ohne Wurzeln und Blätter zu haben, nicht nur zum Leben wieder gebracht werden kann, sondern auch mit der Zeit sich zu einem schönen Baume gestaltet. Sind kranke Bäume vorhanden, so gehört das Verpflanzen zu den ersten Bedingungen. Die Erde wird von dem alten Ballen, vorzüglich wenn sie sauer ist, gänzlich entfernt, die schadhaften oder todten Wurzeln bis auf den lebenden Theil abgeschnitten, jedoch jede gesunde, auch die kleinste Wurzel geschont. Hat der Stamm gar keine gesunde Wurzeln, zeigt sich jedoch noch Leben, so wasche man die Erde bis zur Basis des Stammes rein ab, und finden sich an dieser Stelle nur noch einige Wurzelsprossen, so ist Aussicht zu seiner Erhaltung vorhanden. Die Zweige werden, je nach dem vorhandenen Wurzelvermögen, zurückgeschnitten; der Stamm erhält je nach seiner Peripherie einen kleinen Kübel und wird in die bereits erwähnte Erde gepflanzt, doch darf diese nicht aus zu fetter Mistbeeterde bestehen und keine Düngungsmittel, Hornspäne rc. dabei angewendet werden. Die Stämme werden bis zur Krone mit Moos bekleidet, und erhalten ihren Platz während des Sommers in einem mit Fenster bedeckten, geschlossenen Gewächshause, bei einer feuchten Temperatur, welche durch öfteres Bespritzen, Bewässerung des Erdbodens und Beschatten bei großer Sonnenwärme aufrecht gehalten wird. Haben die Stämme neue Triebe gebildet, so kann man ihnen etwas Luft zukommen lassen, welken die Blätter nicht, so wird die Luft nach und nach vermehrt, damit sie sich zum Winter vorbereiten. Haben die Stämme von oberhalb von allen Seiten ausgetrieben, so entfernt man diejenigen Zweige, die zu dicht stehen, wodurch die zukünftige sich bildende Krone geregelt wird. Kranke oder nur kränkliche Bäume erhalten keinen Guß von verdünntem Düngerwasser, vielmehr nur je nach ihrem Bedürfniß eine einfache mäßige Bewässerung. Von solchen kranken Bäumen wird jede sich zeigende Blüthe entfernt, weil sie den Baum schwächen würden. Auch bei gesunden Bäumen ist es zweckmäßig, einen Theil der Blüthen auszubrechen; die Früchte gewinnen dadurch an Größe und Schönheit, wie bei allen übrigen Obstarten. Im Herbst wird das Moos von den Stämmen entfernt, dieselben gereinigt, und falls sie wegen anderer Pflanzen das Lokal verlassen müssen, in das Orangenhaus nahe dem Lichte gebracht. Dies muß mit großer Vorsicht geschehen, damit die neu gebildeten Wurzeln nicht abbrechen. Während der Winterzeit werden sie wie die gesunden Bäume in Ruhestand versetzt. Sollten einige Stämme so weit zurück sein, daß sie im künftigen Sommer die freie Luft und Sonne nicht ertragen können, so unterliegen sie einer nochmaligen gleichen Behandlung.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Selenidium racemosum Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Diese epiphyte Orchidee wurde in den Wäldern von Neu-Granada bei Pomplona, in einer Höhe von 8200 Fuß über dem Meere gefunden, und bei Herrn Linden eingeführt; in England hat sie bei Robert Hanbury, Esq., zu Poles, im November geblüht. Die Pflanze hat den Habitus eines Oncidium; die Scheinknollen sind länglich, und mit zwei schmalen, riemenförmigen Blättern besetzt, welche kürzer sind, als der ästige Schaft. Die Blumen sind von mittelmäßiger Größe, grünlich, mit spatelförmigen, gleichen Kelch- und Kronenblättern, welche auf der Oberseite braune Querbinden haben. Die Kronenlippe ist genagelt, herabgebogen, an der Basis linienförmig und mit zwei federartigen Lamellen besetzt, an der Spitze erweitert, abgerundet und gelblich.

Calceolaria chelidonioides Humb. Bonpl. et Kth.

Es ist dies eine sehr hübsche, halb harte, jährige Art aus Peru, welche bei Isaac Anderson, Esq. zu Edinburg eingeführt wurde. Die Pflanze ist niederliegend, ästig, kleberig und haarig. Die Blätter sind fiederspaltig, mit gestielten und zerschlitzten Einschnitten. Die rein gelben Blumen sind zwar nicht sehr groß, aber sehr brillant; sie stehen paarweise in den Achseln der Blätter. Die Pflanze kann in ein freies Beet, in etwas feuchter Lage ausgepflanzt werden, wo sie im Ueberfluß blüht, und sehr zierend ist.

Blumistische Notizen.

Zur Beseitigung des Sitzenbleibens des Blüthenstengels beim Treiben der Hyacinthenzwiebeln

bemerkt R. Sunte in den Fr. Bl. Folgendes: Es ereignet sich sehr oft, daß beim Treiben der Hyacinthenzwiebel die Blume stecken bleibt, unaufgeblüht verdorrt und dadurch manche schöne Blumenflor sich vereitelt hat. Folgendes Verfahren habe ich mit günstigem Erfolge angewendet. Wenn ich bemerkte, daß eine Hyacinthe mit ihrer Blüthe zurückbleibt, nahm ich die um die Blüthe herumstehenden Blätter, lüftete sie öfters, ohne dabei die Blüthe zu beschädigen, und wenn sie 2—3 Zoll ausgewachsen waren, so bog ich sie ganz zurück, wenn sie auch ein wenig einknicken sollten. Zeigten sich unten bei der Zwiebel Blätter von der Brut, so schnitt ich sie mit einem Messer der Erde gleich ab, auch begoß ich sie mit schwachem Seifenwasser. Durch diese Operation wird der Saft in Brut und Blätter zu treiben zurückgehalten und muß der Blüthe zu gute kommen. Ich empfehle daher allen Blumenfreunden dieser schätzbaren Blume diese Behandlung, und jedes Mal werden sie die Freude haben, ihre Lieblinge in Flor zu sehen.

Die Verwendung von tropischen Pflanzen für den freien Garten.

(Von F. Deppe.)

Seit einigen Jahren haben unsere Gärten eine neue Zierde erhalten durch das Auspflanzen einer Menge tropischer Gewächse, welche sich durch schöne Blattformen auszeichnen; erhalten diese nur hinreichend Dung beim Auspflanzen, und genug Wasser, so setzen sie uns durch ihre großen prächtigen Blätter in Erstaunen. — So geht es auch mit mehreren unserer tropischen Schlingpflanzen, welche beim Herausbringen in's Freie gewöhnlich an geschützten Wänden oder Spalieren ꝛc. gepflanzt werden, aus Furcht, daß sie leiden möchten, wo sie aber bald von der Spinne überzogen werden, sehr kümmerlich blühen und im Winter gewöhnlich absterben. Verpflanzt man dieselben dagegen in große Töpfe, versenkt solche im Juni im freien Grunde, wo sie ganz frei und ohne Schutz stehen, so wachsen dieselben freudiger fort und sind im Sommer und Herbst mit 100 von den größten und kraftigsten Blumen überdeckt, wie z. B. Pharabitis Tyrianthina, Ipomoea Learii etc.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 5. bis 12. April. (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Neben den Hyacinthen verdienen die frühen Tulpen besonders hervorgehoben zu werden. Herr A. Mewes hatte ein sehr schönes Sortiment davon aufgestellt, was sich durch Form- und Farbenpracht auszeichnete. Ferner hatten auch die Herren Normann und Friebel sehr schöne Tulpen zur Stelle gebracht, der letztere noch ausgezeichnete Narcissen, Tazetten, Jonquillen und gelbe Fritillaria imperialis.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Heese hatte eine Wandstellage besonders mit lilienartigen Pflanzen besetzt, unter denen die Hyacinthen, vorzüglich eine Hyacinthen-Pyramide mit verschiedenartigen Sorten, Tulpen, Narcissen und Crocus sich auszeichneten.

Die anderen aufgestellten Gegenstände, da sie auf den Einzeltischen und Stellagen zerstreut standen, wollen wir nach ihren Einsendern aufführen.

Herr Kunstgärtner Behrens (in der Gärtnerei der Madame Schumann in Moabit) hatte zwei vortrefflich am Spalier gezogene Tropaeolum, Tr. azureum und tricolor, das letztere in Vasenform zur Stelle gebracht, welche durch ihren Blüthenreichthum allgemeine Bewunderung erregten, desgleichen sehr schöne, aus Samen gezogene Cinerarien, Diosma microphylla, einige Begonien, namentlich Begonia albo-coccinea.

Ein ebenfalls sehr schönes, vollblühendes Tropaeolum tricolor am Spalier gezogen, war vom Herrn Dr. Klotzsch eingesendet.

Herr Kunst- und Handelsgärtner L. Schultz hatte auf Längstafeln zwei Gruppirungen von verschiedenen Pflanzen aufgestellt, aus 150 Töpfen bestehend, unter denen sich zahlreiche vortreffliche Rosen, Akazien, mannigfaltige ausgezeichnete Eriken, Chorizemen, Diosmen, Azaleen, Aurikeln u. dgl. befanden. Alle diese Pflanzen zeigten von einer sehr sorgsamen Kultur.

Zwei ebenfalls sehr imposante Pflanzengruppen hatte Hr. Kunst- und Handelsgärtner Krohn arrangirt. Sie enthielten 110 blühende Pflanzen von vorzüglichem Ansehen, darunter besonders zahlreiche Azaleen, vollblühende Camellien in allen Farben und Größen, Rhododendren, Eriken, Epacris, Akazien, Cyclamen u. m. a.

Vom Herrn Rönnenkamp (Logengarten zu den drei Weltkugeln) war der schon oben erwähnte Riesenkorb mit seinem Inhalte aufgestellt. Er enthielt die prächtigsten baum- und strauchartig gezogenen Camellien, Rhododendren, Azaleen, alle in der üppigsten Blüthenfülle, welche einen herrlichen Anblick gewährten, im Ganzen 183 Töpfe, darunter befanden sich außerdem noch viele andere schätzenswerthe Pflanzen, die ein ganz vortreffliches Ensemble bildeten. Außerdem hatte auch Herr Rönnenkamp noch eine Anzahl herrlich vollblühender Azaleen-Bäume längs der Terrasse hingestellt, welche durch ihre mächtigen Kronen sich auszeichneten.

Durch Herrn Kunst- und Handelsgärtner Christoph war noch ein Tisch mit verschiedenartigen Zierpflanzen geschmückt, dabei ein aus Samen gezogenes Cinerarien-Sortiment in der mannigfaltigsten Färbung. Alle diese Pflanzen hatten ein schönes Ansehen und waren sehr gut kultivirt.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Friebel hatte gleichfalls eine ähnliche Pflanzengruppe aufgestellt, welche die beliebtesten Zierpflanzen enthielt, und sich durch den Blüthenreichthum empfahl.

Die an seltenen Pflanzen reichste Gruppe war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt aufgestellt; dieselbe enthielt besonders blühende Orchideen, als Dendrobium nobile (coerulescens), Lycaste Harrissoniae u. corrugata, Maxillaria revoluta Kl. var. unicolor aus Guatemala und var. bimaculata (als Lycaste Kleei), Oncidium pachyphyllum, Cavendishianum, ensatum und cornigerum, Cymbidium pendulum, Cyrtochilum grandiflorum, Mormodes Wageneriana Kl. nov. spec., Leptotes bicolor (coerulescens), Aspasia lunata Lindl. (wozu als Synonyme gehören: Aspasia epidendroides, Miltonia epidendroides, Miltonia odorata, Trophianthes zonatus Scheidw.) und Cypripedium insigne. Von andern Pflanzen war zu bemerken: Chamaedorea geonomaeformis, Pitcairnia albucifolia und furfuracea, alle bluhend. Zum Dekoriren waren mehrere sehr hübsche Azaleen, Rhododendren und Eriken benutzt, außerdem noch Leucojum vernum, Scilla sibirica und nutans und eine Anzahl Farrnkräuter.

Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Priem hatte in einer besonders aufgestellten Gruppe einige ausgewählte Pflanzen aufgestellt,

als Encephalartos pungens, Begonia peltata, Meyeri, argyrostisma und zebrina, Asparagus scandens, sehr schöne gefüllte Primula chinensis alba und rubra, Rhododendron arboreum venustum, Pandanus graminifolius, sehr hübsche Eriken und mehrere andere interessante Pflanzen.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Ritter hatte 20 sehr schöne Cinerarien-Sämlinge in mannigfaltiger Färbung und zwei große Dielytra spectabilis zur Stelle gebracht.

Eine sehr nette und ausgewählte Gruppe war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mosisch arrangirt. Dieselbe bestand vorzugsweise aus einer Anzahl schöner fruchttragender Citrus sinensis, einem großen fruchttragenden Apfelbaum, schöne Rose la Reine, Forsythia viridissima, Daviesia latifolia und mehrere andere hübsche Pflanzen.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Kunze in Charlottenburg schmückte die Ausstellung mit einer Anzahl seltener, blühender, hoch- und niedrig-stämmiger Rosen, unter denen wir nur folgende bemerken: Géant de Bataille, Reine des Fleurs, Polybe, William Griffith, Persian yellow, Louis Bonaparte, Sidonie, Joseph Decaisne, Souvenir de la Malmaison u. a., sowie von hochstämmigen Theerosen: Safrano, Vicomtesse, Souvenir d'un Ami u. m. a. Außerdem hatte Herr Kunze noch die beiden erwähnten großen Exemplare von Gunnera scabra und ebenfalls große Caladium nymphaeaefolium eingesandt.

Aus dem Garten des Herrn Danneel befand sich eine Sammlung von Azaleen da, vom Herrn Kunstgärtner Pasewaldt hingebracht. Es waren die prächtigsten Bäume mit den herrlichsten Kronen, die so mit Blüthen prangten, daß von Blättern nichts zu sehen war. Nicht minder schön war ein Rhododendron arboreum.

Die letzte Gruppe in dem unteren Raume war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann eingeliefert. Sie bestand außer einer Anzahl vortrefflich kultivirter Zierpflanzen und schönen großen Exemplaren von Dielytra spectabilis, besonders aber aus einem Sortiment blühender Amaryllis von großer Schönheit.

Eine ausgezeichnete Blattgruppe hatte Hr. Kunstgärtner Damke aus dem Garten des Herrn Konsul Wagner auf und neben der einen Seite der Terrasse aufgestellt. Es waren große Exemplare von kräftigem Wuchs, namentlich Curculigo recurvata, verschiedene Musa-Arten, Dracaena australis (in zwei großen, fast blühenden Exemplaren) und andere Dracaena-Arten, Philodendron pertusum, Sabal minor, Cycas revoluta u. m. a.

Auf der anderen Seite neben der Terrasse befand sich außer den Hyacinthen des Herrn J. P. Bouché ein schöner Chamaerops humilis und einige andere werthvolle Blattpflanzen vom Herrn Geheimsekretair Rohde, außerordentlich große Spargelstangen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. Schultze und eine Anzahl blühender Pflanzen, worunter ein sehr schöner Rosenbaum, und ein Gemüse-Sortiment vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas; in diesem Sortiment sah man besonders verschiedene Kohlarten, vielen Spargel, so z. B. 62 Stangen von einer Pflanze und verschiedenes Andere.

Vor dem Aufgange zur Terrasse standen zwei riesengroße Phormium tenax vom Herrn Krohn und zu beiden Seiten der Treppe eine Anzahl Thuja. Auf der Terrasse selbst sah man ein reichlich fruchttragendes Exemplar einer Fastolfs-Himbeere vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp, zwei große Exemplare von Dielytra spectabilis vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. George, eine Camellia Duchesse d'Orleans und mehrere Hyacinthen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hübner in Bunzlau u. m. a. Außerdem befanden sich daselbst zwei Tische mit allerhand Kunstsachen von Thon und Bronze, sehr schöne Bouquets, Spaliere und Lauben u. dgl. von den Herren Pollack u. Schüler, eine Anzahl Sachen von durchbrochenem Blech vom Herrn Zobel und Brütkasten vom Herrn Dr. Gloger.

Im untern Raum müssen wir noch der verschiedenen Fruchtkörbe, Bouquets, Blumenvasen u. dergl., welche Herr Prahmann aufgestellt hatte, gedenken. Ferner sah man hier auch ein Körbchen schöner Himbeeren vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Lackner, einen Kranz und ein in einem Tannenzapfen befindliches Bouquet von getrockneten Blumen vom Herrn Volkmann, sowie eine in einer Flasche gezogene Gurke von Frau Dr. Bernhardt.

Das Verkaufslokal enthielt die beliebtesten Zierpflanzen, namentlich Rhododendren, Azaleen, Dielytra spectabilis, Cyclamen, verschiedene Erica-Arten, Leucojum vernum u. dergl. mehrere, dabei mannigfaltige Bouquets und verschiedene Kunstsachen.

Prämien erhielten:

Herr Rönnenkamp für eingelieferte Pflanzen und für eine Pflanzengruppe. Herr L. Schultz für eingelieferte Pflanzen und für eine Doppelgruppe. Herr Krohn für eingelieferte Pflanzen. Herr Allardt für die beste Pflanzengruppe und für Lycaste corrugata als neue Einführung. Herr Kunze für ein Rosen-Sortiment. Herr Friebel für das vorzüglichste Hyacinthen-Sortiment. Herr Christoph für ein Hyacinthen-Sortiment. Herr Lackner desgleichen. Herr A. Mewes für ein Tulpen-Sortiment.

Ehrenprämien bekamen:

Herr Danneel (Kunstgärtner Pasewaldt) für Azaleen. Herr Wagner (Kunstgärtner Damke) für Blattpflanzen. Herr Ritter für Cinerarien. Herr Behrens für schön gezogene Tropaeolum. Herr Hoffmann für Amaryllis. Herr Mosisch für Citrus sinensis. Herr Kunze für Gunnera scabra.

Ehrenvoll wurden erwähnt:

Die Hyacinthen der Herren Krüger und Peterson, des Herrn J. P. Bouché und die des Herrn Normann. Der Spargel des Herrn L. Schultze. Die Eriken des Herrn Friebel.

Bibliographische Notiz.

Der durch seine Synopsis der 3 Naturreiche bekannte Professor J. Leunis in Hildesheim hat jetzt einen

Analytischen Leitfaden für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Naturgeschichte. Zweites Heft. **Botanik.** gr. 8. I.—VII. 152 S.

herausgegeben. Der Verfasser hat diesem Leitfaden das Linné'sche System, als das besonders praktische, zum Grunde gelegt und zwar mit vollem Rechte, denn dieses System giebt den Anfänger eine am leichtesten zu fassende Uebersicht in der Botanik. Der große Reichthum des Stoffes ist auf 143 Seiten leicht verständlich zusammengedrängt und durch 410 sehr naturgetreue Abbildungen in feinem Holzstich erläutert. Dabei hat der Verf. auch Bezug auf Handel, Gewerbe, medizinische Wirkung, schädliche Insekten 2c. genommen. Seite 144 bis 152 enthält ein alphabetisches Register, welches auf die Paragraphen, mit welchem der Text bezeichnet ist, hinweist, was als sehr zeitersparend erkannt werden muß.

Es ist daher in diesem Werkchen nicht nur dem Lehrer und Schüler ein vorzüglich eingerichteter Leitfaden in die Botanik geboten, sondern solches ist auch allen Denen zu empfehlen, welche Vergnügen an der Pflanzenkunde finden und nicht Zeit und Gelegenheit zu einem Studium derselben haben.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Preisverzeichniß einer Auswahl Haarlemer Blumenzwiebeln (von Herrn R. C. Affourtit in Lissa bei Haarlem) von Herrn Chr. Gustav Möhring in Arnstadt in Thüringen.

№ 25.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. Juni 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛℓ. XXVI. Jahrgang.

Die Cultur der Cineraria hybrida.

(Von Alois Regner, Gärtner im Leihhaus zu Landshut.)

Gewähren Blumen, in welcher Zeit sie uns auch mit ihrem Wohlgeruch, oder ihren schönen Farben erfreuen, schon so viel Genuß für die Pflege, die wir ihnen angedeihen lassen, so muß der Blumenfreund ein doppeltes Vergnügen an jenen finden, die ihm die Genüsse zu einer Zeit verschaffen, da die Natur im Schlummer liegt und die Erde mit der weißen Schneedecke überzogen ist. Zum Zwecke der Winterflor ist aber nun meines Wissens keine Pflanze mehr zu empfehlen, als die Cineraria hybrida, sowohl wegen Mannigfaltigkeit der Farben, als wegen der Leichtigkeit der Cultur. Ich glaube daher vielen Blumenfreunden einen Gefallen zu erweisen, wenn ich in diesen Blättern die Behandlungsart dieser Pflanze mittheile, mittelst der ich seit einer Reihe von Jahren die günstigsten Resultate erzielte.

Mitte April säet man den Cinerarien-Samen in Töpfe oder Kistchen, die mit leichter, mit $1/6$ Flußsand vermischter Mistbeeterde angefüllt sind. Der Same wird nur ganz schwach mit eben solcher Erde bedeckt und die Töpfe werden in das Glashaus vor die Fenster oder in einen abgekühlten Mistbeetkasten gestellt. In Ermangelung beider kann man sie auch in ein Wohnzimmer vor die Fenster stellen. Die Töpfe müssen immer feucht gehalten und vor den Sonnenstrahlen geschützt werden. Wenn sie auf diese Weise zu hübschen Pflänzchen mit 4 oder 6 Blättchen herangewachsen sind, dann werden sie in 12 Zoll weiter Entfernung auf ein schattiges Beet in das freie Land, oder in einen abgetragenen Mistbeetkasten verpflanzt. Das letztere ist vorzuziehen, weil eine lockere, fette Mistbeeterde den Cinerarien vorzüglich zusagt, auch sind sie da leicht vor schwerem Regen zu schützen, was besonders so lange nothwendig ist, bis sich die Pflanzen ziemlich erstarkt haben, nur darf man sich hier das Schattengeben nicht verdrießen lassen; denn die volle Sonne lieben Cinerarien im Sommer durchaus nicht. Den Sommer hindurch hat man weiter nichts daran zu thun, als sie von Unkraut rein zu halten, und die Erde von Zeit zu Zeit aufzulockern; auch muß man es ihnen nie an Feuchtigkeit fehlen lassen. Anfangs September fangen die so gepflegten Cinerarien an, Blüthenstengel zu treiben. Jetzt ist es Zeit, sie in Töpfe zu verpflanzen. Levkojentöpfe sind ganz dazu geeignet. Die Erde, welche man dazu verwenden will, muß sehr nahrhaft sein, und kann man nöthigenfalls einige Zeit vor dem Gebrauche Hornspäne darunter mischen. Nachdem sie eingepflanzt und gut angegossen sind, stellt man sie in einem Mistbeetkasten auf Bretter und giebt ihnen einige Tage Schatten. Hat man sie mit dem Erdballen eingetopft, so werden sie nach wenigen Tagen schon angewurzelt sein, und man kann ihnen nun die volle Sonne zukommen lassen. So können sie stehen bleiben, bis strenge Nachtfröste sich einstellen, ungefähr bis Anfangs November. Um diese Zeit fangen auch schon einzelne an, die Blüthen zu entwickeln, jetzt bringt man sie in das Glashaus, und so nahe als möglich vor die Fenster, damit jeder Sonnenstrahl auf sie einwirken kann und begießt sie nur, wenn sie es selbst verlangen, das heißt, wenn die Blätter etwas welken. Unterhält man im Hause eine Wärme von 5 bis 6 Grad, so vergeht den ganzen Winter hindurch fast keine Woche, worin man an solchen aus Samen gezogenen Cinerarien nicht eine neue Farbenpracht zu bewundern hat.

Wer kein Glashaus hat, kann die Cinerarien auch in einem Mistbeetkasten überwintern, den man mit Laubumschlägen umgiebt, damit kein Frost eindringen kann, hier kommen sie aber erst gegen das Frühjahr zur Blüthe.

Neue Pelargonien.

In England macht jetzt ein neues Pelargonium sehr viel Aufsehen; eine vortreffliche Zwerg-Varietät, Tom Tump's Bride, welche Herr Salter bei einer Aussaat von Lucia rosea gewonnen. Die Blätter sind von hübscher Form und Größe, mit dem braungrauen Pferdehuf entschieden bezeichnet. Die Blüthen erscheinen sehr zahlreich, groß, im zarten Rosa. Eine äußerst reizende Neuigkeit für das Kalthaus, das Zimmer und das Gartenbeet.

Unter den vielen im Handel befindlichen oder nur in England ausgeboten werdenden Varietäten der Scarlet-Gruppe zeichnen sich vor allen durch Fülle und Pracht der Blüthen aus: Golden Beauty (Large leaved Gol-

den) und Golden multiflora (Leser leaved Golden), beide mit glühend-scharlachfarbigen Blüthen, so wie the Golden Chain; ferner the Flower of the Day, vom Herrn Kingshorne gewonnen, reich karminroth; Silver-Belt, Blatt mit reinweißem Rand; Narrow silver-edged, weiß gespitzt, Blüthen lilla; Queen ot the Yellards, prächtig auch durch das dunkle Grün der Blätter mit starker Pferdehufszeichnung und schöner gelber Einfassung; sämmtlich sehr empfehlenswerth.

Die neuesten Triumphe der Pelargonienkultur sind zehn Odier'sche Varietäten: Auguste Miellez, Colonel Foissy, Etoile des Jardins, Général Eugène Cavaignac, Glorie de Belleque, Gustav Odier, James Odier, Jacques Duval, Madame de Lamoricière und Triomphe de la Tour. Sie sollen das Prächtigste sein, was in dieser Gattung bisher gewonnen wurde, und von wahrhaft königlicher Schönheit. Sie erhielten mehrere Preise und vom französischen Minister des Innern die goldene Medaille.

Als neue gestreifte Pelargonien werden gerühmt: Triomphe de Montrouge und Rubens.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Cymbidium Gibsoni Paxton.

Eine Erd-Orchidee, von den Khasya-Bergen, beim Herzog von Devonshire eingeführt, und im März 1852 zu Chatsworth blühend. Die Pflanze ist nur klein und hat Aehnlichkeit mit C. ensifolium und lancifolium; der Stengel ist spindelförmig, gegliedert und nackt; die Blätter sind lanzettförmig und spitz; die Blüthenähren sind seitenständig, steif und wenigblumig. Die Blumen sind grünlich und wohlriechend, mit braunen Flecken; die Kelch- und Kronenblätter linienförmig und stumpf; die Kronenlippe ist eirund, in der Mitte zusammengezogen, an der Spitze zurückgekrümmt und stumpf.

Myrica californica Cham. et Schlecht.

Dieser hübsche immergrüne Strauch wurde von Californien in den Garten der Horticultural-Society eingeführt. Derselbe wächst in den Wäldern von Monterey wild, woselbst er eine Höhe von zwölf Fuß erreicht. Douglas fand ihn zu Paget Sound. Die dicht stehenden Blätter sind lanzettförmig, fein gesägt und besonders auf der Unterfläche mit mikroskopisch kleinen, durchscheinenden, glänzenden Schuppen besetzt. Die grünen, unansehnlichen Blumen stehen in kurzen, achselständigen Aehren. Die Beeren sind grün-blau. Der Strauch ist vollkommen hart, wächst in jedem guten Gartenboden, und wird auf gewöhnliche Weise durch Samen und Ableger vermehrt. Die Blumen erscheinen im Juli und die Früchte reifen im Herbst.

Astragalus ponticus Pallas.

Eine hübsche perennirende Pflanze von lebhaft grüner Farbe aus West-Asien. Der Stengel ist 2 Fuß lang und liegend, die Blätter gefiedert und einen Fuß lang, die Blumen lebhaft gelb, und in eirunden Blüthenköpfen stehend. Sie ist den Kultivateuren perennirender Pflanzen besonders zu empfehlen.

Vanda longifolia Lindl.

Wurde von der Direktion der Ostindischen Kompagnie eingeführt. Die Pflanze hat, wenn sie nicht blüht, ein liebliches Ansehen durch die dunkelgrünen, zweizeiligen, lederartigen, wellenförmigen Blätter, welche $1^1/_2$ Fuß lang und zwei Zoll breit, und an der Spitze schief abgerundet sind. Im Habitus gleicht sie dem Angraecum eburneum. Die Blumen sind weniger erheblich, und gleichen denen der Vanda multiflora in Form und Farbe; sie stehen in einer Doldentraube an der Spitze eines kurzen Blumenstiels, sind sehr fleischig, gelb und mit rothen Binden versehen; die Kronenlippe ist weiß, mit gelben Haaren besetzt.

Eugenia apiculata DC.

Die Herren Veitch und Comp. kultiviren diese Chilesische Myrtacee, welche das Ansehen unserer gewöhnlichen Myrthe hat. Sie ist strauchartig, und die Aeste sind mit rostfarbenen Haaren besetzt. Die Blätter sind rundlich-eirund, scharf gespitzt, im Alter ganz kahl und dunkelgrün. Die Blumen stehen einzeln in allen Blattachseln, sind weiß und vierblätterig. Die Frucht ist eine kugelrunde, purpurrothe Beere, von der Größe wie die der Myrthe. — Es ist ein ausgezeichnet hübscher Strauch für die mittleren Theile von England, da er ziemlich hart ist.

Echeveria quitensis Lindl. (Sedum quitense Humb. B. et Kth.)

Eine sehr hübsche, halbharte succulente Pflanze mit dunkelrother Blume, in Peru einheimisch und bei Isaak Anderson, Esq. in Edinburg eingeführt. Dieselbe macht aufrechte, ungefähr 6 Zoll lange Stämme, mit spatelförmigen Blättern besetzt. Die Blumen stehen in aufrechten Trauben. Während des Sommers kann die Pflanze sehr gut außerhalb an Felspartien gezogen werden, oder man behandelt sie ganz wie eine saftige, strauchartige Pflanze des kalten Gewächshauses oder wie andere Echeverien. Sie ist leicht durch Stecklinge zu vermehren, eben so auch durch Samen, welche im Ueberfluß reif werden. Die Blumen erscheinen im August.

Vincetoxicum japonicum Morren et Decaisne. (Cynanchum flavescens Sieb.)

Die Pflanze stammt aus Japan, ist hart und krautartig, mit einer geringen Neigung zu klettern, und mit einer haarigen Oberfläche. Die Blätter sind fast sitzend, länglich, stachelspitzig. Die Blumen sind grünlich-gelb und stehen in fast sitzenden Trugdolden. Die Blumen erscheinen im Juli und August. Am besten wächst die Pflanze in einem Torfbeet und ist durch Wurzeltheilung zu vermehren. Sie hat kein großes gärtnerisches Interesse.

Blumistische Notizen.

Prächtige Varietäten von Paeonia arborea.

In Frankreich verwendet man seit geraumer Zeit viel Sorgfalt auf die Cultur der Päonien und Hervorbringung neuer Varietäten. Um diese Prunkpflanze in ihrer ganzen

Fülle und Schönheit zu genießen, stellt man sie in gewählte große Gruppen zusammen, überbaut solche für den Winter mit leichten Conservatorien, und beobachtet alsdann die größte Aufmerksamkeit, damit die Fenster zur rechten Zeit aufgelegt werden, und auch die Freiheit den Pflanzen wieder zu gut komme, wann solche ihnen zuträglich ist.

Die deutsche Gärtnerei vernachlässigt die Päonien offenbar und ist in ihren Sortimenten weit hinter den Franzosen und Belgiern zurück, obschon diese Pflanzen ungefähr für den Frühling sind, was die Georginen für den Herbst, und gleich diesen kaum einen bedeutenden Nebenbuhler haben. Späterhin werden wir ausführlicher hierauf zurückkommen.

Das Portefeuille des Hortikulteurs erwähnt unter den schönsten und vollkommensten Varietäten von Paeonia arborea der neuern Zeit vorzüglich folgender: Adrienne, Comte de Flandres, Carnea pallida, Debugny, Emma Belgica, Grandiflora superba, Hissiana; Impératrice Josephine, Lactea, Madame Laffey, Neumanni, Phoenicea, Purpurea violacea, Triomphe de Vandermaelen, Victoria Mathieu. Wir empfehlen solche den deutschen Catalogen und Gartenfreunden.

Vermehrung der Schlingpflanzen des Gewächshauses.

Die Vermehrung dieser Pflanzen, wie der Passifloren, Clematis, Bignonien rc. kann nach Pacquet von Liebhabern auf folgende Art sehr leicht ausgeführt werden: Man schneidet von denselben 1½—2 Fuß lange Zweige und windet diese an der inneren Fläche von 2—3zölligen Töpfen so herum, daß nur ein kleiner Theil des Zweiges aus dem Topf hervorsieht. Hierauf wird der Topf mit Heideerde gefüllt, angegossen und in ein kaltes Beet unter Glas gesetzt, oder in Ermangelung dessen nur mit einer Glasglocke gedeckt. Auf diese Weise bilden sich schnell und leicht Wurzeln, ja noch schneller, als wenn sie in ein warmes Beet gesetzt würden.

Nekrolog.

Am 2. Juni d. J. starb, noch in der Blüthe seiner Jahre stehend, der Herzogl. Sächs.-Altenburgische Hofgärtner Wilhelm Leubner. Seit längerer Zeit schwer erkrankt, unternahm er zur Herstellung seiner Gesundheit eine Badereise, gelangte in das Haus seiner geliebten Schwester zu Bautzen, und wurde hier von dem unerbittlichen Tode überrascht.

Hochgeschätzt von seinem Fürsten, geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten, tiefbetrauert von seinen Freunden und Collegen, verlor die Welt nicht nur an ihm einen vorzüglichen Gärtner, sondern auch einen in der bildenden Gartenkunst reichbegabten Künstler. Seine Schöpfungen werden der Nachwelt in dankbarer Erinnerung bleiben.

Varietäten.

Blumen-Ausstellung in Hamburg. *) Unsere anfänglich zur letzten Hälfte des Märzmonats angesetzt gewesene Frühjahrs-Ausstellung, welche wegen des späten und anhaltenden Nachwinters mehrere Wochen weiter hinausgeschoben werden mußte, hat am 14. und 15. April im Saale der Wallhalle stattgefunden. Unstreitig hätte eine drei Wochen früher stattgefundene Ausstellung einen weit größern Effekt gemacht, denn zu dieser Zeit standen überall in den Gewächshäusern die Camellien in vollem Lustre, während jetzt nur noch einige Nachzügler das Arrangement durch ihren imposanten Blüthenschmuck zu heben vermochten. Eine höchst schätzenswerthe Beisteuer lieferte zum ersten Male der Garten des Hrn. Bürgermeisters Kellinghusen in Eppendorf. Der talentvolle Gärtner Mohs hatte die zahlreichen Pflanzen des Hrn. Bürgermeisters auf Stellagen an der Westseite des Saales in sehr sinniger Weise arrangirt, wobei ihm mehrere Blattpflanzen zu statten kamen. Unter den Gewächsen dieser interessanten, mit Akacien gekrönten Gruppe bemerkte man noch viele Camellien, als Waltonensis, Makoyi, Leeana superba, Monteroni, Chandleri, alba plena, tricolor, Amalthea, Cushingtonii etc.; nicht minder thaten sich viele üppig blühende indische Azaleen durch ihre Farbenpracht hervor. Außerdem noch viele hübsch blühende Epacris, Kennedia ovata, Cytisus filipes, Phylica villosa, Brunia superba, Pultenaea subumbellata, Tropaeolum tricolor, Erica Willmoreana, Thee- und Moosrosen, Cinerarien und noch viele andere, welche mit schönen Dekorationspflanzen, als verschiedenen Dracaenen, Philodendron pertusum, Araucaria imbricata etc. und mit Farrnkräutern untermischt waren. — Aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Jenisch im Flottbecker Park war die Orchideenfamilie aufs Würdigste vertreten. Man erblickte: Acineta Humboldtii, Brassia maculata, Chysis bractescens, Dendrobium Henshallii, Cyrtopodium, Andersonii, cupreum und punctatum speciosum (letzteres ein riesiges Exemplar, das an seiner mächtigen Rispe hunderte von Blumen trug). Epidendrum macrochilum, Jenischii, varicosum und pyriforme, Lycaste aromatica multiflora, Harrissonii und major, Miltonia odorata, Maxillaria aurea, Cattleya Skinneri, Leptotes coerulescens, mehrere schöne Oncidium pubes, phymatochilum, pumilum, barbatum und Papilio major, Phajus Wallichii, die noch seltene Trichopilia suavis und coccinea, Notylia spec., Zygopetalum spec. und Ponthiera maculata. Unter den übrigen Pflanzen traten hervor mehrere schön gezogene und prächtig blühende Tropäolen von T. Jaratti und brachiceras, Dicentra spectabilis, Epacris longiflora splendens, hübsche Cinerarien- und Rhododendren-Sämlinge, einige hervorstechende Blattpflanzen, als Aralia pulchra, Maranta roseolineata, Campylobotrys discolor und die uns noch nie zu Gesicht gekommene Pincenectitia glauca. — An derselben Seite des Saales waren zahlreiche Zierpflanzen aus den Gewächshäusern des Hrn. Senator Merck aufgestellt. Die Hauptstellage war mit üppig blühenden Akacien, als A. Cunninghamii, lineata und prostrata, so wie mit baumartigen Rhododendren gekrönt, die mit ihren glühenden Dolden einen prächtigen Effekt machten. Unter letzteren waren R. arb. elegans, magnificum, Metternichianum, princeps und noch mehrere andere. Die indischen Azaleen waren durch etwa ein Dutzend Varietäten in schönen Exemplaren vertreten, ebenso auch die Camellien, unter denen besonders hervortraten: C. Francofurtensis, triumphans, Cunningham's perfection, florida, delicatissima etc. Sonst heben wir hervor: Gesnera Douglasii, Cytisus

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1852.

Atkayanus, Epacris impressa und nivalis, Begonia hydrocotylifolia und manicata, Rogiera elegans und amoena, Justicia calycotricha, Amaryllis elegans u. a. Mehrere schöne Blattpflanzen waren sinnig vertheilt, ebenso etwa ein Dutzend Orchideen, worunter Lycaste Tyrianthina, Maxillaria Macleei und Henchmanni, Oncidium phymatochilum, pubes und stramineum, Miltonia odorata, Phajus Wallichii etc. — Mit den Schaupflanzen aus den Gewächshäusern des Hrn. Eduard Steer in Ham war eine der mittleren Rundstellagen besetzt. Ein schönes Exemplar des Tropaeolum Lobbianum β. Hockii mit brandgelben, roth bemakelten Blumen zierte den Kopf der Pyramide und ein großes Exemplar des edlen Dendrobium nobile mit Hunderten von Blumen nahm die Vorderseite ein. Würdige Schaupflanzen waren fast alle übrigen Gewächse, so verschiedene Azaleen, Eriostemon scabrum, Cytisus Atkeyanus, Tropaeolum nobile, Polygala cordifolia, Erica Willmoreana, Boronia anemonaefolia, Erica persoluta alba, Centradenia floribunda, Epacris hyacinthiflora candidissima, prächtige Cinerarien &c. Aus den Fruchttreibereien des Hrn. Steer bemerkte man zwei Ananas mit Früchten, eine Schüssel mit exquisiten Erdbeeren und eine andere mit Bohnen (Wilmot's dwarf prolific). — Unser botanischer Garten hatte die Mittelsäule des Saales mit einer interessanten Gruppe in sehr gelungener Aufstellung umgeben, an deren Vorderseite ein üppig blühendes Exemplar der Francisca uniflora stand. Das Ganze war mit prächtigen Akacien, Genista monosperma und einem mächtigen Habrothamnus elegans gekrönt und auf allen Seiten mit seltenen Blattpflanzen, Farren und Lycopodien sinnig ausgestattet. Unter den übrigen Pflanzen fielen in die Augen: Astelia Banksii mit Blüthenschaften, Canna Warszewiczii, gigantea und limbata, Forsythia viridissima, Chorozemen und Begonien, Clerodendron hastatum, Rhynchospermum jasminoides, Stylidium laricifolium, Zieria lanceolata, Grewillea rosmarinifolia, Wigandia urens, Podolobium heterophyllum, Goodia latifolia u. a. — Von Handelsgärten hatten die Flottbecker Baumschulen der Herren J. Booth und Söhne nur Warmhauspflanzen, großentheils Orchideen eingesandt, darunter herrliche Dendrobien, als ein hangendes großes Exemplar des D. fimbriatum, das eine große Zahl seiner mächtigen Rispen mit goldgelben Blumen weit ausstreckte; D. Cambridgeanum, dessen goldgelbe Blumen mit purpurbraunen Flecken versehen sind; D. Griffithii, mit kleiner, prächtig gelber Blüthentraube; D. Paxtoni, pulchellum und macrophyllum; Lycaste aromatica, floribunda und Harrisoniae major; die herrliche Chysis laevis mit schneeweißen Blumen, deren Lippe und Columne mit zartgelben Anflug versehen ist; Anguloa Chlowesii mit eidottergelben Blumen; Cymbidium giganteum, Epidendrum crassifolium und Stamfordianum, Cattleya Skinnerii, Leptotes bicolor und serrulata, Rodriguezia secunda, Brassia glumacea, Oncidium ampliatum majus und spec.; Monomeria nitida; Acriopsis picta; Phajus Wallichii, Saccolabium sp. und das herrliche Zygopetalum maxillare majus mit prächtig purpurner Lippe. Unter den übrigen Pflanzen befand sich ein Pracht-Exemplar der Medinilla magnifica, die ähnliche Blüthentrauben bringt, wie die schon früher auf unserer Ausstellung gesehene Medinilla speciosa, aber noch an den Stengeln der Trauben mit schönen rosenrothen Brakteen versehen ist; ferner Franciscea macrantha mit sehr großen Blumen, Cissus discolor und Campylobotrys discolor. — Die Gewächshäuser des Hrn. Hinrich Böckmann

hatten eine sehr bedeutende Anzahl schöner Ziergewächse geliefert. Prächtige Akacien bildeten den Kopfschmuck der verschiedenen Stellagen, unter denen die A. Drummondii sich zum ersten Male auf unsern Ausstellungen zeigten. Den Vorderrand der mittleren Stellage bildeten große, mit Blüthen übersäete Schaupflanzen von Epacris-Varietäten, denen sich trefflich gezogene und reich blühende Exemplare von Leucopogon Cunninghamii, Genista bracteolata superba, Hardenbergia ovata, Kennedya bimaculata, Dillwinia tenuifolia, Protea spec. nov., Dicentra spectabilis und mehrere Dutzend üppig blühender Cinerarien in allen Farbennüancen, so wie eine ziemliche Zahl herrlicher Camellien, worunter C. Catherine Longhi, Nassiniana, Princesse Bacciochi, Tomasini, Vestalis, Sherwoodii, Teutonia etc. anschlossen. Außerdem fielen hier noch in die Augen die schöne Quadria heterophylla (Guevina Avellana) und Cryptomeria japonica. Unter den Warmhauspflanzen ragten besonders hervor: Tillandsia splendens, Stromanthe sanguinea, Begonia coccinea und manicato-hydrocotylifolia, Gesnera cardinalis, Cooperi und lateritia, Aechmea discolor, miniata und Aeschynanthus speciosus, welche beide letztere noch nicht auf unsern Ausstellungen geblüht. Außerdem hatte Hr. Boeckmann auf eleganten Blechkasten die abgeschnittenen Blumen von einigen sechzig Camellien-Varietäten ausgelegt und zwei Rundtische in der Mitte des Saales mit einer auserlesenen Hyacinthen-Kollection von nahe an hundert Varietäten besetzt, unter denen sich viele durch Größe und Farbe der Blüthentrauben auszeichneten. — Die beiden großen eiförmigen Tische hatten die Herren A. F. Fischer und H. J. C. Nölting aufgeziert. Ersterer hatte eine große Anzahl schön gezogener Eriken, namentlich E. Willmoreana und persoluta alba, nebst Akacien, besonders A. cordata, großen Tropäolen, Dicentra spectabilis etc. aufgestellt, wie auch ein schönes Exemplar des Ceanothus dentatus. Unter den Pflanzen des Hrn. Nölting zeichneten sich Camellien, Rhododendren, Azaleen und Akacien aus. Hr. C. W. C. Putzke hatte eine Rundstellage mit einer ansehnlichen Zahl von Pflanzen geziert, worunter sich namentlich Camellien, Rhododendren und Hyacinthen durch ihren Blüthenstand hervorthaten. Hr. J. C. Lüders in Eppendorf hatte ein halbes Dutzend trefflich gezogener und reichlich blühender Tropäolen, recht hübsche Azaleen, Citrus sinensis, Cytisus filipes, Spiraea prunifolia fl. pl., sehr gute du-Roi-Rosen und Orangen &c. ausgestellt. — Herr H. Wobbe in Altona zeigte manche niedliche Pflanze, so die kurzen, gut beblätterten und blühenden Euphorbia splendens, die indischen Azaleen, hybride Rosen, Citrus sinensis, besonders aber seine Cyclamina. — Von Hrn. H. C. Cords in Eilbeck recht hübsche Theerosen. — Hr. Riechers hatte die große Rückstellage mit blühenden Pflanzen besetzt, als Cytisus, Akacien Polygalen, Metrosideren, Azaleen, einige Camellien &c. Ihr zur Seite standen Rosen und einige Camellien des Hrn. F. Müller in Eppendorf und zur andern Eriken, Akacien, Primeln, Citrus &c. des Hrn. Trobitzius in Ham. Von Hrn. C. A. J. Kruse in Rönnhaide sah man endlich recht gute Champignons.

Die prachtvollsten Tulpenfloren sieht man jedes Frühjahr im kaiserlichen Garten zu Schönbrunn bei Wien, nahe beim Lustschloß. Es ist ein nettes Zelt über die Flor gespannt und steht eine Schildwache davor. Das Auge ergötzt sich da an mehreren hundert Tulpen und jede dieser Tulpen hat eine andere Physiognomie.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 26.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. Juli 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ︀. XXVI. Jahrgang.

Beitrag zur Rosenkultur, in Beziehung auf Boden, Umpflanzen und Schnitt. *)

(Vom Herrn Kunstgärtner C. F. G. Fischer, in Gyrstinge bei Ringstedt auf Seeland.)

Das Gedeihen der Rose ist vorzüglich von der Erde abhängig, in welche man sie pflanzt. Eine besondere Aufmerksamkeit erfordern in dieser Beziehung diejenigen, welche in Töpfen kultivirt werden.

Will man Rosen ziehen, die durch ein üppiges Grün ihrer Blätter, wie durch die Pracht und Menge ihrer Blumen das Auge erfreuen sollen, so sollte man meinen, daß es nothwendig sei, ihnen die Erde zu geben, welche ihrer Natur angemessen ist. Die meisten Gartenschriftsteller geben an, daß die wild wachsenden Rosenarten bei uns in einem leichten, kräftigen Waldboden am üppigsten gedeihen, wenn sie als Unterholz gegen die brennenden Sonnenstrahlen und gegen die rauhen Winde geschützt werden. Dem ist aber, in Hinsicht des Bodens, nicht so; im Gegentheil habe ich die wilde Rose ihre größte Vollkommenheit in jenen fetten, lehmigen Gehölzen der Insel Seeland erreichen sehen. Der wiesenartige Boden daselbst ist im Herbst so sehr mit Feuchtigkeit gesättigt, daß man ihn, ohne einige Zoll einzusinken, unmöglich betreten kann. Die jährigen Triebe der hier wachsenden Rosenstöcke hatten eine Höhe von über 9—10′ erreicht, während die an trocknen, lockern Uferboden vorkommenden, nur eine Höhe von 6—7′ erreicht hatten.

Bei näherer Untersuchung des Bodens ergab sich, daß derselbe mit einer Menge kleiner Kalksteine vermischt war, und sich in einer Tiefe von 2½—3′ ein vollkommenes Lager von einer kalk- und kreideartigen Masse vorfand. Ich glaube nicht, daß die untere Kalklage großen Einfluß auf die Rosen ausübt, da ihre Wurzeln sehr flach liegen, und selten tiefer als 2′ in die Erde dringen.

So zweifelhaft es auch Vielen scheinen mag, so ist es doch der Fall, daß die Rosen in einer fetten, schweren Erde ein außerordentliches Wachsthum entwickeln, und zu einer Ueppigkeit gelangen, in der sie den im freien Lande gezogenen in keiner Beziehung nachstehen, diese vielmehr noch bei weitem übertreffen. Kaum würde ich der Sache irgend Glauben geschenkt haben, hätte ich mich nicht durch eigene Anschauung in den Treibhäusern des Herrn Pastor Thyrsted hinlänglich davon überzeugt. Es soll aber im Obigen durchaus nicht gesagt sein, daß alle Rosenarten die Zähigkeit dieser wilden Rose besitzen, oder eine gleiche Quantität Wasser ertragen können.

Nahrhafter, fetter Boden scheint die Hauptbedingung zu sein, unter welcher die Rose gedeiht. Der Weinstock und der Maulbeerbaum, sagt Lindley in seiner Theorie der Gartenkunde, können schwerlich zuviel Nahrung bekommen; für Rosen wurde noch nie eine Bodenart zu reich befunden. Auch scheint der Boden, wenn man keine Rücksicht auf die organische Substanz nimmt, welche er enthält, hauptsächlich in dem Maaße auf die Pflanzen zu wirken, als er das Vermögen hat, Wärme und Feuchtigkeit aufzunehmen und wieder zu verdunsten. Ist er zähe oder thonig, so nimmt er die Wärme langsamer auf und läßt das Wasser nur mit großer Schwierigkeit entweichen. Es ist daher einleuchtend, daß ein schwerer Boden zum Treiben in der Winterzeit, wo die Ausdünstung so gering ist, durchaus untauglich erscheint, sehr vortheilhaft dagegen zum gewöhnlichen Durchwintern.

Leicht und reich muß daher die Erde für die Rosen während des Winters sein, damit sie den Ueberfluß von Feuchtigkeit, welche von den Wurzeln nicht sofort aufgenommen und verarbeitet wird, durchläßt und schnelles Verdunsten sie bald wieder absorbirt: denn eben durch das öftere Einsaugen der Feuchtigkeit und das schnelle Verdunsten derselben wird ein rasches Wachsthum herbeigeführt. Andererseits aber nimmt die lockere Erde, deren Theile keinen Zusammenhang mit einander haben, zwar das Wasser im Sommer mit Leichtigkeit auf, entschwindet aber eben so schnell wieder, und trocknet die Erde in sehr kurzer Zeit aus.

Die für den Winter geeignete Erde muß folgende Bestandtheile enthalten: Ein Theil Holzerde, ein zwei Jahr alter Pferdedung, ein halber Theil Sand und eben so viel Lehmerde.

Für den Sommer hingegen: Ein Theil zwei Jahr alter Pferdedung, ein Theil feingesiebte Lehmerde und ein Theil grober Meersand, wie man ihn zum Mauern anwendet.

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1853.

Daß die Rosenstöcke, wenn sie in letztere hier angegebene Erde gepflanzt werden, nicht den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden dürfen, versteht sich von selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rosen des Herrn J. E. Herger in Köstritz. *)

Die durch alle Gebiete Frankreichs und theilweise auch Belgiens hundertweise entstandenen Rosenzüchtereien aus Samen, lieferten in den jüngsten 20 Jahren vorzüglich in den Gruppen der Remontanten, der Bourbon-, Thee- und Moosrosen so erstaunliche Resultate, daß bei aller Welt die Vorliebe für die Rosen von Neuem erwachte. Der Rosenmarkt und Rosenverbrauch hat nachgerade eine ungeheure und noch täglich wachsende Ausdehnung erlangt. Eine Hauptrichtung hat dabei die von Gärtnern und Kunden gegenseitig gleich eifrig betriebene Hetzjagd nach dem Neuesten eingeschlagen. Begünstigt durch die fabelhaften Fortschritte in der Vermehrungskunst und in der Einrichtung der Glashäuser, erzielt man aus einem Rosenzweige binnen 12 Monaten jetzt 12- bis 1800 Rosenstöcke mit der sogenannten Culture forcée, d. h. mittelst Pfropfen in die Spalte oder Rinde von krautartigen Reisern zu jeder Jahreszeit, durch künstliche Wärme sehr hohen Grades. Diese Vermehrungsmethode ist vortrefflich für den Urzüchter einer neuen Rose: er giebt davon kein Exemplar in andere Hände, bevor er nicht, durch Unterzeichnung seines ganzen Vorrathes entledigt, für seinen Zögling reichlich bezahlt ist. Diese Methode ist auch vortrefflich für alle diejenigen Rosenfreunde, welche nichts anderes ersehnen, als möglichst schnell eine neue Rose zu bekommen, und im folgenden Jahre wieder den neuesten Neuheiten eine gleich sehnsuchtsvolle Liebe zuzuwenden, ohne um die ältere sich viel zu bekümmern. Weniger vortheilhaft erscheint diese Methode für alle jene Rosenfreunde, die zwar auch nach Neuem sich sehnen, aber von dem Neuen wenigstens das Beste und Bessere treu in Pflege behalten und für weitere Zwecke verwenden wollen. Denn trotz mancher Einwendungen hat die Erfahrung aller Länder bewiesen, daß ein großer Theil dieser durch Culture forcée gewonnenen Veredelungen, häufig bald zu kränkeln anfange und nach wenigen Jahren eingehe, oft ohne zur vollen Schönheit gelangt zu sein. Die unbestreitbar natürlichen Gründe dieses Uebelstandes liegen so offen vor Augen und sind von den tüchtigsten Franzosen, wie in Deutschland so vielfältig erörtert worden, daß man wohl jedes weitern Wortes darüber sich begeben darf.

Ein zweiter Grund zu nicht seltenen Klagen über das baldige Verunglücken veredelter Rosen beruht auf der Unterlage der Wildlinge. Diese werden in der Regel aus Wäldern und Hecken in jeder Jahreszeit mühsam zusammengesucht, in Massen an die Gärtner verkauft, wohl oder übel zum Veredeln verwendet, weil die Zeit drängt, und die Bestellungen einlaufen. Davon gelangen denn viele in ihrem neuen Zustande niemals zur vollen Gesundheit und Kraft, fangen bald an zu siechen und

*) Im Auszug aus den Frauendorfer Blättern.

gehen ein oder betrüben den Besitzer durch ihr ärmliches Leben.

Dem ersten dieser Uebel begegnet man durch das Okuliren in natürlicher Zeit auf das schlafende Auge; dem andern durch eigene Anzucht und Pflege von Wildlingen aus Samen. Der Rosenkäufer wird durch diese vereinten Maßregeln unfehlbar besser bedient und sicher gestellt. Aber der okulirende Gärtner muß ein volles Jahr auf den Erfolg und Ertrag seiner Operation warten und die Wildlingszucht aus Samen bedingt noch größern Zeitverlust, ein längeres Harren auf Ertrag, vielfältige Arbeit und große Bodenräume für Sämlingsschulen. Dennoch haben sich einzelne Rosengärtner zu allen diesen Opfern entschlossen, und einen bedeutenden Theil ihres Vermögens daran gewagt, das Publikum mit echter deutscher Solidität zu bedienen. Unter diesen Gärtnern nimmt Herr J. E. Herger zu Köstritz unstreitig eine der ersten und ehrenvollsten Stellen ein. Um seiner Sache noch sicherer zu werden und alle dabei unerläßlichen Versuche um so ungestörter machen zu können, ging dieser Mann noch einen bedeutenden Schritt weiter, indem er allen andern Kulturen standhaft entfagte, seine sämmtlichen Garten- und Feldräume lediglich den Rosen widmete. Ja noch mehr: er entschloß sich mit lobenswerther Resignation zu einer fortwährenden Sichtung seiner Rosen und zu dem schönen Opfer, von den 2000 Varietäten nur diejenigen in den Handel zu geben, von deren Vorzügen und Schönheit sich selbst zu überzeugen, er Gelegenheit gefunden. Hierin allein liegt der Grund, weshalb auch sein diesjähriges Rosenverzeichniß nicht viel umfassender erscheint und unter seinen 20,000 wunderschönen Rosenbäumchen nicht alle 2000 Varietäten vermehrt erscheinen.

Von allen den vielen Gärtnern, welche Herrn Herger's Rosenkulturen besichtigt haben, ist auch nicht Einer, der nicht mit voller Anerkennung, ja mit Bewunderung von der Umsicht, Beharrlichkeit, Resignation und dem Fleiße dieses würdigen Mannes gesprochen hätte. Manche Vorzüge erkennen seinen Anstalten sogar Collegen zu, welche ebenfalls mit Rosen bedeutende Geschäfte machen und seine Nebenbuhler sind.

Weimar. Frhr. v. Biedenfeld.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Aotus Drummondii Moore.

(Decandria Monogynia. Leguminosae.)

Ein schöner Strauch vom Schwanenflusse, bei den Herren Henderson und Comp. aus Samen gezogen, den Herr Drummond eingeführt hatte. Derselbe hat im letzten April geblüht. Er hat steife, ausgebreitete, haarige Aeste, welche dicht mit fast quirlständigen, kurzgestielten, linienförmigen, an beiden Enden spitzen, oberhalb scharfen, unterhalb etwas haarigen, am Rande zurückgerollten Blättern besetzt sind. Die Blumen stehen einzeln oder zu mehreren in den Achseln der oberen Blätter, sind kurz gestielt, haben einen zweilippigen, haarigen Kelch und lebhaft gelbe Blumen, deren Fahne einen hochrothen Flecken hat.

Tritoma Rooperii Moore.

(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Gleich allen andern Tritoma-Arten ist auch diese eine ausgezeichnet schöne Pflanze. Sie wurde aus dem Kaffernlande vom Kapitain E. Rooper bei T. Rooper zu Brighton eingeführt, in dessen afrikanischem Hause sie im letzten Frühling geblüht hat. Herr Rooper sagt, daß sie an sumpfigen Orten wild wachse, und bei ihm in freier Luft geblüht habe; brillantere Blumen habe er nie gesehen, die oberen haben die Farbe von Siegellack, die unteren sind gelb. Es ist eine halbharte, oder wohl harte, perennirende, mit einem fleischigen Wurzelstock versehene Pflanze, welche aus der Spitze desselben einen Büschel von vier Fuß langen, zwei Zoll breiten Blätter treibt. Der Schaft ist einen Fuß hoch, und trägt an der Spitze eine dichte, kopfförmige, vielblumige Aehre mit hangenden Blumen, welche kurz gestielt, von trocknen Brakteen unterstützt $1^3/_4$ Zoll lang und röhrenförmig sind; ihr Saum ist sechszähnig, mit drei nach außen gebogenen Zähnen.

Begonia prestoniensis.

(Planta hybrida.)

Diese schöne hybride Begonie wurde im Garten von E. L. Beets, Esq., zu Preston Hall, bei Aylesford in Kent, von dessen Gärtner, Herrn Frost, aus B. cinnabarina, befruchtet mit B. nitida, gezogen. Der Stamm ist ästig, und hin- und hergebogen; die Blätter sind schief herzförmig, zugespitzt, buchtig gelappt, doppelt gesägt, mit zerstreuten Haaren besetzt. Die Blumen stehen in dreigabeligen Drugdolden, sind prächtig orange scharlachroth und wohlriechend, die männlichen sind vierblättrig, die weiblichen fünfblättrig, der Fruchtknoten derselben ist dreiflügelig, mit zwei schmalen und einem breitern Flügel.

Chorozema nervosum Moore.

(Decandria Monogynia. Leguminosae.)

Soll eine eigne Art sein, die von den Herren Henderson aus Samen gezogen worden, den Herr Drummond am Schwanenflusse gesammelt hatte. Die Blumen sehen aus wie die von Ch. varium und cordatum, aber die Blätter sind breit herzförmig, stachelspitzig, kahl, wellenförmig, schwach gekielt, mit ganzem verdickten Rande; die Aeste sind haarig.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung in Potsdam, vom 1. bis 8. Mai 1853. *) Von Albert Dietrich. Wenn überhaupt durch Zusammenwirkung vieler Kräfte etwas Tüchtiges geleistet werden kann, so wird eine Pflanzen-Ausstellung desto gelungener ausfallen, je mehr sich dabei betheiligen. Der eine wird dies, der andere jenes mit besonderer Vorliebe ziehen, und jeder wird wohl mindestens einen Gegenstand haben, in dessen Kultur er sich besonders auszeichnet. Geben nun Viele dieses Ausgezeichnete zu einer Ausstellung, so wird dieselbe eben so großartig als mannigfaltig werden, und man wird dadurch ein Bild von dem Zustande der Gärtnerei einer Gegend erhalten. Die Potsdamer Ausstellung beschränkt sich freilich nicht auf einen Bezirk, indem sie In- und Ausländern gestattet, dabei mitzuwirken. Da indessen der größte Theil der Einsender im Norden von Deutschland ansässig ist, so kann man sie als eine Norddeutsche bezeichnen, und wird sich jedenfalls daraus der Zustand der Gärtnerei in diesem Ländertheile erkennen lassen. Wenn wir die herrlichen Produkte, die hier zur Schau gestellt waren, ihrem inneren Werthe nach beurtheilen, so läßt sich nicht läugnen, daß sie durchgehends von einer vortrefflichen Kultur zeugten, und daß, verglichen mit früheren Jahren, ein bedeutender Aufschwung bemerkbar war. Es hatten nicht allein die Einlieferer bessere und schönere Kultur-Exemplare aufgestellt, sondern ihre Betriebsamkeit auch auf mehrere Zweige der Gärtnerei ausgedehnt, so daß auch in den Leistungen des Einzelnen ein Fortschreiten nicht zu verkennen ist. Deshalb steigert sich auch das Interesse an diesen Ausstellungen immer mehr, und sie haben selbst unter Sachverständigen einen solchen Ruf erlangt, daß Kenner und Liebhaber aus der Nähe und Ferne sie besuchen. Aber die Direktion bietet auch ihrerseits Alles auf, um etwas Großartiges zu leisten, denn sie muntert nicht allein die Gartenbesitzer aller Gegenden auf, ausgezeichnete Sachen anzuziehen, sondern ihre thätigen Agenten reisen auch überall umher, um sich eine Einsicht von dem, was der Einzelne zieht, zu verschaffen, und suchen dann das Bessere für die Ausstellung zu gewinnen. Nur durch solche Thätigkeit ist es möglich, Neues und Schönes zur Schau zu stellen, und dadurch Andere anzuregen, das Gute nachzuahmen, und noch Ausgezeichneteres zu leisten. Welche günstigen Resultate dadurch erzielt worden, davon gab diese Ausstellung den besten Beweis, denn sie war an schönen Sachen so reich, daß sie von keiner frühern übertroffen wurde. Schöne Exemplare wollen indeß Raum haben, wenn ihre Schönheit wirklich erkannt werden soll, allein wo soll eine so bedeutende Lokalität, wie dazu erforderlich ist, herbeigeschafft werden. Das jetzige Lokal (die oberen Räume des Potsdamer Bahnhofgebäudes) hat viele Vorzüge, aber große Pflanzenmassen zweckmäßig unterzubringen, reicht es nicht aus. Dennoch ist die Direktion alljährlich bemüht gewesen, Verbesserungen in der Aufstellung auszuführen, und man kann ihr die Anerkennung nicht versagen, daß ihr dies, so viel es die Umstände gestatten, auch gelungen ist.

Schon die Ausschmückung des Einganges zeigte von einer sinnigen Auffassung des Zweckes einer Pflanzen-Ausstellung. Man will erfreuen und belehren. Wird man nun nicht gleich freudig gestimmt, wenn man an einem kalten Frühlingstage, wo noch kein Hälmchen der nackten Erde entsprossen ist, plötzlich vor grün belaubten Pforten steht, und im Weiterwandern schöne Blatt- und Blüthenformen sich immer reichlicher entfalten sieht, bis man endlich in das Heiligthum der Göttin selbst tritt? Hiermit scheint uns der Eintritt am besten charakterisirt. An den Pforten deuteten Palmen und exotische Bäume die Ausstellung an, beim Aufsteigen mischten sich den Laubpflanzen immer mehr und mehr blühende Pflanzen bei, bis man endlich oben vor den eigentlichen Ausstellungsräumen angelangt, durch eine Allee von blühenden Bäumen wanderte. Diese Vorhallen enthielten schon eine Ausstellung, und die Herren Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg, Mayer in Monbijou und Crawack in Bellevue verdienen großen Dank, daß sie in der Gemeinschaft mit der Direktion ihre schönen Pflanzen zu diesem Zwecke hergegeben hatten.

Der erste Raum, in den man trat, war eine große Rotunde, zu beiden Seiten in einen offenen Saal ausgehend und vorn ringsum durch Fenster erhellt. Gleich beim Eintritt fiel das Auge auf eine große Palmengruppe, welche am oberen Ende der Rotunde in einem Queroval so aufgestellt war, daß das Licht durch die leichten Blattformen scheinen konnte; diese Gruppe, meist aus schönen Palmen-Exemplaren von der Pfaueninsel, aber auch aus einigen vom botanischen Garten gebildet, war leicht und gefällig vom Herrn Hofgärtner G. Fintelmann aufgestellt. Sie enthielt die seltensten bei uns in Kultur befindlichen Arten, und unter diesen: Ceroxylon andico-

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1853.

la, Bactris setosa, Pinanga javanica, Seaforthia caryotoides, Corypha Gebanga, Attalea speciosa. Im Schatten der herrlichen Wedel dieser Pflanzen fanden die Büsten unseres hohen Königspaares wohl den würdigsten Platz, den sie hätten einnehmen können. In einiger Entfernung vor dieser Palmengruppe stand ein sehr großes, blühendes Exemplar einer Gunnera scabra vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg und an jeder Seite desselben eine blühende Weigelia rosea vom Herrn Direktor Augustin.

Zu jeder Seite des Einganges befand sich eine kolossale Rhododendrongruppe, aus den schönsten baumartigen reichblühenden Exemplaren bestehend, in einer großen Zahl von Formen (Varietäten und Hybriden). Sie war vom Herrn Direktor Augustin von der Wildparkstation bei Potsdam, kultivirt vom Kunstgärtner Herrn Mohs. *) Es war zu bedauern, daß man die Pflanzen nicht einzeln bewundern konnte, wo es erst möglich gewesen wäre, ihre Schönheit zu würdigen. Jedes Stück war ein Prachtexemplar, und hätte als Muster einer guten Kultur dienen können.

Die Ecken der Rotunde und Säle waren mit zwei prächtigen Gruppen indischer Azaleen geschmückt, deren eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carl Richter aus Potsdam, die andere aus der Wildparkstation herrührte. Was wir vorhin von den Rhododendren bemerkten, findet noch viel mehr Anwendung bei den Azaleen, weil hier besonders die Kunst des Gärtners reichblühende und schön geformte Exemplare ziehen kann. Bei beiden Gruppen überraschte zwar das von unten bis hoch nach oben gehende ununterbrochene Blumenmeer vom reinsten Weiß und in den verschiedensten Nüancirungen des schönsten Roth; aber den eigentlichen Kern, die Schönheit der einzelnen Pflanzen konnte man nicht herauserkennen, und doch war jede ein Schaustück, welches, wenn es einzeln gestanden hätte, um so mehr bewundert worden wäre. Dennoch war jede Gruppe ein Hauptglanz der Ausstellung, und machte einen bedeutenden Effekt; einen solchen vereinigten Azaleen-Schmuck möchten wir hier noch nicht gesehen haben.

Unter den Fenstern der Rotunde waren kleinere Pflanzen-Sortiments aus der Gärtnerei des Wildparks aufgestellt. Herr Hofgärtner Crawack in Bellevue hatte zwei sehr niedliche Gruppen arrangirt, in denen die hübschen Azaleen, Rosen, Epacris miniata, Pultenaea subumbellata, mit Früchten dicht besetzte Ardisia crenulata sich auszeichneten. Herr Kunstgärtner Rönnenkamp, Logengärtner zu den drei Weltkugeln in Berlin, stellte verschiedene einzelne Schaustücke, alle von großer Schönheit, auf, so u. A. eine Acacia pulchella von bedeutendem Umfange und schön gezogener Form, verschiedene Azaleen, allerliebste Kronenbäume sowohl, als buschige Exemplare und eine Camellia alba fimbriata. Die Nischen zwischen den Fenstern waren mit verschiedenen Schmuckpflanzen, als: Azaleen, Akacien, Begonia ricinifolia u. a. besetzt und unten standen von derselben noch zwei sehr umfangreiche Exemplare von Dasylirion acrotriche.

In dem rechts gelegenen Saale setzte sich noch von der Rotunde aus die herrliche Azaleen-Gruppe aus der Wildparkstation an der linken Seite fort. An dieser Seite war den Fenstern entlang eine fortlaufende Stellage errichtet, auf welcher verschiedene kleinere Pflanzengruppen sich befanden. Die erste Gruppe neben den Azaleen war eine ausgewählte Kollektion schöner Hyacinthen in Töpfen und in abgeschnittenen Exemplaren von den Herren Krüger und Petersson in Berlin, darunter Belle rosa, La belle Quirina, Rembrandt, Vivacité des Dames, Laurens Coster, Anna Bolena, Grand Vedette, Marschal Bugeaud, Mozard, Prinz Alexander, La Virginité, Colossus, La Recompense. Hierauf folgte eine Aufstellung von Rosen, Camellien, Azaleen-Sämlinge u. a. vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg. Unter den Rosen traten besonders hervor: Triomphe de Paris und Prinz Kotschubei, unter den Camellien George Washington, Prince Albert, Landrethii, Scherwoodii., und von den andern Pflanzen war besonders Rhododendron Vervaeneanum fl. pl. ausgezeichnet. Dann kam wieder ein Sortiment abgeschnittener Hyacinthen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze in Berlin, es bestand aus 100 Sorten, alle in schönen und kräftigen Blumen, darunter Generalissimus, Oroudatus, Prinz Albrecht von Preussen, Prinz Wilhelm I., Queen Victoria, Vainqueur, La Tour d'Auvergne, Prinz von Waterloo, Aline multiflora, Friedrich Wilhelm IV., Marie Catharine, Monsieur de Faesch, Professor Börger. An diese reihete sich eine Gruppe sehr hübscher Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem in Berlin an, unter denen besonders die Eriken ausgezeichnet waren. Nun kamen wieder Hyacinthen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Christoph in Berlin; es waren 160 Sorten abgeschnittener Blumen, alle schön und vortrefflich, darunter Helicon, Grand lila, Franklin, Anna Victoria, Henry le Grand, Madame Zicensis, Feu superbe, Princesse von Sachsen-Weimar, Agrement rouge, Sir Robert Peel. Außer diesen hatte Herr Christoph noch in einiger Entfernung ein Sortiment von 141 Sämlingsblumen von Hyacinthen aus den Jahren 1843, 1844 und 1845 aufgestellt, die sich durch ihr schönes Ansehen empfahlen und denen Holländischen Ursprungs nichts nachgaben. Zwischen diesen beiden Hyacinthen-Aufstellungen befand sich aber vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann in Berlin eine Auswahl sehr schöner Amaryllis-Varietäten von vortrefflichem Ansehen, dabei ein vollblühendes Exemplar von Pimelea spectabilis und ein hübsches Tropaeolum ornatum. Hinter den Hyacinthen folgte eine Auswahl ganz vortrefflicher Kulturpflanzen vom Herrn Kunstgärtner Ewald in Oschersleben, darunter Tremandra verticillata, sehr groß und hübsch gezogen, Boronia serrulata, Erica elegans, Lomatophyllum borbonicum, Areca rubra, Franciscea latifolia. Diesen Pflanzen schloß sich das letzte Hyacinthen-Sortiment an, welches vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Faust in Berlin zur Stelle gebracht war; dasselbe bestand aus 120 Sorten abgeschnittener Blumen von nicht minderer Schönheit, als die vorhin erwähnten, und führen wir daraus besonders hervortretend an: Oscar, Pomona, Ninon de Lenclos, Homerus, Anna Christine, Goldschmidt, Susanna Johanna, Madame Houston, Hooft, Nouveau Seminé, Goohel, Richard Steele. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine allerliebste Aufstellung verschiedener Frühlingspflanzen und getriebener Stauden vom Herrn Hofgärtner Morsch in Charlottenhof, darunter Fritillarien, Tulpen, Cyclamen, Anemone apennina, Gentiana acaulis, das liebliche Epimedium chrysanthum, das kleine aber niedliche Jonopsidium acaule, Primeln u. m. a. (Fortsetzung folgt.)

*) Der Direktor, Herr Oberlandesgerichtsrath Augustin hat auf der Wildpark-Station bei Potsdam vor mehreren Jahren eine Gärtnerei angelegt, die jetzt einen so bedeutenden Umfang gewonnen hat, daß die großartigsten und herrlichsten Kulturen darin betrieben werden, wovon die diesmalige Ausstellung den besten Beweis lieferte. Derselbe ist nicht allein Sachverständiger, sondern hat auch in der Person des Herrn Mohs einen sehr geschickten Obergärtner, welcher die ganze Anlage mit großer Umsicht leitet. Wir werden die Pflanzen von daher immer mit Wildparkstation bezeichnen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 27.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. Juli 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Beitrag zur Rosenkultur, in Beziehung auf Boden, Umpflanzen und Schnitt.

(Vom Herrn Kunstgärtner C. F. G. Fischer, in Gyrstinge bei Ringstedt auf Seeland.)

(Fortsetzung.)

In Betreff des Verpflanzens bin ich der Meinung und habe es auch stets als bewährt gefunden, daß bei mehrmal im Jahre blühenden Rosen dies jedesmal gleich nach dem Abblühen geschehen muß. Man befreit zu dem Zwecke die Wurzeln von aller und jeder Erde, da sie keine Nahrung mehr enthält, und pflanzt den Rosenstock in die für diese Jahreszeit passende Erde. Es ist leicht begreiflich, daß die Rose zur vollkommenen Entwickelung ihrer Blumen einen kräftigen und nahrhaften Boden verlangt, und kann diese Regel, namentlich bei der Topfkultur, nicht genug empfohlen werden. Das Verpflanzen in größere Töpfe ist nur alle zwei Jahre nöthig, woraus der Vortheil erwächst, daß man in kleinen Töpfen die schönsten Rosen erzielen kann, welches besonders für den Handelsgärtner von großem Nutzen ist. Ein mit Wasser verdünnter Guß von Tauben-, Hühner- und ähnlichem Dünger in mäßiger Quantität, kann der Erde mitgetheilt werden, um ihr mehr Kräfte zu verleihen. Noch ist zu bemerken, daß eine große Zahl von immerblühenden Rosen ihre Blumen nicht vollkommen entfalten. Die Ursache ist hauptsächlich darin zu suchen, daß man ihnen zu viel Knospen beläßt, und es diesen an der erforderlichen Nahrung fehlt. Je gefüllter die Rose ist, desto mehr Kraft erfordert sie zu ihrer Ausbildung. Häufiger Regen ist ebenfalls, wie bekannt, den Rosen zu ihrer vollkommenen Entwickelung nachtheilig.

Von der größten Wichtigkeit bei der Rosenkultur ist der Schnitt. Viele Topfrosen entwickeln nur wenige Blumen, sobald nämlich das richtige Beschneiden verabsäumt wird. So klar und einleuchtend dasselbe auch immer dem Gärtner sein sollte, so habe ich mich dennoch nur zu oft vom Gegentheil zu überzeugen Gelegenheit gehabt. Viele Gärtner beschneiden die Rosen gar nicht; andere pflegen über dem jüngsten Auge, wo sich der neue Trieb zeigt, zu beschneiden, wieder einige wenden den Schnitt auf unbestimmte Längen an, und noch andere nehmen den ganzen Stock zur Hand, und entfernen nach eigener Willkühr und ohne feste Regel die ihnen beliebigen Zweige. Der Rosenzüchter hat dahin zu streben, bei seinen wurzelächten Topfrosen stets neue Wurzeltriebe zu erzielen, indem nur von diesen vollkommene Rosen zu erwarten sind. Jeder Wurzeltrieb bildet einen vielblumigen Kopf, dagegen Seitentriebe in der Regel nur eine einzelne Rose.

Sind die Rosenstöcke in die für sie bestimmte Erde eingepflanzt und ist alles überflüssige alte Holz bis an die zuletzt getriebenen Wurzelschößlinge entfernt, so schneidet man letztere bei den bengalischen und Bourbon-Rosen, bis auf drei kräftige Augen — von unten an gerechnet — zurück, worauf die beiden oberen zu treiben beginnen. Nach dem Verblühen schneidet man auch diese Triebe bis auf das untere Auge fort. Aus diesem Auge bildet sich ein kräftiger Trieb, der, wie oben schon bemerkt, behandelt wird. Die Remontantrosen werden in der Regel — vermöge ihres starken Wuchses — auf 4 bis 5 Augen zurück gesetzt; die Theerosen hingegen nur auf 2 Augen.

Nach diesem Verfahren ist nie altes Holz an den Stöcken vorhanden, als nur dasjenige, welches sich durch einen zweimaligen Trieb gebildet hat, und nur auf diese Art ist es möglich, zu starken und gesunden Rosenstöcken zu gelangen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Cultur des Epheu.

Die Fortpflanzung des Epheu's geschieht auf sehr leichte Art, indem derselbe sich sowohl durch Samen, als auch durch Stecklinge, Ableger und Ausläufer erziehen läßt. Der Samen liefert die üppigsten Pflanzen, jedoch erfordert es längere Zeit, bis man dieselben zur nöthigen Größe bringt. Man säet den Samen in gute Erde an einen feuchten, schattigen Ort. Wenn man das Gießen nicht versäumt, so keimen die Samenkörner schon im ersten Jahre und liefern bis Spätjahr schon handhohe Pflänzchen. Im folgenden Frühjahre hebt man dieselben aus, um sie in Töpfe zu pflanzen, worin sie bis zur beliebigen Benützung bleiben. Die jungen Epheupflanzen lieben überhaupt Schatten und Feuchtigkeit. Besitzt man ein Mistbeet oder einen Treibkasten, so kann man ihren Wuchs sehr befördern, wenn man sie dahin an den feuchtesten Ort

stellt, öfters bespritzt und wenig Luft giebt. Durch Stecklinge erhält man auch ganz sicher schöne Pflanzen, welche um so schneller sich entwickeln, je wärmer und schattiger sie stehen. Die Ableger macht man auf gewöhnliche Weise, aber besser ist es, wenn man sie sogleich in einen Topf einbiegt, damit sie nicht versetzt zu werden brauchen. Ausläufer mit Wurzeln finden sich an dem gemeinen wildwachsenden Epheu genug, so daß man sich bei diesem selten eine andere Mühe macht, als dieselben zu trennen und einzupflanzen. In den Erdarten ist der Epheu nicht empfindlich, jedoch gedeihen alle Sorten besser in einer lockeren Lauberde, wie in gemeinem Gartenboden. Bei der Anpflanzung zur Zimmerzierde nimmt man ohnehin die gewöhnliche Topferde, wobei man sich aber hüten muß, keine animalische Dungerde zu wählen. Ebenso verachtet der Epheu jede derartige Düngung, ja junge Pflänzlinge, welche man in gut gedüngte Mistbeeterde pflanzt, wachsen langsam, werden nach und nach gelb und sterben nach einiger Zeit ab. Die Pflanzung des Epheu's an Gartenwände oder an Mauern macht schon mehr Vorsicht nöthig; denn an solchen Stellen, namentlich wenn sie eine südliche Lage und geringen Boden haben, will er oft gar nicht gedeihen. Zur Erziehung an diesen Orten macht man einen Fuß tiefen und zwei Fuß breiten Graben, bringt in denselben lockere Lauberde (aus dem Walde) und setzt dann die Pflanzen wie gewöhnlich hinein. Den Boden und die Wand bedeckt man dann mit Moos, worüber man noch Makulaturpapier spannt. Die Wand, das Moos, Papier und der Boden werden dann oft übergossen und bei zu großer Hitze noch mit vorgestellten Brettern beschattet. Ohne diese Vorrichtung ist es oft nicht möglich, an Gebäuden oder sonstigen Orten, wo man gern eine immergrüne Wand haben will, den Epheu schnell zu erziehen. Ist er aber einmal festgewurzelt, so ist durchaus keine weitere Pflege mehr erforderlich. Das Moos ist auch dem Topf- oder Zimmer-Epheu sehr zuträglich, wenn es unten um den Stamm gelegt, und oft befeuchtet wird.

Alle Epheu-Arten lassen sich beliebig ziehen und schneiden, doch wird letzteres nur dann angewendet, wenn es gilt, eine üppig treibende Pflanze mit zu langen Zweigen und welche von unten kahl wird, in buschigere Form zu bringen; der Schnitt wird überhaupt selten bei grünen Trieben angewendet, weil diese sich leicht an ihre richtige Stelle beliebig biegen und winden lassen; aber desto mehr sorgsam muß man sein, alle gelben Blätter und abgehenden Aeste zu entfernen. Der irländische Epheu treibt besonders lange Aeste und erhält von unten auf oft gelbe Blätter.

Der Epheu erträgt viel Kälte und erfriert deshalb selten. Aber man hüte sich, allenfalls stark begossene Epheukästen oder Töpfe während des Winters aus dem Zimmer ins Freie zu bringen oder in ein kaltes Zimmer zu stellen; eher erträgt der Epheu eine trockene Ofenhitze, wenn man ihn nur stark begießt und bespritzt, wie einen schnellen Wechsel der Temperatur; denn die im Zimmer sich entwickelnden Blätter sind gegen jeden Witterungseinfluß sehr empfindlich.

Ueberhaupt ist aber diese Pflanze in der Cultur sehr willig. Hat man sie nur einmal zum Anwachsen gebracht, so bedarf sie auch weiter keiner besonderen Pflege, ja an manchen Orten, wo der Epheu einmal eingebürgert ist, läßt er sich nur sehr schwer wieder verdrängen.

Man kennt verschiedene Arten und Varietäten des Epheu, welche sich mehr oder weniger zur Garten- und Zimmerzierde eignen. Die wichtigsten sind:

1) Hedera Helix, der gemeine wilde,
2) „ „ fol. albo varieg., derselbe mit weiß bandirten Blättern,
3) „ „ fol. aureo varieg., derselbe mit gelb bandirten Blättern,
4) „ „ fructo luteo, der wilde mit gelben Früchten oder der griechische,
5) „ „ arborescens, der baumartig wachsende,
6) „ „ digitata, der geschlitztblättrige,
7) „ „ palmata, der lappenblättrige,
8) „ taurica, der taurische Epheu,
9) „ hybernica, der irländische oder schottische Epheu,
10) „ Roegneriana, der Roegnerische,

worunter der erste und die zwei letzteren zu Epheuwänden für das Zimmer am passendsten sind. Der irländische Epheu, welcher von Noisette in Paris benannt und verbreitet wurde, ist besonders zu empfehlen, da er sehr schnell wächst, größere und schönere Blätter wie der gemeine hat und sich leicht kultiviren läßt. Es scheint, daß diese schöne Sorte nur eine Abart des gemeinen mit größeren Blättern Hedera Helix (latifolia) ist, wie sie auch in neuester Zeit betrachtet wird. Eben so empfehlenswerth ist die neue Art, der Roegnerische, welcher noch nicht lange her vom Kaukasus eingeführt wurde und sich besonders durch die sehr großen herzförmigen Blätter, noch größer wie die des vorigen, auszeichnet, ja derselbe steht unter den immergrünen Ziergehölzen im ersten Range, wie von vielen Gärtnern mit Recht behauptet wird.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Dichosema subinerme Meisn.

(Decandria Monogynia. Leguminosae.)

Eine sehr hübsche Pflanze aus dem westlichen Australien, bei den Herren Henderson durch Herrn Drummond eingeführt. Sie hat das Ansehen eines Aotus oder der Chorozema Henchmanni. Der Stengel ist strauchartig, haarig. Die Blätter sind linienförmig, stumpf, von haarartigen Nebenblättern unterstützt. Die Blumen stehen in den Achseln der obern Blätter, und bilden eine beblätterte Traube; die Blumenkronen haben ein sehr geputztes Ansehen, sind rein gelb, mit einer karmoisinrothen Einfassung an der Basis der Fahne, die Flügel sind ebenfalls karmoisinroth.

Munronia javanica Bennet.

(Decandria Monogynia. Meliaceae.)

Es ist dies eine interessante Warmhauspflanze, von welcher Herr Henshall im Jahre 1848 in Java Samen gesammelt hat, die 1849 bei den Herren Rollisson zu

Tooting ausgesäet wurden. Die jungen Pflanzen, welche daraus erwachsen sind, haben kaum die Höhe von einem Fuß, sind aber schon mit Blumen geschmückt. Der Stengel ist strauchartig; die Blätter sind unpaar gefiedert, mit zwei Paar fast gegenüberstehenden Blättchen. Die Blüthentrauben entspringen aus den Achseln der Blätter und sind wenigblumig. Die Blumenkrone ist weiß, zu einer einblättrigen, präsentirtellerförmigen verwachsen, mit walzenförmiger Röhre und fünftheiligem, ausgebreiteten Saum.

Curcuma Roscoeana Wall.
(Monandria Monogynia. Scitamineae.)

Diese prächtige Pflanze ist ein Bewohner von Pegu, an der Küste von Tenasserim, und wurde vom Dr. Wallich an den Garten zu Syon geschickt, woselbst sie im Juli blühte und wegen ihrer großen Aehre mit orangerothen Brakteen ein herrliches Ansehen hatte. Die Wurzel ist ein kurzer Stock, der eine Menge absteigender Fasern hervorbringt, welche jede an der Spitze in einen ovalen Knollen ausgeht. Der 1—2 Fuß hohe Stengel ist nur aus den scheidenartigen Blattstielen gebildet. Die Blätter sind 1—1½ Fuß lang, länglich, scharf zugespitzt, gerippt, schief gestreift, eiförmig grün, nur unten etwas ins Bläuliche spielend. Die Aehre ist mittelständig, aufrecht, über eine Spanne lang, zusammengesetzt aus einer großen Anzahl von umgekehrt-eirund-zungenförmigen, fast kappenförmigen, tief orangerothen Brakteen, welche an der Spitze ausgebreitet sind und an der Basis grün gefärbt. In der Höhlung jeder Braktee befinden sich 2—3 Blumen, von lebhafter, aber nicht sehr dunkelgelber Farbe.

Galanthe viridi-fusca Hook.
[Auia latifolia Lindl.]
(Gynandria Monandria. Orchideae.)

In Assam einheimisch, von woher sie der Königliche Garten zu Kew vom Herrn Simon erhielt. Sie blühte im April 1852. Die Scheinknolle ist breit-eirund und lappig-gefurcht. Das einzelne Blatt ist einen Fuß lang und länger, lanzettförmig, zugespitzt, gestreift und an der Basis lang bescheidet. Der Schaft wurzelständig, 1—1½ Fuß lang, mit 3 bis 4 langen, scheidenartigen Brakteen bekleidet. Die Aehre so lang als der Schaft, schlaff, vielblumig. Die Blumen grünlich-braun, mittelmäßig groß. Kelch- und Kronenblätter sind lanzettförmig und aufrecht wie die Kronenlippe, diese ist breit, länglich-spatelförmig, dreilappig, die Stempelsäule umgebend, mit kurzen, stumpfen Seitenlappen und halb kreisrundem, stachelspitzigen Mittellappen und kurzem, stumpfen, an der Spitze doppelten Sporn; ihre Farbe ist grünlich-gelb, innerhalb mit purpurrothen Linien.

Blumistische Notizen.

Die amerikanischen Prairie- oder Michigan-Rosen, Rosa rubifolia hybrida

sind ein ganz neuer Schmuck für unsere Gärten. Wir haben sie den nordamerikanischen Züchtern zu verdanken, sie stammen von der Rosa rubifolia ab, welche in den ausgedehnten Ebenen oder Prairies des nördlichen Nordamerikas wild wächst, vertragen also auch unsere harten Winter, was sie uns um so werthvoller macht. So auch zeichnen sie sich durch einen kräftigen, sehr üppigen Wuchs aus, sind also zur Bekleidung von Wänden und Gitterwerk ganz geeignet. Alle Prairie-Rosen blühen in sehr großen und prachtvollen Büscheln oder Bouquets, 1 bis 2 Wochen, nachdem alle andern Rosen abgeblüht haben; für unsere Gärten durch nichts zu ersetzen, werden die meisten dieser neuen Hybriden gewiß von keiner Rose übertroffen. Die schönsten Arten sind: Anne Marie, Beauté des Prairies, Belle de Baltimore, de la Gresferay, Queen of the Prairies, Virginie Lass.

Die Heracleen als Dekorationspflanzen.

Die Gattung Heracleum, welche zur Familie der Doldengewächse gehört, besitzt sehr viele Arten, von denen einige bei uns vorkommen, während jedoch die Hauptmasse der Arten am Kaukasus, in den Gebirgen Central-Asiens und in Sibirien heimisch sind. Alle bis jetzt bekannten Arten sind perennirende Staudengewächse, die unsern Winter ohne jede Deckung im Freien ertragen. Einige derselben bilden robuste 6—8 Fuß hohe Stengel, die mit großen mächtigen Blättern besetzt sind, und auf ihren Spitzen die großen, weißen Blüthendolden tragen. Durch ihre schönen, imposanten Formen eignen sich diese Pflanzen ganz besonders zu Dekorationspflanzen, die sich am schönsten ausnehmen, wenn sie in einem tiefen, kräftigen Boden, frei auf Rasenplätze, oder noch besser an den Rand von Teichen gepflanzt werden. Unter den schon länger bekannten Arten ist in dieser Hinsicht besonders empfehlenswerth, das Heracleum pubescens M. B., welches vom Caucasus stammt, und dessen Stengelglieder den alten Griechen die Idee zu den korinthischen Säulen gegeben haben soll. Von den erst in neuerer Zeit eingeführten Arten zeichnen sich durch ihre schönen, großen getheilten Blätter und die imposante Tracht überhaupt, ganz besonders vortheilhaft aus, das Heracleum persicum Fisch. und das H. Wilhelmsii Fisch. Letzteres, welches schon mehrere Jahre kultivirt wird, ist vielleicht das schönste und stattlichste aller. Die Cultur dieser Pflanzen ist einfach und leicht. Man erzieht sie durch Samen, die am besten im Herbst, oder recht zeitig im Frühling in eine kräftige, lockere Erde gleich ins freie Land ausgesäet und ungefähr 3 Linien hoch bedeckt werden. Nimmt man die Aussaat erst spät vor, so liegen die Samen oft ein Jahr lang in der Erde, bevor sie keimen. Schon im zweiten Jahre versetzt man die jungen Pflanzen an den für sie bestimmten Platz, wo sie mindestens 2 Fuß tief gute Erde haben sollten; auch sehe man darauf, daß sie nach allen Seiten sich ungehindert ausbreiten können.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung in Potsdam, vom 1. bis 8. Mai 1853. Von Albert Dietrich. (Fortsetzung.) Den Hintergrund dieses Saales schmückte eine vortreffliche, hoch hinaufreichende Gruppe aus der Wildparkstation, vornehmlich aus Rhododendren und Rosen bestehend; die ersteren waren nicht minder schön, als die bereits erwähnten, und die letzteren bestanden aus zahlreichen herrlichen Exemplaren der seltensten und neuesten Sorten, welche in der Regel sonst nicht zum Treiben benutzt wurden, und aus ihrer Mitte ragte ein überaus prächtiger Rosenbaum einer Rosa Banksiae flore albo hervor; am Fuße dieser Gruppe befanden sich noch

einige hübsche vollblühende weiße Camellien. Auf der rechten Seite waren mehrere Einzelstellagen errichtet, auf denen sich, so wie zwischen denselben sehr werthvolle Pflanzen befanden. Die erste Aufstellung, vom Herrn Kunstgärtner Zepernick in Berlin, bestand aus sehr schönen und seltenen Gewächshauspflanzen, die wir mit Recht als wahre Prachtstücke bezeichnen können; wir erwähnen davon nur: eine herrliche **Alpinia nutans** mit Blumen, die nahe dem Aufbrechen waren (eine Pflanze, die früher öfter kultivirt wurde, später aber ganz vernachlässigt worden ist), **Billbergia nudicaulis, Gloxinia argyroneura, Gesnera splendens, Epacris miniata.** Ihr folgen verschiedene Aufstellungen ausgezeichneter Blattpflanzen, besonders aus den Gattungen **Dracaena, Charlwoodia, Cordyline, Calodracon, Cohnia, Dasylirion, Yucca, Littaea, Hechtia, Pitinecticia** u. a. Die Einsender derselben waren: Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu in Berlin, Herr Universitätsgärtner Sauer in Berlin, Herr Hofgärtner Sello in Sanssouci, Herr Inspector Bouché aus dem Königl. botanischen Garten und die Gärtnerei in der Wildparkstation. Es waren alles schöne, oft prächtige Exemplare, in einer großen Zahl von Arten, deren Aufzählung man uns aber erlassen möge, da wir für die Richtigkeit der Bezeichnungen nicht einstehen können. Daneben stand aber das Prachtstück aller Blattpflanzen auf der Ausstellung, ein acht Fuß hohes Exemplar von **Cordyline indivisa Kth.**, vom Herrn Kunstgärtner Ewald aus Oschersleben, deren herrlicher schlanker Wuchs und schöne Blattkrone allgemeine Bewunderung erregte. Den Schluß und die Verbindung mit den am Eingange befindlichen Rhododendren machten noch ein schönes großes Exemplar von **Philodendron pinnatifidum**, ein hoher Baum von **Acacia micracantha** und einige andere Pflanzen von der Wildparkstation.

In der Mitte des Saales befanden sich fünf Einzeltische mit verschiedenen schönen Pflanzen besetzt. Der erste Tisch trug eine Anzahl hübscher Blattpflanzen, aus dem botanischen Garten: **Musa zebrina** und **Heliconia discolor**, aus dem Universitätsgarten: **Heliconia sanguinea** und **Maranta variegata**, von der Wildparkstation: **Heliconia Moritziana, Phrynium hirsutum** und **Maranta divaricata.** Der zweite Tisch war mit einer Auswahl sehr hübscher Pflanzen aus dem Neuen Garten vom Herrn Hofgärtner Krausnick geschmückt. Ein laubenartig gezogenes Exemplar von **Tropaeolum tricolor var. grandiflora** und ein in Vasenform kultivirtes **Tropaeolum brachyceras** machten die Mitte und waren sehr schön; umgeben waren dieselben mit **Erica floribunda, Wilmoreana, Oncidium leucochilum, Adamia versicolor, Pimelea nivea** u. a. Auch stand hier eine zierliche **Vriesia zebrina** vom Herrn Hofgärtner Sello. Der dritte Tisch enthielt aus dem Neuen Garten wieder ein schönes, in Ballonform gezogenes Exemplar von **Tropaeolum tricolor** und von der Wildparkstation ein großes schönes Exemplar von **Gastrolobium Pultenaea, Adamia versicolor, Spartium multiflorum, Dracaena nobilis** u. a. Auf dem vierten Tische stand eine Gruppe aus dem botanischen Garten, enthaltend: **Primula verticillata, Gesnera Douglasi var. verticillata, G. cardinalis Lehm. (G. macrantha Hort.), Cypripedium barbatum, Cardamine pratensis fl. pl., Physosiphon Loddigesii, Erica mutabilis** und **grandiflora, Pimelea linifolia, linoides** und **Hendersonii, Andersonia sprengelioides, Candollea tetrandra, Dillwynia seriphioides, Chorozema elegans** u. a. Der fünfte Tisch enthielt aus der Wildparkstation ein sehr großes schönes buschiges Exemplar von **Eriostemon neriifolium**, umgeben mit sehr hübschen blühenden Gloxinien.

In den Saal linker Hand zog sich noch die vortreffliche Azaleen-Gruppe des Herrn Richter auf der an der Fensterseite errichteten Längsstellage weit hinein, und reihten sich hieran von demselben Aussteller eine Anzahl verschiedenartiger, sehr hübscher Kulturpflanzen, als **Erica Wilmoreana, primuloides, vestita grandiflora, Eriostemon scabrum**, baumartige Rhododendren, Camellien und Cinerarien, hinter denen eine mächtige, vollblühende **Fuchsia syringaeflora** vom Herrn Haenel in Magdeburg hervorragte. Neben diesen befand sich vom Herrn Magistratsgärtner Erich aus Magdeburg eine sehr hübsche Aufstellung von Cinerarien, ferner **Spiraea Reevesiana, Cypripedium Calceolus**, und neben andern auch wieder die **Cordyline indivisia** als **Freycinetia Baueriana.** Hierauf folgte eine Kollektion sehr schöner Azaleen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Möhring in Magdeburg, denen noch eine **Epacris miniata, Rosa belle de Baltimore** und andere Schmuckpflanzen sich beigesellten. Den Schluß auf dieser Seite bildeten einige ganz vorzügliche Kulturpflanzen vom Herrn Hofbuchdrucker Haenel in Magdeburg, bestehend in Fuchsien, Eriken, Rosen, wobei die so hübsche **Rosa Banksiae var. lutea.**

Der Hintergrund dieses Saales war mit einer vortrefflichen Rosengruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kunze in Charlottenburg besetzt. Dieselbe war äußerst reichhaltig, enthielt viele seltene und neue Sorten, und die Exemplare waren alle schön gezogen und in vollkommenster Blüthe, so daß wir wohl sagen können, ein so ausgezeichnetes Rosensortiment hier noch auf keiner Ausstellung gesehen zu haben. In der Mitte dieser Gruppe sah man noch **Fraxinus excelsior foliis variegatis**, sodann ein großes Exemplar einer **Acacia lanata** aus dem botanischen Garten, zwei hohe schöne blühende Camellien-Bäume aus der Wildparkstation und eine **Clematis azurea grandiflora.**

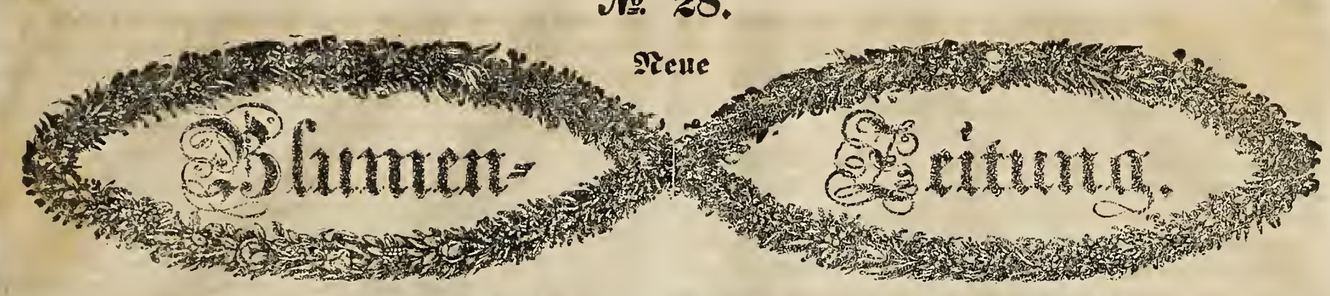
Auf der entgegengesetzten Seite befanden sich wieder getrennte, mit Pflanzen-Gruppirungen besetzte Stellagen. Die ersten beiden Stellagen waren vom Herrn Kunstgärtner Sperling von Pflanzen aus der Gärtnerei des Herrn Kaufmann Kricheldorf aus Magdeburg aufgestellt; es waren sehr hübsche vollblühende Schmuckexemplare, namentlich von Akacien, Camellien, Rosen, Pimeleen und Azaleen, besonders aber verdienen hervorgehoben zu werden: **Acacia Neillii, Escallonia organensis, Correa speciosa, Eriostemon scabrum, Jasminum nudiflorum.** Dann folgte eine große Aroideen-Gruppe vom Herrn Hofgärtner Sello, aus einer bedeutenden Anzahl schöner, ausgebildeter, mitunter auch blühender Exemplare bestehend. Es möge genügen, wenn wir die Schönheit dieser Gruppe gebührend anerkennen, und der Mannigfaltigkeit in der Form bei den oft wunderbar gestalteten Blattgebilden mit Bewunderung gedenken, die Bezeichnungen aber lieber unberücksichtigt lassen, da ohne genauere Untersuchungen der Blumen nicht einmal die Gattungen zu bestimmen sind, wohin die Pflanzen gehören. Neben diesen Aroideen befand sich eine Gruppe vom Herrn Fabrikbesitzer Spengler in Magdeburg, aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner Michaelis; sie enthielt eine Anzahl werthvoller Kulturpflanzen in schönen Exemplaren, namentlich Rhododendren, Azaleen, Akazien, **Eriostemon intermedium, Chorozema elegans, Rosa Banksiae var. lutea, Camellia Reine flore.** Den Schluß auf dieser Seite und die Verbindung mit einer Rhododendron-Gruppe in der Rotunde machte eine recht hübsche Rosengruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Fabel aus Magdeburg, aus zahlreichen hohen Exemplaren bestehend.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 28.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. Juli 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Beitrag zur Rosenkultur, in Beziehung auf Boden, Umpflanzen und Schnitt.

(Vom Herrn Kunstgärtner C. F. G. Fischer, in Gyrstinge bei Ringstedt auf Seeland.)

(Fortsetzung.)

Die Vermehrung der Rosen geschieht auf verschiedene Weise, von denen die durch Samen zwar die natürlichste Art ist, doch aber eine bei Weitem größere Aufmerksamkeit erfordert, als wir sonst bei anderen Pflanzen anzuwenden pflegen. Um das Keimen der harten Samen, die sonst Monate lang in der Erde liegen würden, zu beschleunigen, lege man sie vor der Aussaat zwölf Stunden in weiches Flußwasser und darauf einige Stunden in sehr verdünntes Chlorwasser — nur 1—2 Tropfen in ein Glas (?) Wasser — oder man schneide sie vorsichtig, ohne den Embryo auf irgend eine Art zu verletzen, an. In der Erde beginnt die chemische Zersetzung der verschiedenen Bestandtheile, und wird durch Feuchtigkeit und Wärme befördert, die also in ununterbrochener Dauer und in gleichem Grade so viel wie möglich erhalten werden müssen. Mangel an Licht dagegen beschleunigt die hervorzubringende Wirkung. Die Samen legt man in eine zwar leichte, doch nahrhafte Erde, die eine Beimischung von Meeressand erhält, dessen kalkartige, von zersetzten Conchylien herstammende Theile dem Keimen günstig sind, und das sodann bei einer Wärme von 12—16° R. auch bald erfolgt.

Wichtiger noch als die Vermehrung durch Samen ist die durch Stecklinge, welche bei den Topfrosen auch gewöhnlich angewendet wird. Zu den Stecklingen dieser Rosensorten verwende man einen Theil vollständig verwester Pferdedung-Erde zu zwei Theilen groben Sand. Eine geringe Quantität Sägespähne von Eichen- oder Büchenholz scheint bei vielen Aussaaten und Stecklingen eine gute Wirkung hervorzubringen; jedoch erstrecken sich die bisher angestellten Versuche bis jetzt noch auf zu wenige Fälle, um ein sicheres Urtheil darauf begründen zu können, welches daher einer späteren Zeit vorbehalten bleiben muß.

Nach der Größe des Topfes finden je 20, 50 bis 100 Stecklinge Raum in demselben, die man demnächst in ein Mistbeet von 12 bis 16° Wärme stellt. Manche Gärtner ziehen es freilich vor, die Stecklinge in den freien Grund des Mistbeetes zu stecken, und sie demnächst, wenn sie Wurzeln gebildet haben, einzeln in kleine Töpfe einzupflanzen. Indessen wird bei solcher Verfahrungsweise ein großer Theil der Wurzeln, die ihre gehörige Festigkeit noch nicht erlangt haben, beschädigt, sie faulen dann ab und wachsen nicht leicht wieder an, nicht zu erwähnen, daß die Töpfe noch überdies einen großen Raum in Anspruch nehmen.

Die geeignetste Zeit zur Vermehrung ist die erste Hälfte des Monats August. In Hinsicht der Behandlung der Stecklinge sei man indessen nicht ängstlich, denn ist auch ein Mistbeet nicht vorhanden, so genügt es schon, sie an einen schattigen Ort ins Freie zu stellen, wenn man sie nur gegen starken Regen schützen kann. Man binde sich überhaupt nicht an eine angeblich bestimmte Vermehrungszeit, sondern richte sich nach dem vorhandenen, dazu tauglichen Holze, denn selbst zwei- und dreijähriges Holz schlägt noch Wurzeln.

Bei den nicht leicht wachsenden Remontantes-Rosen verwendet man kleine Kasten, deren Boden aus einem glatten Dachziegel besteht. Man füllt ihn mit 1½ Zoll hoch Erde, steckt die Stecklinge darin, so daß die Basis derselben auf dem Ziegelstein ruht. Hebt man später den Kasten ab, so gelangt man mit Leichtigkeit zu den bewurzelten Stecklingen, um solche auszupflanzen.

Im Frühjahr, sobald es die Witterung erlaubt, und starke Nachtfröste nicht mehr zu befürchten stehen, bereitet man ein Stück Land zu, das der Morgen- oder doch der Abendsonne ausgesetzt ist, mit einem guten Fuß hoch Kuhdunglager belegt und 1½ Fuß tief umgearbeitet wird. Die Stecklinge pflanzt man, sobald das Land völlig vorbereitet ist, einzeln 1 Fuß von einander entfernt, und schützt sie anfänglich gegen strenge Luft und Sonnenschein durch Tannenzweige oder dergleichen anderes Material. Mit Ende August oder Anfang Septembers werden sie in nicht zu große Töpfe eingepflanzt und dann noch acht Tage hindurch als Stecklinge behandelt. Sind sie angewurzelt, bringt man sie in ein luftiges Kalthaus von 3 bis 6° Wärme, wo sie bis Weihnachten ununterbrochen Rosen entwickeln. Pflanzt man sie dagegen erst im Okto-

ber ein, so faulen die Triebe gewöhnlich ab, welche sie im freien Lande bildeten. Die im Freien erzogenen Pflanzen sind denen bei Weitem vorzuziehen, welche in Töpfen kultivirt werden; sie sind kräftiger und von längerer Dauer.

Es ist vortheilhaft, 14 Tage vor dem Einpflanzen die Wurzeln, je nach der Größe des dazu bestimmten Topfes, rund um den Stock abzustechen. Es bilden sich dann eine Menge neuer Haarwurzeln, und der Stock kann ohne den geringsten Nachtheil mit dem Ballen eingepflanzt werden. Fuchsia corymbiflora als jähriger Steckling ins freie Land gepflanzt und vorbeschriebener Weise behandelt, blühte unausgesetzt fort. (Beschluß folgt.)

Ueber Cultur der Pelargonien.

Einer der berühmtesten Blumenzüchter Englands in der Nachbarschaft von London, kultivirt die Pelargonien im Hause und im Freien bei folgender, sehr einfacher Methode, und sichert sich dabei stets eine gehörige Zahl junger, kräftiger, reichblühender Pflanzen von schöner Buschform. Er macht es sich zur Regel, jährlich Anfangs Juli seine Stecklinge zu schneiden, und damit dann auf die übliche Weise zu verfahren. Er macht solche mit 3 Knoten, schneidet die untern Blätter genau und rein am Zweige ab, und macht dann einen Einschnitt durch den ganzen untersten Knoten. Hierauf stopft er sie an den Rand von Töpfen mit 9 Zoll Durchmesser, deren Erde einen Zoll hoch vom Rande frei bleibt, und aus einer Mischung von Lauberde, Lehm und torfiger Heideerde besteht, und füllt dann den Rest mit guter, leichter, reiner Erde auf. Nachdem die Stecklinge fest in den Topf eingedrückt sind, bewässert er sie gut und bringt die Töpfe in ein gegen Süden stehendes Haus ganz nahe unter das Glas, oder besser in einen Fensterkasten solcher Lage, wo sie bei starker Sonne beschattet werden. Vom zehnten Tage an erhalten sie hier Luft, wenn solches nöthig erscheint. Sobald sie Wurzeln angesetzt haben, verpflanzt er sie einzeln in Sechzigertöpfe mit leichter, reiner Erde, welche noch zu nichts anderem verwendet worden ist, (Jungfernerde) und stellt sie wieder in den Kasten, bis sie neue Wurzeln gemacht haben. Dann gewöhnt er sie allmählich an die freie Luft und läßt sie später darin, bis zur Zeit, wo sie in das Kalthaus gebracht werden müssen, wo dann das Wachsthum des Hauptstocks aufhört. Am Ende des folgenden März verpflanzt er sie in Töpfe von 6 Zoll Durchmesser in eine Erdmischung von vegetabilischem Kompost, gutem Lehm und gut verrottetem Kuhdünger, der wenigstens ein Jahr alt ist, zu gleichen Theilen gut gemengt, aber nicht gesiebt; dann stellt er sie einige Tage zum Abtrocknen unter Glas. Hiernach bringt man sie in eine geringe künstliche Wärme, giebt ihnen hier viel Wasser und Luft, wobei sie bald reichlich Blüthen ansetzen. So bald die Blüthen sich öffnen, verpflanze man die Stöcke hinaus in das freie Beet, wo sie bis in den Herbst stehen bleiben. Das Wesentlichste dabei ist wohl, daß man die Stecklinge jährlich schon im Juli schneide, was die Pflanze an zu großem Wachsthume verhindert und die volle Triebkraft in den Stecklingen konzentrirt läßt; ferner, daß man die bewurzelten sogleich in kleine Töpfe mit armem Boden verpflanze und im Frühlinge dann in größere Töpfe mit wahrhaft reichem Kompost bringe; endlich — daß man sie über Sommer im freien Land halte.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Meconopsis Wallichii Hook.

(Polyandria Monogynia Papaveraceae.)

Eine sehr schöne Meconopsis-Art, welche im Sikkim-Himalaya vom Dr. Hooker entdeckt wurde, der Samen davon an den Königl. Garten zu Kew sandte, woselbst die Pflanzen im Juni 1852 blühten. Es ist unbestreitbar eine unbeschriebene Species und ähnelt in vieler Hinsicht der M.? nepalensis De Cand., welche aber gelbe Blumen und kugelrunde Kapseln von der Größe einer Kirsche hat. Dr. Hooker hat in seinem Herbarium noch eine verschiedene Art, mit viel längeren, gelben Blumen und mehr zusammengesetzten Trauben oder Rispen. Unsere Pflanze, welche in einem Topf in einem Hause kultivirt wird, wird $2\frac{1}{2}$—3 Fuß hoch, ist wie die ganze Pflanze bläulich-grün und dicht mit ausgebreiteten, rostfarbenen Borsten besetzt. Die Wurzelblätter sind groß, gestielt, leyerförmig-fiederspaltig, mit eirund-länglichen Fiedern und Lappen, die eingeschnitten-buchtig sind; die Stengelblätter sind sitzend und buchtig fiederspaltig. Die großen Blumen sind hangend und stehen in einer verlängerten hangenden Traube. Die Blumenkrone besteht aus 4 rundlich-umgekehrt-herzförmigen, bläulichen, ins Grüne spielenden Kronenblättern. Der Fruchtknoten ist länglich elliptisch.

Brya Ebenus De Cand.

[Amerimum Ebenus Swartz; Pterocarpus glaber Reich.; Pterocarpus buxifolius Murr.]

(Diadelphia Decandria. Leguminosae.)

Ein wohlbekannter westindischer Strauch oder besser Baum, besonders in Jamaika gemein, von woher auch die in den Gärten vorhandenen Pflanzen herstammen, obgleich man sie nur selten in Cultur sieht. Im Vaterlande wird er 15 bis 20 Fuß hoch (Sloane sagt 40 Fuß), aber im kultivirten Zustande, wo er sich als Topfpflanze im Warmhause befindet, bleibt er nur strauchartig, ist aber wegen seiner immergrünen, dem Buchsbaum ähnlichen Blättern und den lebhaft orangegelben, sehr wohlriechenden Blumen, welche im Mai erscheinen, sehr zierend. Dr. M'Fadyan sagt, daß er auf den Savannen und trocknen Hügeln von Jamaika wächst, lange ruthenförmige Aeste hat, und an die europäischen Genisten erinnert. Das Holz ist hart und schwer, von grünlich-brauner Farbe, nimmt eine gute Politur an, wird auch in Europa eingeführt, ist aber vom Ebenholz ganz verschieden. Die Blätter sind umgekehrt eirund keilförmig. Die Blumen stehen einzeln oder zu 2 bis 3 in den Achseln der Blätter, und haben die Größe und Gestalt von Erbsenblüthen, sind aber orange. Die gestielte Hülse ist keinen Zoll lang, zusammengedrückt-blattartig.

Calanthe vestita Wall.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Wurde vom Dr. Wallich in Tavoy entdeckt, aber bei den Herren Rollisson von Moulmin eingeführt.

Unter den vielen indischen Calanthe-Arten giebt es keine, welche so große Blumen hat, als diese, indem sie $2^1/_2$—$2^3/_4$ Zoll im Durchmesser haben. Sie sind rein weiß, nur mit einem kleinen gelben Fleck an der Basis der Kronenlippe. Die Pflanze blühte im April d. J. in der Handelsgärtnerei der Herren Rollisson zu Tooting, aber schon im Jahre 1848 bei den Herren Veitch, welche dafür bei der Ausstellung zu Regent-Street die große silberne Medaille erhielten. Die alten Scheinknollen sind breit eirund oder rundlich, 4—5 Zoll lang und 7—8 Zoll im Umfange. Die Blätter, welche nach dem Blühen erscheinen, sind 1—$1^1/_2$ Fuß lang, 4—5 Zoll breit, breitlanzettförmig, sehr zugespitzt. Der Schaft ist wurzelständig, einen Fuß und darüber lang, zottig und von scheidenartigen Brakteen umgeben. Die schlaffe Aehre besteht aus sechs oder mehr sehr weißen Blumen. Die Kelch- und Kronenblätter sind ausgebreitet, breit-lanzettförmig, sehr spitz. Die Kronenlippe ist ausgebreitet, im Umfange rundlich, tief dreitheilig, mit länglichen, stumpfen, wellenförmigen Seitenlappen und breit keilförmigem Mittellappen, der an der Spitze in zwei breite, auseinanderstehende Lappen getheilt ist.

Lansbergia caracasana De Vriese.

Lansbergia ist eine neue Irideen-Gattung, welche zu Ehren des Herrn Reinhardt von Lansberg, eines Deutschen, der die Pflanze in Caracas gefunden und im Jahre 1845 an den botanischen Garten zu Leyden gesandt hat, genannt worden. Die Wurzel ist knollenartig. Der Stengel ist einfach, zusammengedrückt, hin- und hergebogen, an den Gelenken aufgetrieben, $1^1/_2$ Fuß hoch. Die Wurzelblätter reitend, zweizeilig, die Stengelblätter scheidenartig. Die Blumenscheiden sind vielklappig, 2—4blumig. Die Blumen sind goldgelb und schwarz gefleckt, die drei äußeren Blüthenhüllenblätter die breitesten, an der Basis verschmälert, vertieft; die inneren ziemlich paukenförmig, an der Spitze erweitert und sehr klein stachelspitzig.

Brassia Keiliana Reichenb. f.

Diese Orchidee blühte in der reichen Orchideen-Sammlung des Herrn Hofrath Keil in Leipzig. Die Aehre ist wenigblumig, mit kahnförmigen, spitzen, scharf gekielten Brakteen, welche den Fruchtknoten überragen. Die Blüthenhüllenblätter sind linien-lanzettförmig, grannenartig zugespitzt, gelb, später schön orangegelb, getrocknet zinnoberroth; die Kronenlippe ist weißlich, länglich, an der Basis keilförmig am Rande sehr klein gezähnt, wellenförmig, zugespitzt. Die Pflanze steht der Br. glumacea sehr nahe, hat aber viel größere Blumen, und die Kronenlippe auch eine andere Form.

Neues Verfahren, um die krautartigen Päonien zu vermehren.

Die schönen, neuen krautartigen Päonien, welche meistens von Paeonia albiflora Pall. oder edulis und chinensis gefallen sind und sich durch schöne Färbung, sowie ganz vorzüglich durch ausgezeichnet schöne Füllung auszeichnen, haben den einen Fehler, daß sie sich nur sehr langsam vermehren. Will man eine schöne kräftige Pflanze haben, so soll dieselbe mindestens 3 Jahre unangetastet an derselben Stelle des Blumengartens stehen bleiben. Nun bestand aber die einzige, sichere, bis jetzt bekannte Vermehrungsweise in der Theilung des Wurzelstockes in so viel Stücke, als man denselben in bewurzelte, mit Augen versehene Theile zerschneiden kann. Ein französischer Gärtner, Herr Duval, empfiehlt in der Flore des serres ein neues Verfahren der Vermehrung, durch welches nicht nur die Mutterpflanzen nicht beeinträchtigt werden, sondern auch noch außerdem eine schnellere Vermehrung möglich gemacht wird. Dasselbe besteht in folgender Methode: Im Frühling, bevor die Päonien ihre Stengel entwickeln, setzt man über dieselben einen großen Topf oder ein Kistchen, aus welchem man den Boden herausschlägt, und füllt dieses ungefähr noch einen Fuß hoch mit einer recht guten, nahrhaften Erde. Die sich entwickelnden Stengel werden mit Leichtigkeit auch diese zweite Erdschicht durchbrechen, ohne im geringsten dadurch an der Entwickelung schöner und vollkommener Blumen gehindert zu werden. Man sorgt nun dafür, daß die Erde in diesen übergestellten Gefäßen den ganzen Sommer hindurch feucht gehalten werden. Im Herbst schneidet man dann die Stengel über der Erde ab und entblößt sie von Erde, wo es sich zeigen wird, daß sie allenthalben aus den Knoten Wurzeln gebildet haben. Man zerschneidet sie nun in so viel Stucke, als man bewurzelte Knoten hat und pflanzt diese in ein gut vorbereitetes Beet 1—2 Zoll unter den Boden. Diese liefern schon im zweiten Jahre recht schöne, blühbare Pflanzen. In Betreff der Kultur dieser schönen neuen, krautartigen Päonien ist noch zu bemerken, daß sie am schönsten und vollkommensten sich entwickeln, wenn man sie in einem wohl 2 Fuß tief umgearbeiteten recht guten Boden $^1/_2$ Fuß tief unter die Erde pflanzt, denn je ruhiger und ungestörter sie stehen bleiben, je schöner und herrlicher entwickeln sie sich. Eben so dürfen sie nicht in der Nähe anderer Pflanzen mit großen Wurzeln stehen und sollten nach allen Seiten 2—3 Fuß Platz haben, wenn sie zu ihrer ganzen Vollkommenheit und Pracht gedeihen sollen.

Diese neue Vermehrungsweise der krautartigen Päonien bietet hauptsächlich die Vorzüge dar: 1) daß sie schon im ersten Jahre, wenn man nur noch eine kleine, schwache Pflanze einer neuen Abart besitzt, vermehrt werden können und daß 2) diese Vermehrung bewerkstelliget wird, ohne die Mutterpflanze zu stören und zu schwächen, zwei sehr große und wohl zu beachtende Vortheile.

In Betreff der Vermehrung der krautartigen Päonien auf gewöhnlichem bis jetzt gebräuchlichem Weg, so nehme man die Theilung der alten Pflanze schon zeitig im Herbste im Monat September oder Oktober vor, denn dann werden sich die jungen zerschnittenen Pflanzen während des Winters wieder bewurzeln; nimmt man die Theilung aber erst im Frühling vor, so bleiben dieselben den ganzen Sommer hindurch schwächlich und blühen nicht. Von manchen krautartigen Päonien, namentlich von den von P. officinalis stammenden Abarten gelingt auch die Vermehrung durch abgeschnittene Wurzelstocke ohne sichtbares Auge, jedoch ist dies immer eine unsichere Art der Vervielfältigung.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung in Potsdam, vom 1. bis 8. Mai 1853. Von Albert Dietrich. (Fortsetzung.) In der Mitte des Saales standen vier Einzeltische, mit sehr werthvollen Aufstellungen geziert. Den ersten Tisch hatte Herr Fabrikbesitzer und Rittmeister Herrmann in Schönebeck mit den auserlesensten Pflanzen besetzt, von denen wir nur anführen: **Mitraria coccinea, Chorozema flavum, Conoclinium janthinum, Boronia tetrandra, Daphne Cneorum majus, Acacia grandis, Erica ventricosa coccinea**, so wie eine Anzahl sehr hübscher Cinerarien. Auf dem zweiten Tische war vom Herrn Kunstgärtner Behrens aus der Schumann'schen Fabrik in Moabit ein sehr schönes, laubenartig gezogenes Exemplar von **Tropaeolum tricolor**, reich mit Blumen geschmückt, aufgestellt, sowie ein großes Exemplar von **Centradenia floribunda**, und eine Anzahl hübscher Cinerarien. Zu diesen Pflanzen gesellten sich eine blühende **Epigaea repens** aus der Landesbaumschule und einige fruchttragende **Citrus sinensis**, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mosisch in Treptow, deren reife Früchte zu den hübschen Blumen einen angenehmen Kontrast bildeten. Den dritten Tisch schmückten eine Anzahl sehr schöner Pflanzen des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Maak in Schönebeck, als: **Cordyline indivisa** (wieder unter dem Namen **Freycenetia Baueriana**), **Boronia serrulata, Eranthemum leucocnemum, Pavetta borbonica** und eine Anzahl ausgezeichneter Eriken, darunter **Erica Hibbertii, propendens** und eine Varietät davon, **primuloides, Rollissonii, mutabilis, colorans, Syndriana, mirabilis** und **concolor var.** Auf dem vierten Tische stand eine Collektion schöner, selbstgezogener, hybrider Eriken vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner August Richter in Potsdam, in einer großen Anzahl von Sorten und Exemplaren, darunter **Erica Wilmoreana var. superba, blanda var. elegans, hiemalis elegans, ventricosa elegans.**

Das anstoßende Zimmer enthielt mannigfaltige Aufstellungen von Pflanzen, Früchten und Gemüsen. Unter den rechts gelegenen Fenstern befand sich ein bedeutendes Sortiment von Azaleen von den Herren Pfeiffer und Schmidt in Magdeburg, vom Kunstgärtner Herrn Baermann aufgestellt, aus vielen sehr schön gezogenen Exemplaren bestehend, welche so gestellt waren, daß man jede einzelne betrachten konnte. Neben diesen Azaleen standen verschiedene Pflanzen von Erheblichkeit, als: **Escallonia macrantha** und **Aralia quinquefolia** vom Herrn Universitätsgärtner Sauer, **Sciadophyllum palmatum** und **Aralia trifoliata** vom Herrn Inspector Bouché, **Aralia trifoliata** vom Herrn Hofgärtner Krausnick, **Aralia pulchra** und verschiedene **Dracaena**-Arten aus der Wildparkstation, **Tropaeolum tricolor, brachyceras** und **Hockii** (Varietät) vom Herrn Magistratsgärtner Werker in Magdeburg. Auf der Erde daneben stand ein mächtiger Kübel mit einer **Pimelea spectabilis**, von einem so bedeutenden Umfange, wie wir sie bisher noch nie gesehen hatten; ihr Durchmesser betrug 3 Fuß 5 Zoll, und jede Astspitze trug eine Blüthendolde. An der langen Wand war eine Coniferen-Gruppe aus dem botanischen Garten vom Herrn Inspektor Bouché aufgestellt, sie bestand vornehmlich aus den Gattungen **Juniperus, Dacrydium, Cupressus, Thuja, Phyllocladus, Podocarpus, Cephalotaxus** und **Pinus**; daneben befanden sich von Demselben **Euryale ferox** mit Knospen, **Anthurium podophyllum** und **cristatum, Caladium nympheaefolium, Brugmansia arbuscula** u. a.

Auf einer besonderen Estrade in der Mitte dieses Zimmers befand sich eine Cinerarien-Gruppe von ausgezeichneter Schönheit, welche theils aus dem Garten des Herrn Nauen, theils aus der Wildparkstation herrührte; an der Spitze derselben sah man eine mächtige **Acacia celastrifolia** vom Herrn Keferstein aus Halle, und später **Daviesia latifolia** aus der Wildparkstation. Eine eigene Tafel enthielt die Seltenheiten und neuen Einführungen, und zwar aus dem Universitätsgarten: **Chamaedorea n. sp.**; vom Herrn Maak in Schönebeck: **Inga ferruginea Planch.** (unter dem Namen **I. rhoifolia**), **Coleus Blumei Bth.** (als **Plectranthus concolor pictus**), **Siphocampylus amoenus, Calceolaria violacea**; vom Herrn Mathieu: **Azalea indica Glory of sunning Hill, Siphocampylus amoenus** und **Maranta Warscewiczii**; aus der Wildparkstation: **Chamaedorea Casperiana, Heintzia tigrina**; aus dem botanischen Garten: **Spathodea Macnabiana, Cheiranthera linearis, Segueria excelsa, Thuiopsis borealis.** An den Wänden hingen noch zwei Ampeln mit **Intigofera amoena** aus Montbijou vom Herrn Hofgärtner Mayer, und unter einer Krone eine gar hübsch und ganz dicht gezogene **Sibthorpia europaea.** Eine **Coffea arabica** und ein **Saccharum officinarum** aus dem botanischen Garten, so wie noch eine Anzahl blühender Schmuckpflanzen aus dem lithographischen Institut und einige Exemplare von **Deutzia gracilis** aus der Wildparkstation machten den Rest der Pflanzen aus, die in diesem Zimmer aufgestellt waren.

Hauptgegenstände in demselben waren noch die Früchte und Gemüse. Von den Früchten verdienen wohl die herrlichen Kirschbäume von der Wildparkstation zuerst genannt zu werden; sie waren reich mit Früchten besetzt und diese hatten ein so einladendes Ansehen, daß gewiß nicht wenige Besucher lüstern zu ihnen hinauf gesehen haben mögen. Nicht minder prächtig waren die ebenfalls vom Herrn Mohs hingebrachten Erdbeertöpfe, sehr reichlich mit Erdbeeren übersäet, die groß und schön waren und einen herrlichen Duft verbreiteten; endlich war aus derselben Quelle ein Körbchen mit reifen Weintrauben eingegangen, welche ebenfalls ein schönes Ansehen hatten. Ein ausgezeichnetes Frucht- und Gemüse-Sortiment hatte Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci eingesandt, es waren vortreffliche Himbeeren und Erdbeeren, Gurken, Kirschen, Bohnen, Schoten, Mohrrüben, Salate, Kohl und fünf Sort[illegible] [illegible]er Kartoffeln. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ni[illegible] war ebenfalls sehr schätzenswerthes Gemüse ausgelegt, darunter vortrefflichen Spargel, Gurken, Champignon, Bohnen, Salat, Kohl u. s. w. Herr J. C. Lehmann in Potsdam hatte zwei prachtvolle große Ananas-Früchte eingesandt, Herr Hofgärtner G. Fintelmann von der Pfaueninsel ein Körbchen mit herrlichen Kirschen, Herr Kunst- und Handelsgärtner Weber in Berlin eine Anzahl außerordentlich großer Spargelstangen, Herr Haenel in Magdeburg eine Sorte langer Radies, die Herren Kunst- und Handelsgärtner Moschkowitz und Siegling in Erfurt einen Kranz von ihrer vortrefflichen Brunnenkresse und das lithographische Institut einen Korb mit Champignon.

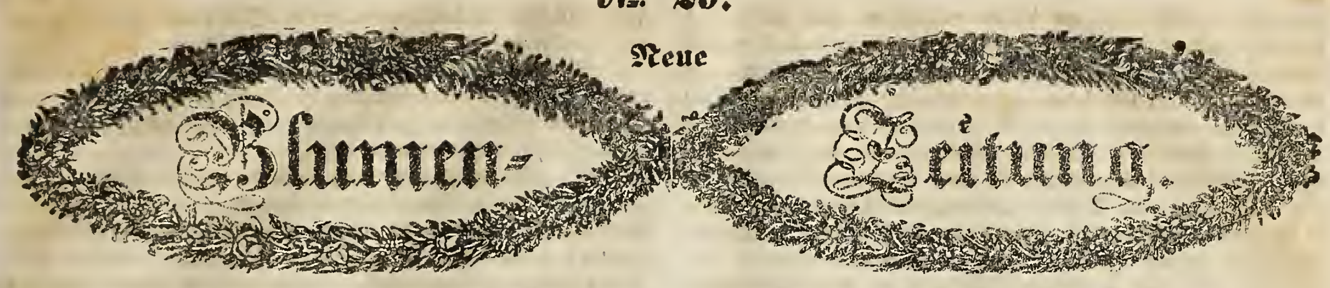
Das letzte Ausstellungszimmer enthielt nun die eigentliche Glorie der Ausstellung, die Prachtstücke und die botanischen Seltenheiten. Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt, jetzt der bedeutendste Orchideen-Kultivateur in Berlin, hatte eine höchst beachtenswerthe Auswahl von blühenden Pflanzen dieser Familie zur Stelle gebracht, nämlich: **Acineta Humboldtii, Oncidium pachyphyllum, cornigerum, brachyphyllum, reflexum, ensatum** und **variegatum, Chysis bractescens, Lycaste Harrissoniae, Aspasia lunata** (als **Miltonia odorata**), **Phajus maculatus, Huntleya fimbriata, Dendrobium pulchellum var. purpureum, Kefersteinea graminea, Gongora truncata.** (Beschluß folgt.)

224

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 29.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. Juli 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Beitrag zur Rosenkultur, in Beziehung auf Boden, Umpflanzen und Schnitt.

(Vom Herrn Kunstgärtner C. F. G. Fischer, in Gyrstinge bei Ringstedt auf Seeland.)

(Beschluß.)

Die Bildung der Wurzeln bei den Stecklingen ist bis jetzt noch dunkel, und gehört zu den allerwichtigsten Gegenständen in der Physiologie der Pflanzen, verdient deshalb auch eine fortgesetzte Beobachtung und Untersuchung in Hinsicht auf den Gartenbau. Wir wissen recht wohl, wie schwierig es ist, von diesen und jenen Sorten bewurzelte Stecklinge zu erzielen, wogegen wieder andere sehr leicht treiben. Die Wurzeln bilden sich am leichtesten — wenn nicht ausschließlich — bei Abwesenheit des Lichts und mäßiger Feuchtigkeit, sie entstehen nicht wie die Zweige durch Entwickelung der Knospen, sondern treten anscheinend zufällig und zwar ohne Stengel aus dem holzigen Theile der Pflanze hervor. Ihr Erscheinen ist also gewissermaßen an das Vorhandensein der Blüthen und Blattknospen gebunden, und die Bildung von Wurzeln wird daher um desto schneller erfolgen, je kräftiger die Thätigkeit der Blätter ist. Das Zusammenwirken von Licht und Wärme, Luft und Feuchtigkeit im gehörigen Verhältnisse und bei gleichzeitig verminderter Ausdünstung ist es hauptsächlich, was bei den Rosen die Wurzelbildung befördert. Bei den Topfrosen scheint dies jedoch kein so unumgängliches Erforderniß, da diese auch ohne Blätter schnell sich bewurzeln, wenn man ihnen nur die Blattstiele läßt.

Das Veredeln der Rosen geschah früher nur durch Okuliren, und es giebt sogar einige Sorten, die sich fast nur auf diese Weise veredeln lassen. In neuerer Zeit wird jedoch auch das Pelzen angewendet. Auf gewöhnliche Weise geschieht dies, wenn man die Spitze des Wildlings horizontal abschneidet, die Rinde unten durch einen senkrechten Schnitt ablöst, das Reis, welches zum Festsitzen in Winkelform geschnitten ist (keilförmig), zwischen Stamm und Rinde einschiebt, und die Wunde mit Baumwachs verklebt. Nicht selten kommt es dabei vor, daß der Wildling auf der entgegengesetzten Seite der Veredlungsstelle abstirbt, wovon die natürliche Folge ist, daß die kaum 1 Zoll lange Schnittwunde des Edelreises ebenfalls davon ergriffen wird, und der Stamm endlich abstirbt. Diesem Uebelstande kann jedoch auf zweierlei Weise vorgebeugt werden. Erstens: wenn man den Schnitt am Wildling schräg nach aufwärts in der Höhe von einem halben Zoll führt, und zwar da, wo an der erhöheten Stelle des Wildlings ein Auge sich befindet. Zweitens dadurch, daß man die Schnittwunde des Edelreises mindestens 2 Zoll lang ohne Winkel schneidet. Auch muß jedes Reis an der entgegengesetzten Seite der Schnittwunde ein Auge haben. Wenn nun auch der Gärtner bei neuen und noch seltenen Sorten mit den Veredlungsreisern sparsam umgehen muß, so sollten doch veredelte Exemplare dieser Art nie in den Handel gebracht werden, denn die Blumenliebhaberei wird dadurch keinen Falls einen neuen Antrieb gewinnen.

Eine andere Veredlungsart ist die Pyramidenform. Man nimmt hierzu schlanke, 5—6 Fuß hohe, kräftige einjährige Stämme der Rosa canina, schneidet aus dem Wildling 1 Zoll langes und einige Linien dickes, keilförmiges Stück heraus, anstatt dessen das Edelreis sich bequem in den Stamm einfügen läßt, und verfährt dann weiter auf folgende Weise. Auf einen Wildling von 5 Fuß Höhe bringt man ungefähr in windender Richtung 10—12 Reiser. Solche Pyramiden, die von oben bis unten mit Blumen bekleidet sind, gewähren einen außerordentlich schönen Anblick. Man wählt dazu hauptsächlich die sogenannten „Pillar-Rosen" der Engländer: Louis Bonaparte, Edward Jesse u. a. m. Von den Bourbon-Rosen: Impératrice Josephine, Madame Lacharme, Laviniede, etc. Noisetten-Rosen: Chromatella mit ihren schönen hellgelben Blumen, Pierre de St. Cyr (Bourbon) u. a. sind an und für sich schon ohne Veredelung dazu geeignet. Pyramiden dieser Art eignen sich indessen besser für das freie Land, denn sie verlangen mehr Nahrung, und müssen auch gegen den Wind geschützt sein.

Die Veredelung durch Wurzeln geschieht auf gleiche Art, und man hat nicht nöthig, sich auf R. canina zu beschränken, vielmehr kann man auch andere Sorten dazu verwenden. Eine italienische Rosenart soll sich vorzüglich dazu eignen.

Die durch das Veredeln entstehenden Wunden ver-

klebt man anfänglich am besten mit Lehm, und später erst mit Baumwachs, oder noch besser mit Heftpflaster, da die in dem Lehm befindliche Feuchtigkeit das Reis, bis es angewachsen, frisch erhält und ernährt. Am schnellsten wächst das Edelreis in einer feucht-warmen Temperatur eines Orchideen- oder Warmhauses an, und wo ein solches nicht vorhanden ist, befeuchtet man wenigstens den Lehm täglich, welcher die Wunde umschließt. Mit dem Veredeln kann man zugleich das Einpflanzen der Stöcke verbinden, um beide Operationen gleichzeitig zu vollenden.

Für die zum Treiben bestimmten Rosenstöcke verwende man vorzüglich während des Sommers eine besondere Sorgfalt, und man muß dabei namentlich auf Erziehung von kräftigen Wurzeltrieben bedacht sein. Während ihrer Vegetationszeit können sie übrigens ruhig fortblühen.

Ueber die Cultur der Ranunkel (Ranunculus asiaticus.)

(Von Heinrich Gruner in Laubnitz.)

Das Gedeihen der Ranunkel erfordert eine lockere, aber zugleich feine Erde, welche zuvor wohl durchgearbeitet und mit etwas vermodertem Kuhmist und altem Lehm vermischt sein muß. Ein sandiger oder fester Boden sagt ihr nicht zu. Hat man keine geeignete Erde im Garten, so darf man die Mühe nicht scheuen, ein Beet 1 Fuß tief auszugraben und mit angegebener Erde zu füllen.

Das Einpflanzen derselben kann sowohl im Herbst als auch im zeitigen Frühjahr geschehen. Manche wollen der Pflanzung im Herbst den Vorzug geben, allein ich möchte mehr als in einer Hinsicht das Gegentheil anrathen. Die Pflanzung im Herbst muß vor Frost geschützt und bei Thauwetter die Decke wieder entfernt werden. Hält die gelinde Witterung etwas lange an, und man versäumt das Abnehmen der Decke, so treiben die Klauen Faserwurzeln, die dann bei Eintritt neuer Kälte leicht Schaden nehmen. Die Wurzeln werden faulfüßig und machen dann im Frühjahre eine schlechte Figur. Um dieser Mühe und Gefahr überhoben zu sein, ist es besser, sie recht zeitig im März einzulegen. Das Beet hiezu wird bereits im Herbst vorgerichtet, um sie pflanzen zu können, sobald die Erde offen wird. Man legt sie in 2 Zoll tiefe und 5—6 Zoll von einander entfernte Furchen und bedeckt die Klauen mit völlig verwestem und gesiebtem Nadelstreu-Mist. Bei noch eintretenden starken Nachtfrösten bedeckt man sie mit etwas Moos. Das Einquellen derselben ist nicht nöthig und geschieht nur dann, wenn das Einlegen verspätet wurde.

Wenn es irgend möglich ist, so muß die späte Pflanzung vermieden werden, denn diese giebt nicht nur weniger und schlechtere Blumen, sondern auch die Flor ist wegen der wärmeren Jahreszeit von kürzerer Dauer und die Blätter welken oft schon während der Blüthe durch zu große Wärme, wenn auch der Flor Schatten gemacht wird. Das späte Einlegen im Frühjahre wirkt auch sogar nachtheilig auf die Flor des nächsten Jahres, indem sich die Wurzeln in Folge zu starker Wärme nicht gehörig ausbilden können, und dies um so weniger, wenn das Beet

nicht reichlich feucht gehalten wird. Das Begießen geschieht am vortheilhaftesten des Abends.

Bisweilen tritt der Fall ein, daß starke Wurzeln auch bei der besten Behandlung nicht blühen, solche lasse man ein Jahr außer der Erde ruhen, und lege sie erst im folgenden Jahre wieder ein.

Die Ranunkel läßt sich eigentlich nicht treiben, doch kann man einige Abarten, nämlich R. Romano und R. Merveilleuse bei 5—10 Grad Wärme im Glashause oder Zimmer nahe an die Fenster gestellt, im Februar und März zur Blüthe bringen. Man pflanzt sie im Oktober oder September ein und behält die Töpfe in schattiger Lage bis Nachtfröste sich einstellen.

Die Ranunkeln lassen sich eben so gut wie Hyacinthen in Deutschland ziehen, nur darf man die Mühe nicht scheuen. Die aus Holland bezogenen kosten freilich weniger Mühe.

Der Same wird von den halbgefüllten Blumen genommen, denn die ganz gefüllten bringen keinen Samen. Man zeichnet sich hiezu solche Blumen aus, welche die lebhaftesten Farben haben. Beim Aufnehmen des Samens ist einige Vorsicht nöthig, damit er nicht vom Winde fortgeführt wird. Die Saat geschieht im März in Töpfe oder flache Kästen, je nachdem Vorrath da ist. Die Erde muß bis zum Aufkeimen des Samens stets, aber doch mäßig feucht gehalten werden. Sobald sich die Blättchen zeigen, wird die Feuchtigkeit nach und nach vermindert, weil sonst die feinen Würzelchen in Fäulniß gerathen. Wenn die Blätter absterben, was gewöhnlich im Junius geschieht, werden die Wurzeln behutsam aus der Erde genommen und im trockenen Sande oder Kohlenstaub bis zum nächsten Frühjahr aufbewahrt, wo sie ins Land kommen.

Schon im dritten Jahre wird man seine Bemühungen belohnt sehen. Die schönen und öfters neuen Sorten werden dann doppelten Werth für uns haben, weil sie die Früchte unserer Mühe sind.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Schlimmia jasminodora Planch. et Linden.

Eine epiphyte Orchidee aus Central-Amerika, mit weißen und sehr wohlriechenden Blumen, welche in den Wäldern der Provinz Ocana vom Herrn Schlim entdeckt worden und bei Herrn Linden für 30—50 Franken zu haben ist. Es ist eine neue, sehr sonderbare Gattung. Die Kelchblätter sind fleischig, das rückenständige ist linienförmig, gerade und frei, die seitenständigen sind sehr groß und zu einem sackförmigen Körper verbunden. Die Kronenblätter ähneln dem rückenständigen Kelchblatt und sind zurückgeschlagen. Die Kronenlippe ist sehr klein und durch einen fleischigen Nagel mit der Stempelsäule verbunden, die Platte ist einfach und häutig. Die Pflanze hat einen langen schmalen Scheinknollen, welcher ein einzelnes, ovales, lang gestieltes Blatt trägt. Der wurzelständige Schaft ist einen Fuß hoch, mit ungefähr sechs entfernt stehenden, lockeren Schuppen bekleidet, und drei einseitswendige Blumen tragend, welche jede einen Zoll

lang und rein weiß ist. Die Kronenlippe ist ein fleischiger Körper, und kürzer als die Stempelsäule.

Eria floribunda Lindl., var. leucostachya.

Diese sehr hübsche Pflanze wurde im November 1847 in der Horticultural-Society vom Herrn Low ausgestellt; sie war an den Küsten des Sarawak-Flusses in Borneo gefunden, woselbst sie in großen Massen an den Bäumen wuchs, den Einwirkungen der Sonne vollkommen ausgesetzt; die Blüthenähren waren in der Regel 8—10 Zoll lang. Sie war vorläufig E. leucostachya genannt worden, allein bei näherer Prüfung zeigte sie sich als eine Varietät von E. floribunda, mit viel dichter stehenden, rein weißen Blumen, ohne purpurrothe Färbung, wie sie bei der Stammart stattfindet.

Ania latifolia Lindl. (Calanthe viridi-fusca Hook.)

Eine Erd-Orchidee fürs Warmhaus, mit grünlichbraunen Blumen, in Assam und Sylhet einheimisch. Diese Pflanze ist eine andere Art der Gattung, welche von Wallich als Ania latifolia Cat. 3741 vertheilt ist; eine dritte Art ist im Bot. Reg. t. 8 abgebildet, es ist die Ania bicornis von Ceylon. Diese Arten bilden eine kleine Gruppe, welche Aehnlichkeit mit Bletia und Phajus haben, unterscheiden sich aber durch den an der Spitze gedoppelten Sporn, dreilappige Kronenlippe und 6- oder 8fächerige Anthere.

Maharanga Emodi Lindl. (Onosma Emodi Wall.)

Eine zarte perennirende Borraginee aus Nepal. Die Samen wurden im Himalaya-Gebirge vom Major Madden gesammelt; die Pflanze hat im Mai 1851 im botanischen Garten zu Glasnevin unter Leitung des Herrn Moore geblüht. Der Stamm ist einfach ästig, und wie alle grünen Theile steifhaarig. Die Blätter sind lanzettförmig, sitzend, 4—5 Zoll lang. Die Blüthentraube entwickelt sich nach und nach zu einer Länge von 1—2 Zoll. Die sehr zahlreichen Blumen haben kleine, hell rosenrothe Blumenkronen.

Blumistische Notizen.

Topfkultur einiger Gladiolus-Arten.

Wenige Pflanzen sind schöner oder geeigneter, den Salon und das Conservatorium eine längere Zeit hindurch zu schmücken, als einige Gladiolus-Arten. Seit mehreren Jahren habe ich viele derselben gebaut, besonders G. insignis, byzantinus und cardinalis, und ich bekenne, daß ihre brillante Blüthenentwickelung jede Mühe, welche man sich bei ihrem Anbau giebt, reichlich belohnt. In der letzten Woche des September pflanze ich sie gewöhnlich ein, wobei ich Töpfe verschiedener Größe von 5 Zoll bis zu einen Fuß Durchmesser anwende, um die Pflanzen um so schneller zur Aufnahme in die verzierten Töpfe, Vasen, Ständer u. s. w. vorzubereiten, in die sie später gesetzt werden. Die Erde, die ich für ihren Wuchs am Geeignetsten finde, besteht aus gleichen Theilen gelben faserigen Lehm und Rasentorf, mit etwas Silbersand und Lauberde versetzt. Die Zahl der Zwiebeln, die man in jeden Topf legt, richtet sich nach ihrer Größe. Während der Vegetationsperiode muß man häufig mit flüssigem Dünger begießen, und nachdem die Pflanzen abgeblüht haben, werden sie wieder in die freie Luft gesetzt, um den Vegetationsprozeß zu vollenden. Sobald die Blätter Symptome des Absterbens zeigen, hält man mit dem Begießen ein, und es werden endlich die Töpfe an einem schattigen Orte auf die Seite gelegt, um die Einwirkung des Lichtes und der Feuchtigkeit auf die Zwiebeln während des Zustandes der Ruhe der Pflanzen zu beschränken.

Die Datura arborea in Töpfen zu großer Vollkommenheit zu bringen.

Gewöhnlich wird diese Pflanze, um die vollkommene Entwickelung ihrer Blüthen zu bezwecken, in die freie Erde gepflanzt, worin sie auch zu einem großen mit vielen Blüthen behängten Strauche heranwächst. Da aber solche Pflanzen in der Verpflanzung, welche im Spätjahre vorgenommen werden muß, wegen der Größe ihres Wurzelballens sehr geräumige Töpfe verlangen, die mit den Pflanzen selbst keineswegs in harmonischem Verhältnisse stehen, so thut man am besten, die Daturen mit den Töpfen, deren Abzugsloch mit keinem Steinchen bedeckt ist, den Sommer über ins Freie auf gute Erde zu stellen. Die Wurzeln dringen durch das Abzugsloch und saugen ihre Nahrung aus der Erde, wodurch die ganze Pflanze in den üppigsten Zustand versetzt wird. Zeigen die Daturen Knospen, welches immer gegen das Spätjahr geschieht, so schneidet man mit einem scharfen Messer die Wurzeln unten am Topfe ab, bringt die Pflanze in ein geschlossenes Glashaus oder in ein Zimmer, woselbst sie so lange verbleibt, bis sie sich erholt, überall zur Zierde verwendet werden kann. Um dieses zu beschleunigen, ist es auch von Nutzen, wenn man den Stamm mit Moos umwickelt, welches man einige Zeit hindurch mäßig feucht hält.

Rhododendron Clivianum Lindl.

Dies ist unbestreitbar eine der merkwürdigsten Hybriden von dem so reichen und in neuester Zeit zu neuem Glanze erhobenen Geschlecht. Wir verdanken diese ausgezeichnete Schönheit dem Gärtner von Syon, Herrn Iveson; den Namen aber ertheilte Dr. Lindley dieser Hybride bei der Ausstellung in dem Salon der Gartenbau-Gesellschaft zu Ehren der verwittweten Herzogin von Northumberland, dieser ausgezeichneten Beförderin der Gartenkunst und alles Schönen. Diese prachtvolle Hybride ersten Ranges entstand aus einer Verbasterung von Rhododendron Catawbiense mit einer weißen Varietät von Rh. arboreum. Sie ist sehr starkwüchsig und eignet sich vortrefflich zur pyramidenartigen Anzucht. Sie bewies sich als sehr hart, aber unglücklicherweise leidet sie an demselben Uebel, wie alle übrigen Hybriden von Rh. arboreum, d. h. ihre Blüthen gehen oft bei den Frühlingsfrösten zu Grunde. Daher ist immer anzurathen, daß man dieser ausgezeichneten Prachtpflanze in der Blüthezeit den gehörigen Schutz angedeihen lasse. So lange die Pflanze noch klein ist, thut man wohl am besten, sie in verhältnißmäßigen Töpfen zu lassen und im Kalthause oder Conservatorium zu überwintern, wo sie denn auch einen Hauptschmuck gewährt. Nach dem jedesmaligen Verblühen bringe man sie aber ins Freie, wo sie in herangewachsenem Zustande einen dauernden Standort erhalten kann.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung in Potsdam, vom 1. bis 8. Mai 1853. Von Albert Dietrich. (Beschluß.) Aus dem Garten des Fabrikbesitzers Herrn Nauen in Berlin war vom Kunstgärtner Herrn Gireoud eine höchst werthvolle Kollektion der schönsten und seltensten Pflanzen ausgestellt, die wohl allgemein nur mit Bewunderung betrachtet worden sind; es waren Gardenia Stanleyana, Pavetta borbonica, Correa pulchella var. Alexandrina, Alloplectus Schlimii und speciosus, Impatiens latifolia alba, Fuchsia spectabilis, Eriocnema (Bertholonia) marmorea und aenea, Cissus discolor, Sarracenia Drummondi und purpurea mit grünen Schläuchen, Cephalotus follicularis, Dendrobium densiflorum, Lycaste leucantha und brevispatha, Acineta Humboldtii, Erica vestita rubra, grandinosa, perspicua nana, Bergiana, vasaeflora und elegans, Anadenia pulchella, Eriostemon scabrum, Agathosma microphylla, Cupania Cunninghami (Stadmannia australis), ein über 10 Fuß hohes Exemplar, Stenocarpus Cunninghami, ein Prachtexemplar von Rhopala corcovadensis, Theophrasta Jussieui, Ardisia crenulata mit weißen Früchten, Solanum discolor, Dacridium cupressinum, über 10 Fuß hoch, Cheirostylis marmorata, Barringtonia racemosa (Stravadium insigne), eine neue und schöne Aphelandra mit gestreiften Blättern, vom Herrn Van Houtte aus Gent eingeführt und eine Marattiacee von Warszewicz.

Von den Herren Keferstein und Sohn, Fabrikbesitzer in Kröllwitz bei Halle, war eine äußerst schätzbare Auswahl seltener und Kulturpflanzen eingesandt, welche mit zu den vortrefflichsten auf der Ausstellung gehörten, es befanden sich darunter allein 25 der schönsten Orchideen, als Sobralia macrantha, Maxillaria Barringtonia, Aërides virens, Oncidium pictum, Lycaste aromatica und leucantha, Aspasia lunata, Kefersteinia graminea, Chysis bractescens, Odontoglossum laeve und drei unbestimmte Arten, Phalaenopsis grandiflora, Trigonidium obtusum, Epidendrum atropurpureum, Dendrobium Pierardi β majus, Cattleya Skinneri, Brassia verrucosa; außerdem war eine Anzahl von Pracht-Exemplaren anderer seltener Pflanzen vorhanden, als Hoya imperialis, Pavetta borbonica, Correa speciosa Alexandrina, Chorozema ilicifolium, Erica Wilmoreana und Epacris grandiflora.

Von einzelnen Orchideen bemerkten wir noch eine prächtige Cattleya amethystina vom Herrn Kunstgärtner Zepernick und die liebliche Trichopilia suavis vom Herrn Mathieu.

Einen Hauptglanz der Ausstellung bildeten endlich die außerordentlichen Kulturpflanzen der Herren James Booth & Söhne der Flottbecker Baumschule, es waren alles Prachtexemplare von der größten Vollkommenheit, Acanthophippium bicolor, zwei Exemplare, jedes mit ungefähr 80 Blumen, Cattleya Mossiae, ebenfalls in zwei herrlichen Exemplaren, Brassia Cowani und glumacea, Odontoglossum bictoniense, Cypripedium barbatum, Epidendrum squalidum, variegatum und Parkinsonianum, Oncidium Harrissonii, pumilum und Boothianum, Burlingtonia venusta, Anoectochilus Lowii, setacens pictus, intermedius und eine spec. nov., außer diesen Orchideen noch: Stenocarpus Cunninghami sechs Fuß hoch, Aphelexis sesamoides splendens und purpurea macrantha, Eriostemon scabrum, Boronia tetrandra, Medinilla magnifica, äußerst prachtvoll mit vielen Blüthenrispen, Epacris microphylla, Kennedya longeracemosa, am Spalier gezogen Ataccia cristata (Tacca cristata).

Im Verkaufslokale befanden sich eine große Menge der schönsten Schmuckpflanzen, Erdbeertöpfe, Blumen und Fruchtkörbe, Bouquets, Blumenfächer und dergl. Außerdem hatte Herr Prahmann (Bauschule in Berlin) prächtige Blumen-Etageren aufgestellt. Aus der Fabrik der Herren Gebrüder Dittmar in Heilbronn waren mannigfaltige Garteninstrumente ausgelegt, die sich durch ihre Eleganz und Brauchbarkeit sowohl, als durch billige Preise auszeichneten. Noch hatten die Herren Gebrüder Mardner in Mainz Abbildungen von ausgezeichneten Azaleen-Sämlingen zur Schau gestellt.

Zu dieser herrlichen Ausstellung hatten ungefähr 44 Gärtner und Gartenbesitzer beigetragen. Bei der Aufstellung wurde die Direktion freundlichst durch die Herren Hofgärtner Morsch, Kunstgärtner Gireoud und Kunstgärtner Reinecke unterstützt. Besonders war es der letztere, der durch seine thätige Mitwirkung sehr viel zum Gelingen des Ganzen beigetragen hatte.

Prämien von 5 bis 55 Thlr., zum Gesammtbetrage von 450 Thlr., wurden zugetheilt: dem Kunstgärtner Herrn Mohs von der Wildparkstation, für Kulturpflanzen, Rosen, indische Azaleen, Rhododendren und getriebene Früchte. — Den Herren James Booth und Söhne in Flottbeck für Orchideen, Kulturpflanzen und werthvolle, wie neue Pflanzen. — Dem Fabrikbesitzer Herrn Nauen zu Berlin (Kunstgärtner Gireoud) für Kulturpflanzen, die besten Exemplare von Eriken und eine reiche Sammlung seltener und neuer Pflanzen. — Dem Fabrikbesitzer Herrn Keferstein zu Cröllwitz bei Halle (Kunstg. Lehmann) für Orchideen und Kulturpflanzen. — Dem Königl. botanischen Garten zu Schöneberg (Garten-Inspector Bouché) für Coniferen und mehrere neue, seltene und die verschiedenen Gruppen ergänzende Pflanzen. — Dem Hofgärtner Herrn Sello zu Sanssouci für die schönsten und seltensten Blattpflanzen, besonders Aroideen. — Dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Mathieu zu Berlin für eine Sammlung von Dracaenen und verwandten Pflanzen, so für die neue Maranta Warscewiczii. — Dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Richter sen. in Potsdam für Azaleen und andere reichblühende Gewächse. — Dem Hofgärtner Hrn. G. Fintelmann von der Pfaueninsel für eine Palmengruppe. — Dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Allardt in Berlin für Orchideen. — Den Herren Fabrikbesitzern Schmidt und Pfeiffer in der neuen Neustadt Magdeburg (Kunstgärtner Bärmann) für vorzüglich kultivirte Azaleen. — Dem Kunstgärtner Herrn Ewald (bei Fabrikant J. Wrede in Aschersleben) für ein großes und vorzüglich kultivirtes Exemplar der Dracaena indivisa und Kulturpflanzen. — Dem Hofgärtner Herrn Krausnick im Neuen Garten bei Potsdam für Kulturpflanzen. — Dem Rittmeister Herrn Hermann zu Schönebeck und dem Fabrikanten Herrn Krichelborf in der neuen Neustadt Magdeburg (Kunstgärtner Sperling) für Gruppen seltener und schöner Pflanzen. — Dem Universitätsgärtner Herrn Sauer zu Berlin für neue und schöne Pflanzen. — Dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Maak aus Schönebeck für Kulturpflanzen. — Den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Faust, F. W. Schulze und Christoph in Berlin für die vorzüglichsten Hyacinthen aus dem freien Lande. — Dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Nicolas in Berlin für Gemüse. — Dem Herrn Hofgärtner Nietner auf Sanssouci für Früchte. — Den Herren Kunstgärtner Zepernick zu Berlin, Kunst- und Handelsgärtnern Deppe zu Charlottenburg, Hofmann zu Berlin, Möhring zu Magdeburg, Hofgärtnern Mayer zu Monbijou, Fintelmann im Neuen Palais, Morsch in Charlottenhof, Fintelmann in Charlottenburg und Crawack in Bellevue, wegen verschiedener anerkennungswerther Leistungen.

Endlich wurde dem Kunstgärtner Herrn Reinecke eine Prämie für seine thätige Beihüfe beim Arrangement zugesprochen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 30.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. Juli 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXVI. Jahrgang.

Ueber die Eigenthümlichkeiten der Chrysanthemen.

Es ist eine Eigenthümlichkeit in dem Charakter der Chrysanthemen, daß, wie sehr auch einige der Blumen der allgemeinen Form nahe kommen, es dennoch kaum zwei Sorten von derselben Bildung giebt. Bei der einen wird die kugelförmige Oberfläche von langen, zurückgebogenen Blumenblättern gebildet, bei der andern durch eine Aufeinanderfolge von becherförmigen Blumenblättern, von denen gegen den Mittelpunkt zu die eine Reihe die andere überragt; die dritten bestehen aus einer Masse gekrümmter Blumenblätter, deren löffelförmige Enden nur die Rückseite zeigen und sich in einander verschlingen, daß sie fast eine feste Oberfläche bilden. Noch andere haben breite und flache Blumenblätter, die aber so übereinander liegen, daß sie nach der Mitte eine symmetrische Blume bilden. Die genannten Sorten sind alles solche Spielarten, welche die verlangte Form einer Halbkugel haben. Für die Besitzer, welche die Blumen wegen der Mannigfaltigkeit der Form und Farbe ziehen, sind jedoch noch viele andere vorhanden, von denen einige ihre federkielartigen Blumenblätter in divergirenden Strahlen aussenden und dabei sich kaum an den Spitzen öffnen; andere dagegen haben ebenfalls federkielförmige Blumenblätter, öffnen aber an ihren Enden eine ziemlich breite Oberfläche an der inneren Seite: einige haben lange, zerrissene, quastenähnliche Blumen in Form eines losen Haders. Die seltsamste und vielleicht hübscheste von allen diesen Formen ist aber die einer runden Scheibe, die aus breiten, flachen Blumenblättern zusammengesetzt und mit einer kugelförmigen Masse federkielartiger Blumen fast ganz angefüllt ist. Die beste Blume ist aber diejenige, welche die vollkommenste und geschlossenste Halbkugel bildet, während die losen, offenen fast gar keinen Werth haben.

Die Pompon- (Zwerg-) Varietäten.

Die Eigenschaften dieser Varietäten sind von denen der größern Sorten nicht sehr verschieden; da jedoch ihre geringe Größe ihr Hauptunterscheidungszeichen ist, so ist es bei ihnen um so nöthiger, daß sie kompakt und symmetrisch seien. Sie dürfen nicht eine Scheibe bilden, und man muß diejenigen, bei denen die Mitte nicht völlig bedeckt ist, entfernen, sobald man Blumen von derselben Farbe hat, die einen gut geschlossenen Mittelpunkt haben. Sie müssen so vollkommen und gefüllt sein, wie die Ranunkel oder wie eine doppelte Primel der bessern Art. Die Blumen müssen am Ende der Triebe zahlreich in Büscheln stehen, und so lange Stiele besitzen, daß sich die einzelnen Blumen nicht gegenseitig decken. Auch dürfen sie nicht über 1½ und nicht unter 1 Zoll im Durchmesser halten: der Habitus der Pflanzen muß kurzgliedrig und strauchartig sein. Die Blumen rangiren folgendergestalt: Blumen mit halbkugelförmiger Gestalt, Ranunkelform; Blumen, die durch Krümmung eine Halbkugel bilden; Blumen, die durch Zurückbiegen eine Halbkugel bilden; Anemonenblumen, quastenförmige Blumen; federkiel-förmige Blumen, und Blumen, die eine Scheibe bilden.

Eigenschaften der Chrysanthemen.

1) Die Pflanzen müssen zwerg-strauchartig und bis zur Basis mit immergrünen Blättern bedeckt sein; die Blumen müssen am Ende jeden Zweiges gut entfaltet und in reichlicher Anzahl vorhanden sein, und durch die Stiele gut getragen werden.

2) Sie müssen ferner rund, doppelt, hoch in der Krone und vollkommen im Mittelpunkte sein, sie dürfen keine Scheibe haben, und nicht in Unordnung sein, und müssen die Form einer Halbkugel tragen.

3) Die einzelnen Blumenblätter müssen dick, glatt, breit und am Ende zirkelförmig sein; die Zirkelform der Blätter muß mit der Rundung der ganzen Blume harmoniren. Das Zusammentreffen der Einschnitte muß man kaum wahrnehmen.

4) Die Blumenblätter dürfen bei der Federkielform nicht ihre untere Seite zeigen, und müssen eine so feste Textur haben, daß sie sich nicht von ihrer Stelle verschieben.

5) Die Verhältnisse der Blumen müssen in Vergleich zu den Blättern groß sein; doch kömmt ihre Größe nur bei übrigens gleichen Egenschaften der Pflanzen in Betracht.

(Aus dem Mag. of Botany.)

Die Cultur der Achimenes im freien Lande.

(Von Karl Krüger in Lübbenau.)

Obgleich die Achimenes bis jetzt immer als Warmhauspflanzen behandelt worden, so hatte ich doch Gelegenheit, bei dem Herrn Hof-Apotheker Denike in Potsdam eine prachtvolle Flor dieser zarten, schönen Pflanzen im freien Lande zu sehen, und es gewährte einen äußerst angenehmen Eindruck fürs Auge, diese vielen verschiedenen Varietäten in kräftigem Wuchs und reicher Blüthenfülle auf einem Fleck vereinigt zu beobachten, da dieser große Blumenfreund auch alle neuen Arten hatte. Die Achimenes im freien Lande und die im Topfe sehr warm gehaltenen sind ganz verschieden; indem erstere kurze, gedrängte, starke Schäfte mit dicken, kräftigen Blättern und großen, lebhaft gefärbten Blumen bringen, wogegen bei letzteren gerade das Gegentheil eintritt. Es ist aus diesem Grunde die Kultur der Achimenes im Freien jedem Blumenfreund anzuempfehlen, weshalb ich dieselbe hier mittheile, wie sie mir der Gärtner des Herrn Denicke mittheilte. Ende Mai wird eine Grube von der Größe eines Beetes, wie man es zu brauchen gedenkt, 3 Fuß tief ausgegraben, auf den Boden dieser Grube kommt 2 Fuß hoch Pferdemist, welcher festgetreten wird; auf diesen Mist kommt 1 Fuß hoch Lauberde, welche nun ruhig bis Anfangs Juni liegen bleibt, während welcher Zeit sich die Erde erwärmt hat. Die Achimenes werden nun aus den Töpfen, worin sie angezogen worden sind, nach den verschiedenen Farben, wie sie am Schönsten harmoniren, 1 Fuß aus einander ausgestopft und tüchtig angegossen. Es tritt jetzt ein kleiner Stillstand im Wachsthum ein, weil sie sich erst an die neue Heimath gewöhnen müssen, welches ungefähr 14 Tage dauert. Hernach fangen sie aber desto üppiger an zu wachsen und zu blühen, was bis in den späten Herbst fortdauert, wo sie sogar von schwachen Frösten keinen Schaden leiden. Bei anhaltendem starkem Regen ist es gut, wenn die Blumen durch eine Leinwanddecke etwas geschützt sind, indem sie sonst sehr unansehnlich werden. Auch ohne vorher in Töpfen angetrieben zu werden, lassen sich die Achimenes im Freien ziehen, allein sie kommen spät zur Blüthe, und lohnen die dadurch verursachte Mühe nicht, indem schon Anfangs April die Gruben gemacht werden müssen und die Erde nach dem Einlegen der Knöllchen mit Pferdemist oder Laub gedeckt wird, bis die Pflanzen zum Vorschein kommen. Beim Bepflanzen der Gruppen darf man nicht vergessen, die hochwachsenden Arten, als: pedunculata, und die Varietäten hirsuta, picta u. dgl. in die Mitte zu pflanzen, damit die niedrig wachsenden Arten nicht verdeckt werden. Nach Eintritt starker Fröste schneidet man das Laub ab und nimmt die Knöllchen aus der Erde, welche in der Regel sehr stark sind und hebt sie zum nächsten Frühjahre auf. Andere Gruppen in demselben Garten waren in der Mitte mit prächtigen hochwachsenden Arten von Blattpflanzen des Warmhauses bepflanzt, und bildeten blos die niedrig wachsenden Arten der Achimenes die Einfassung, was sich ausgezeichnet schön macht, da die verschieden gefärbten Blumen der Achimenes gegen das schöne kräftige Grün der Blattpflanzen einen angenehmen Contrast bildeten.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Grindelia speciosa Herb. Benth.

Komposite aus Patagonien, von Henry Wooler Esq. eingeführt. Es ist eine halbstrauchartige, klebrige Pflanze mit länglichen, ungleich eingeschnitten gezähnten Blättern und einzelnen gestielten Blüthenköpfen mit gelben Blümchen. Das halb kugelrunde Involucrum ist ziemlich sparrig, und wie mit einem durchsichtigen Firniß überzogen. Die Pflanze wird an 2 Fuß hoch, ist sehr buschig, und trägt an 30—40 schöne Blüthenköpfe zu gleicher Zeit. Dieselbe blühte bei Herrn Wooler zu Upper Fulse Hill im August, und war von dessen Sohn an der Küste von Patagonien auf einem sandigen Platz dicht am Wasser gefunden.

Chionanthus retusus Lindl.

Herr Fortune führte diese neue harte Oleacee aus China ein und hat dieselbe bei den Herren Standish und Noble zu Bagshot im letzten Mai geblüht. Es ist ein Strauch mit lang gestielten, umgekehrt-eirunden, eingedrückten, häutigen, unterhalb weichhaarigen Blättern. Die reinweißen, wohlriechenden Blumen stehen in schlanken Rispen mit quirlständigen Blüthenstielen. Die fünf Blumenkronen-Einschnitte sind sehr schmal. — Herr Fortune giebt uns folgende Nachricht von dieser Pflanze: „Diesen kleinen Strauch erhielt ich aus einem Garten bei Foo-chow-foo, an dem Flusse Min, der chinesische Name ist Ting-heang. Im Winter fallen die Blätter ab; die schneeweißen Blumen erscheinen im Frühling und werden ihres Wohlgeruchs wegen in Fokien sehr geschätzt. Später fand ich die Pflanze im Norden von Shanghae, in Herrn Beale's Garten, wo sie sehr strenge Winter ohne Schutz ausgehalten hat. Wahrscheinlich stammt die Pflanze von den Loo-choo-Inseln oder aus Japan her. Die Chinesen pfropfen sie auf Olea fragrans. In Europa muß natürlich ein anderer Unterstock genommen werden, der gehörig hart ist."

Cordyline indivisa Kunth. (Dracaena indivisa Forst.)

Ein Theil dieser vortrefflichen Pflanze, bestehend aus einigen Blättern und einem Stück von dem Blüthenstande, wurde vom Herrn Veitch zu Exeter, bei dem sie in Europa zum ersten Male geblüht hat, in der Juli-Versammlung der Horticultural-Society ausgelegt. Die Pflanze wächst in der Dusky-Bay in Neu-Seeland, wo sie an den am Meere gelegenen Felsen bis zu 18 Fuß hoch wird. Zu Exeter befindet sich ein schönes, 12—14 Fuß hohes Exemplar, mit einem einfachen, reizenden Stamm, und gekrönt mit einem Büschel harter, scharf zugespitzter, schwertförmiger, fast 4 Fuß langer, 2 Zoll breiter, hell aber lebhaft grüner Blätter, aus deren Mitte eine 3—4 Fuß lange Rispe entsproßt, mit köstlich wohlriechenden Blumen. In der Exeter Handelsgärtnerei steht die Pflanze seit mehreren Jahren im freien Lande und darnach scheint sie ganz hart zu sein.

Claytonia alsinoides Sims (C. unalaschkensis Fischer; C. sibirica Sims; Limnia alsinoides Haworth).

Es ist dies eine kleine succulente Pflanze aus der Familie der Portulaceen, und vorzüglich dazu geeignet, wüste Plätze und Beete so zu bekleiden, daß sie verdeckt sind, da sie nicht geschnitten zu werden braucht. Jedes Exemplar überdeckt einen Fleck von 8—9 Zoll Durchmesser. Die Blumen sind weiß und bei der sibirischen Varietät geröthet, und nehmen sich besonders nett aus, wenn sie während des Sonnenscheins offen sind. Die Pflanze ist in Nordwest-Amerika sehr gemein, und scheint in England schon verwildert zu sein.

Blumistische Notizen.

Die Ingredienzien zum Eintopfen der Pflanzen.

Folgende Materialien sind nothwendig zur erfolgreichen Kultur von Pflanzen in Töpfen und müssen stets in einem für den unmittelbaren Gebrauch geeigneten Zustande sein. Bei desfallsigem gehörigen Vorbedacht erzielt man die günstigsten Erfolge, bei Ermangelung desselben aber ist ein Mißlingen durchschnittlich die nothwendige Folge. Die Basis aller Kultur beruht darauf, daß man Rasenerde, Moorerde, Sand und zersetzten Dung zu allen Zeiten in angemessener Qualität vorräthig habe. Rasenerde, die zum Einpflanzen geeignet ist, muß wenigstens 8 bis 10 Monate auf einem Haufen gelegen haben, damit alle vegetabilischen Fibern im Zustande der Zersetzung sind. Die beste aller Rasenerden ist diejenige, die man sich von sehr alten Weiden verschafft. Die Oberfläche muß nicht mehr als 2 Zoll dick abgestochen werden. Sie muß mittlerer Textur, nicht zu lehmig steif, noch zu sandig sein. Lassen es die Umstände zu, daß man zweierlei Arten, nämlich eine schwerere und eine leichtere, habe, desto besser für die Topfkultur, da man die Erfordernisse verschiedenartiger Pflanzen befriedigen kann. Moorerde, die sich für Topfpflanzen eignet, ist an manchen Orten schwer zu erlangen. Wenn man sie wählt, nehme man sie lieber von einer trockenen, als von einer feuchten, sumpfigen und schwammigen Oertlichkeit; und ist sie mit Farrn und Heiden besetzt, dann muß man sie nothwendigerweise einige Zeit vor ihrer Verwendung stechen, damit die groben Wurzeln und das Heidekraut leicht mit aufgebrochen werden, denn diese sind ein nothwendiges und wichtiges Ingredienz in dem Kompost, um diesen locker zu machen und den Wasserabzug zu begünstigen. Dung in gutem, wohl zersetztem Zustande muß man für allgemeine Zwecke in Vorrath haben; vollkommen verrotteter Stalldung ist vielleicht eben so gut, als jeder andere. Ist es möglich, zu verhüten, muß man ihn nie einem zu jähen Gährungsprozeß überlassen. Für einige Pflanzenarten ist Kuhdung, drei oder vier Jahr alt, von großem Nutzen. Reinweißer Sand ist sodann erforderlich; je mehr er sich gestoßener Kieselerde nähert, desto besser. Ohne den Besitz der oben erwähnten Materialien ist es eine vergebliche Mühe, irgend etwas zu erzielen, was über die Mittelmäßigkeit hinausreicht; denn wenn auch vielleicht zufällig etwas in ganz gewöhnlicher Erdmischung gelingen und erlangt werden sollte, so ist dies doch nichts mehr und nichts weniger als eine Ausnahme. Ein solcher außerordentlicher Fall kann nicht als Beweis aufgestellt werden, daß Pflanzen in jedwedem Kompost wachsen und gedeihen werden; läßt man ihnen auch eine noch so sorgsame Pflege zu Theil werden, so muß doch ihren natürlichen Erfordernissen und Gewohnheiten gehörige Rechnung getragen werden. Immer sei man eingedenk, daß Pflanzen in Töpfen sich in einer künstlichen Lage befinden, und daher ein proportionirtes Maaß von Sorgfalt in der Kultur erheischen.

Glänzendste Varietäten von Paeonia arborea.

In Frankreich verwendet man seit geraumer Zeit viel Sorgfalt auf die Cultur der Päonien und Hervorbringung neuer Varietäten. Um diese Prunkpflanze in ihrer ganzen Fülle und Schönheit zu genießen, stellt man sie in gewählte große Gruppen zusammen, überbaut solche für den Winter mit leichten Conservatorien und beobachtet alsdann die größte Aufmerksamkeit, damit die Fenster zu rechter Zeit aufgelegt werden, und auch die Freiheit den Pflanzen wieder zu gut komme, wenn solche ihnen zuträglich ist. Die deutsche Gärtnerei vernachlässigt die Päonien offenbar und ist in ihren Sortimenten weit hinter den Franzosen und Belgiern zurück, obschon diese Pflanzen ungefähr für den Frühling sind, was die Georginen für den Herbst, und gleich diesen kaum einen bedeutenden Nebenbuhler haben.

Varietäten.

Berlin, den 19. Juni 1853. Zum 31sten Male versammelte sich ein großer Theil der Mitglieder des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Räumen des Königl. Akademie-Gebäudes, einestheils um zu vernehmen, was der Verein im Laufe eines Jahres erfahren und was er begonnen, anderntheils um Wahlen für einen neuen Vorstand zu treffen. Mehr als 3 Jahrzehnde sind verflossen, seitdem eine Reihe von Männern, die eben dadurch sich großes Verdienst um die Gärtnerei erworben, zusammentrat, um den Verein zu gründen. Der Geist, der diesen im Anfange seines Entstehens beseelte und ihn rasch seiner weitern Entwickelung entgegenführte, ist nicht von ihm gewichen, derselbe Geist hat ihn über manchen schweren Unglücksfall hinweggeführt. Der Verein zählt noch manchen von den Männern, die den Verein gründen halfen, und neue Mitglieder sind an die Stelle derjenigen getreten, die der Tod ihm entrissen oder aus ihm geschieden sind. Andere Vereine mit gleichen Zwecken sind neben ihm entstanden; er hat aber seine jugendliche Kraft sich erhalten und fördert die Gärtnerei selbst bis weit über die Marken des Vaterlandes hinaus.

Der Direktor, Herr Prof. Braun, schilderte in ausführlicher Rede die inneren und äußeren Zustände des Vereins. Aus ihr ging hervor, wie dieser sich allmählig wieder erholt und wie bei weiser Sparsamkeit seine Thätigkeit sich allenthalben da kundgegeben, wo es nur irgend zum Nutzen und Frommen der Gärtnerei geschehen konnte. Der Verein erfreut sich eines in der That großen Rufes, denn im verflossenen Jahre haben französische Gartenbau-Vereine, die Akademie der Wissenschaften in Madrid und selbst gelehrte Anstalten in der neuen Welt nähere Verbindungen durch Austausch der gegenseitigen Verhandlungen nachgesucht. Aber auch im Innern des Vereins

macht sich unbedingt wiederum eine größere Regsamkeit geltend, und wenn erst im September die Monats-Ausstellungen wieder eingeführt sind, wird ein neuer Sporn der Gärtnerei nicht weniger als dem Vereine geboten.

Eben so gediehen die Anstalten, die eng mit dem Vereine zusammenhängen. Die Königliche Landesbaumschule zu Geltow und Sanssouci befindet sich in der That in einem blühenden Zustande unter der speciellen Leitung des Herrn Garten-Direktors Lenné. Die Gärtner-Lehranstalt, besonders hart von demselben Schlage wie der Verein getroffen und eines Theiles ihrer Mittel beraubt, geht einer Reorganisation entgegen, wohl unbedingt zum Heile der Anstalt.

Es hatte sich wohl im ganzen Vereine die Ansicht geltend gemacht, daß dieselben Männer, denen in schwereren Tagen die Leitung theils schon anvertraut war, theils später durch ihre Theilnahme an derselben zur Ueberwindung der getroffenen Schläge beigetragen hatten, auch ferner im Vorstande verbleiben möchten. Doch leider erklärte der Herr Direktor Lenné jetzt, wo der Verein die Schwierigkeiten nun überwunden habe, die Wahl nicht wieder annehmen zu können; nachdem er 31 Jahre lang, trotz seines entfernten Wohnortes, als Vorstands-Mitglied hauptsächlich zum Gedeihen des ihm nun lieb gewordenen Vereines beigetragen, müsse er bei seinem sehr großen Geschäftskreise sich mehr Ruhe gönnen. Es gingen demnach aus der Wahl-Urne hervor: Herr Professor Braun als Direktor, Herr Inspektor Bouché als erster, und Herr Kunstgärtner P. Fr. Bouché sen. als zweiter Stellvertreter, Herr Professor Koch als General-Sekretair und Herr Regierungsrath Heyder als Schatzmeister. Hiermit war die Sitzung zu Ende und es wurde nur noch das Programm für die April-Ausstellung 1854 ausgegeben. Es gereicht übrigens dem Vereine zur besonderen Ehre, daß auch Se. Excellenz der Herr Minister v. Raumer als Mitglied der ganzen Sitzung beiwohnte.

Ein großer Theil der anwesenden Mitglieder begab sich nun in das Englische Haus, um an dem Festmahle Antheil zu nehmen. Herr Regisseur Stawinsky hatte sich wiederum freundlichst der Redigirung der Liedertafel unterzogen, und der Herr Musik-Direktor Neithardt erfreute mit seinen musikalischen Freunden, Sängern des Domchores, durch in der That herrlichen Gesang.

Mit dem Jahresfeste war bis jetzt eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obst und Gemüse verbunden; sie fand auch dieses Mal wiederum in dem Königlichen Akademie-Gebäude statt. Leider ist dem Vereine aber ferner nicht mehr gestattet, sich der außerordentlich günstigen Räume zu seinen Fest-Ausstellungen zu bedienen, da allerdings die zu große Feuchtigkeit nachtheilig auf das Gebäude eingewirkt hat. Tausende von Menschen bewegten sich während der Vor- und Nachmittagsstunden des 19. und 20. Juni in den geschmückten Räumen, wo sonst Männer der Wissenschaft und Kunst sich nur versammeln, und erfreuten sich an der großen Mannigfaltigkeit der vielgestaltigen, zum Theil weithin duftenden Blumen und an den wohlthätig wirkenden Nüancirungen des Grün, der Grundfarbe im Pflanzenreich, denn Flora hatte reichlich gespendet. In üppiger Fülle blühten und grünten neben einander ausgesuchte Bewohner fast aller Länder unserer Mutter Erde neben Erzeugnissen der menschlichen Kunst. Nur eine Stimme vernahm man, und diese eine Stimme genugt dem Verein, der diese Ausstellung hervorgerufen, den Männern, die hauptsächlich dabei thätig gewesen, und Denen, die so reichlich zur Verherrlichung beigetragen. Möchten nur dem Vereine noch reichlicher, hauptsächlich durch Zutritt neuer Mitglieder, die Mittel zu Gebote stehen, um einestheils durch die Verwendung derselben die Gärtnerei noch mehr zu heben, anderntheils den Sinn für Pflanzen und Blumen zu fördern, denn gerade Pflanzen und Blumen tragen unendlich zur Anmuth des irdischen Lebens bei und bestimmen den Menschen zu friedfertiger innerer Beschauung.

Man glaube ja nicht, daß diese Ausstellungen nur die Sinne in Anspruch nehmen, sie greifen, wie ein schönes Bild, tief in des Menschen Seele ein und läutern sein Gemüth. Sie haben aber hauptsächlich auch beigetragen, daß namentlich die Blumengärtnerei sich seit ein paar Jahrzehnden in einem so blühenden Zustande, wie nie vorher, befindet. Eine Menge neuer Gärtnereien sind entstanden, viele Private haben sich selbst dieser Kunst zugewendet und Gärten ins Leben gerufen, die ihren Besitzern zur Ehre gereichen. Die große Anzahl von Blumenhandlungen zeugt ebenfalls davon.

Die Ausstellungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues haben ferner hauptsächlich beigetragen, das Barocke, was das Zeitalter Ludwigs XIV. auch in der Gärtnerei hervorrief und selbst noch tief in das 19te Jahrhundert hinein sich Geltung verschafft hatte, zu verdrängen und einer gesunden, natürlichen Anschauung und Behandlung der Pflanzen Eingang zu verschaffen. Hauptsächlich ist es das Decorative, was als Charakter der Festausstellung sich geltend gemacht und von da aus in Privatgärten und Anlagen sich verbreitet hat. Von Berlin aus ist die Vorliebe für die sogenannten Blattpflanzen erst weiter verbreitet worden; ihre vorzügliche Cultur hat den Berliner Gärtnern einen Markt eröffnet, der die Grenzen Preußens und Deutschlands bereits überschritten. So greift Eins in das Andere, und ein unbedeutender Anstoß ist oft in seinen Folgen desto größer.

Doch wir haben uns vielleicht schon zu lange an der Pforte von Florens Tempel aufgehalten; wir wollen eintreten, um uns wenigstens einigermaßen vertraut zu machen mit dem, was hier in so reichlicher Fülle geboten. Man verlange aber ja nicht eine Aufzählung auch nur alles des Schönen und Interessanten, sondern begnüge sich mit einer Schilderung der einzelnen Partieen und Gruppen, wie sie die Herren Aussteller in harmonischer Verbindung uns gegeben. Palmen, Sagobäume, baumartige Alpenrosen und immergrüne Sträuche, über und über mit Blüthen bedeckt, machen uns schon in der Vorhalle auf das Schöne, was kommen wird, aufmerksam; treten wir aber in den großen viereckigen Saal ein, so sehen wir in der Mitte zwei lange Tafeln, die die sogenannten Schau- oder Culturpflanzen tragen. Auf den rechts stehenden haben der Herr Universitätsgärtner Sauer nette Selaginellen, **Amorphophallus bulbifer Bl.**, eine sonderbare Aronspflanze aus Ostindien, Herr Kunstgärtner Gaerdt hingegen aus der Gärtnerei des Herrn Commerzienrath Dannenberger eine scharlachrothe Volkamerie, einen ausgezeichneten Glorinien-Blendling und ein Fantasie-Pelargonium aufgestellt. Vor dem Tische nach dem Fenster zu befindet sich von Herrn Janoch aus dem botanischen Garten ein großer Blumenstrauß. Zur Ausschmückung des zweiten Tisches haben die Gärtnereien der Herren Danneel (Kunstgärtner Pasewald), Mor. Reichenheim (Kunstgärtner Schulz), Deppe in Witzleben, Allardt u. Zeppernick, so wie der Königl. neue Garten (Hofgärtner Krausnick), der Königl. Garten in Schönhausen (Hofgärtner Nietner), und der botanische Garten (Insp. Bouché) beigetragen. Alles zu nennen verbietet der Raum, wir führen demnach nur das seltene, eben blühende **Caladium smaragdinum** auf.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

Hierzu als Beilage: Verzeichniß von ächten Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln nebst Modepflanzen von Herrn J. C. Schmidt in Erfurt.

№ 31.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. August 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rg. XXVI. Jahrgang.

Hovea Celsi Bonpl.

Wenngleich diese Pflanze allgemein als eine der schönsten Gewächshauspflanzen betrachtet wird, so ist es doch schwierig, sie zu einem schönen Exemplar zu ziehen. Es ist zwar leicht, der Pflanze eine ziemliche Größe zu geben, aber ihre Geneigtheit, in die Höhe zu schießen, ohne Seitenzweige zu treiben, macht es schwer, ein kompaktes Exemplar zu erzielen. Man hat darauf zu achten, gute, zwergige, buschige Pflanzen in Cultur zu nehmen. Dieselben dürfen keinen Mangel an Topfraum leiden, noch verbutten, denn es ist unmöglich, hübsche Exemplare zu ziehen, wenn man den Pflanzen nicht von frühester Jugend an die größte Sorgfalt angedeihen läßt.

Die Größe der jungen Pflanzen ist ohne Bedeutung; sie müssen sich in gutem Gesundheitszustande befinden und im Verhältniß zu ihrer Größe mit Seitenzweigen versehen sein. Hat man derartige Pflanzen gezogen, so ist das erste, daß man die Wurzeln untersucht, und wenn man dieselben zahlreich und gesund findet, so setzt man die Pflanzen in um eine Nummer größere Töpfe. Das Einpflanzen in Töpfe an sich ist eine sehr einfache Operation; bei der in Rede stehenden Pflanze aber, so wie bei vielen anderen, hängt der zukünftige Erfolg sehr bedeutend von der Art und Weise ab, in welcher das Einpflanzen ausgeführt wird, namentlich in den ersten Stadien des Wuchses. Man hat hier für einen guten Abzug zu sorgen, indem man eine mäßige Quantität Topfscherben in den Topf gehörig einlegt, und diese mit einer dünnen Schicht fasriger Stücke des Bodens, mit einer reichen Quantität scharfen Sand vermischt, bedeckt. Nach dem Einpflanzen werden die Pflanzen an einen Ort gebracht, wo sie nicht dem trocknen Luftzuge ausgesetzt sind, und muß man mit dem Begießen sehr vorsichtig sein, bis die Pflanzen Wurzel geschlagen haben, während gleichzeitig eine feuchte Atmosphäre und ein Besprengen der Pflanzen von oben jeden Morgen und Abend sehr wohlthätig ist. Nichts ist für diese Pflanze nachtheiliger, als wenn sie in ihrer Jugend Mangel an Topfraum leidet; doch müssen Anfänger das System des nur einmaligen Umpflanzens vermeiden, weil sie dadurch in den entgegengesetzten Fehler verfallen, welcher der gefährlichere von beiden ist. Wenn man die Pflanze so zeitig im Frühling, als es angeht, in einen nur wenig größeren, und Anfangs Juni in einen andern mit größerem Unterschied der Dimensionen — was jedoch nach der Stärke und den Bedürfnissen der Pflanze zu reguliren ist — umpflanzt, so vermeidet man beide Extreme. Nachdem die Pflanzen aber eine Größe erlangt haben, genügt ein einmaliges Umpflanzen im Jahre, und sobald sie sich erst in großen Töpfen befinden, können sie, wenn man sie zu allen Jahreszeiten sorgfältig und nicht zu dürftig mit Wasser versorgt und ihnen, während sie ihren Wuchs machen, gelegentlich etwas schwaches, klares Düngerwasser giebt, mehrere Jahre hindurch in einem und demselben Topf verbleiben.

Unmittelbar nach dem Einpflanzen muß man beginnen, Mittel anzuwenden, einen kompakten, buschigen Wuchs zu sichern. Das beste Verfahren ist nach meiner Erfahrung, daß man die am meisten hervorragenden Knospen entfernt, indem man die langen Triebe fortschneidet, und die kräftigeren niederdrückt und anpflöckt, so daß diejenigen Knospen, welche man in Wuchs lassen will, sich auf dem höchsten Theil des Triebes befinden. Wenn man dann während der ganzen Wachsthumszeit die gehörige Aufmerksamkeit verwendet, und die zu üppigen Triebe stopft und niederbeugt, so wird man dazu gelangen, den von Natur wuchernden Charakter dieser sonst so vorzüglichen Pflanze zu reguliren, und wenn man mit diesem Verfahren zeitig beginnt und bei demselben beharrt, so wird man gut geformte Exemplare erhalten. (Beschluß folgt.)

Bemerkungen über die Sommer-Levkojen.

(Von Dr. Schneider.)

Es giebt wohl kaum einen Blumenfreund, der den Sommer-Levkojen, zumal den englischen, seinen Beifall versagte. Ihre leichte Anzucht, ihr kräftiger, schneller Wuchs, der Reichthum ihrer gedrängten Blüthenbüschel, die Schönheit ihrer Blumen in allen möglichen Nüancen vom hellsten Weiß einerseits durch das Gelbliche ins brennende Roth, und andererseits durch das bläuliche ins tiefste Indigoblau, in den lebhaftesten Tinten der Farbenscala, und ihr angenehmer aromatischer Geruch — sind Eigenschaften, die so vereint, sonst bei keiner Blume vorkommen.

Dies gilt jedoch nur von den gefüllten Blumen, welche aus den einfachen, den vollkommenen, durch abnorme Vervielfältigung der in Blumenblätter verwandelten höheren Blüthentheile entstehen, und eigentliche Mißbildungen, Degenerationen der Pflanze sind. Um nun gefüllte Levkojen zu erhalten, hat man, die Mißbildung als eine durch künstliche Anregung und Behandlung der Pflanze hervorgerufene Metamorphose betrachtend, mannigfache Vorschläge von Erdmischungen, zur Ansaat und Anzucht gemacht und die Zeit der Ansaat und Verpflanzung beim Vollmonde bestimmt. Jedoch man überzeugte sich bald von der Unstatthaftigkeit dieser Meinung und einigte sich in der Ansicht, der Grund der gefüllten Blumen liege im Samen. Um daher den besten Samen zu erhalten, welcher die meisten vollen Levkojen giebt, hat jeder Liebhaber, jeder Samenhändler eine eigene Modalität in der Anzucht und Behandlung, eine eigene Kulturmethode der Sommerlevkojen, oder giebt wenigstens vor, eine erprobte Manipulation in der Erzeugung des besten Levkojensamens zu wissen, welche als ein Geheimniß weislich verschwiegen gehalten wird. Als ein besonderer Verehrer und eifriger Züchter der englischen Sommerlevkojen gab ich mir alle mögliche Mühe, die geheimen Kunstgriffe, welche, obwohl rein empirisch, doch in der That meist den erwünschten Erfolg bekundeten, zu erfahren, und theile das Ueberkommene hier mit: 1) Eine einfache Levkoje neben eine volle gestellt, oder richtiger, eine einfache neben einer oder zwei vollen in einem Blumentopf aufgezogen. Dieses Verfahren hörte ich von mehreren nicht ungebildeten Gärtnern als erfolgreich behaupten, indem der Aushauch der gefüllten Blume den Samen der einfachen zur künftigen Veredlung begeisternd vorbestimmt. 2) Ein anderer Züchter rupft die Pflanze, welche eine leere Blume zu geben verspricht, rücksichtslos heraus, läßt sie welk werden und halb vertrocknen, hierauf setzt er sie nachlässig wieder ein und jetzt pflegt er sie erst sorgfältig. Solche Blumen geben wenig, verkrüppelten, aber guten Samen. 3) Ein Dritter baut seine Sommerlevkojen in einem sehr beengten Raume, in sehr kleinen Töpfen, um die Kraft der Samenbildung zu kontrenziren und zu potenziren. 4) Noch ein Anderer verstümmelt seine Pfleglinge, indem er denselben, bevor sie aufblühen, auf dem Haupttriebe einen oder zwei und auf den Nebentrieben drei, ja alle vier Staubbeutel wegnimmt. Auch hier soll wenig, aber deshalb potenzirter Samen erzielt werden. — Um aus diesen in Erfahrung gebrachten Vorschlägen den eigentlichen wahren Grund, des Pudels Kern, zu finden, dient zuvörderst meine vieljährige Erfahrung in der Levkojenkultur. Alle Blumen, welche ich aus dem Samen der Seitentriebe der englischen Sommerlevkojen durch zwanzig Jahre sorgsam aufgezogen habe, und von anderen Levkojenfreunden aufziehen sah, waren ungeachtet aller Aufmerksamkeit und Rücksicht, welche auf das Erdreich, den Standort, die Zeit der Aussaat und der Ueberpflanzung verwendet worden ist, alljährlich insgesammt einfach leer. Der Same des Mitteltriebes allein hat die Eigenschaft, gefüllte Blumen zu geben, zumal wenn durch den beengten Raum in kleinen Töpfen oder durch Abzwicken der Schotenspitzen und andere Handgriffe der Samen des Mitteltriebes in seiner Ausbildung beeinträchtigt, daher zur Mißbildung der vollkommenen, fortpflanzungsfähigen einfachen Blumen in degenerirte, gefüllte Blumen disponirt wird. Welcher aber aus den erwähnten oder üblichen Handgriffen den Wünschen der Levkojenfreunde im Ganzen entspricht, kann erst durch mehrseitige und mehrjährige Versuche sicher gestellt werden.

Schließlich muß ich noch der Erdflöhe, der bösesten Feinde der Levkojen, gedenken. Der Erdfloh, (Haltica), aus der Familie der Kugelkäfer (Cyclica), ist länglich-eiförmig mit verdickten Hinterbeinen, welche ihm das Vermögen geben, große Sprünge zu machen. Wohl keine Art ist über 2 Linien lang und eine Linie breit. Die meisten sind glänzend grün, mehr oder weniger blau angelaufen, mehrere braun oder ockergelb von Farbe. Im ersten Frühjahr sieht man sie häufig auf der Sonnenseite der Mauern und Zäune sitzen, im Winter leben sie unter Laub, trockenem Grase und in Baumritzen; während des Sommers gehören sie zu den gefährlichsten Feinden verschiedener Gemüse- und Rübenarten, der Kresse, der Leinsaat, der Levkojen, Resede, Matronalis und anderer Blumenpflanzen. Was ihrem körperlichen Umfange abgeht, das ersetzt ihre gierige Gefräßigkeit und zahllose Menge. Ihre Art, die Gewächse anzugehen, die Blätter, nicht wie die meisten anderen Schädlinge, bloß an ihrem Rande zu benagen, sondern die Fläche derselben anzugreifen, gleich einem Sieb zu durchlöchern, und das Zellgewebe zu zerstören, trägt besonders viel zur Größe des Schadens bei, weil sie so das Wachsthum der Pflanzen hindern und endlich die volle Zerstörung derselben herbeiführen. Sie lieben Wärme und Sonnenschein und gedeihen nicht gut in Gärten, die mit Bäumen bepflanzt sind. Auch ist der Regen ihr großer Feind. Unter den vielen vorgeschlagenen Vertilgungsmitteln hat sich das Besprengen der Levkojenbeete mit kalt gewordenem Absud von Nußbaumblättern oder derlei Aufguß von Wermuth mittels einer dichten Brause und nachheriges Bestreuen mit gepulvertem Gypse oder trockenem Chausseestaube am bewährtesten gezeigt. Sollte bald nach dem Besprengen und Bestauben durch einen Regen das Streupulver und der Bitterstoff des Wermuths oder der Nußbaumblätter abgespült werden, so ist es gut, beim nächsten trockenen Tage die Besprengung und Bestreuung zu wiederholen.

Blumistische Notizen.

Fuchsia serratifolia hybrida alba.

Herr Louis Delbaere hat diese wunderhübsche Hybride durch Befruchtung von F. serratifolia mit Pollen der F. hybr. Napoleonis gewonnen. Sie unterscheidet sich von der Mutterpflanze durch die weiße Färbung statt der rosenrothen an dem Kelche. Uebrigens bildet sie einen kräftigen, gedrungenenen Busch, dessen Zweige beinahe von ihrer Basis an sich mit einem großen Reichthum von Blumen bedecken, und nicht wie es leider bei so manchen andern Varietäten der Fall ist, blüthenlos bleiben.

Ueber remontirende Rosen.

Mehrere Arten der remontirenden Rosen haben die Eigenheit, daß die Frühlingsblüthen sich nicht gerne öffnen,

und daß die Blüthen selbst öfters so unvollkommen gestaltet und gefärbt sind, daß man sie nicht einmal für die rechte Art erkennen kann. Im Spätsommer und Herbst dagegen erreichen sie ihre Vollkommenheit wieder. Dem Uebelstande kann vorgebeugt werden, wenn man im Frühjahre die neuen Triebe nicht blühen läßt, sondern auf ⅓ ihrer Entwickelung zurückschneidet, wodurch sie genöthigt werden, neue Seitentriebe zu bilden. Der erste Flor geht allerdings durch dieses Verfahren verloren, allein der zweite tritt um so schneller ein, und gewährt alsdann, obgleich über die erste Blüthenzeit der anderen Sorten hinausgerückt, dennoch gewiß mehr Vergnügen, als eine frühere, manchmal kaum die Sorten erkennen lassende Blüthenzeit.

Große Orangerie in Oesterreich.

Die große Orangerie zu Eisgrub in Mähren enthält über 2000 Orangen- und Citronenbäume. Das Orangeriehaus ist 86 Wiener Klafter lang. Dabei ist eine Zucht von 1000 Ananas. — Die Abtei Kremsmünster in Oesterreich ob der Ens hat eine Orangerie, worin alle Bäume im freien Grunde stehen. Im Winter kann man sie eindecken, durch Balken und gutes Dachwerk von Außen, durch Oefen von Innen. Im Frühjahr nimmt man diese Decke mit leichter Mühe hinweg. — Die kaiserliche Orangerie in Schönbrunn bei Wien ist eine der auserlesensten. Das Hauptgebäude ist 100 Klafter lang und gewölbt. Dazu gehören noch Cedrat-, Ananas-, Pisang- und Blumenhäuser, und Treibhäuser für Obstbaumgattungen.

Varietäten.

Berlin, den 19. Juni 1853. (Beschluß.) Zwischen den Fenstern prangen 2 Pompelmusbäume mit Blüthen und Früchten aus dem Königl. Garten in Charlottenburg (Hofg. Fintelmann) und verbreiten ihre aromatischen Düfte weit hin. Zwischen ihnen stehen 2 Wasserkübel mit Seerosen aus dem botanischen Garten; unter ihnen der heilige Lotus der Indier. Dicht daran auf beiden Seiten hat Herr Hofgärtner Sello aus Sanssouci 2 keimende Cocosnüsse ausgestellt. Wenden wir uns rechts, so begegnen wir zuerst der reichen Sammlung von Cacteen des Hrn. Link (Blumenstr. 63 a.), deren barocke Formen mit den prächtigen und großen Blumen grelle Gegensätze bilden. Die Königin der Nacht (Cereus grandiflorus) aus dem Königl. Garten in Monbijou, hatte der Herr Hofgärtner Mayer mehrere Tage im Eiskeller in der Entfaltung ihrer vielen Blüthen zurückgehalten. Davor waren ausgebreitet: Ananas von den Herren Hofgärtnern Hempel und Nietner (in Sanssouci) und dem Hrn. Freiherrn v. d. Busche aus Haldem (Kunstgärtner Bette), Pflaumen der Herren Hofgärtner Nietner in Schönhausen und Sanssouci, Erdbeeren ebenfalls aus Schönhausen und aus der Gärtnerei an der Wildparkstation (Kunstgärtner Mohs), eine Pfirsiche, 5 Feigen und sogar 2 Melonen von Hrn. Hofgärtner Nietner in Sanssouci. Auf demselben Tische stehen noch ein Blumenkorb und eine Haargarnirung von Herrn Kunstgärtner P. Fr. Bouché, ein zweiter Blumenkorb von Herrn Kunstgärtner D. Bouché, gelbe gefüllte Rosen von Herrn Prediger Bornitz in Lichtenberg und ein dritter Korb mit Moosrosen von Herrn Körner (Gollnowstr. 11).

Weiter rechts kommt die geschmackvolle Gruppe des Herrn Kunstgärtner P. Fr. Bouché jun., mit einem Sagobaume (Cycas re-

voluta) in der Mitte. An der Eingangsthür befinden sich 2 gemischte Gruppen, deren Staffage hauptsächlich aus Neuholländern besteht; Beiträge haben geliefert die Herren Hofg. Cravack, Hempel, Krausnick, Mayer, Nietner, Schenker und Insp. Bouché. Die Wand an der linken Seite hat Hr. Hofgärtner Mayer zu einer Gruppe benutzt, die hauptsächlich aus Blattpflanzen besteht, während weiter nach dem Fenster zu Herr Hofg. Nietner in Schönhausen, der bekannte Haidenzüchter, ein Sortiment seiner Lieblingspflanzen, der Haiden (Eriken), aufgestellt hat.

Wenden wir uns nun nach dem langen Saale links, so steht tief im Hintergrunde die Büste Sr. Majestät des Königs und hinter ihr erhebt sich eine in der That malerische Gruppe, die Jedermann Bewunderung abverlangt. Die beiden Herren, welche sich mit großer Aufopferung und vielen Mühen der Anordnung des Ganzen unterzogen hatten, die Herren Kunstgärtner Emil Bouché und Reinecke, haben sich durch diese Aufstellung ein besonderes Verdienst erworben. Die Pflanzen, hauptsächlich Palmen nebst einigen Aronspflanzen und Pandaneen, hat zum größten Theil der botanische Garten geliefert.

Gehen wir von dieser Gruppe wiederum nach vorn zu, so tritt uns zuerst eine außerordentlich malerische Aufstellung von Pflanzen aus der Pfaueninsel entgegen, die wir dem Herrn Hofgärtner G. Fintelmann daselbst verdanken. Eine zweite Gruppe, ebenfalls aus Blattpflanzen, aber anderer Art, bestehend, stammt aus der bekannten reichen Gärtnerei des Hrn. Mathieu. Es wechselt nun die Scenerie, denn Hr. Kunstg. Deppe in Witzleben führt uns eine Azaleen-Flor vor, die in der That ihres Gleichen sucht. Anemonen, diese schon in den ältesten Zeien gezogenen Zierblumen, schließen sich in ebenfalls reicher Mannigfaltigkeit ihnen an. Eine zweite Blumen-Flor, und zwar von jugendlichen, aber trotzdem reichlich blühenden Pelargonien, verdanken wir der geschickten Hand des Hrn. Kunstgärtners Limprecht (Koppenstr. 20). Eine gemischte Gruppe von blühenden Sträuchern und einigen Blattpflanzen, von dem Herrn Kunstgärtner Emil Bouché aus dem Garten der Gärtner-Lehranstalt sinnig aufgestellt, schließt die eine Seite, während drüben an der innern Wand Herr Universitätsgärtner Sauer wiederum nicht weniger seinen Kunstsinn in geschmackvoller Anordnung, als auch seine gärtnerische Geschicklichkeit bewährt hat. Daran reiht sich eine reiche Sammlung blühender Sträucher und üppiger Blattpflanzen des Hrn. Kunstgärtners Cravack in Bellevue, deren Aufstellung ebenfalls nicht weniger zur Ehre gereicht.

Weiter folgt ein geschmackvolles Arrangement verschiedener, doch hauptsächlich von Blattpflanzen aus der Bergmann'schen Gärtnerei, das wir dem Hrn. Kunstgärtner Zech verdanken. Hr. Kunstgärtner Allardt, der sich vor Allem, wie bekannt, durch Zucht und Einführung der sonderbaren Pflanzenfamilie, die wir unter dem Namen der Orchideen kennen, auszeichnet, hat auch hier ein Sortiment aufgestellt, was recht hübsch um einen Baumfarrn gruppirt ist. Endlich schließt eine reiche Sammlung hauptsächlich von Blattpflanzen, aber auch von Blumen, besonders Gloxinien, diese Seite. Herr Kunstgärtner Zepernick hat sie nicht allein geschmackvoll aufgestellt, die Pflanzen sind ebenfalls aus seiner Pflege hervorgegangen.

Wir treten nun in das schmale Zimmer ein, was nach der Straße zu liegt. An der Wandseite befinden sich die neuen Einführungen. Der besondere Bericht, welcher den Verhandlungen des Vereines beigegeben ist, wird speciell eingehen, hier können wir nur des Wichtigsten gedenken. Beiträge haben geliefert die Herren Kunstgärtner Allardt, Kunstgärtner Behrens (im Schumann'schen Garten in Moabit), Inspektor Bouché, Kunstgärtner Bergemann, Kaufmann Danneel (Kunstgärtner Pasewald), Commerzienrath Dan-

nenberger (Kunstgärtner Gaerdt), Kunstgärtner Mathieu, Kunstgärtner Moschkowitz und Siegling in Erfurt, Banquier Moritz Reichenheim (Kunstgärtner Schulz) und Kunstgärtner Zepernick. Von dem vielen Schönen nennen wir nur die **Rhodoleia Championi** des Herrn Mathieu, welche mit der Camellie zu wetteifern droht, die beiden Pathagonischen Nadelhölzer: **Fitzroya patagonica** und **Saxegothaea conspicua** des Herrn Moritz Reichenheim, die **Sollya Drummondii** des botanischen Gartens und die schöne Varietät des **Phlox Drummondii**, welche den Namen Radetzky führt und doppelt, vom Herrn Behrens und den Herren Moschkowitz und Siegling, eingesendet wurde. Zu diesen Pflanzen gehören auch die neuen Sommergewächse, welche Herr Krüger in Lübbenau lieferte.

Es folgen nun allerhand Zierpflanzen; Gaukler- und Pantoffelblumen (**Mimulus** und **Calceolaria**) aus Monbijou, Fuchsien mit gelbgefleckten Blättern aus der geschickten Hand des Herrn Kunstgärtners F. W. Schultze (Krautsg. 20), Gloxinien und Achimenes aus dem Schumann'schen Garten in Moabit. Weiterhin lenkte die außerordentlich reiche Sammlung von Pantoffelblumen, die die Ausstellung der Freundlichkeit des Herrn Hofgärtners Kindermann auf Babertsberg verdankt, die Blicke Aller, die die Ausstellung besuchten, auf sich. Und wiederum kam eine Blattpflanzengruppe aus dem schönen Garten des Herrn Stadtrath Franke (Kunstgärtner Grüßer). Ihr gegenüber am Fenster hatte hingegen Herr Kunstgärtner Priem eine freundliche Gruppe ausgestellt.

Gehen wir an der Fensterseite weiter, so sehen wir eine Auswahl von Gemüse. Zuerst hatte Hr. Kunstgärtner Nikolas ein ganzes Sortiment ausgebreitet; dann folgen die Gemüse des Hrn. Kunstgärtners Rahn in Schöneberg, die Gurken des Hrn. Stützer aus Ober-Eylau, der ganz vorzügliche Blumenkohl der Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt und endlich die Kartoffeln, der Wirsing- und Blumenkohl und die Gurken des Herrn Hofgärtners Nietner in Sanssouci; ferner eine neue Erbse und die Schlangen-Gurke aus Athen von Herrn Kunstgärtner Krüger in Lübbenau, und endlich ein Sortiment des Herrn Kunstgärtner Craß.

Es erscheinen nun wiederum und zwar zunächst Pelargonien und einige andere Pflanzen aus der Gärtnerei des Hrn. Kunstgärtners Barrenstein in Moabit; dann ein Sortiment blühender Hyacinthen, die fast ein Vierteljahr lang im Eiskeller in der Entfaltung ihrer Blumen zurückgehalten waren und die die Ausstellung dem Hrn. Kunstgärtner Rönnenkamp verdankt. Es folgen ein Sortiment abgeschnittener Päonien von vorzüglicher Güte aus dem Garten des Herrn Danneel, und Georginen aus dem Garten des Hrn. Pascal. Dabei steht **Cissus discolor**, ein Bewohner Java's und eine der besten Acquisitionen der neuesten Zeit, und weiterhin ein Sortiment Calceolarien aus dem Garten des Herrn Banquier Mor. Reichenheim. Den Hintergrund dieses langen Zimmers schließt eine Neuholländer-Gruppe, zu der hauptsächlich die Herren Inspektor Bouché und Hofg. Cravack Beiträge geliefert haben. Gehen wir endlich durch dieses lange Zimmer nach dem Saale zurück und gelangen zur Thüre, die beide Räume vermittelt, so erblicken wir über derselben eine der prachtvollsten Orchideen: **Stanhopea tigrina**, aus dem Garten des Herrn Commercien-Raths Dannenberger (Kunstgärtner Gaerdt.)

Wenden wir uns nun der andern Seite des großen Saales zu und treten in das Vorzimmer ein, so begegnen wir zuerst auf der

rechten Seite einigen ansehnlichen Drachenlilien (**Dracaenen**) aus dem botanischen Garten, während links die deshalb interessante Gruppe des Herrn Mathieu steht, weil sie fast nur junge Pflanzen enthält, die der bekannte südamerikanische Reisende Herr v. Warszewicz als Samen ꝛc. gesammelt hat. Unter diesen befindet sich die schöne **Maranta Warszewiczii**, auf die Herr Mathieu zu Gunsten des Reisenden eine Subscription eröffnete. Ihr gegenüber befindet sich eine Sammlung blühender Orchideen, außerordentlich geschmackvoll aufgestellt und reich an seltenen und schönen Arten. Es ist unbedingt ein Glanzpunkt der Ausstellung. Der Verein ist um so mehr zu Dank verpflichtet, als der Besitzer derselben, der Hr. Graf v. Thun-Hohenstein in Tetschen, diese zarten und reizenden Pflanzen selbst eine Zeit lang nicht allein freiwillig entbehrt, sondern sie sogar die weite und schwierige Reise aus Böhmen hierher machen läßt. Herr Joßt, der Gräfliche Obergärtner, ist einer der geschicktesten und intelligentesten Gärtner und eins der thätigsten Mitglieder des Vereins.

Es bleibt uns endlich der letzte anstoßende Saal übrig. Wenden wir uns in ihm rechts, so sehen wir gleich ein reiches Sortiment von Pantoffelblumen oder Calceolarien aus dem Königl. Garten in Schönhausen, hinter dem Herr Hofgärtner Hempel aus dem Prinz Albrecht'schen Palais Neuholländer aufgestellt hat. Im ersten Fenster steht ein auserwähltes Sortiment von gut cultivirten Cacteen aus der Sammlung des Herrn Regierungsrath Heyder, die nach hinten umgeben ist von schönen Verbenen, die Herr Kunstgärtner Ritter freundlichst gesendet hat. Es folgen nun eine kleine Gruppe blühender und nicht blühender Sträucher und einiger anderen Pflanzen des Herrn Kunstgärtner Craß und eine größere, die selbst noch den Raum am nächsten Fenster und darüber hinaus einnimmt und aus verschiedenen Pflanzen aus dem Garten des Herrn Danneel besteht. Herr Kunstgärtner Pasewaldt hat sie sehr freundlich zusammengestellt.

Den Hintergrund und die ganze Seite an der Wand füllen Pflanzen aus dem botanischen Garten aus. Man sieht hier eine reiche Auswahl von Arten aus allen Erdtheilen und aus den meisten Familien vertreten; Blumen neben Blattpflanzen, unscheinliche aber schön blühende Kräutchen neben hohen Palmen und Myrthengehölzen, Orchideen neben Schlauchpflanzen und vom Elensthorn, Gold- und Silberfarrn umgeben. Wollte man eingehen in das, was nur an Interessantem geboten wird, so müßten wir noch viele Spalten füllen. Wir können nur das Eine sagen, was man vielfach vernahm, und was auch von den Preisrichtern ausgesprochen wurde, daß der botanische Garten so viel Schönes und Interessantes geliefert hat, als man nur irgend von einer solchen Anstalt verlangen kann. Wir erwähnen endlich nur noch der beiden Bouquets, von denen das eine in riesiger, aber doch freundlicher Form Herr Schmidt aus dem botanischen Garten, das andere, aus schönen Päonien bestehend, Herr Deppe angefertigt hat.

So haben wir versucht, das, was hier in so reichlicher Fülle und in üppigster Mannigfaltigkeit geboten wurde, in einen Rahmen zu fassen, um Denen, die die Ausstellung besuchten, noch ein Mal das Ganze der Reihe nach vorzuführen, Denen hingegen, welchen es nicht vergönnt war, wenigstens mitzutheilen, was an Schönem vorhanden war. Wir fügen schließlich nur noch bei, daß die ganze Leitung dem General-Sekretair des Vereins, Herrn Prof. Koch, anvertraut war, daß man aber besonders den beiden Ordnern, den Herren Kunstgärtnern Emil Bouché und Reinicke zu großem Dank verpflichtet ist.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 32.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. August 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Hovea Celsi Bonpl.

(Beschluß.)

Während der Frühlingsmonate lieben die Pflanzen eine Stellung dicht am Glase mit einer Nacht-Temperatur von ungefähr 50°, und 10—15° F. mehr bei Tage, wo eine feuchte Temperatur aufrecht erhalten und bei günstigen Gelegenheiten Luft frei zugelassen werden kann. Sobald milde Witterung eintritt, werden die Pflanzen in einen kalten Kasten gestellt, wo sie den Sommer über einen robusten Wuchs annehmen, doch muß man die Pflanzen gegen einen plötzlichen Temperarurwechsel schützen, namentlich wenn kaltes, trübes Wetter eintritt, unmittelbar nachdem sie in den kalten Kasten gekommen sind. Man darf jedoch in einem solchen Falle nur die Fenster dicht geschlossen halten, und in der Nacht bedecken. Wenn der Kasten nicht eine solche Lage hat, daß er gegen die Mittagssonne geschützt ist, so muß man an hellen Tagen die Fenster einige Stunden in der Mittagszeit mit einer dünnen Decke belegen, und Tag und Nacht der Luft einen freien Zutritt gestatten. Die Fenster legt man nur deshalb im Sommer auf, um die Pflanzen gegen heftige Regengüsse zu schützen und eine feuchte Atmosphäre zu erzielen, zu welchem Behufe man sie am Abend nach dem Begießen der Pflanzen einige Stunden verschließt. Die Pflanzen müssen gut mit Wasser versorgt und alle Morgen und Abend, wenn das Wetter nicht kalt und trübe ist, mit einer Spritze von oben besprengt werden. Bevor man das Besprengen von oben beginnt, hat man sich jedoch zu vergewissern, ob auch der Boden Wasser bedarf, denn nach dem Besprengen verursacht das hierbei auf die Oberfläche des Bodens gefallene Wasser leicht eine Täuschung in Betreff der Feuchtigkeit im Innern des Bodens, und der Erdballen wird auf diese Weise zu trocken. Man hat sodann dafür zu sorgen, daß das Holz im Herbste die gehörige Reife erhält, und muß man zu dem Ende im August mit dem Beschatten aufhören und die Pflanzen gänzlich der Sonne und Luft aussetzen, indem man die Fenster nur als Schutz gegen schwere Regengüsse anwendet. Gegen Ende September werden die Pflanzen an einen hellen luftigen Ort ins Gewächshaus gebracht und kühl gehalten, und während der Wintermonate sehr sorgfältig mit Wasser versorgt.

Wenn die Pflanzen auf die angegebene Weise behandelt werden, so blühen sie im Frühling sehr reichlich, doch darf man dies nicht zugeben, weil man dadurch einen beträchtlichen Verlust an Zeit erleidet. Um daher in der möglich kürzesten Zeit große, hübsche Exemplare zu erzielen, werden frühzeitig im Frühling die Triebe zurückgeschnitten, und die Blüthenknospen entfernt, womit man mindestens 14 Tage früher vorgehen muß, ehe man die Pflanzen an den zur Beförderung ihres Wuchses bestimmten Ort bringt. Hierdurch gewinnen die Knospen Zeit zu schwellen, und sie brechen regelmäßiger und zahlreicher hervor, als wenn man das Schneiden verschiebt, bis die Pflanzen in einer Wachsthums-Temperatur stehen. Wenn die für das Stopfen und Ziehen gegebenen Anleitungen bisher genau befolgt sind, so bleibt in dieser Beziehung für jetzt nichts mehr zu thun übrig; sobald aber der thätige Wuchs beginnt, ist dieselbe Aufmerksamkeit erforderlich, wie im Jahre zuvor, und die Pflanzen müssen wieder ganz eben so behandelt werden. Wenn alles gut geht, werden sie bis zum Winter eine hübsche Größe erlangt haben, und man kann sie im Frühling blühen lassen. Während sie in Blüthe stehen, ist es gut, sie zu beschatten, wodurch die Dauer der Blumen beträchtlich verlängert wird. Nach dem Blühen werden die Triebe wieder bis auf die Holzknospen zurückgeschnitten, die schwächlichen ausgeschnitten, und die anderen, wenn nöthig, mit Stäben versehen, und wenn die Knospen in Wuchs treten, so kann man die Pflanzen in um ein Weniges größere Töpfe aussetzen.

Die Erde, welche man dazu wählt, besteht aus drei Theilen vegetabilischer Moorerde und aus einem Theil rasenhaltigen, sandigen, lockeren Wiesenlehm, der in kleinen Brocken mit ungefähr einem Viertel scharfen Silbersand und einigen kleinen Stückchen reiner Topfscherben vermischt und das Ganze durcheinander gebracht wird.

(Gard. Chron.)

Ueber die Cultur der Dionaea Muscipula.

Diese interessante Pflanze sollte in keiner Sammlung zarter Pflanzen fehlen, um so weniger, als sie wegen ihrer

Reizbarkeit eine äußerst merkwürdige Naturerscheinung in der Pflanzenwelt darbietet.

Sie stammt aus Carolina; und da sie demnach aus einem verhältnißmäßig kälteren Erdtheil kömmt, so glauben Viele, daß sie die Wärme nicht ertragen könne, mindestens nicht den Grad der Wärme, welcher in unsern Warmhäusern gewöhnlich herrscht. Die Pflanze erträgt indeß einen größeren Wärmegrad, als man gewöhnlich annimmt, doch wird sie meist in unsern Warm- oder Orchideenhäusern zu sehr beschattet und zu weit vom Glase entfernt gehalten.

Zu ihrem Gedeihen nehme man gleiche Theile faserigen Torf und kurz geschnittenes Sphagnum. Die Töpfe müssen mit einer guten Wasserableitung versehen sein, und es sind in den meisten Fällen 5zöllige Töpfe hinreichend groß. Nachdem die Töpfe mit Erde angefüllt sind, macht man in der Mitte ein Loch, stellt die Pflanze hinein, und drückt den Boden rund um dieselbe sorgfältig fest. Sodann legt man auf und um die Pflanze ein wenig feingeschnittenes grünes Moos, schneidet die Oberfläche mit einer Scheere sauber und glatt, und trägt Sorge, daß nicht das Herz der Pflanze bedeckt werde. Hierauf begießt man diese mit einer feinen Brause, damit sich der Boden setze. Die beste Zeit zum Einpflanzen ist der Monat März. Es ist zu empfehlen, jedes Jahr von den Pflanzen die alte Erde abzuschütteln und dieselben in frische einzupflanzen.

Die eingesetzten Pflanzen werden in mit Wasser gefüllte flache Schaalen an das Ende eines Warm- oder Orchideenhauses auf ein Bret, ungefähr 18 Zoll vom Glase entfernt, gestellt. An der Stelle wo die Pflanzen stehen, ist ein Beschatten nicht erforderlich, doch kann man das Glas mit dünner Farbe, oder, was noch besser ist, mit geschlemmter Kreide, welche mit warmen Wasser verdünnt wird, bestreichen. Man muß dieses Material an einem trockenen Tage mit einem Pinsel auftragen, damit es vollständig antrockne, weil der Regen es sonst abspült. Im Winter, wo das Licht den Pflanzen wohlthätig ist, entfernt man den Anstrich mittelst einer Bürste und heißen Wassers. Auf das Begießen hat man die größte Sorgfalt zu verwenden. Nachdem die Pflanzen im Monat März in die Töpfe gepflanzt und auf das Bret gestellt sind, bespritzt oder begießt man sie mittelst einer feinen Brause einmal des Tages; in dem Verhältniß aber wie der Wuchs der Pflanzen, sowie der Sommer mehr und mehr vorschreitet, muß auch öfter Wasser gegeben werden, so daß man gegen Ende Mai, im Juni und Juli, wenn die Sonne mächtig und das Wetter klar ist, zehn bis zwölf Mal des Tages begießen muß; ist dagegen der Himmel bedeckt, so genügt ein drei- bis viermaliges Begießen. Je heißer die Sonne, um so öfter muß man begießen. In den Herbstmonaten wird die Wassergabe verringert, und im Winter, wo die Pflanzen in den Ruhestand eingetreten sind, ist ein- bis zweimaliges Begießen in der Woche vollkommen hinreichend.

Die Pflanzen müssen rein gehalten und das Moos oft beschnitten werden, damit das Herz der Pflanzen nicht davon bedeckt werde, was diesen sehr nachtheilig ist und ihren baldigen Tod zur Folge hat.

Man erhält durch diese Behandlung kurze, starke Blätter mit großen Lappen, die dicht auf dem Moose liegen, und eine schöne gesunde Farbe haben: statt jener lang gezogenen, schwächlichen von fahler Farbe, wie man sie so oft sieht. Die Blumenstiele müssen, so oft sie erscheinen, abgekniffen werden, um den Wuchs der Pflanze anzuregen, da die Blumen ganz unbedeutend sind, die Schönheit und Eigenthümlichkeit der Pflanze vielmehr in den durch die empfindungsfähigen Lappen der Blätter gebildeten Fallen besteht.

Die Dionaea wird durch die sich an dem Wurzelstock bildenden jungen Pflänzchen vermehrt. Mitunter gehen auch von der Basis der Blätter junge Pflanzen aus, wie denn auch die Pflanzen zu Zeiten Samen tragen, durch den sie fortgepflanzt werden können. Der zur Aufnahme des Samens bestimmte Topf wird wie zur Aufnahme von Sämlingen zubereitet, mit dem Unterschiede jedoch, daß man oben auf ein wenig feine Erde bringt, in welche der Samen zu liegen kommt. Diese feine Erde wird zu dem Ende glatt gedrückt, der Samen auf der Oberfläche ausgesäet und ganz dünn mit kurzem Moose bedeckt. Das Begießen der Samentöpfe geschieht ganz in der oben für die Stecklinge angegebenen Art, und sobald die Sämlinge eine genügende Größe erlangt haben, werden sie in andere Töpfe umgepflanzt und wie andere Pflanzen behandelt. (Gard. Mag. of Bot. XVI. p. 118.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Maxillaria Harrissoniae Lindl.

Eine Warmhaus-Epiphyte aus Brasilien, die zwar in den Orchideen-Sammlungen nicht mehr selten ist, die wir aber niemals Gelegenheit hatten, aufzuführen. Die Blumen sind groß, wachsartig, hellgelb, mit einer reich rosenfarbenen haarigen Kronenlippe. Es giebt indeß von dieser zwei verschiedene Varietäten, die eine mit fast weißen Blumen, mit Ausnahme der Kronenlippe, welche wie gewöhnlich rosenfarben ist; die andere hat kleinere Blumen, als gewöhnlich, einen etwas kürzeren Sporn und eine viel schmalere Kronenlippe, welche hellere Adern an den Seitenlappen hat. Diese Varietät hatte im letzten April bei Mistreß Lawrence geblüht.

Grevillea acanthifolia A. Cunn.

Es ist ein australischer Strauch fürs kalte Gewächshaus. Die Blätter sind fiederspaltig, steif, mit dreitheiligen Einschnitten, von denen jeder in einen Dorn ausläuft. Die purpurrothen Blumen stehen traubenartig an kurzen Zweigen, den Blättern gegenüber, sind alle aufwärts gebogen, sitzend, äußerlich wollig-seidenhaarig, innerhalb purpurroth und kahl. Die Antheren sind dunkel-orangefarben und haben gelben Blüthenstaub. Der Griffel mit röthlichem Schein. Blüht im April und Mai.

Posoqueria revoluta Nees ab Esenbeck.

Eine Rubiacee oder besser Cinchonacee, wahrscheinlich aus Brasilien. Sie wurde bei den Herren Veitch und Comp. eingeführt, und in der Versammlung der Horticultural Society im April blühend ausgestellt. Es ist ein schöner Strauch fürs Warmhaus mit immergrünen, eirund-länglichen, zugespitzten Blättern. Die kurzgestielten

Blumen stehen zu 5—6 beisammen, sind an der Basis von zwei kleinen Schuppen gestützt, und sehr lang, weiß und wohlriechend; die Blumenröhre ist über 4 Zoll lang, und der fünflappige Saum hat schmale $^3/_4$ Zoll lange Einschnitte.

Blumistische Notizen.

Gefüllte Carthäusernelken. (Dianthus carthusianorum fl. pl.)

(Von Karl Krüger in Lübbenau.)

Obgleich unsere alten Gartenzierden keine Modeblumen mehr sind, so werden sie doch manchmal wieder in das Bereich der Mode aufgenommen, wie jetzt die ganz vergessen gewesenen Malven. Vielleicht gelingt es mir, den Blumenfreunden auch die gewiß schönen Carthäusernelken ins Gedächtniß zurückzurufen, um ihnen ein Plätzchen im Garten zu gönnen und gewiß wird Niemand bedauern, das gethan zu haben, denn die herrlichen, brillanten Farben, verbunden mit feinem Geruche, findet man selten bei freien Landpflanzen, welche so wenig Pflege gegen Topfpflanzen bedürfen und oftmals lange nicht so schön, als diese sind.

Von einem Freunde erhielt ich Samen von neuen Varietäten dieser gefüllten Carthäusernelke und haben die Blumen in diesem Jahre während der Blüthe die Aufmerksamkeit aller Blumenfreunde auf sich gezogen. Da ein Beet einfacher, in allen Farben prangender Nelken schon anzieht, um wie viel mehr dürften dann diese schön gefüllten Varietäten, die auch zur Fensterzierde ganz geeignet sind, ansprechen!

Das Hausgärtchen des Hospizes auf dem St. Bernhard.

Nahe am Hospiz ist ein kleiner See, der zuweilen des Jahres gar nicht, nie aber vor Mitte August aufthaut, und gewöhnlich schon am 1. September zufriert. Diesen 14tägigen Sommer haben die Klosterleute doch für die Kultur eines Gärtchens zu benutzen versucht, welches sie auf der Südseite des Hauptgebäudes anlegten und durch Mauern vor dem rauhen Athem der Winde schützten. In Mistbeeten, welche sie unausgesetzt mit Glasfenstern bedeckt halten und des Nachts sorgfältig mit doppelten, dicken Matten schirmen, ziehen sie in glücklichen Jahren Radieschen und Kresse.

Glas- und Treibhäuser vor Insekten zu schützen.

Jedermann, der Glas- oder Treibhäuser hat, machte gewiß auch schon wiederholt die traurige Erfahrung, welche große Verheerungen oft Insekten in dergleichen Gewächshäusern verursachen, und wie unzulänglich meistens die dagegen angepriesenen Hülfsmittel sind. Ein Herr Tredgold empfiehlt jetzt folgendes Mittel, das bei der höchsten Einfachheit, wie er aus Erfahrungen gefunden haben will, den sichersten Erfolg bietet, und darin besteht, daß man die in den Gewächshäusern aufgestellten Pflanzen mit einer Auflösung der bittern Aloe wasche. Die Gesundheit der Pflanzen soll dadurch nicht im Geringsten leiden, und keine einmal damit gewaschene Pflanze mehr von Insekten angegriffen werden.

Wagener's neuentdecktes Verfahren, Pflanzen im Herbarium gegen Würmer zu schützen.

Man reibe in einem steinernen Mörser folgende Ingredienzien, als: $1^1/_2$ Loth arabisches Gummi, 8 Gran schwefelsaures Chinin, 1 Loth reines Quecksilber gut untereinander, setzt während des Reibens nach und nach 2 Loth Wasser zu und fahre mit dem Reiben so lange fort, bis die Masse eine graue Farbe angenommen hat, und durchaus keine Metallkügelchen mehr zeigt. Ist sie so weit gediehen, so ist sie zum Gebrauch fertig, der darin besteht, daß man die einzulegenden Pflanzen damit bestreicht, dann trocknet und einlegt.

Varietäten.

Berlin. In der Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues bei der dießjähr. Feier des Stiftungsfestes gab der Vorsitzende des Vereins, Hr. Prof. Braun, zunächst eine Uebersicht der Verhältnisse des Vereins seit dem letzten Jahre. Die Zahl der Mitglieder erscheint gegen die früherer Jahre geringer, jedoch nur dadurch, daß nur die Zahl der wirklich arbeitenden, thätigen aufgeführt ist. Der Verein zählt jetzt 86 Ehrenmitglieder, 262 hiesige ordentliche, 258 auswärtige und 62 correspondirende. Der Redner machte einige der bedeutenderen, die der Verein verloren hat, und einige neu eingetretene namhaft, berichtete demnächst über die in dem Geschäftspersonal vorgekommenen Veränderungen und machte die erfreuliche Mittheilung, daß das K. Ministerium des Cultus 300 Thlr. jährlich zum Gehalt des General-Sekretairs des Vereins bewilligt habe, unter der Bedingung jedoch, daß der Verein auch seinerseits dieser Summe etwas zulege. — Ueber die finanziellen Verhältnisse des Vereins berichtete der Vortragende dahin, daß dieselben sich, durch frühere unglückliche Ereignisse in üble Lage gebracht, sehr gebessert hätten. Es blieb dem Verein eine Schuldenlast von 860 Thlr. und ein Kassenbestand von 395 Thlr.; dazu kommen aber die dießjährigen Einnahmen mit 2228 Thlr., wogegen die Ausgaben nur 839 Thlr. betrugen, so daß der Besitzstand sich auf 1783 Thlr. stellte, wovon 1600 bei der Bank belegt sind. — Hiernächst folgte ein Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verwichenen Jahre, aus dem schon das Wesentliche mitgetheilt ist. — Die Bibliothek des Vereins ist neu geordnet in der Wohnung des General-Sekretairs Professor Dr. Koch aufgestellt. — Sehr anziehende Mittheilungen machte der Redner über die Zustände der Gärtner-Lehranstalt, doch mit so vielfachen Zahlen durchwebt, daß sie sich nur zu einer offiziellen Veröffentlichung eignen. Mit einem Blick über die innern Verhältnisse des Vereins, den Geist, der ihn belebt, schloß der Vortrag, welchem sich demnächst die Mittheilung der von den Preisrichtern zuerkannten Preise, worüber die amtliche Bekanntmachung erfolgen wird, anschloß. — Mittags vereinte ein Mahl im Englischen Hause gegen 200 Mitglieder der Gesellschaft. Nachdem von den anwesenden, zum Fest geladenen Sängern das erste Lied, von Grumbach gedichtet, von Gährig componirt, dem Könige gewidmet, gesungen war, brachte der Vorsitzende, Prof. Braun, in einfachen Worten das, mit herzlichem dreifachem Hoch aufgenommene Wohl S. M. aus. — Das zweite Lied, von einem vor Jahren schon durch den Tod abgerufenen Mit-

gliede des Vereins, dem Prediger Pelkmann, herrührend, leitete den Toast auf II. KK. HH. den Prinzen und die Prinzessin von Preußen und das ganze Königliche Haus ein, gleichfalls von dem Vorsitzenden ausgebracht und mit lautem Anklange begrüßt. Unmittelbar daran knüpfte einer der Festordner, Hr. Selke, eine heitere Rede, in der er dem Vorstande des Vereins Dank sagte und ihm einen Trinkgruß darbrachte, worin die Versammlung mit voller Theilnahme einstimmte. — Herr Hofgärtner Legeler las ein der Gartenkunst geweihtes, von ihm verfaßtes Gedicht vor, an dessen Schluß eine, dem Meister der Gartenkunst, dem diese so viel verdankt, Lenné, dargebrachte Begrüßung eingewebt war, die den frischesten Anklang fand. — Der Vorsitzende erwiederte den Toast auf den Vorstand durch einen auf den Verein. Mehr und mehr nahm das Fest die heiterste Farbe an, besonders durch ein Lied von Stavinsky und Neithardt, welches zu vielen bekannten Strophen auch manche neue, die Ereignisse und Interessen der Gegenwart scherzhaft berührende fügte, als: die türkische Frage, die Auswanderungslust und das Wichtigste von Allem, den Tanz Pepita's!! — Ein von Allen gemeinsam gesungenes Lied leitete den Toast auf die Frauen ein; den Gästen, den Sängern wurden Trinkgrüße gebracht. So setzte sich das heitere Fest in Frieden und Herzlichkeit bis zum späten Abend fort.

Berlin. 309te Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues. Es kamen zuerst die Monats-Ausstellungen mit Preisen zur Sprache. Es werden demnach schon mit der Augustversammlung diese Ausstellungen, und zwar zunächst versuchsweise und nur den Mitgliedern und deren Familien zugänglich, beginnen und in einer jeden die Summe von 20 Thlr. für Preise verwendet werden. — Hierauf wurde die Commission für die Entwerfung des Programmes zur Fest-Ausstellung im Juni 1854 ernannt. — Herr Prof. Braun machte auf die Preisaufgabe der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie aufmerksam, wonach diese „eine möglichst vollständige Zusammenstellung und Prüfung der Nachrichten über abnehmendes Gedeihen oder völliges Aussterben ursprünglich aus Samen erzogener und durch ungeschlechtliche Vermehrung erhaltener und vervielfältigter Cultur-Pflanzen, insbesondere aber die Nachrichten über die Lebensdauer der in Europa aus Samen erzogenen Obstsorten" wünscht. Der Termin der Einsendung ist der erste März 1854 und der Preis besteht aus 200 Thlr. — Der Herr Geh. Ober-Reg.-Rath Kette berichtete als Vorsitzender der Commission zur Berathung der von den hohen Ministerien des Kultus und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten gemachten Vorlagen über die Reorganisation der Kgl. Gärtner-Lehranstalt. Die Kommission erklärte sich bis auf Nebensachen mit diesen vollständig einverstanden, worauf auch die Versammlung ihre Zustimmung, namentlich hinsichtlich der Aufhebung der Schöneberger Stufe, ertheilte. — Der Kunst- und Handelsgärtner Maurer in Jena hatte durch den Herrn Hofgärtner Morsch in Charlottenhof ein Sortiment Stachelbeeren von vorzüglicher Güte eingesendet. Die Mutterpflanzen sind von ihm um billige Preise zu beziehen. — Hr. Kunst- und Handelsgärtner Demmler, eben von einer größern Reise aus der Schweiz und aus Italien zurückgekehrt, legte einen großblühenden Lein von dunkelbraunrother Farbe vor, der unbedingt eine der besten Acquisitionen ist, die wir in der neuesten Zeit erhalten haben. — — Herr Kunstgärtner C. Bouché aus dem Institutsgarten hatte einen mit Sand belegten und mit Blumen der Trompetenzunge (Salpiglottis variabilis) und der Fancy-Pensées besteckten Teller und Finnländer, sowie schwarze glatte franz. Rüben ausgestellt. Die Samen waren von den Kunst- u. Handelsgärtnern Gebrüder Villain in Erfurt im Frühjahre dem Vereine mitgetheilt worden. Die Blumen zeigten in der That eine seltene Farbenpracht. Herr Polizeikom. Heese sprach über einige gelbe Pflaumen, die er gezogen hatte, und legte einige Hesperis (Viola i. d. Volkssprache) matronalis-Stengel vor, wo die Blumen sich in Stengelblätter umgewandelt hatten. — Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Limprecht stellte wiederum die interessante Vinca rosea aus, wo ebenfalls zum Theil eine totale Umwandlung der Blumen in ächte Blattgebilde sichtbar war. Zu gleicher Zeit zeigte er eine neue und schöne Spielart derselben Pflanze, die er aus dem wenigen Samen der ersteren gezogen hatte. — Herr Inspector Bouché machte die Versammlung mit einer neuen Fliegenfalle (Lyonsia straminea) bekannt und sprach über den neuen von Baumann in Bollwiller herausgegebenen Index filicum. Auch übergab derselbe eine Abhandlung, „Anweisung, Pflanzen in fremden Ländern so zu verpacken, daß sie, ohne zu verderben, weit transportirt werden können." — Herr Prof. Braun sprach über eine Haidenkrankheit und überreichte eine Zeichnung des diese bedingenden Pilzes (Stemphilium ericoctonum). Auf gleiche Weise legte er erkrankte Malvenstengel vor, wo ebenfalls ein Pilz sich als die Ursache herausgestellt hatte. — Endlich sprach sich bei Vorlegung einiger wenig erkrankten Trauben Herr Hofgärtner Hempel gegen die Zweckmäßigkeit des von dem Vereine empfohlenen Mittels, der Auflösung von Schwefelleber in Wasser, aus; Herr Professor Koch erklärte jedoch, daß die Waschung der Reben im Frühlinge nicht genüge, sondern daß diese auch im Herbste vorgenommen werden müsse, um die Pilzbrut möglichst zu tödten. Das Spritzen auf großen Räumen im Freien vermöge allerdings der verheerenden Pest nicht immer Einhalt zu thun, wohl aber habe sich das Mittel in geschlossenen Häusern, wo der Schwefelwasserstoff seinen Einfluß eine längere Zeit geltend machen konnte, vollständig bewährt. — Wie in der vorletzten Versammlung, so konnten auch dieses Mal nicht alle angekündigten Vorträge und Berichte zur Sprache kommen, ohne die an und für sich schon verlängerte Sitzung noch länger andauern zu lassen.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 33.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. August 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ︦. XXVI. Jahrgang.

Maranta Warszewiczii.

Der unermüdlich eifrige Pflanzensammler Herr von Warszewicz, welcher schon seit mehreren Jahren die noch von sehr wenigen oder keinen Naturalisten und Botaniker besuchten, unwirthbarsten Tropenländer Central-Amerika's bereist und von dort aus schon eine bedeutende Anzahl neuer seltener Pflanzen bereits einführte, vermehrte in jüngster Zeit die jetzt so beliebten Blattpflanzen um eine neue ausgezeichnet schöne Species, welche ihm zu Ehren Maranta Warszewiczii benannt worden ist. In der Frühjahrs-Pflanzenausstellung zu Potsdam ist sie, — wenn wir nicht irren — zum ersten Mal den Pflanzenfreunden vorgestellt und allgemein bewundert worden. Diese Maranta befindet sich zur Zeit im alleinigen Besitz des Herrn L. Mathieu, der sie im Wege der Subscription zum ungeschmälerten Vortheil des der Geld-Unterstützung bedürftigen, nicht mit solchen reichhaltigen Mitteln, als viele englische Reisende, ausgestatteten Sammlers und Einsenders, abgeben will. Sobald eine genügende Anzahl Exemplare gezeichnet sind, soll mit der Versendung, welche vorbehaltlich etwa nöthig werdender Abänderung, den 1. Mai 1854 beginnt, nach Reihefolge der Subscription und geschehener Einzahlung, vorgeschritten werden. Der Besitzer behält sich vor, vielleicht auch schon früher, die bestellten Pflanzen deren Subscriptionspreis à Stück auf netto 20 Thlr. Pr. Cour. (3 Pfd. Sterl. oder 75 Franks) franco, festgesetzt ist, abzugeben. Die Subscription, zu deren Annahme die Unterzeichneten, im Interesse des Herrn von Warszewicz, sehr gern bereit sind, wird vorbehaltlich nöthig werdender Abänderungen mit dem 1. September d. J., jedenfalls aber mit dem Beginn der Versendungen geschlossen, und tritt mit dem Schluß der Subscription ein für das Exemplar um 5 Thlr. erhöheter Preis ein; auch hört dann damit zugleich der Verkauf dieser Pflanze zum Vortheil des Herrn J. von Warszewicz auf.

Erfurt, im August 1853.

Moschkowitz & Siegling,
Kunst- und Handelsgärtner.

Neue Camellien. *)

Camellia Comte Baldesfaroy.

Eine sehr empfohlene Varietät italienischen Ursprungs, welche sich ungefähr 2—3 Jahre im Handel befindet, und im Frühjahre 1852 bei dem Herausgeber geblüht hat. Die Abbildung wurde nach der ersten Blume gemacht, die folgenden hatten zwar eine viel bedeutendere Größe, waren aber sonst in Form und Farbe der ersten gleich; die Blumen sind vollkommen dachziegelartig und bestehen aus zweierlei Blumenblättern, da die äußern abgerundet, die innern eirund-lanzettförmig sind, alle aber lebhaft rosenroth, mit einer weißen Binde in der Mitte.

C. Monsalviana.

Wurde ebenfalls in Italien aus Samen gezogen, u. von den Herrn Burnier und Grilli in Florenz im Jahre 1851 in den Handel gebracht; unsere Samlungen besitzen noch keine Varietät, welche so niedlich und klein, und dabei so gut gebaut und so reich in der Farbe wäre; die Blume ist ganz vollkommen und gewölbt, die Blumenblätter stehen genau dachziegelartig, sind lebhaft kirschroth, in der Mitte mit einer großen weißen Binde, welche an den Rändern federartig zerschlitzt ist.

C. Commodore.

Wiederum aus Italien herstammend, und seit 3—4 Jahren im Handel; sie gehört in die reiche Klasse der weißen, ist aber von allen durch die Reinheit der Färbung und der mathematischen Genauigkeit, mit welcher die Blumenblätter dachziegelartig gestellt sind, ausgezeichnet.

C. L'insubria.

Diese Camellie befindet sich seit langer Zeit in unsern Sammlungen, und ist durch die schöne Form und Größe der Blumen, so wie durch die reiche Färbung ausgezeichnet; sie gehört zu den vollkommenen Varietäten, und hat zweierlei Blumenblätter, die der äußern Reihen sind sehr groß, zierlich abgerundet, und leicht ausgerandet, die der innern und des Centrums sind lanzettförmig und ganz, alle rosa-karminroth, einige mitunter mit weißen Strichelchen.

*) Aus Nouvelle Iconographi des Camellias etc. chez Alex. et Ambr. Verschaffelt. Gand 1852.

C. squamosa vera.

Den Namen „schuppig" führt diese Camellie deshalb, weil ihre Blumenblätter ganz besonders so dicht gedrängt, dachziegelartig wie Schuppen über einander liegen, außerdem ist sie sehr schön, sowohl der Größe der Blumen wegen, als wegen der dunkelkirschrothen Farbe derselben, welche noch durch den violeten Saum der Blumenblätter gehoben wird; die Blume ist ganz ausgebreitet und macht einen bedeutenden Effekt, sie besteht aus einer großen Zahl zweigestalteter Blumenblätter, von denen die der beiden äußern Reihen abgerundet sind, die der folgenden immer mehr eine lanzettförmige Form annehmen, und die in der Mitte ganz klein sind und ein gedrängtes Herz bilden; diese Varietät ist italienischen Ursprungs, seit mehreren Jahren im Handel, aber in den Sammlungen nicht häufig.

C. Pisani.

Diese Camellie stammt aus Italien, ist seit drei bis vier Jahren bekannt und blühte im März bei Herrn August Van Geert zu Gent; die Blumen sind von erster Größe, rein weiß, hin und wieder mit einer rosenrothen verwaschenen Schattirung; dabei hat sie ein sehr schönes Laub, blüht reichlich und leicht, und verdient deshalb in jede Sammlung aufgenommen zu werden.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Thyrsacanthus rutilans Planchon.

(Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

Die Pflanze ist ein Bürger der Flora von Columbien, wurde vom Heern Schlim entdeckt, und bei Herrn Linden eingeführt. Sie ist halbstrauchartig, hat fast sitzende, länglich-lanzettförmige, zugespitzte, spitze, an der Basis verschmälerte, am Rande undeutlich ausgenagt-gezähnelte, auf beiden Flächen etwas haarige, oberhalb schön dunkelgrüne Blätter. Die Blüthentrauben entspringen unweit der Spitze aus den Achseln der obern Blätter, sind 8 bis 10 Zoll lang, 12—16blumig und überhangend. Die Blumen sind gegenüberstehend, kurz gestielt, mit fünftheiligem Kelch und über 2 Zoll langer, scharlachrother, röhrenförmiger, in der Mitte bauchiger Blumenkrone, deren Saum fünflappig und fast gleich ist.

Moraea bicolor Auct.

[Iris bicolor Lindl.; Dietes bicolor Sweet.]
(Triandria Monogynia. Irideae.)

Die Einführung dieser Pflanze ist schon vor vielen Jahren erfolgt, und ist sie am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch. Sie hat ein kurzes Rhizom, linienschwerdförmige, reitende Blätter und einen stielrunden, an der Spitze ästigen Schaft, der nach oben zu lange, zusammengerollte, stumpfe Blüthenscheiden trägt, aus welchen die Blumen hervorkommen. Die Blüthenhüllen sind schön gelb; die drei äußern Einschnitte derselben sind rundlich-eirund, und haben an der Basis einen großen schwachen Augenfleck, von einem goldgelben Rande umgeben; die drei innern Einschnitte sind kleiner, länglich, wellenförmig, abstehend und einfarbig. Wenn die Pflanze während des

Winters einen gehörigen Schutz hat, so ist es gleichgültig, ob sie im Orangeriehause, in einem gemäßigten oder warmen Gewächshause gezogen wird. Während des Sommers kann sie auch ins freie Land gepflanzt werden. Ein leichter Boden mit Humus vermischt, sagt ihr am besten zu. Die Vermehrung geschieht im Herbst durch Theilung des Wurzelstocks, oder auch durch Samen. Diese werden in einen Topf, in mit Sand untermischter Heideerde ausgepflanzt. Die ersten Blumen erscheinen im Mai, und die Pflanze blüht lange Zeit hindurch.

Coryanthes speciosa Hook. (Gongora speciosa Hook.)

Eine ungefähr im Jahre 1825 eingeführte epiphyte Orchidee aus Brasilien. Von den Aesten der Bäume zu Victoria-Hill bei Bahia hängen kleine hohle Gefäße herunter, zwischen welchen sich ein Paar Stumpfe oder Finger befinden, aus welchen eine wohlriechende, farblose Flüssigkeit tröpfelt. Diese Finger sind Fortsätze, die aus der Basis der Stempelsäule dieser Orchidee entspringen und die Gefäße sind die helmförmige Kronenlippe, welche mit ihrem starken Nagel so befestigt ist, daß der Honig nicht ausfließt. Die Stempelsäule selbst ist so abgekehrt, daß sie von dem Honig nicht betröpfelt wird, und die andern Blüthentheile sind wie die Flügel eines Insektes abgewandt, wie überhaupt die Bildung der Blumen eine sehr eigenthümliche ist. Die Pflanze ist sehr selten in den Sammlungen, und es giebt zwei Varietäten davon, eine mit hellgelben und die andere mit fast weißen Blumen.

Dendrobium barbatulum Lindl.

Diese schöne epiphyte Orchidee aus Bombay geht in den Sammlungen unter dem irrigen Namen D. Heyneanum, von welcher sie indeß durchaus verschieden ist. Auch Herr Bateman führte sie unter dem Namen D. Heyneanum im Jahre 1844 ein. Sie ist oft auf den Ausstellungen gesehen worden, wo sie sich durch ihre aufrechten Aehren mit rein weißen, mouselin-ähnlichen Blumen, die auch nicht die geringste Beimischung einer anderen Farbe hatten, auszeichnete. Kelch- und Kronenblätter sind ganz gleich, eirund und und spitz, von beiden jedoch die Kronenblätter am breitesten. Die Kronenlippe ist dreilappig, sehr leicht behaart, mit zwei kurzen, seitenständigen und einem umgekehrt-eirunden und stumpfen mittleren Lappen.

Blumistische Notizen.

Skimmia Japonica.

Diesen schönen immergrünen Strauch, der jetzt so viel Aufmerksamkeit auf sich zieht, entdeckte ich im Winter 1848 und führte ihn im Jahre 1849 in England ein. Ich fand ihn in einer Pflanzschule in der Nähe von Shangae, und es war daselbst das seltenste und geschätzteste Gewächs der Sammlung, zu welcher es gehörte. Der Gärtner sagte mir, es wäre ihm zugebracht worden von einem hohen Berge im Innern des Landes Wang-shan, weshalb dieses Gewächs von den Chinesen Wang-shan-Kwei genannt wird. Der letzte Name wurde ihm wegen des Wohlge-

ruchs seiner Blüthen gegeben, welche die Chinesen für eben so süß halten, als den Kwei-wha oder Olea fragrans. Diese süß duftenden Blumen treiben zeitlich im Frühjahre in großer Fülle hervor, und ihnen folgen später Büschel rother Beeren, gleich denen des englischen Holly.

Die Schönheit der chinesischen Pflanze wird gewiß veranlassen, daß dieselbe in wenigen Jahren eine der reizendsten Winterpflanzen sein wird, deren unsere Gärten sich rümen können. Man denke sich unsere Rabatten und Blumenbeete mitten im Winter mit kleinen, immergrünen nur 2—3 Fuß hohen Büschen besetzt, die über und über mit glänzenden rothen Beeren bedeckt sind, von denen jede so groß ist, wie die des Common Holly. Auch in Gewächshäusern wird dieser Strauch zu Dekorationszwecken sehr schätzbar sein, wo seine, obgleich nicht prahlenden Blüthen die Luft mit dem lieblichsten Duft erfüllen, und seine rothen Beeren in den traurigen Wintermonaten sehr anziehend sein werden.

Die Handelsgärtner geben übrigens bisweilen Skimmia Laureola, einen Strauch vom Himalaya-Gebirge, der als Zierpflanze wenig werth hat, für die Sk. Japonica aus. (R. P. — The Gard. Chron. 1853.)

Achimenes picta zur Winterflor zu benutzen. Die Knollen werden im Juni oder mit Anfang August in Schaalen eingelegt und ins Warmhaus zum Austreiben gestellt. Wenn sie die Höhe von 6—7 Zoll erreicht haben, werden sie mit dem Ballen herausgenommen, und in größere, flache Schaalen gepflanzt, wobei die Stämme sorgfältig niedergelegt, und $1\frac{1}{2}$ Zoll mit Erde bedeckt werden. Die obere Spitze wird aufgebunden, so daß sie einige Zoll über die Erde sich erhebt. Neun Pflanzen sind für eine Schaale von 18 Zoll Durchmesser hinreichend. Die so bedeckten Stämme werden sich in kurzer Zeit bewurzeln und dadurch einen kräftigen Wuchs erlangen. Sie verlangen alsdann viel Wasser, doch dürfen die Blätter nicht naß gemacht werden. Die Pflanzen erhalten einen hellen Standort im Warmhause, bei einer Temperatur von 16 bis 20° R. bis sie zu blühen beginnen. Von dieser Zeit ab werden sie bei einer niedrigeren Temperatur kultivirt. Die Erdmischung besteht aus grobem Torf zu gleichen Theilen, mit einer geringen Quantität Sand. Nach der Blüthe sterben die Stämme ab und sind in den Schaalen trocken zu halten, bis sie wieder verpflanzt werden. Wir erzogen dadurch im vorigen Winter blühende Exemplare von 4 Fuß Höhe, wovon jeder Stamm 50—60 vollkommene Blumen entwickelte. Durch zweckmäßiges Antreiben als durch Zurückhalten der Knollen ist es möglich, zu jeder Jahreszeit blühende Pflanzen von dieser Achimenes zu erhalten, und ist sie für diejenigen Gartenliebhaber, welche ihre Warmhäuser im Winter mit Blumen zu dekoriren wünschen, eine sehr zu empfehlende Pflanze, die sowohl durch ihre hübsch gezeichneten Blätter, als durch die schönen Blumen einen angenehmen Contrast zu den übrigen grünen Pflanzen des Hauses hervorbringen.

Hybriden der strauchartigen Calceolarien. Der neueste und bemerkenswertheste Fortschritt in der Blumistik ist die Gewinnung mehrerer hundert Bastarde der strauchartigen Calceolarien durch Hrn. Peter Smith in Bergedorf bei Hamburg. Unsere bisherigen Pantoffelblumen sind meist von krautartigen Pflanzen, die sich zur Auspflanzung ins freie Land nicht sehr eignen, und die alle Jahre neu erzogen werden müssen, will man nicht immer ein und dieselben Varietäten haben. Die strauchartigen Pantoffelblumen eignen sich zur Auspflanzung ins Freie und sollen in ihrem Flor weit mehr Abwechselung bieten, als die übrigen. Bei Hrn. Smith sieht man jetzt erreicht, nach dem selbst die Engländer seit Jahren vergebens streben, nämlich hunderte von Sämlingen strauchartiger Calceolarien, die schon jetzt holzig werden und in allen Nuancen, in gelben, braunen, braunrothen, carmoisinrothen, orangenbronce prangen. Selbe sind herrlich punktirt, getiegert und marmorirt und liefern ein merkwürdiges Farben- und Formenspiel. Hr. Smith hat aus 300 Sämlingen bereits 70 geschieden und sortirt, es sind die schönsten und größten aus der ganzen Masse, sie werden wohl heuer noch in Handel kommen.

Varietäten.

Potsdam, am 1. Juni 1853. Die neue Orangerie-Villa mit Umgebungen bei Sanssouci, in ihrer einstigen Vollendung geschildert. *) Wenn der Prachtbau der neuen Orangeriegebäude auf der Höhe jenseits der Gärten von Sanssouci erst in einer Reihe von Jahren seine völlige Vollendung empfangen wird, so ist es für die Phantasie eine höchst angenehme Beschäftigung, sich aus Dem, was schon vollendet und Dem, was noch im Entstehen ist, mit Hülfe eines perspectivischen Aquarellengemäldes der Anlage, wie sie in ihrer einstigen Vollendung erscheinen wird, eine lebendige Anschauung von der einstigen Gesammtwirkung dieser wahrhaft grandiosen und mit dem feinsten Kunstsinn gedachten Anlagen zu schaffen. Es wird diese Schilderung die erste vollständige Mittheilung sein, welche den hochgespannten Erwartungen Befriedigung gewähren dürfte.

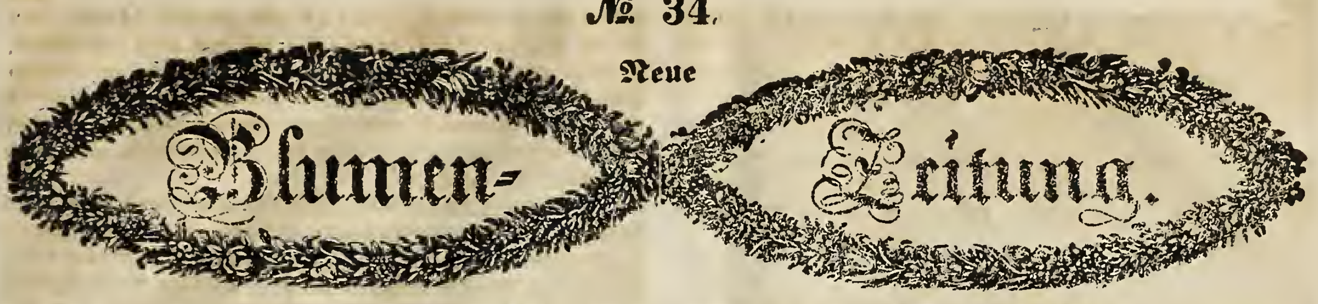
Das Ganze wird aus einem Mittelbau, zwei langen Flügelgebäuden und am äußern Ende derselben zwei südlich vorspringenden Pavillons, mit Durchfahrten, bestehen. Um sich einen Begriff von den großartigen Verhältnissen dieses Baues, der im Styl der italienischen Prachtbauten ausgeführt werden wird, machen zu können, geben wir die Größenverhältnisse derselben an. Die ganze Façade wird eine Länge von 1000 Fuß erhalten; davon kommen auf den Mittelbau 114 Fuß Breite, bei einer auf beiden Fronten, nach Süden und nach Norden hin, bedeutend vorspringenden Tiefe von 145 Fuß. Die beiden einstöckigen Flügelgebäude enthalten jeder einen, von Säulen im Innern getragenen Orangeriesaal, jeden von 443 F. Länge. Diese Säle von bedeutender Höhe, sind nach Motiven der unteren Etage der Uffizj (Geschichtssäle) im Palazzo vecchio in Florenz gedacht — wenigstens sehen wir hier wie dort die Hauptabtheilungen zwischen den Fenstern aus starken Tragepfeilern mit Nischen für Bildsäulen bestehend, aber die dortigen runden Säulen zwischen den von der Decke bis zum Boden niedergehenden hohen Fenstern sind hier durch viereckigte Pilaster ersetzt worden. Imponiren die Orangeriesäle schon durch ihre Höhe und Länge mit ihren in eisernen Rahmen gelegten Fenstern, so wird das Mittelgebäude durch seine Höhe und Größe und die Schönheit seiner Architektur dem ganzen

*) Aus den Frauendorfer Blättern.

Bau den Charakter der Prachtbauten Italiens aus Palladio's Blüthenzeit der schönen Baukunst geben. Man denke sich den auf beiden Façaden, nach Süden und nach Norden bedeutend vorspringenden Mittelbau, welcher die Flügelgebäude überragend, auf einem hohen Erdgeschoß und einer niedrigen Halb-Etage ein großes Plateau trägt, dessen rings umher laufende Balustrade mit Bildsäulen — in Harmonie mit dem von hieraus zu sehenden neuen Palais geschmückt sein wird. Muß schon von diesem Plateau herab, das ein Quadrat von **114** F. Breite und 145 F. Tiefe bilden wird, die Aussicht nach allen Seiten hin eine sehr schöne werden, so wird dieselbe sich noch erweitern durch das auf diesem Plateau noch zu erbauende Belvedere, welches aus einer Etage mit Fenstern zum Schutz gegen Zugluft und zwei darauf nach Osten und Westen sich erhebenden viereckigen Aussichtsthürmen mit einer Art von Kirchthurmspitze auslaufenden Bedachung bestehen wird. Diese Thürme mit dem Unterbau, worauf sie stehen, werden von dem Boden aus eine Höhe von **186** Fuß erhalten. Und so wird dieser Prachtbau in seiner grandiosen und symmetrischen Gliederung, — wozu auch in der Mitte des Baues der Vorsprung mit der Durchfahrt gehört — mit seiner inneren Säulenstellung die ganze unermeßlich weite Umgegend beherrschen und eine weither gesehene architektonische Zierde derselben bilden, welche schöner, prächtiger und in so reinem architektonischen Kunststyl wohl in ganz Deutschland nicht imposanter und anmuthiger zugleich zu finden sein möchte. Und dieser italienische Prachtbau erhebt sich auf dem Plateau einer Anhöhe, welche die Ebene der Gärten von Sanssouci noch um **60** Fuß Höhe übersteigt, also ganz im Niveau der oberen Terrasse von der Gartenfaçade des Schlosses von Sanssouci liegt, und wird dem majestätischen Bauwerke gleichsam als imposanter Sokkel dienen. Diese Hochebene zieht sich in grader Linie und angemessener Breite vor der ganzen, langen Südfronte des Gebäudes dahin. Es wird dieselbe in symmetrische Parterres eingetheilt und mit Blumen und Blattpflanzen, Vasen und plastischen Gruppen geschmückt werden. Und aus der Mitte dieser Ebene wird sich gleichsam eine vorn abgerundete Landzunge fortsetzen, die, indem ihre gemauerte Böschung bis auf dem Boden der Ebene fast senkrecht hinabreicht, gleichsam einen Altan bildet, von welchem herab der Blick über die Wipfel der Bäume des Gartens von Sanssouci hinaus, ein sehr wohlthuender für das Auge sein wird. Dieser Altan aber wird wieder Gegenstand sein für eine schöne und kunstsinnige Ausschmückung im symmetrischen Styl der großen Anlage von der Südfronte der Gebäude, wodurch sie mit den Motiven, welche Friedrich den Großen bei der Anlage seines Sanssouci leiteten, in Harmonie gebracht werden wird. Es soll nämlich der ganze innere Raum dieser vorspringenden Landzunge, mit Ausnahme einer ringsherumführenden Promenade, ein Wasserbassin von oblonger Form erhalten. Aus demselben werden zwei Fontainen aufsteigen, und wird der Ausguß, wie wir vernehmen, eine Cascade bilden, die wie ein silbernes Band, von gegen **60** Fuß Höhe herab das Gewässer in ein am Fuß dieser senkrechten Höhe anzulegendes Bassin (im Quadrat mit einem Halbkreis der vordern Linie) ergießen und damit einen prächtigen Anblick gewähren wird. Dazu würde noch eine Krönung dieser Höhe mit Kunstwerken kommen. Auf den beiden abgerundeten Ecken des Altans werden auf der einen Seite ein Abguß von Kiß's Amazone (in der imposantesten Aufstellung) und auf der andern Seite eine Pendant-Gruppe, der Kampf mit dem Löwen, von dem Freiherrn v. Prinz, stehen. Zwischen beiden wird eine korinthische Säule eine Vase tragen und an der Basis dieses Vorsprungs, wo derselbe sich an das Hauptplateau anschließt, wird sich ein Obelisk erheben, vor welchem eine Colossalgruppe: Herkules mit dem cretensischen Stier, aufgestellt werden wird. An beiden Seiten dieses Vorsprunges des Plateaus werden die gemauerten hohen Dossirungen für die beiden untern Terrassen beginnen. Der ganze Raum dieses Plateau's, nach den Terrassen zu, so wie auch der Rand des Altans und die untern Terrassen wird mit Ballustraden eingefaßt werden. Die länglichen Quadrate, welche die Tereassen bilden, werden ebenfalls im Styl des Ganzen mit symmetrischen Blumenparterres, Beeten und Bäumen geschmückt sein. Treppen führen neben dem Altan von oben herab. Die Böschungsmauern werden ihre anmuthige Belebung durch Schlinggewächse erhalten. Und wenn die nördliche Fronte jenes Orangeriepalastes noch von einigen symmetrischen Anlagen, im mehr altfranzösischen Gartenstyl des Ganzen, namentlich von viereckigen Wasserbassins mit halbrunder Ausladung zur Abspiegelung eines Theils der schönen Architektur umgeben sein wird, so schließt sich unmittelbar daran eine grüne, belaubte Umrahmung durch freie Promenaden im englischen Gartenstyl, welche die ganze großartige terrassirte symmetrische Anlage von der südlichen Façade der Orangeriegebäude umziehen, und damit eine Harmonie der Stimmung mit den freien reichen Umgebungen einer verschönerten Natur vermitteln würde. Diese auf dem hügeligen Terrain von der historischen Mühle bei Sanssouci bis an das Paradiesgärtel sich ausdehnenden Promenaden sind mit wunderbarer Schnelligkeit nach Herrn Garten-Directors Lenné genialen Entwürfen und unter dessen specieller Leitung ausgeführt worden. Sie enthalten Fahrbahnen und Fußwege, die jetzt schon von großen Bäumen und üppigem Gebüsch umgeben, sich an den Abhängen des Berges so weit diese nicht von den Terrassen in Anspruch genommen werden, hinwegziehen und zu den reizendsten Aussichtspunkten führen, worauf Ruhebänke in Behaglichkeit die weite Umgegend überschauen lassen, während überall durch eine kunstreiche Verschlingung von Bergen und Thälern sich der Anblick einer mit der reichsten Vegetation geschmückten Gebirgslandschaft darbietet. Von diesen Aussichtspunkten sind einige wahrhaft entzückend. Wir erinnern nur an den Blick auf den Ruinenberg in der Linden-Allee, welche das nördliche Bassin umgeben, an die ländliche Aussicht auf Bornstädt, dessen Bauernhäuser und neues Amtshaus von blühenden Obstgärten umgeben fast unter den Füßen des Beschauers erscheinen, und an den höchsten Punkt der ganzen Anlage, wo die Bank unter den Platanen steht, an der südöstlichen Seite, welche die köstlichste Aussicht nach dem Belvedere Friedrichs des Großen, dem neuen Palais und selbst nach Potsdam darbietet. — So hat hier die Nothwendigkeit, die im Lauf eines Jahrhunderts fast unbrauchbar gewordenen alten Orangeriehäuser von Sanssouci durch neue zu ersetzen, unter der Aegide eines kunstsinnigen Königs zu einer Anlage geführt, welche allegorisch gesagt, wie Minerva dem Haupte Jupiters entsprungen ist; denn Persius war nur, wie wir hören — ohne seine Verdienste damit schmälern zu wollen — der geist- und talentvolle Dolmetscher der genialen Ideen seines königlichen Bauherrn gewesen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 34.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. August 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Nekrolog des Freiherrn von Welden.

Die deutsche Eiche hat ein Blatt verloren
Daß sie zur eigenen und Anderer Pflege hatt' geboren,
Der edle Welden, der gewirkt wie wenige Seinesgleichen,
Auch er, — zum Schmerz von Vielen, mußt' er erbleichen.

J. F.....

Wilhelm Freiherr von Welden, der K. K. österreichische Feldzeugmeister, der vor einigen Jahren mehrere gehaltvolle und anziehende Artikel in diese geschätzten Blätter deponirte, starb am 7. August d. J. früh 7 Uhr zu Gratz im 71. Lebensjahre.

Sein Leiden war ein schmerzvolles, es war das der Brustwassersucht; dennoch war außer den höchsten Momenten des Schmerzes sein Geist nie gebeugt, es war der eines Helden, der die Gefahr kennt, ihr aber muthig und entschlossen entgegen geht, und wie es von dem Edeln zu erwarten stand, der dem Tode so oftmalen ins Auge sah.

Während eines gehofften Ruhestandes, der aber durch die immer mehr sich verbreitende Krankheit, der der größten Unruhe wurde, indem der Organismus periodenweise die heftigsten Kämpfe zu bestehen hatte, war sein Verkehr mit seinen alten Freunden wieder lebhafter und mit der blühenden Natur mehr betheiligt, als seit dem der Hyder verfallenen Jahr 1848, in welchem er in Tyrol und Italien die glänzendsten Beweise seines nie bezweifelten Feldherrn-Talentes ablegte.

Die Schreiben des Edeln aus der Epoche seines Ruhestandes, wovon Schreiber dieses eine Anzahl besitzt, tragen alle das Gepräge des lebhaftesten Geistes, der regsten Thätigkeit desselben.

Daher kam es auch, daß uns die Todesnachricht dennoch überraschte, obwohl wir die Macht des Uebels kannten, und uns ein im halben Juli aus Gratz zurückgekehrter Bekannter, alle Hoffnung auf nur einige Lebensdauer des Edeln raubte; denn ein Brief vom 21. Juli d. J. war so lebhafter Natur, enthielt so viel des dem Theuern eigenthümlichen humoresken Geistes, daß wir wenigstens eine noch längere Lebensdauer, als die von 17 Tagen, hoffen konnten.

Ein durch mehr als 28 Jahre gewährter freundlicher Verkehr, der überdies noch Nahrung in der beiderseitigen Neigung für eine Beschäftigung hatte, die so allgemein anspricht, die oftmalige persönliche Berührung vom Jahre 1849 an bis zur Abreise nach Gratz, die herzliche Theilnahme an den von uns im Jahre 1848, 49, und 1850 erlittenen Verlusten an Vegetabilien durch Ueberfluthung, des Edeln so mehrmalen geäußertes Vergnügen an den von uns durch Samenzucht ins Leben gerufenen vegetabilischen Gebilden, die sichtliche Freude uns ein fehlendes Produkt in unserm Pflanzenbestand zu ergänzen, dieses Alles dürfte wohl hinreichen, um uns mit Flora und Pomona und allen Priestern derselben in tiefe Trauer zu hüllen.

Aber nicht minder ist das Gefühl des Schmerzes erregt, und unser Gemüth doppelt verdüstert, wenn wir des Verlustes gedenken, welchen das Vaterland erleidet; denn Männer von solch vollendeter Ausbildung im Fache der Wissenschaft sowohl wie der Kunst, sind Gaben, die nicht jedes Decennium spendet.

Treu und mit inniger Liebe anhänglich an seinen erhabenen Monarchen und das gesammte Kaiserhaus, wie an sein Ihm gewordenes Vaterland,*) dem tapferen kaiserl. Heere ein tapferer und geistreicher Führer, den Seinen ein liebevoller Gatte wie Vater, dem Freunde ein Freund ohne Wortgepränge, aber durch die That, in der That.

Des edeln Hingeschiedenen Wirken im Gebiete der Botanik ist allen hieran Betheiligten genügend bekannt, eben so jenes im Fache der Horticultur. Frankfurt a/M., Insbruck und Gratz, ganz besonders aber auch jeder Ort, an welchem der Edle durch einige Zeit domicilirte, wird den spätern Generationen noch von dessen schönem und edlem Wirken, den Aufenthalt der Menschen zu verschönern bemüht gewesen zu sein, Zeugniß geben; sie werden noch gewahren, wie ein tapferer unerschrockener Krieger, zur Zeit, wenn die Palme ihm winkt, nützlich zu wirken vermag.

Des Unvergeßlichen Sammlung von Alpenpflanzen, welche Er in Wien vor 30 Jahren kultivirte, zog schon die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde auf sich. Später in Dalmatien angestellt, prüfte der tapfere Freiherr die Fluren dieses Landes, und eine Species von Cytisus,

*) Freiherr von Welden war in Würtemberg geboren.

welche er dem Wiener botanischen Garten gesendet, wurde von dem damaligen gleich biedern wie ehrlichen, und an Wissenschaft reichen Direktor desselben, Freiherrn von Jacquin mit dem Namen Cytisus Weldenii belegt.

Dieses ist wohl das geringste Zeugniß seiner Thätigkeit als Botaniker, allein wir dürfen einer mehr in dieser Beziehung competentern Feder nicht vorgreifen, sie nicht der Erfüllung einer Pflicht berauben, die sie mit Liebe üben wird. (Beschluß folgt.)

Ueber die Unterlagen in Blumentöpfen.

Der geschätzte Herausgeber des deutschen Garten-Magazin für Garten- und Blumenkunde, Hr. Neubert, bespricht im ersten Hefte 1853 desselben, bei Gelegenheit einer aus der Blumenzeitung Nr. 26. Jahrg. 1852 entlehnten Mittheilung von Herrn C. Krüger über diesen Gegenstand, denselben folgendermaßen:

Betrachten wir zuerst die Ursache, warum überhaupt eine Unterlage in Töpfen gemacht wird, so finden wir vor allen Dingen, daß sie darin besteht, dem überflüssigen Wasser einen leichten und schnellen Abzug zu verschaffen. Betrachten wir ferner die Natur der einzelnen Pflanzenarten, so werden wir bald gewahr werden, daß sie in Bezug auf stehendes Wasser an den Wurzeln von der verschiedensten Empfindlichkeit sind, denn einige lieben es, mit ihren Wurzelspitzen, besonders in der Vegetationsperiode, gänzlich in Wasser zu stehen, weshalb wir ihnen solches in Untersatzschaalen geben, während andere sogleich durch Gelbwerden der Blätter und andere äußere Anzeichen, ein Zuviel des Wassers anzeigen. Ebenso verschieden äußert eine zu große Quantität von Wasser oder das zu lange Anhalten desselben in der Erde eine große Einwirkung auf die Beschaffenheit der angewendeten Erdart, indem eine Erdart durch große Menge oder anhaltendes Verbleiben von Wasser wenig oder gar nicht in ihrer Beschaffenheit verändert wird, während eine andere Erdart, z. B. Heideerde, dadurch eine ganz andere Beschaffenheit annimmt, die wir gewöhnlich mit „Sauerwerden" bezeichnen, und dadurch für jeweilige Zwecke mehr oder minder unbrauchbar macht, indem sich ihre chemischen Bestandtheile so verändern, daß diese oder jene Pflanzenart davon krank wird oder ganz zu Grunde geht. Diese wenigen unumstößlichen Thatsachen zeigen schon zur Genüge, daß von dieser Seite aus die Unterlage und das Wassergeben in einen und denselben Abschnitt der Pflanzenkulturlehre gehören, allein wir dürfen noch nicht dabei stehen bleiben, sondern müssen auch noch einen Blick auf andere natürliche Eigenschaften verschiedener Pflanzenarten werfen, die uns einen Fingerzeig auf ihre Kultur unter gezwungenen Verhältnissen geben können. Unter diese gehört vor allen der natürliche Standort, den die Pflanzen in ihrem wildwachsenden Zustande haben. Hier finden wir z. B. eine Zwiebel, deren Körper auf oder in reinem Sande steht, ihre Wurzeln aber durch diesen tief hinab bis in ein immer oder zeitweise bleibendes Niveau stehenden Wassers sendet, während wir auf einem Felsen eine von Saft strotzende andere Pflanze finden, welche mit ihren Wurzeln an dem trockenen Gestein klebt, oder zwischen

dessen Ritzen eindringt, wo es unbegreiflich scheint, daß sie die Menge Säfte, welche die Pflanze zeigt, auffindet. Wieder andere Arten bewegen ihre Wurzeln in dünnen Schichten von Humus, welcher zwischen Steinen und in den Ritzen grober Rinde großer Bäume sich ansammelt, deren ganze Konstruktion aber ein Stehenbleiben von Wasser unmöglich macht.

Diese angedeuteten Verhältnisse nun geben eine deutliche Richtschnur zur Anwendung dieses oder jenen Unterlagematerials, sei es, daß es blos dazu dienen soll, das überflüssige Wasser abzuleiten, oder zugleich Nahrung für die Pflanzen zu bieten. Beabsichtigen wir blos das Erstere, so sind poröse Topfscherben im Allgemeinen eines der besten Materiale; ist es uns aber um Letzteres zu thun, so müssen wir vegetabilische Stoffe anwenden, welche soweit zersetzt sind, daß ihre weitere Auflöslichkeit zur Ernährung der Pflanzen dienen kann, z. B. Holz, Laub, Torf u. dergl. Hier müssen wir nun aber auch die Wahl des einen oder anderen Materials, je nachdem es schon mehr oder weniger zersetzt ist, oder je nachdem es sich langsamer oder schneller zu zersetzen im Stande ist, nach der Fähigkeit der Pflanzenart richten, ob dieselbe hinlängliche Nahrung daraus ziehen kann oder darben muß, oder ob etwa in zu großer Menge sich bildende Nahrungsstoffe, welche die Pflanze aufzuzehren nicht im Stande ist, derselben schädlich werden können.

Dieser letztere Punkt, auf die erste Ursache dieser Erörterungen, die Anwendung des Torfes als Unterlage in Töpfen, zurückgeführt, nöthigt uns, einen Blick auf den Unterschied in den verschiedenen Torfarten und deren größere oder geringere Zersetztheit, sowie der größeren oder geringeren Zersetzungsfähigkeit, zu werfen, indem davon sehr viel der Nutzen oder Schaden bei dessen Anwendung abhängt. (Beschluß folgt.)

Neue Zierpflanzen.

Folgende neue Zierpflanzen werden jetzt von dem bekannten Kunstgärtner Hrn. van Houtte in seiner Monatsschrift als besonders empfehlenswerth erwähnt:

Rosa indica, Varietät Prince Albert, stark gefüllt, dunkel cochenillroth, prachtvoll, zuerst auf Isle Bourbon erzogen.

Clematis lanuginosa aus China; strauchartig rankend, ähnlich der Clematis patens (azurea oder coerulea) aber mit größerer, 5 Zoll im Durchmesser haltender himmelblauer Blüthe. Sie kommt im freien Lande fort.

Aphelandra squarrosa aus Brasilien, eine Acanthacee, strauchartig, mit lebhaft glänzend grünen, eirund lanzettlichen Blättern, Blüthen in endständigen Aehren, goldgelb mit großen goldgelben Bracteen.

Begonia Hernaudiaefolia, aus Veragua in Centralamerika, perennirend, mit wurzelständigen schiefen, eirund zugespitzten, dunkelgrün glänzenden, auf der Unterseite carmoisinrothen Blättern und zahlreichen, außen dunkelcochenille, innen pfirsichblüthrothen Blumen.

Neue Camellien.

C. excellens.

Ebenfalls aus Italien stammend, ist diese neue Va-Varietät erst 1851 in den Handel gekommen, und hat im März 1852 zum ersten Male bei den Herren Verschaffelt geblüht; es ist eine Camellie ersten Ranges und eine sehr schätzbare Acquisition, wegen des großen Umfanges der Blumen und der Größe der Blumenblätter, welche in der Mitte ganz regelmäßig eine weiße zarte Linie haben.

C. Archiduchessa Augusta.

Eine prächtige italienische Varietät ersten Ranges, die in doppelter Form vorkommt, sehr regelmäßig gebaut ist, und bei der die Blumenblätter dachziegelartig in abwechselnden Spirallinien stehen; zuerst sind die Blumen reich und lebhaft karmoisinroth, und die Blumenblätter haben in der Mitte eine doppelte, zuweilen dreifache, rein weiße Linie und zwischen denselben verschiedene purpurrothe Strichelchen, vor dem Verblühen aber werden die Blumen heller und die Blumenblätter bekommen einen verwaschen lilafarbenen oder hell-violeten Saum; diese zweifache Färbung der Blumen macht bei einem reichblühenden Exemplar einen bedeutenden Effekt.

C. la bella di Giorni.

Diese Varietät wurde vor 4 bis 5 Jahren vom Hrn. Louis Sada am Comer-See in Italien, in den Handel gebracht, hat aber erst im Frühjahre 1852 zum ersten Male, aber sehr reichlich, geblüht, und ist eine vortreffliche Acquisition; die Blumen sind von mittelmäßiger Größe, gut ausgebreitet, gewölbt, reich kirsch-karmoisinroth gefärbt, und im Centrum in Weiß variirend, die Blumenblätter sind sehr zahlreich, sehr regelmäßig dachziegelartig gestellt, aber von verschiedener Form, theils abgerundet, theils lanzettförmig, bald ganz, bald an der Spitze ausgerandet oder zweilappig.

C. Marie Thérèse.

Die Blumen sind sehr konstant und von erster Größe, dabei bis in die Mitte hinein von einer geometrischen Regelmäßigkeit, konvex-pyramidenförmig, die Blumenblätter sind alle ganz gleich abgerundet und ausgerandet und stehen dachziegelartig, ihre Farbe ist ein zartes, verwaschenes Rosa, mit karmoisinrothen Strichelchen und Pünktchen geziert; diese Camellie stammt aus Italien, und ist, obgleich nicht neu, doch bei den Camellienfreunden sehr beliebt.

C. Beccaria.

Diese italienische Varietät ist seit mehreren Jahren im Handel und wegen der ausgezeichneten Form und schönen Farbe sehr beliebt. Die Bildung der Blumenblätter und ihre eigenthümliche regelmäßig-dachziegelartige Stellung lassen sie auf den ersten Blick von allen übrigen Varietäten herauserkennen; die Blumenblätter sind zierlich oval-lanzettförmig, sehr stumpf und mitunter ein klein wenig ausgerandet, dabei sind sie ganz wenig kappenförmig, und von einer schönen, lebhaften, rosenrothen, ja beinahe karminrothen Farbe, bei denen im Centrum finden sich zuweilen einige weiße Strichelchen.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Laelia rubescens Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Nach einer Mittheilung von Lindley soll sie in Mexiko einheimisch sein. Die Scheinknollen sind rundlich, zusammengedrückt, mit zwei hervorstehenden Kanten. Die Blätter sind länglich, stumpf, kürzer als der Schaft. Die Blüthentraube ist vielblumig. Die Blumen sind kleiner wie bei allen übrigen Arten, weiß, mit linienförmigen Kelchblättern und lanzettförmigen, etwas wellenförmigen Kronenblättern. Die Kronenlippe ist ebenfalls lanzettförmig und in der Mitte mit einem rothen Flecken versehen.

Bignonia venusta Ker.

[Tecoma venusta Lem.]

(Didynamia Angiospermia. Bignoniaceae.)

Eine sehr schöne Kletterpflanze, welche bereits im Jahre 1815 aus Brasilien in England eingeführt wurde. Im Van Houtte'schen Etablissement überdeckt ein einziges Exemplar mit seinen Aesten eine immense Oberfläche in einem großen Warmhause, und Herr Paxton bemerkt, daß an einem Exemplare sich 300 Blüthentrauben befanden. Es ist ein kletternder Strauch, mit stielrunden oder etwas eckigen Aesten, von denen die jüngeren weichhaarig sind. Die unteren Blätter sind dreizählig, die oberen nur gezweit, mit einem oben in eine dreitheilige Ranke ausgehenden Blattstiel; die Blättchen eirund-länglich, zugespitzt, kahl, mit matten und durchscheinenden Punkten versehen. Die Blüthenrispen sind gipfelständig, doldentraubig, vielblumig. Die Blumen haben einen kleinen glockenförmigen Kelch und eine drei Zoll lange, prächtige, gelb orangenfarbene, röhrenförmige Blumenkrone, mit fast zweilappigem Saum.

Varietäten.

Programm zur allgemeinen großen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in den Herzoglichen Wintergärten zu Biebrich a. R. vom 1. bis inclusive 15. April 1854.

Die Ausstellung beginnt den 1. April 1854, endigt den 15. desselben Monats und findet statt in den Herzoglichen Wintergärten und in dem damit verbundenen, eigends für diese Ausstellung errichteten großen Locale.

Da durch die Gnade Seiner Hoheit des Herzogs ansehnliche Summen, sowohl zur Erbauung und Einrichtung dieses Locales, als auch zur Vertheilung von Preisen bewilligt worden sind, so glaubt man, einer regen Theilnahme entgegensehen zu können.

Die Pflanzen erhalten während ihres Hierseins die gewissenhafteste Pflege und haben bei jeder Witterung den günstigsten Standort.

Die Einsender von Pflanzen sind gebeten, dieselben längstens bis zum 28. März hierherzusenden, damit das Aufstellen derselben noch zweckmäßig genug geschehen kann.

Die Pflanzen bittet man den 16. April wieder durch einen sachverständigen Mann einpacken und abholen zu lassen.

Folgenden Pflanzen werden von hierzu erwählten Richtern Preise zuerkannt:

Erster Preis: 400 Gulden: der schönsten Sammlung Cultur-Pflanzen von wenigstens 30 Gattungen und 50 Exemplaren.

150 Gulden: Accessit.

Zweiter Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Eriken von wenigstens 50 Species.

100 Gulden: Accessit.

Dritter Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Rosen von wenigstens 100 Sorten und 300 Exemplaren.

75 Gulden: Accessit.

Vierter Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Indischer Azaleen von wenigstens 50 Sorten und 100 Exemplaren.

75 Gulden: Accessit.

Fünfter Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Camellien von wenigstens 80 Sorten und 160 Exemplaren.

75 Gulden: Accessit.

Sechster Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung **Rhododendron arboreum** und deren Hybriden in wenigstens 30 Sorten und 60 Exemplaren.

75 Gulden: Accessit.

Siebenter Preis: 150 Gulden: der schönsten Sammlung pontischer Azaleen in wenigstens 50 Sorten und 150 Exemplaren.

Achter Preis: 150 Gulden: der schönsten Sammlung Zwiebelgewächse, als: Amaryllis, Tulpen, Hyacinthen, Anemonen u. s. w. in wenigstens 150 Sorten und 300 Exemplaren.

Neunter Preis: 50 Gulden: der schönsten Sammlung Cinerarien von wenigstens 50 Sorten und 150 Exemplaren.

Die Herzogliche Gärtnerei Biebrich concurrirt nicht mit.

Als besonderer Leitfaden für die Herren Preisrichter mag dienen, daß alle Pflanzen, welche gekrönt werden sollen, gesund und reichblühend (wo dieses die Eigenschaft der Pflanze zuläßt) sein müssen.

Neuheiten erhalten bei allen Preisen den Vorzug, müssen aber bei ihrer Neuheit einen entschiedenen blumistischen Werth haben.

Der Transport der Pflanzen auf den Eisenbahnen, sowie auf den Dampfschiffen zur Ausstellung ist für die Einsender frei, wenn die Sendungen mit der Aufschrift: „Pflanzenausstellung in Biebrich betreffend", versehen sind.

Die Kosten des Rücktransports dagegen fallen den Einsendern zur Last.

Biebrich, den 10. Juni 1853.

Thelemann,
Herzoglich Nassauischer Gartendirector.

(Anzeige.) Blumenfreunden offerirt zum nächsten Herbst 20 Sorten einfache und gefüllte Hyacinthen 2 Thlr.; 100 Stck. im Rummel 6 Thlr.; 60 Sort. einfache Tulpen 2 Thlr., 100 Stck. im Rummel 1 Thlr.; 20 Sort. gefüllte Tulpen 1 Thlr., 100 Stck. gemischt 1 Thlr. 10 Sgr.; 120 Sort. gefüllte prachtvolle Aquilegien in Glocken- und Georginenbau 3 Thlr., 20 Sort. der allerschönsten 1 Thl., 120 Sort. dergl. in separirt gepackten Samen 1 Thlr. 10 Sgr.; 60 Sort. schöne perenne Blumen 2 Thlr., 20 Sort. der allerschönsten 1 Thlr.; 50 Sort. der allerschönsten Primel in einer Auswahl in mehr als 700 Sort. 2 Thlr., 8 Sort. dickgefüllte, doppelte und und eingeschlossene 1 Thlr., Samen von den allerschönsten Sort. d. Pr. 5 Sgr.; 8 Sort. engl. Stiefmütterchen, jede 1/3 größer als ein Zweithalerstück 1 Thlr. 6 Sgr., 10 Sort. dergl. jede ein Zweithalerstück Größe 1 Thlr., 20 Sort. dergl. jede ein Thalerstück groß, 20 Sort. rothe und bronce 1 Thlr., 15 Sort. gestrichte 1 Thlr., 15 Sort. marmorirte 1 Thlr. Genannte Sortimente in Samen jedes 20 Sgr. 80 Sort. Bellis oder Tausendschön 2 Thlr., 30 Sort. der allerschönsten 1 Thlr., 100 Stck. im Rummel 10 Sgr.; 10 Sort. neue und gefüllte Veilchen 1 Thlr. Genannte Blumen floriren am schönsten, wenn sie im September und October verpflanzt werden. Für Emballage wird nur die Auslage berechnet. Zuschriften und Geld erbittet sich portofrei

Gruner,
emer. Lehrer und Blumist in Laubnitz bei Sorau
in der Niederlausitz.

Blumistisch-Literarisches.

Ueber die bei Brockhaus in Leipzig erschienene blumistische Schrift:

„Die Blumen im Zimmer. Von Ferd. Freiherr von Biedenfeld"

bemerkt Robert Prutz in seinem „deutschen Museum" Folgendes: „Den Biedenfeld'schen „Blumen im Zimmer" muß man nachrühmen, erstens daß sie einen Stoff behandeln, der das gebildete Publikum mit Recht lebhaft interessirt, ja der mit unsern ästhetischen, sittlichen und socialen Zuständen vielleicht tiefer verwachsen und inniger verflochten ist als Vieles, was den Namen einer socialen Erscheinung ausdrücklich vor sich her trägt — und daß dieser Gegenstand zweitens mit erschöpfender Sachkenntniß und in einer klaren allgemein verständlichen Sprache dargestellt ist. Der Verfasser ist nicht nur ein guter praktischer Botaniker, er ist auch ein guter Psycholog; er weiß uns nicht nur genau anzugeben, wie die Blumen im Zimmer in Beziehung auf Luft, Licht, Wasser 2c. gehalten sein wollen und wie und wann sie verpflanzt, beschnitten und aufbewahrt werden müssen, sondern mit aufmerksamem Auge hat er auch die kleinen Schwächen und Nachlässigkeiten Derjenigen beobachtet, die sich ihre Zimmerräume gern mit dem lieblichen Schmucke der Blumen verschönern möchten und die es dabei doch an derjenigen Consequenz und jener liebevollen Sorgfalt fehlen lassen, ohne die weder Blume noch Mensch gedeihen kann. — Vielleicht hätte bei den einzelnen Vorschriften und Rathschlägen noch mehr Rücksicht auf bestimmte einzelne Blumen genommen und der praktische Nutzen des Buchs dadurch noch erhöht werden können. Doch ist die Zahl der Pflanzen, die wir jetzt zum Schmuck unserer Zimmer treiben, allerdings so groß, daß das Buch darüber fast unvermeidlich über sein Maß hinausgewachsen sein würde, und müssen daher Diejenigen, die dergleichen specielle Rathschläge wünschen, sich schon nach anderweitigen literarischen Hilfsmitteln umthun, an denen ja auch kein Mangel ist."

Unter dem Titel:

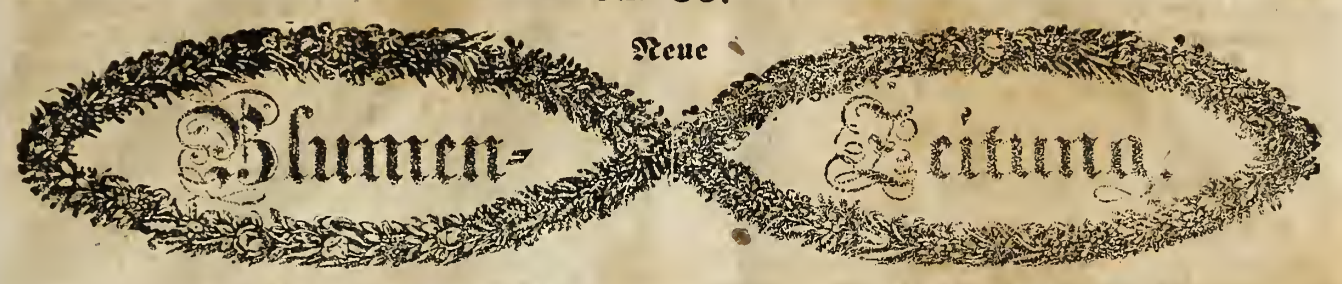
Ph. Parker Webb, Otia Hispanica seu delectus Plantarum rariorum per Hispaniam sponte nascentium. Paris 1853, mit 50 Kupfertafeln,

ist ein neues botanisches Prachtwerk erschienen, das sich zugleich auch durch die Schönheit der Abbildungen rühmlichst auszeichnet.

Gustavii Kunzii *Index Filicum* (sensu latissimo) in hortis europaeis cultarum Synonymis interpositis auctus, cura Augusti Baumanni (Bollweiler). 1853.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 35.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. September 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XXVI. Jahrgang.

Nekrolog des Freiherrn von Welden.

Die deutsche Eiche hat ein Blatt verloren
Daß sie zur eigenen und Anderer Pflege hatt' geboren,
Der edle Welden, der gewirkt wie wenige Seinesgleichen,
Auch er, — zum Schmerz von Vielen, mußt' erbleichen.

J. F.....

(Beschluß.)

Unser Gebiet soll sich für heute auf die Horticultur und dies nur in gedrängter Kürze beschränken; denn so wohlthätig dem Patrioten die Erinnerung an das Wirken ächter Patrioten ist, so giebt es doch Momente, wo das Insgedächtnißrufen ein schmerzlich Gefühl ergiebt.

Im Jahre 1835 verlebten wir 5 unserer angenehmsten Lebenstage; es war in Frankfurt a. M., wo damals der Hochseelige Bundesarmee-Bevollmächtigter Seitens Oesterreich war. Die freien Stunden, welche das beendete Tagesgeschäft verlieh, waren dem Besuch der herrlichen Gärten und der Bekanntschaft ihrer humanen Besitzer gewidmet. Die Beweise von edler, zarter, inniger Gastfreundschaft waren nicht allein Beweis von freundlicher Zuneigung gegen unsere Person, es war dies ein hervorragender Zug im Character dieses Ehrenmannes. Meine Weiterreise nach Holland und Belgien und die vom edlen Freiherrn im nächsten Jahre dahin unternommene, gab Veranlassung zu lebhaftem Briefwechsel, der das Gepräge der Uebereinstimmung unserer Ansichten trug, wie über die damaligen politischen Verhältnisse keiner Differenz zu zeihen möglich ist. Zwei so viele Jahre hindurch mit der Betrachtung des Lebens von einzelnen Individuen beschäftigte Wesen, kann der Zustand, in welchem sich die befinden, die vor ihren Augen weilen, schwer täuschen. Ist der Organismus der Pflanze auch so einfach geartet, daß es leicht möglich wird, die Erscheinungen auf ihre Ursachen zurückzuführen, so ist das moralische Leben der Menschen auch nicht complicirter, und man kann die Ursache ihres kränkelnden Zustandes auch bald gewahren.

Im Jahre 1826 war es Freiherr v. Welden, welcher den ersten Impuls zu einer Blumen- und Pflanzenausstellung in Wien gab, und zwar nachdem er die erste derlei Privat-Ausstellung sah, wovon wir beetheiligter Zeuge waren.

Es ist daher ein baarer Irrthum, was eine geschäftige Feder, die sich zu gern gelesen sieht, vor zwei Jahren einem hiesigen Blatt schrieb: „Daß die Erhebung des Gartenwesens in Oesterreich fast allein dem Herrn Carl Freiherrn von Hügel zu verdanken sei." Wir verkennen des Letztern bedeutendes, ja großes Verdienst um diese Erhebung keinen Moment; aber fragt den edlen Freiherrn selbst, ob er sonst keine Namen in Oesterreich kennt, welche zu jener Zeit für den Aufschwung des Gartenbaues thätig waren, thätig wie heute keine Spur der Art mehr vorhanden ist; fragt ihn, und er wird euch der Namen mehre nennen, denn Freiherr von Hügel gönnt dem Verdienste seine Krone, und daher wird Er seinem verblichenen Freunde seinen Antheil geben.

Dergleichen Unwahrheiten würden sich immer in der über einen Gegenstand verfaßten Geschichte einschleichen, sobald der Historiker seine Daten aus Zeitschriften schöpfen würde, wo so mancher Neuling vom Fache, also kein Zeitgenosse, oft auch ohne Quellenstudium, blos gedrängt von der Sucht zu glänzen, seine Weisheit dem Publikum zum Consumo auftischt.

Doch weg von der Straße, welche zur Polemik führt, wir wandeln heute den friedlichen Weg vom Kirchhofe zurück. Wir wollten nur jedem das Seine zuwenden, ob er unter uns sich noch befindet in den Gefilden, zu deren Verherrlichung er so viel beigetragen hat, das ist eben nicht gleichgültig; denn wir Lebende haben ja das Eigenthum der von uns Geschiedenen zu wahren, und wahrten es, und nun noch wenige Worte:

Viele gelehrte Gesellschaften nannten den edlen Freiherrn von Welden den Ihrigen. Zehn hohe Orden schmückten seine Brust. Wohl sind Seine, im vorletzten an uns gerichteten Schreiben ahnungsvollen Worte schon in Erfüllung gegangen, mit welchen Er selbes geschlossen:

„Wenn ich bedenke, wie sehr wir thätig waren, die „Natur zu unterstützen, daß sie den Aufenthalt verschönere, „wo wir uns und die uns Umgebenden sich befinden, und „so unter den reizendsten Gebilden der Pflanzenwelt um„herwandeln, so kann ich doch stets nur hoffen, daß wir

„keinen andern Aufenthalt, als den im Paradies zugewie-
„sen erhalten.“

Rufen wir dem Edlen nach:

Gewiß, so wie Dein Geist auf Erden in Fülle die Blüthen hat gespendet,
Wird Dir Jenseits ein Walten der Art, o Theurer, Unvergeßlicher, zugewendet!

Wien, den 10. August 1853.

James Farmer.

Ueber die Unterlagen in Blumentöpfen.

(Beschluß.)

Was die Anwendung des Torfes als Unterlage anbelangt, so wende ich ihn in manchen Fällen auch vorzugsweise gern an, indem ich entschiedene Vorzüge davon bemerkt habe, stimme also hierin mit Herrn Krüger überein, nur darin möchte ich einige Vorsicht empfehlen, daß die Torfbrocken nicht, wie Herr Krüger sagt, „bei allen Pflanzen“ anzuwenden seien, und ebenso die erwähnte Beschaffenheit des Torfes genau untersucht werden muß, denn es giebt Torf, welcher schnell in kleine Theile zerfällt, während anderer länger als ein Jahr in den Brocken verbleibt, als welche er in den Topf eingefüllt wurde. Will man nun für eine Pflanze, welche längere Zeit in dem Topfe unversetzt stehen bleiben soll, Torf als Unterlage verwenden, so darf er in keinem Falle von derartiger Beschaffenheit sein, daß er schnell zerfällt und sich zersetzt, und auf diese Weise eine kuchenartige Masse auf dem Boden des Topfes bildet, weil in diesem Falle die Hauptsache, Porosität der Unterlage zur schnellen Abführung des Wassers, verfehlt würde. Als ganz vorzüglich habe ich eine Torfunterlage bei der Kultur der verschiedenen Amaryllis-Arten gefunden, welche ganz üppig darin wurzelten und einen reichen Blätterschmuck entwickelten, welcher, wie bekannt, die Zwiebeln kräftigt und zu reicher Blüthe für die nächste Vegetationsperiode befähigt. Der von mir angewendete Torf besteht aus dem Ueberreste des Torfs, welchen ich zum Heizen des Gewächshauses verwende, und welchen ich 1 oder 2 Jahre auf einem Haufen im Freien zum Auswittern liegen habe.

Was die Unterlagen überhaupt anbelangt, so dürfte aus dem Obigen leicht zu beurtheilen sein, in welchem Falle dieses oder jenes Material anzuwenden ist, und es dürften einige nach den bemerkten Grundsätzen angestellte Proben den Einzelnen schneller und sicherer zum Ziele führen, als eine streng gegebene Vorschrift, weil diese bei den so mannigfaltigen Modifikationen, die bei der Pflanzenkultur vorkommen, eben so leicht den Zweck auch verfehlen könnte.

Herr Krüger berührt auch den Gebrauch der Kohle zu Unterlagen, was ich in gewissen Fällen sehr zweckdienlich finde, besonders bei solchen Arten, deren Wurzeln leicht durch Fäulniß leiden, nur ist zu bemerken, daß Kohle von Tannenholz jeder andern vorzuziehen ist wegen größerer Porosität und Zersetzbarkeit. Auch Moos habe ich stets mit Vortheil angewendet bei Pflanzen mit zarten Wurzeln, welche nicht zu lange unversetzt in ein und demselben Topfe stehen bleiben. Unterlagen von eigentlichen Dün-

gerstoffen gehören mehr in's Fach der Düngungslehre, als in das hier zu besprechende, und möge nur so viel bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß solche Düngung überhaupt nur zu eigentlicher Mastkultur zu empfehlen ist, wo es blos darauf ankommt, einer Pflanze für einen gewissen Zweck eine besondere Ueppigkeit zu verleihen, gleichviel, ob sie nachher zu Grunde geht oder nicht. Ausdauernde Topfpflanzen sollen von Mitte August an nicht mehr gedüngt werden, damit die Dungtheile aufgezehrt werden, ehe die Pflanzen ins Winterquartier und Ruhestand kommen.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Lilium candidum L. flore striato.

(Varietas hortensis.)

Diese interessante Varietät der gewöhnlichen weißen Lilie ist an den Blüthenhüllen-Blättern mit rosenrothen Fleckchen versehen, welche in der Mitte zum Theil in Linien zusammenlaufen. Die Staubbeutel sind orangegelb und auch roth gefleckt.

Alstroemeria plantaginea Mart.

(Hexandria Monogynia. Amaryllideae.)

Vor mehreren Jahren wurde die Alstroemeria vom Herrn Libon aus Brasilien in Europa bei Herrn De Jonghe eingeführt, von welchem sie im Besitz des Hrn. Van Houtte überging. Sie gehört zu den krautartigen, nicht windenden Arten, ist 1—1½ Fuß hoch, hat linienlanzettförmige, 3—4 Zoll lange, ganzrandige, 5—7nervige, gedrängte oder auch scheinbar quirlständige Blätter, und gipfelständige, 6—8blumige Dolden, deren Blumen sehr lang gestielt und hangend sind. Der Fruchtknoten fast kugelrund, dick und sechsrippig, die Blüthenhülle ist wenig unregelmäßig, äußerlich scharlachroth, innen gelborange, mit spatelförmigen Einschnitten, von denen die inneren schwarz gefleckt, die äußern ungefleckt sind, alle aber grüne Spitzen haben.

Paeonia Moutan, var. Rubanée de Flandre.

(Planta hortensis.)

Diese neue Varietät der baumartigen Paeonie wurde vom Herrn Désiré Grade, zu Alost aus Samen gezogen. Die Blumen sind sehr schön, halb gefüllt, weißrosenroth und karminroth gestreift, geflammt und bandirt.

Potentilla atrosanguinea, var. Menziesii, flore pleno.

(Planta hortensis.)

Von dieser bekannten Varietät, mit großen orangefarben-gelblichen, in der Mitte und am Rande purpurfarbenen Blumen ist dies eine halbgefüllte Form, wo eine Anzahl der Kronenblätter in Staubgefäße übergegangen sind.

Aquilegia formosa Fischer.

(Polyandria Pentagynia Ranunculaceae.)

Hat ganz den Habitus und das Ansehen von Aq. canadensis, die Blumen sind aber noch schöner. Die

Kelchblätter und die Sporn der Blumenkrone sind ganz orangepurpurroth, die Kronenblätter, d. h. die Platte des Sporns ganz gelb. Außerdem sind die Kelchblätter länglich-lanzettförmig, ganz abstehend und länger als die ziemlich gerade heruntergehenden Sporn, welche doppelt länger als die abgestutzte Platte sind. Die Staubgefäße und Griffel stehen aus der Blume heraus. Die Pflanze wächst auf der Insel Sitche.

Azalea indica L. var. Admiration et Criterion.

Diese beiden Azaleen wurden bei den Herren Ivery und Sohn aus Samen von der Varietät Azalea Iveryana gezogen, welche bei der ersten durch A. I. lateritia formosa, bei der letzten durch A. I. exquisita befruchtet worden war. Bei der ersten sind die Blumen weiß und mit rothen Binden und Fleckchen geziert, bei der zweiten sind sie nur am Rande weiß, das Mittelfeld ist rosenroth und zackig, und die drei oberen Einschnitte haben karmoisinrothe Flecken.

Romulea rosea; var. Celsii.

[Ixia rosea L.; Trichonema roseum Ker.]
(Triandria Monogynia. Irideae.)

Diese Art wurde bereits 1808 vom Vorgebirge der guten Hoffnung in die englischen Gärten eingeführt, und verbreitete sich von da aus in die Gärten des Kontinents. Die Pflanze ist ein Zwiebelgewächs, stengellos, mit sehr langen, linienförmigen, zusammengedrückten oder fast dreiseitigen Blättern, die viel länger als der einblumige Schaft sind. Die zweilappige Blüthenscheide umgiebt eng den Fruchtknoten. Die Blüthenhülle ist groß, sechstheilig, unten trichterförmig, oben ausgebreitet; die Einschnitte sind länglich und gleich. Bei der genannten Varietät sind die Blumen innen lilafarben, über dem Nagel gelb und violet gestreift. — Die Kultur der Pflanze ist wie Ixia und Sparaxis.

Phlox variet. Criterion.

Diese Varietät wurde im Jahre 1852 vom Herrn Dubus aus Phlox: var. depressa gezogen, welches ein Bastard von Phlox Drummondi und decussata sein soll. Nach der Abbildung ist sie sehr schön, mit großen und weißen Blumen, auf dessen Einschnitten sich ein großer, nach oben zu strahlenartig ausgezackter Fleck befindet.

Blumistische Notizen.

Behandlung der Orchideen.

Gordon in London behandelt seine Orchideen nach einem von der gewöhnlichen Weise ganz verschiedenen Plan. Anstatt diese Pflanzen gleichmäßig warm und feucht zu halten, befolgt er eine entgegengesetzte Ansicht und hält sie namentlich während des Winters verhältnißmäßig mehr kalt und trocken, um ihnen Zeit zur vollkommenen Ruhe zu geben. Der Erfolg dieser Behandlung ist ein sehr zufriedenstellender. Die Orchideen erwachen mit frischer Kraft, sowie der Frühling sich regt, bilden ausgezeichnete Triebe, und sehr frühzeitig, welche dann zum Herbste vollkommene Reife erhalten, und wo dann ihnen wieder Ruhe gegönnt wird. Durch dieses Behandlungssystem haben die Pflanzen so an Größe zugenommen, daß der Platz, den sie bis dahin ausgefüllt haben, nicht mehr zureicht; die Blätter sind kräftiger und breiter geworden.

Weigelia Middendorffiana.

Dieser kleine Strauch soll aus Sibirien abstammen, völlig hart sein, im Freien ausdauern, und sich zur Anpflanzung fürs freie Land, wie zur Frühtreiberei eignen. Mit Ausnahme der schönen blaßgelben Blumen gleicht diese Art sehr der bekannten Weigelia rosea.

Catalpa syringaefolia nana.

Unter dem Namen Catalpa nana zieht Herr Masson seit einigen Jahren im freien Lande einen neuen Baum. Diese neue Varietät oder Art scheint der Gestalt nach im Kleinen der bekannten Catalpa syringaefolia zu ähneln. Wenn, wie wir fast vermuthen, die Zwerg-Catalpe keine riesige Größe erreicht, so könnte sie wohl als Strauch für die kleinen Gärten anwendbar werden.

(Journal d'Horticult.)

Varietäten.

Berlin. Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins wird ihre diesjährige Herbstausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen und andern auf Gärtnerei Bezug habenden Gegenständen den 14. September in der Königl. Manege, Breite Straße Nr. 36, eröffnen, und dieselbe wird bis zum 21. September täglich von 9 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Alle Diejenigen, welche im Besitz zur Ausstellung geeigneter Gegenstände sind, werden ersucht, sich dabei zu betheiligen. Den vorzüglichsten Leistungen (gleichviel ob von Mitgliedern oder Nicht-Mitgliedern eingesandt) werden Prämien zuerkannt, wenn die im Programm gestellten Bedingungen erfüllt sind. Nicht-Mitglieder, welche sich bei der Ausstellung betheiligen, erhalten für ihre Person eine Eintrittskarte für die Dauer derselben.

Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände mit einem doppelten Einlieferungszettel versehen, von denen der eine quittirt zurückgegeben wird, werden im Ausstellungslokal bis spätestens am Nachmittage des 13. Septbr. vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp in Empfang genommen werden. Nur einzelne Gegenstände und zartere Sachen, als abgeschnittene Blumen, Früchte u. dergl. werden noch am ersten, wie auch an den übrigen Ausstellungstagen angenommen, und können auch nach Belieben wieder abgeholt werden. Wer größere Einsendungen zu machen beabsichtigt, beliebe sich des Platzes wegen vorher mit Herrn Rönnenkamp zu besprechen.

Das Abholen der zur Ausstellung eingelieferten Gegenstände erfolgt den 22. September und muß bis Mittag 12 Uhr bewerkstelligt sein, da um 2 Uhr die Verloosung beginnt und dann auf die noch zurückgebliebenen Sachen nicht weiter geachtet werden kann.

Programm für die Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung zu Naumburg, vom 9. bis 13. October 1853.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten glaubt seinem schon durch den Namen ausgesprochenen Zwecke mehr nachzukommen, wenn er von Zeit zu Zeit außerhalb Berlin Ausstellungen veranstaltet. Durch diese sollen einestheils hauptsächlich diejenigen Gartenerzeugnisse, welche mit Vorliebe und mit Erfolg in der einen und in der andern Gegend gewonnen werden, mehr zur allgemeinen Kenntniß kommen, anderntheils soll gerade dadurch die Obst- und Gemüsezucht, welche leider, trotz ihrer größern Wichtigkeit, im Vergleiche zu der Blumen- und Pflan-

zenzucht, besonders in größeren Städten, vernachlässigt wird und deshalb mehr oder weniger zurückgeblieben ist, gehoben und ihr wiederum die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Verein beginnt diese Reihe von Ausstellungen in Thüringen, in einer Provinz also, die sich seit alter Zeit schon eines nicht unbedeutenden Rufes in der Obst- und Gemüsezucht erfreut; er hat Naumburg gewählt, weil daselbst auch der Weinbau, trotz der nördlichen Lage, nicht allein mit Vorliebe, sondern auch mit Erfolg betrieben wird.

Er fordert nun alle Obst- und Gemüsezüchter, hauptsächlich aber die Herren Gutsbesitzer und Landwirthe, und zwar nicht allein die des Preußischen Staates, sondern auch des gesammten Deutschlands auf, sich an dieser Ausstellung mit ihren Erzeugnissen, sei es durch größere Sammlungen, oder sei es durch einzelne Sorten vorzüglicher Art, zu betheiligen und bis zum 24. September l. J. unter der portofreien Rubrik: „Gartenbauvereins-Sachen", an das Generalsecretariat in Berlin Anzeige zu machen, welche Gegenstände sie einzusenden gedenken, damit man schon vorher die nöthigen Anordnungen treffen kann. Wünschenswerth ist es jedoch im hohen Grade, daß auch neue und besonders brauchbare Geräthschaften aus dem Bereiche der gesammten Gärtnerei ebenfalls zur Ausstellung kommen. Ueberhaupt möchte der Verein an den oben näher bestimmten Tagen von Obst und Gemüse, so weit möglich, vollständige Sammlungen liefern, um einestheils Kenntniß zu geben, was gebaut wird, anderntheils aber auch, um zur Berichtigung der Nomenclatur beizutragen. Aus der letzteren Ursache wird er Sorge tragen, daß alle neuen Sorten, die sich bis jetzt in einer in Gotha angefertigten Sammlung von Obst aus Papiermaché nicht vorfinden, ebenfalls auf diese oder eine andere Weise künstlich dargestellt werden und so zur allgemeinen Kenntniß kommen.

Der Eröffnung geht eine Versammlung des Vereins vorher, in welcher der Zweck und die Bedeutung von dergleichen Ausstellungen für die Zukunft besprochen, und die wichtige Frage verhandelt werden soll: „Durch welche Mittel kann dem Obstbau eine weite Verbreitung gesichert und namentlich der Anbau der für den wirthschaftlichen Bedarf geeigneten Sorten befördert werden?"

§. 1. Die Ausstellung beginnt am 9. und dauert bis zum 13. October. Sie findet in den Räumen des Schützenhauses in Naumburg statt.

§. 2. Gegenstände der Ausstellung sind: A. Erzeugnisse des gesammten Obst- und Weinbaues: 1) Kernobst; 2) Steinobst; 3) Weinobst; 4) Nuß-, Beeren- und sonstiges Obst (Feigen, Melonen ꝛc.). — B. Erzeugnisse des gesammten Gemüsebaues: 5) Kartoffeln und sonstige Knollengewächse; 6) Rübenartiges Gemüse; 7) Kohl und Blattgemüse; 8) Zwiebel- und Lauchgemüse; 9) Hülsenfrüchte und sonstiges Fruchtgemüse (Gurken ꝛc.). — C. Geräthschaften aus dem Bereiche der Gärtnerei.

§. 3. Jeder Aussteller kann nur seine Erzeugnisse mit seinem Namen ausstellen und reicht ein doppeltes Verzeichniß der auszustellenden Gegenstände ein. Diese selbst sind jedoch, das Obst möglichst bis zum 4., Gemüse aber aber bis zum 7. Oct. an den Ausschuß für die Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung in Naumburg einzusenden.

§. 4. Für Porto, in so weit es die Ausstellung selbst betrifft, steht diese ein, doch darf für Einpackung und dergl. nichts berechnet werden.

§. 5. Es ist den Einsendern überlassen, für ihr eingesendetes Obst, Gemüse ꝛc. auch Preise anzugeben, und selbst größere Mengen, diese aber nur auf eigene Unkosten, zum Verkaufe einzusenden.

§. 6. Für jede dieser 9 Abtheilungen ist ein Sachkundiger, dessen Namen zur Zeit der Eröffnung der Ausstellung bekannt gemacht wird, ernannt, der sich speciell mit den dahin gehörenden Erzeugnissen und Gegenständen beschäftigt und die Namen zu berichtigen sucht.

§. 7. Für jede dieser 9 Abtheilungen wird ferner ein Preis von 10 Thalern ausgesetzt, und zwar für Ausgezeichnetes, was geliefert ist, sonst fällt der Preis zurück. Außerdem stehen noch 3 Preise zur freien Verfügung. Ebenso findet ehrenvolle Erwähnung statt.

§. 8. Behufs dieser Krönung werden 6 Preisrichter ernannt, die unter dem Vorsitze der Sachkundigen am letzten Tage die Preise zusprechen. Es ist den Preisrichtern anheim gestellt, ob sie einem bestimmten Obste, Gemüse ꝛc. oder einer ganzen Sammlung den Preis zuerkennen wollen.

§. 9. Die kleineren Sammlungen, jedoch mit Ausschluß der Geräthschaften, und in so fern Obst, Gemüse ꝛc. nicht ausdrücklich zurück verlangt wird, bleiben dem Vereine und werden zunächst den Sachkundigen zur Vervollständigung ihrer wissenschaftlichen Resultate und der sich im Besitze des Vereines befindlichen Sammlung künstlichen Obstes ꝛc. zur Verfügung gestellt.

Anmerk. Der Ausschuß nimmt, in so fern es gewünscht wird, Aufträge für Wohnung ꝛc. schon vorher an und wird überhaupt über specielle Fragen gern die nöthige Auskunft geben, so wie denen, die die Ausstellung beehren, mit Rath und That zur Seite stehen.

Berlin und Naumburg, den 18. Juni 1853.

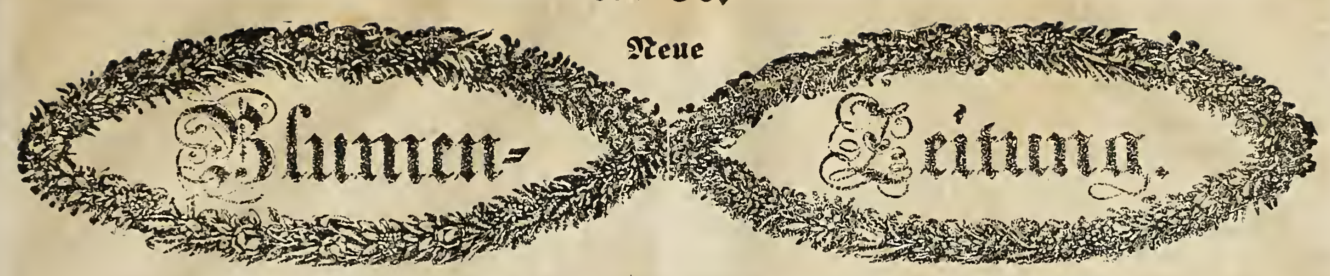
Al. Braun, Prof. u. Director des bot. Gartens in Berlin.	Danneil, Geh. Reg.-Rath u. Landrath in Naumburg.
Haage jun., Kunst- u. Handelsgärtn. in Erfurt.	Baron v. v. Hardenberg auf Oberwiederstedt.
Karl Koch, Professor in Berlin.	Rasch, Bürgermeister in Naumburg.

Thränhart, Stadtrath a. D. in Naumburg.

Hamburg, im Juli 1853. Die diesjährige junge Victoria-Pflanze in dem freundlichen Wasserhause des botanischen Gartens, in dem sie seit Mitte Mai wieder wohnt, zeigt ein freudiges Gedeihen, und steht zu erwarten, daß in wenigen Wochen die Blätter schon eine imponirende Größe erreichen werden. Neben der Victoria befinden sich auch in diesem Jahre wieder eine Menge anderer schöner Wasserpflanzen, als: Nelumbium luteum, speciosum, Eichhornia speciosa, Pistia Stratiotes, Ceratopteris thalictroides, Euryale ferox, Vallisneria spiralis, Limnocharis Plumieri, Hydrochlaeis Humboldtii, Phylidrum lanuginosum, Pontederia gigantea und 13—14 Nymphaea-Arten, von denen wir bereits mehrere in Blüthe sahen. Seitdem die Kultur der Wasserpflanzen mehr in Mode gekommen ist, wurde auch eine Menge neuer Nymphäen eingeführt und hat sich die Sammlung des Gartens ebenfalls bedeutend vermehrt, wird sich auch ohne Zweifel im Laufe der Zeit noch weiter vermehren, da noch eine große Menge neuer Arten eingeführt sind. Da es eine Menge Nymphäen-Arten in den Sammlungen giebt, denen die tropische Wärme im Victoria-Hause zu heiß ist und überdies sich das große Bassin zur Aufnahme aller hier kultivirten Arten als zu klein erwiesen hat, so ist in diesem Frühjahre vor dem Victoria-Hause noch ein 16′ langes und 12′ breites Bassin erbauet worden und mit einer Menge hübscher Wasserpflanzen besetzt, die jetzt schon viel Interesse gewähren und ein fröhliches Gedeihen zeigen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 36.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. September 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rthlr. XXVI. Jahrgang.

Bemerkungen über Paeonia-Varietäten.

(Aus Wien.)

In einem Ihrer geschätzten Blätter von diesem Jahrgang ging aus einer verwandten Zeitschrift der Vorwurf an die der Hortikultur beflissenen Deutschen über, daß sie die Vermehrung der Varietäten sowohl der Paeonia Moutan, als der P. edulis vernachlässigen.

Hier in Wien sind mehrere Gärten, welche schöne Spielarten der Paeonia Moutan aufzuweisen haben, und nach Ihrer Zeitschrift zu urtheilen, befindet sich auch ein solcher in Dresden; denn wir erinnern uns, vor einigen Jahren Dutzende von Paeonia-Varietäten von dort ausgeboten gelesen zu haben.

Schreiber dieses besitzt mehr als 1000 Exemplare von Paeonia Moutan und bei anderthalb Tausend der P. edulis. Er zählt von jeder viele namenswerthe Individuen, hat von beiden Arten mehr als 100 der Benennung würdig befunden, und Kenner, welche diese aus den selbstgewonnenen Samen erzeugten Individuen bisher sahen, fanden selbe der Sonderung werth.

Wir Deutsche stoßen nicht so gern in die Trompete, oder posaunen durch wortreiche, mit Illumination versehene Ankündigungen unsere Ergebnisse aus, wie solches die Herren Collegen über dem Rhein oder Canal zu thun pflegen; wir haben darin Befriedigung bisher gefunden, im Stillen das zu besitzen, was Andere mit Lärm loszuschlagen suchen.

J. F.....

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. *)

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

Die Landschaftsgärtnerei nimmt mit allem Recht in der Gartenkunst den ersten Rang ein, denn sie ist es, welche auf einem geringen Raume, im Einklang mit der Natur, mehrere Zusammenstellungen größerer Landschaften durch bildliche Schönheit ein Ganzes in sich vereint, welches für die Freunde der Natur durch die verschiedenartigen Abwechselungen eine höchst interessante unermüdete Anschauung zur Folge hat. —

*) Aus der Hamburger Garten- und Blumenzeitung.

Die sogenannten Natur-Garten-Anlagen sind es auch, welche dem einsamen Landsitze mehr Leben verleihen, und diesen zu dem angenehmsten während des größten Theils des Jahres machen. Wie einförmig und öde erscheint hingegen ein Landsitz, der eine natürliche oder durch Kunst entstandene Umgebung der Wald-Scene entbehrt! Diese Annehmlichkeiten erkennen auch solche Gutsbesitzer, welche in Folge ihres Berufs zu jeder Jahreszeit auf ihren einsamen, entfernt von Städten gelegenen Landsitzen verweilen. Die Liebhaberei für Landschaftsgärtnerei hat sich in Folge dessen auch in unserm Deutschland verbreitet, und die vielen neuen Anlagen, welche sich in steigender Weise mehren, überzeugen uns, daß der Sinn mehr erweckt wird. Die in neuerer Zeit entstandenen Garten-Anlagen geben uns auch hin und wieder den Beweis, daß der bildende Gartengeschmack sich vervollkommnet hat, und es wäre wünschenswerth, daß auch bei Ausführung kleiner Anlagen die musterhaften Anlagen, welche Deutschland aufzuweisen hat, als Vorbild zur Nachahmung dienen möchten. — Für den Gärtner, der wenig oder gar keinen Geschmack für bildende Gartenkunst besitzt, oder für Naturgegenstände keinen reinen Sinn hat, ist es allerdings keine so leichte Aufgabe irgend Ideen aufzufassen, um diese in dem Charakter, in welchem eine Anlage ausgeführt werden soll, in Anwendung zu bringen. Unter solchen obwaltenden Verhältnissen würde eine gelungene Anlage nur dem Zufalle zu verdanken sein; denn werden auf die Gegenstände, welche ein Terrain in sich faßt, auf welchem eine Anlage ausgeführt werden soll, oder die nächste Umgebung des Terrains nicht berücksichtigt, und man wollte die Anlage streng nach einer andern bilden, so würde dieses und jenes nicht im Einklange mit einander erscheinen, was vielleicht durch Oertlichkeit in einer andern Anlage schon als anerkannt gediegenes Werk betrachtet werden könnte. Diese Rücksichten werden leider nur zu oft außer Acht gelassen, und aus diesem Grunde entstehen bisweilen solche elende Machwerke von Garten-Anlagen (wenn sie überhaupt diesen Namen verdienen), die nur das Auge beleidigen. — In einzelnen Fällen geben wohl bisweilen die Herren Gartenbesitzer zu solchen pittoresken Anlagen die meiste Veranlassung, denn es kommt leider vor, daß eben diese Herren wähnen einen guten Gartengeschmack

zu besitzen, und ohne von einem sachverständigen Gärtner Lehren anzunehmen, suchen diese nur ihren Willen durchzuführen, um bei Gelegenheit sagen zu können: „dieses ist mein Machwerk!" Ganz natürlich werden die unsinnigsten Werke bewundert, ohne daß der Kenner es aus Bescheidenheit wagt, ein richtiges Urtheil darüber auszusprechen.

Ein sachkundiger Landschaftsgärtner kann unter solchen Verhältnissen keine Garten-Anlage ausführen, ohne daß er sich nicht später einer nachtheiligen Beurtheilung eines solchen Machwerks (woran er freilich weniger Schuld hat) Preis giebt; denn in der Regel wird dies und jenes anerkannte wohlgelungene Werk kaum erwähnt, um über das geringere eine doppelte Beurtheilung hervorzuheben. — Es sei jedoch nicht damit gesagt, daß sich die Herren Gartenbesitzer jeder Einwendung bei Ausführung einer Anlage enthalten sollen, sondern der Landschaftsgärtner sollte seine Ideen mit denen des Besitzers, ehe die Anlage in Angriff genommen wird, austauschen und beide sich zuvor genau verständigen. Es hat mitunter der eine oder der andere Gartenbesitzer ganz vortreffliche Ideen, die zur Vervollkommnung einer Anlage viel beitragen, wenn diese sich überhaupt mit den Ideen des Landschaftsgärtners vereinbaren lassen. — Der wirkliche Landschaftsgärtner, der nicht blos einen Plan anzufertigen versteht, sondern in der Ausführung der Natur-Garten-Anlagen praktische Fähigkeiten erlangt hat, kann sich um so leichter in fremdartige Ideen hineinfinden, er wird das Gute gern und willig aufnehmen, und sich nicht der Bethörung hingeben, seine Kenntnisse zu überschätzen. — Man muß die Landschaftsgärtnerei stets von dem Gesichtspunkte aus betrachten, daß sie — wie bereits oben angedeutet — aus verschiedenen, aus der Natur entnommenen Bildern entstehe, welche durch Zusammensetzung und Entfernung derselben, die Verschmelzung eines Ganzen, um ein vollkommenes Werk nach gutem Geschmack zu bilden, zur Folge hat. — Diese Theorie besitzt eben mancher Garten-Liebhaber, aber bei der praktischen Ausführung derselben würde er in manchen Fällen, ohne einen sachkundigen Gärtner, in die größte Verlegenheit kommen. Im anderen Falle würde es aber auch der Gärtner bei Ausführung von Anlagen zu keinen großen Fertigkeiten bringen, wenn ihm die Theorie der phantastischen Scenen der Natur-Schönheiten mangelt. — Mag es wiederum der Gärtner zu der größten Fertigkeit im Entwerfen der Pläne gebracht haben, und er besitzt nicht die Fähigkeiten des praktischen Verfahrens bei Ausführung einer Anlage, so wird demungeachtet das Machwerk nicht als erwünscht erscheinen — oder gelingt dieses vielleicht, so ist dieses durch ein vergebliches kostspieliges Verfahren entstanden. — Der auf dem ebenen Papier entworfene Plan sieht oft schöner aus, als er nach der Ausführung in der Wirklichkeit ist. — Beim Bilden der Hügel, als auch während der ganzen Ausführung der Anlage stellt sich häufig die augenscheinliche beste Plan-Zeichnung in einzeln Fällen als mangelhaft heraus, und man ist daher genöthigt, die angedeuteten Weglinien und bezeichneten Pflanzungen zu verlassen, um Verbesserung auf anderen Stellen zu veranlassen.

Die Ausführung der Garten-Anlagen sollte aber auch nur solchen Gärtnern übertragen werden, welche die in Anregung gebrachten Kenntnisse besitzen. Es wird durch eine sachkundige Ausführung nicht allein mehr an unnützen Kosten erspart, sondern die Anlagen dürften im Allgemeinen auch bis zu den unbedeutendsten Hausgärten eine Vervollkommnung erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Coleus Blumei Benth.

[Plectranthus scutellarioides Blume.]
(Didynamia Gymnospermia. Labiatae.)

Die Pflanze ist halbstrauchartig, mit eirunden, zugespitzten, grob- und stumpfgesägten, an der Basis spitzen und ganzen Blättern, welche auf dem grünen Grund sehr schön rothscheckig sind. Die entfernt stehenden Scheinquirle bilden einen langen Blüthenschweif. Die Blumen sind blau- und weißbunt.

Centropogon tovarensis Planch. et Lind.

(Pentandria Monogynia. Lobeliaceae.)

Ist ein 2—3 Fuß hoher, aufrechter Halbstrauch, dessen Zweige, Blattstiele, Blüthenspindel und junge Blätter weichhaarig sind; die Blätter sind eirund-länglich, an der Basis stumpf, oben feinspitzig-zugespitzt, am Rande geschweift-gezähnt. Die Blumen stehen zu 8—10 in gipfelständigen, 2—3 Zoll langen, sitzenden Trauben, sind an 2 Zoll lang, lilafarben-scharlachroth, röhrenförmig, mit ausgebreitetem, fünftheiligem Saum, dessen Einschnitte lanzettförmig und zugespitzt sind. Aus dem, in der Blume etwas hervorstehenden Antherencylinder steht der Griffel lang heraus.

Cissus discolor Blume.

[Cissus marmorea Hort.]
(Tetrandria Monogynia. Ampelideae.)

Es ist ein kletternder Strauch mit eckigen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, länglich-eirund, an der Basis mehr oder weniger fast spieß-herzförmig, aber zugespitzt, am Rande entfernt-gezähnelt, 3—5fachnervig. Die Trugdolden sind gipfel- und blattgegenständig, und bestehen aus wenigen locker gestellten, kurz gestielten Blumen. Die Beeren sind von der Größe der Pfefferkörner, schief-rundlich, einsamig, ganz kahl, mit dickem Samen. Herr Planchon führt zwei Varietäten davon auf, die eine ist ganz kahl und nur an den Blattnerven etwas haarig, die andere ist ganz und gar mit einem kurzen sammetartigen weichen Filz überzogen. Ueber die Cultur der Pflanze wird noch bemerkt, daß sie sich durch Stecklinge sehr leicht vermehren lasse, und am besten in einem feuchten und schattigen Warmhause wachse.

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

Es ist schwer, sagt Herr Prof. Dr. H. Burmeister in seinen „Geologischen Bildern"*) die Summe von Ge-

*) Leipzig. O. Wiegand. 1853.

fühlen zusammen zu fassen, welche den sinnigen Beobachter beim Eintritt in den Urwald überfallen; theils fesselt die Neuheit, das Wunderbare der Einzelnheiten seine Sinne, theils weckt das Großartige des Ganzen eine ernste Stimmung in seiner Seele, und die Einsamkeit, worin er sich befindet, stimmt ihn ebenso ernst, wie die majestätische Natur, die, in schwindelnder Höhe über ihm, von vielen Tausend Stämmen getragen, ihr undurchdringliches Laubdach ausbreitet; — in sich selbst versunken, denkt er unwillkürlich über die Größe, die Gewalt der wilden Naturkräfte nach, welche sich hier in ihren beredtesten Zeugen ihm zur Schau stellen. Stumm die Pracht meiner Umgebung bewundernd, habe ich Tag für Tag in den seligsten Gefühlen eines ächten wahren Genusses geschwelgt; ich habe mich nicht satt sehen können an den besonderen Formen des Einzelnen, wie an dem Total-Eindrucke des Ganzen, und nie aufgehört, Neues, Ueberraschendes oder Imponirendes zu gewahren. Ich wüßte meine Empfindungen mit keinem andern Gefühle in diesen schattenreichen Urwäldern Brasiliens besser zu vergleichen, als mit demjenigen, welches mich beim Anschauen der Kathedralen von Cöln, Magdeburg, Notre Dame oder Westminster, anwandelte; damals sah ich des Menschen Werk in seiner staunenswürdigsten Vollendung mir nahe treten; jetzt die geheimnißvolle Wirksamkeit lebendiger Naturkräfte in ihren großartigsten Erzeugnissen mich umgeben.

Schon der äußere Eindruck eines tropischen Waldes mit seinen höchst verschiedenartigen Bäumen, Pflanzen und Blumen aus der Ferne ist eigenthümlich, und ganz verschieden von dem Waldcharacter der gemäßigten Zone; eine gewisse Unregelmäßigkeit und Freiheit spricht sich in seinen Umrissen aus, die dem europäischen Walde abgeht. Das Erstaunen wächst, je mehr man näher kommt, bei dem Umriß und dem Farbenspiel der verschiedenartigen Kronen; die eine ist dunkelschwarzgrün, die andere grau, wie bestäubt, eine dritte scheint in dem blendendsten Weiß, eine vierte ist hellgrün, eine fünfte gelb, eine sechste gar roth. Das geht fort in unzähligen Abstufungen, je mehr man sich dem Walde genähert hat; immer neue Unterschiede werden wahrgenommen, und so viel verschiedene Umrisse man erkennen kann, eben so viele verschiedene Farben gewahrt man jetzt an ihnen. Bald soll die Ueberraschung noch größer werden, wenn das Auge erst im Stande ist, den Character der Blattbildung ꝛc. zu unterscheiden. Dann hört alle Harmonie vollends auf. Gewöhnlich hat nur die eine untere Seite des Blattes ein eigenthümlich feines Haarkleid, seltener beide; und wie der Wind mit den Blättern spielt, ändert sich die Farbe der Krone, je nachdem uns die untere lichte, oder die obere düstere Seite des Laubes zugekehrt wird. Klare, gelbe oder rothe Farben rühren nicht von Blättern her, sondern von den Blumen, die in dichten Trauben aus den Blättern hervorragen, alles Laub nach außen überwuchernd und der ganzen Baumkrone ihre Farbe gebend. Es ist höchst überraschend, hier gelbe, dort rothe Bäume mitten zwischen den grünen zu erblicken; man wundert sich, während alle andern Bäume zu schlummern scheinen, nur diese blühenden in üppigster Fülle eine so große Thätigkeit entfalten zu sehen. Auch in unserer Zone erfreuen wir uns des Frühjahrs an dem

Blüthenschmuck, wenn auch nicht der Wälder, doch wenigstens der künstlich angelegten Plantagen; aber wir sind auch daran gewöhnt, alle Bäume gleichzeitig blühen und mit gleicher Blüthenfarbe prangen zu sehen. Darum überrascht uns der einzelne blühende Baum zwischen den vielen blumenlosen um so mehr; wir übersehen vielleicht nur, daß bei ihm blos deßhalb die Blume sichtbar wird, weil sie greller gefärbt ist und können uns mit größerem Recht beim näheren Anblick ebenso sehr über die Mannigfaltigkeit des Schnitts im Baumschlage wundern, wie über die zahllose Verschiedenheit in seiner Farbe, von welcher wir, an unsere homogen gefärbten Wälder denkend, wirklich kaum eine rechte Vorstellung gewinnen können, ohne die Sonderbarkeit selbst gesehen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin. (310. Versammlung und Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Schöneberg.) Der Herr Vorsitzende, Inspector Bouché, eröffnete die Versammlung damit, daß er auf die reiche Ausstellung aufmerksam machte, zu der aus 12 verschiedenen Gärten Beiträge eingeliefert waren. Es sei wiederum das erste Mal, wo in den gewöhnlichen Monats-Versammlungen, wie früher, Preise bis zur Höhe von 20 Thlr. vertheilt wurden. Zur Belebung des Vereines habe man ferner nach der Sitzung, also von 2 Uhr an, auch den Familien der Mitglieder den Zutritt gestattet und werde deshalb die Verloosung von blühenden und Blatt-Pflanzen, so wie von einigen Bouquets, welche der Herr Kunstgärtner C. Bouché im Garten der Königl. Gärtner-Lehranstalt zur Verfügung gestellt habe, erst nach 3 Uhr stattfinden. Nach Verlesung des Protokolls berichtete derselbe über die eingelaufenen Gegenstände. Das Direktorium des deutschen National-Vereines für Handel und Gewerbe in Leipzig hatte mittelst Schreiben die Bekanntmachung einer Drainir-Pflugmaschine eingesendet und zur Subscription aufgefordert. Der Herr Geh. Ober-Reg.-R. Kette erklärte jedoch, daß dieselbe bereits auch dem Königl. Landes-Oekonomie-Collegium zugesendet worden sei, daß sich aber bei diesem über die Brauchbarkeit der Maschine keineswegs ein günstiges Urtheil herausgestellt habe. — Die Redaktion der agronomischen Zeitung in Leipzig schickte Preis-Courante landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe aus der Fabrik des Dr. W. Hamm daselbst ein und zeigte an, daß auch ausgezeichneter Würfel- oder Chili-Salpeter, der Centner zu 7 Thlr., dort zu beziehen sei. — Die Decker'sche Geh. Oberhofbuchdruckerei zeigte an, daß der Prof. Dr. Rau in Heidelberg in ihrem Verlage ein Werk: „die landwirthschaftlichen Geräthe der Londoner Ausstellung im Jahre 1851", herausgebe. Der Vorsitzende macht auf den außerordentlich billigen Preis von 1¼ Thlr. das Exemplar, so wie auf die darin enthaltenen 62 Abbildungen besonders aufmerksam. — Der Herr Vorsitzende legte die Abbildung einer neuen Aroidee, Anthurium membranuliferum Schott, vor, die die Kunst- und Handelsgärtner Ohlendorf und Söhne in Hamburg das Stück zu 5 Thlr. abgeben. — Auf gleiche Weise berichtete derselbe über eine Dinte zur Benutzung auf Zink-Etiquetten, welche der Herr Kunstgärtner Scholz zu Stuthhof bei Lippehne empfiehlt. — Derselbe legte noch eine Aufforderung zur Theilnahme an dem Volksfeste vor, welches während der Anwesenheit deutscher Land- und Forstwirthe in Nürnberg am 3. September stattfindet. — Eben so forderte derselbe zur Betheiligung auf an der Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung,

welche vom 29. September bis 1. Oktober in Karlsruhe stattfindet; ferner an der, welche ebenfalls im September von der Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau gehalten wird, so wie endlich an der des landwirthschaftlichen und Gartenbau-Vereins in Polnisch Wartenberg am 15. September. — Der General-Secretär, Prof. Koch, knüpfte hieran einen kurzen Bericht über das, was man von der Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung, die der Verein in Naumburg vom 9. bis 13. Oktober halten wird, nach den bereits zahlreich eingelaufenen Anmeldungen zu erwarten habe. Die Haupttendenz, Feststellung der Namen, sei in ganz Deutschland von allen Obst- und Gemüsezüchtern freudig begrüßt worden, und bereits seien hauptsächlich aus Hannover, Thüringen, Franken, Württemberg, Baden, Hessen, ja selbst aus Elsaß und Belgien Zusagen einer umfassenden Betheiligung eingegangen. Auch die namhaftesten Pomologen hätten sich zum großen Theil bereit erklärt, nach Naumburg zu kommen und die Feststellung der Namen vorzunehmen. — Herr Insp. Bouché machte ein neues Mittel gegen die Weinkrankheit bekannt, was einfach in Abwaschen der Reben, Spaliere und Mauern mit gewöhnlicher Lauge besteht. — Derselbe legte ferner eine Mittheilung des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums, betreffend ein Mittel gegen Wein- und Kartoffelkrankheit, vor, das die Direction des landwirthschaftlichen Kreisvereins in Weinheim zuerst bekannt gemacht habe. Darnach steure ein Einreißen in die Rinde des Weinstockes auf $1/_2$—1 Fuß vom Boden der erstern, ein Aufschlitzen des Kartoffelstengels oder ein Zusammendrücken desselben, bis Brühe kommt, $1/2$ Fuß vom Boden der letztern. — Herr Dr. Caspary hielt einen interessanten Vortrag über die Weinkrankheit; nach ihm ist der bekannte Weinpilz das primäre Leiden. — Herr Prof. Koch berichtete über eine Abhandlung des Herrn Fabre in Ayde bei Montpellier über die Krankheit des Weines. Nach diesem giebt es jetzt in Südfrankreich 4 verschiedene Krankheitszustände am Weinstock, 2 Pilze: **Oidium Tuckeri** und **Erineum Vitis**, eine Art Brand, Anthracnose, wo das Mark der jungen Reben schwarz wird, und ein Rothgelbwerden und Abfallen der Blätter (**Rougeau.**) Ferner machte derselbe noch die Mittheilung, daß man zufällig bei Paris das Begypsen des Weinstocks als Mittel gegen die Weinkrankheit erkannt habe. — Herr Geh. Ober-Regierungsrath Kette legte Aehren von Weizen und Roggen vor, in denen die Fruchtknoten in ihrer Entwicklung plötzlich stehen geblieben waren. Der Hr. Landes-Oekonomierath Koppe auf Breslau bei Luckau hatte in einer Sitzung des K. Landes-Oekonomie-Collegiums darüber berichtet und sich dahin ausgesprochen, daß ohne Zweifel ein Feld der gelben Lupine, die gerade in der Zeit, wo das Getreide die Fruchtbildung begonnen, ihren Blumenstaub ausgeworfen habe, das Taubsein der Aehren bedingt haben möchte. Es sei allen Landwirthen hinlänglich bekannt, daß der Sauerborn (**Berberis vulgaris**) eine gleiche nachtheilige Wirkung auf Getreidefelder ausübe; man möge deshalb bei der Benutzung eines Feldes für den Lupinen-Anbau die nöthige Vorsicht obwalten lassen und kein Getreide in ihre Nähe bringen. — Der Professor Koch legte eine Sammlung abgeschnittener Astern vor, die die Herren Moschkowitz u. Siegling in Erfurt eingesendet hatten und sich durch ihre Schönheit auszeichneten. Derselbe legte ferner eine Abhandlung des Herrn Baron v. Fölkersahm in Kurland über die Geschichte des sogenannten Persischen Flohpulvers und über den Anbau der Mutterpflanze vor, berichtete weiter, daß er das Persische Flohpulver schon auf seiner ersten Reise im Orient kennen gelernt und auch in der Beschreibung dieser Reise bereits bekannt gemacht habe. Durch ihn sei es zuerst nach Wien gekommen und von da weiter verbreitet worden. — Herr Inspektor Bouché legte Etiquetten vor, die ein gutes Ansehen hatten und in Frankreich um billige Preise angefertigt werden. — Endlich machte der Herr Vorsitzende das preisrichterliche Urtheil bekannt, in Folge dessen dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt für eine schöne Gruppe von 16 ausgezeichneten Orchideen der erste Preis zugesprochen wurde. Den zweiten erhielt Herr Gaerdt, Kunstgärtner des Herrn Commerzien-Raths Dannenberger, für eine Schaupflanze (**Bignonia grandiflora**), den dritten Hr. Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Witzleben für ausgezeichnete Astern in Töpfen, den vierten wiederum Herr Gaerdt für eine neue Einführung (**Agalmyla staminea**), und den fünften die abgeschnittenen Gladiolus-Blumen des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Limprecht. Ehrenvoll erwähnt wurden die aus 31 verschiedenen Pflanzen bestehende Gruppe des botanischen Gartens (Herr Inspector Bouché) und die abgeschnittenen Astern der Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt. Geliefert hatten außerdem noch schöne Astern in Töpfen Herr Geh. Rath Jenninger in Lichtenberg; Herr Kunst- und Handelsgärtner Dember ein Bouquett, bestehend aus prächtigen Astern und verschiedenen Phlox; Herr Kunstgärtner Zepernick 5 Schaupflanzen und unter ihnen die schöne **Achimenes gloxiniflora**; Kunst- und Handelsgärtner Mathieu 8 Topfgewächse und unter ihnen ein noch ganz neues **Caladium marmoratum**, vom Herrn v. Warszewicz im tropischen Amerika entdeckt; Herr Kunst- und Handelsgärtner Faust eine blühende **Rochea falcata**; Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe wunderschöne blühende Japanische Lilien (**Lilium lancifolium**); Herr Kunstgärtner Gaerdt zwei neue Fuchsien und eine Toreine als Ampelpflanze; Herr Inspector Bouché aus dem botan. Garten 3 Schaupflanzen, unter ihnen eine prächtige **Dioscorea discolor**, und eine neue Einführung: **Coleus Mackrayi**; Herr Rittmeister Herrmann in Schönebeck bei Magdeburg ein mächtiges Exemplar des **Plectranthus discolor**; endlich Herr Limprecht eine Zahl aus Sämlingen erzogener Aepfel.

Bibliographische Notiz.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 37.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. September 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Die Victoria regia in Eutritzsch bei Leipzig.

Dem bereits rühmlich bekannten thätigen Gärtner, Herrn Mosenthin in Eutritzsch bei Leipzig ist es gelungen, diese süd-amerikanische, im Amazonenstrome einheimische Riesen-Wunder-Wasserpflanze aus dem Samenkorne zu ziehen, so daß dieselbe in der nächsten Zeit in seinem Garten zu Eutritzsch zur Blüthe kommen wird. Herr Mosenthin hat das Samenkorn am 28. Dezember 1852 gelegt. Nach 9 Wochen kam bei einer Temperatur des Wassers von 27—29 Grad der gelegte Samen zur Entwickelung der Keime. Das erste Keimchen hatte die Form eines dünnen Grashalmes, welchem bald zwei stärkere folgten; doch aber erhoben sich alle drei nicht über das Wasser. Erst der vierte Halm erhob sich mit einem kleinen Knöpfchen über das Wasser, welches sich zu einem Blatte bildete, das große Aehnlichkeit mit dem bekannten kleinen dreieckigen Maurantienblatte hatte. Von jetzt an wurde die Wärme des Wassers nur auf 25 Grad gehalten, worauf die Pflanze bald drei immer größer werdende, doch den vorigen ähnliche Blätter entwickelte. Diesen folgte sodann das erste nun ziemlich rund geformte Blatt, worauf sich die nun folgenden Blätter in dieser Art immer vollkommener zeigten. Von nun an entwickelte die Pflanze immer mehr Kraft, so daß alle Wochen regelmäßig zwei stärkere und größere, ganz runde Blätter über dem Wasser ausgebildet wurden. Am 12. Mai d. J. hat hierauf Herr Mosenthin die Pflanze an ihren jetzigen Standort gebracht, auf welchem sie nach Entwickelung von 30 und einigen Blättern die erste Blüthe gezeigt hat, welche in den nächsten Tagen ihre Pracht entfalten wird, und ist von der Industrie und der bekannten Gefälligkeit des Herrn Mosenthins zu erwarten, daß er dem größern Publikum das Anschauen dieser Wunderblume, der Frucht seiner Kunst und seines Fleißes, nicht vorenthalten wird. — Die wirkliche Pflanze, aus welcher Blätter und Blüthen entsprossen, hat einen Umfang von 7—8 Zoll, ist aber nur bei heiterm Wetter sichtbar, weil außerdem das Wasser trübe ist. Der Blattfaden (Stiel) hat 1¼ Zoll Durchmesser, die Blätter selbst aber ungefähr über 5 Fuß im Durchmesser. Rings um sie herum hat sich eine Krempe gebildet von 2 Zoll Höhe. Ein solches Blatt muß wenigstens 50 Pfund tragen können. Als besondere Merkwürdigkeit verdient schließlich noch bemerkt zu werden, daß Herr Mosenthin die Victoria regia auf eine ganz andere Weise kultivirt hat, als dies bis jetzt in Europa geschehen sein soll, denn er hat zur Erwärmung des Wassers nicht die gewöhnliche, durch Brennmateriale erzeugte, sondern eine andere, uns noch unbekannte Wärme angewendet.

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Kein einziges Gewächs tritt im Urwalde gesellig auf. Alles ist in buntester Mischung durch einander gestreut. Alle Pflanzen, welche hier zusammen wohnen, lassen sich nach ihrem verschiedenen Bau und ihren Standort in vier große Gruppen bringen. Zwei derselben sind Gewächse von holziger Beschaffenheit, die andern beiden begreifen nur weiche, holzlose Vegetabilien in sich. Die ersteren oder Holzpflanzen zerfallen in die beiden Gruppen der selbstständigen, und der für sich allein der aufrechten Haltung unfähigen Schlingpflanzen, welche die Brasilianer mit dem allgemeinen Namen der Cipos belegen, während sie in andern Gegenden Lianen heißen. Die nicht holzigen Urwaldkräuter wachsen entweder auf den Bäumen und führen gewöhnlich den unrichtigen Namen der Schmarotzerpflanzen, oder sie wuchern im Boden selbst unter den Bäumen, und würden als Bodenkräuter von jenen auf den Bäumen stehenden, ihre Nahrung aus der Atmosphäre ziehenden Luftgewächsen passend zu unterscheiden sein. — Bei der Betrachtung dieser verschiedenartigen Pflanzengestalten wissen wir darum noch immer nicht, was da eigentlich für Pflanzen sind, was für besondere Charakter sie darbieten und welchen Gruppen des Pflanzenreichs sie angehören; nur so viel ist uns bekannt, daß sie in Größe, Gestalt, in Stamm- und Blattbildung sehr bedeutende Verschiedenheiten zeigen. Kein auch noch so kundiger Botaniker würde gehörige Auskunft geben können, denn nur der kleinere Theil der Urwaldpflanzen ist bis jetzt (1853) botanisch bestimmt oder bekannt geworden.

Woher soll man z. B. neben der ungeheuer großen Mannigfaltigkeit der Urwaldpflanzen, nur allein die Blätter nehmen, welche in schwindelnder Höhe über dem Haupte schweben? — an dem Stamme empor zu klettern, oder ihn zu fällen ist nicht möglich; ein Zweig läßt sich nicht kappen, denn der unterste schwebt noch 100 Fuß hoch über dem Boden; höchstens könnte man ein vom Sturme herabgerissenes Aestchen auflesen. Aber was sollte das nützen! es trägt keine Blumen, noch hat es Früchte, oder wenn sie vorhanden sind, wo ist die Blüthe, welche allein über Gattung und Art sichere Auskunft ertheilen kann? Nur selten gelingt es Reisenden durch ein glückliches Ohngefähr von diesen Riesengewächsen gleichzeitig Früchte, Blumen und Blätter in die Hände zu bekommen; die bei Weitem größere Anzahl dieser so außerordentlich verschiedenartigen Pflanzen rc. ist noch eben so ungenügend bekannt, wie zur Zeit, als die ersten Entdecker Amerika's ans Land stiegen. Nur die niedrigen Pflanzen und Stauden kann der Naturforscher leicht sammeln, auf die hohen Waldriesen muß er in der Regel verzichten.

Unter diesen Umständen kann ich daher nur anführen, daß keine Eichen, Buchen, Birken, Erlen, Espen, Pappeln, und Weiden in den Urwaldungen der Tropenzone gefunden werden, sondern daß statt ihrer baumartige Brennnesseln (Urticeen), Feigen, Lorbeerbäume, Hülsengewächse, (Leguminosen), Ahorne, Myrten, Malven und einige ganz ausschließlich tropische Pflanzenfamilien, wie die Terebinthaceen, Bignoniaceen, Cedreleen, Bombaceen, Sterkuliaceen, Melastomen, Guttiferen und Palmen darin ganz zu Hause sind. Von den einzelnen eigenthümlichen Formen, welche sich hier geltend machen, sei z. B. nur der merkwürdige Topfbaum, (Lecythis Ollaria) erwähnt, eines der gewöhnlichen Glieder des Urwaldes. Man lernt den Baum schon kennen, bevor man ihn sieht, an seinen großen, topfförmigen Fruchtschaalen, die überall im Wege liegen und die täuschendste Aehnlichkeit mit den vierkantigen steinernen Kruken besitzen, worin man aus Apotheken die Salben zu verabreichen pflegt. Die Kruke ist etwa 5 Zoll hoch, 3 Zoll weit und an dem einen Ende mit einer runden Oeffnung von der Größe eines Zweithalerstücks versehen, worauf ein genau wie ein so großer flacher Korkstöpsel geformter Deckel paßt. Darin stecken große essbare Samen, wie Mandeln, welche zur Zeit der Reife herausfallen. Der Topfbaum ist einer der größten und stellenweis einer der häufigsten Bäume des Urwaldes; die Blätter oval herzförmig und die weißen Blumen stehen in Trauben, erreichen aber keine besondere Größe. Er gehört zur Familie der Myrten. (Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.) *)

Rosa (borbonica) Prince Albert.

Eine sehr schöne, große, gefüllte, dunkelrothe Rose, welche vom Herrn Paul, Gärtner zu Cheshunt in England, wenn auch nicht erzogen, doch wenigstens genannt worden ist. Sie ist sehr empfehlenswerth.

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1853.

Aphelandra squarrosa Nees ab Esenb. var. citrina.

(Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

Die Pflanze wurde mit mehreren andern vom Herrn Legrelle-d'Hanis zu Antwerpen direkt aus Brasilien eingeführt. Sie ist halbkrautartig, saftig, ganz kahl, mit gestielten, länglichen, zugespitzten, an den Nerven zierlich weiß gefärbten Blättern. Die Blüthenähren sind gipfelständig, und bestehen aus großen, umgekehrt-eirund kreisförmigen, an der Spitze ausgenagt-gezähnten, orangefarbenen, oder gelben Brakteen, hinter denen die anderthalb Zoll langen, gelben Blumen hervorkommen. Bei dieser Varietät sind die Brakteen nicht orangefarben, sondern gelb. Die Kultur geschieht in einem warmen, feuchten Hause und die Vermehrung ist leicht durch Stecklinge. Es ist eine sehr schöne Pflanze, die Aehnlichkeit mit Strobilorhachis Kl. oder Hydromestus Scheidw. hat.

Brillantaisia owariensis Pal. de Beauv.

[Belantheria Lamium Benth., Belantheria Belvisiana Nees, Belantheria Vogeliana Benth., Leucographis Lamium et Vogeliana Nees.]

(Diandria Monogynia. Acanthaceae.)

Durch ein seltsames Versehen hat Professor Nees von Esenbeck die Brillantaisia owariensis von Palisot de Beauvais ganz übersehen, und die Pflanze, welche im Königlichen Herbarium in Berlin sich ohne Namen befand, als Balantheria beschrieben. Dagegen hat er zwei Acanthaceen, welche Vogel bei der Niger-Expedition gesammelt hatte, als zwei Arten von Leucographis beschrieben, sie gehören aber beide zu der obigen Art. Dieselbe wurde in der Sierra Leona vom Herrn Whitfield gefunden und an den botanischen Garten zu Chelsea gesandt, woselbst sie in einem Warmhause ihre schönen salveiartigen Blumen im März entwickelte. Es ist eine weichstämmige, halbstrauchartige, mehr oder weniger haarige, 3—4 Fuß hohe Pflanze, mit viereckigem, ästigen Stengel, großen, bald herzförmigen, bald eirunden, auch rautenförmigen, gezähnten, in den breitgeflügelten Blattstiel herablaufenden Blättern. Die Blumenkrone ist blaupurpurroth, mit tief zweilippigem, großem Saum, dessen Oberlippe helmförmig und dessen Unterlippe eirund und an der Spitze dreizähnig ist.

Rhododendron Dalhousiae Hook. f.

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Dieses Rhododendron stammt vom Sickim Himalaya. Die Samen haben in England alle gut gekeimt, und die jungen Pflanzen machten in einem kalten feuchten Gewächshause rasche Fortschritte. Allein im Kew-Garten hat in der Zeit von drei Jahren nicht eine blühen wollen, aber Herrn John Laing, Gärtner zu Dysart-House, Kirkaldy, Nord-Britannien, beim Earl of Rofflyn, gebührt die Ehre, dieselbe im März 1853 zuerst in Blüthe gebracht zu haben. Derselbe giebt sein Verfahren folgendermaßen an. „Im Januar 1852 suchte ich in unserer Sammlung eine kräftige Pflanze von Rhododendron ponticum aus, von ungefähr sechs Fuß Höhe, mit einem geraden, glatten Stamm. Nachdem ich alle seitlichen Zweige entfernt hatte, verpflanzte ich es in einen achtzölligen Topf. Ungefähr gegen Ende Januar wurde es in ein Warmhaus gestellt, und bald darauf mit Rh. Dal-

housiae gepfropft. Als der junge Schößling des letzteren zu erhärten begonnen, wurde derselbe nach und nach eingeschnitten und endlich ganz getrennt, und die Pflanze wieder ins kalte Gewächshaus gebracht, um zu ruhen. Sehr bald zeigten sich Symptome von der Bildung eines neuen Schößlings, worauf dann wieder eine Versetzung ins Warmhaus erfolgte, um die Vorbereitung für das Reifen des Holzes einzuleiten; hiernach wurde die Pflanze nochmals in ein kälteres Haus gestellt, um den Schößling völlig zu reifen. In diesem blieb sie nur eine kurze Zeit stehen, denn so bald sich wieder Fortschritte in der Vegetation zeigten, war auch wieder ein wärmeres Haus erforderlich, um die dritte Wachsthumsperiode zu erreichen. Ungefähr Ende Oktober bildete sich eine Blüthenrispe, worauf mit der Bewässerung nach und nach eingehalten wurde, bis die Wurzeln beinahe trocken geworden waren; darnach fand die abermalige Versetzung in ein Kalthaus statt, wo die Pflanze den Winter hindurch stehen blieb. Ungefähr in der dritten Woche des Februar 1853 wurde sie wieder ins Warmhaus gebracht, und den 16. März fingen die Blüthen an, sich zu färben. Als dieselben sich zuerst zeigten, hatten sie eine grüne Farbe, die sich nach und nach in Gelb umwandelte, auch diese Farbe verschwand und die Blumen wurden immer weißer. Ich bezweifele nicht, daß, bevor die Blüthe ganz abfällt, sie beinahe ganz weiß werden wird. Doch muß ich hierbei noch bemerken, daß die Pflanze nie im Freien gestanden hat, was, wenn es geschehen wäre, die rostbraune Farbe auf der Oberfläche der Blätter gewiß entfernt haben würde. Die Rinde des ersten Schößlings war braun, die andern beiden Schößlinge sind jetzt noch grün."

Neue Gladiolen.

Glad. cardinalis und Spielarten davon:

Acidalie, zarte Rosafarbe mit lilla Flecken.
Baron de Rothschild, (Tr.) schön zinnoberroth, weiß gefleckt u. karminfarbig gerändert, ausgezeichnete Blume.
Colonel Lixon, (Tr.) lachsfarbig, karmoisinfarbige Flecken.
Comte Leilieur, (Tr.) hoch lachsfarbig mit weißen Flekken, deren Ränder sich ins Lachsfarbige verwaschen, zinnoberroth gerändert, schöne Blume.
Fragoletta, rein weiß, röthlich gefleckt.
Md. Gide, fleischfarben ins Rosenrothe überspielend mit lack- und zinnoberrothen Flecken.
Md. Truffaut, (S.) glänzend weiß-fleischfarbig längliche Flecke von violeter Farbe, sich ins Fleischfarbene verwaschend mit karminrothen Rändern; vorzügliche Farbe.
Md. de Grammont, weiß und rosenroth, karmoisin gefl.
Gustave Heuzé (Tr.) sammetartig amaranthroth, mit verwaschenen Carminflecken, purpur schattirt u. eingefaßt.
Mons. Couder, amaranthroth, weiße Flecke in violet verwaschen, gerändert, sammtkarmesin.
Pauline Thinus, glänzend weiß fleischfarbig, karmin gefl.
Stephani Delpech, weiß-fleischfarbig, glänzend rosa gefl.

Gl. ramosus und Spielarten.

Insignis, sammet-zinnoberfarbig, violete Flecken.
Oscar, feurig-scharlach, weiße Flecke in Karmesin verwaschen, sammtartig karmoisin gerändert, vorzüglich.

Rosea alba maculata, große rosenrothe Blume, weiß gefleckt, in violet verwaschen, karminroth eingefaßt.
Mlle. Sosthenie Desjardins, (Tr.) rein weiß, längliche karminrothe Flecke, sehr schöne Farben.

Gl. Gandavensis Spielarten.

Couranti fulgens, karmoisinroth, feurig und lebhaft, extra schön.
Couranti carneus, lachsfleischfarbig mit violeten Flecken, vorzügliche schöne neue Blume.

Zwerg-Gladiolus.

Ernestine, kirschroth, weiß gefleckt, karmoisin gesäumt.
Marie Duval, (Tr.) blauweiß, violet gefleckt.
Victoire Pelé, rosa, karminroth gefleckt.

Blumistische Notizen.

Spathodea campanulata.

Der englische Reisende Wiethfield hat neulich von den Ufern des Niger aus, unter dem Namen: „Spathodea campanulata" unsere Warmhäuser mit einer der herrlichsten und prachtvollsten Schlingpflanzen bereichert. Die Blüthen sind blutroth, mit Orange Anhauch, gelbem, grell roth geadertem Schlund, in der Größe einer Feuerlilie, traubenförmig, zusammenstehend.

Astragalus ponticus Pallas.

Eine aus West-Indien stammende neue perennirende Blumen- und Zierpflanze, Astragalus ponticus Pallas wird als sehr effectvoller Gartenschmuck empfohlen. Ihre Farbe ist lebhaft grün, der Stengel zwei Fuß lang und liegend, Blätter gefiedert und einen Fuß lang, die Blumen haben ein lebhaftes Gelb und stehen in eirunden Blüthenköpfen.

Pariser Blumenmärkte.

Die Pariser Blumenmärkte haben in neuester Zeit eine großartige Bedeutung und außerordentliche Frequenz gewonnen. Die Summen, die dort jährlich allein beim Blumenhandel in Umlauf gesetzt werden, betragen mehrere Millionen. Fast in allen Straßen, Plätzen rc. werden gegenwärtig neue Blumenläden errichtet und diese mit dem größten Luxus ausgeschmückt.

Victoria regia.

Die Victoria regia des botanischen Garten zu Schöneberg bei Berlin ist jetzt (am 1. Sept.) in der Blüthe und zieht viele Blumenfreunde zur Besichtigung an, da der Garten mit anerkennungswerther Liberalität wieder, wie im vorigen Jahre, während der Blüthezeit der Blume dem Publikum offen steht.

Vor einigen Wochen ist zu Paris einer der ausgezeichnetsten Blumisten unserer Zeit zu Grabe getragen, dessen berühmter Name während fünf Generationen den dortigen „Jardin des plantes" als Director zierte, welche Stelle nun zwar, weil er der letzte seines Stammes gewesen, mit ihm erloschen ist, sein Andenken aber in der Blumenwelt für immer dankbar fortleben wird. Ende vorigen Monats starb nämlich zu Paris der rühmlichst bekannte Director des dortigen botanischen Gartens,

„Jussieu", Präsident der Akademie der Wissenschaften ꝛc., und ihm folgt die aufrichtige Trauer der Blumenfreunde, der Gelehrten und der Männer der Wissenschaft nach. Jussieu's Begräbniß gab Gelegenheit, Alles, was Paris an Berühmtheit besitzt, um sein Grab versammelt zu sehen, und es war wohl das auffallendste Ereigniß der letzten Zeit.

Varietäten.

Besuch einiger Berliner Gärten im Juli d. J. *)

In dem Garten des Herrn M. Reichenheim blüht gegenwärtig **Stenocarpus Cunninghami Hook. (Agnostus sinuatus All. Cunn.)**, eine der schönsten Proteaceen aus der Moreton Bay, an den Ufern des Brisbane-Flusses wachsend. Die Pflanze wurde im August 1846 zum ersten Male bei Herren Weeks und Day zu Kings Road, Chelsea bei London, in blühendem Zustande beobachtet. Auch in den botan. Gärten zu Birmingham und Edinburgh blühte sie zu derselben Zeit. — In demselben Garten sahen wir ein sehr schönes **Lilium** unter dem Namen **L. pyramidale var. superbum** in Blüthe, es wurde aus einem der belgischen Gärten hier eingeführt und ist sehr zu empfehlen. — In dem Garten des Herrn L. Matthieu blühte unter mehreren andern Pflanzen die schöne **Acineta Warszewiczii Kl.** in drei langen Trauben, wovon jede eine Länge von über 2' erreichte, und welche mit 35 bis 40 wohlriechenden Blumen geschmückt war. **Odontoglossum grande var. pallidum** und **var. flavidum**, so wie Trichopilien, traten besonders in Hinsicht ihrer Blumen hervor. — In dem berühmten Garten des Herrn A. R. Borsig in Moabit prangt das Victorien-Haus voller blühender Nymphäen, als **N. devoniensis, dentata** und **rubra**. Die Blätter der **Euryale ferox** hatten einen Durchmesser von 3' 5" erreicht. Die **Victoria regia** war noch etwas zurück, stand aber in sehr kräftigem Wachsthum. Die Warmhäuser waren geschmückt mit großen schönen Exemplaren von **Ixora salicifolia, javanica, crocea** und **purpurea**; **Allamanda cathartica, neriifolia** und **Schottii**, letzteres Exemplar hatte ein Durchmesser von 3' und war mit Blumen bedeckt. Der Garten selbst ist äußerst sauber und nett gehalten und bietet eine Fülle von Blumen dar, wie man es selten sieht. Eine Rabatte, welche nur mit **Rosa Souvenir de Malmaison** bepflanzt ist, erregt Bewunderung. Die Blumengruppen sind gebildet von den schönsten Verbenen, Petunien, Lobelien, **Oenothera prostrata, Gaillardia**, ein dunkelroth blühendes **Senecio elegans** u. a. Das Ganze wird besonders durch die schönen scharlach und buntblättrigen, niedrig und buschig gehaltenen Pelargonien gehoben, die einen unvergleichlichen Effekt hervorbringen, wovon wir einige nennen wollen: **Commander in Chief, Flower of the day, lucidum roseum, Magog etc.**; die kurz gehaltenen auf der Erde liegenden, durch kein Häkchen befestigten Verbenen, Petunien ꝛc. bilden einen wahren Blumenteppich, und da jede Gruppe eine Art aufnimmt, so ist der Effekt, der dadurch hervorgebracht wird, ein bei weitem größerer, als wenn Alles bunt durcheinander gepflanzt wäre, wie es so häufig geschieht.

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1853.

Der Schwetzinger Schloßgarten. *) Der durch seine Größe und Pracht vormals und auch jetzt noch weitberühmte Schloßgarten zu Schwetzingen, der besonders alljährlich am Pfingstmontage, an welchem die Wasserkünste spielen, von Tausenden aus der Nähe und Ferne besucht wird, wurde im Jahre 1726 durch Carl Philipp angelegt, der große Summen darauf verwendete. Seine Glanzperiode beginnt jedoch unter Carl Theodor, welcher seine Sommerresidenz dort aufzuschlagen pflegte.

*) Aus Neubert's deutschem Magazin für Garten- und Blumenkunde. 1853.

Die Anlagen sind sämmtlich in dem damals herrschenden französischen Geschmacke ausgeführt; lange schattige Alleen, große freie Plätze, Bassins mit Fontainen, Wasserkünste aller Art, Tempel, Grotten, Badehäuser, Statuen ꝛc. füllen, ja überfüllen oft diese Gärten, denen wir, wenn sie auch unserem Geschmacke nicht mehr recht munden wollen, unsere Bewunderung nicht versagen können.

Die Wasserkünste fallen beim Eintritt in den Schwetzinger Garten zuerst auf. In einem großen Rondell sind fünf Bassins mit Fontainen, deren mittelste ihren Strahl 52 Fuß hoch sendet.

In der Mitte eines mit Gitter eingefaßten Platzes sitzt in weitem Bassin ein Uhu und speit Wasser gegen eine Masse von Vögeln, welche ihren Haß gegen solchen durch Ausspritzen von Wasserstrahlen an den Tag legen.

Unter den Gebäuden zeichnet sich der Apollotempel durch seine schöne Architektur vortheilhaft aus. Er steht auf einem mächtigen Felsen und wird von 8 jonischen Säulen getragen; auf einem Fußgestell von Marmor steht Apollo, die Lyra im Arme. Die Statue ist aus carrarischem Marmor und von Verschaffelt. Am Fuße des Tempels, auf dem Felsen, ruhen 2 Najaden von demselben Meister, und gießen aus ihren Urnen einen Strom klaren Wassers, welches, von Becken zu Becken fallend, über die Stufen hinabrauscht, um sich als Bach im Dickicht zu verlieren. Unter dem Tempel sind kühle Grotten und unterirdische Gänge, welche auf zwei große Terrassen führen.

Das Badehaus steht nahe beim Apollotempel. Das Aeußere ist einfach, aber entsprechend. Amor und Janus schmücken den Eingang. Der Boden und die Treppen des Badezimmers sind von Marmor. Aus einer vergoldeten Urne fließt das Wasser, und zwei goldene Schlangen speien kaltes und warmes Wasser.

Eine der schönsten Partheien des Gartens ist die Moschee. Zuerst tritt man in den Vorhof, welchen ein arabischer Säulengang umschließt. Der Boden im Innern ist mit Marmor geplattet, die Wände sind reich mit Arabesken, Vergoldung ꝛc. geziert. Ueberall sind Denksprüche aus dem Koran angebracht. Auf den Minarets genießt man eine prächtige Aussicht.

Eine römische Ruine, ein römischer Aquadukt, ein Orangeriegebäude, der Tempel der Minerva, die künstliche Landschaft, ein Tempel der Waldbotanik, die Wassermaschine, viele Statuen und Wasserkünste sind noch in diesem schönen Garten, welcher noch heutzutage, trotzdem daß verhältnißmäßig wenig darauf verwendet werden kann, Zeugniß ablegt von der Prachtliebe vergangener Geschlechter.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 38.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. September 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ︁. XXVI. Jahrgang.

Beiträge zur Hyacinthen-Treiberei. *)

(Von F. C. Heinemann in Erfurt.)

Das Treiben der Blumenzwiebeln in Zimmern, Warmhäusern und warmen Kästen ist so oft schon besprochen worden, daß es nicht der Mühe werth ist, noch weiter Worte darüber zu verlieren. Ich will hier ein Verfahren veröffentlichen, welches ich auf meinen Reisen nur im Haag und in Wien ganz einzeln angewandt sah, und doch von so glänzendem Erfolge, verbunden mit großer Ersparniß ist, daß es allgemeiner Anwendung nicht genug empfohlen werden kann.

Es ist die Hyacinthen-Treiberei im Vermehrungsbeete. Der natürliche Standort der Hyacinthen zeigt uns, daß Bodenwärme der vollkommenen Entwickelung der Zwiebel nie von Nutzen sein kann, und davon haben uns ja schon die vielen Opfer, welche die warmen Beete verlangt, hinlänglich überzeugt; allein die Blumenfreunde wünschen von Weihnachten ab Hyacinthen, und zahlen solche verhältnißmäßig so theuer, daß es bei der Parforce-Treiberei keinem Gärtner auf einige Zwiebeln, die oft, im wahren Sinne des Worts, gebraten werden, ankömmt. Der hohe Preis, der im Anfange des Flores gezahlt wird, gleicht hinlänglich den Verlust aus. Herrliche Blumen von Hyacinthen mit frei gewachsenen Blüthendolden, an denen sich das Laub so schön anschloß, mit einem Worte, Hyacinthen, wie sie die Natur im freien Lande nicht schöner zeigt, zogen mich am Weihnachtsfeste im Jahre 1845 im Haag zu einem Blumenladen hin, um die zu dieser Zeit so seltenen Kinder Floras näher in Augenschein zu nehmen. Der Besitzer des Gewölbes, ein holländischer Blumist, war, wider die Gewohnheit seiner Landsleute, freundlicher gegen die jungen Ausländer, und lud mich ein, sein Etablissement mit ihm zu besuchen, was ich mit Freuden annahm, schon um die Einrichtung der Treiberei kennen zu lernen. Die Gärtnerei war rein nur für den Stadt-Verkauf eingerichtet, und zeichneten sich vorzüglich die Primeln und schönen Camellien aus. Nachdem wir das kleine Etablissement durchwandert, gelangten wir endlich in das Vermehrungshaus, welches, in der Lage von Osten nach Westen, auf der Nordseite ein eingeschlossenes Beet hatte. An der Südseite waren die frisch eingepflanzten Stecklinge auf einer Tablette aufgestellt, zwischen denen Hyacinthen von ganz gebleichter Farbe standen, um durch Licht ihr natürliches Grün einzusaugen. An der vordern Mauer des Vermehrungsbeetes waren kleine Wölbungen von 3 Fuß Breite und 1½ Fuß Höhe angebracht, die mit starken Bohlen hermetisch verschlossen waren. Bei der Oeffnung einer solchen Klappe sah ich, daß der Kanal auf in der Mauer angebrachten Stabeisen lief, anstatt auf Backstein-Unterlagen, und der ganze untere Raum mit Hyacinthen bestellt war, deren Töpfe in Sand eingelassen waren. Die Töpfe standen im kalten Sande, und die Temperatur des inneren Beetes zeigte + 26° R. Die Hyacinthen waren alle sehr kräftig, aber wegen Mangel an Licht ganz gelb, und die Farbe der Blumen bleich herangewachsen, welches sich jedoch nach 5 Tagen in das schönste Grün verwandelte. Durch das Einsenken der Töpfe in kalte Unterlagen hatten sich die Wurzeln sehr ausgebildet, und man sah beim Austopfen fast keine Erde, was bei den vor Weihnachten getriebenen Zwiebeln etwas Seltenes ist, und keine von den Zwiebeln war umgeschlagen.

Die zweite Anwendung, Zwiebeln unter warmen Beeten zu treiben, sah ich in Wien beim Handelsgärtner H. Abel, der auch von dem Verfahren beim Treiben der Hyacinthen, kalten Boden, aber desto gespanntere Atmosphäre, anzuwenden, ganz eingenommen war, und die köstlichen Hyacinthen, die Letzterer jährlich zu Tausenden liefert, geben den Beweis, daß seine Ansicht eine richtige ist.

Fast in jedem Handelsgarten ist jetzt ein Vermehrungsbeet, wo fast immer die unteren Räume des geschlossenen Beetes leer stehen. Man mache ja Versuche, doch müssen, wenn der Feuerheerd etwas tief liegt, die Hyacinthen 4 Fuß vom Letzteren abgerückt werden.

*) Aus Neubert's deutschem Magazin für Garten- und Blumenkunde, 1853.

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

An den Topfbaum reiht sich eine andere riesenmäßige Myrtacee, Bertholletia excelsa, aber weniger allgemein bekannt, weil er mehr durch die nördlichen Theile Brasi-

liens verbreitet ist. Er führt dort den Namen Tuca, liefert wie der Topfbaum eßbare Samen, und prangt zur Blüthezeit mit schönen goldgelben Blumen in großen Trauben, denn gerade die Familie der Myrten ist in den südamerikanischen Urwäldern sehr reich vertreten, und tragen neben den Lorbeerbäumen (Laurineen) durch den dichtgedrängten Schmuck ihrer, wenn auch nur kleinen, doch zahlreichen, hellfarbigen, schön duftenden Blumen wesentlich zu dem einfach großartigen ernsten Charakter des Urwaldes bei. Nach der Schätzung eines genauen Botanikers, v. Martius, mögen von jeder Gruppe allein gegen tausend Arten in Süd-Amerika existiren.

Wenn die Lorbeer- und Myrtenbäume durch die Größe ihres Stammes, die steife, ruhige Haltung ihrer Blätter, den Duft ihrer Blumen den Reisenden anziehen, so überraschen ihn dagegen die Bignoniaceen und Melastomen ganz besonders durch die ausnehmende Schönheit ihrer Blumen. Das sind die Pflanzen, welche über und über mit rothen Blumen in den mannigfachsten Abstufungen der Färbung bedeckt, aus weiter Ferne herüber leuchten. Die Bignoniaceen gehören schon unter die Schlinggewächse, die nicht auf eigenen Füßen stehen können, und werden hier Cipos genannt. Die Blume der letzteren ist ein langes, kegelförmiges, zweilippiges Rohr von mehr greller, als lieblicher, rother oder orangegelber Färbung, das dichtgedrängte Blumenbüschel bildet, die scharf und grell aus dem dunkeln Laube hervorblicken. Zu den Gliedern dieser häufigen Familie gehört auch der Flaschenbaum (Crescentia Cujete,) dessen große melonenförmige Früchte den Indianern, und in civilisirten Gegenden zumal den Schwarzen alle möglichen Sorten von Gefäßen: Flaschen, Büchsen, Näpfe und Schaalen liefern. — Lieblicher als die Bignonien sind die Melastomen, besonders die als Quaresimas in ganz Brasilien bekannten Rhexien. Alles ist an den schlanken Rhexien eigenthümlich und liebenswürdig, ihre Rinde, ihr Blatt, und vor Allem ihre ungemein schöne Blume. Schnurgerade wachsen die meist zarten, armdicken oder dünneren Stämme auf und tragen ihre Zweige in regelmäßigen Abständen an zwei entgegengesetzten Punkten übereinander. Häufig hat die Rinde vier ebenso je 2 und 2 einander entgegengesetzte breite Hauptsäume, die an den Zweigen herablaufen, und selbst an den älteren Stämmen noch bemerkt werden. Ihre länglich ovalen Blätter stehen auch einander je 2 und 2 gegenüber, haben 3 bis 5 starke Rippen, die vom Grunde ausgehen, und ein sehr steifes, stacheliges Haarkleid, das mit seinen gekrümmten Spitzen unsern Weberkarden ähnelt, und von den dortigen braunen Schönen, denen es an Toiletten-Kämmen fehlt, zum Glätten ihres Haares benutzt wird. Und wenn es ihr gelungen ist, die gehörige Glätte, den erwünschten Strich mit den steifen Blattflächen hervorzubringen, dann steckt sie ein Paar der schönen Blumen in den zierlichen Scheitel über das Ohr, und blickt nun, ihrer Erfolge gewiß, schalhaft zum Fenster heraus. So einfach die Toilette, so leicht das Mittel sie zu vollenden; vor der Thür, im Garten, im Walde wachsen die Kämme, strahlen die Blumen, mit denen der Ballstaat einer farbigen Schönen vollendet werden kann. — Die Blumen der Quaresimas sind so

groß wie ein Thalerstück, haben 5 herzförmige Kronenblätter, 10 sonderbar pfeilspitzförmig gestaltene Staubbeutel und eine schöne karminrothe sanfte Farbe in mannigfachen Abstufungen. Nicht eine einzelne, sondern eine ganze Gruppe steht am Ende der Zweige, eine regelmäßige Traube von Fußlänge und drüber bildend, die um so lieblicher ist, als die Blumen darin ziemlich sperrig stehn, und klar neben einander sich unterscheiden lassen. Mehrmals war der Eindruck dieser herrlichen Blumentrauben so unwiderstehlich auf mich, daß ich heranreiten mußte und eine pflücken, um mich selbst damit, wie einen Brautbitter, zu dekoriren. Mein schwarzer Begleiter lachte zwar über meine Sentimentalität, und meinte, die Leute würden von mir denken, ich sei närrisch, aber ich ließ mich nicht abhalten; ich pflückte den Zweig und bedauerte nichts mehr, als daß ein so schöner Blumenstrauß völlig geruchlos sein mußte, wie leider so viele Blumen der Tropenzone.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Skimmia japonica Thunbg.

[Ilex Skimmia Spreng.]

(Tetrandria Monogynia. Aurantiaceae.)

Die Herren Standish und Noble, bei denen Herr Fortune diesen Strauch eingeführt hat, bemerken, wie derselbe zwei Winter hindurch draußen ohne Schaden ausgehalten, und in einem kalten Gewächshause gut geblüht habe. Er fängt schon sehr früh zu blühen an, wenn er auch noch sehr klein ist.

Episcia melittifolia Mart.

[Besleria melittaefolia L.]

(Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.)

Eine sehr hübsche Gesneracee, welche, wie es scheint, erst jetzt in den europäischen Warmhäusern kultivirt wird; der Kew-Garten erhielt sie aus Domingo vom Dr. Imray, und hat sie im März und April d. J. geblüht. Sie ist wahrscheinlich auf den westindischen Inseln nicht ungewöhnlich, denn De Candolle giebt als Vaterland die Caribäen, Martinique, Guadeloupe und das französische Guiana an; Hooker besitzt Exemplare aus St. Vincent. Die blühenden Pflanzen sind ungefähr einen Fuß hoch, nur an der Basis ästig; der Stengel ist stark, dunkel purpurroth, stumpf vierseitig, mit einem fein wolligen, weiß-grauen Ueberzug bekleidet. Die Blätter sind lang gestielt, groß, eirund-elliptisch, spitz, an der Basis stumpf, ebenfalls etwas behaart, doppelt gekerbt, dunkelgrün, glänzend, netzaderig. Aus den Achseln der oberen Blätter entspringen die 1—5blumigen Blumenstiele. Die Blumenkrone ist trichter-präsentirtellerförmig, karmoisinroth, mit etwas gekrümmter, an der Basis mit einem Buckel versehenen Röhre und einem ziemlich gleichen, fünflappigen Saum mit abgerundeten Lappen.

Rhododendron glaucum Hook. f.

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Die Exemplare im Kew-Garten waren zuerst im März 1853 mit Blüthenknospen geschmückt und im fol-

genden Monat gelangten sie zur Vollkommenheit. Die blühenden Pflanzen waren ungefähr einen Fuß hoch und standen im kalten Gewächshause; die im freien Grunde stehenden haben noch nicht geblüht. Im Vaterlande fällt die Blüthenzeit im Mai.

Blumistische Notizen.

Winter-Dekoration im freien Garten.

Um den traurigen Anblick der leeren Beete des Blumengartens und der Blumenpartien auf den Rasenplätzen während der Winterzeit zu verdecken, wird in Gard. Chron. vorgeschlagen, eine genügende Zahl immergrüner Sträucher in Töpfen zu halten, um damit die Beete ꝛc. zu besetzen. Sobald die Blumenbeete u. dgl. Partien zu ihrem Zweck wieder vorgerichtet werden, erhalten diese immergrünen Sträucher eine andere dazu geeignete Stelle. Dieses Verfahren ist durchaus nicht so umständlich, als es wohl erscheinen mag, denn wenn die Pflanzen einmal in Töpfen gehalten werden, so ist es eine leichte Mühe, sie von den Orten, wo sie während der Sommerzeit gestanden, zu diesem Zweck zu verwenden. Es versteht sich von selbst, daß sie mit den Töpfen in die Erde gesenkt werden müssen. Die dazu zu wählenden Pflanzen richten sich nach dem Klima, und könnten außer den Pinus-Arten dazu gewählt werden: Erica carnea, Mahonia- (Berberis) Arten, Menziesia polifolia, Arctostaphylos uva-ursi, alpina, Ledum buxifolium, Rhododendron ferrugineum und hirsutum, Hedera, Vinca major und minor, Buxus u. a. m.

Drosera rotundifolia.

In einer neuerlichen Sitzung des „naturwissenschaftlichen Vereins in Halle", zeigte Hr. Schliephake eine einheimische Sumpfpflanze, die Drosera rotundifolia, ein zierliches Pflänzchen aus den Sümpfen bei Lieskau (Saalkr.) vor. Die Blätter derselben sind mit röthlichen Drüsenhaaren geziert; setzt sich ein kleines Insekt auf diese Blätter, so legen sich die Haare übereinander und halten das Thier bis zu seinem Tode umschlungen. Auf dem vorgelegten Exemplare fand man noch verschiedene der auf diese Art getödteten Thiere.

Blühende amerikanische Aloe.

Gegenwärtig blüht in dem italienischen Garten des Grafen Mount-Edgcumbe zu Plymouth eine prachtvolle hundertjährige amerikanische Aloe in einer Höhe von 30 Fuß mit dreißig Blumendolden.

Varietäten.

Berlin, den 18. Sept. 1853. Die am 14. d. M. eröffnete Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen und von andern auf Gärtnerei Bezug habenden Gegenständen, in der Königl. Reitbahn, breite Straße Nr. 36, giebt ein sehr natürliches und herrliches Bild des Herbstes, indem wir hier in einem beschränkten Raume alles beisammen finden, was in der freien Natur zerstreut umherliegt und oft erst in weit von einander liegenden Entfernungen aufgesucht werden muß. Früchte und Gemüse, welche uns das Ende der Vegetationsperiode andeuten, wechseln mit den Blumen des Herbstes und mit den schön dunkellaubigen Bäumen und Sträuchern, die sich hier und da schon zu entfärben beginnen. Das ganze Arrangement, was der Herr Kunstgärtner Rönnenkamp (aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln) höchst sinnig ausgeführt hat, zeigt, daß auch der Gärtner ein Maler sein kann, der das, was er fühlt, in seiner Seele abspiegelt, und was er der Natur abgelauscht hat, in einem lebenstreuen Bilde wiederzugeben im Stande ist. Es ist aber ein lebendes Bild, mit Figuren aus dem Pflanzenreiche, wo Bäume und Sträucher, Blätter und Blumen, Früchte und Gemüse die Rollen der Darsteller übernommen haben. Gleich beim Eintritt sehen wir vor uns eine weite mit Pflanzen geschmückte Rasenfläche ausgebreitet, zwei Myrthenbäume, der eine von Frau Rittmeister von Berneck gezogen, der andere aus dem Königl. Garten zu Charlottenburg stehen wie zwei Wache haltende Riesen an den schön drapirten Eingangspfeilern. Zwei runde Tafeln, die eine vom Herrn Schüler (Verkaufshalle, Jerusalemsstraße) mit einer großen Zahl der verschiedenartigsten Blumengefäßen, zum Theil mit den lieblichsten Blumen geschmückt, die andere vom Herrn Kunst- Handelsgärtner Louis Schultze, eine große Zahl blühender Eriken und Gesnera Geroltiana breiten sich hier vor uns aus. Umwandern wir den Rasen, so gewahren wir auf der rechten Seite einige vortreffliche Blattpflanzengruppen vom Herrn Kaufmann und Fabrikbesitzer Danneel, Kunstgärtner Herrn Paßwaldt, unter denen sich namentlich Coleus Blumei, Cissus velutinus, Dioscorea discolor maculata, die schönen Dracaenen und Coniferen, vor allem aber ein prächtig blühendes Clerodendron Bethunianum auszeichnen. Eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn aufgestellte, aus Blatt- und blühenden Pflanzen bestehende Gruppe, an dem einen Ende mit hübschen Fuchsien, an dem andern mit dergleichen Astern begrenzt, einige größere und kleinere Blattpflanzengruppen vom Herrn Kunstgärtner Störhaase in Moabit, zwei sehr lobenswerthe Blattpflanzengruppen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem, und ein sehr hübsches Astersortiment, dessen Pendant auf der gegenüberliegenden Seite sich befindet, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kunze in Charlottenburg, füllen den übrigen Raum auf dieser Seite noch aus. Die linke Seite fängt unten mit einem gar lieblichen Eriken-Sortiment vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann an, dessen mannigfache Farbenpracht so recht mit dem Blüthenglanz der danebenstehenden Schultze'schen Gruppe übereinstimmt, und mit dieser vereint einen bedeutenden Effect hervorbringt. Daneben befindet sich eine kleine, aber auserwählte Gruppe vom Hrn. Gutsbesitzer Mosisch in Treptow, sie enthält mehrere kleine fruchttragende Orangenbäumchen, Ardisia crenulat, mit Blume und Frucht, und verschiedene andere hübsche Sachen. Ihr folgt eine größere Blattpflanzengruppe aus dem Soltmann'schen Brunnengarten (aufgestellt vom Hrn. Kunstgärtner Scharlock), welche die beliebtesten Arten in gut kultivirten Exemplaren enthält. Eine kleine, aber ausgezeichnete Blattpflanzengruppe vom Hrn. Geh.-Secretair Rohde schließt sich hieran, um desto interessanter, als die schönen darin befindlichen Exemplare alle im Zimmer gezogen sind, man sieht darin großblättrige Musaceen und Scitamineen, geschmückt mit Guirlanden blühender Gloriosa superba. Den Schluß bilden zwei Blattpflanzengruppen des Herrn Rentier Bier, vom Kunstgärtner Herrn Hornemann aufgestellt, sie enthalten sehr hübsche Sachen, namentlich den schönen Cissus discolor, Coleus Blumei, Jatropha pinnatifida u. a. Neben der Terrasse auf der einen Seite befindet sich noch eine recht hübsche gemischte Gruppe von Herrn Störhaase, und auf der andern Seite ein sehr schätzenswerthes Gemüse-Sortiment aus dem Garten des Herrn Grafen Solms in Baruth, begleitet von Erdbee-

ren und Melonen. Längs demselben sehen wir herrliche fruchttragende Apfelbäume vom Hrn. Christ in Charlottenburg, die sich noch auf der Terrassentreppe fortsetzen und dieselbe zu beiden Seiten ausschmükken. Der Rasen, sehr hübsch mit ornamentalen Figuren geziert, bringt die Einzelpflanzen und Prachtexemplare, die alle einen imponirenden Anblick gewähren. Aus dem Mittelpunkt desselben erhebt sich eine kolossale Gemüsesäule, die verschiedenartigsten Gemüse enthaltend, und oben mit einem Riesenkürbis, der eine symbolische Figur trägt, bedeckt. Unten geht diese Säule in einen Korb aus, der ebenfalls mit Gemüse, Zier- und genießbaren Kürbissen ausgelegt ist. Ein Theil der letzteren und das vortreffliche und mannigfaltige Gemüse ist von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Christoph und Friebel gemeinschaftlich aufgestellt, die anderen eßbaren Kürbisse hat Herr Kunstgärtner Richard, die Zierkürbisse in zahlreichen und sonderbaren Formen Herr Kunstgärtner Mörsig auf dem Gesundbrunnen eingeliefert. Den Rasen selbst zieren große Dattelpalmen, blühende Granatbäume und dergl. aus dem Charlottenburger Schloßgarten von Herrn Hofgärtner Fintelmann, so wie Flaschenkürbisse von demselben; ferner Chamaerops humilis, schönes Exemplar von Herrn Geh.-Sekret. Rohde, verschiedene hohe Yucca-Bäume vom Herrn Hofgärtner Junicke eingesandt, ein prächtiger Orangenbaum vom Herrn Kaufmann Danneel jun., herrliche Papyrus, zum Theil aus dem Garten des Herrn Rentier Bier, zum Theil aus dem Königlichen Universitätsgarten vom Herrn Universitätsgärtner Sauer, welcher außerdem noch eine nicht geringe Zahl imponirender und interessanter Pflanzen hier aufstellte, als herrliche Chamaedorea, Selaginella serpens, Hügelii, Wildenowii, decomposita, inaequalifolia, alle in schönen, buschigen Exemplaren, Aphelandra cristata, Clivia nobilis, Aechmea fulgens, Dombeya viburnifolia, Coleus Blumei, viele Farrn u. m., sowie eine prächtig blühende Stanhopea insignis und ein Oncidium Papilio. Doch waren dies nicht die einzigen Orchideen, sondern auch Hr. Kaufmann Haseloff hat eine Anzahl blühender Prachtexemplare hingebracht, darunter Odontoglossum grande, Zygopetalum crinitum, Oncidium Papilio, ein Brassavola u. s. w. An dem hinteren Ende des Rasens sehen wir einen Halbkreis von Celosia cristata (Hahnenkamm) vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Ritter in einer Fülle und Ueppigkeit erzogen, wie sie uns sobald nicht vorgekommen sind. Eine herrliche Glasglocke, vom Hrn. Amuel eingesandt, in welcher sich die ganze Ausstellung wie ein Panorama abspiegelt, giebt dem unteren Raum noch einen höheren Reiz. Die Terrasse, auf welcher sich in der Mitte die Büsten unseres erhabenen Königspaares befinden, durch eine sehr zierliche Fontäne getrennt, trägt nun das Obst, Gemüse, abgeschnittene Blumen, seltene Pflanzen u. dgl.; alles ist hier schön und ausgezeichnet, daher will sich Referent alles Lobes bei den einzelnen Gegenständen enthalten, und nur den reichlichen Inhalt anführen. Wir sehen hier: vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen, an neuen Einführungen Datura flava flore pleno aus Mauritius, Uraria picta aus Ostindien, Klugia Nothoniana aus Ceylon, ein ostindisches Ocimum und außerdem fruchttragende Zweige von Zehneria Hookeriana. Vom Oberförster Herrn Schmidt aus Blumberg ein sehr instruktives Sortiment von Haselnüssen, 33 Varietäten. Aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln vom Hrn. Kunstgärtner Rönnenkamp, zwei ausgedehnte Blattpflanzengruppen. Vom Hrn. Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg 3 Kisten mit Aepfel, 2 mit Birnen, 3 mit Pflaumen und 2 mit Georginen. Vom Herrn Kaufmann Gräfe 2 Kisten mit Georginen. Aus dem Garten des Herrn Grafen v. Itzenplitz auf Groß-Behnitz, ein großes Obstsortiment von 56 Aepfel- und 54 Birnen-Sorten. Durch Herrn Grafen von Schulenburg-Trampe einen Korb mit Madeira-Zwiebeln und einer mit großen Aepfeln, von Frau Münz-Kassirer Schlegel ein Korb mit verschiedenartigen Aepfeln, alle an einem Baum gewachsen, und einige Himbeeren. Vom Herrn Kaufmann Matz in Baruth ein Kästchen abgeschnittener großblümiger Stiefmütterchen. Vom Herrn Kunstgärtner Stöwhaase in Moabit, ein Korb mit abgeschnittenen Violen. Vom Herrn Universitätsgärtner Sauer als neue Einführungen Haematonema rubra und Tropaeolum Scheuerianum, als Nutzpflanzen mehrere Töpfe mit blühendem Reis, Oryza sativa, die Arrowroot-Pflanze Marantha arundinacea. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kunze in Charlottenburg, Kasten mit abgeschnittenen Rosen, 2 mit neuen englischen Malven, einen mit Violen und einen mit Georginen. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Weber, Pflaumen und Melonen. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottenburg 100 Sorten Georginen und 50 Sorten Rosen. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hübner in Bunzlau: Georginen, Astern, Levkojen, Löwenmaul, Spargelbohnen und mehrere andere Bohnensorten, Chito-Melonen und Bermuda-Kartoffeln. Von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Scharlock in Arnswalde ein ausgedehntes Obstsortiment. Aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzer Pflug in Moabit einige Madeira-Zwiebeln. Vom Herrn Kunstgärtner Mörsig auf dem Gesundbrunnen ein zierlicher Nelkenkranz mit Sonnenblumen. Vom Herrn Gutsbesitzer Mosisch aus Treptow ein Korb mit Chito-Melonen und einige große Kohlköpfe. Endlich vom Hrn. Klempnermstr. Zobel eine Anzahl Blechsachen, Obstkörbe, Schaalen, Vasen u. dgl. Prämie erhielten: Herr Krohn eine Eingangsprämie für seine Pflanzengruppe; Herr Louis Schulze desgleichen; Herr Hoffmann für eine Gruppe ausgezeichneter Pflanzen; Herr Sauer für eine neue Einführung Haemalonema rubra und eine zweite für andere Pflanzen; Herr Ohse eine für die vorzüglichste Gruppe abgeschnittener Georginen und eine zweite für abgeschnittene Rosen; Herr Lorberg eine für abgeschnittene Georginen, und eine zweite für Kernobst und eine dritte für Steinobst; die Herren Scharlock in Arnswalde für vorzügliches Kernobst; die Herren Christoph und Friebel für ein Gemüse-Sortiment; Herr Kunze für ausgezeichnete Malven; Herr Pasewaldt (aus dem Garten des Herrn Danneel), für Clerodendron Bethunianum und andere Culturpflanzen: Herr Scharlock (aus dem Garten der Soltmann'schen Brunnenanstalt) für seine Pflanzengruppe; Herr Hornemann, aus dem Garten des Herrn Bier, für zwei Papyrus und die andern aufgestellten Pflanzen; Hr. Stöwhaase für seine aufgestellten Pflanzen und Herr Priem für seine Pflanzen. Ehrenvoll wurden erwähnt, das Obstsortiment des Herrn Grafen v. Itzenplitz, die Georginen des Herrn Hübner, desgleichen die des Herrn Gräfe, die Kulturen des Herrn Mosisch, die neuen Einführungen des Herrn Nietner, die Yucca-Arten des Herrn Junike und die Dekorationspflanzen des Herrn F. Fintelmann.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 39.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. Oktober 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rh. XXVI. Jahrgang.

Rogiera latifolia.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Diese Pflanze ist seit einigen Jahren im Museum zu Paris unter dem Namen einer Rondeletia kultivirt worden. Ihr Vaterland kennen wir nicht bestimmt, es ist aber wahrscheinlich, daß sie uns vom Herrn Ghiesbreght aus Mexiko gesandt worden ist.

Es ist ein Strauch, der ungefähr einen Meter hoch wird; seine Zweige sind cylindrisch, die Aestchen krautartig, zusammengedrückt, etwas eckig und, wie die ganze Pflanze, mit einem weichhaarigen Flaum von graulicher Farbe besetzt. Die Blätter sind breit, herzförmig, degenspitzig, stehen auf kurzen, oberhalb gefurchten Blattstielen, an welchen sich breite, mit einem seidenhaarigen, braunen Ueberzug versehene Nebenblätter befinden. Die in dichten Doldentrauben stehenden Blumen gleichen denen der Sipanea; ihre Corolle ist 1 Centimeter lang, auswendig zartrosa und an den Abschnitten rein weiß; sie erhält sich mehrere Tage lang in vollkommener Frische, und nimmt im Verwelken, einen höchst zarten, rosafarbigen Teint an, der gegen den Kreis gelber Haare, womit die Mündung des Blumenrohrs schräg nach dem Griffel besetzt ist, angenehm absticht. Die Staubgefäße sind eingeschlossen; der Kelch ist sehr klein und hat oft 6 linienförmige, sternartig gestellte Abschnitte, in deren Mitte, nach dem Abfall der Corolle, ein weißlicher, fleischiger Scheibenboden erscheint.

Wir liefern nachstehend die von Herrn Planchon in Flore des Serres, Vol. V. pag. 442. veröffentlichte vergleichende Diagnose der verschiedenen Species, die zugleich im Museum geblüht haben, um die Blumenfreunde in den Stand zu setzen, diese verschiedenen, aber durch ihren Habitus und durch ihr Blattwerk sehr verwandten Pflanzen unterscheiden zu können.

1) Rogiera amoena (Plch.) Die Blätter breit, länglich, degenspitzig mit hervorstehenden Nerven; die Corollen rosafarbig, mit allmählich in ihrer obern Hälfte sich erweiterndem Rohre; die Staubgefäße gegen die Mitte des Rohrs hin, angeheftet, eingeschlossen; der Griffel etwas hervorstehend, die Abschnitte der Narbe kurz.

2) Rogiera Menechma (Plch.) Die Blätter breit, länglich, degenspitzig, mit vorstehenden Nerven; die Kelchabschnitte kurz, abgestumpft; die Corollen rosafarbig, mit kürzerm und dickerm Rohr; die Staubgefäße an der Mündung des Blumenrohrs angeheftet; der Griffel eingeschlossen und kaum die Mitte des Rohrs erreichend; die Narbenabschnitte linienförmig.

3) Rogiera Roezlii (Plch.) Die Blätter länglich, (8 Centim. lang, bei 35 Centim. Breite), verdünnt und unten fast herzförmig, degenspitzig, mit hervorragenden Nerven; die Kelchabschnitte lanzettlich-linienförmig, spitzig, länger als das Kelchrohr; das Blumenrohr von unten bis zum Saume allmälich trichterförmig erweitert; die Staubgefäße oberhalb des mittlerrn Theils des Rohrs angeheftet, so daß die Staubbeutel aus dem Eingange des Schlunds hervorstehen; der Griffel eingeschlossen, die Mitte der Länge der Corolle erreichend; die Narbenabschnitte linienförmig.

4) Rogiera cordata (Plch.) Die Blätter fast sitzend, oval, oder oval-lanzettförmig, degenspitzig, unten herzförmig, lederartig, glatt oder oberhalb etwas weichhaarig; die Kelchabschnitte kurz, oval; die Corollen rosafarbig, mit allmählig von unten bis zum Saume erweitertem Rohre; Staubgefäße und Griffel eingeschlossen.

Rogiera cordata, Planch. (Fl. des S. vol. 8. p. 13. t. 754.) — Rondeletia cordata, Benth., Pl., Hartw. No. 585.

5) Rogiera thyrsiflora Hensr. Die Blätter glatt und die Gestalt der Rog. cordata, aber der Griffel hervorstehend. Rondeletia thyrsiflora, Hort. et Bot. Mag.

6) Rogiera latifolia. Dcne. Die Blätter breit (9 Centimeter lang und 13 Centimeter breit,) herzförmig, degenspitzig, unterhalb sammtartig weichhaarig, mit hervorragenden Nerven; der Blattstiel gefurcht; die Kelchabschnitte kurz, eiförmig, abgestumpft; das Blumenrohr eng, etwas und allmählich von unten bis nach dem Saume hin erweitert, rosafarbig, der Saum weiß; die Staubgefäße eingeschlossen, über der Mitte des Rohrs angeheftet; der Griffel hervorstehend; die Narbenabschnitte oval.

Die sechs Species Rogiera, welche wir aufgezählt haben, gehören den höhern Regionen und folglich den ge-

mäßigten von Guatemala an. Dieser Umstand erlaubt es, wie Herr Van Houtte die Erfahrung gemacht hat, daß sie in unsern Climaten während des Sommers in freier Luft kräftig vegetiren und sich im Winter mit einem Stande im mäßig warmen Glashause begnügen. Die Erde, welche ihnen am besten zusagt, ist ein leichter Compost aus Torf und Lauberde, mit einer geringen Portion Sand vermischt. Das Begießen muß mäßig sein und sich sorgfältig nach dem Vegetationszustande der Pflanze richten; ein guter Wasserabzug ist ihr nothwendig. Man vermehrt die Rogieren durch Stecklinge auf dem Warmbeete und unter der Glocke.

Die Rogieren rivalisiren in unsern Warmhäusern mit den Rondeletien und Sipanen, deren Habitus sie haben.

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Neben den Lianen oder Cipos gewähren die stets grünenden krautartigen Luftgewächse, welche den feuchten, dumpfen Erdboden verschmähen, und lieber in schwindelnder Höhe auf den Aesten und Zweigen der Bäume sich niederlassen, ein sehr reiches Material bei der Betrachtung des tropischen Waldcharakters. Diese Luftgewächse bilden eine Pflanzenform, von deren Ansehen wir in unsern Waldungen kaum eine Vorstellung gewinnen können, deren Mannigfaltigkeit die Menge der Holzpflanzen fast noch überbietet, und deren Reichthum wie Farbenpracht zu den imponirendsten Erscheinungen gehört, denen man in den Waldgebieten der Tropenzone begegnet.

Dreierlei Pflanzenfamilien liefern dem Walde vorzugsweise diesen buntfarbigen, hellprangenden Blumen- oder Blattschmuck; die Aroideen, die Orchideen und die Bromeliaceen. Das Ansehen der Ersteren ist durch Erinnerung an die in unsern Zimmern und Treibhäusern so häufig gezogene südafrikanische Calla (Calla aethiopica) leicht zu versinnlichen; es sind eben so weiche, lockere, vollsaftige, meist stammlose Pflanzen, welche große, pfeil- oder herzförmige, unten am Stiel scheidenartige Blätter tragen, und ihre kleinen, versteckten Blumen, die einen Kolben oder schlanken Zapfen bilden, meist mit einer weißen, tutenförmigen Hülle, der Spatha oder Blumenscheide umgeben. Unser gemeiner Kalmus (Acorus calamus) gehört auch zur Familie, weicht aber durch schmale, schwertförmige Blätter und den Mangel der Blumenscheide von den tropischen Genossen mehr ab. Obgleich häufig im Urwalde und fast allgemein verbreitet, sind die Aroideen unter den Luftgewächsen nicht fast allgemein vertreten, aber die überraschendsten, die merkwürdigsten Formen derselben gehören zu ihnen. So z. B. das Cipo d'Imbe, das durch seine auffallende eigenthümliche Pflanzenform selbst schon beim gemeinen Manne Aufmerksamkeit erregt; das spricht für ihre Sonderbarkeit, und in der That, man kann sich nichts Ueberraschenderes denken, als diese große riesenförmige Aroidee hoch oben auf starken unteren Aesten der Baumkronen. Zwei bis drei armdicke, Sförmig geschwungen herabhängende, mehrere Fuß lange Stämme, vom Ansehen und Bau der Nymphäenwurzelstöcke, die auf dem Grunde unserer Teiche liegen, gehen nach verschiedenen Richtungen von einem Punkte eines solchen stärkeren Baumzweiges aus, der hier mit einem dichten Knäuel von Faserwurzeln bewickelt ist. Die Arten Philodendron und Anthurium tragen an ihren Enden große herzförmige, kurz gestielte Blätter, deren Menge nie bedeutend ist, (5—6) die aber doch, wegen der Größe jedes einzelnen Blattes, einen sehr beträchtlichen Umfang haben. Im Allgemeinen ist der Längsdurchmesser dieser Blätter größer als ein Fuß und ihr querer am Grunde zwar stets beträchtlich kürzer als der lange, aber doch selten unter 10—12 Zoll. Man sieht daraus, daß 4—6 solcher Blätter, welche gewöhnlich am Ende des hängenden Stämmchens sitzen, schon einen recht bedeutenden Umfang haben müssen: ich schätze jedes Blatt beinahe so groß, wie eine kleine Serviette, gewiß wie einen ordentlichen Papierbogen, und sah den ganzen Umfang des Gewächses stets von der Größe einer mäßigen kreisrunden Tischplatte hoch oben in den Bäumen schweben. Blumen bemerkt man nicht leicht, ihre Tute ist zu klein, um in solcher Höhe kenntlich zu werden. — Andere Aroideen sind mir unter den Luftgewächsen nicht aufgefallen; die meisten Familienglieder wachsen lieber auf dem Boden im feuchten Schatten des Thales, als oben an den Zweigen der Bäume. (Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Coelia macrostachya Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Wurde vom Herrn Hartweg in der Hacienda de la Laguna in Mexiko gefunden und im Garten der Horticultural-Society eingeführt. Es ist eine schöne Pflanze, die in jeder Orchideen-Sammlung einen Platz verdient, und blühte sie im August in dem Belfast-Garten bei Herrn Ferguson. Die Pflanze hat sehr große, fast kugelrunde, nur wenig zusammengedrückte, hellgrüne, an der Basis mit braunen Schuppen besetzte Scheinknollen. Die Blätter sind einen Fuß und darüber lang, lanzettförmig, zugespitzt, gestreift und gefaltet, aus der Spitze der Scheinknolle hervorkommend. An der Basis derselben aber entspringt der Schaft, welcher fast eine Spanne hoch, und mit großen, braunen Brakteen umhüllt ist. Die Blüthentraube ist eine Spanne lang und dicht mit rosenrothen, schönen Blumen besetzt. Kelch- und Kronenblätter sind länglich; die Kronenlippe ist weiß, mit der Spitze zurückgeschlagen, an der Basis in einen zweilappigen oder gedoppelten, sehr stumpfen Sporn ausgehend.

Die einzige andere Art dieser Gattung ist Coelia Bauerana, viel kleiner und mit weißen Blumen, auf welcher die Gattung begründet wurde.

Calanthe gracilis Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Eine kleine hübsche Orchidee, zuerst von Lindley, nach von Dr. Wallich in Silhet gesammelten Exemplaren bestimmt. Später aber wurde sie von den Doktoren Hooker und Thomson von Khasya in den Königl.

Garten zu Kew gesandt, woselbst sie im September geblüht hat. Gleich wie bei andern Calanthe-Arten wird die Blume indigblau, wenn man sie verwundet. Es ist eine Erd-Orchidee, mit büschelig wachsenden, von den Blättern eingeschlossen, ungefähr einen Fuß hohen, dünnen Stämmen. Die Blätter sind breit lanzettförmig, an der Basis lang scheidenartig. Die Schafte oder Blumenstiele entspringen aus den Stengelgelenken außerhalb der Blätter, sind schlank, vielblumig, mit grünlich-gelben Blumen. Kelch- und Kronenblätter sind länglich; die Kronenlippe ist dreilappig und an der Basis sackförmig, die Seitenlappen sind spitz und abgekürzt, der mittlere ist rundlich, kraus und ungetheilt.

Blumistische Neuheiten.

(Von Karl Krüger in Lübbenau.)

Abutilon tiliaefolium.

Dieses, wie es scheint, noch wenig bekannte Sommergewächs reiht sich den großblättrigen Pflanzen an, die für große Gärten so beliebt sind, da es mit andern derartigen Pflanzen, als: Ricinus, Zea u. s. w. zusammen, aber auch einzeln gepflanzt ein sehr gefälliges Ansehn hat. Es erreicht in gut gedüngtem Boden feucht gehalten, eine Höhe von 4 bis 5 Fuß, verzweigt sich einzeln stehend sehr stark und die großen lindenartigen Blätter bedecken die ganze Pflanze. Die Blüthen sind gelb, von der Größe der Sida venosa und wegen der großen Blätter nicht sehr zu sehen. Die ganze Pflanze hat ein sehr zartes Ansehen und gedeiht vorzüglich in warmen Sommern recht üppig.

Der neue chinesische Riesenhanf

ist als Gruppenpflanze prachtvoll, da er in gutem Boden einen förmlichen Baum von 10 bis 12 Fuß Höhe bildet. Im Uebrigen hat er das Ansehen unsers gewöhnlichen Hanfs, bringt aber bei uns, selbst im wärmsten Sommer, keinen Samen, weshalb er wohl bei uns nicht so recht heimisch werden wird.

Ipomoea sp. nova fl. albo

habe ich aus Samen erzogen, den ich mit vielen andern Sämereien aus China durch die Kaiserl. ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg erhalten habe.

Es wird diese Ipomoe gewiß ein Liebling der Gärten und der Blumenfenster werden, da sie sehr willig und leicht blüht und deshalb sich zur Topfzucht gut eignet, wozu die stark rankenden Arten weniger passen. Die ganze Pflanze hat ein sehr zartes Ansehen, da Alles, Blätter, Stiele und Blüthenknospen mit weichen Haaren besetzt sind, und die zarten weißen Blüthen das im Kleinen, was sie bei der grandiflora im Großen sind. Die Blätter ähneln denen der Ipomoea Nil, sie sind nur etwas kleiner, auch sind die Blumen von derselben Größe. Obgleich wir viele Ipomoeen jetzt erhalten haben, so blühen doch viele gar nicht, viele nur im Warmhaus und höchst undankbar, so daß uns lange keine so schöne dankbare Ipomoea zugekommen ist, vorzüglich in der rein weißen Farbe.

Blumistische Notizen.

Die Victoria regia in Hamburg.

Die jetzt in dem Hamburger botanischen Garten kultivirte Victoria regia entwickelte am 9. August ihre erste Blume. Die Blume hatte 17 Zoll im Durchmesser; jedes Blatt, deren wir 7 zählten, hatte 6 Fuß 7 Zoll Durchmesser incl. des dreizölligen Randes. Die Blume war von außerordentlicher Schönheit.

Ein Victoria-Haus in Erfurt.

In Erfurt hat man auf Aktien ein Victoria-Haus erbaut, allein die Pflanze ist im Verhältniß zur Jahreszeit noch klein. Um das Wasser in Bewegung zu erhalten, hatte man 6 ziemlich große Karpfen in das Bassin gesetzt, die aber fortwährend die schlammige Erde aufwühlten, und die Wurzeln der Pflanze auflockerten, ja selbst dieselben sowie die Blätter zerstörten, weshalb man sich genöthigt sah, diese Wühler zu entfernen. Einer derselben wurde geöffnet, und man fand darin große Stücke von Wurzeln und Blättern der Victoria. Hoffentlich hat man die übrigen auch noch entfernt, denn es dürfte ein sehr kostbares Futter sein, Fische mit Victoria-Pflanzen sättigen zu wollen.

Blühende Hyacinthen im Sommer.

Um blühende Hyacinthen im Sommer zu erlangen, bedient man sich eines Eiskellers, in welchem man die Töpfe setzt, nachdem die Keime angefangen haben, sich zu entwickeln. Die Töpfe bekommen nur selten ein wenig Wasser und die weitere Ausbildung der Pflanze kann Monate zurückgehalten werden. Will man nun die Hyacinthen blühen lassen, so bringt man sie wieder aus dem Eiskeller in die Sonnenwärme.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung zu Straßburg, am 8. und 9. Mai d. J. *) (Vom Herrn J. Niepraschk.) Seit 1846 besteht in Straßburg eine Gesellschaft, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, den Gartenbau und besonders die Pflanzenkultur in den rheinischen Departements Frankreichs zu heben. Wie viel ihr eifriges Bestreben schon gewirkt, zeigte deutlich die diesjährige Ausstellung von Garten-Erzeugnissen; denn wie uns von vielen Seiten versichert worden, war vor Gründung dieser Gesellschaft fast noch keine Blumenzucht aus Mangel an Interesse vorhanden; nur eine einzige Gärtnerei existirte, wo einige gute Pflanzen kultivirt wurden. Jetzt haben sich seit jener Zeit über zwölf Gärtner, meist Blumenzüchter etablirt, die alle ihr gutes Fortkommen finden, denn in Folge des unablässigen Strebens des Herrn Baron von Zäpfel, dem der Verein seine Entstehung verdankt, hat die Liebhaberei für Blumenzucht und Pflanzenkultur in kurzer Zeit so zugenommen, daß bereits viele Privatbesitzer ganz nette Gewächshäuser und Gartenanlagen besitzen. Noch ist diese Liebhaberei in stetem Wachsen, und der jetzige Präsident der Gesellschaft, Herr Buchdruckereibesitzer Silbermann, giebt hierzu das beste Beispiel durch fortwährende Vergrößerung seiner Pflanzensammlung. Durch immer regen Fleiß und stete Energie, verbunden mit seltener Pflanzenliebe, gelingt es ihm mit Hülfe des Herrn Professor Kirschleger, Generalsekretair der Gesellschaft, den jungen Verein noch immer

*) Aus der allgem. Gartenzeitung, 1853.

im Zunehmen zu erhalten, und die Liebe zur Blumenzucht auch in den Nachbarstädten zu verbreiten.

Das Lokal, worin die diesjährige Ausstellung statt fand, war die Markthalle der Stadt, ein Gebäude, welches sich vorzüglich für derartige Zwecke eignet, indem das Licht von beiden Seiten einfällt, so daß alle Gegenstände dadurch beleuchtet werden. Das Gebäude ist c. 150' lang, 35' tief und 45' hoch. Die Räume zwischen den Fenstern waren geschmackvoll mit Fahnen und Wappen geziert. Die Ausstellung der eingesandten Gegenstände war durch Herrn Müller, botanischen Gärtner zu Straßburg, sehr geschmackvoll geordnet. An beiden Seiten den Wänden entlang waren Stellagen angebracht, worauf den Ausstellern ihre Plätze durch das Loos bestimmt wurden. Im Hintergrunde hatte Herr Müller eine höchst gefällige Gruppe von Pflanzen aus dem botanischen Garten aufgestellt. In der Mitte des Lokals zog sich eine dritte Kolonne von Ausstellungsgegenständen entlang, deren Mitte ein Kranz von mit Schlingpflanzen durchwundenen Kronenleuchtern bildete, unter denen Blumenampeln angebracht waren. Eine Menge schön geschmückter Blumenampeln, aus dem Etablissement des Herrn Aug. Nap. Baumann zu Mülhausen waren an verschiedenen Orten des Lokals angebracht.

Wir wollen jetzt zur Betrachtung der einzelnen Gruppirungen übergehen. Gleich fiel uns rechts ein reiches, in voller Blüthe stehendes Azaleensortiment ins Auge, welches von den Herren W. Zocher und Sohn, Handelsgärtnern in Straßburg, aufgestellt war. Es befanden sich darunter viele schöne Spielarten von Bau und Farbe der **Az. delicatissima, Duc d'Orléans, refulgens, barbata, Prince Albert** u. v. a. Von Denselben: **Xanthosia rotundifolia, Pimelea spectabilis, Aristea cyanea, Coleonema pulchrum, Hedera Roegneriana** mit ungewöhnlich großen Blättern, **Tremandra verticillata**, eine neue **Camellia jap. Casoretti**, Akazien, Begonien, Kennedyen, Eriken, Einerarien und Calceolarien-Varietäten von schöner Farbe. — Herr J. Kürschner, Handelsgärtner in Colmar, hatte eine Kollektion Calceolarien und Violen aufgestellt. Sie zeichneten sich in Farbe und Form aus, indem einige von den letzten die Größe eines Zweithalerstücks einnahmen. — Hieran schloß sich die Gruppe des Herrn J. Antz, Handelsgärtner zu Savern an. Diese enthielt ein sehr schönes Sortiment von Winter-Levkojen, 20 Calceolarien-Varietäten, eine Kollection blühender Topfrosen, worunter sich auszeichneten: **R. Duchesse de Montpensier, Général Castellane, Queen Victoria, Pie IX.** und **L'enfant du Mont Carmel.** Außerdem befanden sich in dieser Gruppe schöne Rhododendron, Anemonen in schönen Farben. Ferner eine Probe der 40tägigen Kartoffel und eine neue Salatsorte. — Die nächste Gruppe bestand aus Kalthauspflanzen vom Herrn W. Aue, Director des Etablissements des Hrn. Aug. Nap. Baumann zu Mülhausen, wovon wir nur anführen wollen gut gezogene Exemplare von **Pimelea spectabilis. Dicentra spectabilis, Prostranthera violacea, Weigelia rosea.** Ferner Sortimente von hybriden Rosen, Azaleen, Fancy-Pelargonien in schönen Exemplaren und Sorten, worunter einige selbst gezogene sich befanden. Von den Rosen traten besonders hervor: **Duchesse de Southerland, Moussue miniature, Sidonia, Queen Victoria.** Von Azaleen nennen wir: **Baron de Pronay, Juliana, Minerva, Vandesiana, Cardinalis nova** etc. Von Pelargonien: **Ada, Duchesse d'Aumale, Elien, Elias, Mlle. Weiss.** — Hier schloß die Gruppe vom Herrn E. Geny, Handelsgärtner zu Straßburg. sich an. Sie zeichnete sich vorzüglich durch getriebene Küchengewächse aus, die von vorzüglicher Güte befunden wurden. Unter den Pflanzen traten hervor: ein ausgezeichnetes Exemplar von **Pinus palustris, Genista rhodophon, Pultenaea subumbellata,** Rosen, Azaleen, Eriken und andere Zierpflanzen. — Hierauf folgte eine interessante Coniferen-Gruppe vom Herrn Kaufmann B. Emmerich zu Straßburg, wovon wir nur einige anführen wollen, als: **Araucaria gracilis, Dacrydium taxifolium, Torreya nucifera, Glyptostrobus heterophyllus, Thuja asplenifolia, Franela macrostachya, Libocedrus Doniana,** mehrere andere **Pinus, Abies** etc. Zu dieser Gruppe gesellten sich noch große Exemplare von blühenden Akazien, **Abutilon striatum, Jacaranda mimosaefolia** u. a. m.

Der Hintergrund wurde durch eine Pflanzengruppe aus dem botanischen Garten gebildet, die Herr Müller arrangirt hatte. In der Mitte befand sich ein schönes Exemplar von **Chamaerops excelsa**, auf beiden Seiten ragten zwischen andern Blattpflanzen zierliche **Cocos** hervor, unter denen **Cocos nucifera** und eine neue Art von **St. Catharina** sich auszeichneten. Weiter im Vordergrunde breitete ein sehr starkes **Dioon edule** seine starren Wedel aus, ihm entsprechend auf der andern Seite war ein schöner **Cycas revoluta** aufgestellt. Außerdem befanden sich in dieser Gruppe noch andere werthvolle Palmen, als: **Areca rubra, Astrocaryum Airi, Sabal glaucescens,** mehrere **Dracaena**-Arten, **Araucaria Bidwilli, Cupressus Goveniana** und **Culteri, Mühlenbeckia confinis,** Rhododendren, Azaleen u. a. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdiente die aufgestellte Cacteen-Sammlung, unter denen sich ein **Pilocereus senilis**, von 3' Höhe, so wie einige interessante Formen von alten Original-Echinocacten und Mamillarien auszeichneten.

(Beschluß folgt.)

Bibliographische Notizen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 40.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. Oktober 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXVI. Jahrgang.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung aus № 36.)

Es kann nicht bestritten werden, daß es den meisten jungen Gärtnern an Gelegenheit fehlte, bei Ausführung irgend einer Anlage Beschäftigung gefunden zu haben, andere hingegen, welche einen Plan nachzeichnen können, und im Besitze einer so ziemlichen Auswahl von Plänen sind, haben vielleicht die schwache Meinung, aus diesen und jenen etwas herauszufinden, um mit den zusammengesetzten Bildern ein Ganzes bilden zu können. Man muß zwar eingestehen, daß die verschiedenen Gartenpläne dem praktischen Landschaftsgärtner — wie bereits erwähnt — zur Auffassung verschiedener Ideen Veranlassung geben, allein es bleibt immer die Hauptsache in Betracht zu ziehen, ob das Eine oder das Andere sich mit der Charakteristik der bestimmten Anlage vereinbart. Was überhaupt die Ausführung einer Anlage betrifft, so sind damit so viel verschiedene Arbeiten verbunden, wovon mancher Gärtner, der eine solche Ausführung übernimmt, nicht einmal einen richtigen Begriff hat, viel weniger ahnt er, in welche Verlegenheit er dabei kommen kann. — In größeren Gärtnereien, wo mehrere Arbeiter ununterbrochen Beschäftigung finden, sind diese mit den vorkommenden Arbeiten gut vertraut, und der Gärtner darf nur seine Idee angeben, so steht zu erwarten, daß selbe nach Wunsch ausgeführt wird. — Man muß zwar eingestehen, daß zur Vermeidung unnützer Kosten, den Arbeitern auch nur mit Voraussetzung einer erforderlichen Sachkenntniß die Arbeiten übertragen werden sollten; denn hiervon hängt eben so viel ab, ob die Arbeiten den stattgefundenen Kostenaufwand hinlänglich befriedigen. Es ist ferner Thatsache, daß der Gärtner, welcher in seinem Fache bis zu den geringsten Garten-Arbeiten praktische Erfahrung besitzt, mit der Hälfte Arbeiter im Verhältniß gegen einen andern, der sich nur auf die Arbeiter verlassen muß, eben so viel Arbeiten fertigen wird.

Von manchen der Herren Gartenbesitzer werden die Leistungen des wirklichen Gärtners von einer ganz richtigen Seite beurtheilt, den sie auch, wie es sich gebühret, in jeder Hinsicht zu würdigen wissen — leider aber sind es nur die wenigsten Gartenbesitzer, die im Stande sind, ein richtiges Urtheil über die bildende Gartenkunst fällen zu können; daher überträgt man oftmals dem unwissendsten Gärtner die Leitung einer Gärtnerei — oder auch die Ausführung einer Garten-Anlage, ohne vorher die dazu erforderlichen Kenntnisse des Gärtners in Erwägung gezogen zu haben. — Es ist allerdings nicht zu verlangen, daß ein jeder Gartenbesitzer Sachkenntniß von der Gärtnerei habe, allein es kommt viel auf die Tüchtigkeit des Gärtners an, um nicht allein durch unermüdete schöpferische Leistungen den Sinn der Gartenliebhaber für diese Kunst rege zu erhalten, sondern diese Herren gewöhnen sich durch eine wohlgelungene Anlage und deren vortreffliche Unterhaltung weit mehr an einen edeln Gartengeschmack, der eben zur Verbreitung und Vervollkommnung am meisten dazu beiträgt. — Man kann mit Recht die Behauptung aufstellen, daß in keinem Zweige der Gartenkunst mehr Pfuscherei betrieben wird, als gerade mit den Natur-Garten-Anlagen es zu geschehen pflegt. Kaum hat ein bei einem Gemüsegärtner in der Lehre gestandener junger Mann die Kohlhäupter verlassen, so nimmt dieser bei irgend einem kleinen Gutsbesitzer auf dem Lande eine Stelle als fungirender Gärtner an. Man muß sich nun einen richtigen Begriff von den kleinen Herrschaften machen, wie beschränkt eben die Mehrzahl von ihnen ist, um das wirkliche Schöne der Landschaftsgärtnerei beurtheilen zu können. Mag dem auch sein, so bot sich ihnen doch die Gelegenheit dar, hin und wieder eine gut ausgeführte Anlagen zu sehen, welche ihnen als ein großes Bedürfniß der Annehmlichkeit auf dem Lande einleuchtet. Es geschieht daher nicht selten, daß die Ausführung einer Anlage ihrem Krautgärtner übertragen wird; es geht über alle Begriffe, wollte man eine getreue Schilderung von solchen Machwerken geben, und möge daher nur Einiges darüber folgen:

In der Nähe, wo die animalischen und andern Ausdünstungen die Luft mit den verschiedenen Gerüchen schwängern, denke man sich nun ein Stück Land, welches mit einer ungewöhnlichen Menge von verschiedenen krumm geformten Sandwegen durchzogen ist. Auf diesem Lande erheben sich, wie es gerade dem Liebhaber einzufallen beliebt, hin und wieder einzelne Bäume, auch wohl Sträu-

chergruppen. Die zerstückelten Rasenplätze, welche ihr Entstehen von dem auf dem Heuboden vorgefundenen Samen verdanken, wachsen kräftig empor. Auf diesem grünen Teppiche der Gras- und Kleearten sind aber, o Wunder! verschiedene Schnörkeleien, die, um die scharfen Ausdrücke ihrer Formen zu bezeichnen, mit dem unter der Scheere gehaltenen Buxbaum eingefaßt sind. Diese nachgeäfften Gruppenformen, welche mit den verschiedenen Sommerblumen größtentheils gemischt in gerader Linie und im Verband mit einander gepflanzt sind, geben den Gartenbesitzern eben die größte Zerstreuung, denn unter dem Gemisch sucht er seine Lieblinge heraus, um durch die Anschauung derselben einen Genuß zu haben. — An dem Wohnhause und dem Gebäude der milchenden Heerde erheben sich aus Stangen zusammengesetzte Verandas, welche mit Weinsorten oder auch anderen rankenden Gewächsen bepflanzt sind. Kurzum, dieses Gemisch, welches noch Festons und allerhand Dinge, als Fischhalter ꝛc. enthält, nennt man „englische Garten-Anlagen!" Was würden wohl die zu seiner Zeit berühmten englischen Gartenkünstler als Kent, Pope, Brown ꝛc. sagen, denen wir die Gründung einer edeln Landschaftsgärtnerei verdanken, wenn diese Männer noch lebten, und die beschriebenen Gärten unter einem erborgten Namen sähen? — Diese Männer würden gewiß ebenso von solchen Gartenbesitzern urtheilen, als die wirklichen deutschen Landschaftsgärtner sich längst nicht mehr eines solchen Urtheiles enthalten konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Gerade umgekehrt verhalten sich die Orchideen; man sieht nie eine Art auf dem Boden, aber unendlich viele in der Höhe, an den mittlern Zweigen der Baumkronen. Sie lassen sich hier am liebsten auf den ganz horizontalen Strecken der Aeste nieder, oder sitzen in den Winkeln, wo die Aeste vom Stamm, wie von einander, ausgehen; eine nicht gerade sehr üppige Gruppe ziemlich breiter, flacher, streifenförmiger, zugerundeter Blätter bildend, die einzeln einen Fuß Länge nicht leicht überschreiten. Die Blätter sind hell gefärbt, mehr gelbgrün, und setzen sich dadurch von dem dunkeln Stamme, oder dem tiefen Grün der Laubkronen leicht kenntlich ab. Nach unten werden sie schmäler und stecken hier in kleinen phiolenförmigen Blattbehältern, welche außen tief gefurcht sind und manche Aehnlichkeit mit den Taschenbranntweinflaschen unserer Arbeitsleute haben, obgleich sie nur die Hälfte oder den vierten Theil ihrer Größe erreichen. Diese flaschenförmigen Körper bestehen aus einer sehr dicken, zähen, lederartigen Substanz und übertreffen darin das ebenfalls dicke Blatt noch an Consistenz; sie dienen dem Gewächs an seinem luftigen Standorte als Wasserbehälter, und schützen zugleich die in ihnen sich bildenden jungen Triebe, die Blätter und Blüthenknospen, vor allzustarker Einwirkung der Sonne und der Trockenheit. Einen Stamm haben diese Orchideen nicht; die Flaschen sitzen dicht an einander gedrängt, wie Zwiebeln, auf den Bäumen, und werden von ein paar dicken, bindfadenartigen, aber frisch weißen, seidenglänzenden Wurzeln, die sich ungemein fest an ihre Unterlage andrücken, gehalten. Selten hat eine Pflanze mehr als 3—4 solcher Wurzeln, die nach verschiedenen Seiten hin auf der Rinde fortlaufen, und mehrere Fuß Länge erreichen können; es ist fast unmöglich, sie mit der Pflanze abzulösen, gewöhnlich zerreißen sie in kurzer Entfernung von ihrem Ursprunge. Dieß hindert aber die Pflanze nicht am Leben und Gedeihen, sie läßt sich auch die rücksichtsloseste Behandlung ruhig gefallen, und treibt zwar langsam, aber sicher, neue Wurzeln, eine nach der andern, wenn man sie hier vom Ast herunterreißt, und an einen andern entsprechenden Ort setzt. Nur dafür muß man Sorge tragen, daß sie fest angebunden wird, und der Wind sie nicht zu stark schütteln kann, weil ein beständiges Rütteln das sichere Anlegen der neuen Wurzeln hindert, und dadurch endlich die Pflanze eines Theils ihrer Ernährungsapparate beraubt.

Alle bisher betrachteten Eigenschaften der Orchideen können auf den Reisenden im Urwalde keinen großen Eindruck machen; er würde eben nur große Blätter von einer eigenthümlichen Form und Farbe gewahren, die durch das steife, dürre, oft welke und etwas verkommene Ansehen seine Sinne nicht eben angenehm berühren; — aber die Pracht und Fülle der Blumen, welche aus diesen unscheinbaren Blattgruppen zu Zeiten hervorleuchtet, zieht seinen Blick mächtig zu den schwebenden Gärten hinauf, in denen sie prangen. Was die Phantasie nur Abenteuerliches erdenken kann, ist in diesen Blumen nachgeahmt; einige gleichen sitzenden Schmetterlingen, andere vor den Blüthen stehenden Schwebfliegen; diese ähnelt einer dickbehaarten Hummel, jene einer schlankflügeligen Mücke; hier reicht das Gewächs einen zarten Pantoffel dar, dort ein krauses Nest mit Eiern oder jungen Vögeln; und dabei duftet der sammtne Kelch eben so zart, wie er lieblich und angenehm gefärbt oder geformt ist; alle möglichen Genüsse wollte die Natur in diesen sonderbaren Gewächsen gleichzeitig zur Schau stellen. (Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Sandersonia aurantiaca Hook.

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Während einer sehr interessanten Reise im Innern von Südafrika, welche sich vom Port Natal bis Magalisberg ausdehnte, im Jahre 1851 von John Sanderson, Esq., Ehrensekretair der Horticultural-Society zu Natal, unternommen, sammelte derselbe viele trockene Pflanzen, aber auch Wurzeln und Samen, welche in dem Societätsgarten zu Natal gepflanzt wurden. Viele derselben erhielt auch der Königl. Garten zu Kew, durch die Gefälligkeit des Herrn M'Ken. Unter denselben befanden sich auch Knollen dieser schönen Pflanze. Dieselben wurden auf den Field's-Hügeln, in der Nähe von D'Urban und auf den Swartkop-Hügeln, bei Pietermoritzborg, Natal, entdeckt, und standen am 15. November 1851 in Blüthe.

Die Knollen sind klein, fast kugelrund, aber zweilappig, beinahe halbmondförmig, dieselben treiben einen 1—1½ Fuß hohen, krautartigen, einfachen, fast bis zur Basis hin beblätterten Stamm, mit sitzenden, aufrechten, wechselseitsstehenden, zweizeiligen, lanzettförmigen, zugespitzten Blättern. Aus den Achseln der oberen Blätter entspringen einzelne Blumen an langen, abwärts gebogenen Blumenstielen (gleich wie bei Polygonatum vulgare.) Die Blumen sind also hangend, groß, fast kugelrund-glockenförmig, orangefarben, mit sechs schwachen Furchen durchzogen, und mit einer etwas zusammengezogenen, sechszähnigen Mündung, an der Basis mit 6 Honiggruben, welche äußerlich in eben so viel ganz kurze, einwärts gekrümmte Sporn ausgehen. Die sechs Staubgefäße sind in der Blume verborgen.

Puya chilensis Molina.

[P. chilensis et suberosa Molina; Pourretia coarctata Ruiz et Pav.; Pitcairnia coarctata Pers.; Renealmia ramosa lutea Feuill.]

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Dies ist eine der auffallendsten Bromeliaceen, welche in einem mäßig warmen Gewächshause des Königl. Gartens zu Kew kultivirt wird. Sie wurde dem A. E. Lambert, Esq., von Mrs. Marie Graham, später Lady Calcott, direkt aus Nord-Chili gebracht. Der Stamm oder Strunk hat beinahe eine Höhe von 4 Fuß, und 12 Zoll im Durchmesser, ist genarbt, frei von Blättern und wenig ästig, mit dicken, gewundenen, herabgebogenen Aesten. Die Blätter stehen an der Spitze des Strunkes und der Aeste in einem dichten Büschel, sind 3—4 Fuß lang, an der Basis erweitert, verlängert-schwerdförmig, steif, etwas blaugrün, fein zugespitzt, rinnenförmig, unterhalb fein weiß-mehlig, am Rande dornig, mit pfriemförmigen, hakenförmig gebogenen Dornen. Aus der Spitze des Strunkes zwischen den Blättern kommt ein säulenartiger, 4½ Fuß langer, ein Zoll dicker, mit mehlartigem Flaum überzogener und mit zurückgeschlagenen Brakteen dicht besetzter Blumenstiel hervor, welcher am Gipfel eine zusammengesetzte, oben fast rispenartige Blüthenähre mit schönen großen, gelben Blumen trägt. Die drei Kronenblätter sind breit, umgekehrt-eirund. — Die Pflanze heißt in Chili Cardon und Puya; die weiche Holzsubstanz wird zu Stöpseln benutzt, die Blumen als Arzneimittel gegen Bruchleiden und die Dornen der Blätter als Angelhaken.

Blumistische Notizen.

Cultur der Gattung Helianthemum.

Die ausdauernden strauchartigen Arten dieser Gattung gehören zu den schönsten kleinen Sträuchern um Felsparthien zu schmücken. Die Gewächshausarten werden in Töpfe mit einer Mischung aus Sand, Lehm und Torf bestehend, gepflanzt und finden in den Wintermonaten Schutz in einem frostfreien Raume. Die kleinen Arten davon können während der Sommermonate auf Felsparthien ausgepflanzt werden. Ausgewachsene Zweige treiben reichlich Wurzeln, wenn man sie im August oder September unter eine gewöhnliche Glasglocke in einer geschützten Lage pflanzt; sie können auch aus Samen gezogen werden, welche in großer Menge reifen. Die zweijährigen und krautartigen Arten werden in Töpfen gezogen und während des Winters in einen frostfreien Kasten gestellt. In der obigen Erdmischung gedeihen sie am besten und sind leicht aus Samen zu vermehren.

Die Gärten zu Sydenham bei London, welche den neuen Glas-Pallast umgeben sollen, werden durch die Pracht ihrer Wasserkünste selbst die berühmten Gärten zu Versailles übertreffen. — 40 Acker von der Parkfläche sollen im italienischen Geschmacke angelegt werden und in weiterer Entfernung wird dann die Anlage in den engl. Parkstyl übergehen. Die Springbrunnen werden fast 5 Mal größer, als die zu Versailles. Sie erhalten ihr Wasser unmittelbar aus den Behältern der an beiden Seiten des Hauptgebäudes befindlichen 255 Fuß hohen Thürme. Dampfmaschinen von fast 1000 Pferdekräften heben die Wasser. Diese bilden zuerst glitzernde Sturzbäche und schäumende Güsse, vereinigen sich dann, um hohe Wasserfälle zu bilden, deren Gewässer in hohen Strahlen wieder emporsteigen und endlich in zwei ungeheuern, 180fachen Wassergarben, deren mittelster Büschel bis 200 Fuß Höhe getrieben, man könnte fast behaupten, sich bis in die Wolken erheben wird.

Lilium giganteum

blühte im vergangenen Sommer in dem berühmten Garten-Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt in Gent (Belgien), mithin das erste Mal auf dem Kontinent. Der Blüthenschaft hat die Höhe von beinahe 8' erreicht, und trägt viele große, der Amaryllis vittata ähnliche Blumen. Es ist die schönste Liliacee, die je eingeführt wurde. Gleichzeitig blüht eine neue, aus Brasilien eingeführte Laelia, unter dem Namen L. purpurata mit großen weißen Blumen und purpurrothem Labellum. Die Blume ist zwei Mal größer als die der Cattleya Mossiae.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung zu Straßburg, am 8. und 9. Mai d. J. (Vom Herrn J. Nieprasch.) (Beschluß.) Gehen wir nun dem Ausgange der Halle zu und verfolgen die Gruppen rechts an der Wand entlang, so stoßen wir auf die des Herrn Gast, von seinem Gärtner Herrn Zeil aufgestellte Pflanzen. Es befanden sich darunter Azaleen, Rhododendren, Camellien, Eriken und außerdem Sortimente von Calceolarien, Petunien und Violen. — Hieran reihte sich die überaus reiche Pflanzengruppe des Herrn Weick, Handelsgärtner in Straßburg, an. Zuerst stoßen wir auf eine Kollektion von 138 Coniferen in den schönsten und seltensten Exemplaren und Arten, und zwar aus den Gattungen Juniperus, Cupressus, Widdringtonia, Biota, Pinus, Abies, Araucaria, Taxus, Torreya, Chamaecyparis kewensis, Dacrydium Mai, Podocarpus nucifera und Purdieana, Retinispora ericoides, Saxo-Gothea conspicua und Fitz-Roya patagonica. Hierauf folgte eine Gruppirung tropischer Blattpflanzen; diese war gebildet aus Liliaceen, Ficus, Musa, Palmen 2c. Ferner eine große Gruppe von Kalthaus- und Schmuckpflanzen in Kollectionen, als: 1) Calceolarien in mannigfaltigem

Farbenspiel; 2) Mimulus-Varietäten, sehr großblumig, mit schöner Zeichnung, so u. A. Novelly, Lady Murrey, Nosegay etc.; 3) Rhododendren in ganz vorzüglichen Spielarten, als Triumph de Luxembourg, aeruginosum, argenteum, ciliatum, cinnabarinum, glaucum, niveum u. a.; 4) Pelargonien in schönen Formen und Farben; 5) desgleichen Camellien, wovon wir nur C. Napoléon, Prince of Wales, Cerrito, exquisite anführen wollen; 6) Rosen in schönen Exemplaren; 7) Verbenen in sehr zu empfehlenden Varietäten, besonders Princesse Marianne, weiß mit rothen Streifen; 8) Cinerarien in großer Farbenpracht. An einzelnen Pflanzen zeichneten sich aus: Coleus Blumei, Deutzia gracilis, Clematis azurea Sophia, deren Einführung wir Dr. von Siebold zu verdanken haben; ferner Berberis Darwini, Jovellana punctata, Dioscorea japonica, Thibaudia pulcherrima, Drymis Winteri u. m. a. — Vom Herrn Handelsgärtner Martz zu Straßburg waren Rank- und Kletterpflanzen aufgestellt, so u. A. Tropaeolum tricolor, zwei Varietäten, unter der Benennung Tr. Lilli und Carolina, Kennedia Baumanni, Hendersonii, Cissus lucida etc. Außerdem noch Azaleen, Camellien, Cinerarien, Verbenen und Cacteen.

Hier schloß die linke Seite des Lokales. Wir wenden uns nun der mittlern Kolonne zu, und treffen am Eingange in der vordern Ansicht eine reiche Auswahl von Blumentöpfen, Vasen, Ampeln rc. vom Herrn Töpfermeister Fischer in Straßburg. — Auf der rechten Seite dieser Stellage waren die Pflanzen des Herrn C. L'erlliot aufgestellt. Diese Gruppe bestand aus einer reichen Kollection von Rhododendren, Camellien, Pelargonien, Cinerarien, Fuchsien und Azaleen. Als ausgezeichnete Spielarten von letzteren führen wir an: Az. Alexandrina, Duchesse d'Orléans, Mazeppa, Prince Albert, coerulescens, Reine des Belges und Leucomagiste. Einige getriebene Küchengewächse waren ebenfalls ausgestellt, worunter besonders ein riesenhafter Porree, unter der Benennung: „Porreau gros court de Rouen" auffiel. — Hier schlossen sich die Gefäße des Herrn Töpfermeister F. Kramer in Straßburg an, worunter besonders die Ampeln gefielen. —

Die ganze linke Seite dieser Stellage nahm das ausgezeichnete Farrn-Sortiment des Herrn Aug. Nap. Baumann in Bollwiller (Haut-Rhin) ein. Es bestand aus 82 der interessantesten und seltensten Arten, wovon wir nur einige anführen wollen, als: Aneimia Dregeana Kze., Aspidium deversum Kze., Asplenium Belangeri Kze., A. dissectum Lk. u. a., Blechnum cartilagineum Sw., Cheilanthes pulveracea Prsl., Ch. Sieberi Kze., Didymochlaena lunulata Desv. und die Varietät pulcherrima H. B. Von Diplacium acht Arten, worunter D. celtidifolium Kze., D. pubescens Lk., D. seramporense Spr., D. sylvaticum Sw. Gymnogramma javanica Bl. sehr groß, G. L'Herminieri Bory, Lomaria L'Herminieri, Notochlaena laevis Mart. et Gal., 12 Selaginellen rc. Das Farrn-Sortiment des Herrn Aug. Nap. Baumann ist das einzige von Bedeutung in ganz Elsaß, und liegt dem Berichterstatter dieses die Kultur und Vergrößerung desselben ob.

Die Mitte der ganzen Halle bot einen höchst interessanten Anblick dar. Sie war mit den mannigfachsten Garteninstrumenten aus sauber gearbeitetem Eisen vom Herrn Pantz zu Metz geschmückt. Ein sehr zierliches Gloriette, umgeben von einem mit Grand ausgelegten Platze, der von einer sehr gefälligen Einfassung von Eisendrath eingeschlossen war, bildete die Mitte. Hier herum waren eine Menge Kanapees, Blumenständer u. dergl. von verschiedener Größe und Form geschmackvoll aufgestellt. Diese Mobilien sind wegen ihrer Dauerhaftigkeit und zierlichen Aussehens allen Gartenfreunden zu empfehlen.

Die nächste große Stellage war ganz von der kunstvoll arrangirten Gruppe des Herrn W. Aue, Director des Zweigetablissements des Herrn Aug. Nap. Baumann in Mülhausen eingenommen. Es waren ausschließlich tropische Gewächse und besonders Palmen, die hier hervortraten. So u. A. starke Exemplare von Areca rubra, Arenga saccharifera, Caryota propinqua, Ceroxylon ferrugineum, Cocos nucifera, Plectocomia elongata, Saribus olivaeformis und subglobosus, ferner ein prächtiges Exemplar von Pandanus variegatus, Guzmannia picta, Dracaenopsis nobilis, Rhopala corcovadensis, elongata und organensis, Espeletia neriifolia Bromelia Sceptrum, Talauma ovata und ein großes vollblühendes Exemplar von Conoclynium ianthinum. Von Araliaceen waren aufgestellt: Aralia capitata, elegans, palmata, gracilis, parasitica, umbellifera, macrophylla, jatrophaefolia und elegans, fast alles Pflanzen, welche hier im Bereich der Gärtnerei als neu erschienen. — Am Ende der Gruppe waren Azaleen und Weigelien, abgeschnittene Violen vom Herrn Siffert von Molsheim angebracht. — Es schloß sich dieser Gruppe abermals eine Ausstellung von Gartengeräthschaften aller Art vom Herrn J. F. Hey zu Straßburg an. Eine Menge Blumenbouquets waren dazwischen gestellt, so wie an jeder Ecke ein höchst künstlich konstruirter Springbrunnen.

Die nächste und letzte Aufstellung bildete ein großartiges, gut kultivirtes Coniferen-Sortiment vom Herrn Silbermann, Präsidenten des Vereins. Es bestand aus 205 Arten, von denen wir nur einige der vorzüglichsten anführen wollen. Frenella Hügelii Hort., Cupressus Corneyana Hort., Cupressus majestica Kn., Chamaecyparis thurifera H. et B., Glyptostrobus heterophyllus Endl. und pendulus Endl., Abies Brunnoniana Lindl. und jezoensis Sieb., Picea nobilis Loud., Araucaria brasiliana var. Ridolfiana, Bidwillii, Sequoia gigantea Endl., Podocarpus Totarra D. Don u. a., Cephalotaxus pedunculata Sieb. et Zucc., Fitz-Roya patagonica Hook., Saxo-Gothea conspicua Lindl. etc. Ein Ilex-Sortiment, welches sich dieser Coniferen-Partie anschloß, war nicht weniger interessant, und zeichnete sich durch Arten, Varietäten und schöne Blattformen aus. — Das Ende dieser Kolonne schloß mit einer Ausstellung verschiedener Blumengefäße von den Herren Ziegler und Bottermann und ein Sortiment von sehr zweckmäßigen Garten-Instrumenten vom Herrn Lichtenberger zu Straßburg.

Die Prämien, welche an die Aussteller vertheilt wurden, bestanden in Medaillen, und zwar in einer goldenen und vielen silbernen. Außerdem wurden noch zwei goldene und vier silberne, unter der Benennung: „Prix des Dames" von einer Gesellschaft Straßburger Gartenfreundinnen vertheilt. Die erste goldene Medaille von 150 Frcs. an Werth erhielten die Herren Zocher und Sohn, für ihr ausgezeichnetes Azaleen-Sortiment. Die zweite von 100 Frcs. Herr Ad. Weick für Rosen. Die vier silbernen wurden den Herren J. Martz und Ad. Weick zuerkannt. — Die goldene Medaille der Gartenbau-Gesellschaft, im Werthe von 100 Frcs., erhielt Herr W. Aue, für die ausgestellten Aralien, Bromeliaceen und Pandaneen, derselbe eine silberne für die Palmen. Herr Aug. Nap. Baumann zu Bollwiller eine dergleichen für die Farrngruppe. Noch andere silberne Medaillen wurden an mehrere der übrigen Aussteller vertheilt, so u. A. erhielt Herr Weick deren sechs, die Herren Zocher und Sohn fünf u. s. w.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 41.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. Oktober 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Mit Berücksichtigung des in Anregung gebrachten Sachverhältnisses scheint es mir angemessen, einzelne Verrichtungen, welche bei Ausführung einer Anlage zu beobachten sind, näher in Betracht zu ziehen:

Die erste Verfahrungsweise bei Ausführung einer Natur-Garten-Anlage ist, daß man sich zuvor von dem Terrain, auf welchem selbe ausgeführt werden soll, genaue Kenntnisse verschafft. Es muß dabei auf die innern und äußeren Naturgegenstände besonders Bezug genommen und nicht allein in Erwägung gezogen werden, was man mit Vortheil für die Anlage anwenden kann, sondern es müssen auch die dabei vorkommenden Arbeiten genau berechnet werden, damit weder Zeit verloren gehe, noch vergebliche Unkosten daraus erwachsen. — Befinden sich schon Bäume auf dem Platze, so erwäge man genau, ob diese nicht der Anlage erhalten werden können; denn in wenig Stunden richtet die Art eine Zerstörung an, welche nur viele Jahre erst wieder ersetzen können. Die Entfernung der bestehenden Bäume sollte man daher nur erst dann vornehmen, wenn sich diese auf keinerlei Weise mit der Charakteristik der Anlage vereinigen lassen. — Gestatten es die Verhältnisse, die Anlage mit Wasser zu versehen, so biete man alles auf, es zu erlangen; denn dieses ist eben das Leben und die Seele einer Garten-Anlage. Beim Abstecken der Kanäle, in welche das Wasser seinen Lauf nehmen soll, sollte man ebenfalls treu der Natur folgen. Die geraden, oder in verschiedenen regelmäßigen Bogenschwingungen laufenden Kanäle, bei welchen beide Uferlinien parallel sind, haben zwar augenblicklich für das Auge einen Reiz, allein durch das Einerlei ihrer Formen verrathen selbe ein künstliches Machwerk, und entbehren in jeder Hinsicht die so angenehme Abwechselung, welche manchen durch die Macht der Natur entstandenen Ufern so eigen ist. Die schönen, für das Auge so angenehmen Wellen-Linien können ebenfalls bei den Uferlinien mit dem besten Erfolge angewendet werden, wenn diese überhaupt nur unter beständigen Abwechselungen ihrer Formen wiederkehren. Damit diese Kanäle aber mehr natürlicher erscheinen, so dürfen beide Uferlinien keine rein parallel laufende Bezeichnung erhalten, sondern den Bogen, welche sich auswärts nach dem festen Lande erstrecken, sollte das andere gegenüberliegende Ufer stromeinwärts bald etwas weiter oben, oder mehr nach unten in mannigfaltig geänderten Formen nachfolgen.

Was nun die Höhe der Ufer betrifft, so sind in einer Garten-Anlage die so viel als möglich niedrigen Ufer den hohen deshalb schon vorzuziehen, indem diese in einer weitern Entfernung dem Auge die Wasserfläche zugänglicher machen. Wollte man jedoch das ganze Ufer flach legen, so würde dadurch ebenfalls eine Einförmigkeit entstehen, die weniger oder gar keinen malerischen Werth besitzt. Um nun eine Unterbrechung der niedrigen Ufer herbeizuführen, sollten die niedrigen Theile des Ufers, welche dem andern gegenüberliegenden stromeinwärts folgen, vom Wasserspiegel aus, mehr oder weniger sanft steigend, sich mehrere Fuß hoch über diesen erheben. Die in den Strom gehenden Vorsprünge sollten sich auch von beiden Seiten der niedern Uferlinien zu sanft steigenden Anhöhen erheben. Durch Bepflanzen dieser beiden Uferseiten mit einigen Weidenarten, Cornus alba, Spiraea opulifolia und andern verschiedenen Sträuchern, welche einen gefälligen Wuchs bilden, erreicht man nicht allein eine überaus angenehme Abwechselung, sondern die Ufer gewinnen dadurch auch besonders an malerischem Werth. Beim Bilden der Seen oder Teiche, sollte man ein ähnliches Verfahren bei deren Ufern anwenden. Damit aber ein See oder Teich durch Täuschung an Größe mehr gewinnt, so muß die Wasserfläche sich an einigen Stellen durch Buchten mehr oder weniger dem Auge entziehen. Das Ufer an den Vorsprüngen der Buchten sollte sich ebenfalls höher als das Uebrige erheben, und diese mit den passenden Bäumen und als Begrenzung mit Sträuchern oder nur allein mit dem sich dem Wasser hinneigenden schönen Cornus alba bepflanzt werden. Um nun endlich einem See oder Teich solche Formen zu geben, welche mehr auf ein natürliches Entstehen schließen lassen, so können hin und wieder sogenannte Erdzungen als Unterbrechungen der verschiedenen Bogenschwingungen angewendet werden. Damit jedoch die Erdzungen kein künstliches Machwerk verrathen, so müssen auch sie in ihren

Formen sich unterscheiden. Sind große Feldsteine in der Nähe, welche sich besonders durch die Unregelmäßigkeit ihrer Formen auszeichnen, oder noch besser, große Felsenstücke, so können die Erdzungen durch diese eine Begrenzung erhalten. Die Steine dürfen jedoch nicht vielleicht bei doppelten oder mehrfachen Schichten, eine gewisse Regelmäßigkeit in ihren Lagerungen zeigen, sondern sie müssen so gelegt werden, als wenn die Erdzungen ihr Bestehen nur noch den Steinen verdanken. Um aber die Täuschung noch mehr hervorzuheben, so sollten von den angehäuften Steinmassen in einiger Entfernung in dem See einzelne große Steine sich über den Wasserspiegel desselben erheben, gleichsam als wären sie durch Gewalt der Elemente von ihren Plätzen losgerissen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Einige Orchideen, wie die schöne rosafarbene Cattleya, oder die groteske, dunkelroth auf sanftgelbem Grunde gefleckte Stanhopea, kommen einzeln mit großen, weit sichtbaren Blumen aus den kurzen Blättern hervor, und halten sich in geringer Höhe über denselben, nichts desto weniger durch den bedeutenden, handgroßen Umfang einer jeden Blume sich leicht verrathend; andere, wie die Aërides und Cymbidien, treiben hohe, ähren- und traubenförmige Blüthenstände, welche dicht bedeckt mit schönfarbigen Blumen auf langen Stielen weit die häßlichen Blattgruppen überragen und unter Bogen von den Zweigen herabhängen, in denen die Pflanzen der Reihe nach neben einander stehen. Manche klettern wie die Accidien und Epidendren gewunden an Felswänden oder Baumstämmen empor, halten sich mit dicken Luftwurzeln, die einzeln, den Blättern gegenüber, vom Stengel ausgehen, und drücken in so regelmäßigen Intervallen ihre großen, ovalen, spitzen Blätter fest gegen die Unterlage, daß die sorgfältigste Anordnung sie nicht besser hätte vertheilen können. Zu diesen Orchideen gehört auch das liebliche Gewürz der Vanilla aromatica, daß unserem verwöhnten Gaumen in eisiger Mischung einen hohen Genuß gewährt; es ist die fußlange, federkielsdicke Frucht, welche im Zustande der Reife braun gefärbt, und spiralig gedreht, wie bei den meisten Orchideen, mehr das Ansehen eines vertrockneten Blumenstieles hat, auf dessen Spitze einstmals die schön duftende buntfarbige Blume stand. Oefter habe ich diese Pflanze in den luftigen Wäldern von Minas geraes angetroffen, wie sie an glatten Stämmen mittler Stärke emporkletterte, und dabei ihre silberweißen Luftwurzeln zwischen den dunkelgrünen, glatten Blättern über die Rinde hinschlängelte. Auch sie sitzt so fest, daß man Mühe hat, nur eine kurze Strecke der Pflanze unversehrt abzulösen.

Es darf bei Erörterung der Orchideen nicht unerwähnt bleiben, daß diese Pflanzen lieber in den höhern

Theilen der Krone, aber stets unter dem eigentlichen Laubdache, sich aufhalten, und dort in einer gewissen Geselligkeit auftreten. Nie wächst eine solche Luftpflanze im dichten Gedränge des Laubes, auf den zarten, mit Blättern besetzten Zweigen; sie wählt stets einen ganz freien, luftigen Ort unter der Krone auf der tiefern Hälfte größerer älterer Aeste. Hier sieht man sie in Reihen aneinander geordnet, oft ganze Strecken bewuchernd, von Moosen und zarten Farrnkräutern, die zwischen ihnen Platz gegriffen haben, mannigfach bekleidet, scheinbar sehr kunstreich angelegt, üppige Blumenbeete darstellend, die mit ihren verschiedenen Blüthenschäften die offenen Stellen der Laubkronen aufs Schönste decoriren. Gewöhnlich tragen solche Zweige keine andern Fremdgewächse, keine Cipos oder Lianen, keine großen Aroideen; letztere lieben mehr todte, abgestorbene, als frische, lebendige Zweige, und sitzen gern auf starken dicken Aststeften frei und offen unter der Krone; während die Orchideen zwar unter dem Laube, aber doch höher hinauf in der Krone selbst ihren Standort wählen. Auch sie lieben ganz besonders todte Bäume, und wenn man, wie das öfter geschieht, auf zu Boden geworfene Stämme trifft, oder auf schief gestellte, die mitunter fast horizontal jochartig über den Wegen schweben, so kann man sicher sein, auf ihnen die Orchideen in langer Reihe dicht gedrängt niedergelassen zu finden. Da auch allein kann der flüchtige Reisende sich ihrer bemächtigen; von den hohen Bäumen, deren dicker Stamm mit hunderten von Cipos umhangen ist, sie herunter zu holen, hat er gewöhnlich kein Mittel; er muß sich dort mit ihrem bloßen Anblick begnügen.

Noch in die Augen fallender, wenn auch nicht gerade häufiger, sind die Bromeliaceen oder Ananasgewächse an den Stämmen der Urwaldbäume. Jedermann kennt ihre eigenthümliche Form, sollte er auch nur die eßbare Ananas unserer Treibhäuser vor den Schaufenstern der Conditoren stehen sehen, und weiß damit den Total-Eindruck der meisten Bromeliaceen; aber er hat keine Vorstellung von der Farbenpracht, womit die großen Blüthentrauben stolz aus dem Dunkel des Urwaldes hervorleuchten, denn gerade darin ist die eßbare Ananas nicht so schön bedacht, als die meisten andern. Außerhalb der Blüthezeit haben auch die meisten Wald-Ananas-Pflanzen etwas steifes und starres. Selten hat ihre Blattfarbe eine große Frische; sie ist mehr gelblich als grün, mitunter schön weiß bereift, oft hie und da angetrocknet. So sieht man verschiedene Arten von ungleicher Farbe und Größe über zahlreiche Punkte des Baumes vertheilt; einzelne große Exemplare, die unsere Topf-Ananas um's Doppelte und Dreifache an Umfang übertreffen, haben gewöhnlich ein Astloch oder eine Zweiggabel dicht am Stamm zum Standort gewählt; kleinere stehen in ganz ähnlicher Form auf den Zweigen, und ganz kleine, nicht größer als eine mäßige Graspflanze, steigen bis oben in die Krone auf die dünnsten Zweige hinauf. Ueberall ist das schmale, linien- oder bandförmige Blatt, die steife, strahlig aufgerichtete Stellung, und das wenig frische Ansehen der Gewächse ein sicherer Verräther des Ananascharakters.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Tacsonia sanguinea De Cand.

[Passiflora sanguinea Smith; Passiflora quadriglandulosa Meyer; Tacsonia quadriglandulosa De Cand.; Tacsonia quadridentata? et T. pubescens? De Cand.]

(Monadelphia Pentandria. Passifloreae.)

Im Juli d. J. blühte diese Tacsonia bei Herrn Hugh Low, in der Handelsgärtnerei zu Clapton, wohin sie durch Henry Rye, Esq., als Passiflora diversifolia aus Trinidad gesandt worden. Doch ist es ohne Zweifel die obige Pflanze und gehören höchst wahrscheinlich alle obigen Synonyme dahin, welche durch die sehr veränderliche Natur der Blätter entstanden sind. Herr Low bemerkt, daß die Pflanze gut blüht, nicht viel Wärme verlangt, sondern in einem Conservatorium gedeiht, und überhaupt leicht zu kultiviren ist. Die Pflanze klettert; die Blätter sind bald eirund oder länglich, bald herzförmig oder dreilappig. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind groß, haben nur eine kurze Kelchröhre und rosenrothe Blumen, da die fünf Kelchblätter eben so gefärbt sind, als die Kronenblätter. Die Nebenkrone ist doppelt und kurz; die innere besteht aus einer weißen Haut, mit vielen pfriemenförmigen, rothen Strahlen, die äußere aus zahlreichen, weißen Fäden, mit rothen Binden und Punkten.

Centrosolenia bractescens Hook.

[Nautilocalyx hastatus Hort.]

(Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.)

Diese sehr merkwürdige Pflanze war vom Herrn Linden in dem Königl. Garten zu Kew unter dem Namen Nautilocalyx hastatus eingeführt; allein dieser Name ist ungenau, da nicht der Kelch, sondern die beiden Brakteen Aehnlichkeit mit einer Nautilus-Muschel haben. Ueberdies gehört die Pflanze zu der schon bekannten Gattung Centrosolenia Benth. Es ist eine Warmhauspflanze, die leicht, und den ganzen Sommer hindurch blüht. Das Vaterland ist nicht genau bekannt, doch ist es wahrscheinlich Neu-Granada oder Venezuela. — Der Stengel ist krautartig, 2 Fuß hoch, dick und saftig. Die gegenüberstehenden Blätter sind fast einen Fuß groß, fast gleich, breit-eirund, zugespitzt, grob und ungleich gesägt, an der Basis lang verschmälert, und beide gegenüberstehende so mit einander verwachsen, daß der Stengel zwischen durch geht. Die kurzen Blumenstiele stehen einzeln in den Achseln der Blätter und sind vielblumig; an der Basis derselben befinden sich zwei große, kreisrunde, vertiefte und gesägte Brakteen. Der Kelch ist etwas kürzer als die Blumenkronenröhre, unten weiß, oben röthlich, tief fünftheilig, mit vier lanzettförmigen, gesägten, fein zugespitzten Einschnitten, während der fünfte pfriemenförmig und an der Basis wegen des Sporns der Blumenkrone frei und verlängert ist. Die Blumenkrone groß, weiß, mit nach oben zu erweiterter Röhre, an der Basis in einen kurzen, stumpfen Sporn ausgehend, der Saum ausgebreitet, mit fünf ziemlich gleichen, abgerundeten Lappen.

Siphocampylus Orbignianus Alph. De Cand.

(Pentandria Monogynia. Lobeliaceae.)

Bei Van Houtte sind die Blumen scharlachroth, im Bot. Mag. dagegen sind sie gelblich und nur an der äußern Seite mit roth gestreift, die Einschnitte sind ganz gelblich-grün, so wie der Schlund.

Blumistische Notizen.

Die Gemüsegärten in London.

Die Ausdehnung der Gärten in der Umgebung von London, welche die $2^1/_4$ Millionen Esser der Weltstadt mit Nahrung versorgen, ist sehr groß. Innerhalb eines Radius von 15 englischen Meilen (um London) befinden sich 200,000 Acres Land in den Händen von Gärtnern, die sämmtlich für den Londoner Markt arbeiten. 10,000 Lasten Rüben, 100,000 Säcke Erbsen, 20,000,000 Stück Sellerie, 40,000,000 Kohlköpfe und 100 Tonnen Wasserkresse sollen jährlich allein auf dem Markte von Conventgarden verkauft werden.

Die Iris germanica,

welche in unsern Gärten ganz vernachlässigt worden ist, hat in Frankreich eine liebevolle Aufnahme gefunden, so daß sie dort schon in mehr als 200 neuen Spielarten prangt, die so schöne Farben tragen und so bizarr aussehen, daß sie unwillkürlich an die Orchideen erinnern, mit welchen sie in einiger Beziehung auch einen Vergleich auszuhalten vermögen. So dankbar wie die Iris germanica, ist nicht bald ein Gewächs der Erde, sie blüht besonders in etwas feuchtem Boden stattlich, man kann sie auch in Töpfen und Vasen zu prächtigem Flor bringen und, was noch erheblich ist, so blüht sie in den ersten Frühlingsmonaten, in denen es im Freien noch wenige Blumen giebt. Dem Gärtner Lemon in Paris haben wir excellente Varietäten dieser Iris zu verdanken, und derselbe ist fortwährend bemüht, zu dem gewonnenen Schönen noch Schöneres zu fügen.

Lucuma deliciosa.

Diese in mancherlei Beziehung äußerst interessante Pflanze ist i. J. 1844 in der Sierra Newata de Santa Marie aufgefunden und seit einigen Jahren durch Herrn Schlim bekannt geworden. Sie verdient nicht nur wegen ihrer schönen Blüthen und Blattformen eine aufmerksame Behandlung, sondern auch wegen ihrer äußerst schmackhaften Frucht, welche an Feinheit die Mangostana weit übertrifft. Sie kommt in ihrem Vaterlande in einer Höhe von 8—9000 Fuß vor und wird deshalb sicher in den südlichen Theilen Italiens im Freien kultivirt werden können. Die Frucht der Lucuma hat den Umfang einer Orange oder großen Pfirsiche, eine graue Haut und rosenrothes Fleisch.

Varietäten.

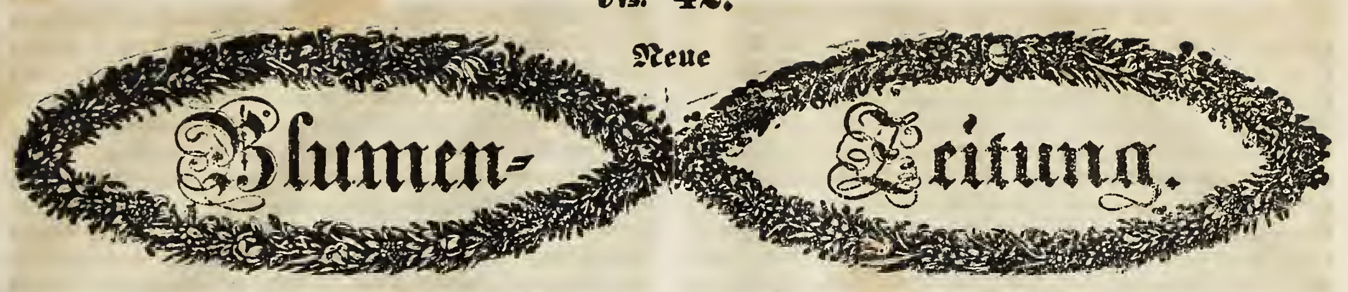
Berlin. (311. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 25. Sept. 1853.) Herr Inspector Bouché übernahm im Anfange den Vorsitz und berichtete über neue Vereine und die Einsendungen mehrerer Vereinsschriften.

Daran knüpfte der General-Sekretair Herr Professor Koch, daß der Verein auch mit einem asiatischen Vereine, mit dem für Landeskultur in Tiflis, in Verbindung getreten sei, und ferner mit dem naturhistorischen Vereine für Rheinpreußen in Bonn die gegenseitigen Schriften austausche. — Der Herr Kunstgärtner P. Fr. Bouché legte im Namen des Ausschusses für Gemüsebau eine Begutachtung über das von Seiten des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums dem Vereine überwiesene Schreiben, ein Mittel gegen Wein- und Kartoffel-Krankheit betreffend, vor, in Folge deren er keineswegs sich Erfolg versprach. — Herr Prof. Braun, der nun den Vorsitz übernahm, theilte eine gedruckte Abhandlung der pomologischen Gesellschaft in Altenburg „über Waldstreu und andere Düngmittel anstatt derselben" mit. — Hr. Kunst- und Handelsgärtner Demmler legte eine zweite ihm zugesendete Abhandlung der Société d'horticulture de Paris et centrale de France vor, welche eine neue Theorie über die Erziehung spät reifender Steinobstsorten enthielt. — Der Gartenbau-Verein in Guben und in Magdeburg, so wie der botanische Verein in Thorn hatten schriftliche Berichte über ihre Wirksamkeit und innern Zustände, letzterer auch einen anschaulichen Plan des dortigen botanischen Gartens, eingesendet. — Herr Major von Bredow auf Briesen bei Friesack berichtete über einen über und über blühenden stattlichen Baum der Sophora japonica seines Gartens. — Vom Herrn Handelsgärtner Steingäßer in Miltenberg am Rhein war ein Sortiment und Preis-Courant seiner Gras-Sämereien eingegangen und die letzteren empfohlen. — Herr Prof. Scheidweiler in Gent theilte brieflich mit, daß die berühmte Baumschule des Herrn Bivort in Gest St. Remy leider von ihrem Besitzer aufgegeben sei, daß aber das Königl. pomologische Comité die Absicht habe, durch Gründung einer pomologischen Gesellschaft den Verlust zu verhüten. Da die Mitglieder derselben auf Pfropfreiser von allen Obstsorten ein Recht haben, so war Herr Scheidweiler bereit, dieses dem Vereine abzutreten. Interessant war unter Anderm noch die Nachricht, daß eine von Seiten des Vereins ihm vor 15 Jahren unter dem Namen: „Pflaumenkuchen" mitgetheilte und von ihm als pomme de terre de Berlin ausgegebene rothe Kartoffel in ganz Belgien gern und allgemein angebaut werde, da sie mehr wie jede andere Sorte der Krankheit widersteht. — Herr Professor Koch berichtet über Mais, der in Alt-Haldensleben bei Herrn Nathusius in diesem Jahre nur männliche Blüthen hervorbrachte. — Derselbe theilt mit, daß der Herr Hofgärtner E. Fintelmann im Neuen Palais bei Potsdam trotz der Krankheit in diesem Jahre ausgezeichneten Wein erziehe. Er habe Trauben von 7 und 8 Pfd. Schwere dort gesehen. Ferner berichtet er über die interessanten Versuche, welche derselbe über die Ansteckungsfähigkeit des Wein-Pilzes oder Oidium Tuckeri angestellt habe. — Herr Professor Koch legte ferner kupferne Etiquetten des Herrn Hof-Buchdruckers Hänel in Magdeburg vor, die derselbe auf galvano-plastischem Wege erzielt hatte, und die sich durch Wohlfeilheit, Dauer und unvergängliche Schrift auszeichneten. — Ferner berichtete derselbe über eine briefliche Mittheilung des Herrn Ministerialrath v. Trapp in Wiesbaden, wonach dieser vor Allem die Cultur der Ananas-Reinette empfiehlt; so wie über eine zweite des bekannten Garten-Etablissements des Herrn de Jonghe in Brüssel, wonach von diesem ein vollständiges, mit dem Originalnamen der bekannten früheren Obstzüchter van Mons, v. Esperen und Bouvier versehenes Obstsortiment nach Naumburg gesendet wird. Herr Professor Koch ergriff die Gelegenheit, um weiter über die vom 9. bis

13. Oktober stattfindende Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung in Naumburg zu berichten. Es unterliegt nach den schon bis jetzt eingegangenen Anmeldungen keinem Zweifel, daß diese Ausstellung in jeder Hinsicht die umfangreichste und ersprießlichste werden wird, die wohl je in Deutschland gehalten worden ist, da ganz Preußen und Deutschland, bis jetzt außer Steyermark, Krain, Westphalen und Mecklenburg, und besonders die obstreichen Gegenden vielfach vertreten sein werden. Da nun auch der größte Theil der anerkanntesten Pomologen sich in Naumburg einfinden wird, um einige Einigung in der Feststellung der Namen anzubahnen, so darf man sich auch schon jetzt der Hoffnung, daß man günstige Resultate gewinnen wird, hingeben. — Herr Oberstlieutenant v. Fabian in Breslau hatte einen Bericht über verschiedene von ihm gebaute Gemüse und besonders über Melonen eingesendet, ebenso Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci einen zweiten über die von dem Vereine ihm im Frühjahr übergebenen Gemüse. — Herr Oppler, Lehrer in Plania bei Ratibor, hatte einen Bericht über die Nothwendigkeit der Ausstellungen zur Förderung der Obst- und Gemüse-Kultur übergeben. — Der Prof. Koch hielt einen Vortrag über die jetzt so sehr beliebte Familie der Aroideen in systematischer Hinsicht. — Herr Garten-Director Lenné in Sanssouci hatte ein Sortiment ausgezeichneter Aepfel, so wie ein zweites Sortiment von Mispel- und Weißdorn-Arten, die beide in der Königl. Landes-Baumschule erzogen waren, eingesendet. Ueber die letzteren knüpfte wiederum Herr Prof. Koch einen Vortrag an, worin er im Allgemeinen die Namen dieser so außerordentlich schwer zu bestimmenden Gehölze berichtete und sie ihrer schönen und reichen Früchte halber, die gerade im Herbst eine Zierde sind, in allen Anlagen empfahl. — Herr Polizei-Commissarius Heese legte eine neue amerikanische Kresse vor, die wohl zum Barbarakraut gehören möchte, so wie eine Schlangengurke und ein Sortiment Bohnen, indem er zu gleicher Zeit darüber berichtete. — Herr Hofgärtner Hempel sprach endlich über die Verbreitung der Weinkrankheit. — Zuletzt theilte der Vorsitzende, Herr Professor Braun, den Ausspruch über die Preisbewerbungen zu der Monats-Ausstellung mit, wonach eine neue Einführung des Hrn. Commerzienraths Dannenberger (Hr. Kunstgärtner Gaerdt), eine zweite des Königl. botanischen Gartens (Hr. Inspektor Bouché), eine Orchidee des Hrn. Kunst- u. Handelsgärtners Allardt, die Gruppe des Kunstgärtners Hrn. C. Bouché und das Sortiment Aepfel der Königl. Landesbaumschule (Hr. Obergärtner Zarnack) die Preise erhielten. — Eingeliefert waren aus 12 Gärten: vom Hrn. Inspektor Bouché eine Gruppe aus 35 Pflanzen bestehend, eine Schau- und eine neue Pflanze; vom Hrn. Kunstgärtner C. Bouché: eine Gruppe von 21 Pflanzen, Weintrauben und eine Melone; vom Hrn. Kunstgärtner Allardt: eine Gruppe Orchideen aus 13 Arten; vom Hrn. Kunstgärtner Zepernick: drei neue oder seltene Pflanzen; vom Hrn. Commerzienrath Dannenberger: eine neue schöne Pflanze; vom Hrn. Garten-Direktor Lenné ein reiches Sortiment Aepfel; vom Hrn. Kunstgärtner Krüger in Lübbenau: ein Sortiment neuer amerikanischer Zier-Kürbisse; vom Hrn. Geheimerath Fanninger in Lichtenberg: Gravensteiner Aepfel und 2 Bouquets; vom Hrn. Polizei-Commissarius Heese: ein Sortiment Bohnen; vom Hrn. Kunstgärtner Deppe: 3 Bouquets; und endlich vom Hrn. Kunstgärtner Limprecht: 2 Bouquets. — Die Bouquets, Weintrauben und Gravensteiner Aepfel wurden von ihren Besitzern, so wie von Hrn. Bouché noch einige Zierpflanzen, zur Verloosung unter den Mitgliedern später übergeben.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 42.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. Oktober 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXVI. Jahrgang.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Bestehen nun mehrere Erdzungen, so müssen die Begrenzungen der Steinmassen unter sich die Verschiedenheit ihres Entstehens bezeichnen. An den Stellen, wo die Einmündung des Wassers in den See oder Teich auf eine störende Wirkung auf die in der Nähe bestehenden Erdzungen schließen läßt, da könnten sich die Steine so zeigen, als wenn die zwischen ihnen befindlich gewesene Erde losgespült wurde. Hingegen sollten andere auf einen ungewöhnlich hohen Wasserstand, den der See einst besessen hat, darauf hindeuten, daß zwischen den Steinen nur theilweise die Elemente die Erde gewaltsam fortgerissen haben. Die Spuren, daß die Erdzungen eine größere Ausdehnung enthielten, müssen die Steine oder großen Felsenstücke vermöge ihrer niedrigen Lage, zwischen welchen die Erde theilweise gewahrt wird, als zuversichtlich ausdrücken. Einzelne Felsenstücke können sich auch bei letzteren Erdzungen ganz in ihrer Nähe ohne ihre Höhe zu erreichen, über den Wasserspiegel etwas mehr als die übrigen erheben, welche, wie bereits angedeutet, den übrig gebliebenen Erdgehalt sichern. Auf diesen Erdstücken sind Pflanzungen von den verschiedenen Wasser-Lilien von vortrefflicher Wirkung. — Die Erdzungen müssen sich ganz natürlich hinsichtlich ihrer Höhe über dem Wasserspiegel gegen das eigentliche flache Uferbecken besonders auszeichnen. Um jedoch von beiden Seiten an der Erdzunge mit dem Uferbecken eine zusammenhängende gefällige Form zu verbinden, sollten die Böschungen, sanft steigende Wellen-Linien bildend, sich mit diesen vereinigen.

Obgleich die Erdzungen die gewünschten Unterbrechungen zur Folge haben, so sollte man sie jedoch nur da anlegen, auf welchen Stellen eine Pflanzung von Bäumen oder Sträuchern der Garten-Anlage in keinem Falle hinderlich wird. Es sollte an den Rändern des Teiches auch nicht an passenden Baum- und Strauchgruppen mangeln, denn eben dadurch wird zwischen den Bäumen und der Wasserfläche ein erhöheter malerischer Werth herbeigeführt. Von den Wegen aus, welche in der Nähe des Teiches vorbeiführen, kann wohl theilweise dem Auge durch ausgedehnte Pflanzungen der Blick auf den Wasserspiegel entzogen werden, um bei einer Oeffnung eine angenehme abwechselnde Ueberraschung zu gewinnen; jedoch dürften die Pflanzungen an Ausdehnung auch nur der Größe des Wasserspiegels angemessen erscheinen; indem größere Pflanzungen ohne Unterbrechung durch ihre Begrenzungen die Wasserfläche nicht allein kleiner erscheinen lassen, sondern man würde dadurch den abwechselnden Blick auf den Wasserspiegel verlieren, und würde sich dieser vielleicht nur auf einige Punkte beschränken. Der Raum zwischen den getrennten Gruppen sollte auch in solchen verschiedeu angemessenen Entfernungen von einander sein, daß zwischen diesen bald nahe am Uferrande, bald entfernter von diesem — jede Gehölzart — einige der schönen **Salix babylonica, alba, sericea pendula, Fraxinus excelsa pendula etc.** gepflanzt werden. Diese Weidenarten, welche nur zu **3**, **5** bis **7** Stück am Ufer, ungefähr in die Mitte der Oeffnungen gepflanzt, ohne regelmäßige Linien zu bilden, erscheinen, gewähren nicht allein durch ihren hübschen Blätterbau und Wuchs einen angenehmen Anblick, sondern dieser wird in Folge dessen auch auf dem Wasserspiegel mehr erhöht. — Die Hänge-Esche, **Fraxinus exc. pendula**, besitzt ein dunkeles Laub, sie sollte daher, um mit den lichten Weidenblättern eine Abwechselung hervorzubringen, zu drei, höchstens fünf Bäumen von verschiedener Höhe, hin und wieder in die Oeffnungen gepflanzt werden. Ist der Teich nur von geringem Umfange, so können auch **Betula alba pendula** und oben genannte Weidenarten abwechselnd angewendet werden. Bei solchen Pflanzungen sollte man zwar, da sich die bezeichneten Weiden in Wuchs und Farbe ihres Laubes von einander unterscheiden, für die durchbrochene Gruppe solche Sorten hintereinander folgen lassen, wodurch eben für das Gemälde die gewünschten Abwechselungen erreicht werden können. Befinden sich mehr durchbrochene Gruppen am Uferrande, so daß die Baumarten wiederholt werden müssen, so vermeide man jede wiederkehrende Aufstellung der Arten, wie selbe schon einmal bestehet. Wird dieses nicht beachtet, so würde eine solche Pflanzung mehr einer beabsichtigten Reihefolge angehören, als daß man sie für einen natürlichen Zufall halten würde. Es wird überhaupt vorausgesetzt, daß auch die Zwischenräume der getheilten Pflanzungen verschiedene

Entfernungen von einander erhalten, und dann sollte die Entfernung an einigen Punkten so groß sein, daß mindestens sieben Bäume, welche ungefähr in die Mitte gepflanzt werden, von beiden Seiten gestatten, den größten Theil der Wasserfläche zu übersehen. Bei dergleichen Pflanzungen von mindestens sieben Bäumen verbinde man drei **Betula alba pendula** abwechselnd mit vier **Salix alba** und **S. viminalis**. Die Birken müssen natürlich die Mitte einnehmen und in Verbindung mit den Weiden zu einer Gruppe dergestalt gepflanzt werden, als wenn selbe aus einem Stamme entsprossen zu sein schienen, hingegen bei einer andern Verbindung mögen zwei Birken dicht beisammen und die dritte etwas entfernter gepflanzt werden; noch bei einer andern mögen drei Birken mehr getheilt mit der Weidenart gemischt erscheinen. Wenn die Birken hin und wieder allein angewendet werden, so sollten sie auch zu zweien und dreien, die mehr oder weniger von einer senkrechten Stellung abweichen, gepflanzt werden. Da jedoch diese Birke eine weiße Rinde besitzt, welche in der Landschaftsgärtnerei nicht immer als erwünscht erscheint, so suche man die Stämme mit **Hedera Helix, quinquefolia, Clematis vitalba, Lonicera sempervirens, Periploca graeca, Ampelopsis hederacea** oder **Vitis vulpina etc.** zu bekleiden.

Zwischen den getheilten Gruppen, wo die Wege in geringer Entfernung von dem Ufer vorbeiführen, können auch als Abwechselung bisweilen Gruppen von **Arundo Donax**, umgeben mit **Phalaris arundinacea**, eine andere von **Zea Mäis**, oder der **Ricinus** mit den **Canna**-Arten erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Aber wie ganz anders nimmt die Ananaspflanze sich aus, wenn sie in Blüthe steht, oder zum Blühen sich vorbereitet. Alsdann erhebt sich aus ihrer Mitte ein Schaft, der oben in einen Kolben von verschiedener Stärke, je nach der Größe des Gewächses, übergeht. Schlankblättrige Ananas haben lange, dünne, spitze Kolben, breitblättrige kürzere, dickere; ja es giebt einzelne Arten (**Bromelia Bignonia,**) wo er die überraschende Größe von **10—12** Fuß Durchmesser annimmt. An diesen Kolben sind die großen Stütz- oder Hüllblätter, welche unter den einzelnen Blumen stehen, die Brakteen, gewöhnlich prachtvoll roth gefärbt, und zum Theil mit einem weißen puderartigen Staube bedeckt, der ihnen zugleich ein sehr zartes Ansehen giebt. Die Blumen haben entweder dieselbe Farbe, oder eine violete, bisweilen eine gelbe, und zeichnen sich nur bei näherer Besichtigung aus, weil ihr Umfang meistens unbedeutend ist, aber aus der Ferne betrachtet, verschmilzt ihr Colorit mit dem schönen Roth der Brakteen und in diesem sanften Ton leuchtet das frei und

lustig am Stamm schwebende Gewächs aus weiter Ferne dem Reisenden entgegen. Trägt auch nicht jeder Baum eine Bromelie, und nicht leicht ein solcher mehr als eine, so kehrt doch der herrliche Schmuck an so vielen und in so kurzen Pausen an den zahlreichen Bäumen wieder, als daß der Reisende ihn übersehen könnte, bald wird sein Auge von den häufigen rothen Blüthentrauben angezogen, und weidet sich gern Tage lang an den zahlreichen, verschiedenartigen Formen, die in abwechselnder Größe und Gestalt von den Bäumen herabstrahlen. Unvergeßlich wird mir der Anblick bleiben, den mir die reichste Fülle blühender Bromeliaceen Anfangs December beim Herabsteigen von den Höhen der Serra da Mantigueira darbot; ich sah überall um mich her die schönen scharlachrothen Trauben an den Bäumen, als ich, von Minos kommend, die Urwaldregion gerade in der Zeit wieder betrat, wo sie sich in der üppigsten Schönheit befand, und alle die Pracht auf einmal vor mir ausbreitete, die ich bisher mehr ahnend als wirklich sehend, darin kennen gelernt hatte. Hier war es die Feinheit der zarten, zierlichen, zusammengesetzten Traube, welche mich anzog, dort die Fülle der dichtgedrängten, einfacheren aber compakten; jene prangte mit lieblichem, sanftem Roth, diese im kreischenden Ponceau scharf auf dem dunklen, saftgrünen Hintergrunde der Waldung. (Fortsetzung folgt.)

Einige Worte über unsere neuen Petunien.

(Von Karl Krüger in Lübbenau.)

Welcher Blumenfreund erkennt in den jetzigen Prachtblumen unsere kleinen, rothen und gewöhnlichen weißen Petunien wieder, welche noch vor 5 bis 6 Jahren unsere Gärten schmückten? Erstaunend und bewundernd muß man jetzt vor diesen lieblichen Pflanzengebilden, welche ziemlich durch alle Farben-Nüancen das Auge erfreuen, stehen, indem auch die Nase durch den feinen Geruch dieser Pflanzen befriedigt wird. Derjenige Blumenfreund, welcher Jahre lang nur immer die älteren Sorten gezogen und die großen Fortschritte hierin nicht kennt, wird sich wundern, wenn er die neuen Sorten in Blüthe sieht, welche von solcher enormen Größe und Farbenpracht sind, daß Blumen von 4 Zoll und darüber im Durchmesser nicht zu den Seltenheiten gehören. Es ist mir hierin selbst nicht besser ergangen, indem ich von meinen schönsten Blumen nur immer die besten zur Samenzucht wählte, und auch recht gut mit meinen Zöglingen zufrieden war. Um aber eine Veränderung zu bewirken, ließ ich mir von Möhring in Arnstadt eine Prise extra guten Petuniensamen, sowie 8 Pflanzen der neueren Sorten von Pabst in Ilversgehofen senden, und habe nun freilich gefunden, daß ich mit meinen Petunien etwas zurückgeblieben war, denn ich habe aus dem Samen von Möhring Blumen gezogen, welche nur prachtvoll zu nennen sind und allen Ansprüchen einer vollkommenen Rangblume genügen. Die wenigen Blumen, welche den jetzigen Anforderungen nicht entsprechen, habe ich entfernt, und werde daher meinen geehrten Geschäftsfreunden zum kommenden Frühjahr mit

ausgezeichnetem Samen, wie Stecklingspflanzen dienen können. Eine große Liebe scheint vorzüglich für die Petunien mit breitem, grünem Rand vorherrschend geworden zu sein, da diese alle zu den Rangblumen aufgenommen werden, während den andern schönen, geaderten, großen Blumen weit weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Obgleich auch ich die grünrandigen Blumen wegen ihres eigenthümlichen Ansehens recht gern habe, kann ich doch auch den andern Blumen, bei denen es sehr schwer hält, ihre herrlichen Farben zu beschreiben, mein Wohlwollen nicht versagen, da sie es eben so gut, wie die grünrandigen verdienen.

Obgleich man die Petunien recht gut als Gartenblumen benutzen kann, so wollen die feinen, großblumigen Arten doch lieber unter Glas gehalten sein, da sie im freien Lande von Regen und Wind zu sehr zerrissen werden, wodurch sie unansehnlich bleiben und an ihrer Schönheit sehr verlieren. Die schönen Sorten von mittlerer Größe, welche man gleich an den dunkelgrünen starken Blättern erkennt, eignen sich zum Auspflanzen für's freie Land am Besten, indem sie hinsichtlich der Farbenzeichnung den großblumigen nicht nachstehen. Will man von seinem selbst geernteten Samen wieder aussäen, muß man streng alles Mittelmäßige entfernen, und nur die schönsten, vollkommensten Blumen zu Samenträgern lassen, welche aber nur sehr wenig, doch ausgezeichnet guten Samen bringen, wodurch man immer neue, schöne Varietäten erzielt. Will man aber die gewonnenen Arten fort erhalten, so muß man dieselben aus Stecklingen vermehren, welche im Winter so viel als möglich vor Nässe geschützt werden müssen, weil sie leicht stocken. Um die Sämlinge recht zeitig in Blüthe zu haben, säet man den Samen Anfangs März in Töpfe, deckt ihn so wenig als möglich mit Erde, und hält ihn ziemlich feucht, bis er aufgelaufen, worauf man dann dafür zu sorgen hat, daß die Pflänzchen nicht spindeln. Sind diese stark genug, so werden sie einzeln in kleine Töpfchen gepflanzt, oder auch in's freie Land, wo sie Mitte Juni zu blühen anfangen. Will man nun die schönsten, feinsten Arten in Töpfen haben, so nimmt man sie mit dem Ballen heraus, pflanzt sie in Töpfe, und in ein paar Tagen wachsen sie freudig fort.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Littonia modesta Hooker.

(Hexandria Monogynia. Uvularieae.)

John Sanderson Esq., entdeckte diese neue lilienartige Pflanze in der Colonie von Natal, brachte Knollen davon in den dortigen botanischen Garten, von welchem Herr M'Ken einige nach England als eine neue Art von Methonica (Gloriosa L.) sandte. So sehr der Stamm und die Blätter auch mit dieser übereinstimmen, so verschieden sind jedoch die Blumen, so daß sich Sir Hooker genöthigt sah, eine neue Gattung daraus zu machen, welche er zum Andenken des Dr. Samuel Litton nannte, der vor zwanzig Jahren Professor der Botanik an der Königl. Dubliner Societät und ein sehr gelehrter Mann und berühmter Lehrer war. Die Pflanze blühte im Königl. Garten zu Kew im April 1853 in einem Warmhause, drei Monate später, als die Knollen eingelegt waren. Diese Knollen haben eine sonderbare Gestalt, die alten sind etwas größer, wie eine spanische Kastanie, beinahe auch von derselben Form, haben zwar zwei aufwärtsgehende, hornartige Hervorragungen und unterhalb in der Mitte ein kleines Büschelchen von Fasern. Wenn die Knolle gepflanzt wird, bildet sich eine neue, umgekehrt-kegelförmige, weiße Knolle auf der Spitze eines der Hörner, welche so gestellt ist, daß der breitere, obere Theil den Stamm, der schmalere untere aber eine Anzahl langer, haarförmiger Fasern hervorbringt. Im Fall, daß die alte Knolle zerstört wird, dringt die neue in die Erde und nimmt den Platz, den die alte inne hatte, ein. Der Stengel ist kletternd, krautartig, 2—3 Fuß lang. Die Blätter sind breit-lanzettförmig, kahl, ausgebreitet oder zurückgeschlagen, sitzend, und endigen sich in eine rankenartige Spitze; die unteren stehen quirlförmig zu drei, die oberen sind kleiner und wechselweise stehend. Die kurzen, achselständigen Blumenstiele stehen einzeln, und tragen eine schöne, große, orangefarbene, herabhangende Blume. Diese besteht aus 6 lanzettförmigen, fast glockenförmig gestellten, kurz zugespitzten, innen vertieften, außen gekielten Blüthenhüllen-Blättern, die an der inneren Basis eine kleine Honiggrube und an jeder Seite derselben eine gewimperte Schuppe haben. Staubgefäße 6, kürzer als die Blume, Griffel noch kürzer, dreitheilig, mit zurückgeschlagenen Einschnitten, deren Narben stumpf sind.

Lilium roseum Wall.

[Lilium Thomsonianum Lind.; Fritillaria Thomsoniana Roxb.]
(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Sir Hooker stimmt ganz mit Dr. Lindley überein, der die obige Pflanze auch für keine Fritillaria, sondern für ein Lilium hält, gegen die Meinung des Entdeckers, des Dr. Royle und des Prof. Kunth, denn es ist gewiß, daß kein eigentliches Nectarinum an den Blüthenhüllen-Blättern sich findet, sondern nur ein linienförmiger Eindruck. Der Habitus übrigens ist eigenthümlich, und die Blätter haben eher Aehnlichkeit mit denen von Hemerocallis als wie mit denen von Lilium oder Fritillaria. Dr. Wallich nannte sie im Manuscipt Notholirion roseum, und bemerkt, daß sie sich von Lilium durch eine zweilappige Narbe unterscheide. Die Pflanze wächst nach Wallich in Gossain Than und Kamaon, und nach Royle in Mussooree und Almora, 8000 Fuß hoch, woselbst sie von den Herren Thomson und Strakhey gefunden wurde. Die Samen wurden vom Letzteren an den Kew-Garten gesandt, woselbst die Pflanzen in einem kalten Kasten im April 1853 zur Blüthe kam. Eine leichte Abänderung von der gewöhnlichen Form (die Gossain-Than-Pflanze des Dr. Wallich) wurde vom Dr. Royle als eine neue Art angesehen, und deshalb Fritillaria Thomsoniana genannt, aber Dr. Wallich hat bemerkt, daß beide Pflanzen eins sind. Keineswegs gehört aber die Pflanze zu L. macrophyllum Don, welche nach der Beschreibung gelbe Blumen hat. Die Knollen sind nach Dr. Wallich einen Zoll lang, länglich-eirund, häutig,

mit länglich-lanzettförmigen, glänzenden Schuppen, von denen die äußeren kastanienbraun sind. Der Stengel ist $1^1/_2$ Fuß hoch, aufrecht und kahl. Die Blätter stehen gehäuft an der Basis des Stammes, aber wechselweise, sind grasartig, linienförmig und zugespitzt. Am Ende des Stammes befindet sich die aus 8—10 schönen, großen, lilafarbenen, hangenden Blumen bestehende Traube. Die Blumenstiele sind fast einen Zoll lang, von längeren, lanzettlich-pfriemförmigen Brakteen gestützt. Die Blüthenhülle ist zwischen trichter- und glockenförmig; ihre Blätter sind spatelförmig an der Spitze zurückgeschlagen, bis zur Basis getrennt und daselbst mit einem dunkel-purpurrothen Flecken. Die Antheren sind dunkel-purpurroth mit orangefarbenen Pollen. Die Narbe ist dreilappig.

Varietäten.

Der Park zu Muskau in der Königl. preußischen Oberlausitz.

Jedem Freunde der bildenden Gartenkunst sind die großartigen, geistreichen Schöpfungen, welche Fürst Pückler-Muskau, dieser Brown Deutschlands, in seinem sich weitausdehnenden Parke zu Muskau hervorgerufen hat und zu deren Beschauung nicht nur die Jünger der bildenden Gartenkunst, sondern auch jeder andere Freund der Landschaftsgärtnerei so gern nach dem reizenden Muskau wallfahrtete, noch in freundlichster Erinnerung. Die aus der Pückler'schen Schule hervorgegangenen jungen Gartenkünstler sind über alle Gegenden Deutschlands verbreitet und zeichnen sich durch geniale Ausführung von Gartenanlagen aus. Leider scheint aber mit dem Wechsel des Besitzthums der Standesherrschaft Muskau dieser ausgezeichnete Park beinahe in Vergessenheit gekommen zu sein und sich irrthümlicher Weise die Meinung verbreitet zu haben, daß mit dem Wegzuge seines frühern genialen Besitzers auch dessen kunstsinnige Schöpfung — der Park — seinem Verfalle oder doch seiner Vernachlässigung anheim gefallen sei, und daß diese Anlagen nur noch dürftig erhalten werden möchten. Denn die wundervollen Parkanlagen werden in neuerer Zeit weit weniger als früher besucht. Der Einsender dieser Zeilen hatte bei einem Besuche, den er vor einiger Zeit in Muskau machte, Gelegenheit, sich von dem Gegentheil der scheinbar verbreiteten Meinung zu überzeugen; denn er fand nicht nur den Park mit der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit unterhalten, sondern er überzeugte sich auch, daß durch die überaus große Munificenz des jetzigen hohen Besitzers alles nur Mögliche gethan wird, daß unter der Leitung des gegenwärtigen Parkinspectors Petzold, eines genialen, als auch Schriftsteller über Landschaftsgärtnerei rühmlichst bekannten Schülers des Fürsten Pückler-Muskau, sich die großartigen Pläne dieses Fürsten in vollständigster Weise verwirklichen und sogar die von demselben projektirten sinnreichen und originellen Bauten zur Ausführung kommen. Diesem hohen Protektor der bildenden Gartenkunst, Sr. Königl. Hoheit dem Prinz Friedrich der Niederlande, den alle Einwohner der Standesherrschaft Muskau gleich einen Vater verehren, sind alle Freunde der Landschaftsgärtnerei zum größten Danke

verpflichtet, und Schreiber dieses erachtet es nach dem entzückenden Genusse, welchen ihn der Park zu Muskau bei seinem neulichen Besuche gewährt hat, für seine Pflicht, jeden Freund der schönen Natur, besonders aber Diejenigen, welche der bildenden Gartenkunst huldigen, auf die dort so schön idealisirte Natur aufmerksam zu machen. Ein Besuch dieser Stätte des edelsten Kunstsinnes und der reizenden Natur wird Jedem einen seltenen Genuß verschaffen, und dem angehenden Gartenkünstler ein Feld zum Studium darbieten, wie es nicht leicht ein anderer Ort Deutschlands dürfte aufweisen können. Muskau liegt nur wenige Meilen von den Eisenbahnstationen Bautzen, Görlitz und Hansdorf (Sagan) entfernt, so daß also ein Besuch dort mit Leichtigkeit stattfinden kann. Mit diesem Besuche läßt sich ein Ausflug nach den sehr sehenswerthen neuen Anlagen des Fürsten Pückler in Branitz bei Cottbus verbinden, die man auf guter Chaussee von Muskau aus in 3 Stunden erreichen kann; desgleichen nach den, durch die Munificenz der dort residirenden Frau Herzogin, so reich ausgestatteten Anlagen zu Sagan, nach welchen man von Hansdorf aus mit der Eisenbahn in 30 Minuten gelangt.

Pflanzen-Ausstellung in Gent. Am 26., 27. und 28. Juni fand die 98. Pflanzen- und Blumenausstellung der Société royale d'Agriculture et de Botanique in Gent (Belgien) statt. Der Katalog über die ausgestellten Pflanzen weist 3297 Nummern nach, die sowohl in geringer Zahl, als in zahlreichen Exemplaren aufgestellt waren. So z. B. 30 Begonien, 15—30 Palmen, 40 Coniferen, 40 Cacteen, 20 Farrn, 20 Yucca, Dracaena und Agave, 10 Orchideen, 15 Banksia und Dryandra und andere Gattungen und deren Arten. Ferner Spielarten von 25 Gloxinien, 20 Lilien, 40 Azaleen, 50 Fuchsien, Rosen, Gladioli, Calceolarien rc. Herr A. van Geert hatte 25 interessante und seltene Pflanzen, so u. A. Diolichorea ferruginea, Rhopala compacta, Espeletia neriifolia, Boronia Drummondi, Bischofia ovalifolia, Enkianthus javanicus, Ceroxylon niveum, Eurybia ilicifolia, Daraea diversifolia etc. aufgestellt. — Herr J. Linden aus Brüssel 35 neue, erst kürzlich eingeführte seltene Arten zur Stelle gebracht, als: Aralia ocanensis, Begonia nummulariaefolia, Byrsonima hypergyrea Planch., Campomanesia hypoleuca Planch., Cinchona nobilis Lind., Clethra conspicua und fagifolia Planch. et Lind., Psammisia crassifolia Planch. et Lind., Secoma spectabilis Planch. et Lindl., Gustavia Leopoldtii, Planch. et Lind., Gonocalyx pulcher Planch. et Lind., Lucuma deliciosa Planch. et Lind., Cheilanthes speciosa, sämmtlich aus Neu-Granada. Ferner Calyptraria haemantha Naudin, Rhopala pamplonensis Lind., Ardisia speciosa Lind., Rhopola complicata H. B. K. etc. — Herr Ambr. Verschaffelt: Daemonorops sp. aus Java, Datura albido-flava von St. Catharina, Hygmaphyllum sp. ein Bouquet von Blumen tragend, Gymnothecca Verschaffeltiana a Vriese aus Brasilien, Spathodea sp. mit großen rothen Blüthen von St. Catharina, Gloriosa Plantii, Laelia purpurata und Lilium giganteum blühend. — Herr J. Baumann: Rhododendron Falconeri. Außerdem waren noch eine große Menge anderer seltener Pflanzen von Gärtnern und Liebhabern aufgestellt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 43.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 29. Oktober 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XXVI. Jahrgang.

Den Manen Gustav Friedrich Großmann's in Weißensee. *)

Trauert um die Trauernden,
Nicht um den Entschlafenen!
Er ist in Ruhe;
Wir sind in Thränen.

O ruhe sanft! und leicht sei Dir die Erde!
In Ruhe schlumm're nun in kühler Gruft,
Bis einst aus Grabesnacht Dich Gottes „Werde!"
Zu einem schönern Wiedersehen ruft.

Ach, armer Freund! die Welt mit ihren Freuden,
Flocht wenig heit're Blumenkränze Dir;
Denn öft're Krankheit, stetes Körperleiden
War größtentheils Dein schmerzlich Erbtheil hier.

Jetzt ist Dir wohl! In deinem stillen Grabe
Verhallt nun stumm des Lebens Schmerz und Weh;
Doch wird der Lieb' und Achtung schönste Gabe
Dir unverwelklich blüh'n in Weißensee.

Dort oben wird's ein bess'res Jenseits geben! —
Ruh' sanft in Frieden und in Gottes Hand! —
Leb' wohl, mein Freund, für's arme, ird'sche Leben! —
Auf Wiederseh'n in jenem bessern Land!

Friedrich Häßler.

*) Der Verleger der bekannten Weißensee'r Blätter, Herr G. F. Großmann in Weißensee, ist nach so eben mir zugekommener Nachricht am 23. October c. nach einem achttägigen Krankenlager gestorben. Seine leider oft durch Kränklichkeit unterbrochene Thätigkeit, sein anspruchsloser Charakter, sein rechtlicher Sinn, seine umsichtige, gewissenhafte Geschäftsführung und sein ausgezeichnet gefälliges Benehmen haben ihm überall allgemeine Liebe und Achtung erworben. Darum Frieden seiner Asche und seinem Andenken!

Halle, den 25. October 1853.

Fr. Häßler.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Eine Insel in einem See oder Teich gehört mit zu den hauptsächlichsten Gegenständen, welche der Wasserspiegel dem Auge und der Malerei vorzüglich als erwünscht zu bieten vermag. Damit aber eine Insel einen natürlichen Charakter zeigt, so sollte diese nicht als eine regelmäßige Form erscheinen — wie man leider solche Zirkelformen in mancher Gärtnerei sieht — sondern sie sollte, wie der Strom seinen Lauf nimmt, als ein länglicher, mäßig erhöheter Erdkörper erscheinen, der vermuthen läßt, als hätte das Wasser diesen vom Ufer gewaltsam entführt. Um nun zu einer vollkommenen Täuschung zu gelangen, dürfen die Inseln sich nicht in der Mitte des Strombettes befinden, sondern müssen in naher Entfernung vom Ufer angelegt werden. Ein Theil des zunächst gegenüberliegenden Ufers sollte in Form der Insel durch einen steilen Abhang die gewisse Vermuthung nach sich ziehen, daß diese durch den Uferbruch entstanden sei. Die Größe der Insel muß allerdings dem Wasserspiegel angemessen sein, wenn diese überhaupt den gewünschten Zweck erreichen soll. Hiernach richtet sich auch zum Bepflanzen derselben die Auswahl der Gehölze. Für eine in einen See oder großen Teich gelegene Insel sollte Populus dilatata, alba, monilifera, canadensis, einige Weidenarten und endlich zur Umgrenzung Cornus alba angewendet werden. Die italienischen Pappeln, welche natürlich die Stellen in der Mitte einnehmen, zeichnen sich durch ihre Form und durch ihren schlanken Wuchs vor allen andern besonders aus, und sind durch ihren Wiederschein auf dem Wasserspiegel von vortrefflicher Wirkung.

Wenn die Anlegung von mehreren Inseln in einem See bestimmt wird, so sollten diese sich nicht allein durch ihre Formen, sondern auch durch ihre Bepflanzung von einander unterscheiden. Die Bepflanzung einer andern Insel könnte daher aus Fraxinus excelsior, Ulmus campestris, Betula Alnus, Salix alba, cuprea, viminalis und undulata bestehen. Eine dritte Insel von nicht allzugroßem Umfange könnte Salix babylonica und Cornus alba aufnehmen.

Die Wasserfälle gehören ebenfalls mit zur größten Abwechselung, die nur eine Gartenanlage besitzen kann; denn sie unterbrechen die einsame Stille, und der Wanderer verweilt gern in ihrer Nähe, um durch Anschauung dieser traulichen Natur-Gegenstände sich bei ihrem Geräusch den Gefühlen eines angenehmen Genusses zu überlassen. Die Ausführung künstlicher Wasserfälle ist aber in den meisten Anlagen, wo die Natur nicht zu Hülfe kommt, nicht allein kostspielig, sondern in manchen andern Fällen auch nicht immer ausführbar, und muß man häufig auf einen solchen Genuß verzichten, und man ist dann zufrieden, einige minder hohe Wasserfälle in einem Bach, welcher sich durch die Anlage schlängelt, veranlassen zu können. — Wenn es dem Bach in keiner Jahreszeit an Zufluß von Wasser mangelt, so bringen solche kleinen Wasserfälle, wenn diese überhaupt an den geeigneten Stellen erscheinen, und der Natur getreulich nachgeahmt sind, durch ihr Gemurmel eine angenehme Wirkung hervor. Man muß sich jedoch hüten, die Wasserfälle nicht zu oft wiederkehren zu lassen, indem dann der durch sie zu bezweckende Genuß, die wie angenehme Ueberraschung, verloren gehen; ja sie können sogar durch öfteres Erscheinen in manchen Fällen lästig werden. Eine vorzügliche Wirkung bringen sie aber hauptsächlich dann hervor, wenn sie bald am Ende einer ausgedehnten Waldpartie, bald in irgend einem Thale, oder vor einer Brücke, worüber der Weg durch den von Bäumen und Sträuchern geschmückten grünen Teppich führt, erscheinen. An letztern Plätzen werden sie auch meistens rücksichtlich der Abwechselung, als auch zur Erzielung eines breitern Wasserspiegels angelegt.

Die Wasserfälle sollten auch meistens von beiden Seiten eine Bepflanzung von überhängenden Sträuchern oder auch nur von einzelnen Salix babylonica erhalten. Ein einsamer Platz in einer Anlage, an dem ein Wasserfall erscheint, wird oft zu dem angenehmsten Aufenthalt, wenn überhaupt die nahe Umgebung aus Baum- und Strauchpflanzungen besteht. Da jedoch schon durch die Lage oftmals solche Plätze einen mehr oder minder schauerlichen Eindruck auf das Gemüth verursachen, so sollte von den Baumpflanzungen aus, an denen die Wege vorbeiführen, und an welchen sich hier und da Ruhesitze befinden, sich ein gut gehaltener Rasenplatz nach dem nahen Wasserfalle hinneigen, und denselben sollten in der Nähe der Ruhesitze eingetheilte Gruppen schön blühender Sträucher zieren, jedoch den Blick auf den Wasserfall, wie auch auf den Wasserspiegel frei lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Nicht alle Ananaspflanzen sind so schön und lieblich, es giebt außer den großen, stolzen, imponirenden Arten, deren ich schon gedacht habe, auch kümmerliche, schlechte, bettelhafte Formen unter ihnen, die kaum einen Schatten von

den Schönheiten sich bewahren, womit ihre Schwestern glänzen. Man sieht von den Aesten unendlich vieler Bäume des Urwaldes 2—3′ lange Büschel greiser, zerästelter Haare in luftigen, klaren Flocken herabhängen, die auch der leiseste Windhauch in Bewegung setzt, und die eben deshalb fast nie zur Ruhe kommen. Das ist der alte Baumbart (barba vellia) der Brasilianer. Ueberall durch das tropische Süd-Amerika und selbst über die wärmern Theile Nord-Amerika's verbreitet, erregt dieses sonderbare Gewächs den unwillkürlichen Eindruck eines langen Greisenbartes; man glaubt das Urbild der Mährchen von Rübezahl und Erlkönig vor sich zu haben, wenn man zum ersten Male jenen alten, hohen, einzeln stehenden Baum, der den größten Theil seiner belaubten Krone schon verloren hat, über und über an den dürren Aesten mit den langen Schöpfen der Tillandsia behangen sieht. Wenn im Mondschein der Wind die greisen Locken seines Hauptes hin und her wiegt, malt die aufgeregte Phantasie des von ferne gekommenen Wanderers, voll Ingrimm über das, was sein Auge bisher erblickte, sich eine graue, gespenstige Riesengestalt — den trauernden Schatten der unter den Aexten zahlreicher Ansiedler gefallenen, oder von ihnen muthwillig zerstörten Wälder. Untersucht er aber das bleiche Gewächs näher, so erkennt er es als eine höchst zart gebaute Pflanze, deren sehr dünne Stengel und eben so schmale, paarig gegenüberstehende, fadenförmige Blätter überall von feinen, weichen, grauen Härchen dicht bekleidet sind und an ihren Spitzen sogar zierliche Blumen tragen. Aus den Achseln der Blätter wachsen auf langen Stielen schlanke Knospen hervor, die sich zu kleinen, sechsblättrigen Blumen mit langen Staubbeuteln, unseren zierlichen Ornithogalen nicht unähnlich öffnen, aber wegen ihrer Kleinheit und sperrigen Stellung im Schopf der Blätter dem Auge von ferne ganz verschwinden. Daß dies eigenthümliche Gebilde eine Ananaspflanze sei, lehrt erst die nähere Untersuchung der Blüthe und der Frucht; dem äußern Ansehen nach würde Niemand etwas anderes, als eine haarige Flechte oder einen Luftpilz, gleich dem unterirdischen Rhizomorphon, darin vermuthen.

Eine verwandte Bromeliacee, die Tillandsia utriculata, obgleich anderen Ansehens, ist nicht minder merkwürdig, denn sie beherbergt in großen flaschenförmigen Schläuchen am Grunde ihrer 3—4 Fuß langen, handbreiten Blätter, welche zahlreich im Kreise, wie bei den ächten Ananaspflanzen, um die Mitte herumstehen, bedeutende Quantitäten klaren, kühlen, trinkbaren Wassers, womit Menschen und Thiere ihren Durst stillen können. — Auch die übrigen breitblättrigen Bromeliaceen sammeln Wasser zwischen den unteren, dicht aneinander gedrängten Enden ihrer trichterförmig gestellten Blätter, und erlaben weniger die Thiere des Waldes, als sich selbst durch den beständig von diesem Wasser in der Tageshitze aufsteigenden Dunst, während sie aus den dicken Nacht- und Morgennebeln, welche sich an ihren langen Blättern verdichten, den täglichen Verlust wieder sammeln, und für die heißen Tagesstunden in Bereitschaft halten.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Begonia hernandiaefolia Hook.

(Monoecia *Polyandria*. Begoniaceae.)

Wurde im Königl. Garten zu Kew aus Samen gezogen, den Herr Seemann aus Veraguas gesendet hatte. Sie blühte sehr reichlich während der Sommermonate in einem Warmhause. Es ist eine sehr hübsche stammlose Art. Aus der Spitze der Wurzel entspringen zahlreiche, lebhaft rothe, 2—3 Zoll lange, an der Basis mit Nebenblättern besetzt Blattstiele; die Blattplatten sind etwas schief, rundlich-eirund, kurz zugespitzt, drüsig-gesägt, lederartig, dick, schildförmig, vertieft, oberhalb dunkelgrün, unterhalb schwarz-purpurroth. Die Blüthenschafte sind länger als die Blätter, an der Spitze gabelspaltig-doldentraubenartig, mit hangenden Blumenstielen und wie diese roth. Die Blumen sind ebenfalls roth, die männlichen vierblätterig, mit zwei kleineren Blättchen; die weiblichen dreiblätterig, mit einem sehr kleinen Blatt. Die Frucht ist gleichfalls roth, mit abgerundeten Flügeln, von denen der eine doppelt oder dreifach größer ist.

Goethea strictiflora Hook.

(Monadelphia *Polyandria*. Malvaceae.)

Eine sehr merkwürdige, in Brasilien einheimische Schmuckpflanze, welche bei den Herren Rolliffon zu Tooting und bei Hrn. Henderson, St. John's Wood, unter dem Namen Goethea cauliflora Nees ab Esenb. eingeführt wurde; diese Pflanze ist es jedoch nicht, sondern eine neue Art. Die Blumen sind nur unansehnlich, aber ganz und gar von einem sehr schönen, roth geaderten Involukrum eingeschlossen, welches, gleich dem Kelch, lange Zeit nach dem Verblühen noch bleibt und der Pflanze das schöne Ansehen giebt. Die kultivirten Exemplare sind bis jetzt anderthalb Fuß hoch, noch nicht verästelt, unten holzig, oben krautartig. Die Blätter stehen wechselweise, sind groß, gestielt, eirund, zugespitzt, fiedernervig, an der oberen Hälfte buchtig-gezähnt. Die kurzen Blumenstiele stehen gehäuft in den Achseln der Blätter und sind einen halben Zoll lang. Das Involukrum besteht aus vier aufrechten, hell gelblich-weißen, herzförmigen, gestreiften und roth geaderten Brakteen, welche eine einzelne Blume einschließen. Der Kelch ist fast weiß oder grünlich, mit fünf zugespitzten Lappen. Die Blumenkrone besteht aus fünf kleinen, grünlichen, an der Basis verwachsenen Kronenblättern.

Blumistische Notizen.

Solanum citrullifolium

empfiehlt Herr K. Krüger als eine ganz neue, durch ihre prachtvollen Blätter ausgezeichnete Pflanze.

Die Blätter sind sehr groß, eichenblattartig, die äußeren Blattlinien aber so schön gebogen und gezähnt, daß es schwer ist, dieselben genau zu beschreiben. Die Blüthe ist wie bei allen Solaneen kartoffelblüthenartig, sehr groß, hellblau in Dolden, und die ganze Pflanze, Blätter wie Stiele, mit Stacheln bedeckt. Der Hauptstamm, wie Aeste und Blattstiele sind dunkelviolet und geben mit dem lebhaften Grün der Pflanze ein schönes Ansehen. Der Same wird im März in Töpfe oder in das Mistbeet etwas warm ausgesäet und die Pflanzen bis Mitte Mai unter Glas gehalten, hernach kann man sie in das freie Land pflanzen oder in Töpfen behalten. Sie verlangen einen großen Topf und auch im freien Lande eine sehr nahrhafte Erde, worin sie bis 4 Fuß hoch werden. Wegen der schönen Blätter eignet sich diese Pflanze auch gut zur Dekoration und in Gruppen.

Blumenspiel mit Hyacinthenzwiebeln.

Wenn man eine Hyacinthenzwiebel umgekehrt in einen Blumentopf bringt, nämlich mit abwärts gerichteter Keimspitze, so daß diese in das Loch im Boden hineingeht, und dann den übrigens mit Erde angefüllten Blumentopf auf ein hohes, 3—4 Zoll weites, mit Wasser angefülltes Glas setzt, so wird man bald einen hübschen Anblick haben, die Pflanze abwärts in das Wasser hineinwachsen, und ihre Blätter und Blüthen in derselben Vollkommenheit und mit derselben Farbenpracht entfalten zu sehen, wie in freier, reiner Luft. Noch überraschender ist dieser Anblick, wenn man in denselben Blumentopf auf die umgekehrte Zwiebel noch eine zweite, aufwärts gerichtete, setzt, beide wachsen und blühen dann so gleichmäßig, daß man beim ersten Anblick die Wasserblume leicht für das Spiegelbild der Luftblume hält. Man kann zu dieser netten Spielerei die Blumenzwiebeln noch verwenden, wenn sie auch schon 2—3 Zoll hoch gewachsen sind, nur muß man dann das Loch im Boden des Blumentopfs etwas erweitern, um die Pflanze, ohne sie zu beschädigen, hindurch stecken zu können. Die Gläser dazu sollten 12 Zoll Höhe und $3^1/_2$ Zoll Durchmesser haben, durchaus gleich weit und oben mit einem Falz zur Aufnahme des Blumentopfs versehen sein. Bis dahin, wo die Industrie dergleichen Gläser liefern wird, werden aber auch die bekannten Gläser zum Einmachen genügen.

Varietäten.

Frucht- und Blumen-Ausstellung der Londoner Gartenbau-Gesellschaft im Garten zu Chiswick.

Am 9. Juli fand die 3. diesjährige Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der Londoner Horticultural Society statt. Die Früchte waren zahlreich und von vorzüglicher Qualität. Von den Ananasfrüchten waren ausgestellt: die Providence, old Queen, Ripley Queen und Moscow Queen. Von der Queen waren Früchte vorhanden, welche 4 Pfd. 10 Lth. wogen; Black Prince 6 Pfd. 14 Lth.; Enville 5 Pfd. 9 Lth.; Cayenne 3 Pfd. 10 Lth.; Providence 8 Pfd. 15 Lth.; Montserrat 2 Pfd. 8 Lth. ꝛc.

Von den Weinsorten erwähnen wir: Black Hamburgh, Black Prince, Muscat, Black Frontignac, Chasselas musqué, Muscat de Jesu u. a.

Von Pfirsich: Violette Hâtive, Early Purple, Noblesse, Royal George. — Von Nektarinen: Violette Hâtive, weiße und rothe Roman.

Von Feigen: braune und weiße Ischia, braune Howiek, weiße Brunswick und Lee's Perpetual.

Von Kirschen: Circassian Black Eagle, Knight's Early Black, May Duke, Elton, Bigarreau u. Florence.

Von Erdbeeren: Myatt's Surprise, British Queen, Dowton Pine, Victoria, Kitley's Goliath, Princess Alice Maude u. a.

Melonen: Victory of Bath (grünfleischig), Trentham hybrid, Rock Cantaloupe, Persian hybrid, Greengage, Chapman's grünfleischige, hybrid Dampsha, Seymour's grünfleischige, golden Perfection, golden Queen, Netted grünfleischig u. v. a. gute Sorten.

Von fremden Früchten: Vanilla aromatica, Eugenia, Garcinia, Passiflora edulis etc.

Die Warm- und Gewächshaus-Pflanzen waren in Gruppen von 20, 15, 10 und 6 Exemplaren ausgestellt, wovon wir nur erwähnen: Echites atropurpurea, Ixora javanica, Hoya Bidwillii, Allamanda Schottii, Clerodendron fallax u. splendens u. a. bekannte Pflanzen. Unter den Pflanzen, welche in 20 Zoll haltenden Töpfen gezogen waren und ausgezeichnete Exemplare lieferten, nennen wir: Ixora javanica, Erica retorta major, Polygala acuminata, Lechenaultia formosa, Aphelexis purpurea maxima, Ixora coccinea, Erica tricolor elegans, Dipladenia crassinoda u. splendens, Allamanda grandiflora, Tabernaemontana coronaria, kapische Eriken, Helichrysum, Kolosanthes-Arten und deren Varietäten. — Hierauf folgten Gruppen von Orchideen von 20, 15, 10 und 6 Exemplaren; davon zeichneten sich besonders aus: Epidendrum cinnabarinum, Aërides odoratum, Odontoglossum Lawrenceanum, O. Insleayi var., Saccolabium Blumei, Calanthe Masuca, Laelia cinnabarina, Bolbophyllum Henshalli, Sarcopodium Lobbi, Oncidium guttatum, Dendrochilum filiforme, Phajus albus, Oncidium Lanceanum, roseum u. luridum, Acineta Barkeri, Galeandra Funkiana u. Baueri, Epidendrum verrucosum, die noch seltene kapische Disa grandiflora und viele noch seltene Arten aus den Gattungen Aërides, Phalaenopsis, Vanda, Oncidium, Dendrobium, Epidendrum, Saccolabium, Galeandra sp., Brassavola acaulis etc. etc.

Hierauf folgten die kapischen Eriken in den schönsten Exemplaren. So unter Andern Erica Massoni, tricolor var. depressa u. speciosa, Leeana, Parmentieri rosea, Juliana, Aitoni var. turgida, retorta var. major, jasminiflora alba, Savilleana, eximia, tricolor var. Holfordi, metulaeflora bicolor u. m. a.

An neuen Pflanzen waren ausgestellt: Ceratostemma longiflorum, Philesia buxifolia, eine hybride Veronica, unter der Benennung: V. variogata, Begonia Prestoniensis, Lapageria rosea, Gaylussacia pulchra, Hoya Sieboldi, Ixora nerifolia etc.

In einer Gruppe von nur buntblättrigen Pflanzen befanden sich: Cissus discolor, Coleus Blumei, Cheirostylis marmorea, Maranten, Caladien, Dracänen, Croton Pandanus, Hydrangea japonica variegata, Pavetta borbonica, Elaeodendron venosum, Dioscorea discolor u. a.

Die Rosen, Achimenes, Pelargonien, Fuchsien, Nelken (pinks) waren reichlich und in außerordentlichen schönen Sorten und Exemplaren vertreten.

Es wurden 134 goldene und silberne Medaillen von verschiedenem Werthe und Certifikate, je nach dem Verdienst der Aussteller, vertheilt.

Bibliographische Notiz.

Die Verwaltung herrschaftlicher Bauten und Gärten dargestellt von E. E. von Malordie, Dr. phil., Königl. Hannoverschem Oberhofmarschall u. s. w. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1853. Gr. 8. 218 S. Elegant broch.

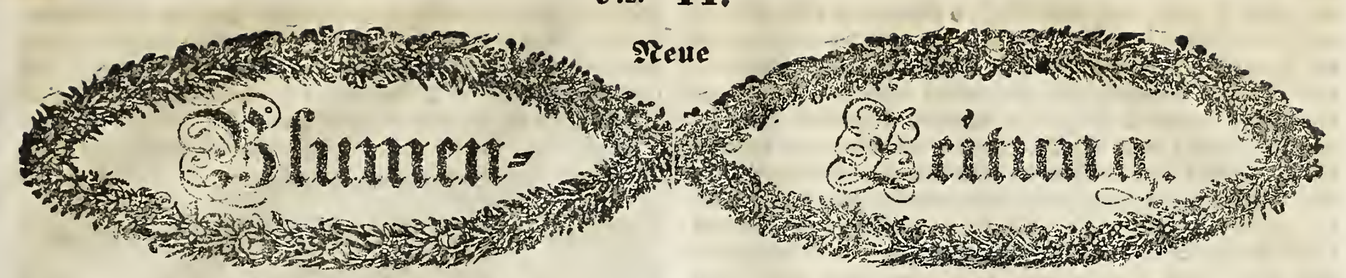
Eine neue, seltene und interessante Erscheinung im Gebiete der gärtnerischen Literatur, nicht allein geeignet für Vorsteher herrschaftlicher Gärten, sondern gewiß auch von besonderem Interesse und großem Nutzen für Besitzer großer Handelsgärtnereien.

Der Inhalt bietet Folgendes dar: Einleitung. 1s Cap.: Ueber das Verwaltungspersonal, a) bei den Gärten, b) bei dem Bauwesen. 2tes Cap.: Betrieb des Garten- und Bauwesens. a) der Gärten, b) der Bauten. 3tes Cap.: Die Finanzen für Gärten und Bauten. 4tes Cap.: Cassen- und Rechnungswesen. Anlagen: 1) Reglement für das Ober-Hof-Marschall-Amt als Verwaltungs-Behörde für die herrschaftl. Gärten. 2) a. u. b. Dienst-Instruction für den Hof-Gartenmeister, c. für beide Vorstände einer Plantage. 3) Dienst-Instruct. für den Hof-Gärtner. 4) Instruct. für den Gartenvoigt. 5) Reglem. über Diäten und Reisekosten der Garten-Officianten. 6) Reglem. über den Dienst der Hof-Baubeamten. 7) Dienst-Instruct. für den Maurer-Polirer. 8) Uniform-Reglem. für die höhern Hof-Gartenbediente. 9) Livree-Reglem. für die untern Gartenbediente. 10) Reglem. für Garten-Gehülfen. 11) Reglem. über die Zulassung von Garten-Lehrlingen. 12) Cultur-Plan für die sämmtlichen Gärten. 13) Theilungs-Tableau des muthmaßlich aus den herrschaftl. Marställen den herrschaftl. Gärten zu verabfolgenden Pferdemistes. 14) Reglem. über die Production und Verwerthung der Garten-Producte. 15) Nachweisung der muthmaßlichen Production an Gemüse, Obst und andern Früchten. 16) Inventarium der Geräthe auf dem herrschaftl. Garten N. N. 17) Fuhr-Tabelle. 18) Rapport von dem herrschaftl. Garten III. 19) Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des Gartens II. 20) Uebersicht der Ausgabe an Tagelohn und der Einnahme der herrschaftl. Gärten. a) Wöchentlicher Tagelohn der Gärten. b) Monatlicher Tagelohn. c) Garten I., Zusammenstellung der Einnahme. 21) Reglem. über die Aufbewahrung und Inventarisirung alter Baumaterialien, deren Verwendung und Verwerthung. 21) Materialien-Haus &c. 22) Reglem. über die Aufbewahrung herrschaftl. Baugeräthe und neuer Baumaterialien auf dem Bauhofe und das darüber zu führende Inventarium. 23) Reglem. über die Benutzung der auf dem Bauhofe befindlichen Feuerlöschungs-Apparate. 24) Preis-Tabelle, wonach die von den herrschaftl. Gärten gelieferten Früchte berechnet werden sollen. 25) Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Hof-Bau- und Garten-Casse für das 1ste Quartal. 26) Grundsätze, nach welchen der im herrschaftl. Marstalle getretene Mist an die herrsch. Gärten verabfolgt und von der Administration der letztern dem Ober-Hof-Marstalls-Departement vergütet wird. 27) Berechnung der Vergütung für den an die herrsch. Gärten aus den herrsch. Marställen abgegebenen Mist. 28) Budget der herrsch. Hof-Bau- und Garten-Casse für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 18.. — dahin 18.. 29) Bau-Bestellzettel. 30) Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der herrsch. Hof-Bau- und Garten-Casse. 31) a. Nachweisung der geleisteten Ausgaben auf die pro 1. Juli 18.. bis 18.. bewilligten herrsch. Neubauten und Reparaturen. b. Nachweisung der geleisteten Ausgaben für Tagelohn, Gewächse und Sämereien, Materialien, Blumenzwiebeln, Blumentöpfe, Anschaffung und Reparatur der Gartengeräthe und Insgemein. 32) Reglem. über Einziehung der Rückstände von verkauften Garten-Producten.

Das Buch ist Sr. Maj. dem Könige von Hannover vom Hrn. Verf. gewidmet. Druck und Papier sind schön.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 44.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 5. November 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Was nun die Grundarbeiten, die bei Anlegung der Wasserfälle verbunden sind, anbelangt, so müssen zuvörderst die bestehenden und möglich eintretenden Verhältnisse näher in Betracht genommen werden. Hierbei ist nämlich erstlich zu berücksichtigen, ob das Wasser des Kanals oder des Baches ein hohes Gefälle hat; zweitens, ob der Bach zu gewissen Zeiten, als z. B. durch Regengüsse und Schneewasser einen bedeutenden Zufluß erhält, und endlich drittens ist die Bodenart, woraus die Ufer bestehen, genau zu untersuchen. Wenn nun ersteres Verhältniß bestehet, die andern aber eintreten können, und die Ufer überhaupt aus Sand- oder leicht ablöslichem Boden bestehen, so legt man die Wasserfälle auf folgende Weise an:

An dem Orte, wo in einem Kanal oder Bach ein Wasserfall entstehen soll, wird zuvor quer durch den Bach, wie noch 3' auf jede der beiden Uferseiten hinein, ein 1' tiefer und 3' breiter Graben aufgeworfen. Ist der Graben fertig, so wird dieser mit Letten angefüllt, und mittelst einer nur 4'' im Durchmesser enthaltenden Handramme so fest gestampft, daß sich zwischen dieser Tonlage keine Zwischenräume bilden können. Mit der Anfüllung dieses Lettens wird nun fortgefahren, und zwar so weit auf beiden Seiten des Baches, bis die Thonlage zuletzt eine solche Böschung bildet, die zuversichtlich in allen Fällen jeder Kraft des Stromes widerstehen kann. Da jedoch das Wasser, von der Seite, wo es gestauet wird, sich an beiden Uferseiten einen möglichen Gang zu verschaffen sucht, so darf man nicht unterlassen, so weit die Böschungen des Staues sich ausdehnen, beide Ufer von gleicher Länge und Höhe mit erforderlichem Letten zu versehen. Das Feststampfen des Letten darf jedoch während dem Anfüllen nicht unterbleiben, und werden die Arbeiter so vertheilt, daß einige das Anfüllen, andere das Planiren, und zwei Arbeiter das Stampfen zu besorgen haben. Geschieht das Stampfen erst dann, wenn einige Fuß hoch Letten aufgetragen ist, so erfordert es nicht allein mehr Kraft, sondern die Anfüllung wird auch schwerlich eine solche compacte Festigkeit erreichen, als wie es der Fall ist, wenn es früher geschieht.

Wenn nun aus angeführten Gründen die am Wasserfall sich anschließenden Ufer einige Fuß Länge mit Letten gegen Einsturz gesichert werden müssen, so muß man auch darauf bedacht sein, daß in der Nähe derselben, und zwar über dem Wasserspiegel, die Ufer aus gleichen Stein- oder Felsenmassen als der des Wasserfalls bestehen soll. Obgleich diese Steinmassen erst über dem Wasser zur Täuschung eines natürlichen Wasserfalls beizutragen haben, so darf man dennoch wegen der Haltbarkeit nicht unterlassen, schon vom Grunde aus Steinmassen mit Letten zu verbinden. Damit jedoch die oberhalb des Wasserspiegels sichtbaren Felsen- oder Steinwände noch natürlicher erscheinen, so können zwischen den Steinmassen passende Pflanzenarten angebracht werden. Zu solchen Pflanzungen eignen sich z. B. Clematis vitalba, Hedera Helix, quinquefolia, Lycium europaeum, Rubus Caesius, Vinca major, minor etc. Um nun diesen Pflanzungen zwischen den Steinmassen auch ein gutes Fortkommen zu sichern, so dürfen allerdings die über dem Wasserspiegel erhobenen Steine nicht mit Letten ausgefüllt werden, sondern man nimmt hierzu gute, nahrhafte Erde. Derartige Pflanzungen werden auf folgende Weise ausgeführt: Sobald die erste Schicht Steine über dem künftigen Wasserstand erscheint, so wird diese mit der hierzu erforderlichen Erde bedeckt, worauf über diese am Rande etwas Moos gelegt wird, um nicht allein das Entweichen derselben zu verhindern, sondern auch jede Spur desselben zu verdecken. Ist dieses geschehen, so wird die bestimmte Pflanzenart in die vorhandene Lücke mit ihren Wurzeln nach dem Ufer hinwärts dergestalt gelegt, daß kaum der Wurzelhals sichtbar ist. Haben nun die Wurzeln eine Bedeckung von Erde erhalten, so folgen hierauf in gleicher Art die andern Steinmassen und Pflanzungen dergestalt nach, ohne daß diese eine regelmäßige Grenze beschreiben.

Der aus Letten quer durch den Bach bestehende Damm, welcher oben abgerundet ist, wird nur so hoch aufgeführt, als der Wasserfall sein soll, so daß dieser mit den dazu bestimmten Steinen die ganze Höhe ausmacht. Mit dem Belegen der Steine muß man jedoch getreulich der Natur nachzuahmen streben. Die in einer kleinen Entfernung

von dem Damme aus dem Wasser hervorragenden Steine müssen auf die Vermuthung hindeuten, als wenn sie durch die Gewalt des Stromes von den Steinmassen losgerissen, und sich auf einem Punkte angehäuft hätten. Um jedoch die Täuschung noch größer zu machen, so müssen in einiger Entfernung vom Wasserfalle an verschiedenen Stellen des Ufers hin und wieder einzelne Steinmassen sichtbarlich sein, doch dürften diese nicht parademäßig aufgestellt werden — wie es bisweilen in Anlagen vorkommt — sondern diese Steinmassen sollten sich bald aus dem Uferrande nach dem Wasser hinneigen, bald aber auch mehr oder weniger auf denselben in solcher Lage sich zeigen, welche um so sicherer auf einen wirklichen Steinboden schließen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Wenn meine Leser jetzt einen Blick auf das Innere des Urwaldes in der Tropenzone werfen wollen, so muß er ihnen schon recht bunt vorkommen, obgleich wir alle die zahlreichen niedrigen Pflanzen am Boden in unserer nächsten Umgebung noch gar nicht kennen gelernt haben. Welch eine ungeheure Mannigfaltigkeit erscheint nicht an dem einzigen großen Baum, der uns jetzt mit all seinen lieblichen und häßlichen Gästen geschmückt, vor die Sinne gerückt worden! Wir sehen den kräftigen Stamm 100 Fuß hoch emporragen, von starken Mauerwurzeln, die im weiten Bogen sein Fundament bilden, am Grunde umgeben. Zwischen ihnen klettert auf felsenförmigen Trägern ein grausamer Cipo matador hinauf, drängt sich bald muldenförmig ausgehöhlt dicht an den Stamm, umklammert ihn zwei bis drei Mal mit seinen furchtbaren Armen, und breitet oben in der Krone sein breiteres, saftvolleres Laub aus. Rund umher hängen hundert andere Cipos in buntem Gewirre vielfach durch einander geschlungen von den Aesten herunter, und oben auf ihnen prangt eine ganze Reihe schönfarbiger, breitblättriger Gewächse, wie in einem kunstreich angelegten Gartenbeete. Hier reckt stolz die weit sichtbare Bromeliacee ihre scharlachrothen Blumentrauben aus, dort stehen die zarter gefärbten gefälligen Orchideen, ganz auf der Spitze eines todten Astes sperrt die prahlerische Aroidee ihre großen schildförmigen Blätter und oben in der Spitze der Krone tummeln sich, mitten im Laube des Hauptbaumes, die gelben Blüthen der Cassien, die rothen der Bignonien, welche als dürre Schlingpflanzen bis zu solcher Höhe sich emporgewunden haben. Es gehört der sichere Blick eines Botanikers dazu, alle diese Formen neben einander zu unterscheiden; das scharfe Auge eines Indianers, sie überhaupt in der schwindelnden Höhe noch erkennen zu können. Vieles ist unsichtbar, weil zu fern, noch Anderes undeutlich, weil zu dicht beschattet oder zu sehr überwuchert von den verschiedenen Formen, die alle dicht neben einander Platz gegriffen haben. Tage, Wochen muß man denselben Ort besuchen, denselben Baum betrachten, um sich in die wunderbare Mannigfaltigkeit seiner Dekoration hineinzuleben, und das Chaos von Pflanzen unterscheiden zu lernen, mit dem die fruchtbare Triebkraft des warmen und feuchten Waldschattens ihn überschüttet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Cultur des Tropaeolum speciosum.

(Von J. Sternecker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.)

Unter den sämmtlich schönen Arten und Varietäten der Tropaeolen nimmt T. speciosum mit den ersten Rang ein und wird solches meines Wissens bei Weitem nicht so häufig in den Gärten kultivirt, als es dasselbe verdient. Hinsichtlich des Wuchses und der Blattform dem T. pentaphyllum am nächsten stehend, sind die Blätter jedoch kleiner, zierlicher, 6theilig, und stehen, ebenso wie die Blüthen, viel gedrängter. Die glänzend dunkelscharlachrothen, 1'' großen Blüthen erscheinen schon im Juni und gewähren einen herrlichen Anblick, von Kennern wie Nichkennern allgemein bewundert.

Die Ursache, weshalb solches sich nicht so allgemein in den Gärten vorfindet, mag wohl darin zu suchen sein, daß es bei der Wahl des Standortes im Freien zu sehr der Sonne ausgesetzt wird, was dasselbe nicht verträgt. Die Pflanze wird kümmerlich, erreicht oft nur eine Höhe von 2—3' und bringt nur wenige oder gar keine Blumen. Pflanzt man es jedoch an eine vor starkem Regen geschützte Wand, wo nur die Morgensonne einige Stunden Zutritt hat, in sandige Heide-Erde mit etwas gut verrotteter Lauberde vermischt, so wächst es rasch in die Höhe.

Nach dem Auspflanzen begieße man nicht zu stark, bespritze aber die ganze Pflanze öfter mit einer feinen Brause. Sobald sich jedoch die Knospen zeigen, und während der ganzen Blüthezeit, gebe man reichlich Wasser; denn wird die Pflanze ein Mal zu trocken, so hört sie auf zu treiben, die Knospen entwickeln sich spärlicher, und die Hauptpracht, — 4 bis 6 Fuß lange, mit Blumen dicht bedeckte Ranken — geht verloren. Die Faden, woran die Triebe sehr leicht von selbst in die Höhe klettern, bringe man 5'' weit von einander, damit die Blumen sich nicht zu sehr berühren, und bei windigem Wetter zerstoßen.

In Bezug auf die Dauer ist zu bemerken, daß T. speciosum unsern Winter bei geringer trockner Bedeckung im Freien aushält, und sich auch behufs Ueberwinterung im Gewächshause ohne bedeutenden Nachtheil einpflanzen läßt. Bei den im Freien bleibenden erfrieren die Ranken bis zur Erde, und im Frühjahre entwickeln sich aus den Wurzeln junge Triebe, die etwas später blühen, als die ausgehobenen, in Töpfen überwinterten Exemplare, bei denen die Triebe aus den alten Ranken wieder hervor kommen, und haben somit letztere, hinsichtlich des Blühens, um einige Wochen Vorsprung vor ersteren.

Die Vermehrung geschieht durch Samen, Stecklinge und Wurzelzertheilung. Der Samen wird am besten im September in flache Töpfe, gefüllt mit sandiger Heideerde, an eine schattige Stelle im Gewächshause oder in das

Mistbeet gestellt und mäßig feucht gehalten. Auch kann man, um das Keimen zu befördern, die Körner etwas anschneiden, oder die Schale vorsichtig ablösen. Die Vermehrung durch Stecklinge geschieht auf die gewöhnliche bekannte Weise, und sind solche hauptsächlich vor starker Nässe zu bewahren, weil die zarten Triebe leicht faulen. Lohnender ist die Zertheilung der Wurzeln. Bei Pflanzen, welche im Lande bleiben sollen, grabe man im Herbste die Erde um den Ballen sorgfältig aus, schneide einen Theil der stärksten Wurzeln ab, zertheile sie in 2—3″ lange Stücke, und pflanze 6—8 derselben in einen weiten flachen Topf, in dem sich eine gute Scherben-Unterlage befindet, und stelle sie ins Gewächshaus, wo sie mäßig begossen werden. Im Frühjahre, wenn sie anfangen auszutreiben, werden sie einzeln in kleine Töpfe gebracht, wo bald 3 bis 4 und mehr junge Triebe aus den Wurzeln hervor kommen werden. Bei Pflanzen, die aus dem Lande ausgehoben sind, um im Topfe zu überwintern, kann man, wenn die Wurzeln zum Abschneiden nicht stark genug sind, bis zum Frühjahre warten, wo beim Wiedereinsetzen ins freie Land sich Wurzeln genug gebildet haben werden, daß man ohne Nachtheil für dieselbe einen Theil davon entfernen und zur Vermehrung benutzen kann. Auf vorstehende Weise behandelt, wird Tr. speciosum die geringe Mühe, die darauf verwendet zu werden braucht, reichlich lohnen, und ebenso wie pentaphyllum, tricolor, Moritzianum etc. in den Gärten bald einheimischer werden, da solches den schönsten dieser Gattung dreist an die Seite gesetzt werden kann, und viele derselben übertrifft.

Bemerkungen über angepriesene blumistische Neuheiten.

Vor längerer Zeit sprach sich Jemand in diesen Blättern darüber aus, daß an den auftauchenden Neuheiten im Allgemeinen wenig sei, und viele davon sich ähnlich sähen, daß der Bezieher dann betrogen, resp. das Geld dafür weggeworfen sei, und derselbe mochte, — da die ersten Bezieher und Vermehrer ihr Geld doch wieder heraus haben wollten, — lediglich die Erzeuger solcher Neuheiten verantwortlich machen! —

Wir unsererseits bemerken dazu, daß, so lange es Liebhaber giebt, die einen solchen Unfug oder Betrug durch Abnahme der angepriesenen Artikelchen nähren, der Unfug und Betrug nicht schwinden kann. Rechtmäßig gilt der Hehler wit der Stehler. —

Welch abscheulicher Unfug wird getrieben mit sogenannten neuen Gloxinien, Achimenen, Pelargonien, Fuchsien, Penséés, Cinerarien, Calceolarien, Petunien, Azaleen, Camellien, Rhododendrons, Rosen und noch vielen anderen Flor- oder Sortimentsblumen, wo von hundert kaum zehn sichtbar und ehrlich verschieden sind; welch ungeheures Feld für's Prellen ums Geld!

Narren kaufen 20 Sorten tüchtig versalbaterter Heliotrops mit Namen. „Nu ich sage Euch, prächtig wie im türkischen Himmel.“ Der Teufel, da kommt so ein Naseweiß, lacht die Leute aus und ruft: „Au wai! as Ihr geprellt seid, da fühlt ein Blinder kaum 4 Unterschiede heraus, wie kann mer da sehn, wo is da die Moral!“

Ja die Moral liegt oft mehr in der Hand des Käufers, als er weiß; geht er leicht um mit ihr, so wird ihm oft danach entgegnet. — Man mache den Verkäufer verantwortlich für seine speciellen Lieferungen, und der Schwindel wird nachlassen; anders nicht, das merken sie sich, meine Herren Pflanzenliebhaber, und thun danach. — K.

Blumistische Notizen.

Herbert's Kunst der Blumentreiberei.

Ein Mr. Herbert machte in London vor gewählten Kreisen Experimente: Pflanzen, die kleine Blumenknospen angesetzt hatten, vermittelst chemisch erzeugter Wärme in wenigen Minuten zum Blühen zu bringen. Bei einem Versuche, der angestellt wurde, waren die Pflanzen ein Geranium und ein Rosenstock. Beide steckten tief in Erde, und beim ersten war kaum eine leichte Knospen-Anlage sichtbar. Die beiden Pflanzen wurden nun mit einem Glasstürze zugedeckt, dessen Innenfläche mit einer chemischen Mischung befeuchtet war. Nach zwei bis drei Minuten sammelten sich unter den Glasplatten wässerige Dämpfe an, und nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde nahm der Experimentator die Glashüllen weg und der Geranienstock zeigte eine Menge schöner, wohlriechender Blüthen; der Rosenstock war eigensinniger, und blieb unverändert. Die ganze Sache, die in naturwissenschaftlichen Kreisen viel besprochen wird, sieht sich, ohne Mr. Herbert nahe treten zu wollen, wie ein Taschenspielerkunststück an, da er keine Erklärung seines Verfahrens giebt, und auch nicht gestattet, daß man seine aufgeblühten Pflanzen genauer untersuche.

Der riesenhafteste Baum

vielleicht auf der ganzen Erde ist jetzt auf einem Berge der Grafschaft Calaveras (Kalifornien) gefunden worden, eine Ceder von 285 Fuß Höhe, am Fuße von 92 Fuß im Umfange, der Baum ist zugleich ein Muster der Symmetrie, und läuft spitz empor. Nach den Ringen und seiner Rinde zu schließen, ist er 2520 Jahr alt. Sein Durchmesser nimmt jährlich $^1/_7$ Zoll zu, so daß er in 84 Jahren einen Fuß zunimmt. Man beabsichtigt die Rinde des Baumes 50 Fuß abzulösen, und sie zur allgemeinen Industrie-Ausstellung nach New York zu senden.

Varietäten.

Besuch einiger Gärten in der Nähe von Berlin im September 1853.*)

In dem Garten des Hrn. Legationsrath S. zu Willmersdorf werden fast nur ausschließlich immergrüne, halbharte Strauch- und Baumarten im Freien kultivirt, welche für unsere Gegend und Klima im Allgemeinen empfindlich gegen Kälte und Frost sind und daher Schutz verlangen. Dies wird durch eine zweckmäßige Bedeckung und theilweise auch durch Anpflanzung größerer Bäume, um die Winde zu brechen

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1853.

und dadurch Schutz zu erlangen, bewerkstelligt. Die Stämme und deren Zweige werden im Herbst, so gut sichs thun läßt, zur Erde niedergebogen und mit trocknem Material bedeckt. Gestattet es irgend die Witterung, so wird gelüftet und bei Eintritt des Frühlings die Bedeckung gänzlich entfernt und die Stämme in die Höhe gerichtet.

Wir besuchten diese Gehölz-Anlage seit geraumer Zeit nicht wieder, finden aber jetzt, daß die Pflanzen an Stärke und Ueppigkeit bedeutend zugenommen haben. Hohe Stämme von **Magnolia grandiflora** entwickelten in diesem Jahre eine Menge Blüthen, nicht zu rechnen die übrigen, weniger für die Kälte empfindlichen Arten. In kräftiger Gesundheit vegetirten: **Illicium anisatum** u. **religiosum**, **Laurus carolinensis** u. **indica**, **Ligustrus japonicum**, **Thea viridis**, **Olea fragrans**, **Celastrus edulis**, **Elaeagnus reflexus** u. **triflorus**, **Pittosporum Mayi** u. **Tobira**, **Buddleia Lindleyana**, **Cryptomeria japonica** mit Früchten, **Cissus velutina**, kletternd auf andern Bäumen, **Evonymus fimbriatus**, **Quercus glabra**, **Ilex ligustrina** u. **Dahoon**, **Berberis Fortuni**, **tenuifolia** u. a. **Leycesteria formosa**, **Phillyrea obliqua**, **virgata**, **Photinia serrulata**, **integrifolia**, **Ceanothus coerulescens**, eine schöne und reichblühende Hybride und andere werthvolle Pflanzen aus China, Japan, Nepal, Californien 2c. Wir könnten die Liste von immergrünen Pflanzen, welche auf diese Weise überwintert werden, verdreifachen, indessen mag es genügen, um hier den Beweis zu führen, wie durch sorgsamen, hinreichenden Schutz es möglich wird, manchen hübschen immergrünen, halbharten Strauch im Freien zu kultiviren, die sich bei weitem besser auszubilden vermögen, als es je in Töpfen stattfindet. Standort und Lage trägt allerdings viel zum Gelingen bei und ist bei ähnlichen Anlagen zu berücksichtigen. Ein hochgelegenes Terrain, wie das gegenwärtige, hat vor jedem tiefgelegenen den Vorzug, der Boden ist hier trockener, dagegen der tiefliegende kalt und naß, wodurch die Wurzeln angegriffen werden. Vorsichtig muß man bei Eintritt des Frühlings in so fern sein, daß man nicht zu früh und auf einmal die Bedeckung entferne, denn treten unverhofft noch strenge Spätfröste ein — wie wir sie so oft erlebten — so sind herbe Verluste zu gewärtigen, indem bereits die neuen Blattknospen in der Entwickelung begriffen sind. Weniger Gefahr ist in dieser Beziehung im Herbst vorauszusetzen, da meistentheils das Holz die gehörige Reife erhalten hat.

Obgleich die Sträucher wegen Mangel an Raum dichte Gruppen bilden, so entwickeln sie doch alljährlich einen kräftigen Wuchs. Die größern Sträucher gewähren den kleinern und zarten Arten Schutz und Schatten, und manches hübsch blühende Pflänzchen gedeiht unter diesen am Boden. Mehrere knollentragende Begonien haben sich hier eingebürgert und erscheinen alljährlich ohne Zuthun von selbst. **Adiantum formosum** aus Neuholland, **Onychium japonicum Kze.** (**Caenopteris japonica Thbg.**) u. a. sprossen im Frühling wieder aus der Erde hervor. Die Ränder der Strauchpartien sind zum Theil mit subtropischen und tropischen Pflanzen, die ebenfalls in der freien Erde stehen, umgeben. Blühende Begonien, Achimenes, Cupheen und ähnliche Zierpflanzen bilden den äußern Rand. Mehrere Aralien erheben sich aus dem Gebüsch; **Astilbe rivularis Hamilt.**, eine Saxifragaceae vom Nepal und **Hibiscus puniceus** glänzten in ihrem Blüthenschmuck. **Cyrthantera Pohliana N. ab E. var. fusc.-purp.** aus Brasilien war in Knospen. Andere Gruppen sind gebildet aus tropischen Pflanzen von schönen Blattformen, so u. A. aus **Papyrus antiquorum**, verschiedenen Gräsern, einer **Carica** von Warszewicz, Scitamineen, Cannaceen, Clerodendren, **Cyrtanthera magnifica N. ab E.** (**Justicia carnea Lindl.**) u. dergl. m.

Der Garten der Madame F. daselbst, zeichnet sich durch Geschmack und Sauberkeit aus. Die Baum-, Strauch- und Blumengruppen sind vortrefflich geordnet und können als Muster dienen. Die Pflanzengruppen, zum Theil aus tropischen Gewächsen bestehend, harmoniren zu einander; hier findet man nicht so ein buntes Gemisch von Pflanzen zusammengestellt, wie wir es so häufig in unsern Gartenanlagen zu sehen gewohnt sind. So sahen wir z. B. eine Gruppe, welche aus drei Aroideen-Arten zusammengestellt war, die einen herrlichen Effekt hervorbrachte. Sie bestand aus **Caladium esculentum**, **violaceum** und **sagittaefolium**. Wir stoßen ferner auf andere, welche aus Musaceen, Papyrus, schönen Gräsern gebildet sind. Eine Coniferen-Partie, welche sehr sinnig mit **Strobilanthes Sabinianus N. ab E.** (**Ruellia Wall.**) umgeben war, aus denen blühende Büsche von **Cyrtanthera magnifica** (**Justicia carnea**) hervorragten. **Clerodendron fragrans Ait.** (**Volkameria japonica Thunb.**) leuchtete aus der Ferne mit schön blaßrothen Blüthenköpfen hervor. Eine hybride Pflanze von **Abutilon venosum** blühte reichlich und ist ein großer Gewinn für die Gärten, indem die jungen Stecklingspflanzen den ganzen Sommer hindurch blühen. Einzelne Pflanzen, als: Dracaenen, **Hibiscus puniceus**, Verbenen u. a. erhöhten den Reiz des Gartens.

Das Gewächshaus, verbunden mit dem Wohnhause, ist mit hübschen Blattpflanzen aus den Familien der Liliaceen, Scitamineen, Cannaceen, Musaceen, Aroideen u. a. dergl. geschmückt. An der Fensterfront entlang befanden sich blühende Achimenes, Gloxinien und andere Schmuckpflanzen.

Bibliographische Notizen.

In der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen: **Die Blumentreiberei**, oder praktische Anleitung zur Erziehung und Pflege der Gewächse, welche vom Herbst bis zum Frühling sowohl in Treibhäusern, als auch im Zimmer, künstlich zur Blüthe gebracht werden können. Nebst einer Uebersicht der bei den Treibgewächsen vorkommenden monatlichen Arbeiten und einer Anleitung zur Aufstellung der Gewächse. Ein Handbuch für Gärtner und Blumenfreunde von Carl David **Bouché**, Inspector des königl. botanischen Gartens in Berlin. Mit 4 Kupfertafeln. Geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Soeben erschien und debitirt Joh. Ch. Klett in Gotha und Mehlis folgendes wichtige Schriftchen:
Wie bekommt man nur reiche Aernten? Von Adelbert Procop. Preis 2 Sgr. 6 Pf. = 9 Kr.

Da es wünschenswerth ist, daß jedermann das Schriftchen besitzt, so sollen Gemeinden 2c. 15 Ex. für 1 Thlr., 50 Ex. für 3 Thlr. und 100 Ex. für 5 Thlr. erhalten.

Auch zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

So eben erschien in zweiter Auflage und ist durch G. F. Großmann's Buchhandlung in Weißensee zu beziehen:
Kühn, Ad., **Die Hilfe in der Noth**, oder: meine Heilung von einem hartnäckigen Uebel durch die Kaltwasserkur zu Elgersburg u. Ilmenau. 2te Ausgabe. 10 Sgr.

Gotha u. Mehlis. Joh. Ch. Klett.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 45.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 12. November 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Das Abstecken der verschiedenen natürlichen Formen, die ein See oder Teich, wie bereits angedeutet, erhalten soll, geschieht vor dem Ausgraben des See's gewöhnlich durch Pfähle. Da jedoch ein abgesteckter Terrain mit seinen verschiedenen unregelmäßigen Formen größer erscheint, als der künftige Wasserspiegel in der Wirklichkeit ist, und überdem die abgesteckten Umrisse in ihren Formen sich oftmals nach Ausgrabung eines Sees oder Teiches ganz anders gestalten, so erfordert das Abstecken eine gewisse Uebung, um nicht später in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, hin und wieder Aenderungen an den entstandenen Umrissen der verschiedenen Formen vorzunehmen. Ein sicheres Verfahren zur Bezeichnung der Formen, welche die Ufer der Seen oder Teiche erhalten sollen, erlangt man auf die allgemein bekannte Weise, daß der See oder Teich ungefähr in einer beliebigen, fast regelmäßigen Form nach der gewünschten Ausdehnung, die die Wasserfläche erhalten soll, mit einigen Stäben bezeichnet wird. Ist dieses geschehen, so bedient man sich einer starken, 100 Klafter langen Gartenschnur, welche, so weit selbe reicht, längs der Stäbe auseinander gelegt und mit dem einen Ende an einem der Stäbe, welche vorläufig einigermaßen die Grenze des künftigen Wasserspiegels bezeichnen, zu befestigen ist. Indem man nun rückwärts geht, überläßt man sich seiner Phantasie und legt in verschiedenen Formen, welche die Ufer in ihren Aus- und Einbiegungen bezeichnen sollen, aus. Ist nun diese ausgelegt, so wird längs derselben mit einer erforderlichen Anzahl Stäbe die Linie bezeichnet. Will man sich nun noch überzeugen, ob die verschiedenen Formen sich nach Wunsch herausstellen, so zieht ein Arbeiter die Schnur, je nachdem es erforderlich ist, mehr oder weniger stark an; alsdann verfolgt man diese Linie, um die entstandenen Fehler zu verbessern. Damit nun die bezeichnete Linie beim Ausgraben des See's ꝛc. nicht verloren gehe, so werden kurze Pfähle eingeschlagen. Ist auch dieses geschehen, so wird die Schnur weiter fortgezogen, um die ferneren Umrisse zu veranlassen.

Da mit der Garten-Schnur die Umrisse der verschiedenen Formen deutlicher, besser und schneller zu bezeichnen sind, so ist dieses die beste Verfahrungsart, und auch stets mit dem besten Erfolge beim Bilden der Gruppen und großen Pflanzungen anzuwenden. Bevor irgend Ausgrabungen veranlaßt werden können, müssen die Wege und die verschiedenen Plätze, welche die Gehölzpartien einnehmen, durch Pfähle bezeichnet werden. Zunächst wird alsdann die beste Erde zum Planiren der Rasenplätze und als Abwechselung zu hügelförmigen Anfüllungen der Pflanzungen verwendet; die dürftige Erde verwendet man hingegen, wenn das Terrain nämlich glatt ist, auf welchem eine Natur-Garten-Anlage entstehen soll, zum Bilden verschiedener Anhöhen, worüber die Wege führen, um damit nicht allein eine Unterbrechung der monotonen Ebene hervorzubringen, sondern auch von solchen Punkten aus die so angenehmen Fernsichten der innern als äußern Landschaft zulässiger zu erreichen.

Bekanntlich erfordern die in einer neuen Anlage vorkommenden Erdarbeiten die meisten Ausgaben für Arbeitslohn, wenn aber noch obendrein die Arbeiter nicht mit der genauesten Berechnung geleitet werden, so mehren sich die Ausgaben noch weit erheblicher. Um nun alle nur möglichen vergeblichen Ausgaben zu vermeiden, so muß die Erde sogleich an ihren Bestimmungsort geschafft werden, um diese nicht von einem Ort zum andern zu transportiren. In Betracht dieses gehört aber auch hauptsächlich noch dahin, daß die mit Ausgrabungen beschäftigten Arbeiter nicht auf einen Punkt zusammengeschoben werden, wodurch die Arbeiter nicht allein in ihren regelmäßigen Verrichtungen behindert werden, sondern der weniger fleißige Arbeiter stützt sich auf die Kräfte der andern. Um diesen, als noch anderen Hindernissen zu entgehen, müssen die Arbeiter bei den in Angriff genommenen Ausgrabungen an verschiedenen entfernten Stellen höchstens je zu zehn Mann vertheilt werden; desgleichen muß auch einer jeden sogenannten Kameradschaft ein besonderer Raum zum Ausgraben, resp. zur Anfüllung übertragen werden. Ist die Erde nicht zu weit entfernt zu transportiren, so ist der Transport durch Arbeiter mittelst Handkarrn gegen die mit Pferden bespannten zweirädrigen Karren in allen Fällen weit mehr vorzuziehen, vorzüglich dann, wenn die

Arbeiter so eingetheilt werden, daß welche mit dem Aufladen, und die andern wechselweise mit Karren beschäftigt werden. Es kommen bei Ausführung der Garten-Anlagen noch so viele verschiedene Arbeiten vor, über welche noch Manches zu erinnern wäre, als auf welche Weise die Arbeiten geleitet werden müssen, um, daß diese dem Kostenaufwand vollkommen entsprechen. Da es jedoch nicht in Absicht liegt, in die Details noch weiter einzugehen, überdem eine angemessene Leitung von dem praktischen Landschaftsgärtner erwartet werden kann, so breche ich hiervon ab, um zunächst zur Anlegung der Wege überzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Fortsetzung.)

Und doch sind wir noch nicht am Ziele unserer Wanderung; ein großer, ein sehr wesentlicher Theil von den Bestandtheilen des Urwaldes soll noch betrachtet und geschildert werden; das unendliche Heer der frischen, saftigen Kräuter, wovon der Boden bedeckt und überwuchert wird. Das aber ist wieder eine sehr schwierige Aufgabe; der Reisende wird zu sehr von den großen merkwürdigen Formen angezogen und achtet darum weniger auf die zahlreichen kleineren Gewächse, welche ihn zunächst umgeben. Obgleich auch unter ihnen viele schönblühende, herrliche Stauden vorkommen, so ist doch der Eindruck, den sie hervorbringen, weniger fremdartig, als die Ansicht der kolossalen Stämme, der schlingenden Cipos, oder der in luftiger Höhe prangenden Bromelien; er übersieht zu leicht die zarte Pflanze am Boden, welche das Dickicht der kletternden Stämme verdeckt, oder die weiten Garben der Taquaros beschattet; oft ist er beim schnellen Verfolg des Pfades nicht einmal im Stande, die eigenthümliche Gestalt aus dem Dunkel des Waldes herauszulesen, welche sein Blick darin gewahrt hat. Zuviel des Schönen, des Ueberraschenden stellt sich auf einmal dar, als daß es ihm möglich wäre, alles mit gleicher Sorgfalt sich einzuprägen.

Aus diesen und andern Gründen werde ich es unterlassen müssen, die krautartigen Bodengewächse des Urwaldes weiter in ihre Einzelnheiten übersichtlich zu zerlegen; ich werde mich mit der Betrachtung einiger besonders hervorragenden Formen begnügen, und für das Uebrige die allgemeine Bemerkung gelten lassen, daß gerade diese Kategorie der Urwaldpflanzen, obgleich im Einzelnen von den Bodengewächsen unserer Wälder total verschieden, im Ganzen denselben Eindruck macht, wie die hiesige Vegetation. Man findet höhere und kleinere Stauden mit dem mannigfachsten Blätterschmuck, von rankenden Gewächsen überwuchert, von höheren Gebüschen überwölbt, und erblickt darin hier und dort wohl eine schöne Blume, im Ganzen aber keine so reiche Farbenpracht, wie an den Luftgewächsen auf der Höhe der Bäume. Dem Kundigen fällt es auf, daß die Umbelliferen, Labiaten, Cruciferen, Ranunkulaceen &c., welche in unsern Wäldern einen Hauptantheil an dem krautartigen Bodenbestande der Waldflächen nehmen, der Tropenzone völlig fehlen, u. daß zwischen ihnen die Convolveln zwar nicht so vollständig, vermißt werden, aber doch viel seltener im Walde selbst, als an den offenen Rändern der Bäche zwischen den lichteren Buschwerk sich hervordrängen, während im eigentlichen Walde vor allen die großen Aroideen, unter denen mehrere einer nähern Betrachtung verlohnen. Neben ihnen erscheinen sehr allgemein wundervoll mit rothen Blumen geschmückte Scitamineen, die Heliconien, Alpinien, Cannen, deren große hellfarbige Blattflächen weit das Dunkel des Urwaldes durchbrechen. Sie lieben es, sich in den Schatten zu stellen, um den direkten Anprall der Sonne durch den schützenden Schirm sie überwölbender Zweige zu brechen.

(Beschluß folgt.)

Die Cultur der Calceolarien.

(Von Alois Regner, Gärtner im Leibhaus zu Landshut.)

Um Calceolarien groß und kräftig zu ziehen, säet man den Samen Anfangs August in Töpfe, die mit feiner Heideerde angefüllt sind. Der Same wird nicht mit Erde bedeckt, sondern nur sanft angedrückt. Damit die Erde von der Luft nicht zu sehr ausgetrocknet wird, bedeckt man die Töpfe während der Keimzeit mit einer Glasscheibe und giebt ihnen einen schattigen Standort in der freien Luft. Die Befeuchtung geschieht von unten durch Untersätze. Wenn die Pflänzchen so stark sind, daß man sie mit zwei Fingern anfassen kann, dann werden sie verstopft. Ich habe dazu irdene Kästchen von 12 Zoll Länge und 6 Zoll Breite. Die Pflanzen theile ich so ein, daß jede 1 Zoll von der nächsten entfernt ist. Die Kästchen stellt man in einen Mistbeetkasten, und beschützt sie Anfangs vor der Mittagssonne. Im Oktober verpflanzt man sie wieder in solche Kästchen oder in Töpfe, jedoch in weiterer Entfernung, als sie vorher standen, und giebt ihnen wieder den vorigen Standort. Im November bringe ich sie in den kältesten Theil des Glashauses und hart vor die Fenster, denn gegen die Kälte sind Calceolarien nicht sehr empfindlich, wenn sie auch vom Froste anlaufen, so schadet ihnen dies doch nicht; dagegen können sie gar keine künstliche Wärme vertragen, dieselbe möge mit Feuer oder Dünger erzeugt werden. Im Februar setzt man jede Pflanze in einen eigenen, aber kleinen Topf, und wiederholt dieses bis zur Blüthezeit noch zwei Mal; daß man jedes Mal die Töpfe größer nimmt, versteht sich von selbst. Im Frühjahr, zur Zeit da man alle Kalthauspflanzen ins Freie bringt, stellt man die Calceolarien auf eine Stellage gegen Osten oder Nordost und sorgt bei Regenwetter für eine Bedachung. Es bleibt noch zu erinnern, daß man jeder Pflanze einen Stab geben muß, denn die Blüthenstengel brechen sehr leicht, und können ihren Blüthenreichthum ohne Stütze nicht tragen. Ich habe zur Probe bei Calceolarien mancherlei Erdmischungen gemacht, in keiner brachte ich sie aber zu einer solchen Vollkommenheit, als in Nürnberger Camellienerde. Diese ist ein Gemisch von Heide- und Moorerde mit viel Quarzsand. Camellien gedeihen darin vortrefflich, und Steck-

linge davon machen in dieser Erde bei sonst günstigen Umständen in verhältnißmäßig kurzer Zeit Wurzeln. Wer heuer und voriges Jahr meine Calceolarien in der Blüthe sah, spendete ihnen das gebührende Lob; denn sie ließen an Blüthenreichthum und Größe und in der Zeichnung nichts zu wünschen übrig. (Frdrfr. Bl.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Lilium giganteum Wall.

[Lilium cordifolium Don.]

(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Die Entdeckung dieses Fürsten der Lilien verdanken wir dem Dr. Wallich, welcher sie an feuchten sandigen Plätzen zu Sheapore in Nepal fand. Derselbe sagt darüber Folgendes; „Diese majestätische Lilie wächst zu einer erstaunlichen Größe heran. Ein fruchttragendes Exemplar, welches für das Museum der ostindischen Kompagnie bestimmt war, maß volle 10 Fuß von der Basis des Stammes bis zur Spitze. Die Blumen hatten eine verhältnißmäßige Größe und einen köstlichen Geruch, dem der weißen Lilien nicht unähnlich." — Durch die Kultur wird dieser Typus nicht verändert, denn die Exemplare, welche der Dr. Balfour bei Herrn Cunningham, Handelsgärtner zu Edinburg, im Juli d. J. blühend fand, hatten eine Höhe von 8—10 Fuß in einem Sommer erreicht, und der Blüthen tragende Theil betrug 20 Zoll. Jede Blüthentraube hatte 12 Zoll Länge und 8 Zoll Breite. Die Pflanzen waren aus Samen gezogen, welchen der Major Madden vor fünf oder 6 Jahren eingesandt hatte, blühten aber in diesem Jahre zum ersten Male. Die Zwiebeln wurden auf gewöhnliche Weise ohne Wärme behandelt. Baron Hügel fand die Pflanze an dem Peer Punjal-Wege im Himalaya, welcher nach Kashmir führt, und auch Dr. Thomson und Dr. Hooker fanden sie in Menge in andern Theilen des Gebirges. Major Madden bemerkt, daß sie in den dichten feuchten Wäldern des Himalaya, in den Provinzen Kamaon, Gurwhal und Busehur sehr gemein sei, daselbst in einem reichen schwarzen Boden, welcher die Zwiebeln auf der Oberfläche dicht bedeckt, in einer Höhe von 7500—9000 Fuß wachse, die vom November bis April dicht mit Schnee bedeckt ist. Der hohle Stamm ist 6—9 Fuß hoch und wird zu flötenartigen Instrumenten benutzt; die Früchte reifen im November und December. Der steif aufrechte Stamm hat unten eine Dicke von 5½ Zoll und ist etwas röthlich-purpur überlaufen. Die Blätter sind gestielt, breit eirund und herzförmig, an 12 Zoll lang, 8 Zoll breit. Die Blumen sind weiß, unten etwas grünlich, trichter-glockenförmig, abwärts geneigt, innen nach der Basis purpurroth; sie stehen zu zwölf in jeder Traube.

Gastronema clavatum Herb.

[Amaryllis clavata l'Herit; A. pumila Ait.; A. tubiflora Herb.; Cyrtanthus uniflorus Bot Reg.]

(Hexandria Monogynia. Amaryllideae.)

Mit vielen anderen Pflanzen wurde diese Amaryllidee im Jahre 1774 vom Vorgebirge der guten Hoffnung durch den Sammler Franz Masson in den Königl. Garten

zu Kew eingefürt, und in den Jahren 1786 und 1787 blühte sie bei dem französischen Botaniker l'Heritier, der damals in England seinen Wohnsitz hatte, und der in dem Sertum anglicum sie bekannt machte. Später wurde sie von dem Reisenden Burchell aus dem südlichen Afrika gebracht und 1817 unter einem andern Namen im Botanical Register abgebildet. Jetzt blüht sie bei Herrn Van Houtte in einem mäßig warmen Hause. Es ist ein hübsches Zwiebelgewächs mit linienförmigen Blättern und einem 1—2blumigen Schaft; die Blumen sind nicht sehr groß, weiß, nach der Basis zu etwas geröthet, mit rothen Streifen durchzogen und mit zurückgeschlagenen Einschnitten.

Blumistische Notizen.

Pelargonium Mazeppa superba

ist eine ausgezeichnete Varietät, welche vom Herrn Munier in Nancy in den Handel gebracht worden ist. Die Blumen sind groß, rund, von weißer Grundfarbe, die 3 unteren Blumenblätter sind sehr zierlich rosenroth geadert, die beiden obern haben in der Mitte einen schwarz-purpurrothen Flecken, der sich nach dem Rande hin hellroth verläuft, auch sie sind mit rosenrothen Adern durchzogen.

Der Festwagen der Gärtner in Brüssel.

Der Wagen der Gärtner beim historischen Festzuge in Brüssel — bei Gelegenheit der Vermählungsfeier des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin M. Henriette von Oesterreich (am 23. August) war wahrhaft poetisch und prachtvoll geschmückt. Eine aus Pflanzen und Blumen aller Zonen gebildete Laube würde überragt von einer majestätischen Fächerpalme, welche der heiligen Dorothea, (Patronin der belgischen Gärtner) zum Thronhimmel diente. Zu den Füßen der Patronin, dargestellt durch eine reizendende Jungfrau, einer frischen Blume unter den Blumen, in weißer, silbergestickter Tunica mit weithin wallenden blauem Mantel, warf ein Springbrunnen seinen Strahl zum Himmel. Das üppigste Pflanzenleben bildete sich in dem von sechs prächtigen Pferden gezogenen Wagen. Die Gärtner überreichten der hohen Braut einen Blumenstrauß, so kunstreich und schön, wie sie nur in Brüssel, und sonst nirgends gebunden werden.

Die Victoria regia des botanischen Gartens in Berlin

hat am 19. August ihre erste Blüthe geöffnet. Seitens der Garten-Direktion waren Versuche gemacht worden, diese Pflanze auch im Freien zu ziehen und zu diesem Zwecke vier Pflanzen im Freien ausgesammt worden. Dieselben gediehen bis im Sept. recht gut, haben zwar kleinere Blätter, als die Treibhauspflanzen, treiben dieselben aber schneller und haben auch bereits die erste — jedoch bedeutend kleinere Blüthe getrieben, während die Treibhauspflanze ihre Knospen erst entwickelt.

Feldzeugmeister Welden.

Welden — den Helden — finden wir am 7. Aug. 1853 zu Graz auf dem Todtenbette.

Bei dem tapfern Krieger fand sich zugleich eine Neigung, welche man sonst selten bei einem Militair von reinstem Wasser — und das war Welden — zu suchen pflegt; wir meinen den Hang zur Blumistik, zur Botanik überhaupt, zur verschönernden Anordnung großartiger Garten-Anlagen und zu Allem, was damit zusammenhängt. Man erlaube uns, ein wenig bei diesem Gegenstande zu verweilen.

Wir haben oben erwähnt, wie der Oberstlieutenant Welden in Begleitung eines schweizerischen Zöllners die Schweizergebirge durchstreifte in ihren unwegsamen Gipfeln, und dadurch den militairischen Operationen der Armee den größten Vorschub leistete. Zweifelsohne war es ein richtiger Blick, der diesen Offizier zum Eklaireur der schweizerischen Alpen ausersah. Welden war und blieb ein Freund der Alpennatur. 1824 erschien (in Wien bei Gerold) seine Monographie des Monte Rosa mit zahlreicher Illustration, ein in jeder Beziehung schätzenswerthes Buch. Die bekannte Blumenzeitung (in Weißensee erscheinend), die Gartenzeitung u. a. m. enthalten zahlreiche Aufsätze von seiner Hand.

Aber nicht bei der Theorie allein ließ es Welden bewenden. Wo er hin kam, blieben Spuren seines Daseins zurück. Die landwirthschaftliche Kosmetik war die Beschäftigung seiner Erholungsstunden. Auf dem sandigen Boden um Zara schuf er den Volksgarten, eine wahre Wohlthat für denjenigen, der dahin verschlagen wurde. Die dankbare Natur um Graz lieh sich ihm zu umfassenderen Verschönerungen. Wer kann je den Gratzer Schloßberg mit seinen dem heitern Gott Lyäus geweihten grünen Gallerien, mit den wundervollen Fernsichten an den geschickt angebrachten Luginslanden besuchen, ohne dankbar sich Weldens zu erinnern? Welch eine anmuthige Idee war sein Alpenhaus zu Innsbruck, wo jede Saxifraga, jede Gentiana den ihr gebührenden Felsblock oder die gewohnte grüne Unterlage fand? Je seltener auf dem Kontinente die Landschaftsgärtnerei im großen Style ihren Mann findet, desto mehr ist ein solches Streben bei einem Dilettanten hervorzuheben.

Wenn die k. k. Arme mit Recht einen ihrer tapfersten Führer bedauert, so sei es denn auch hiemit uns Männern der Friedens vergönnt, auf sein Grab eine anspruchslose Blume der Erinnerung niederzulegen, als auf das Grab eines Mannes, der die Blumen so sehr liebte.

(Beilage zur Augsb. Postztg. vom 13. August 1853.)

Varietäten.

Ein Besuch im Borsigschen Garten zu Moabit bei Berlin im Septbr. d. J. — Unser erster Gang war nach dem Victorien-Hause, wo wir die Victoria regia, in einer noch nie hier gesehenen Vegetation und Blüthenzustande fanden. Das letzte ausgebildete Blatt hat incl. des Randes einen Durchmesser von 8 Fuß; die geöffnete Blume 16 Zoll; die Pflanze producirte bis zum 10. Septbr. 12 Blumen. Das Wasserbassin war mit 8 völlig ausgebildeten Blättern bedeckt, mehrere kann es nicht fassen, denn erscheint ein neues, so muß das älteste entfernt werden, um dem jüngsten Raum zu schaffen. Alle übrigen Wasserpflanzen, welche das Bassin früher enthielt, sind wegen Mangel an Raum und weil sie von den Blättern der Victoria unterdrückt wurden, bis auf Nelumbium speciosum und Nymphaea Devoniensis entfernt. Erstere hat reichlich geblüht und Fruchtkapseln angesetzt. Nymphaea dentata steht jetzt im freien Wasserbehälter, und blüht in üppiger Fülle. Eine große Menge Knospen sind sichtbar, die sich bei irgend günstiger Witterung noch erschließen können. Auch hat sie sich bedeutend ausgebreitet, so daß der Durchmesser des Kreises, den sie einnimmt, 11 Fuß beträgt. In geringer Entfernung von ihr vegetirt Victoria regia, deren Blätter trotz des ungünstigen Sommers 3 Fuß Durchmesser erlangten. Ob sie noch blühen wird, da die Septembernächte kühl werden, steht dahin, obgleich das Wasser, in welchem beide Pflanzen leben, eine Wärme von 18° R. enthält.

In einer Warmhaus-Abtheilung befinden sich die Nepentheen in den schönsten Exemplaren, welche mit vollkommenen ausgebildeten Kannen versehen sind. Es werden daselbst kultivirt: Nepenthes destillatoria, Hookeriana, laevis, Phyllamphora, Rafflesiana mit 8zölliger Kanne, sanguinea und albo-marginata. Diesen zur Seite stehen die Sarracenien und ein mächtiges, mit einem Fruchtwedel versehenes Exemplar von Platycerium alcicorne. — Andere Warmhäuser sind mit seltenen Pflanzen angefüllt und so übersichtlich gestellt, daß man jede genau betrachten kann, und eine jede hinlänglich Raum hat, sich auszubilden. Wir sehen ein großes, 5 Fuß im Durchmesser haltendes Exemplar von Medinilla magnifica, Hexacentris mysorensis, die jetzt ziemlich selten gewordene Sterculia foetida, Grias cauliflora, Olidfieldia africana, Zamia Skinneri u. a. Philodendron pertusum Kth., eine von Warszewicz eingeführte Aroidee von Kosta Rika, war mit mehren großen Blüthen geschmückt, und mit zwei Fruchtkolben versehen. Vom Sparrwerk im Innern des Hauses hangen die schlangenförmigen Früchte von Trichosanthes colubrina herab, die eine Länge von 6 Fuß erreicht hatten und einen wunderbaren Effekt hervorbrachten. Achimenen, die in breite, weniger tiefe Schalen gepflanzt, jeder Zweig einzeln an zierliche Stäbchen geheftet, und einen Durchmesser von 2 Fuß hatten, standen in voller Blüthe und sind Musterexemplare zu nennen.

Das Blumen-Parterre prangte in der größten Pracht und Fülle und ist mit vielem Geschmack geordnet, worüber nur eine Stimme herrscht. Ueberhaupt gehört diese Gartenanlage zu einer der vorzüglichsten in der Nähe Berlins, und hat namentlich in letzter Zeit durch mehrfache, sinnige Veränderungen, in Bezug auf Baum- und Strauchgruppen, sehr gewonnen. O—o.

Im Königl. Schloßgarten zu Schönhausen bei Berlin blühte eine für uns neue Gesneracee, nämlich Scheeria mexicana Seem., die wir hier noch nicht weiter bemerkten. Diese neue Gattung trägt hell lilablaue Blumen, die eben so groß sind, als die der Achimenes longiflora, Chirita Moonii, Diastema (Achimenes) gloxiniflora u. a. Es sollen davon Varietäten mit hellen und dunklen Blumen vorkommen. — In dem Doubletten-Verzeichniß des Hamburger botanischen Gartens finden wir diese Pflanze unter obigem Namen verzeichnet. Im Supplement des Pflanzen-Katalogs von L. Van Houtte dagegen als Achimenes Chirita aufgeführt. Es ist eine sehr zu empfehlende Zierpflanze.

Ferner blühte daselbst eine uns bis jetzt unbekannte Datura mit großen, fast dunkelgelb gefüllten Blumen, unter dem Namen Datura flava fl. pl. von Mauritius. Es es dies eine Prachtpflanze von großer Schönheit und dürfte eine Zierde unserer Gärten werden. Unter mehreren interessanten Pflanzen trat besonders eine rothblühende Impatiens cornuta L., und Cyrtanthera Pohliana N. ab E. var. fusco-purp. hervor, die als Cyrtanthera magnifica eingeführt wurde. (Allgem. Gartenztg.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 46.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 19. November 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rt. XXVI. Jahrgang.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Die Anlegung der Wege und Führung derselben muß mit der größten Sachkenntniß ausgeführt werden, denn hiernach richten sich nicht allein die verschiedenen Pflanzungen, sondern sie sollen auch in sanften Bogenschwingungen den Wanderer dahin führen, wo an verschiedenen Stellen das Auge durch den Blick auf die Naturschönheiten der äußern Landschaft überrascht wird. Das Abstecken der Wege ist nothwendigerweise auch die erste Arbeit bei einer beginnenden Garten-Anlage, denn wollte man es erst dann vornehmen, wenn andere Arbeiten, wie z. B. das Anfüllen von Anhöhen oder Bilden der Hügel rc., vorangegangen ist, so würden nur vergebliche Unkosten dadurch veranlaßt werden.

In Natur-Garten-Anlagen werden bekanntlich, je nachdem es zum Bedürfniß wird, mehr oder weniger gebogene Wege mit den verschiedensten Krümmungen angelegt, ohne daß Mancher, der eine solche Anlage ausführt, einen richtigen Begriff davon hat, warum eigentlich solche gebogene Wege angelegt werden. Es kommt zuweilen vor, daß man der Meinung ist, die gebogenen Wege sind nur deshalb anzulegen, damit selbe mit den Umrissen der Pflanzungen im harmonischen Einklange stehen sollen, um auch diese mehr für das Werk der Natur halten zu dürfen. — Solche Meinungen liegen im klaren Widerspruch, denn die Natur macht keine Wege, sondern diese sind immer ein Werk der Menschen oder der Thiere. Man betrachte nur solche Wege, mögen sie in Wäldern oder irgend wo anders vorkommen, so werden selbe, so lange sich ihnen keine Hindernisse entgegen stellen, in fast gerader Linie erscheinen. Bei vorkommenden Hindernissen hingegen, welcher Art diese auch sein mögen, verläßt der Wanderer erst dann die geraden Weglinien und sucht, wie es eben der hindernde Gegenstand gestattet, diesen so viel als möglich auf sanft gebogenen Weglinien zu entgehen, um in kürzerer Zeit das Ziel seiner Wanderung zu erreichen. Es ist einleuchtend, daß die Naturgegenstände, welche dem Wanderer manches Halt! im Verfolgen einer geraden Weglinie gebieten, ihn veranlassen, unter manchen Mühseligkeiten einen unebenen, in manchen Krümmungen bestehenden Weg zu verfolgen. Diese gebogenen Weglinien, welche wie erwähnt, durch die Nothwendigkeit entstanden sind, haben in den Garten-Anlagen gleiche Nachahmung gefunden. Da jedoch die Wege in den Anlagen mehr zur Bequemlichkeit eingerichtet werden, und deshalb die Weg-Linien eine scharfe Begrenzung ausdrücken, so stehen diese mit denen in Wäldern oder Wiesen vorkommenden Wegen in keinem gleichen Verhältnisse, mögen auch selbe noch so verschieden in ihrer Führung erscheinen, so werden sie keineswegs ihr Entstehen auf den Zufall schließen lassen, sondern stets für ein künstliches Werk gehalten werden. Betrachten wir jedoch die gebogenen Weglinien mit ihren verschiedenen Schwingungen genau, so verdienen sie mit allem Recht in Natur-Garten-Anlagen angewendet zu werden. Auf einer sanften Bogen-Linie, welche sich durch Gehölzpflanzungen hinzieht, wird der Wanderer sich niemals langweilen, denn da die Biegungen nicht gestatten, den Endpunkt des Weges zu erblicken, wird das Auge auf die am Wege befindlichen Gegenstände mehr gefesselt. Hat aber endlich der Wanderer unter den angenehmsten Betrachtungen die Wegstrecke zurückgelegt, so mag ihn eine Fernsicht auf die äußere oder innere Landschaft überraschen. Durch eine zweckentsprechende Führung solcher Wege, wird auch die Täuschung erreicht, daß eine Garten-Anlage weit größer erscheint, als selbe in der Wirklichkeit ist; wenn überhaupt dichte Pflanzungen nicht gestatten, die in kehrender Richtung führenden Wege zu entdecken, viel weniger die Nähe der parallel laufenden zu vermuthen.

An welchen Stellen auch die Wege in Anlagen erscheinen mögen, so sollte auch der Umstand ihrer Führung auf das vollkommenste gerechtfertigt werden und diese nicht von der Willkür abhängig sein. So wie eine Ebene zu einem Hohlwege, mäßiger Anhöhe oder Berge übergehet, über welche nämlich Wege führen sollen, so können sich dann erst die sanften Bogen-Linien allmählig verlieren und nach Beschaffenheit der Anhöhe die Weg-Linien solche wiederkehrende Bogen-Schwingungen beschreiben, damit durch die entstandene Verlängerung ein Berg mit weniger Anstrengung zu ersteigen ist. Sämmtliche Wege in einer Anlage müssen überhaupt durch ihre Führung ein Ganzes

in sich vereinigen, wodurch der Uebergang von einem Weg zu dem andern in Folge der sanften Biegungen annehmlicher für die Fußgänger, als auch leichter fahrbar wird. — Gestattet es das Terrain nur einigermaßen, so sollte man überhaupt nur sanft gebogene Weg-Linien in Anlagen dulden, denn nichts verunstaltet eine Anlage mehr, als die zu oft wiederkehrenden Krümmungen, solche Linien ermüden durch schroffes Hervortreten nicht allein das Auge, sondern der Wanderer wird oftmals in Verlegenheit gesetzt, über solche monströse Formen in gerader Linie dahin zu eilen, um so schnell als möglich solche elende Machwerke verlassen zu können. Diese ungestaltenen Wegformen, die ohne Bedürfniß auf Ebenen nur zu häufig vorkommen, sind es eben, welche ohne alle Rücksicht, ja ohne vorangegangene Prüfung willige Nachahmung bei denen finden, welchen die Schönheitslinien nicht allein fremd sind, und die noch viel weniger einen wirklichen Begriff von dem eigentlichen Zweck der in Natur-Garten-Anlagen angewendeten gebogenen Weg-Linien besitzen. Der unangenehme Eindruck, den schroffe, ungestaltete Weg-Linien veranlassen, geschieht andererseits auch dann, wenn eine Anlage dem Flächeninhalte angemessen ohne Bedürfniß mit zu vielen Wegen durchzogen wird. Die nutzlosen Wege machen eine Anlage nicht allein kahl, sondern sie erfordern noch obendrein vergebliche Unterhaltungskosten.

Blumen und Pflanzen in den brasilianischen Urwäldern.

(Beschluß.)

Holzige Solaneen, besonders die schöne **Datura arborea**, stehen offen am Bachrande und nehmen mit ihren großen weißen Blumentuten Theil an dem Schmuck, den die brennenden Farben der Scitamineen bewirken. Eine der reichsten Formen sind die **Begonien**, jene sonderbaren Pflanzen mit ungleichhälftigen Blättern, deren untere Fläche roth gefärbt zu sein pflegt und die auch in unsern Zimmern so häufig als Zierpflanzen gesehen werden. Ungemeine Mannigfaltigkeit entwickeln die Asclepiadeen, Apocyneen, die Aristolochien, Fuchsien, Budlejen, Ruellen, Justicien, Gesnerien, und viele andere schön blühende Pflanzen, deren Formen zum Theil wegen ihrer weiten Verbreitung als Topfgewächse allgemein bekannt sind, in den Wäldern Süd-Amerika's; sie lieben es, an offenen lichteren Stellen sich hervorzudrängen, wo die Sonne sie erreichen und durch ihre Wirkungen den Blumenschmuck erhöhen kann. Endlich fehlen viele prachtvolle Zwiebelgewächse, die Amaryllis, Crinum, Barbacenien, Alströmia rc. nicht im Urwalde, besonders auf Waldwiesen, an freieren Uferrändern, oder auf den luftigen Höhen der Berge zwischen dem Gestrüpp, das ihre Flächen bekleidet. —

Imposant ist der Eindruck, wenn der Reisende, von dem Druck der Sonne ermattet, eine Zeit lang durch die ruinirten, verödeten Fluren, wo Ansiedler sich niedergelassen haben, dahin gezogen ist und endlich in die ruhige Wildniß tritt, welche den höheren Gehängen der Thäler und des Gebirges noch eigen zu sein pflegt. Oft schwebt derselbe mehrere hundert Fuß hoch über den Abgründen; mächtige Bäume, mit starken Stämmen aus dem Dickicht an der Thalwand sich erhebend, breiten ihre engen, dichten, buntgeschnittenen, aus zahlreich verschiedenen Gewächsen zusammengesetzten, Kronen zu seinen Füßen aus, während zwischen den Lücken des Baumschlags hie und da brausend über herabgefallene Felsblöcke die durcheinanderstürzenden weißen Wogen eines Gießbaches hervorleuchten; eine schauerlich schöne, mächtig ergreifende Landschaft, die ihn endlich für so viele Mühen, so manche getäuschte Erwartungen entschädigt. Kaum hat er Zeit, die mannigfaltigen vegetabilischen Gruppen, welche ihn da umgeben, gehörig zu prüfen; eine überraschende Pflanzengestalt verdrängt die andere und wenn er hinblickt, diese oder jene näher zu betrachten, bald nach unten, bald nach oben, bald neben sich; so ist sie schon wieder hinter neuen, ebenso anziehenden Formen verschwunden. Dabei verlangt der schwierige Pfad auch seine Aufmerksamkeit; ein Fehltritt des Thieres genügt, um den Reiter in den Abgrund zu schleudern, dessen jäher Schlund mit Felsblöcken, Schaumwellen, Laubkronen und blumenreichen Blätterkränzen so wundervoll neben ihm geschmückt ist, daß ihn fast die Sehnsucht ergreift, wirklich in ihn hinabzusteigen. Da fühlt er, unter den erhebenden Genüssen der Tropen, zum ersten Mal eine wirkliche Befriedigung und erkennt die Wahrheit des Dichters so recht klar, daß:

„Die Welt vollkommen ist überall,
Wohin der Mensch nicht kommt mit seiner Qual!"

Coleus Blumei Bth. *)

(Plectranthus scutellarioides Blume Bijdr.)

Natürliche Färbung, hauptsächlich eine Mischung des Rothen zu dem Grün des Laubwerks, ist bei den Gattungen der Labiaten mit breiten, häutigen Blättern ziemlich häufig. Beispiele geben verschiedene **Lamium**, **Mentha**, **Glechoma**, **Perilla** von China und mehrere andere nahe stehende Pflanzen. Aber anstatt daß dieselben durch diese Art der Färbung an Schönheit gewinnen sollten, erhalten diese, sonst auch ziemlich gemeine Pflanzen durch die eigene Zeichnung etwas Unreines und Mißliebiges. Sehr verschieden ist aber die purpurfarbige Zeichnung des **Coleus Blumei**, die sich dem Besten gleichstellt, was wir in dieser Art bei den Amaranten, Begonien, Cissus kennen, um Beispiele nur unter solchen Pflanzen zu wählen, bei welchen das Rothe Hauptelement der Färbung ist. Aus Java stammend, wurde **Coleus Blumei** 1851 von J. A. Willink zu Amsterdam in Holland eingeführt. Er blühte im verflossenen Jahre im Van Houtte'schen Etablissement.

Kultur. Diese Pflanze kam Anfang des Herbstes 1852 aus Holland. In dieser Jahreszeit wird die Erhaltung der Pflanzen, deren Stengel mehr kraut- als holzartig sind, wenn sie plötzlich in ihrer Vegetation aufgehalten werden, sehr schwierig. Es ist dann nicht mehr Zeit, Stecklinge anzuziehen, und man geräth in Gefahr, diese mit der Mutterpflanze zu verlieren. Diese allgemeine Bemerkung ist auch für die in Rede stehende Pflanze von nicht geringer Bedeutung. Der lange, regenreiche und deshalb

*) Aus Fl. d. serres et des jardins de l'Europe. VIII. p. 141.

sonnenarme Vorwinter hat die Verhältnisse nicht günstig geändert, und man gab daher dem Exemplar des Coleus Blumei seinen Standort nahe am Glase eines mehr warmen, als temperirten Gewächshauses. Jetzt, beim Eintritt des Frühlings, sind die durchgewinterten Exemplare als gerettet anzusehen, und — ausgenommen welche verkauft werden — bestimmt, Mai, Juni ins freie Land ausgepflanzt zu werden, wo sie im Sonnenlichte ihr prachtvolles Farbenspiel in ihrer ganzen Schönheit entwickeln werden. Ein gleiches Verfahren ist auch bei Perilla arguta anzuwenden.

Neue Zierpflanzen.

Für das freie Land.

Dielytra chrysantha, aus Californien, perennirend, eine Fumariacee, mit grauen, fein zertheilten Blättern, (ähnlich der Dielytra formosa), und zahlreichen, in großen Rispen stehenden, ziemlich großen, goldgelben Blumen.

Für das kalte Haus.

Gastronema clavatum, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, Zwiebelgewächs, ähnlich einer Amaryllis oder Zephyranthes, Blüthe ziemlich groß, gelblich weiß und mit fleischrothen Streifen.

Begonia Prestoniensis, Hybrid von Begonia cinnabarina und nitida (oder rubra), in England erzeugt, strauchartig mit großen fleischigen, glänzend grünen, unterseits ebenfalls grünen, stark geaderten Blättern und zahlreichen großen ponceaurothen Blüthen.

Für das warme Haus.

Goethea strictiflora, strauchartige Malvacee aus Brasilien, große, herzeirunde Blätter, grün, nervig; Blüthen stehen in den Blattachseln, und sind durch große, vierblättrige, purpurrothe Blüthenhüllen ausgezeichnet. —

Hoya fraterna, aus Java, ähnlich unserer gewöhnlichen Porzellanblume Hoya cernosa, aber weit größer, lange elliptische Blätter und pfirsichblüthrothe Blumen.

Calanthe vestita, eine Vandee, (Orchidee) aus Java, mit großen, elfenbeinweißen Blüthen, an der Unterlippe mit goldgelbem Mittelfleck.

Monocera grandiflora, eine Tiliacee aus Java, ähnlich einem Elaeocarpus, aber mit schmäleren, lanzettförmigen, gekerbten Blättern, großen, grünlichweißen, gekreuzten Blumen, mit purpurrothen Kelchen.

Dendrobium cretaceum, Orchidee aus Assam, mit großen, äußerst zarten, weißen, durchscheinenden Blüthen, Unterlippe nagelgelb, mit dunkleren Punkten und rothen Adern.

Begonia Thawaitesii, von Ceylon, krautartig, perennirend, mit wurzelständigen, großen, blaugrünen, am Rande röthlich-grünen, auf der Unterseite cochenillenrothen, glänzenden Blättern, und ebenfalls wurzelständigen Trugdolden mit schön weißen, röthlich schimmernden Blumen.

Wislaria Consequana.

Eine neue chinesische Riesen-Schlingpflanze, unter dem

Namen Wislaria Consequana, ist jetzt auf dem Landsitze des Lord Lindsay zu Uffingtonhouse (England) gezogen worden. Die Blätter dieser Pflanze bedecken ein ganzes zweistöckiges Haus bis zum Schornsteine, welchen die obersten Spitzen umranken; die Zweige dieser neuen Wunderpflanze klaftern nicht weniger als 110 Fuß weit auseinander; Tausende von hellblauen Blüthen, deren jede 10 bis 12 Zoll lang ist, hängen in traubenartigen Büscheln zwischen den saftgrünen Blättern hervor, und gewähren den reizendsten Anblick.

Blumistische Notizen.

Drahteinsätze in Blumentöpfe.

Den Blumen liebenden Damen gehen ihre soliden Zöglinge häufig zu Grunde, weil sie ihnen zu wenig frische Erde und frische Luft gönnen.

Große Stöcke müssen zuweilen Jahre lang in einem kleinen Topf in einer und derselben Erde ausdauern. Kein Wunder, wenn sie eingehen.

Dies zu verhindern, muß man sich Blumentöpfe von feinem Drahtnetz oder fein durchlöchertem Zinkblech verschaffen. Diese kann man dann leicht ins freie Land aussetzen, damit die Blumen frische Kraft aus der Erde saugen, wenn die Zeit dazu da ist. Eben so bequem hebt man mittelst des Drahttopfs die Blume wieder aus der Erde und stellt sie, ohne daß die Wurzel beschädigt wird, auf's Neue in einen zierlichen, dichten Topf mit reichlicher und guter Erde.

Ueber Ranunkeln.

Um Ranunkeln im Winter in Blüthe zu haben, pflanzt man in Holland Zwiebeln im Juli, später im August bis zum November hin auf kalte Mistbeetkästen. Wird das Wetter im Herbst schlecht, so werden die Kästen mit Fenstern bedeckt, und mit Umsätzen versehen, damit der Frost nicht einzudringen vermag. Erlaubt es die äußere Temperatur, so werden die Fenster abgenommen, oder stark gelüftet. Zu dieser Behandlung eignen sich besonders die sogenannten türkischen Ranunkeln. In der Mitte des Dezember-Monats sah ich bei dem Handelsgärtner Arie Cornelius van Eeden zu Haarlem blühende Ranunkeln, welche auf diese Art gezogen werden.

Crocus sativus.

Den unter diesem Namen in Holland allgemein bekannten, blaublühenden Crocus sieht man daselbst bereits zu Ende Oktober in voller Blüthe. Zu Anfang September werden die Zwiebeln in mit weißem Sand gefüllte Töpfe gelegt und zwar so, daß nur die Hälfte der Zwiebeln damit bedeckt wird. Der Sand wird beständig feucht gehalten. Die Töpfe mit den Zwiebeln bleiben bis Anfang Oktober an einem dunkelen, kühlen Ort im Kalthause stehen, von wo sie in eine Temperatur von 12° R., wo möglich dicht unter Glas, gestellt werden. Ein Fremder, der im November und Dezember die Straßen von Haarlem durchwandert, wird nicht wenig erstaunt sein, fast jedes Fenster mit diesen blaublühenden Crocus geschmückt zu sehen. W. Tatter.

(Allgem. Gartenztg.)

Varietäten.

Berlin. Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 19. und 20. Juni d. J. *) (Von Albert Dietrich.) Das Lokal war das gewöhnliche, die Sitzungssäle der Mitglieder der Königl. Akademie der Künste und Wissenschaften, durch ein Vestibül verbunden, und von einigen schmalen Nebenzimmern begleitet. Im Vestibül an den Wänden befanden sich mehrere Gruppen von Zierpflanzen aus verschiedenen Gärtnereien, z. B. aus Sanssouci vom Hrn. Hofgärtner Nietner und aus dem Garten der Frau Fürstin von Liegnitz, aus dem neuen Garten vom Herrn Hofgärtner Krausnick und aus Charlottenhof vom Herrn Hofgärtner Morsch, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner P. F. Bouché, vom Herrn Hofgärtner Mayer aus Monbijou; in der Mitte aber waren auf zwei Tafeln die sogenannten Schaupflanzen aufgestellt. Von diesen erwähnen wir: vom Herrn Kunstgärtner Gaerdt (Kommerzienrath Hr. Dannenberg) **Clerodendron Kaempferi**, **Maranta albo-lineata**, ein prächtiges großes Exemplar, **Fancy-Pelargonium (decora)**, **Gloxinia hybrida (Cartoni)**, **Selaginella umbrosa**, **Lilium Brownii**, neue englische Pelargonien von Hoyle; vom Herrn Gaerdt und vom Herrn Kaufmann Danneel, **Dioscorea discolor var. picta**; vom Herrn Universitätsgärtner Sauer, **Exostemma floribundum**, **Selaginella serpens**, **umbrosa**, **Hügelii**, **Gymnogramma sulphurea** (Ref. unbekannt und wahrscheinlich nur Varietät), **Dioscorea variifolia**, **Amorphophallus bulbifer**; aus dem neuen Garten bei Potsdam (Hofgärtner Herr Krausnick), **Bossiaea Colvillii**, ein schönes vollblühendes Exemplar; vom Hrn. Hofgärtner Nietner aus Schönhausen, **Dictyanthus Pavonii**, in herrlichster Blüthenfülle; vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg, eine prächtige **Kalmia latifolia**; vom Herrn Moritz Reichenheim (Kunstgärtner Herr Schulz), **Rhododendron Duc de Brabant**; vom Herrn Kaufmann Danneel (Kunstgärtner Herr Pasewaldt), **Sarracenia purpurea**; vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, **Erica vestita coccinea**, **Promenaea xanthina (guttata)**; außerdem sah man hier noch **Maranta eximia** und **zebrina**, **Caladium smaragdinum**, blühend und aus dem botanischen Garten ein großes buschiges Exemplar von **Asclepias curassavica**.

Unter dem Fenster waren zwei Wassergefäße mit Nymphäen aus dem botanischen Garten vom Herrn Inspektor Bouché aufgestellt, die von einer sehr guten Kultur zeigten; unter ihnen fanden sich blühend: **Nymphaea Lotus**, **coerulea**, **rubra** und ein schöner Bastard von dieser. Daneben standen zwei Bäume von **Citrus Paradisiae**, verbotene Frucht, (nicht **C. decumana**, Pompelmus, wie irrig geglaubt wird) vom Herrn Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg. Zwei vom Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci ausgelegte keimende Kokusnüsse erregten noch die Aufmerksamkeit der Anwesenden.

An den Wänden befanden sich noch außer den bereits erwähnten Gruppen, eine herrliche Kollektion von Cacteen vom Herrn Linke (Blumenstraße 63), mehrere blühende Individuen enthaltend, unter denen sah man viele schöne Exemplare und mehrere seltene Arten, als: **Anhalonium elongatum var. rostrata**, **Pelecyphora aselliformis**; **Mamillaria Bocassana**, **senilis β. Linkii**, **eborina**, **Humboldtii**, **splendens**, **umbrina**, **tomentosa**, **applanata**, **subtetragona**, **flavovirens β. cristata**, **mutabilis**, **cirrhosa**, **megacantha**, **raphidacantha**; **Echinocactus saltilensis**, **horizontalonius**, **ornatus**, **Echidne β. Vanderayi**, **texensis**, **setispinus**, **myriostigma**, **multisetus**, **polygraphis**, **Wiliamsii**, **hexaëdrophorus**, **bicolor** etc., **Leuchtenbergia principis**, **Echinopsis formosa**, **campylacantha**, **Wilkensis**; **Pilocereus leucocephalus** und **scoparius**, endlich mehrere Arten von **Cereus**, **Opuntia** und **Peirescia**. Ein prächtiges Exemplar von **Cereus grandiflorus** (Königin der Nacht) mit 12 Blumen, vom Herrn Hofgärtner Mayer in Monbijou, zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen hatte eine sehr schöne Erikengruppe aufgestellt, welche viele ausgezeichnete und interessante Arten enthielt. Von Früchten befanden sich hier sehr vorzügliche: vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen, Erdbeeren, Pflaumen, Pfirsiche; vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci, Ananas, Melonen, Feigen und Erdbeeren; vom Herrn Hofgärtner Hempel, Ananas; aus der Wildpark-Station bei Potsdam (Kunstgärtner Herr Mohs), Erdbeeren; vom Herrn v. d. Busche aus Haldern, Pflaumen. Auch verschiedene blumistische Zusammenstellungen sah man hier, ferner gelbe gefüllte Rosen vom Herrn Prediger Bornitz in Lichtenberg und einen Korb mit Moosrosen vom Herrn Körner.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus der allgemeinen Gartenztg. 1853.

Bibliographische Notiz.

Die Bestimmung der Gartenpflanzen auf systematischem Wege, eine Anleitung, leicht und sicher die unterscheidenden Merkmale der vorzüglichsten in den Gärten, Gewächshäusern und Anlagen vorkommenden Gewächse zu finden, für Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde, von Ernst Berger, Mitgliede der K. Leop.-Karol. Akademie der Naturforscher ꝛc. Mit einem Vorwort des Herrn Präsidenten Nees von Esenbeck. Erste Abtheilung, den Schlüssel der Gattungen enthaltend. Erlangen, 1853. Verlag bei Palm u. Enke. Lexik.-Format, 130 Seiten. Brosch.

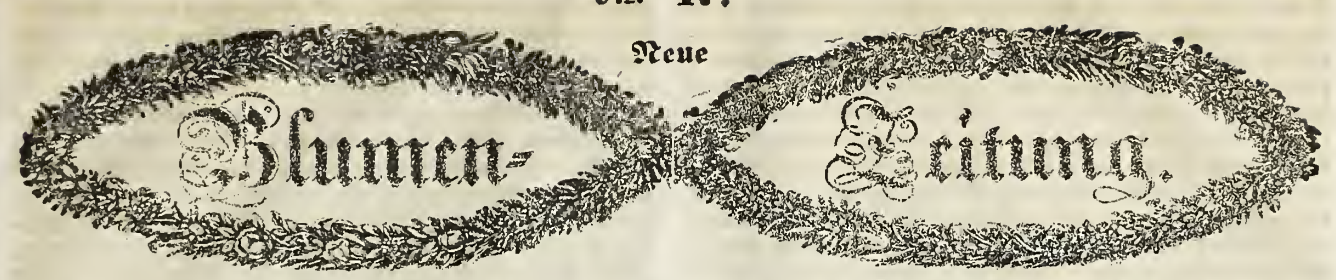
Den Inhalt und die Tendenz dieses für jeden wissenschaftlichen Gärtner, Garten- und Blumenfreund höchst interessanten Werks können wir nicht besser bezeichnen, als mit dem diesem Unternehmen volle Anerkennung zollenden Vorwort des Herrn Präsidenten N. von Esenbeck, der sich darin folgendermaßen ausspricht: „Es fehlt nicht an brauchbaren Werken zur Kenntniß und Kultur der Zierpflanzen, aber es fehlt oft den wärmsten Freunden dieses Kulturzweiges an Geld, diese Werke zu kaufen, die von Besitzern oder Verwaltern großer Gärten in größerem Styl und für einen gewissen Luxus gearbeitet sind. Wer aber mit einem gesunden Blick und in stiller Genußfähigkeit sich nach dem befriedigenden Umgange mit der Pflanzenwelt in beschaulicher Pflege sehnt und durch ihn sein Leben auf dem Lande zu versüßen und zu veredeln strebt, wie es Vielen ergeht und mir ergangen ist, ohne diese feine zarte Liebe durch große Mittel zur Liebhaberei herausputzen zu können, der weiß am besten, woran es hier fehlt und was dem unbefangenen Naturfreunde von dieser Seite nützlich sein wird. Das wissenschaftliche Eingehen auf den Stoff, der behandelt werden soll, fehlt den Meisten, man ist auf die Rathschläge Anderer hingewiesen und auch in dieser Hinsicht oft verlassen.

Daß nun diesem Bedürfnisse durch ein Werk, wie das vorliegende, abgeholfen werden soll, wird dem Verfasser Jeder Dank wissen, der seiner Zeit davon Gebrauch macht, nachdem er sich so weit in dasselbe hineinstudirt hat — was nicht schwer ist — um sicheren Gebrauch davon zu machen, und den Kreis der Pflanzen seiner Liebe und seiner Pflege mit dessen Hülfe besser kennen zu lernen und zu erweitern."

Das ganze Werk wird in 4 bis 5 Lieferungen bestehen, wovon die vorliegende die erste bildet.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 47.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 26. November 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℳ. XXVI. Jahrgang.

Zur künstlichen Erwärmung der Gewächshäuser.

(Eingesandt von einem alten Gärtner zu X.)

Der gesunde Zustand der Gewächse in ihren Quartieren nach Verlauf des Winters, wird trotz der übrigen sorgsamsten Pflege, dennoch von der Art, auf welche sie die künstliche Wärme erhalten haben, bedingt sein.

Die gewöhnliche Beheitzungsart, vermöge der Construction der Vorrichtung, und die Weise ihrer Anwendung, steht häufig im Widerspruch mit den Erscheinungen der unbelebten Natur. Ihre Wirkung kann daher nur eine mehr oder minder störende sein. Am meisten werden die üblen Folgen nach einer andauernden strengen Kälte sichtbar. Es leuchtet uns da nicht so sehr das Ergebniß des geherrscht habenden Lichtmangels, als das der heißen, trocknen Luft entgegen, die meist zu der Zeit vorhanden war, wenn das Licht mangelte. Der leidende Zustand, den wir an Pflanzen zu besagter Zeit gewahren, ist die Folge widernatürlicher und nicht zeitgemäßer Einflüsse, d. i. eines zu schnell hervorgebrachten hohen Wärmegrades und eines zu jähen Sinkens desselben, und überdies zu einer Zeit (nämlich meist während der Nacht), zu welcher in der Natur in seltenen Fällen eine Erhöhung der Temperatur gegen jene des vorhergegangenen Tages stattfindet.

Um den Werth der Erwärmung von Gewächshäusern durch warmes Wasser in Kessel und Röhren ganz anschaulich zu machen, müssen wir das Ergebniß dieser Beheitzungs-Methode näher beleuchten.

In der freien Natur wächst gewöhnlich der Wärmegrad eine Stunde nach Sonnen-Aufgang, erreicht allmählig das Maximum von 12 bis 2 oder 3 Uhr und sinkt bis zum Untergang der Sonne auf einen viel niedrigern Grad nach und nach herab, wie es einer gegebenen Jahreszeit an einem angenommenen Orte eigenthümlich ist.

Da nun viele, ja ein großer Theil unserer Hauspflanzen, ihre ihnen eigenthümliche Periodicität noch nicht verloren haben, das ist ihren Sommer feiern, während bei uns Winter ist, oder mit dem bei uns beginnenden Frühling, der nur zu oft noch den Character des Winters besitzt, so sind wir gezwungen, ganz besonders bei Bewohnern heißer Climate, nicht blos zu ihrer Erhaltung, sondern um analog ihren Bedingnissen zu entsprechen, zur Entwicklung von künstlicher Wärme unsere Zuflucht zu nehmen.

Betrachten wir die Mehrzahl unserer Beheitzungs-Vorrichtungen, und ihre Beschaffenheit und die Art ihrer Benutzung in unsern Gewächshäusern, so ist weder die Entwicklung der Wärme eine allmählige, noch die Zeit der Entwicklung eine dieser Erscheinung der unbelebten Natur analoge.

Gewöhnlich erreicht schon nach einer Stunde, als die Feuerung begonnen, die Temperatur jenen Grad, welchen wir für geraume Zeit nöthig hätten, oder es wird selber überstiegen, da die Bequemlichkeit meist ins Spiel kömmt; es wird arg geheitzt, um Ruhe vor dieser lästigen Beschäftigung durch längere Zeit zu erhalten, ganz besonders wenn dieses Geschäft nächtlicher Weile vorgenommen werden muß. Es wird somit das eine und zwar doppelte Extrem erreicht: unverhältnißmäßige Wärme bei Lichtmangel, und dann folgt das Zweite: unverhältnißmäßige und andauernde niedrige Temperatur nach kurzer Zeit. Die schnelle Entwicklung eines hohen Wärmegrades (ohne äußerst genaue und zeitraubende Beschäftigung) bei diesen gewöhnlichen Heitzvorrichtungen, und ein schnelles Sinken der Temperatur, läßt sich einmal nicht in Abrede stellen, es bringt dies die Construction derselben und das zu häufig angewendet werdende Feuerungs-Materiale, Holz, mit sich.

Betrachten wir aber die Wirkung, welche ein Beheitzungs-Apparat hervorbringt, der aus einem Kessel mit zwei Röhren besteht, die mit Wasser, wie der Kessel gefüllt sind, und welches bis zum Siedepunkt erwärmt werden kann, falls es die Nothwendigkeit erfordern würde; so wird uns klar, daß die Einwirkung auf die Gewächse eine weit mehr ihren nothwendigen Bedingnissen angemessenere sein müsse.

Obwohl auch bei dieser Vorrichtung in der Nähe der Feuerungsstelle die Ausströmung der Wärme stärker ist, als an der dieser entgegengesetzten Stelle, d. i. am Ende des Hauses, so ist der Grad derselben doch ein bedeutend geringerer, als dies bei einem Ofen ohne mit Wasser gefülltem Kessel der Fall ist; auch ist man nicht genöthigt den Feuerbehälter (Ofen), in welchem sich der Kessel be-

findet, unmittelbar im Hause anzubringen, sondern es steht frei, außer demselben dafür einen kleinen Zubau zu machen. Uebrigens wird solch ein Ofen massiv aus Backsteinen erbaut, der eine bedeutende Quantität von Wärme aufnehmen und nur nach und nach sich derselben entäußern kann. Was aber ganz vorzüglich zu berücksichtigen kömmt, ist, daß ein Ofen, in welchem sich ein Wasserkessel befindet, durch dieselbe Quantität Brennstoff nie so erwärmt werden kann, wie schon angedeutet, weil, sobald der Kessel erwärmt wird, das in demselben enthaltene Wasser Wärme absorbirt, und mittelst des in den Röhren befindlichen Wassers sich der Kreislauf der Wärme bildet, welcher die von Manchen nicht leicht begreifliche Erscheinung hervorbringt, daß das Wasser in den Röhren zunächst des Kessels dieselbe Temperatur besitzt, wie jenes 5 oder 6 Klafter davon entfernt. Oder mit andern Worten: die Röhren strahlen in der Nähe des Kessels nicht mehr Wärme aus, als sie in der größten Entfernung von demselben an ihrem Endpunkte ausstrahlen. Da das Wasser somit der Colporteur der Wärme hier ist, somit von der Stelle, wo die Erzeugung derselben Statt findet, augenblicklich weggeführt wird, so ist es klar, daß selbe nicht, wie bei den gewöhnlichen Beheitzungs-Vorrichtungen, in dieser Masse auszustrahlen vermag. (Fortsetzung folgt.)

Zur Cultur einiger Sortiments- und Modeblumen. *)

(Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinemann in Erfurt.)

Dianthus caryophyllus fl. pl. Gartennelke.

Auf einen lauwarmen Kasten recht flach unter dem Fenster, lege man ein Beet von recht sandiger, gut verrotteter Schlammerde im Monat April an, worauf man den vorher 24 Stunden lang geweichten Nelken-Samen streut, nochmals angießt, und dann mit Erde bedeckt. Wer eine kleinere Aussaat hat, bringt solche in Töpfe, und hält letztere lauwarm. Sobald die jungen Pflänzchen sich über die Erde erheben, giebt man reichlich Luft, und bei zu sonnenhellen Tagen in der Mittagsstunde gelinden Schatten. Nach drei Wochen entfernt man die Fenster ganz, und deckt nur gegen starke Sonnenstrahlen, Regen oder Nachtfröste mit Fenster oder Schattenmatten. Anfang Mai pflanzt man die jungen Nelken auf ein lockeres, sandiges, mit ganz veraltetem Dünger gekräftigtes Beet in das Freie, wo solche bis zum Flore stehen bleiben. Mäuse, Kaninchen und Hasen sind die Hauptfeinde, vor welchen die Pflanzen, wenn man solche im Freien kultiviren will, natürlich geschützt werden müssen.

Den bewurzelten Senker pflanze man in eine sandige Schlamm-Erde; in Ermangelung dieser füge man einer lockeren, fetten Garten-Erde etwas Lehm bei. Doch hüte man sich, zu viel Mistbeet-Erde oder gar nur solche zu nehmen, denn diese erzeugt die Hohlsucht und den Rost. Gleiche Krankheit wird auch durch übrig starke Nässe hervorgerufen. Beim Einpflanzen in obengenannte Erde beobachte man noch Folgendes: Die Senker müssen 1 Zoll tief im Topfe, dessen angemessenste Größe 5'' ist, zu stehen kommen, damit man später beim Absenken die Töpfe nicht bis über den Rand auffüllen muß, wodurch die Pflanze ballentrocken wird, wenig Samen liefert, und oft auch eingeht. Hat man doch so einen hochgefüllten Topf, und will in demselben absenken, so lasse man ihn lieber in das freie Land ein, und senke die Zweige gleich in letzteres ab. Die Stellung der Florpflanzen muß eine luftige, gegen Morgen zu liegende sein. An einer Wand gegen Mittag verlaufen die Stöcke leicht. Haben sich die Knospen gezeigt, und es tritt trübe Witterung ein, so kann man die Nelken, um größeren, schöneren Flor zu erzielen, mit Hornspähnwasser, aufgelöstem Kuh- oder Schafmiste gießen, doch muß die größte Vorsicht gebraucht werden, und darf solches nie an sonnenhellen Tagen geschehen. Die Wirkung ist dann vortrefflich, denn die Erde ist bis zum Flor gewöhnlich schon etwas ausgesaugt, und dieser Düngerguß kommt der Größe der Blumen sehr zu statten. Da der Regen jeden Blumenflor abkürzt, so decke man während der Blüthe zur Regenzeit seine Lieblinge.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus: F. C. Heinemann. Allgemeine Regeln bei den Aussaaten sowie specielle Cultur-Anweisung der vorzüglichsten Mode- und Sortiments-Pflanzen für Blumenfreunde. Erfurt, 1853. Verlag bei Körner. Preis $7^1/_2$ Sgr.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Pelargonium Médaille d'Or (James Odier.)

(Varietas hortensis.)

Im vorigen Jahre stellte Herr James Odier bei der Gartenbau-Gesellschaft in Paris eine Sammlung von 20 Pelargonium-Varietäten aus, welche einen bedeutenden Effekt machten und unter allgemeinem Beifall gekrönt wurden. Darunter befand sich auch diese Varietät, eine der prächtigsten, welche wir uns nur bei einem Pelargonium denken können. Die Blume ist groß, vollkommen rund, von der feurigsten Karminfarbe, mit einer schwarzen, sammetartigen Binde, welche die Purpurfarbe noch erhöht.

Begonia miniata Planch. et Lind.

(Monoecia Polyandria. Begoniaceae.)

Diese Begonia wurde unmittelbar vom Herrn Linden aus Columbien eingeführt. Sie ging nämlich in der Erde auf, in welcher andere Pflanzen von dorther gesendet waren. Es ist eine der schönsten Arten, der B. fuchsioides ähnlich, aber durch die breiteren Blätter und mennigfarbenen Blumen ausgezeichnet. Sie hat einen ästigen, ganz kahlen Stengel, mit kleinen, genäherten, zweizeilig stehenden, kurz gestielten, schiefen, lanzettförmigen, wimperig-gesägten, oberhalb helleren Blättern, und ziemlich großen, lebhaft mennigfarbenen Blumen.

Eucharis candida Planch. et Lind.

(Hexandria Monogynia. Amaryllideae.)

Eine neue Amaryllideen-Gattung, deren einzige bis jetzt bekannte Art von Herrn Schlim aus Neu-Granada bei Herrn Linden in Brüssel eingeführt wurde, woselbst sie im Winter von 1851 zuerst blühte. Sie ähnelt der Gattung Coburgia in der Blüthe, der Gattung Leperiza in den Blättern. Der blühende Schaft erreicht eine

Höhe von zwei Fuß, und ist von einem einzigen, lang gestielten, großen, merkwürdig breiten, elliptischen, zugespitzten Blatte begleitet. An der Spitze des Schaftes steht eine aus 8—10 Blumen bestehende Blüthendolde, von mehreren schmalen, vertrockneten Blüthenscheiden umgeben. Die Blüthenhülle ist übergebogen, rein weiß, mit langer fast walzenförmiger, nachher gekrümmter Röhre, und sechstheiligem, ausgebreitetem Saum, dessen äußere Einschnitte schmaler als die inneren sind. — Die Kultur geschieht in einem mit gehörigen Abzug versehenen Topf, in einem lockeren und an Humus reichen Boden, während der Vegetationsperiode in einem Warmhause, später aber in einem gemäßigten.

Zur Cultur der Diclytra spectabilis.

(Von E. Suske zu Sichrow, in Böhmen.)

Diese sehr interessante Pflanze hat hier bereits zwei Winter vortrefflich im Freien ausgedauert und regelmäßig im Monat Mai eine Masse von ihren so köstlich schönen Blumen entwickelt. Wird sie im Frühjahr ins freie Land gepflanzt, so bilden sich im Verlauf des Sommers starke Knollen, welche im ersten Winter bei geringer Deckung sehr gut ausdauern, die folgenden haben aber eine Decke nicht mehr nothwendig. Von Nutzen ist es dieser Pflanze, da sie im Frühjahr sehr bald ihre schönen Blätter zum Vorschein bringt, worin bereits die Blüthenknospen liegen, bei starken Nachtfrösten einen Blumentopf darüber zu decken, welche Vorsicht später auch nicht mehr nothwendig sein dürfte, und zu erwarten steht, daß sie sich ebenfalls in den Gärten so einbürgere, und zu einer so volksthümlichen Blume werde, wie unsere alte Paeonia officinalis und ihre Abkömmlinge. So viel ich Gelegenheit hatte zu beobachten, liebt sie einen, vor heftigen Sonnenstrahlen geschützten Ort, besonders während ihrer Blüthezeit, welche man bedeutend verlängern kann, wenn man sie vor heißer Mittagssonne schützt.

Centropogon Tovarensis. *)

Zu den charakteristischen Pflanzen der gemäßigten Region der Anden, zwischen den Tropen gehören vor allen, nach Zahl und Schönheit der Arten, die Melastomeen, die Ericaceen (Thibaudia, Gaultheria, Bejaria etc.), die Fuchsien, die Araliaceen und die Lobeliaceen der ausgedehnten Gattungen Siphocampylus und Centropogon. Die letzte Gruppe zählt allein in der Columbischen Flora über 70 Arten, die meisten zwar noch unbeschrieben, aber doch glücklicher Weise größtentheils bei uns, und zwar in dem Etablissement des Herrn Linden zu Brüssel eingeführt. Zu ihnen gehört Centropogon Tovarensis, nach seinem Vaterlande, der Colonie Tovar in Venezuela, so genannt.

Diese schöne Art, welche im vergangenen Herbste im kalten Gewächshause des Herrn Linden in voller Blüthe stand, ist eine halb-holzige Pflanze mit geraden, sich nicht

*) Aus Fl. d. serres et des jardins de l'Europe. VIII. p. 145.

windenden Stengeln, dichten und frischen Blättern und an der Spitze mit einem Bouquet lebhaft karminfarbiger Blumen, die nicht so groß, aber zahlreicher wie bei C. surinamensis sind. Von allen beschriebenen Arten verschieden, zeichnet diese sich durch die Länge der Griffelsäule im Verhältniß zu den Antheren aus.

Kultur: Diese schöne Art ist viel stärker und blumenreicher als die ihr nahestehenden Arten. Eine reiche Erde, wiederholtes Abkneipen bilden sie bald zu einem dichten Busch mit schönem Laubwerk, der an den Spitzen der Zweige Blumenbouquets von herrlicher Farbe und langer Dauer entwickelt. Im Sommer gedeiht diese Art in freier Luft, und, um starke Exemplare zu erhalten, setze man sie im Mai in die freie Erde, um sie im Herbst wieder unter Dach zu bringen. Sie wird im Warmhause den ganzen Winter hindurch, auch im temperirten Hause blühen. Die Stecklinge bewurzeln unter der Glocke sehr leicht.

Varietäten.

Berlin. Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 19. und 20. Juni d. J. (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) In dem kleinen Nebenzimmer, welches in den rechts gelegenen Saal führt, befand sich eine Sammlung blühender Orchideen aus Tetschen, welche Herr Obergärtner Joßt hatte aufstellen lassen; sie war ganz hübsch, doch erfüllte sie unsere Erwartungen nicht ganz, zumal so manche falsche Bestimmung sich darunter befand. Nach unserer Zählung waren ungefähr 20 Arten vorhanden, als Dendrobium nobile und Devonianum, Maxillaria pantherina, Gongora maculata tricolor, Cattleya Forbesii und sphenophora (??), Brassia brachiata, maculata major und verrucosa, letztere auch unter dem Namen stricta und striata, Acineta Humboldtii, Cyrtochilum flavescens und stellatum, Maxillaria tenuifolia, Epidendrum fuscatum, oncidioides und asperum, Oncidium Lindenii, uniflorum und pentaspinum (??), Pleurothallis ruscifolia, Odontoglossum laeve, Laelia cinnabarina und Cypripedium barbatum mit vielen Blüthenschaften. Ebendaselbst hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Matthieu eine Gruppe von neuen und seltenen Pflanzen, welche vom Herrn von Warszewicz eingeführt worden, aufgestellt, darunter: Maxillaria brevispatha, Trichopilia coerulea, Geonoma fragrans, Zamia Lindleyi, Maranta Warscewiczii, Astrocaryum Ayri, Monstera dimidiata, Gymnogramma lanata, Begonia setosa, pruinata, pilifera, laciniata, fibrillosa, conchaefolia u. s. w. Endlich aus dem botanischen Garten einige Blattpflanzen, als: Dracaena latifolia, Dasilirion acrotriche und pitcairniaefolium.

Der Saal selbst war seiner größten Hälfte nach mit Pflanzen aus dem botanischen Garten besetzt, mit großen Gruppen von tropischen Blattpflanzen und mit einer noch größeren Gruppe von blühenden Pflanzen, die eine so dichte Masse bildeten, daß wir uns nur mit Mühe einige bemerkt haben, darunter Macleania insignis, Medinilla Sieboldiana, Dipteracanthus scandens (Henfreya), an Orchideen: Lycaste Barringtoniae und maculata, Acineta Humboldtii, Pleurothallis prolifera, Promenaea xanthina, Maxillaria cruenta, chlorantha und viridis, Oncidium rauiferum, Epidendrum aureum, Wageneri, Pastoris und radiatum Dendrobium cupreum Stanhopea aurea, Sobralia ma-

crantha. Außer diesen Pflanzen befanden sich hier noch eine Gruppe ausgewählter Gewächshauspflanzen vom Herrn Kaufmann Danneel (Kunstgärtner Herr Pasewaldt), darunter **Echeveria pumila?, Pittosporum eriocarpum, Pelargonium John superb** und einige Blattpflanzen, als: Araucarien, Pandaneen, **Grevillea robusta, Cupania Cunninghami** u. a. Herr Kunst- und Handelsgärtner Craß hatte eine Gruppe von **Phlox**, Gesnerien und hybriden Gloxinien aufgestellt, von denen die letztern von großer Schönheit waren. Vom Herrn Regierungsrath Heyder sah man hier eine vortreffliche Cacteen-Sammlung, vorzüglich **Echinocactus** in schönen Exemplaren, darunter auch einige blühend; vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen, eine hübsche Gruppe blühender Calceolarien und vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ritter schöne Verbenen. Auf dem Tisch in diesem Saale standen noch zwei Bouquets.

Im Saale links bemerken wir zuerst die Büste Sr. Majestät des Königs, umgeben von einem Kreise blühender Pflanzen und hinter derselben eine hochhinaufgehende Blattpflanzengruppe, die einen imposanten Anblick gewährte. An den Wänden rings umher waren Pflanzengruppen von sehr verschiedenartigen Pflanzen aufgestellt. Die erste Gruppe rechts vom Eingange war vom Herrn Universitätsgärtner Sauer; sie gehörte mit zu den vorzüglicheren und bestand aus einer Auswahl interessanter Pflanzen, als **Cedrela febrifuga, Sarracenia purpurpurea, Eucalyptus Preissi, Peirescia rosea, Oncidium maculatum, Desmodium gyrans, Cinnamomum aromaticum, zeylanicum** und **albiflorum** u. a. Hierauf folgten Gruppen von Zierpflanzen, vom Hofgärtner Herrn Crawack aus Bellevue und aus der Bergemann'schen Gärtnerei, vom Herrn Kunstgärtner Zech aufgestellt; darunter **Ardisia hymenandra**, eine schöne und seltene Pflanze aus Ostindien und **Hoya picta var. aurea** und **argentea**. Dann kam eine herrliche Orchideen-Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, sie war eine Hauptzierde der Ausstellung, gute Kultur, schöne Exemplare, richtige Bestimmung, kurz, wie sie sein sollte, und übertraf eine andere bei Weitem; als ausgezeichnet bemerken wir: **Epidendrum nov. sp.** (vom Herrn **Dr.** Klotzsch **Ep. [Encyclium] formosum** genannt), **Cirrhaea dependens, Acineta Humboldtii, Maxillaria (Lycaste) viridis, aromatica** und **Deppei, Brassia caudata** und **verrucosa, Laelia cinnabarina, Promenaea stapelioides** und **xanthina (guttata), Oncidium flexuosum, Cymbidium pendulum** und **aloifolium, Epidendrum Pastoris, Cattleya Forbesii, Xylobium squalens** und **Pholidota imbricata**. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine aus blühenden und Blattpflanzen gemischte Gruppe, vom Herrn Kunstgärtner Zepernick aufgestellt. Auf der entgegengesetzten Seite kamen zuerst zwei Blattgruppen, die eine vom Herrn Hofgärtner Fintelmann auf Schloß Pfaueninsel, die andere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Matthieu aufgestellt. Ihnen folgte eine herrliche Gruppe meist pontischer Azaleen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg, einige indische Azaleen und mehrere prächtige Exemplare blühender **Kalmia latifolia** waren ihr beigesellt, und im Vordergrunde stand eine Reihe der lieblichsten Anemonen in schönster Blüthe. Diese Gruppe, die Allardt'sche und die von Sauer waren ohne Zweifel die vorzüglichsten auf der ganzen Ausstellung. Dann kam noch eine Pelargonien-Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limprecht und eine Gruppe hübscher Zierpflanzen aus dem Institutsgarten in Schöneberg, aufgestellt vom Herrn Emil Bouché.

(Beschluß folgt.)

Bibliographische Notiz.

Protokoll-Auszüge und Verhandlungen der **Gartenbaugesellschaft Flora** zu Frankfurt a. M. Selbstverlag der Gesellschaft. 4ter Jahrg. 1851. — Frankfurt a. M. Heermann'sche Buchhandlung 1853. Brosch. 96. S. 8.

Der vorliegende Jahrgang der Verhandlungen der obengenannten Gartenbau-Gesellschaft zeichnet sich, gleich seinem Vorgänger, durch Reichhaltigkeit des Inhalts aus, und es liefern namentlich die Protokollauszüge der vom 2ten Januar bis zum 30. Decbr. 1851 stattgehabten 52 Versammlungen der Gesellschaft den Beweis von dem Eifer und der Thätigkeit der Mitglieder und von dem regen Interesse, welches dieselben für ihr Fach beseelt.

Für Blumisten bietet der Inhalt in kürzern Notizen hauptsächlich dar: Cultur des **Tropaeolum pentaphyllum**, — Malz als Dungmittel bei der Rosentreiberei. — Knöpfe auf Camellien zu erzielen. — Gelbgewordene Orangenbäume wieder herzustellen. — Zur Maiblumentreiberei. — Vermehrung der **Glycine sinensis**. — Cultur der feinern **Gladiolus**. — Vermehrung der **Primula sinensis fl. pl.** — Boden zur Ranunkelzucht. — **Passiflora quadrangularis** in Sandboden. — Ueber Blumengruppen im Freien. — Pontische Azaleen und deren Verpflanzung. — Wirkung mehrerer Mittel, Hortensien blaublühend zu machen. — Rosenarten zur Heckenanlage. — Gefüllte Oleander gegen Abwurf der Knöpfe zu schützen. — Reisebericht von Frankfurt a. M. nach Stuttgart. — Zur Amaryllisecultur. — Krankheitserscheinungen an Cacteen. — Aufforderung zur Hyacinthenzucht. — Ueber Samenzucht an **Hoya carnosa, etc.**

Gewiß jeder Gärtner und Blumenzüchter wird der Gesellschaft Flora für die Bekanntmachung der reichen Erfahrungen ihrer Mitglieder dankbar verpflichtet sein.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 48.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 3. Dezember 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

Zur künstlichen Erwärmung der Gewächshäuser.

(Eingesandt von einem alten Gärtner zu X.)

(Fortsetzung.)

Wer je Pflanzen in einem Gewächshause kultivirte, wird wissen, welchen hohen Werth es hat, daß die Entwickelung der Wärme keine zu jähe, und eine gleichmäßig vertheilte ist.

Der weitere Wunsch eines Cultivateurs von Haus-Pflanzen wird auch der sein, daß ein gewisser Wärmegrad andauernd sei. Auch dieser Wunsch erlangt seine volle Befriedigung durch die Beheitzung mit erwärmtem Wasser. Betrachten wir, welche ungleiche Temperatur nicht allein die Canäle oder Rauchschläuche besitzen, das ist wie gering ihr Wärmegrad an der Stelle ist, wo sie ausmünden, und wie kurz die Dauer des durch Rauch erwärmten Thons ist, und betrachten wir die für Manchen räthselhafte Andauer der Wärme der Wasserröhren, wie selbe so langsam ihre Temperatur mindern, daß man von der Zeit der begonnenen Feuerung ab gerechnet, nach 10 Stunden noch das Rohr um 10 Grade wärmer, als die Atmosphäre des Hauses findet, daß somit auch da noch ein Abgeben von Wärme Platz greift; so wird einem Jeden der Vorzug dieser Beheitzungs-Methode sicher in die Augen springen. Erwägt man ferner, daß durch einen geringen Aufwand von Brennstoff das im Kessel und in den Röhren befindliche noch nicht ganz erkaltete Wasser sehr bald wieder eine höhere Temperatur erreicht, so muß es klar werden, wie leicht da eine gleichhohe Temperatur andauernd zu erhalten möglich ist.

Wie sehr wir durch diese Heizmethode in der Lage sind, übereinstimmend mit den Erscheinungen in der unbelebten Natur Schritt für Schritt zu gehen, wollen wir durch ein Beispiel darthun, und zugleich zeigen, welche Sicherheit wir vor dem Eindringen des Frostes während der Nacht erreichen, was sonst durch Leichtsinn und Bequemlichkeit der Dienstpflichtigen nicht zu den seltensten Erscheinungen im Bereich der Unannehmlichkeiten, die die Pflanzenkultur mit sich bringt, gehört.

Dadurch, daß die Entwickelung der Wärme und somit die Erhöhung der Temperatur eine allmählige bei dieser Beheitzungs-Art ist, gehen wir mit derselben Erscheinung in der unbelebten Natur gleichen Schritt, so bald wir die Zeit, d. i. die Stunde wählen, zu welcher der ähnliche Vorgang in der Natur Statt findet.

Wenn wir daher eine Stunde nach Sonnen-Aufgang die Temperatur unsers Wassers zu erhöhen beginnen, und dieß nach 2 Stunden abermals thun, so können wir zu der Tageszeit, zu welcher die Sonne am höchsten (wie man zu sagen pflegt) steht, auch den höchsten Wärmegrad für diesen Tag durch so geringes Zuthun erreichen, was so wichtig für das Leben jener Pflanzen ganz besonders ist, welche eben den Sommer ihrer Heimath, in Folge der noch nicht verlustig gewordenen Periodicität, feiern.

Dieser erreichte Wärmegrad wird, wenn man ihn bis zur dritten Nachmittags-Stunde durch geringes Zuthun erhält, sich bis zum Morgen nur so viel vermindern, und zwar vermöge der schon erwähnten Eigenschaft des so äußerst langsamen Abkühlens des im Kessel und in den Röhren befindlichen Wassers, daß bis zum Morgen den Pflanzen die erforderliche geringe Temperatur bleibt, welche Pflanzen des Warmhauses erfordern. Im kalten Hause, wo die Temperatur um so viele Grade niedriger gehalten wird, wird man aber so viel an Wärme erübrigen, daß das Eindringen vom Frost abgehalten bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung aus № 46.)

Obgleich die schönen, in sanften Bogen laufenden Weg Linien aus den angeführten Gründen zur Bedingung gemacht werden, so müssen die Wege, um noch mehr Annehmlichkeit zu erreichen, nicht allein trocken gelegt, sondern auch mit solchem Material hergestellt werden, welches jeder Witterung in solcher Weise widersteht, daß man sowohl im Frühjahr, Sommer oder Herbst bald nach einem stattgefundenen Regen unbehindert dieselben betreten, und den Spaziergang willkürlich verfolgen kann. Bekanntlich entbehren in den meisten unserer deutschen Garten-Anlagen

oder öffentlichen Promenaden die Wege der gewünschten Eigenschaften, denn jährlich werden die Wege mit mehr oder minder grobem Kies, wie dieser gerade zu haben ist, angelegt, denen man bisweilen unsinniger Weise noch eine aus Lehm bestehende Unterlage, entweder mit den Abfällen des gesiebten Sandes vermischt, oder auch allein giebt, um eine schnellere Festigkeit dadurch zu erlangen. Man muß zwar eingestehen, daß die Herstellung der Sandwege im Vergleich der chaussirten bedeutend billiger ist, allein sie stehen den letzteren auch in jeder Hinsicht weit nach, und uns auf unsere praktische Erfahrung stützend, müssen wir gerade behaupten, daß die Unterhaltung der Sandwege nach zehn Jahren ihres Bestehens — je nachdem der Boden beschaffen ist — viel mehr Ausgaben erfordert hat, als die chaussirten Wege zu ihrer Anlage bedürftig waren. Mögen auch bisweilen die Sandwege schon durch ihre Lage hinsichtlich ihrer Trockenheit den chaussirten Wegen fast an die Seite gestellt werden können, so nehme man hingegen in Betracht, daß in dem Sande das Unkraut sich leichter mehrt, und in einem feuchten Sommer die Wege allwöchentlich gereinigt werden müssen. Um nun dieses zu bewerkstelligen, bedient man sich im Allgemeinen der Schaufeln, wodurch der Sand aufgerissen und mit der Harke wieder geebnet wird. So lange die Graswurzeln oder anderes Unkraut nicht überhand genommen haben, können die Sandwege auch wohl mittelst eines Messers, mit dem das Unkraut ausgestochen, gereinigt werden, wodurch die unangenehme Lockerung des Sandes wohl vermieden wird.

Es ist zu bewundern, daß die chaussirten Wege nur höchstens in den größeren deutschen Garten-Anlagen angewendet werden; in kleineren Gärtnereien gehört diese Anwendung mehr zur Seltenheit, und in öffentlichen Promenaden kommen diese noch weit seltener vor. In dieser Beziehung stehen die deutschen Gärtnereien und öffentlichen Promenaden durchschnittlich den in Rußland, namentlich in St. Petersburg und in naher Umgebung befindlichen Gärtnereien und Promenaden, weit nach; dort hat man längst die Zweckmäßigkeit der chaussirten Wege erkannt, und die Anwendung hat sich bis zu dem kleinsten Hausgärtchen verbreitet. — Während meiner mehrjährigen Anstellung als Obergärtner in Rußland, habe ich bei den, unter meiner Leitung ausgeführten Garten-Anlagen, viele Tausend Quadrat Faden *) (Saschen) chaussirter Wege angelegt, und die Anlegung solcher Wege mit der größten Aufmerksamkeit in der Weise ausgeführt, daß es mir ein Vergnügen macht, über mein Verfahren in Nachstehendem eine richtige Anleitung geben zu können. Sobald die Weglinien an beiden Seiten abgesteckt und durch vorangegangenes Planiren beide Kanten in gleicher Höhe geregelt sind, so wird zum Ausgraben des Weges geschritten. Bevor jedoch dieses geschieht, muß das Terrain durch welches die Wege führen, genau in Betracht genommen werden, denn hiernach richten sich die dem Sachverhalt angemessenen tiefen Ausgrabungen zur Ansüllung mit dem benöthigten Material.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein Faden hat ungefähr das Längenmaaß von 7½' Preuß.

Zur Cultur einiger Sortiments- und Modeblumen.

(Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinemann in Erfurt.)

Malven-Cultur.

Seit die prachtvollen schottischen und englischen Hybriden wieder diese lang Verbannte in Aufnahme gebracht, ist auch die Nachfrage nach Samen viel stärker, und ich kann jedem Blumenfreunde versichern, daß der Same dieser edeln Sorten $^9/_{10}$ ins Gefüllte schlägt, und auch die Färbung in seinen Grundtönen beibehält. Im Mai säet man die Samen auf Mistbeet-Erde aus, gießt solche stark an, und bedeckt dieselben alsdann mit sandiger Erde. Haben die Pflanzen das 3te Blatt erreicht, so pflanzt man die Malven auf einen $1^1/_2$ bis 2 Fuß tiefen, rajolten Boden, der tüchtig mit Dünger umgeworfen ist, läßt die Malven bis zum Flore daselbst stehen, und jeder Blumenfreund wird staunen über diese Resultate. Man kann übrigens auch die Malven auf den schlechtesten Boden verpflanzen, und dennoch schönen Flor erhalten.

Im August werden die Malven-Pflanzen, sobald sie am Wurzelstocke Augen treiben, eine Hand hoch mit Erde angehäuft und ziemlich feucht gehalten. Nach Verlauf von einigen Wochen, wenn die Augen die angedrückte Erde durchwachsen haben, entfernt man letztere, und schneidet die, durch dieses Verfahren erweichten Triebe an der Mutterpflanze so ab, daß man noch etwas Schale vom Hauptstamme mit wegnimmt. Die so gewonnenen Stecklinge kann man nun auf zweierlei Art behandeln. Der Liebhaber, dem nicht am Versandte liegt, bedient sich eines kalten Beetes mit etwas sandiger, lockerer Gartenerde gefüllt, worauf die Stecklinge fest angedrückt, eine Hand breit verstopft werden.

Bei mäßiger Feuchtigkeit machen dieselben in Zeit von einigen Wochen Wurzeln, und bis im Mai kann man die kräftige Pflanze allenthalben hin verpflanzen. Der Wiederverkäufer muß sich jedoch kleiner Töpfe bedienen, in welche man die Stecklinge so eindrückt, daß die Wunde an den Topfrand zu liegen kommt. Im kalten Kasten in den ersten 8 Tagen mit Fenstern bedeckt, gedeihen dieselben bald zu kräftigen, leicht versendbaren Pflanzen, und hielt eine Sendung von so gezogener Vermehrung, welche ich tief nach Rußland machte, den langen Transport zur großen Freude des Empfängers so aus, daß alle Pflanzen unversehrt ankamen, und schon 2 Monate darauf im herrlichsten Flor standen.

Phlox.

Um von den Phlox schon im ersten Jahre schönen Flor zu erhalten, säe man Ende Februar den Samen auf ein warmes Beet, behandle die Aussaat wie die Levkoyen, und pflanze ihn im Mai auf einen leichten, mit Lauberde gedüngten Boden.

Aurikel

säet man am besten im Februar aus, füllt Töpfe oder Kästchen mit einer sandigen Lauberde und streut den Samen auf, ohne solchen mit Erde, sondern nur bis zum Keimen flach mit Moos zu bedecken. Auch werden die

Töpfe, nachdem sie gefüllt, bei Schneewetter in das Freie gestellt, auf die Schneedecke der Same gestreut, und in das kalte Haus zum Keimen gestellt. Die jungen Pflänzchen müssen schon beim ersten Blatte in anderweitige mit Lauberde gefüllte Näpfe oder Kästchen repiquirt werden.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Calceolaria violacea Cavan.

[Baea violacea Pers.]
(Diandria Monogynia. Scrophulariaceae.)

Ein zierlicher Halbstrauch mit bleibenden Blättern und hübschen blauen Blumen, der sich in den wärmeren Provinzen Chilis findet. Herr Van Houtte erhielt ihn von der Insel Chiloe im vorigen Jahre durch seinen Korrespondenten, Herrn Abadie. Die Pflanze hat ein sehr hübsches Ansehen, zahlreiche Blätter und die azurblauen Blumen sind im Innern mit goldgelben Punkten bestreut, wie bei Digitalis. Der Stengel ist sehr ästig, etwas kleberig-weichhaarig; die Blätter sind gestielt, eirund, spitz, grob eingeschnitten-gesägt, an der Basis keilförmig, oben ziemlich steifhaarig, unten weißlich-graugrün. Die Blüthenrispen sind nur klein. Die Lippen der Blumen stehen ziemlich auseinander, und die untere ist kaum länger als die andere, und hat eine kurz eingerollte Spitze.

Rhododendron Etendard de Flandre.

(Planta hybrida.)

Von Rhododendron catawbiense, welches künstlich durch das schöne Rh. ponticum Pardoloton befruchtet worden, wurden im Van Houtte'schen Etablissement mehrere Sämlinge erhalten, von denen der eine alle übrigen durch seine Schönheit verdunkelte. Die Blätter sind groß, lederartig, schön grün auf der Oberfläche, unterhalb heller. Die Blüthenstände sind gipfelständig, zu einer dichten Kugel vereinigt. Die großen Blumenkronen haben einen offenen, sehr regelmäßigen Saum, einen lilafarbenen Schimmer, und sind mit zahlreichen, dunkel karminrothen Flecken geziert.

Portulaca grandiflora var. Thellussonii, subvar. Leyzii.

(Varietas hortensis.)

Die zahlreichen Formen von Portulaca, welche gegenwärtig so häufig in den Gärten unter dem Namen P. grandiflora und Thellussonii anzutreffen sind, stammen alle von einer Art mit einfachen Blumen, welche von dem schottischen Botaniker Gillies nicht weit von Mendoza (Republik de la Plata) in den Anden von Chili gefunden wurde. Diese Art führte er durch Samen in dem botanischen Garten in Glasgow ein, woselbst sie 1828 blühte, und vom Dr. Hooker als P. grandiflora beschrieben wurde. Vor länger als zehn Jahren wurde im Garten zu Chiswick eine Varietät mit großen, lebhaft orangerothen Blumen, deren Kronenblätter zweilappig und an der Basis gelb waren, gezogen, welche vom Dr. Lindley erst den Namen P. grandiflora var. rutila, dann P. Thellussonii erhielt, aus welcher wieder mehrere Varietäten erhalten wurden. Eine davon ist die obige, welche Herr Leysz in Nancy erzogen hat. Dieselbe hat gefüllte Blumen, von einer brillanten zinnober-scharlachrothen Farbe, und zweilappige oder ganze Kronenblätter. Sie wird an der freien Luft in einem leichten, sandigen, dem Sonnenlicht ausgesetzten Boden gezogen, der die Feuchtigkeit leicht durchläßt, die ihr sonst sehr schädlich wird. Einen bedeutenden Effekt macht sie als Einfassung von Gebüschen, aber auch in Töpfen kultivirt, nimmt sie sich gut aus, namentlich wenn die Aeste aufgerichtet werden. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge in sandiger Heideerde, welche den Winter über in einem gemäßigten Hause in der Nähe der Fenster aufbewahrt werden.

Varietäten.

Berlin. Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 19. und 20. Juni d. J. (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Die mit diesem Saal parallel laufenden Nebenzimmer, oder die sogenannte Gallerie, enthielt besonders Einzelpflanzen, kleinere Sortimente und verschiedene Gemüse. Vom Herrn Inspektor Bouché (botanischer Garten) waren aufgestellt: Agathosma thymoides, Sollya Drummondi, Carludovica sp., Spathodea sp.; vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, Echinopsis tricolor und E. sulcato-Eyriesii, beide blühend, so wie Alsophila senilis; vom Herrn Universitätsgärtner Sauer, Pincenecticia stricta und eine seltene Palme Oenocarpus altissimus; vom Herrn Inspektor Bouché, Rhynchopetalum (Siphocampylos) montanus, Phyllartron comorense, Aphelandra Portieana? Gesnera coruscans; von Hrn. Matthieu, Bromelia bracteata fol. variegatis und Rhodoleia Championi; vom Herrn Zepernick, Clerodendron fallax var. superbum; vom Herrn Kaufmann Danneel Kunstgärtner Herr Pasewaldt), Hoya picta var. aurea et argentea, so wie Pincenecticia glauca unter dem Namen stricta; vom Hern Moritz Reichenheim (Kunstgärtner Herr Schulz), Cissus discolor in einem Prachtexemplar und Saxo-Gothaea conspicua, Fitz-Roya patagonica, zwei noch seltene Coniferen und hoch im Preise; Phlox Drummondii var. Radetzky vom Herrn Kunstgärtner Behrends (Schumann'sche Fabrik in Moabit) und von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Moschkowitz und Siegling in Erfurt eingesendet. Von Sortiments-Pflanzen erwähnen wir: schöne blühende Hyacinthen, vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp (Lesengarten zu den drei Weltkugeln); Georginen vom Herrn Rentier Pascal; baumartige Päonien vom Herrn Danneel (Kunstgärtner Herr Pasewaldt), sehr schöne Calceolarien-Varietäten vom Herrn Hofgärtner Kindermann auf Babelsberg, desgleichen vom Herrn Moritz Reichenheim (Kunstgärtner Herr Schulz); Mimulus und Calceolarien vom Herrn Hofgärtner Mayer in Monbijou; hübsche Fuchsien mit gelbgefleckten Blättern vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schulze; zierliche Glorinien und Achimenes vom Herrn Kuunstgärtner Behrends. Von kleineren Gruppen, die hier aufgestellt waren, führen wir an: vom Herrn Stadtrath Franke (Kunstgärtner Herr Griser), hübsche Zierpflanzen, desgleichen eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Barrenstein, und eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem. Von Gemüsen waren ausgelegt: ein größeres Sortiment der verschiedensten Gemüse-Arten vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas, desgleichen ein Sortiment vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Craß, und eins vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ruhn in

Schöneberg; Gurken vom Herrn Stützer aus Ober-Eylau, Blumenkohl von den Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt, Kartoffeln, Blumenkohl und Wirsing, so wie Gurken vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen und eine neue Erbse und Schlangengurke aus Athen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krüger in Lübbenau.

Das Arrangement im Allgemeinen hatten die Herren Kunstgärtner Reinecke und Emil Bouché übernommen und so gut ausgeführt, wie es die Umstände nur gestatteten.

Prämien wurden ertheilt:

a) Neue Einführungen.

Herr Deppe für die Azaleen-Gruppe. — Hr. Inspektor Bouché für Sollya Drummondi, Agathosma thymoides, Carludovica sp.

b) Varietäten.

Herr Hofgärtner Mayer für Calceolaria (Sultau).

c) Einige Züchtungen.

Herr Inspector Bouché für Nymphäen.

d) Kulturpflanzen.

Herr Gärdt für Pelargonium (Fancy) decorum, Maranta albo-lineata, Clerodendron Kaempferi. — Herr Pasewaldt für Sarracenia purpurea. — Herr Inspector Bouché für Asclepias curassavica!!

e) Pflanzengruppen.

Die Herren Sauer, Fintelmann (Pfaueninsel), Matthieu und Mayer.

f) Obst.

Herr Nietner in Sanssouci.

g) Gemüse.

Herr Craß und Herr Nietner in Sanssouci.

h) Abgeschnittene Blumen.

Die Herren Schmidt und Jannoch für Bouquets. — Herr Pasewaldt für Päonien.

i) Ehrenprämien.

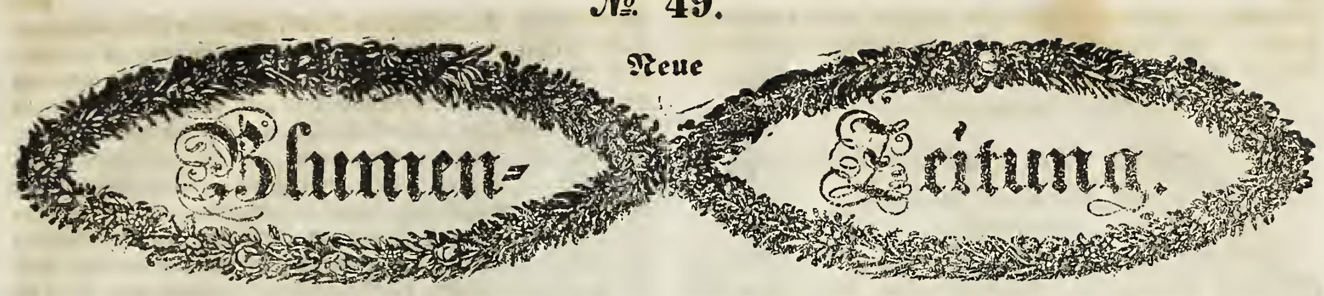
Herr Joßt für Orchideen. — Herr Matthieu für Pflanzen von Warszewicz. — Herr Allardt für Orchideen. — Herr Insp. Bouché für Dracaenen. — Herr Limprecht für Pelargonien. — Herr F. W. Schultze für buntblätterige Fuchsien. — Herr Reichenheim für Cissus discolor. — Herr Craß für Kulturpflanzen. — Herr Nietner (Schönhausen) für Eriken. — Herr Mayer für Cereus grandiflorus. — Herr Mohs für Erdbeeren. — Herr Ritter für Verbenen.

Leipzig. Bei der diesjährigen Blumenausstellung in Leipzig fielen dem Besucher sogleich eine blühende Acacia dealbata, 10 Fuß hoch (von Schlabitz), sowie zwei reichlich mit ihren riesigen weißen wohlriechenden Blüthen bedeckte Brugmansia (Datura) arborea, je 8 Fuß hoch (von Zapf, Felix's Garten), so wie zwei schön gezogene Tristania laurina, je zehn Fuß hoch (von Hanisch) auf; ferner Solanum fraudulentum mit seinen etwa 1 Quadratfuß großen stacheligen Blättern (von Nienhagen, Kammerrath Frege's Garten); eine Fuchsia syringaeflora, sechs Fuß hoch, mit Blüthen und Früchten ganz übersäet (von Stebe in Gohlis); eine Zwergpomeranze, sechs Fuß hoch, mit unzähligen Früchten bedeckt, von Wilhelm in Reudnitz; zwei sehr große Agave americana und ein Heliotropium submolle, ungefähr 5 Fuß hoch (von Zapf), ebenso ein großes Philodendron pertusum mit seinen merkwürdigen durchlöcherten und sich aufschlitzenden Blättern (von Mönch), zwei große Gummibäume (Ficus elastica), ungefähr vierzehn Fuß hoch, (von Nienhagen,) und eine mächtige Sagopalme (Cycas revoluta), von Hanisch; Cissus discolor, vier Fuß hoch, von Winter (im Buchhändler Laurentius Garten.) Von demselben zierte eine durch ihren äußerst zarten Bau einnehmende Tetratheca verticillata die Ausstellung; sowie das von ihm eingelieferte Sortiment ausländischer und seltener Nadelhölzer den Kenner vorzugsweise interessirte. Hier fanden sich neben den bekannten Pinus palustris und Araucaria besonders Thuja aurea, Taxus tardica, Cephalotaxus drupacea, Phyllotaxus trichomanoides, Libocedrus chinensis, Fitzroya patagonica etc. Wie dieses durch Seltenheit, so zog ein Sortiment Erica, besonders cerinthoides, persoluta, Bowei, mammosa sulphurea (von Stebe), durch den reichen Blüthenflor die Zuschauer an sich; wie denn auch die Auswahl Frege'scher Orchideen, die um die Büste Sr. Maj. des Königs v. Sachsen aufgestellt waren, ihre Freunde u. Bewunderer fanden. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß aus demselben Garten die Zierde des Bassins und Springbrunnens stammt; hier nämlich hatte man Gelegenheit, die Riesengröße der Blätter der Victoria regia und deren merkwürdigen Bau, namentlich an der Unterseite, zu bewundern. Außer diesen Pflanzen war natürlich noch manches Schöne und Interessante da, so z. B. zwei schöne Plectranthus concolor (von Mönch), Lycopodium caesium, sehr niedlich, baumartig gezogen (von Rehfeld), Lilium lancifolium album u. rubrum, von Wilhelm, die Datura fastuosa mit ihren großen, prachtvollen Blüthen; Justicia speciosa, Veronica Anderpatorium, hochstämmige Myrthen u. s. w. Eine ganze Parthie Erdscheiben (Cyclamen europaeum) nahm sich gut aus auf den Felsstücken von Tuffstein, sowie ein volles Beet Reseda ein Liebling der Damen war.

Bibliographische Notiz.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 49.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 10. Dezember 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ𝓉. XXVI. Jahrgang.

Zur künstlichen Erwärmung der Gewächshäuser.

(Eingesandt von einem alten Gärtner zu X.)

(Fortsetzung.)

Ein weiteres Uebereinstimmen mit der unbelebten Natur besteht noch darin, daß bei dieser Heitzung nicht jene trockene afrikanische Luft erzeugt wird, sondern jene warme, milde, nicht ganz von Feuchtigkeit freie, bei der die Gewächse in der freien Natur so sichtbar gedeihen. Wir werden nun die Möglichkeit zeigen, diesen Grad der Feuchtigkeit beliebig zu mehren, wie es die Beschaffenheit der kultivirt werdenden Gewächse erfordert.

Es ist, um dies zu bewirken, nicht mehr erforderlich, als daß wir, sowohl für den festen Verschluß des Kessels, als jenen der Rohrausmündung, auch einen durchlöcherten besitzen, der in die betreffende Oeffnung paßt. Handelt es sich nun darum, den Grad der Feuchtigkeit der im Hause vorhandenen Atmosphäre zu mehren, so verwechseln wir am Abend den festen Verschluß (Deckel) mit dem durchlöcherten, wir nehmen die einen ab, und setzen die andern auf.

Wir thun dies am Abend aus zwei gewichtigen Gründen. Der erste ist, weil in der freien Natur auch während der Nacht die derartigen Niederschläge Statt finden; der zweite Grund ist, weil zu dieser Zeit das Wasser im Kessel und Rohr einen solchen Temperatur-Grad besitzt, daß die demselben entweichenden Dünste den Gewächsen nicht mehr nachtheilig werden können, was wohl zu beherzigen ist; denn heiße Dämpfe sind den Pflanzen außerordentlich nachtheilig, und, wie schon erwähnt, am Tage als naturwidrig stets zu vermeiden. Es liegt nach dem bisher Erwähnten klar vor Augen, welchen bedeutenden und ganz besonderen Vorzug diese Beheitzungsart für die Treiberei, für die Cultur der Orchideen und der Camellien haben müsse. Für Treiberei und Camellien haben wir selbe hinlänglich erprobt, und wir wollen nur ein paar Worte zur Sache hinzufügen.

So lange die Beheitzung bei unsern Camellien mittelst eines gewöhnlichen Rauch-Canales Statt fand, war immer einiger Verlust an Blüthenknospen zu beklagen. Seit der Reihe von Jahren, als wir die sogenannte Wasserheizung bei unsern Camellien in Anwendung haben, hat dieser Verlust sein Ende erreicht, obwohl wir die Wärme des Rauches aus ökonomischen Gründen, die sich durch die enormen Preise des Feuerungs-Materials rechtfertigen, auch benutzen. Auf die Frage an das Individuum, welchem die Pflege der Camellien seit drei Jahren obliegt, „wie viele Blüthenknospen mögen wohl diesen Winter abgefallen sein?" erhalten wir jedes Mal zur Antwort: „ich habe auch heuer keine abgefallene Knospe noch gefunden."

Der Rauchschlauch, der oberhalb der Wasserröhren an der Rückmauer des Hauses sich hinzieht, ist durch ein tüchtiges Bindungsmittel aneinander gefügt, damit jede noch so geringe Ausströmung von Rauch verhindert wird. Eben so ist bei der Ausmündung des Rohres im Schornstein eine Sperre angebracht, die, sobald die Flamme erloschen ist, geschlossen wird. Hiedurch wird das Eindringen der kalten Luft in das Rauchrohr verhindert, da zu gleicher Zeit auch die Oeffnung, wo die Beheitzung Statt findet, verschlossen wird.

Würde der Eintritt der kalten Luft gestattet, so würde die höhere Temperatur, welche im Hause vorhanden ist, die Luft im Rohr zersetzen, sich das Rohr mehr oder weniger, je nachdem ein oder mehrere Tage nicht geheizt wird, mit Feuchtigkeit schwängern, und wenn dann dies geschehen, eine Masse von warmem, zuletzt heißem Dunst erzeugen, der, wie schon erwähnt und allgemein bekannt, den Gewächsen höchst nachtheilig wird.

Die andauernde Wärme des Wassers in den Röhren, so wie dessen hoher Grad, wird beinahe von jedem der physikalischen Kenntnisse ermangelnden Individuum bewundert, und mit der Aeußerung des Staunens hierüber begleitet: „Wer sollte es glauben, daß das Wasser so viele Wärme besitzt!" Allein die Belehrung gelingt immer ganz leicht, da man hierüber die Erklärung zum Theil augenscheinlich zu geben vermag, und darzuthun im Stande ist, daß Atom um Atom des erwärmten Wassers sich mit dem weniger erwärmten in so ferne in Verbindung setzt, daß an die Stelle des abziehenden warmen ein noch nicht erwärmtes Atom tritt. Die Eigenthümlichkeit des Wassers, Wärme lange an sich zu behalten, wie die des in- und

auswendig übertünchten Metalls erklären diese bedeutende Andauer der Wärme eines solchen Kessels und solcher Röhren hinlänglich. (Fortsetzung folgt.)

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Die aus den Weggruben gewonnene Erde wird in der Regel entfernt, und es gehört nicht wenig Material dazu, um einen Weg, welcher durch eine Ebene führt, vollkommen trocken zu legen. Da aber die tiefen Ausgrabungen nicht allein mehr Material erfordern, sondern auch nicht immer die gewünschte Trockenheit dadurch erreicht werden kann, wenn nämlich, wie es nur zu oft vorkommt, die Wege viel tiefer, als die Rasenplätze liegen, so sind für gewöhnliche Fußwege 4—6″ tiefe Weggruben schon hinlänglich. Damit aber später nach einem Regen die sich auf den Rasenplätzen gesammelte Feuchtigkeit nicht in die Wege dringe, so wird die gewonnene Erde nicht entfernt, sondern dieselbe wird längs der Wege an beiden Seiten aufgeworfen, und alsdann mit den zu Rasen bestimmten Plätzen, auf solche Weise geebnet, daß die dadurch entstandenen 1—2″ höheren Weglinien nicht bemerkbar werden. Sind nun die nöthigen Arbeiten beseitigt, so werden durch 10—12 Zoll breite Rasenkanten die scharfen Begrenzungen der Weglinien bezeichnet. Diese Rasenkanten müssen jedoch aus einer solchen Grasart bestehen, welche nicht so leicht mit den Wurzeln in die Erde dringt; auch muß dieselbe mit den Grasarten, aus denen die angrenzenden Rasenplätze bestehen werden, in Färbung und Wuchs harmoniren.

Damit das Legen der Kanten schnell von Statten gehe, und um an Ort und Stelle durch ein zweites Abschneiden nicht erst die scharfen Begrenzungen der Weglinien zu erzielen, so wird der Rasen, bevor selbiger abgestochen wird, nach einer 12—16′ langen, gerade geschnittenen Latte mit einem eigends dazu angefertigten starken Messer nach einem Maaß in der gewünschten Breite durchgeschnitten. Das Schneiden geschieht durch zwei Arbeiter, und müssen diese bei dieser Verrichtung, damit die Latte sich nicht verschiebt, mit dem Knie dieselbe niedergedrückt halten; beide Arbeiter beginnen zugleich das Schneiden, und zwar der Eine in der Mitte, und der Andere von der andern Seite. Während nun der Rasen in der angegebenen Länge geschnitten wird, sind wieder andere Arbeiter je zu zwei beschäftigt, die Rasenstreifen in der Stärke von 1—1½″ abzustechen. Das Abstechen, welches mit leichten, gut verstählten Spaten am besten zu bewerkstelligen ist, geschieht dann wie folgt: Ein Arbeiter sticht in der angegebenen Stärke ungefähr einige Zoll lang den Rasen ab, hierauf rollt ein anderer Arbeiter den Rasen auf, und fährt mit dem Aufrollen so lange fort, als das Abstechen währt. Damit nun die Rasenrolle beim Transport nicht aufgerissen wird, wodurch der Rasen bisweilen sehr leidet, so befestigt man das Ende mit 2—3 Pflöcken. Bevor jedoch das Legen vor sich gehen kann, wird die Erde von beiden Kanten so breit als die Rasenstreifen ⅛″ tiefer als diese stark sind, entfernt, und die Gartenschnur, nach welcher die Kanten gelegt werden sollen, ist vermittelst schwacher Blumenstöcke in der gewünschten Bogen-Linie zu erhalten. Während nun ein Arbeiter den Rasen aufrollt, rückt der andere denselben hart an die Schnur, da aber bei manchen Biegungen die Stäbe dieses nicht gestatten, so werden selbige, um genau die Biegungen der Rasenkante herzustellen, successive entfernt. Nachdem nun die Rasenkanten gelegt, werden diese mit einer Schaufel, oder noch besser mit einer sogenannten Rasenschlage, welche etwa aus einem 15″ langen, 9″ breiten und 2″ starken eichenen Brett besteht, welches unten platt, und nach oben einen 3′ langen gebogenen Stiel besitzt, etwas fest geschlagen. Bei dem Festschlagen kommt es oftmals vor, daß sich der Rasen verschiebt, um dieses zu verhindern, wird der Rasen mit einzelnen schwachen, spitzigen Blumenstäben befestigt, welche erst nach völliger Chaussirung der Wege entfernt werden.

Wenn die Rasenkanten, wie aus Obigem hervorgeht, ⅛″ tiefer als die anschließenden durch Aussaat hervorgegangenen künftigen Rasenplätze gelegt werden, so geschieht es lediglich nur deshalb, damit dieselben sich nicht über den jungen Rasen erheben, denn keine Kante setzt sich später mehr, was nur bei einem lockeren Boden stattfindet.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Cultur einiger Sortiments- und Modeblumen.

(Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinemann in Erfurt.)

Calceolarien-Hybriden.

Seit einer Reihe von Jahren nehmen die krautartigen Calceolarien einen der ersten Plätze unter den Lieblingen der Blumenfreunde ein, und es giebt wohl wenige Pflanzen, die die Mühseligkeiten der Cultur durch prächtigen, mannichfaltigen und anhaltenden Flor so belohnen, wie diese Gattung; die seit einiger Zeit so schön getiegerten und hieroglyphenartig gezeichneten Blumen entzücken durch ihre Mannigfaltigkeit das Auge eines jeden Beschauers. Es folge hier meine Culturmethode, die jeden, auch den an Raum beschränkten Blumenliebhaber in Stand setzt, sich einen außerordentlichen Flor zu verschaffen.

Im Monat August wird der Same auf Näpfe, mit Haide-Erde gefüllt, gesäet. Da die Körner sehr fein sind und leicht vom Wasser gehoben werden können, so spritze man die Erde vor der Aussaat gehörig an, und bedecke die Körner nur so hoch mit feiner Erde, daß die Höhe der Decke der doppelten Stärke der Körner entspricht. Die so bestellten Näpfe bringt man mit einer Glasscheibe bedeckt auf ein warmes Beet; man kann hierzu jedes Mistbeet benutzen, muß jedoch den Schatten stets mit größter Vorsicht gewähren, was sehr leicht durch ein Stück Papier, auf der Glasdecke angebracht, geschieht. In den ersten 10 Tagen der Keimprobe muß der Same in steter regelmäßiger Feuchtigkeit gehalten werden, wo möglich durch Untersetzer, weil nur gar zu leicht der zarte Keim des Körnchens vertrocknen kann. Haben die Pflänzchen das erste Blatt ausgebildet, so verstopft man dieselben in 3

Zoll hohe, 2 Fuß lange und 1 Fuß breite Samenkästchen, und stellt solche noch unter das Glas in eine feuchte, schattig gehaltene Temperatur. Hier entwickeln sich die jungen Pflanzen in kurzer Zeit bis zum fünften Blatte; dies ist das Stadium, in welchem ich dieselben in Töpfe verpflanze. Um diese zu überwintern, grabe ich einen Mistbeetkasten $2^1/_2$ Fuß tief aus, lasse solchen 2—3 Wochen mit Fenstern bedeckt recht austrocknen, und lege mit alten Brettern einen hohlen Fußboden, der die Hälfte des Kastens ausfüllt; hierauf stelle ich meine Calceolarien, die bei einigermaßen günstigem Wetter bis zum Dezember Luft erhalten. Der Kasten wird später mit einem Umschlag von Laub oder Mist geschützt, und mit Stroh oder Laden frostfrei bedeckt; treten im Monat Februar gelinde Tage ein, so erhalten die Pflanzen Luft, doch muß in diesem Monat noch die Sonne abgehalten werden. Anfangs März beginnt man mit Verpflanzung in $3^1/_2$zöllige Töpfe, nimmt die Stellage aus den Kästen und bereitet darin ein laues Beet, worauf die Pflanzen gestellt, bei sonnigen Tagen viel gelüftet, und jeden Morgen mit einer feinen Brause gespritzt werden. Bei Entwickelung der Blüthentriebe verpflanzt man dieselben noch ein Mal, worauf sich ein Flor entwickelt, der reichlich diese einfache Cultur belohnt. Meine Erdmischung besteht aus $^1/_3$ fetter Mistbeet-Erde und $^2/_3$ Heide-Erde mit Sand gemischt. Eine 1 Zoll hohe Unterlage von groben Torfstücken ist sehr zu empfehlen.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Azalea amoena Paxt. et Lindl

(Pentandria Monogynia. Ericaceae.)

Diese liebliche Azalee war in die ausgezeichnete Handelsgärtnerei der Herren Standish und Noble zu Bagshot durch Herrn Fortune eingeführt, welcher sie im kultivirten Zustande in Shanghae fand, woselbst sie aus der sehr berühmten Stadt Soo-chow-foo hingebracht worden. Herr Fortune meint, daß sie aus einer nördlicheren Gegend von China komme, als alle übrigen Arten, oder doch aus einer viel höher gelegenen Gebirgsgegend. Wenigstens in Bagshot hat sie den ganzen Winter hindurch ohne Schutz ausgehalten, weshalb zu erwarten steht, daß sie vollkommen hart ist. Das im April d. J. blühende Exemplar war in einem kalten Gewächshause gezogen, bildete einen kleinen Busch, und war mit den reich gefärbten Blumen dicht bedeckt. Nach Herrn Fortune ist es eine sehr verschiedene Art, ausgezeichnet durch eine doppelte Blume, indem eine Blumenkrone in der andern sitzt, weshalb sie „hose in hose" (Strumpf in Strumpf oder Hose in Hose) genannt wird. Allein dies ist ein Irrthum, indem die scheinbar äußere Blumenkrone nichts anders als der große gefärbte Kelch ist, und ebenfalls purpur-karmoisinroth; dieser Kelch ist tief fünftheilig mit eingeschnittenen, gewimperten Lappen; die Blumenkrone ist glockenförmig, mit ausgebreitetem, fünflappigem Saum und ganz kahl. Staubgefäße fünf. Fruchtknoten fünffächerig. Der kultivirte Strauch ist jetzt erst einen Fuß hoch, sehr ästig, und wie die umgekehrt-elliptischen Blätter mit angedrückten, borstenartigen Haaren besetzt.

Thyrsacanthus rutilans.

Wenn man sagt, daß Th. rutilans gehalten hat, was er versprochen, bleibt man hinter der Wahrheit zurück. Beschrieben mit Blumenrispen von 12—20 Cent. Länge, hat das Exemplar bei V. Houtte eine 50 Cent. lange, mit glänzend karminrothen Blüthen geschmückte Rispe. Wir verdanken diese schöne Pflanze dem Herrn L. Schlim, Reisenden des Herrn Linden. Der Th. rutilans läßt sich leicht kultiviren. Das Blatt mit Knospen schlägt schon Wurzeln. Lauberde mit Sand gemischt ist ein zuträglicher Boden. Man begießt und besprengt häufig während der heißen Jahreszeit, und entfernt die überflüssigen Seitentriebe. Man kann auch versuchsweise einige Exemplare der Luft und Sonne aussetzen, um stämmige Exemplare zum Zimmerschmuck zu erhalten. Auch für Blumenbeete eignet er sich mit seinen langen Rispen.

Varietäten.

Berlin. (312. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 6. Novbr.) Der Prof. Koch berichtete über die Naumburger Ausstellung und theilte den Wunsch der dort versammelten Obst- und Gemüsezüchter mit, daß der Verein auch ferner solche allgemeine Ausstellungen veranstalten möge. Obgleich überhaupt ein 3jähriger Cyclus festzuhalten sei, so müsse man doch wünschen, daß man sich dieses Mal schon im nächsten Jahre der von Seiten der süddeutschen Gesellschaft wandernder Obst- und Gemüsezüchter bereits in Wiesbaden ausgeschriebenen Ausstellung anschließe, um, da man in Naumburg kaum mit der Berichtigung der Aepfel zu Ende gekommen, daselbst die der Birnen und Pflaumen vornehmen zu können. Zu gleicher Zeit hob Herr Hofgärtner Fintelmann von der Pfaueninsel die Nothwendigkeit wiederum hervor, die Sammlung nachgebildeter Früchte des Vereins zu vervollständigen. — Herr Hofgärtner Mayer in Monbijou legte Abbildungen von Petunien- und Salpiglottis-Abarten vor, welche letzteren der Herr Handelsgärtner Ebritsch in Arnstadt selbst gezüchtet hatte, und die sich durch Schönheit und namentlich Größe der Blumen auszeichneten. — Auf gleiche Weise gab der General-Sekretair ein Sortiment ebenfalls selbst gezüchteter Abarten des Drummond'schen Phlox herum, das die Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt eingesendet hatten. Eine solche Pracht u. Mannigfaltigkeit in den Blumen hatte man hier noch nicht gesehen. Allen Blumenliebhabern sind diese, so wie die oben genannten nicht genug zu empfehlen. — Herr Hofgärtner Morsch in Charlottenhof berichtete über den ungeheuern Ertrag der Riesenmöhre, und empfahl deren Anbau ganz besonders. — Der Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen legte auf Reispapier gemalte Bouquets vor, die ihm sein sich jetzt in Ceylon aufhaltender Sohn aus Delhi in Ostindien eingesendet hatte. Sie waren von Eingebornen angefertigt. — Derselbe legte ferner einen Samen der Strelitzia augusta vor. — Der Herr Professor Braun zeigte einen ihm von dem Herrn Deppe in Witzleben übersendeten Zweig der unbewehrten Akazien-Robinie vor, wo sich an den übrigen Trieben wiederum anstatt der Nebenblätter Dornen gebildet hatten. Dann besprach derselbe das Mutterkorn, die neueste Schrift Tulasnes zu Grunde legend. Diesem knüpfte Herr Dr. Caspary einige Worte über den schmarotzenden Pilz auf den Stock-Malven (Steirochaete Malvarum) an. — Herr Prof. Koch

form befestigt, welche hinreichend lang sein müssen, um in der Mauer eine Auflage von 1½ Zoll zu erlangen.

Der obere Theil des Ofens, welcher 2 oder 3 Zoll über das Niveau des Kessels reicht, wird mit Stangen von Schmiedeeisen überlegt, und diese dann mit doppelter Lage von Backsteinen oder Grafit-Platten bedeckt. So wie das Bindungsmittel bei Herstellung des Ofens Lehm mit ⅓ Asche und auf eine Metze dieser Mischung ein Pfund pulverisirtes, oder diluirtes Kochsalz sein muß, so auch bei dessen Bedeckung, und zwar erhält die zweite Reihe Platten eine Unterlage und einen Ueberzug von diesem Mörtel. (Beschluß folgt.)

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

In Ermangelung eines guten, von Unkraut reinen Rasens kann man die Kanten auch durch Aussaat erzielen. Bei dieser Anwendung ist jedoch der Umstand, daß die Wege von beiden Seiten erst dann mit ihren scharfen gefälligen Linien hervortreten, wenn sich erst das aufgegangene Gras mehr bestautet hat. Hierbei tritt aber auch der umgekehrte Fall ein, denn die Instandsetzung des Weges in seiner ganzen Breite, muß dem Ansäen der Graskante aus folgenden Gründen vorangehen: Wenn auch die Weglinien in ihrer Höhe mit einander parallelisiren, nach dem sich der Weg richtet, so könnten bei den vorkommenden Erdarbeiten die Kanten auch bei der größten Vorsicht dennoch beschädigt werden; sollten auch durch die Arbeiter keine Beschädigungen entstehen, so sind es die Elemente, welche das emporsprossende junge Gras zerstören, und daher nur selten genaue, den Wünschen entsprechende Weglinien erzielt werden können. Sobald daher das Chaussiren beendet ist, und schwache Stäbe die Weg-Linien bezeichnen, so werden von beiden Seiten, je nach Beschaffenheit des Erdgehalts, 3—5' breite Erdstreifen in schräg aufsteigender Richtung angelegt, und diese, mit der wirklichen Kante ein Ganzes bildend, von allen Seiten vor dem Einsturz, wie auch vor jeder zerstörenden Einwirkung durch Feststampfen gesichert. Sind alsdann die nöthigen Arbeiten beseitigt, so wird eine ¼"—½" tiefe und 2—3" breite Rille, die von der äußern Seite die eigentliche Weg-Linie beschreibt, gemacht, und in diese etwas dick der Samen der Grasart gesäet. Nach der Aussaat wird die Rille wieder zugemacht, und die fernere Ansäung des anschließenden Rasenplatzes und die dabei vorkommenden üblichen Arbeiten besorgt, wonach das Ganze gleichmäßig festgeschlagen wird.

Wenn sich die Aussaat durch das aufgegangene Gras nach Wunsch befriedigend herausgestellt hat, und die Kante durch die jungen Gräser hinlänglich benarbt ist, so wird erst dann zu der Entfernung der Erde von dem Wege geschritten, indem durch sicheres Abstechen die eigentliche Weglinie bezeichnet wird.

Mag die Bezeichnung der Weg-Linien entweder gleich durch das Legen oder Ansäen von Rasen hervorgehen, so gehört es zur Schönheit und sogar zur Nützlichkeit, daß die Kanten sich nur ½", höchstens 1" über den Weg erheben; ja, es ist sogar von besonderer Wirkung, wenn die Rasenkanten in Hinsicht ihres Anschlusses an den Weg, fast mit diesem sich vereinigen. Es sei damit gesagt, daß die Kanten wohl ihre scharfen Umrisse beschreiben, allein sie sollen sich vom Wege in fast kaum merklicher Weise erheben. — Betrachte man nur solche Wege, bei welchen sich die Kanten mehrere Zoll über die Wege erheben, wie erbärmlich sehen diese den Laufgräben ähnliche Wege aus, wohin sich noch obendrein die Feuchtigkeit zieht.

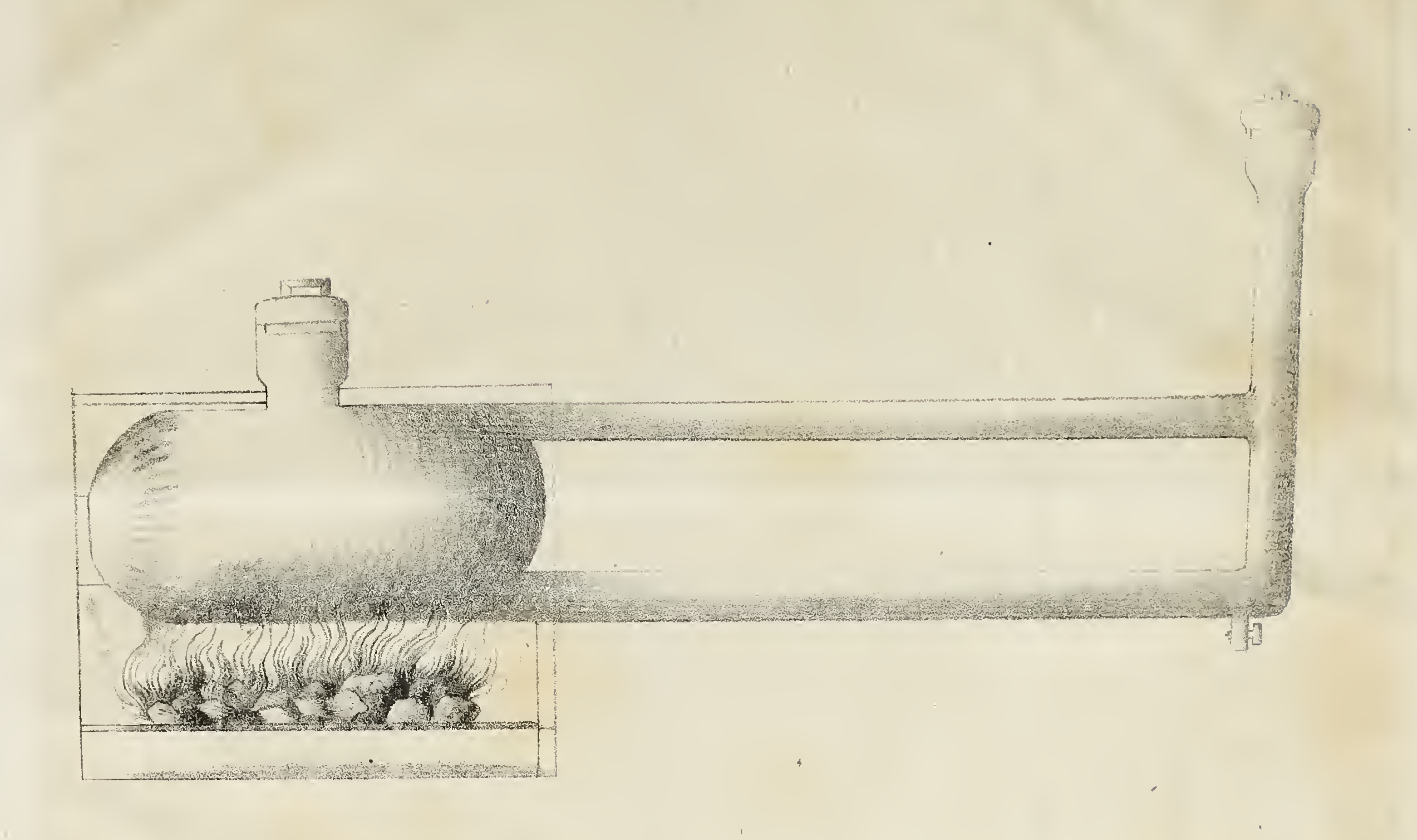
Während nun die Arbeiter mit den Weggruben und dem Kantenlegen beschäftigt sind, müssen andere Arbeiter mit Zubereitung des Materials beschäftigt werden. Zum Chaussiren der Wege können sowohl Granit- als auch andere feste Steinmassen genommen werden; zu Fußwegen verdienen die gebrannten Steine, deren Stücke fast in jedem Schutthaufen in Massen öfters befindlich sind, besonders angewendet zu werden. Mit welcher Steinmasse auch die Wege chaussirt werden sollen, so ist es die hauptsächlichste Bedingung, daß selbe gleichmäßig zerschlagen werden. Obgleich die größeren Steine sich mit den kleinern beim Gebrauch genau verbinden lassen, so ist ein solches Verfahren, was nur von nicht sachkundigen Gärtnern angewendet wird, deshalb zu verwerfen, indem größere Steine sich mit den kleineren in gleicher Weise festsetzen, was später zu Unebenheiten des Weges führt. Bekanntlich wird auch durch einen heftigen anhaltenden Frost die Erde in die Höhe gehoben, was auch häufig bei den Wegen der Fall ist. Sobald die Kälte schwindet, und der Boden wieder durchthauet, setzt sich dieser mit den Steinen zwar wieder fest, allein mit den größeren Steinen ist es nicht in gleicher Weise ganz der Fall, denn diese werden von Jahr zu Jahr sichtbarer und bilden daher die unangenehmen Unebenheiten, welche entweder mit unnützem Sand ausgeglichen, oder die Wege umgearbeitet werden müssen. Was nun die Chaussirung der Fußwege betrifft, so ist es gerade kein Bedürfniß, um die gewünschte Tüchtigkeit solcher Weg-Anlagen zu erreichen, daß die zerschlagenen Steine sehr hoch aufgetragen werden, wenn diese zuerst eine geeignete Unterlage erhält. Hierzu eignet sich der klare, durch ein weitmaschiges Sieb geworfene Kalkbauschutt vorzüglich; von bester Eigenschaft sind aber die klaren Abfälle der ausgebrannten Cokes, auch Braun- und Steinkohlenasche mit grobem Sand vermischt, können hierzu angewendet werden. Aus was auch die hierzu dienenden Bestandtheile bestehen mögen, so ist davon eine 3—4 Zoll hohe Anfüllung der Weggruben hinlänglich, welche gleichmäßig geebnet, und durch den Gebrauch einer eisernen Walze eine Festigkeit erhält. (Fortsetzung folgt.)

Zur Cultur einiger Sortiments- und Modeblumen.

(Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinemann in Erfurt.)

Cinerarien-Hybriden.

Die neuen französischen und englischen Hybriden dieser Pflanzengattung haben wieder die schon fast eingeschlummerte Liebhaberei für diese Gattung aufs Neue geweckt, und kaum ists möglich, die neuen brillanten Sor-



Blumenzeitung 1853.

ten so rasch und kräftig zu vermehren, als die Anfrage nach denselben erheischt. Wer sich nicht genau an die gesuchtesten und oft in das kleinlichste fallendenden Regeln über Bau und Schattirung bindet, dem ist mit leichter Mühe durch eine Prise Samen geholfen. Kann man auch nicht behaupten, daß der Same einer allen Schönheitsregeln entsprechenden Blume wieder ganz ähnliche Hybriden giebt, so steht es aber doch auch fest, daß durch denselben oft bei weitem reizendere Spielarten erzeugt werden, als die Mutterblume selbst war. Um meinen Abnehmern die Anzucht von Cinerarien aus Samen zu erleichtern, schicke ich einige Andeutungen voraus. Die Cinerarie ist eine derjenigen Pflanzen, deren Same bald nach der Reife eingestreuet werden muß; dieser Zeitpunkt fällt gewöhnlich Anfang bis Mitte Mai. Zur Aussaat nehme ich eine leichte Laub- oder Mistbeet-Erde, versetze solche mit Sand, bedecke den Samen nur sehr leicht und placire Töpfe und Kästen in das Freie an einen schattigen Standort; hier geht der Same sehr rasch und leicht auf; nach Verlauf von drei Wochen haben die jungen Pflanzen schon ihr drittes Blatt ausgebildet; dies ist das Stadium, in welchem ich die erste Verpflanzung vornehme, und dies geschieht folgendermaßen: Es wird an einer ganz gegen die Mittagssonne geschützten Stelle ein Beet von einer Mischung Laub- und Mistbeet Erde bereitet, die jungen Pflanzen in einer Entfernung von einem halben Fuß eingepflanzt und den Sommer über mäßig feucht gehalten. Fehlt den Blumen-Liebhabern Gelegenheit, sich ein solches Beet zu verschaffen, so geschieht die Verpflanzung gleich in Töpfe, die mit eben beschriebener Erde gefüllt sind; doch dann darf die Aussaat erst Mitte oder Ende Juni vorgenommen werden, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß Sämlinge im freien Lande bei weitem nicht so leicht durchgehen, als die in Töpfen gezogenen. Die Ursache liegt in der bei weitem größeren Zuleitung des Nahrungsstoffes im freien Lande, der sich mehr auf die größere Laubbildung wirft, wie es bei vielen dergleichen krautartigen Pflanzen vorkommt. Die im Herbste ausgebildeten Blüthendolden liefern nie den schönen Flor als den, nach der ersten im Frühjahr vorgenommenen Verpflanzung gebildeten; deshalb möge ein Jeder, dem an einem guten Flor gelegen ist, ja auf diesen Umstand achten. Ein trockener, frostfreier Mistbeetkasten ist der schönste Ueberwinterungsplatz; doch in Ermangelung dieses können die Pflanzen auch ohne Nachtheil im kalten Hause überwintert werden.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Rhododendron niveum Hook. f.

Ein Rhododendron vom Sikkim Himalaya. Dr. Hooker war indeß nicht so glücklich, blühende Exemplare zu finden, desto interessanter ist es, daß die Pflanze im Mai d. J. im Königl. Garten zu Kew geblühet hat. Die Blumen sind lilafarben, nicht unähnlich denen von R. ponticum und R. maximum, und stehen in dichten Blüthenköpfen. Die Blätter haben unterhalb einen schneeweißen Filz.

Petunia Prince Camille de Rohan.

(Varietas hortensis.)

Diese eigenthümliche Varietät wurde in Van Houtte's Etablissement durch Aussaat erhalten. Sie ist ganz neu und in dieser Färbung noch niemals da gewesen. Die Blumen sind groß, purpurroth, mit dunkleren Adern durchzogen, und ringsum am Rande mit einer grünen wellenförmigen Einfassung, welche der Blume wirklich ein höchst sonderbares Ansehen giebt.

Verbena Princesse Marianne (Boucharlat.)

(Varietas hortensis.)

Diese Verbene ist unstreitig eine der ausgezeichnetsten Varietäten, denn die Blumen gleichen auf dem ersten Anblick denen eines Phlox, und zwar des Phl. Princesse Marianne, weshalb sie auch auf der Ausstellung zu Lyon den ersten Preis erhielt. Sie wurde vom Herrn Boucharlat erzogen. Die Blumen stehen in großen, dichten Doldentrauben, sind groß, die Blütheneinschnitte roth, ringsum mit weißer Einfassung.

Paeonia albiflora Pall. var. festiva.

(Varietas hortensis.)

Die Paeonia albiflora ist eine sibirische Art, krautartig, mit weißen Blumen. Die wildwachsende Pflanze hat einfache Blumen, allein in die Gärten verpflanzt, füllen sie sich, wie alle Päonien, sehr bald. Auch in den chinesischen Gärten wurde sie eingeführt, und es kamen davon bald die schönsten Varietäten nach Europa. Die eben aufgeführte ist eine der schönsten, mit gefüllten weißen Blumen, deren innere Kronenblätter an der Spitze purpurroth bandirt sind.

Varietäten.

Berlin. (313. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 27. November.) Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Braun, legte ein Schreiben nebst den revidirten Statuten der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt und Landes-Baumschule von Seiten der hohen Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-, so wie der landwirthschaftlichen Angelegenheiten vor, worin dem Vereine mitgetheilt wurde, daß dessen vorgeschlagene Abänderungen zwar gebilligt seien, aber noch einige unbedeutende Rectificationen nothwendig gemacht hätten. Diese letzteren kamen eben deshalb nochmals zur Verhandlung und wurden unverändert angenommen. Demzufolge wird von nun an das Curatorium der beiden Königlichen Anstalten aus 3 Personen, dem jedesmaligen Intendanten der Königlichen Gärten als Vorsitzenden, einem Abgeordneten des hohen landwirthschaftlichen Ministeriums und einem zweiten des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues, bestehen. In der Gärtner-Lehr-Anstalt können nur Zöglinge, und zwar jedes Mal vom 1. April an, aufgenommen werden, die bereits 2 Jahre in einer anerkannten Gärtnerei eine gewisse Reife erlangt haben, insofern diese nicht auch früher bestimmt nachgewiesen werden kann. Entlassen und mit den nöthigen Zeugnissen versehen, können die Zöglinge nach Verlauf von 2 Jahren die Vorlesungen an der Königlichen Universität mit Benutzung des Königl. botanischen Gartens besuchen, um ihre Studien noch weiter fortzusetzen. — Herr Geh. Rechnungsrath Fanninger trug das Protokoll der Commission, welche das Programm für die Ausstellung mit Preisbewerbungen am Jahresfeste 1851 zu entwerfen hatte, vor. Da der Verein, seitdem ihm die Benutzung des Königlichen Akademie-Gebäudes zu seinen Festausstellungen nicht

mehr gestattet ist und er über die Erwerbung eines eigenen Lokals noch keinen Beschluß gefaßt hat, noch nicht weiß, wo die Ausstellung stattfinden wird, so hatte die Commission die Preise hauptsächlich für Gruppen, Früchte und Gemüse ausgesetzt, dem die Versammlung auch beistimmte. — Der Schatzmeister, Herr Regierungsrath Heyder, machte den Antrag, daß der Etat von 1853 auch für das Jahr 1854 unverändert angenommen werden möchte, da die Verhältnisse des Vereins ziemlich dieselben geblieben wären. Es wurde allgemein beigestimmt. — Hr. v. Warszewicz, der berühmte amerikanische Reisende, legte die Zeichnung einer seinen Namen führenden Cattleya vor, die durch Fülle und Größe der Blüthen alle übrigen Arten dieses Geschlechtes weit übertrifft. Er hatte sie in den Cordilleren im Westen des Amazonenstromes an der Grenze Peru's gefunden. Sie wird in England bereits mit 13 Pfd. St. bezahlt. — Herr Professor Münter in Greifswald theilte briefliche Nachrichten des Dr. Karsten aus Bogota in Neu-Granada mit und legte durch den Vorsitzenden eine neue Art Etiquetten aus Stein gegossen vor, die aus der Kunsteisen- und Steingießerei von Egells und Comp. hervorgegangen waren und sich besonders durch ihre Dauer und Wohlfeilheit auszeichnen sollten. — Herr P. Fr. Bouché sen. beantwortete die in der vorigen Sitzung in dem Fragekasten vorgefundene Frage über die Entstehung des sogenannten Altenweibersommers dahin, daß dieses die Fäden verschiedener Spinnen seien und vor Allem der Tetragnatha extensa, besonders in jugendlichem Zustande. — Der Generalsekretair, Herr Prof. Koch, machte auf ein neues Buch über Landschaftsgärtnerei mit zahlreichen Abbildungen, aber in englischer Sprache geschrieben, aufmerksam, was Hrn. Barnard zum Verfasser hat, und legte es vor. — Herr Kunstgärtner Maurer in Jena theilte brieflich mit, daß die jetzt in den ausländischen Verzeichnissen so sehr gerühmte Johannisbeere Perle striée nichts weiter sei, als unsere längst bekannte roth und weiß gestreifte Abart. — Herr Prof. Scheidweiler in Gent hatte die schon besprochenen pommes de terre de Berlin, die im Jahre 1840 in der Umgegend von Berlin unter dem Namen Pfannenkuchen gebaut wurden, seitdem aber verschwunden sind, in Belgien hingegen wegen ihrer Vorzüglichkeit ganz allgemein kultivirt werden, eingesendet und stellte sein Recht auf Pfropfreiser von allen in der Königlichen Landes-Baumschule in Belgien nach van Mons'schen Prinzipien gezüchteten Obstarten, dem Verein zur Verfügung. — Herr Apotheker Neubert in Leipzig empfahl die vorzüglichen Garten- und Weinscheeren der Gebrüder Rude in Dresden. — Der General-Sekretair legte ein paar Etuis mit den Garten-Instrumenten vor, welche die Gebrüder Dittmar in Heilbronn verfertigt hatten und zu Preisen in Folge der Naumburger Ausstellung bestimmt waren, so wie das neueste Buch des Garten-Inspektors Lucas in Hohenheim, die Kernobstsorten Württembergs betreffend. Herr General v. Pochhammer äußerte sich außerordentlich günstig über das letztere. — Der General-Sekretair theilte ferner die Abschrift eines Schreibens des Lokal-Comités der Naumburger Ausstellung an ein hohes landwirthschaftliches Ministerium mit, in dem man die Einrichtungen, welche zur Hebung des Obstbaues in Württemberg getroffen werden, auch für Preußen wünscht. Außer diesem waren aber bei demselben hohen Ministerium noch zwei andere Schreiben desselben Sinnes und mit Unterschriften dicht bedeckt eingegangen. — Herr v. Thielau in Lambertsdorf bei Frankenstein hatte durch den General-Sekretair die Abbildung einer besonders großen Rothtanne seines Forstes vorlegen lassen. — Herr Kunstgärtner Hannemann in Reisicht bei Hainau in Schlesien theilte einen sehr interessanten Bericht über seinen Kartoffelbau mit. — Herr Inspekt. Bouché hatte die Beobachtung gemacht, daß 2jährige Victoria-Samen in diesem Jahre schnell keimten. — Herr v. Warszewicz legte Cassava-Mehl aus Manihot utilissima Pohl vor. — Die Herren Poppe u. Comp. hatte ihren diesjährigen Maisbericht nebst Antrag-Formularen eingesendet. — Herr Kunstgärtner C. Bouché legte seinen Jahresbericht über den Versuchs-Anbau neuer oder sonst bemerkenswerther Gewächse vor. — Herr Inspektor Bouché berichtete über seine Aussaaten der geschlitzten Abarten des schwarzen Hollunders und des strauchartigen Brombeerstrauches. — Der Herr Direktor Lenné hatte das Gestell eines Mistbeetfensters aus Zink anfertigt eingesendet, was sich durch Leichtigkeit und Wohlfeilheit — das halbe Dutzend 16 Thlr. — auszeichnete. Es war in Aachen angefertigt. — Zuletzt theilte der Vorsitzende den Ausspruch der Preisrichter mit, wonach Herr Kunstgärtner Allardt für eine blühende Cattleya Pinelli den ersten Preis zu 5, der Kunstgärtner Krüger in Lübbenau für sein Rüben-Sortiment den 2ten Preis zu 5, die Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt für vorzüglichen Blumenkohl den 3. Preis zu 3 und der Herr Hofgärtner C. Fintelmann im Neuen Palais bei Potsdam für seine Lacrymae Christi-Trauben den 4ten Preis zu 3 Thlr. erhielten. — Die diesmalige Ausstellung war außerordentlich arm an Pflanzen, da die an und für sich an Blumen arme Jahreszeit, des plötzlich eingetretenen Frostes wegen noch Manchen abgehalten haben mochte. Außer 2 blühenden Orchideen des Herrn Allardt hatte nur Herr Kunstgärtner C. Bouché noch einige Pflanzen zum Verloosen mitgebracht. Desto reichlicher war das Gemüse vertreten, da außer den bereits genannten noch ein größeres Sortiment von Kohlarten durch den Hrn. Kunstgärtner Gottfried Schönstedt in Erfurt und ein anderes von Zwiebelarten durch den Kunstgärtner Herrn C. Bouché aus dem Institutsgarten eingesendet waren.

Bibliographische Notiz.

C. Berger. **Die Bestimmung der Gartenpflanzen auf systematischem Wege** ꝛc. (Siehe Blztg. Nr. 46. S. 368.) Zweite Abtheilung: die Arten enthaltend. Erste Lieferung. Sie enthält in 74 Familien 401 Species.

Leider ist der Verf. des vorliegenden Werkes bei Ausgabe der ersten Abtheilung gestorben und es wird deshalb Herr Professor Dr. Schnitzlein die fernere Ausgabe und Vollendung des Werkes leiten.

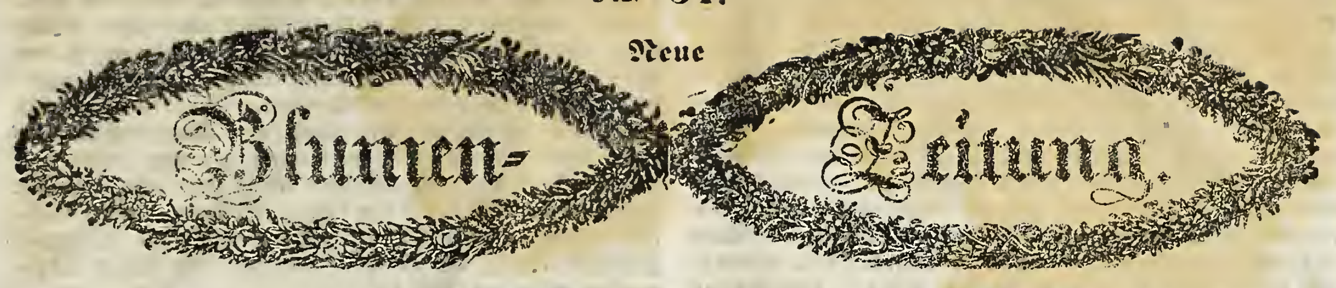
☞ Die **Blumen-Zeitung** beginnt im Januar 1854 ihren 27sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner Ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2½ Rℓ.

Die Redaction.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Abbildung eines Apparates zur künstlichen Erwärmung der Gewächshäuser. 2) Catalog über Gemüse- und Blumensämereien der Herren Platz & Sohn in Erfurt.

№ 51.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 24. Dezember 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXVI. Jahrgang.

Zur künstlichen Erwärmung der Gewächshäuser.

(Eingesandt von einem alten Gärtner zu X.)

(Beschluß.)

Um einen Maaßstab für die Wassermenge zu liefern, welche erfordert wird, um auf erwähnte Art ein Pflanzen-Lokal zu beheitzen, wollen wir die Dimensionen eines der unsrigen anführen, und die Wassermasse angeben, welche da in Anwendung sich befindet. Es ist ein kleines Warmhaus, welches nebenbei zur Treiberei und Vermehrung benutzt wird. Die Länge desselben beträgt 38 Fuß, die Höhe 7½, und die Tiefe 11 Fuß. Jedes Wasserrohr mißt 32 Fuß, enthält somit, da es drei Zoll Durchmesser hält, circa 32 Quart, und somit enthält der Kessel auch 32 Quart Wasser. Die Gesammtmasse des in Verwendung stehenden Wassers macht mithin 96 Quart oder beiläufig 78 nied.-öst. Maaß.

Wir müssen noch die Bemerkung beifügen, daß der Kessel im Hause sich befindet, und daß der Rauchschlauch durch dasselbe oberhalb der Wasserröhren fortläuft. Es wird dennoch nie zu trocken, da mittelst Ausströmung von Dunst während der Nacht, das Medium in der Art immer regulirt wird, daß die Gewächse ein vollkommenes Gedeihen erhalten, was auch unverkennbar ist.

Unser Apparat ist aus sogenanntem doppeltem, das ist, ganz dichtem Eisenblech verfertigt. Da wir einen aus diesem Materiale hergestellten Apparat im 16. Jahre im Gebrauch hatten, so nahmen wir keinen Anstand, vor mehreren Jahren auch diesen wieder aus gleichem Materiale fertigen zu lassen. Die Dauer wird auf zweifache Art bewirkt. Erstens muß das Blech noch in der Tafelform auf jener Seite, welche die innere Seite des Rohrs zu bilden bestimmt ist, bevor es in diese Form also gelangt, zwei Mal mit Oelfarbe, am besten mit Engelroth gemischter, gut übertüncht werden; dann eben so von Außen, wenn es die Probe der Wasserhaltigkeit bewiesen hat.

Zweitens muß, wenn das Heitzen nicht mehr Statt hat, wie dies in kalten oder temperirten Häusern der Fall ist, daß eine so geraume Zeit keine Feuerung Platz greift, entweder das Wasser so hoch als möglich erhalten werden, das ist die größtmögliche Quantität in dem Apparate vorhanden, und die Deckel müssen fest aufgesetzt sein, oder man läßt das Wasser vollkommen ab, und verschließt die Oeffnungen wie erst erwähnt. Dies Alles um den Orydations-Prozeß zu verhüten. Zu diesem Zwecke, das ist: zum Ablassen des Wassers dient der auf der Figur fast am Ende des Rohrs ersichtliche Hahn.

Es ist gerathen, alle zwei oder drei Jahre die äußeren Flächen der Röhre wieder mit der erwähnten Farbe zu übertünchen.

Der von uns beschriebene Apparat kam uns auf circa 20 Thlr. Cour. zu stehen. Wem dies viel Geld dünkt, der hat die Vorzüge desselben, die wir schilderten, nicht wohl beachtet, und diesem sagen wir zur Ermunterung, daß er diesen Betrag in 5 Jahren an Brennstoff erspart.

Wenn uns unsere bereits ziemlich mürben Glieder das nächste Jahr noch tragen sollten, so wollen wir unser Wohngemach auch mit einem derlei Apparate versehen, dessen Röhren jedoch senkrecht auf- und niedergehen werden, und sich maskiren lassen, um nicht das Arrangement der Möbel zu stören.

Zum Schluß erwähnen wir noch, um aufmerksam zu machen, daß uns die Priorität der in London so nützlichen Einrichtung für Lungenkranke gebührt, die im Jahre 1851 in Ausführung gebracht wurde, daß wir diese vor ungefähr 10 Jahren in Vorschlag hier Landes bringen ließen, und daß damals schon diese Heitzmethode bevorwortet wurde, aber wegen Mangel an Kenntniß des Werthes von Seiten der Sachverständigen nicht in Anwendung kam.

Sonderbares Zusammentreffen der Dinge! In England hat auch ein der Hortikultur ergebenes Individuum dieselbe Idee ausgesprochen, sie wurde realisirt; bei uns nicht; sind wir also in Anwendung wissenschaftlicher Principien nicht so befähigt? Fast scheint es; Gott bessere es!

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

(Fortsetzung.)

Ist dieses geschehen, so bringt man hierauf eine 4″

hohe Schicht der zerschlagenen Steine. Um die möglichen Senkungen der Steine zu hindern, werden selbe in kleine Haufen längs des neuen Weges geschüttet. Ein zuverlässiger Arbeiter, (oder bei breiteren Wegen wohl auch 2 bis 3 Arbeiter) muß die Steine mit einer starken englis. Schaufel so genau planiren, daß auf 8' breiten Wegen ungefähr die Mitte desselben $1^1/_2$" höher ist, und sich nach beiden Seiten fast kaum merklich abschrägt. — Die Steine werden auch häufig mit eigends dazu gefertigten, den eisernen Härken ähnlichen Instrumenten, planirt; bei allen nur möglichen Versuchen, welche ich anstellen ließ, bewährten sich hierzu die Schaufeln am besten. Die Steine werden mit dem Instrument von den ganz in der Nähe befindlichen Haufen an ihrem Bestimmungsort dergestalt ausgebreitet, daß sie durch das Rütteln mit dem scharfen Theile der Schaufel, schon an sich eine gleichmäßige Lage erhalten. Damit jedoch an den Weg-Linien keine Unebenheiten entstehen, so müssen an beiden Seiten eine Reihe dieser Steine gelegt werden; beim Walzen gewährt es den Vortheil, daß die Kanten nicht ruinirt werden. Ist nun die Anfüllung des neuen Weges mit Steinen erfolgt, so werden diese mit einer schweren eisernen Walze, von ungefähr $3^1/_2$' Länge und $2^1/_2$' Durchmesser, wo möglich an regnigten Tagen dergestalt gewalzt, daß die Steine fest in einander zu liegen kommen. Das Walzen, welches nur langsam betrieben werden muß, geschieht zuerst hart an beiden Weglinien, alsdann wird die Mitte gewalzt, und dann erst von dieser abwärts, wohin die Walze nicht greifen konnte. Mit der Walze ist man auch im Stande, den Wegen mehr oder weniger Wölbung zu geben, und wird diese nur dadurch erlangt, wenn von beiden Seiten zuerst, die Mitte aber zuletzt gewalzt wird. Ist man genöthigt, das Walzen bei trockener Witterung vorzunehmen, so müssen die Steine mit Wasser tüchtig übergossen werden, unterläßt man dieses, so werden sich diese nicht so leicht fest aneinander fügen.

Wenn nun endlich die Steine durch öfteres Walzen sich so aneinander gefügt haben, daß sie nach oben eine glatte Ebene bilden, so werden die Steine ungefähr $^1/_2$" hoch mit geeignetem Sand, oder noch besser mit feinem Kalkbauschutt bedeckt. Diese Bedeckung wird mit einem dazu gefertigten sogenannten Wegzieher, welcher aus einem $1^1/_2$" starken, 3' langen, in der Mitte 4" hohen, und nach beiden Seiten zu um 2" verjüngtem Brettstück bestehet, welches einen erforderlich langen Stiel enthält, gehörig geebnet. Ist nun dieses geschehen, so wird diese Bedeckung durch mehrmaliges Walzen vollends fest angedrückt. Da die Masse, wenn sie feucht ist, leicht an die Walze klebt, wodurch Unebenheiten entstehen, so ist dieses Walzen bei trockener Witterung vorzunehmen. Nach einem später stattgefundenen Regen, hat sich diese Uebererdung mehr festgesetzt, und nun kann noch eine zweite Bedeckung, $^1/_8$" hoch, von allen kleineren Steinchen befreiten Sandes erfolgen, welcher ebenfalls wieder fest zu walzen ist.

Bei Anlegung der chaussirten Wege bewirft man häufig die Steine, bevor diese gewalzt werden, in der Meinung, daß sie sich leichter walzen lassen, um dadurch eine frühere Ebenheit des ganzen Weges zu erlangen. Es wird

allerdings das Walzen dadurch erleichtert, allein im Vergleich jener Wege, bei welchen die Steine ohne Sand oder feinen Abgang der Steine gewalzt werden, stehen diese jenen hinsichtlich ihrer festen Verbindung weit nach. Ein solches unpraktisches Verfahren wenden auch die Chaussee-Beamten bei Erbauung der Kunststraßen oder deren Verbesserungen an, doch man gewahrt dieses jetzt seltener, denn man hat sich auch längst überzeugt, daß der aufgeschüttete Sand auf den lockeren Steinen, welcher theilweise zwischen diese fällt, niemals eine Straße in solcher Festigkeit erhält, als es bei jenen, wo kein Sand angewendet wird, der Fall ist.

Mag auch die Erbauung neuer Wege in Anlagen stattfinden, oder mögen die schon bestehenden wieder erneuert werden, so ist es aus obigen Gründen das erste Bedürfniß, daß die klaren Steinmassen, oder bei letzteren der Sand vermittelst eines Erdsiebes (Erdrolle) entfernt werden.

Da in großen Garten-Anlagen die Wege meistens zum Fahren eingerichtet werden, so verlangen diese zu einem solchen Behuf auch eine weit höhere Anfüllung der Steine. Derartige Wege erhalten, je nachdem selbige befahren werden, eine 12 bis 16" hohe Anfüllung von Steinen, welche Anlage sich von den Fußwegen darin unterscheidet, daß, sobald die Weg Grube hergestellt ist, werden an jeden der beiden Weglinien, damit die Steinmasse sich nicht in den lockern Boden drängt, eine Reihe Steine der Länge nach in den Grund so tief eingelassen, als die erste Aufschüttung der Steine erfordert. In dem Fall, wo ein Weg mit schweren Fuhrwerken häufig befahren wird, ist es nöthig, daß 2 bis 3 solcher Steinreihen in abgemessenen Distanzen vertheilt, sich längs des Weges in einer Wölbung hinziehen. Die Höhe der eingelassenen Steinreihen über der Weggrube, welche die Anfüllung der Steine vor Ausweichungen schützt, kann 6—8" betragen. Als Unterlage wendet man hierbei nur wenige Zoll Sand an, hierauf kommt etwa 8" hoch grob zerschlagene Steine, die nicht anders als mit der Hand gelegt werden können. Ist diese Füllung geschehen, so wird die erste Lage etwas festgerammt, und nach Beendigung der ersten Anfüllung kommen erst die kleinern zerschlagenen Steine, welche wie bei den Fußwegen, durch das Walzen ihre Festigkeit erhalten. Da man jedoch bei solchen Steinmassen diesen Wegen nicht in solchem Umfange durch das Walzen eine beliebige Wölbung geben kann, so muß die gewünschte Wölbung schon bei der ersten Aufschüttung veranlaßt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Cultur einiger Sortiments- und Modeblumen.

(Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinemann in Erfurt.)

Calandrinia umbellata

muß sehr zeitig im Februar ausgesäet werden; die jungen Pflanzen werden in kleine Töpfe piquirt, und an einer warmen Stelle groß gezogen; gut zur Anzucht ist ein Platz auf einem Mistbeete, wo man die kleinen Töpfe zwischenstellen kann. Als Sommergewächs für's freie

Land giebt man einen sehr sonnigen Standort mit leichtem Boden. Im Herbst pflanzt man die Calandrinien ein und kann solche bei einem lichten Standorte im Winter mehrere Jahre als Topfgewächse benutzen. Am besten gedeihen die Pflanzen, wenn solche mit den Calceolarien Ende August ausgesäet werden; sie blühen dann im Frühjahr zeitig, und erhalten ihren Flor, bis die eintretenden Herbstfröste denselben verhindern.

Epacris-Hybriden.

Die Aussaat geschieht am besten im März auf leichte sandige Heide-Erde; man verfährt dabei wie mit dem Calceolarien-Samen, wie überhaupt jene Methode für alle feinkörnigen Sämereien sehr zu empfehlen ist.

Hat der Sämling die Größe erreicht, daß man denselben mit den Fingern fassen kann, so wird solcher in 1½zöllige Töpfe verpflanzt, dann bringt man dieselben in einen kalten Kasten und stutzt die Pflänzchen, wenn solche die Höhe von 3 Zoll erreicht haben, auf einen Zoll zurück. Um recht buschige Pflanzen zu erhalten, kann man dieselben auf ein sonnig gelegenes Heidebeet pflanzen. Hier bewurzeln sich die Pflanzen den Sommer über so stark, daß das Beet einem Filze gleicht, woraus man ohne Gefahr für die Pflanzen nach Belieben den Ballen zum Einsetzen, welches im September geschieht, ausschneiden kann.

Fuchsien-Hybriden

werden am leichtesten auf einem lauwarmen Mistbeete gezogen. Haben die jungen Sämlinge das dritte Blatt erreicht, so verstopfe man dieselben. Fuchsien und Heliotrop kann man ganz wie einjährige Sommergewächse behandeln, es ist aber vortheilhaft, dieselben wegen zeitigem Flor, schon im Februar warm auszusäen.

Ipomea violacea

keimt viel gleichmäßiger, wenn die Körner vor der Aussaat, wie bei den Acacien, mit Salzsäure-Mischung (25 Tropfen Salzsäure auf ½ Pfund Wasser) 24 Stunden gequellt sind.

Gloxinia formosa.

Der Same wird auf reine Heide-Erde gestreut und sehr flach bedeckt, auf ein warmes Beet gestellt, beständig mäßig feucht, und bei starkem Sonnenschein von 10 bis 3 Uhr im Schatten gehalten. Haben die jungen Pflänzchen 2 Blätter, so werden sie 1 Zoll weit auseinander auf flache Näpfe verstopft, und später aus diesen beim fünften Blatte in kleine zweizöllige Töpfe verpflanzt, doch in allen diesen Stadien stets warm, feucht und schattig gehalten.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Fritillaria oxypetala Royle.

(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Wurde zu Pindari, Kumaon in einer Höhe von 12,500 Fuß über dem Meere von den Herren Strachey und Winterbottom gefunden, welche Wurzeln sowohl als Exemplare davon einsandten, von denen die ersteren im Juni 1853, Blumen hervorbrachten. Royle fand sie zu Taranda in Kunawar. Die Pflanze hat nicht die schöne Blume der eigentlichen Fritillarien, und könnte wohl generisch verschieden sein. Sie wurde in einem kalten Kasten mit Erfolg gezogen. Die Zwiebel ist länglich, und treibt einen 1—1½ Fuß hohen, beblätterten Stengel, und daneben ein einzelnes, langes, lanzettförmiges, an der Basis in einen langen Blattstiel sich verschmälerndes Wurzelblatt. Die wechselweise stehenden Stengelblätter sind linienförmig. An der Spitze des Stengels steht eine einzelne, überhangende Blume, die aus sechs lila-purpurrothen, auseinanderstehenden, länglich-eirunden, spitzen Blumenblättern besteht, welche innerhalb mit purpurrothen Punkten gesprenkelt sind, und an der Basis einen bärtigen, mit einer Honigfurche versehenen Stengel tragen.

Vaccinium ovatum Pursh.

[Vaccinium prunifolium Hortul.]

(Octandria Monogynia. Vaccineae.)

Eine wenig bekannte Art, zuerst von Menzies im nord-westlichen Amerika entdeckt, später von Lewis und Scouler, sodann von Douglas bis ins Oregon-Gebiet zwischen dem 40—49. Breitengrad gefunden. Douglas sandte sie an die Horticultural-Society, bei welcher sie sich als vollkommen hart und sehr hübsch erwies. Der strauchartige Stengel wird 2—2½ Fuß lang, ist sehr ästig, mit dunkel-purpurrothen, in der Jugend weichhaarigen Aesten. Die Blätter sind immergrün, eirund, lederartig, glänzend, kurzgestielt und gezähnt gesägt. In allen Blattachseln stehen kurze, dichte, etwas herabgeneigte Träubchen, deren Blumen glockenförmig, kugelrund, und gelblich-weiß sind, und rosarothe Spitzen haben. Die Frucht soll nach Douglas schwarz und wohlschmeckend sein.

Varietäten.

Gent. Auf der 97. Pflanzen-Ausstellung, die von der Société royale d'Agriculture et de botanique de Gand am 6—8. März veranlaßt wurde, waren 1695 blühende und nichtblühende Pflanzen ausgestellt. Auf derselben waren die Camellien in unendlichen, der schönsten Varietäten vertreten. Hierauf folgten die indischen Azaleen, Rhododendren, Epacris, Amaryllis, mehrere Orchideen und eine Menge solcher Pflanzen, welche zu dieser Jahreszeit in Blüthe stehen. Von Coniferen waren viele seltene Arten vorhanden, so u. A. Cryptomeria Lobbii, Araucaria Cookii und robusta, Fitzroya patagonica, Dacrydium Franklini, Cupressus Koraeyana und Knightiana, Pinus Lemoniana etc. Diese Coniferen waren von den Herren Aug. van Geert und D. Spae aufgestellt, wovon ein jeder 30 Arten eingesendet hatte. Auch die Palmen waren sehr reich vertreten und darunter viel Neues. So z. B. Caryota Cumingii, Attalea Lanceana, Astrocaryum mexicanum, Daemonorops melanochaetes, Rhapis Sierotsik u. rotundifolia, Chamaerops stauracantha, Chamaedorea Lindeniana, Areca javanica und Dicksonii, Cocos campestris, Bactris Marreya und flavispina, Acrocomia cubensis, Saribus subglobosus etc. Die Palmen stammten aus den Sammlungen der Herren Ambr. Verschaffelt und de Sagher. Jeder derselben hatte 30 Arten eingesendet, wovon

die des Ersteren den dafür ausgesetzten Preis erhielten. Auch unter den Farrn befanden sich sehr seltene Arten, worunter eine baumartige Alsophile von St. Catharina. Die merkwürdigsten und neuesten Pflanzen lieferte A. van Geert ein, dazu gehören: Araucaria Cookii R. Br., A. robusta H. Angl., Mahonia Lechenaultii H. Angl., Boronia pteridifolia H Angl., Enkianthus javanicus H. Angl., Eriostemum macrophyllum Bth., Geonoma Porteana, Lomatia polyantha, Pinus Lemoniana Bth., Rhopala magnifica, Pitcairnia rosea.

Bibliographische Notiz.

Ferdinand Freiherrn von Biedenfeld's neuestes Garten-Jahrbuch. Fortgesetzt von J. A. F. Schmidt (Diacon. u. Adjunct. zu Ilmenau, Verf. des angehenden Botanikers, des kleinen Hausgärtners, des Treib- und Frühgärtners rc.) Sechstes Ergänzungs-Heft, welches die neuen Entdeckungen, Fortschritte und Erweiterungen des Gartenwesens von Michaelis 1852 umfaßt und die Beschreibung von etwa 500 Pflanzen enthält. Weimar, 1853. Druck und Verlag von Bernh. Friedr. Voigt. Lex.-Form. 150 S. Geh. 27 Sgr. 6 Pf. oder 1 Fl. 40. Kr.

Das günstige Urtheil, welches wir in diesen Bl. (Jahrg. 1852. S. 208) bereits über den Vorgänger dieses Ergänzungs-Heftes ausgesprochen haben, müssen wir über das vorliegende in vollem Maaße wiederholen. Es enthält das interessanteste Neueste, was überhaupt im Gartenbaufache in dem oben genannten Zeitraume veröffentlicht worden ist, und hauptsächlich eine Zusammenstellung, Beschreibung und Culturangabe der neuesten in deutschen, belgischen, französischen und englischen Zeitschriften bekannt gemachten Zierpflanzen.

Die erste Abtheilung liefert eine Abhandlung über die symmetrische Anordnung in den Gärten. — Neues Verfahren bei dem Versetzen älterer Bäume. — Ueber die zu Alleen zu verwendenden Bäume. — Die Verwendung der Wurzeln zur Vervielfältigung der Pflanzen. — Ueber die Dauer der Keimkraft bei den Pflanzensamen. — Ueber den Einfluß des Frostes auf die Gewächse. — Verwendung des Glases zur Gärtnerei, vorzüglich in England. — Bemerkungen über Lüftung und Heizung der Gewachshäuser. — Behandlung einiger Pflanzen des Warmhauses. — Ueber die Erziehung der Alpenpflanzen in den Gärten. — Cultur ausländischer Zapfenbäume in Großbritannien. — Ueber die Erziehung mancher Wasserpflanzen zur Zierde. — Verfahren, um mehrere Pflanzen als Küchengewächse zu benutzen. — Vertilgung und Abwehr schädlicher Thiere. — Vertilgung des Unkrauts auf Wegen. — Neue Art von Pflanzen-Etiquetten. — Ueber botanische Nomenclatur.

Die zweite Abtheilung enthält in alphabet. Ordnung die neu eingeführten und neu empfohlenen Zierpflanzen für das freie Land in Haus- und Landschaftsgärten, und für die Zimmer und Gewächshäuser, nebst deren Behandlung.

Die dritte Abtheilung liefert in der Küchengärtnerei die neuesten zum Verspeisen eingeführten oder empfohlenen Pflanzen und zwar Gemüse, Salat, Hülsen- und Fleischfrüchte, Rüben, Knollen und Zwiebeln.

Im Anhange endlich folgt die Besprechung mehrer neuerschienener Gartenschriften.

Nur bei dem höchst compressen, und doch correcten Druck, und bei dem großen Format ist es möglich, auf solchem Raume so viel zu liefern.

Wenn in diesen Ergänzungs-Heften des Garten-Jahrbuchs unbedingt mehr geleistet wird, als in den Nachträgen zum Bon-Jardinier, dem sich dieses Werk zum Vorbild genommen hatte, so müssen wir nicht allein dem Herrn Verf. für seine mit so vieler Sachkenntniß erfolgende Auswahl und Zusammenstellung des Neuesten in der Gärtnerei, sondern auch der Verlagshandlung dankbar verpflichtet sein, die einen beispiellos billigen Preis für die Ergänzungs-Hefte und das Garten-Jahrbuch gestellt hat, so daß jeder Gärtner und Blumenfreund im Stande ist, sich dasselbe mit geringen Kosten anzuschaffen. S.

☞ Die Blumen-Zeitung beginnt im Januar 1854 ihren 27sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner Ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2½ Rt. Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 52.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verlag: G. F. Großmann'sche Buchhandlung.

Weißensee, den 31. Dezember 1853. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXVI. Jahrgang.

☞ Die Blumenzeitung beginnt im Januar 1854 ihren 27sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner Ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2½ Thlr. Die Redaction.

Linum splendidissimum Vill.

(L. grandiflorum Desf., gr. rubrum Hort.)

Nach den mannichfachen Enttäuschungen, welche uns die Cultur einiger neuen annuellen Zierpflanzen im verflossenen Sommer gebracht hat, ist es in der That ein wahres Vergnügen, endlich einmal auf eine solche Pflanze aufmerksam machen zu können, deren Werth von Jedermann anerkannt werden muß und wird. Dieses wahrhafte Kleinod ist, mirabile dictu, eine Lein-Art, welche von dem französischen Botaniker Desfontaines in Nord-Afrika gefunden, und unter dem Namen L. grandiflorum beschrieben wurde. Die Einführung desselben in die europäischen Gärten scheint aber längere Zeit unterblieben zu sein, da man erst vor 4—5 Jahren vernahm, daß er im Pflanzengarten zu Paris zur Blüthe gekommen. Unsere damaligen Anfragen bei dem Direktor desselben, Herrn Neumann, wegen Samen, blieben leider ohne Erfolg, da uns dieser Herr mittheilte, daß seine ganze Erndte nur aus circa 5 bis 6 Korn bestehe. Erst im vergangenen Jahre scheint man glücklicher gewesen zu sein, mehrere Samen sind auch nach Deutschland gekommen, und die Cultur dieser Pflanze hat uns nur zur Genüge bewiesen, wie gerechtfertigt der ihr vorhergegangene vortheilhafte Ruf war. Von mehreren Etablissements werden jetzt die Samen dieses Leins theils unter dem Namen L. grandiflorum verum, theils und zwar am häufigsten als L. grandiflorum rubrum verkauft. Es ist aber wohl fast jedem Blumenfreunde jene großblühende Varietät unseres gemeinen Flachses mit blauen und weißen Blüthen, das Linum grandiflorum bekannt; wie leicht ist da die Vermuthung, obige Pflanze möchte auch nur eine andere Abweichung mit rothen Blumen sein, im Uebrigen aber der Mutterpflanze gleichen. Diese Ueberzeugung von solchem nur zu natürlichen Irrthume ließ es uns als Pflicht erscheinen, für jene Pflanze zur Unterscheidung den Namen L. splendidissimum vorzuschlagen, eine Bezeichnung, welche sie übrigens wegen ihrer äußerst brillanten Blumen vollkommen und mit Recht verdient. Wir wollen durch diese Bereicherung der allerdings schon allzugroßen Synonymie nur dem blumenliebenden Publikum einen, wie wir glauben, nicht geringen Dienst leisten, denn gewiß hätte Mancher in obiger Pflanze einen alten Bekannten zu finden geglaubt, und sich durch diesen Irrthum vielleicht die schönste Zierde seines Gartens entzogen. Aus diesem Grunde glauben wir die von uns genommene Freiheit genügend rechtfertigen zu können.

Linum splendidissimum gehört ohne allen Zweifel zu den werthvollsten und dankbarsten Pflanzen, mit welchen in der letzteren Zeit unsere Gärten bereichert wurden; es vereinigt so mehrfache gute Eigenschaften in sich, daß es vielen angerühmten Novitäten vorgezogen werden und für immer einen wichtigen Platz im Garten behaupten wird. Ganz und gar unähnlich jenem obengenannten Linum grandiflorum hat es nicht wie dieses nur einen schlanken Stengel, sondern es bildet im Gegentheil einen eleganten Busch von ungefähr 18 Zoll Höhe und eben solchem Durchmesser, der von einer Unmenge sich rasch vermehrender kleiner, aus dem Hauptstamme entspringender Aeste gebildet wird, indem diese sich gefällig rings um denselben gruppiren. Schon vom Mai an bedecken sich die Pflanzen mit vielen 2 Zoll großen Blumen und fahren damit unaufhörlich bis zum Eintritt des Frostes fort. Die ersten Blüthen erscheinen schon 5—6 Wochen nach der Aussaat (bei uns gegen Mitte Mai an 6—7 Zoll hohen Pflanzen), gleichen in der Form denen anderer Leinarten, übertreffen dieselben aber an Größe und Schönheit der Farben. Ihr Colorit ist in der That ein durchaus prachtvolles zu nennen, das feurigste Dunkelkarmin oder vielmehr Blutroth leuchtet schon in großer Entfernung

dem Beschauer entgegen, und zieht ihn voll freudiger Erwartung magnetisch an. Aber auch ganz in der Nähe besehen, bietet die einzelne Blüthe noch mannichfache Schönheiten dar. Der feine, schmale karmoisinviolette Rand rings um die ganze Blume korrespondirt hinsichtlich der Farbe mit dem großen Auge in der Mitte, welches mit gelblichen Streifen verziert ist, und einen besonderen Schmuck noch durch die fünf blauen Staubbeutel erhält. Wir kennen in der That keine einzige Annuelle, welche noch ein solches brillantes Colorit darböte, auch der feurigste Phlox Drummondi könnte nur ohne allen Erfolg mit Linum splendidissimum rivalisiren. Durch die Acquisition dieser herrlichen Pflanze sind endlich unsere Blumenbeete in dieser Farbe nicht mehr verwaist, und neue Gruppirungen und Farben-Combinationen sind für den denkenden Gärtner eine eben so dankbare als angenehme Aufgabe. Große Gruppen nur allein von dieser Pflanze gebildet, müssen einen unbeschreiblichen, zur höchsten Bewunderung hinreißenden Anblick gewähren; ein wahres Blüthenmeer, einem Scharlachteppich gleich, läßt Alles umher verschwinden, nimmt allein die Sinne gefangen! Aber auch isolirt gepflanzt, wird der Erfolg noch überraschend sein, da die Flor geradezu eine ununterbrochene, durch fortwährende Bildung neuer Blüthenzweige eine unerschöpfliche ist, und manchen Tag an einer Pflanze wohl 40 bis 50 Blumen geöffnet sind. Die Topfkultur ist, wenn auch nicht geeignet, die Pflanze in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen, doch noch außerordentlich belohnend, und hat noch den Vortheil, daß man bei aufmerksamer Pflege die Stauden durch den Winter bringen und sich schon zeitig im Frühjahr einen eben so schönen als ungewöhnlichen Flor verschaffen kann. So wird Linum splendidissimum für jeden Zweig der Blumengärtnerei eine ganz unentbehrliche Pflanze und für immer ein bevorzugter Liebling unserer Gärten bleiben.

Was die Cultur anbelangt, so scheint dieselbe, wenigstens nach unseren Erfahrungen, keineswegs schwierig zu sein, und nur diejenige Aufmerksamkeit zu erfordern, welche die meisten andern Sommerpflanzen in Anspruch nehmen. Der einfachste und natürlichste, dem Charakter der Pflanze am meisten entsprechende Weg möchte die Aussaat ins Freie an Ort und Stelle sein; jede verderbliche Störung der überhaupt nicht zahlreichen Wurzeln fiele dann weg, und eine ungehinderte, kräftige Entwickelung, wenn sonst nicht äußere Einflüsse hemmend in den Weg treten, wäre die Folge. Die geringe Anzahl von Samen, welche wir erlangen konnten, wurde in einen Napf, mit leichter Erde gefüllt, gelegt, vorsichtshalber in einen mäßig warmen Kasten gestellt, wo sich bald die jungen Pflanzen zeigten. Nachdem dieselben ungefähr 1 Zoll hoch geworden, wurden sie einzeln in kleine, zwei Zoll weite Töpfchen gepflanzt, in ein luftiges Mistbeet gestellt, und nach Mitte Mai auf ein Beet in recht kräftigen Compost ausgepflanzt, wo sie sich dann zu prächtigen, üppigen Stauden ausbildeten. Für die Topfkultur würde die Behandlung, welche die niedliche Rhodanthe Manglesii fordert, anzuwenden sein; möglichst geringe Störung der Wurzeln, eine leichte, aber kräftige Erde, Schutz vor zu großer Feuchtigkeit, und ein luftiger, vor den glühenden

Sonnenstrahlen geschützter Standort, das sind die Hauptpunkte, welche in Betracht kommen. Auf Erzielung von gutem, vollkommenem Samen ist nicht immer sicher zu rechnen, und dies ist auch der Grund, weshalb diese prächtige Zierpflanze nicht schon verbreiteter ist; unsere Exemplare gaben auch nur eine kleine Quantität vollkommen ausgebildeter, mithin auch keimfähiger Samen, den wir hiermit den Liebhabern offeriren. Auch haben wir colorirte Abbildungen eines Blüthenzweiges anfertigen lassen, welche wir mit Vergnügen auf portofreie Anfragen gratis liefern.

Erfurt, im Dezember 1853.

Gebrüder Villain,
Kunst- und Handelsgärtner.

Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)
(Fortsetzung.)

Obgleich in den chaussirten Wegen nicht so leicht das Unkraut als in den gewöhnlichen Sandwegen wuchert, so findet sich dieses dennoch auf diesen vor, was man, ehe es sich weiter verbreitet, mit den Wurzeln ausziehen oder mit dem Messer tief abstechen muß. Nach einer solchen Säuberung entstehen hin und wieder Lockerungen, welche mit der Walze wieder zu befestigen sind. Eine größere Lockerung der Wege wird aber, wie bereits angedeutet, durch einen anhaltenden strengen Winter veranlaßt. Um nun den Wegen ihre frühere Festigkeit, besonders aber auch diesen die bestmöglichste Ebenheit zu geben, ist es unbedingt nöthig, daß die Wege, sobald diese wieder aufgethauet, baldmöglichst gewalzt werden. Geschieht das Walzen erst dann, wenn der Grund nicht mehr die frühere Feuchtigkeit besitzt, oder anhaltende, trockene Frühjahrsluft die Oberfläche des Weges erhärtet hat, so wird die Walze weniger die Spur ihrer ganzen Wirkung hinterlassen.

Bei Wegen, welche über bedeutende Anhöhen führen, oder auch bei Hohlwegen, wendet man zur Ableitung des Regen- oder Schneewassers, an beiden Weglinien die rinnenartigen gebrannten Steine an. Rinnen von kleinen Feldsteinen zusammengesetzt, stellen sich als Ableitung eben so zweckmäßig als jene heraus, allein erstere übertreffen letztere nicht nur an Schönheit, sondern sie sind der Sauberkeit halber empfehlenswerther. — Da die Erbauung resp. Unterhaltung der nöthigen Ableitungen manche Unkosten verursacht, so kann der Abzug des Wassers aus solchen Wegen dadurch hergestellt werden, wenn von dem Saume des Rasenabsatzes in letzteren eine muldenartige Vertiefung längs des Weges gebildet wird.

Es giebt zwar auch Wege, welche über Anhöhen führen, von welchen das Wasser ein Abfluß hat, aber durch eine ungewöhnliche Länge der Wege und auch durch die Steigung derselben, entstehen bei Regengüssen manche Risse in den Wegen, wenn keine steinernen Rinnen bestehen. Will man nun die Rinnen nicht anwenden, so kann das Wasser dadurch abgeleitet werden, indem man an den Stellen, wo es sich am meisten sammelt, unter dem Saum des Rasens kurze Röhren legt, welche auf den Rasen ausmünden. Das Wasser muß natürlich in seinem Lauf

durch dicht an diesen Röhren schräg eingelassene, 6″ in den Weg hervorstehende gebrannte Steine gehemmt werden.

Wenn nun die nöthigen Grundarbeiten der neuen Garten-Anlage beseitigt sind, so bleiben noch die hauptsächlichsten, nämlich die Gehölzpflanzungen, auszuführen übrig. Da überhaupt die Pflanzungen der Charakteristik der Garten-Anlage und dem Terrain selbst angemessen sein müssen, so kann man auch nur Andeutungen über die verschiedenen Pflanzungen in einer Anlage geben, ohne feste Regeln aufzustellen, nach welchen die Pflanzungen in dieser oder jener Anlage ausgeführt werden sollen, ohne das Terrain gesehen zu haben, es sei denn, daß man auch eine getreue Beschreibung des Terrains lieferte. In Betracht dieses werde ich auch nur noch einige Bemerkungen im Allgemeinen über die in Anlagen vorkommenden Pflanzungen hier anschließen. (Fortsetzung folgt.)

Einige Worte über Verwendung der Portulaceen.

(Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinemann in Erfurt.)

Diese in den letzten Jahren mit zwei so schönen Species bereicherte Pflanzengruppe wird in den meisten Gärten noch viel zu sehr verzärtelt, und deshalb auch weniger allgemein angewendet, als sie es verdient.

Wie manche schöne Gruppe könnte durch das prächtige Colorit, welches in so verschiedenartigen Tönen auftritt, geschaffen werden, und unterbleibt, weil viele Gärtner sich einbilden, nur unter sorgfältiger Pflege könne diese Pflanze gedeihen. Das Gegentheil will ich beweisen.

Der ganze Habitus der Pflanze zeigt uns schon, daß der natürliche Standort derselben auch kein humusreicher, tiefer, sondern gleich ihren übrigen verwandten Gruppen ein sonniger, freiliegender ist. Ausgefallener Same, der auf hartem Kieswege keimte, und herrliche gesunde Pflanzen lieferte, brachte mich darauf, folgenden Versuch bei der Aussaat zu machen.

Ein steiles Ufer des Geraflusses, der einen Theil meiner Gärten durchströmt, hatte mir wegen seiner senkrechten Lage noch keinen Nutzen gebracht, und war mir seines kahlen Aussehens wegen beständig ein Dorn im Auge, deshalb auch der Gegenstand meines Nachdenkens, wie solches zu verschönern sei. Ich habe es gefunden. Die Portulacee, die am Wege keimte, gab mir den Gedanken ein, erstere an das Ufer zu säen. Ich zog mit einem eisernen Harken alle Steine ab, und lockerte den Boden so viel ich konnte; hierauf rieb ich mit der Hand den Samen in die lockere Erde ein, und überließ der Natur alle fernere Entwickelung. Nach Verlauf von 4 Wochen war das steile Ufer mit einer Decke von Portulaceen wahrhaft übersponnen, und vom Juli ab hingen die Blumen mit ihren wirklich köstlichen Farben gleich den herrlichsten Locken nach dem Wasser hinab. Die stärksten Regenströme, die in diesem Sommer in unserer Gegend so manchen nicht unbedeutenden Schaden verursachten, ließen die Pflanzen ganz verschont. Nun habe ich die Erfahrung gemacht, daß auf folgende Art die Portulaceen am besten gedeihen.

Man trete die Beete vorher ganz fest ein, ziehe die Oberfläche wieder 1 Zoll tief locker, säe den Samen darauf, und trete solchen wieder fest. Nach Verlauf von 4 Wochen ist Alles schon mit dem Grün der jungen Pflänzchen bedeckt, die kräftiger und üppiger gedeihen, als die aus den kalten Beeten überpflanzten.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Meriania Karstenii Naudin.

[Meriania macrantha Lind.; Schwerinia superba Karsten; Chastenaea longifolia Naud.]

(Decandria Monogynia. Melastomaceae.)

Der Botaniker Schwarz errichtete die Gattung Meriania (zu Ehren der berümten Sibylla von Merian, der Verfasserin eines Werkes über die Surinamschen Insekten) aus einer kleinen Anzahl von Melastomaceen der Antillen und Anden, welche sich durch die zierlich geaderten Blätter und durch die Schönheit der Blumen auszeichnen. Die Pflanze, welche Herr Dr. Karsten in Venezuela entdeckt und als Schwerinia superba beschrieben und abgebildet hat, gehört ebenfalls zu dieser Gattung. Her Linden hatte sie bereits im Jahre 1842 in Caracas entdeckt und unter Nr. 35 seines Herbariums ausgegeben. Es ist ein Strauch mit stielrunden, kahlen Aesten, lanzettförmigen, langgespitzten, gesägten, oberhalb dunkelgrünen, unterhalb helleren, durch Queradern feingeaderten Blättern, und einzelnen, achselständigen, großen, schönen rothen Blumen. Die Pflanze ist eben so schön, wie Pleroma elegans und kann eben so behandelt werden. Im Winter verlangt sie das Warmhaus, aber nach demselben gedeiht sie eben so gut im Kalthause, als in freier Luft. Der Boden muß reich und leicht sein, aus Lauberde, Sand und Lehm gemischt. Nach dem Blühen gönne man ihr einige Ruhe und gebe ihr eine niedrige Temperatur. Im Frühjahr pflanze man sie um, beschneide die Aeste, lasse sie im Warmhause gehörig wachsen, und bringe sie ins Kalthaus, wo sie üppig wachsen und bald Blüthenknospen ansetzen wird.

Inga ferruginea Hortul.

[Inga superbiens Lem.; Inga rhoifolia Hortul.]

(Polygamia Monoecia. Leguminosae.)

Diese Inga verdient wohl mit Recht den Namen superbiens, wegen ihrer Schönheit, aber da sie einmal in den Gärten I. ferruginea heißt, so möge ihr dieser Name auch bleiben. Sie ist in Brasilien einheimisch, wo sie vom Herrn Libon auf dem Berge Itabira, in der Wüste von Caraca gefunden wurde, der sie 1843 oder 1844 in dem Etablissement des Herrn Galeotti und 1848 bei Herrn De Jonghe einführte. Es ist eine holzige Pflanze, deren Zweige, Blatt- und Blumenstiele ganz mit fuchsrothen Haaren besetzt sind. Die Blätter sind 2—4-jochig-gefiedert, mit ziemlich breit geflügelter Spindel; die Blättchen sind 1—3 Zoll lang, länglich-lanzettförmig. Die Blumen stehen in gipfelständigen, kopfförmigen Aehren, haben grünliche Blumenkronen, aber hervorstehende, prächtig karmoisinrothe Staubfäden, welche der Pflanze das schöne Ansehen geben. — Dieselbe muß in einem feuchten Warmhause kultivirt werden, in einer mit etwas Sand untermischten Lauberde. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge vom jungen Holze.

Varietäten.

Die verschiedenen Einsendungen zu der Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung in Naumburg, nebst den ertheilten Prämien. (Vom Herrn Hoßfeld in Almerich.) Geh. Rath von Flotow in Dresden: Obst. — Apotheker Liegel in Braunau: Obst. — Die landwirthschaftliche Anstalt in Hohenheim Obst und Werkzeuge. — Superintendent Oberdieck in Niendorf: Obst. — Professor Lange in Altenburg: Obst. — Gebrüder Dittmar in Heilbronn: Garteninstrumente. — Kunst- und Handelsgärtner Krüger in Lübbenau: Kartoffeln, Mais, Gemüse. — Kunst- und Handelsgärtner F. A. Haage in Erfurt: Gemüse. — Stoll in Proskau: Hülsenfrüchte. — Stadtrath Thränhardt in Naumburg: Wein und Kürbis. — C. Kohlmann in Naumburg: Wein.

Alle diese erhielten als Prämie die silberne Medaille, eben so: Der Kunst- und Handelsgärtner Maurer in Jena wegen seiner Verdienste um die Ausstellung.

Oberförster Schmidt in Blomberg erhielt für ein Nußsortiment ein größeres Etui als Prämie.

Vikar Schumacher in Kamratt: Obst. — Gartenmeister Borchers in Hannover: Kartoffelsortiment. — Stadtpfarrer Hörlein in Sindringen: Obst. — Apotheker Fehleisen in Reutlingen: Obst. — Fabrikant Bornmüller in Suhl: Obst. — Lehrer Fink in Hermaringen: Obst. — Luckschick aus Ziaroschitz in Mähren: Obst. — Kunst- u. Handelsgärtner Schiebler u. Sohn in Celle: Obst, Gemüse. — Pfarrer Negele in Thünau: Obst. — Kaufmann und Baumschulbesitzer Lorberg in Berlin: Obst, Wein, Gemüse. — Hofgärtner Jaquol in Frankenhausen: Obst. — L. und H. Haffner in Kadolzburg: Obst und Gemüse. — Konditor Danzer in Ludwigsburg: Obst. — Kunst- und Handelsgärtner Rinz in Frankfurt a. M.: Obst. — Albrecht in Naumburg: Obst. — Pastor Thieme in Benndorf: Obst, Gemüse. — Zißling in Kanawurf: Obst. — Dr. Mauz in Eßlingen: Obst. — Hannemann in Reisicht bei Hainan: Kartoffeln. — Gottfried Schönstedt in Erfurt: Gemüse. — Kaufm. Vogel in Naumburg: Wein. erhielten als Prämie ein Etui.

Der Garten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg: Obst. — Der Garten Sr. Excellenz des Herrn General von Spitzenberg in Stuttgart: Obst. — Die Königl. Landesbaumschule in Potsdam: Kartoffeln und Obst. — Graf von der Asseburg auf Meisdorf: Obst. — Die Stadt Grüneberg: Obst, Wein, eingemachte Früchte. — Lieutenant Donauer in Koburg: Obst. — Die Obstplantage der Stadt Naumburg: Obst. — Frau Baronin von Hertefeld aus Liebenberg: Obst. — Lehrer Berker in Magdeburg: Obst. — Gartenmeister Strauß in Sayn: Liebesapfel und Melonen. — Organist Müschen in Belitz: Obst. — Hofgärtner Richter im Louisium bei Dessau: Obst, Wein und Gemüse. — Hofgärtner Fintelmann in Potsdam: Wein. — Kunst- und Handelsgärtner Appelius in Erfurt: Neue Gemüse, Melonen, Wurzeln. — Kunst- und Handelsgärtner Franz Anton Haage in Erfurt: Gemüse, Gurken, Obst. — Amtsinspektor Albrecht in Groß-Wülknitz: Kürbis, Zwiebeln, Kartoffeln. — Klein in Nürnberg: Kartoffeln, Gemüse, Kürbis. = Ebritzsch in Arnstadt: Gurken. — Voigt in Hannover: Gemüse. — Diesen wurde eine bronzene Medaille als Prämie ertheilt.

Kunst- und Handelsgärtner Benary in Erfurt: Gemüse. — Kunst- und Handelsgärtner Maurer in Jena: Obst, Kürbis, fruchttragende Bäume. — Kunstgärtner Hoßfeld in Almerich: Obst, Gemüse. — Kunst- und Handelsgärtner Sieckmann in Köstritz: Melonen. — Dorl in der Kroppenmühle: Riesenkürbis. — Deckert in Naumburg: Gemüse. — Jahr in Naumburg: Gemüse. — Kluge in Naumburg: Gemüse und Wurzelgewächse. — Schlotte in Naumburg: Kartoffeln, Gemüse und Obst. — Hofbuchdrucker Haenel in Magdeburg: Galvanoplastische Instrumente und Etiquets. erhielten eine ehrenvolle Erwähnung.

Kunst- und Handelsgärtner Moschkowitz und Siegling in Erfurt: Cerealien, Gemüse, Hülsenfrüchte. — Röder in Schlieben: Feldsämereien. — Meline und Juss in Aschersleben: Gemüse. — Doeppleb in Erfurt: Gemüse. — Landesverein in Neu-Schmidtstädt: Gemüse. — Räder in Stechau: Gemüse. — Rathke und Rhode in Danzig: Rüben. — Neubert in Leipzig: Mais. — Jaeger in Schulpforta: Obst, Wein, Gemüse, Riesenkürbis. — Ponse in Suhl: Obst, Gemüse, Geräthschaften. — Schönstädt in Erfurt: Gemüse. — Eberhard in Naumburg: Kürbis und Pflaumen. — Graf Zech-Burkersroda: Gemüse, Gurken, Pfirsich. — Schoch in Dessau: Gemüse, Obst, Wein. — Zittler in Naumburg: Kürbis und Obst. — Dominium Gutwohne bei Oels in Schlesien: Obst. — Bosse in Oldenburg: Obst — von Hardenberg in Oberwiederstädt: Obst, Gemüse. — Einipulk in Wiener-Neustadt: Obst. — Franke in Rumpenheim: Obst, Gemüse. — Stockmann in Naumburg: Obst, Wein, Gemüse. — v. d. Gablenz in Altenburg: Obst. — Thüringer Gartenbau-Verein in Gotha: Obst, nachbebildete Früchte. — Baumann in Jena: Instrumente, Wein, Obst.

Außerdem waren noch andere kleinere Einsendungen von Privatpersonen in Naumburg und Umgegend vorhanden.

Bibliographische Notizen.

Im Verlage von Eduard Eisenach in Leipzig, sowie durch alle Buchhandlungen ist zu beigesetztem außerordentlich ermäßigtem Preise zu beziehen:

Petermann, Prof. Dr. W. L., das Pflanzenreich in vollständigen Beschreibungen aller wichtigen Gewächse dargestellt, nach dem natürlichen Systeme geordnet und durch naturgetreue Abbildungen erläutert. Mit 282 Tafeln, die Abbildungen von 1600 Pflanzen und der wichtigsten Theile jeder derselben, sowie 426 erläuternden Figuren auf den Einleitungstafeln (Nr. 1—10) enthaltend. 2te Ausgabe. 1847. hoch 4. broch. Preis mit schw. Abbild. sonst 14 Rh. 15 Sg, jetzt 4 Rh. 20 Sg

---

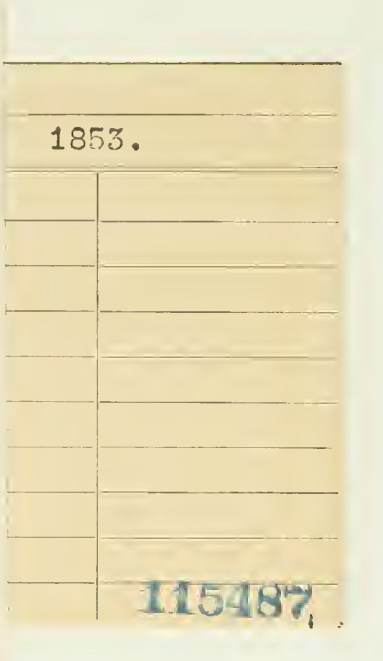
J. W. Schmitz, **Ansicht der Natur,** populäre Erklärung ihrer großen Erscheinungen und Wirkungen, nebst physischen und mathemathischen Beweisen der Entstehung der Weltkörper und der Veränderungen, welche die Erde erleidet. Köln, 1853. Verlag des Verfassers.

Der durch die Herausgabe einiger populärer, die Naturkunde erläuternden Schriften bekannte Verf. hat in der vorliegenden sich hauptsächlich mit der Erläuterung der Entstehung der Weltkörper und mit den Veränderungen, welche sie seit ihrer Entstehung erlitten haben und nothwendig im Laufe der Zeit erleiden müssen, beschäftigt.

Die für Jedermann verständliche Art der Darstellung dieses interessanten Gegenstandes macht, bei dem sehr geringen Preise der Schrift, dieselbe gewiß als lehrreiche Lectüre empfehlenswerth.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.





1853.
115487

